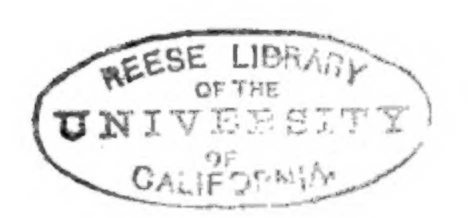
UC-NRLF
$B 414 667

Digitized by Google

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Received Oct., 1896.
Accessions No. 64167. Class No.



Digitized by Google

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

BERNHARD TEN BRINK, ERNST MARTIN,
WILHELM SCHERER.

XLI.
DIE STELLUNG VON SUBJECT UND PRÄDICATSVERBUM IM HÊLIAND.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1880.

Digitized by Google

DIE STELLUNG

VON

SUBJECT UND PRÄDICATSVERBUM

IM HÊLIAND.

NEBST EINEM ANHANG METRISCHER EXCURSE.

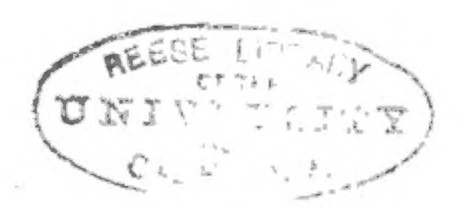
EIN BEITRAG

ZUR

GERMANISCHEN WORTSTELLUNGSLEHRE

VON

JOHN RIES.



STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1880.

Digitized by Google

PRESERVATION
REPLACEMENT
REVIEW 4/9/84

64167

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

Digitized by Google

PD 25
Q4
no. 41-45

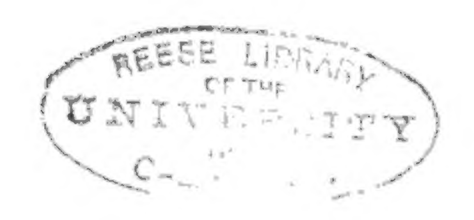
MEINEM VEREHRTEN LEHRER

HERRN PROFESSOR

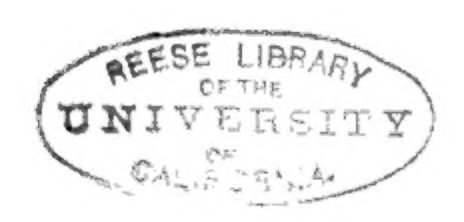
KARL WEINHOLD

IN DANKBARER GESINNUNG

ZUGEEIGNET.



Digitized by Google



VORWORT.

Der Nachsicht, mit welcher Erstlingsarbeiten aufgenommen zu werden pflegen, sind die folgenden Blätter ganz besonders bedürftig: sowohl weil meine Arbeit infolge zufälliger Umstände nicht von der leise führenden Hand und dem überwachenden Auge des Lehrers begleitet wurde, deren sich Anfänger bei ihren ersten Versuchen meist zu erfreuen haben und deren sie auch nur schwer entbehren können, als auch besonders deshalb, weil ich mit meinen Untersuchungen ein bisher noch fast ganz unbearbeitetes Gebiet betrat, das in der Flüchtigkeit und Veränderlichkeit der zu beobachtenden Erscheinungen und in der Mannigfaltigkeit der sich vielfach durchkreuzenden Einflüsse seine ganz eigenthümlichen Schwierigkeiten aufweist. Leider wurde mir die geringe einschlägige Litteratur erst bekannt, als meine Arbeit schon ziemlich weit vorgeschritten war.

Die Anregung zur Wahl dieses Themas erhielt ich von Herrn Professor Scherer, wofür ihm mein aufrichtiger Dank gebührt. Auch Herrn Dr. O. Erdmann, der mir gütigst die Schrift von Tomanetz zugänglich machte, und vor allem Herrn Professor Martin will ich auch an dieser Stelle meinen Dank widerholen für das freundliche Interesse, das er meiner Arbeit entgegenbrachte und bewahrte, sowie für die Mühen der Redaction, denen er sich, den Statuten dieser Sammlung gemäss, zum Vortheil meiner Arbeit zu unterziehen die Gefälligkeit hatte.

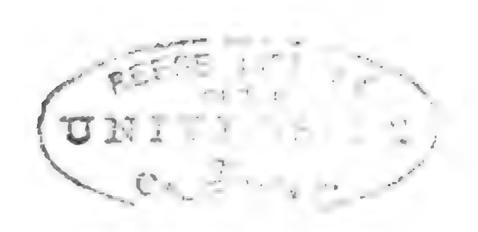
Digitized by Google

Mit Beginn dieses Jahres nahm ich die Arbeit, die ich Ostern 1879 zum grössten Theile fertig nach Strassburg mitbrachte, wieder auf: leider wurde ich durch wiederholtes Unwohlsein in meiner Zeit stark beschränkt, der Abschluss aber wurde durch den Beginn meines Militärdienstes erzwungen. So ist der Schlussparagraph kürzer als ich beabsichtigte und etwas abgerissen in der Behandlung ausgefallen; so wurde ich auch an der Ausarbeitung eines weiteren Excurses verhindert. den ich dem Anhang einfügen wollte und in dem ich mich über den Ansatz von zwei Hebungen in jedem Halbvers kurz zu rechtfertigen, besonders aber die im neuesten Bande der Germania von Wilken entwickelten metrischen Ansichten zu widerlegen gedachte. Beides ist im Grunde für vorliegende Arbeit entbehrlich. Wer in dem viermal gehobenen Halbvers nicht nur den ursprünglichen Grundtypus der niederdeutschen Alitterationszeile sieht, sondern diesen Vers selbst in den überlieferten Texten noch zu finden glaubt, braucht nur unter meinen 'Hebungen' Haupthebungen zu verstehen. Dass aber die Einhebungsverse Wilkens sich einen grössern Kreis von Anhängern erwerben sollten, das ist, glaube ich, wohl nicht gerade sehr wahrscheinlich.

Ich wünsche und hoffe, dass meine äussern Verhältnisse es mir gestatten werden zu Untersuchungen über den liebgewonnenen Gegenstand später einmal zurückzukehren und dass der vorliegende Versuch sich als Grundlage für weiteren Ausbau einer umfassenden germanischen Wortstellungslehre nicht unbrauchbar erweisen möchte.

Königsberg i. Pr., den 1. April 1880.

Dr. JOHN RIES.



INHALTSÜBERSICHT.

		Seite.
§ 1.	Gerade und ungerade Folge, Definition; die gerade Folge ist der Grundtypus; Begründung . .	1
§ 2.	Allgemeines über das Verhältniss der ungeraden Folge zur geraden	10
	I. SELBSTÄNDIGER AUSSAGESATZ	11—56
§ 3.	A. Regulär-gerade Folge	11
	B. Ungerade Folge in freier Anwendung .	12
§ 4.	Sie ist veranlasst I. durch die logischen Verhältnisse des Satzzusammenhangs	12
	II. durch stilistisch-rhetorisch-syntactische Gründe .	16
§ 5.	1) Paralleler, 2) chiastischer Satzbau	16
§ 6.	Verstärkung und Steigerung des Satztons . . .	18
§ 7.	Ein Mittel zur Andeutung der Hypotaxe . . .	23
§ 8.	Statistischer Nachweis für Verwendung des Nebentypus aus diesen Gründen	31
	III. durch rhythmisch-metrische Gründe	33
§ 9.	Das rhythmische Gesetz vom Satzanfang . . .	33
§ 10.	Versgesetze und Reimbedürfniss	33
	C. Ungerade Folge als Regel	42
§ 11.	Art und Häufigkeit ihres Auftretens	42
§ 12.	Sie ist im Allgemeinen durch dieselben Gründe veranlasst wie B II	44
§ 13.	Ideenassociation: der Grund der Regelmässigkeit . .	46
	D. Irregulär-gerade Folge	47
§ 14.	Art und Häufigkeit ihres Auftretens	47
§ 15.	Sie ist veranlasst I. durch rhythmisch-metrische Gründe	48
§ 16	II. durch stilistisch-rhetorische Gründe	51
§ 17.	Bemerkungen zur irregulär-geraden Folge:	
	1) das rhythmische Gesetz vom Satzanfang statistisch bestätigt	53
	2) Verhältniss der Ausnahmen (D) zur Regel (C); Schlüsse daraus	54
	II. SELBSTÄNDIGER HEISCHESATZ	56—60
§ 18.	Die ungerade Folge ist die Regel; Gründe	56
§ 19.	1) Heischesätze im Imperativ	57
	2) Heischesätze im Conjunctiv	58

Digitized by Google

Seite.
III. SELBSTÄNDIGER FRAGESATZ . . . . 60—66
§ 20. Die ungerade Folge ist die Regel; Gründe 60
§ 21. Specielle Behandlung; Ausnahmen 63
IV. UNSELBSTÄNDIGER SATZ. (Vorbemerkung Seite 66. 67.) . . . . 66—86
§ 22. Allgemeines; die gerade Folge ist die Regel, die ungerade nicht Nebentypus, sondern Ausnahme. . . 67
§ 23. Das rhythmische Gesetz vom Satzanfang wirkt zu Gunsten
1) der geraden Folge 68
2) der ungeraden Folge 70
§ 24. Die ungerade Folge ist veranlasst I. durch die metrische Form 72
§ 25. II. durch stilistisch-rhetorische Gründe 76
§ 26. Die ungerade Folge unter dem Einfluss des directen Anschlusses späterer Satzglieder an die eröffnende Conjunction 82
§ 27. DIE STELLUNG DES VERBUMS ZU DEN ÜBRIGEN SATZGLIEDERN . . . . 86—112
I. Die heutige Nebensatzstellung ist die ursprüngliche; Gründe; Spuren der alten Stellung; weder Haupt- noch Nebensatz zeigen im Beowulf und Hêliand die jetzige Stellung durchgeführt 87
II. Die mittlere Stellung des Verbs; sie ist die Consequenz des Fortschritts sprachlicher Entwicklung; findet sich in Haupt- und Nebensätzen; Statistik ihres Vorkommens im Hêliand und Beowulf 94
III. Die neue Stellung des Verbs; logische, rhythmische, syntactische Motive bewirken verschiedene Entwicklung der Verbstellung im Haupt- und Nebensatz; der Differenzirungstrieb bildet die vorhandenenen Verschiedenheiten zu characteristischen Unterscheidungsmerkmalen der beiden Satzarten aus, sie erstarren allmählig zur Regel . . 101
Überblick über den Gang der Entwicklung; Stellung des Hêliand innerhalb derselben; Zusammenhang der Ausbildung der neuen Verbstellung und der ungeraden Folge 107
ANHANG METRISCHER EXCURSE . . . . 112—129
I. Der Auftact 112
II. Der Versschluss 113
III. Der Ausgang des ersten Halbverses 119
IV. Der Nebenreim 123

Digitized by Google

Als den Cardinalpunkt der gesammten Wortstellungslehre heben wir aus diesem weitem Gebiet syntactischer Forschung die Frage nach der Stellung von

SUBJECT und PRÄDICATSVERBUM

heraus, deren ausführlicher Behandlung die folgenden Blätter gewidmet sind.

---

§ 1. Wie in allen germanischen Sprachen finden sich auch im altsächsischen die beiden möglichen Stellungen, die Subject und Prädicatsverbum zu einander einnehmen können, neben einander in Gebrauch. Wenn wir diese beiden Stellungstypen als

gerade Folge: bei vorangehendem Subject, als
ungerade Folge: bei vorangehendem Prädicatsverbum

bezeichnen, so wird mit dieser Benennung schon ein Urtheil über ihr Verhältniss zu einander ausgesprochen, dessen Richtigkeit erst bewiesen werden muss, wenn dasselbe auch, oder gerade — um uns vor einem leicht entstehenden Vorurtheil zu hüten — weil es durch unser lebendiges Sprachbewusstsein der heutigen deutschen Wortfolge gegenüber gestützt erscheint.

Der speciellen Behandlung mögen hier einige allgemeine Betrachtungen vorausgehen: sie sollen die Annahme, dass die Voranstellung des Verbs nicht die Grundstellung, sondern deren Umkehrung ist, wenn nicht beweisen, so doch in hohem Grade wahrscheinlich machen; ein eigentlicher Beweis für diese Auffassung der beiden Stellungstypen wird unten erst durch den Nachweis der für die Umkehrung massgebenden Motive geführt werden.

1) In einem zum Zweck einer Aussage einfach und kunstlos gebauten Satz ist das naturgemässe Princip für die Anordnung der einzelnen Satzglieder die Rücksicht auf ihre verschiedene Wichtigkeit, ihre grössere oder geringere Bedeutung für den Satzinhalt; naturgemäss ist dieses Princip, weil dasselbe dem Zweck der Sprache, als einer Form der Mittheilung am meisten entspricht — weil man unmöglich annehmen kann, dass der Sprechende dem geraden und nächsten Weg zum Verständniss des Hörenden ohne besondere Veranlassung einen Umweg vorziehen sollte.[1] Die Frage ist nur, welches der einzelnen Satzglieder denn wirklich das Wichtigste ist, oder, da die Frage in dieser Allgemeinheit schwerlich wird beantwortet werden können, welches dem Sprachgefühl der Niederdeutschen jener Zeit das Wichtigste schien. Zur Entscheidung dieser Frage besitzen wir seit Riegers trefflicher Abhandlung über die alt- und angelsächsische Verskunst ein objectives Kriterium in den Gesetzen der Satzbetonung: der Satzton aber gebührt, wie und wo immer Nomen und Verbum zusammenkommen, durchaus dem Nomen; folglich ist dieses das Wichtigere gewesen. In einem Satz mit nominalem Subject — von einem solchen müssen wir als dem einfachsten ausgehen, da der Gebrauch der meisten Pronomina durch den Zusammenhang mehrerer Sätze bedingt ist — trug also das Subject den höhern Ton, d. h.

[1] Die Voranstellung des Wichtigen ist ein allgemein giltiges Princip. cf. Delbrück, die altindische Wortfolge etc. (Band III. d. syntact. Forschungen v. Delbrück u. Windisch.) Halle 1878. p. 13. 19—23. 26. etc. Zeuss, gramm. celtica p. 912. 14. 26 Raspe, d. Wortfolge d. lat. Spr. Leipzig, 1844. p. 6. etc. Gossrau, lat. Wortstellg. Progr. Quedlinburg, 1861. p. 2. 3. 19, 3 etc. Jolly, Vortrag auf d. Philol. Vers. zu Innsbruck 1874. p. 218. — Die Taubstummen stellen in ihrer Geberdensprache, deren Syntax und Wortstellung eigene Gesetze befolgt, stets voran, was ihnen das Wichtigste scheint. cf. Schmalz, über die Taubstummen, Dresd. u. Leipzig, 1848 p. 274. Geberdensprache d. Taubstummen u. uncultivirten Völker im Ganzen gleich: stets das zunächst Wichtige voran. cf. Tyler, Forschungen über d. Urgeschichte d. Menschheit etc., übers. v. Müller, Leipzig, p. 32. u. ö Vergl. auch Georg v. d. Gabelentz, Zeitschrift f. Völkerpsych. etc. VIII.: „psychologisches Subject.“

es war das wichtigere Satzglied und somit muss die gerade Folge die natürlich-regelmässige gewesen sein.

2) Die Satzbetonung ist aber, wie die Wortbetonung, überhaupt eine absteigende. Wäre sie es nicht, so hätten niemals allitterirende Verse gebaut werden können. Denn: „Da in germanischer Zunge von einer besonderen Versbetonung neben der grammatischen überall nicht die Rede ist, so kann die Betonung, die der Allitteration zur Voraussetzung dient, keine andere als eben diese allgemein giltige grammatische sein.“ — (Rieger a. a. O. p. 18.) Der allitterirende Vers hat aber im wesentlichen absteigende Betonung: Sicher die Halbzeile, ich glaube jedoch auch für die Langzeile absteigenden Tonfall behaupten zu können.

Dass nicht nur im zweiten Halbvers, wo dieses ein ausnahmsloses Gesetz ist, sondern in der Regel auch im ersten die erste Hebung höher betont ist als die zweite, folgt aus der Vertheilung der Reime auf die Hebungen (Rieger a. a. O. 5.): der dritten Hebung der Langzeile gebührt immer, der ersten vorzugsweise der Reimstab und die Angabe Riegers (a. a. O. 4.): „im ersten Halbvers müssen nicht nothwendig zwei Reimstäbe stehen, es genügt an einem und der eine darf in erster oder zweiter Hebung stehen“ — hätte genauer lauten müssen: 'dieser eine hat seine eigentliche Stellung in erster Hebung, in zweiter findet er sich auch, doch seltener.' Diesem absteigenden Tonfall innerhalb der beiden Halbzeilen, über den kein Zweifel aufkommen kann, scheint der Rhythmus der Langzeile zu widersprechen, deren dritte Hebung, mit der überlieferten Benennung als Hauptstab, die andern an Kraft der Betonung zu überragen pflegt. Dieses Uebergewicht der dritten Hebung ist jedoch, wie mir scheint, keine ursprüngliche Eigenthümlichkeit der Langzeile an sich, sondern beruht auf declamatorischer Betonung und hängt durchaus mit der Technik zusammen, welche das Zusammenfallen von stärkerer Satzpause und stärkerer Verspause zu vermeiden suchte. Es ist bekannt, dass man in der Cäsur die Sätze, besonders die selbstständigen, die Träger der Handlung, zu beginnen und sie über das Versende hinaus in den nächsten Vers hinüberzuleiten pflegte: die metrisch

Digitized by Google

unzusammenhängenden Langzeilen werden inhaltlich gebunden, die metrisch zusammenhängenden Halbzeilen syntactisch getrennt, um die in einem grössern Stück unerträgliche Einförmigkeit des Rhythmus zu vermeiden, um jenen Contrast von Vers und Satz zu erweichen, der später in ganz ähnlicher Weise erzielt wurde und den die Sprache am wenigsten entbehren kann, deren Versaccent mit dem Wortaccent zusammenfällt. Dieses Versebrechen nun, welches den Versschluss zum Satzanfang machte, musste eine rhetorische Tonerhöhung des letzten Reimstabes nothwendig zur Folge haben, welche dem Verse an sich fremd, ein Resultat des Zusammenhangs, dem alleinstehenden Verse sowohl, wie dem abschliessenden nicht zukommt.

Diese aus der poetischen Technik von selbst sich ergebende Erklärung der häufig nicht zu verkennenden Erhöhung der dritten Vershebung über die übrigen findet eine äussere Bestätigung in der folgenden Betrachtung: Untersucht man die Verse, in denen der Satz ohne in der Cäsur gebrochen zu sein, durch die Langzeile hindurchgeht, so erweisen die Fälle in denen sich überhaupt über die Verschiedenheit der Satztonstärke ein sicheres Urtheil gewinnen lässt, ein bedeutendes Ueberwiegen der absteigenden Betonung. Es ist nemlich in 8 (resp. 9[1]) Fällen in den ersten Tausend Versen des Hêliand das höchst betonte Wort des ersten Halbverses niedriger betont, als das die dritte Vershebung tragende: einem Nomen in dritter Hebung steht im ersten Halbvers gegenüber ein Verbum finitum: Vers 248. 660; ein Participium: Vers 56. 294. 573. 847; ein Infinitiv: Vers 24. 889. Aber 53 mal steht das die dritte Hebung tragende Wort an Satzton dem Hebungswort des ersten Halbverses nach: einem Nomen im ersten Halbvers steht in dritter Hebung gegenüber: ein Participium: Vers 17. 43. 105. 24. 204. 45. 351. 75. 423. 520. 667; ein Infinitiv: Vers 86. 93. 99. 132.

[1] In V. 815 steht dem verb. fin. im 1. Halbvers im 2. ein adverb nominalen Stammes gegenüber, dem nach Rieger a. a. O. p. 28. im Hêliand der höhere Ton häufig gebührt; doch ist es nicht Regel.

36. 48. 49. 60. 83. 207. 27. 34. 47. 309. 33. 38. 64. 77. 426. 29. 43. 48. 52. 57. 72. 542. 79. 85. 609. 19. 98. 703. 9. 89. 823. 44. 53. 57. 58. 67. 72. 88. — Denn dass die Nominalbildungen von Verben als niedriger[1] betont angesehen werden müssen als eigentliche Nomina, ist kein Zweifel und die fallende Betonung in Versen wie:

Thea hirdiôs forstôdun, || that sie mahtig thíng gimánôd hábda 423

afsbôun sie garo, || that it élkor sô wânlîk wérđan ni máhti 207

thôh sie ina cûđlîco ankénnian ni máhtin, 857.

ér than he ina selbo séggean wélda. — 858.

ist ganz unverkennbar.

Man darf übrigens nicht übersehen, dass auch in denjenigen Langzeilen, die in Folge der erwähnten Technik durch declamatorische Betonung die dritte Vershebung vor den übrigen auszeichnen, das so entstehende Uebergewicht der zweiten Vershälfte dadurch gemildert und paralysirt wird, das die erste Hälfte der Langzeile der grösseren Kraft des Tons in jener eine grössere Fülle desselben entgegensetzt: Die doppelte Zahl der Reime (Schema a a | a: bei weitem das häufigste) und die häufige Erweiterung der 1. Halbzeile auf drei Hebungen[2] bilden gegen die rhetorische Tonerhöhung der dritten Hebung ein kräftiges Gegenwicht.

Will man das Grundschema des allitterirenden Langverses aufstellen — diesen an sich und ausser dem Zusammenhang genommen, — so kann man den dritten Stab nur in sofern mit recht den Hauptstab nennen, als sein regelmässiges Auftreten an der gewohnten Stelle ein Hauptbedingniss für die Existenz der regelrechten Langzeile bildet, die wie die meisten Verse die metrischen Freiheiten am Anfang duldet, am Ende vermeidet, um den Eindruck des Rhythmus rein zu bewahren.

War somit die ungebrochene Langzeile d. h. das ideelle Grundschema des altgermanischen Stabverses

---

[1] Vergl. z. B. Vers 3301, wo cuman, stab- und hebungslos, im Auftact steht.

[2] Cf. Excurs III. u. IV.

im Allgemeinen absteigend betont — oder, will man unsere Vermuthung nicht gelten lassen: war doch sicher die Betonung der Halbzeile, deren Raum der einfache aus Subject und Prädicat bestehende Satz entspricht, eine fallende, so kann man als ideelles Grundschema der Wortstellung nicht ein Solches annehmen, das aufsteigende Betonung erfordert: da ein solcher Widerspruch zwischen dem Rhytmus des einfachsten Satzschemas und dem ursprünglichen Verstypus für das Germanische von vornherein undenkbar ist, der Versrhythmus vielmehr nur das getreue Abbild des Satzrhythmus — im Ganzen der Regel sowohl, wie im Einzelnen der Abweichungen — darstellt, so kann die ungrade Folge mit ihrer aufsteigenden Betonung nicht als Grundtypus der Wortstellung angesehen werden.[1]

3) Gegen die Annahme der ungeraden Folge als Grundstellung spricht ferner der Umstand, dass Frage- und Heischesatz sich fast ausschliesslich der ungraden Folge bedienen, während der Aussagesatz ungerade und gerade Folge nebeneinander verwendet.

Denn es kann nicht zweifelhaft sein, dass der Aussage eine einfachere Gedankenoperation zu Grunde liegt, als der Frage und dem Befehl; dass der Aussagesatz ein näher liegendes, ursprünglicheres syntactisches Gebilde ist als Heische-

[1] Ueber den Auftact und sein Verhältniss zur Wortfolge siehe § 9. Aus dem Widerstreit des Tonfalls der ungeraden Folge mit dem der allitterirenden Verszeile erklärt sich die Thatsache, dass die Sätze mit ungerader Folge den ersten Halbvers, also den grössere metrische Freiheit gewährenden Theil des Verses auffallend bevorzugen. Denn von den 108 selbständigen Aussagesätzen mit regulär-gerader Folge (§ 3) und nominalem Subject, die sich in den ersten 3000 Versen des Hêliand finden, setzen mit dem Versanfang ein: 17 (= 15—16 %); von den 152 derartigen Sätzen mit ungerader Folge und nominalem Subject finden sich deren: 44 (= 28—29 %), während bei gleichmässiger Vertheilung der beiden Stellungen auf den Versanfang derennur 24 erwartet werden durften: bei der Seltenheit des Zusammentreffens von Satz- und Versanfang ein für die ungerade Folge sehr bedeutendes Plus von 20 Fällen. (Es sind hier nur die Fälle von „ungerader Folge in freier Anwendung“ (§ 4—10) in Rechnung gestellt, doch ist das Verhältniss bei der „ungeraden Folge als Regel“ (§ 11—13) ein ähnliches.)

und Fragesatz. Es ist demnach höchst unwahrscheinlich, dass die Wortfolge, welche diesen *weniger* einfachen Sätzen eigen ist, nicht auch dort, wo sie im Aussagesatz auftritt eine besondere Gattung desselben kennzeichnen, einer Modification, einer Nuance der einfachsten Aussage zum Ausdruck dienen sollte.

Innerhalb der Aussagesätze selbst wiederholt sich dasselbe Verhältniss: denn die ungerade Folge ist als *Regel* gebunden an die Sätze, die durch eine Partikel des Orts, der Zeit etc. eröffnet werden, in denen ein späteres Satzglied behufs emphatischer Betonung an die Spitze gestellt ist (cf. § 11 ff.), also an Sätze, welche schon äusserlich als von ihrer Umgebung in gewissem Sinne abhängig, vom Zusammenhang bedingt und beeinflusst erkennbar sind: da diese Sätze, welche zweifellos als eine Modification oder als eine Weiterbildung der einfachsten Aussageform anzusehen sind, sich der ungeraden Folge mit Regelmässigkeit bedienen, die übrigen Aussagesätze aber zwischen beiden Typen der Wortstellung wählen, so erscheint die Annahme berechtigt, dass nicht die gerade, sondern die ungerade Folge die Abweichung von der natürlich-regelmässigen Wortfolge darstellt.

4) Die wirksamste Unterstützung erhält unsere Auffassung der geraden Folge als der Grundstellung durch einen Blick auf die urverwandten Sprachen: dieser lehrt, dass *innerhalb der historischen Periode* zu keiner Zeit und in keinem Sprachstamm die Voranstellung des Verbs die Regel gewesen ausser im keltischen.[1]

Nachdem kürzlich auch für diesen Sprachstamm der Nachweis[2] geführt ist, dass die Stellung des Verbs an der Spitze des Satzes eine unursprüngliche ist, darf man mit Sicherheit die Voranstellung des Subjects, die Stellung des Verbs ans Satzende als den allgemeinen Grundtypus der

---

[1] Zeuss, grammatica celtica 910. 924. Bergaigne in dem unten erwähnten Aufsatz p. 12.

[2] Revue celtique III 248/9: „Dans les inscriptions gauloises il n' y a pas d'exemple d'un verbe placé au commencement de la proposition. La loi, qui dans les langues néo-celtiques donne ordinairement cette place au verbe, doit donc être considérée comme *moderne*."

Digitized by Google

indogermanischen Wortfolge annehmen.[1] Zwar kommt Abel Bergaigne in seinem z. Z. noch unvollendeten Aufsatze „Sur la construction grammaticale considérie dans son développement historique, en Sanskit, en Grec, en Latin, dans les langues Romanes et dans les langues Germaniques"[2] durch die Betrachtung der „inneren Syntax" zu dem Resultat, dass in der indoeuropäischen Ursprache zu einer gewissen Zeit das Prädicat dem Subject vorangegangen sein müsse (p. 125). Indem er aus der Bildung der organischen Wortformen in denen die Verbalwurzeln den pronominalen vorangehen (p. 131), aus der ältesten und bis in die neueste Zeit bewahrten Art der Composition, bei welcher der prädicirende dem prädicirten Ausdruck, das regierte dem regierenden Worte vorausgestellt wird (p. 24), das bekannte allgemeine Gesetz folgert, dass die nähere Bestimmung dem bestimmten vorangehe, ordnet er diesem Gesetze die Stellung von Subject und Prädicat unter, sodass das zubestimmende Subject dem prädicirenden Worte gefolgt sei.

Scherer,[3] der eine Folgerung für die Stellung des Subjects aus den gleichen Prämissen abweist, kommt auf anderem Wege zur nämlichen 'Vermuthung' (p. 480), dass das Subject seine ursprüngliche Stellung hinter dem Prädicat gehabt habe.

Während jedoch Scherer die Angabe eines Grundes für den Uebergang zur umgekehrten Stellung, die selbst in der ältesten Sanskritprosa[4] die Regel ist, vermissen lässt, ja sogar die ungerade Folge im Germanischen für eine directe Fortwirkung der vermutheten altarischen Wortstellung angesehen wissen will,[5] behauptet Bergaigne, dass jene ursprüngliche Wortstellung noch in vorhistorischer Zeit aufgegeben sei: eine in ihrer Begründung ansprechende Hypothese, die sich auf die Unterscheidung des „rapport prédicatif pur et

---

[1] Subject-Object-Verb ist auch die Wortstellung in der Geberdensprache der Taubstummen etc. cf. Tyler a. a. O. p. 33.

[2] Mémoires de la société de linguistique de Paris III 1875 ff.

[3] Z. Geschichte der deutschen Sprache [2] 479 ff.

[4] cf. Delbrück, die altindische Wortfolge Halle 78 (Delbrück und Windisch, Syntact. Forschungen. III).

[5] ZGDS. [2] p. 6.

simple" von dem „rapport prédicatif subordonné ou qualificatif" stützt (p. 134), nach unserer Terminologie also die Unterscheidung von attributivem und eigentlich prädicativem Satzverhältniss. Denn wie in historischer Zeit in einigen Sprachen die sonst mit grosser Treue bewahrte Voranstellung des prädicirenden Begriffs aufgegeben wird, sobald dieser aus seiner engeren Verbindung mit dem prädicirenden Worte heraustretend, selbständiger und mehr wirkliches Prädicat wird, sobald also der zu einem Begriff verbundene Ausdruck sich der Form des eigentlichen Satzes nähert, so wird die ursprüngliche Stellung des Subjects hinter dem Prädicate verlassen worden sein, als man wirkliche Prädicate mit selbständigen Subjecten zu eigentlichen Sätzen zu verbinden begann (p. 134. 44. 125). Die Umstellung wird den Zweck gehabt haben, das neue, wirklich prädicative Satzverhältniss von dem mehr oder weniger rein attributiven zu unterscheiden (p. 134. 138).

Wann aber auch die ursprüngliche Wortordnung aufgegeben sein mag — wenn man die Vermuthung von der Stellung des Subjects hinter dem Verb als bewiesen annehmen will —, welches auch die Gründe für die Umstellung gewesen sein mögen: das darf wohl als von Bergaigne und Delbrück gesichert angesehen werden, dass diese Umstellung und zwar vor der historischen Periode erfolgt sein muss. Die neue Wortordnung ist bereits in der ältesten indischen Prosa so festgewurzelt, dass jede Abweichung als solche gefühlt wurde, sodass sie als stilistisches Mittel verwandt werden konnte.[1]

Die Voranstellung des Subjects ist im Indogermanischen, soweit die historische Kenntniss reicht, der Grundtypus der Wortfolge und ist — soweit mir bekannt[2] —, mit alleiniger Ausnahme des Keltischen, in allen Zweigen des Sprachstammes herrschend geblieben, wenn sie auch in den verschiedenen Sprachen und zu verschiedenen Zeiten bald mit grösserer bald mit geringerer Ausschliesslichkeit zur Anwendung ge-

[1] cf. Delbrück a. a. O. bes. § 2.

[2] Ich kenne keine Untersuchung über die Wortfolge der slavischen Sprachen.

Digitized by Google

kommen ist. Somit dürfen wir auch fürs Germanische die gerade Folge als den von Alters überlieferten Grundtypus ansprechen.

§ 2. Wenn nach dem bisher Gesagten die gerade Folge als Grundstellung von Subject und Prädicatsverbum, die ungerade Folge als ihre Umstellung anzusehen ist, so darf doch das Verhältniss dieser beiden Stellungsarten zu einander keineswegs einfach als das von Regel und Ausnahme genommen werden. Vielmehr ist die ungerade Folge als eine Variation des Haupttypus, als ein an sich auch berechtigter, nur andern Satzverhältnissen entsprechender und andern Zwecken dienender Nebentypus der Wortfolge zu betrachten.[1] Diese andern Voraussetzungen, auf denen die Wahl der ungeraden Folge beruht, sind, wie unten im einzelnen dargestellt wird, mannigfacher Art: denn, da die Sprache nicht für jede einzelne der unzähligen Nuancen des Ausdrucks eine besondere Form der Wortstellung haben kann, so bedient sie sich dieses Nebentypus überhaupt zum Ausdruck der Nuancirung an sich und zwar sowohl in selbständiger Anwendung, als in Verbindung mit weiteren Modificationen der gewohnten Wortstellung oder andern syntactischen Mitteln, diese hebend und in ihrer Wirkung unterstützend. Dadurch dass die Sprache nicht für alle Fälle an jener Grundstellung festhielt, dass sie sie nicht zur strikten Regel erhob, entging sie einer lästigen Einförmigkeit, einer starren Gleichmässigkeit der Satzgliederung und des Tonfalls und gewann ein treffliches, der Modulation der Stimme entgegenkommendes und sie stützendes Mittel der stilistischen Abwechslung, der rhetorischen Betonung, der syntactisch klaren Gliederung und zugleich die Fähigkeit, sich den wechselnden Verhältnissen des logischen Zusammenhangs sowohl, als den metrischen

---

[1] Aus diesem Grunde ist die sonst gebräuchliche Bezeichnung der ungeraden Folge als „Inversion" vermieden worden, welcher Ausdruck sich eher für unsere „irregulär-gerade Folge" (§ 14 ff.) eignen würde; denn der Begriff der Inversion scheint das lebhafte Gefühl der ausnahmsweisen Durchbrechung der Regel vorauszusetzen, die ungerade Folge ist aber die zwar weniger nahe liegende, weniger einfache, aber keine ungewöhnliche oder regelwidrige Ausdrucksform.

Digitized by Google

Bedürfnissen des Verses leicht und ohne jeden fühlbaren Zwang anzupassen.

Die ungerade Folge als blosse Ausnahme anzusehen, verbietet ferner schon die Art und die Häufigkeit ihres Vorkommens. Denn neben ihrer freien Verwendung im einfachen Aussagesatz ist sie die regelmässige Form sowohl für eine besondere Art des Aussagesatzes, wie für die übrigen selbständigen Sätze, für Heische- und Fragesatz.

Andererseits darf das so häufige Auftreten der ungeraden Folge im Aussagesatz [1] kein Bedenken gegen ihre Auffassung als Nebentypus erwecken, selbst wenn sie nur durch innere Gründe und nicht, wie wir unten zu beweisen hoffen, zugleich durch äussere Einflüsse wesentlich mitveranlasst wäre. Denn — abgesehen von dem Pathos, das jedem epischen Stil überhaupt eigen ist — darf es nicht vergessen werden, wie sehr unsere ältere Sprache sich durch eine grössere Prägnanz, eine schärfere Pointirtheit und kraftvollere Lebhaftigkeit der modernen gegenüber auszeichnet.[2] Und doch ist auch heute die ungerade Folge, die uns doch als Abweichung vom gewöhnlichen in jedem einzelnen Falle aufs deutlichste fühlbar bleibt, nicht wesentlich seltener, wenn man, wie billlg, die Sätze mit dem vorausgeschickten grammatischen Subject 'es', der ungeraden Folge zuzählt. —

I. SELBSTÄNDIGER AUSSAGESATZ.

A. REGULÄR-GERADE FOLGE.

§ 3. Die gerade Wortfolge gebührt im wesentlichen dem natürlichen und ungekünstelten, von keinerlei Rücksichten beeinflussten, in sich abgeschlossenen Ausdruck eines einfachen

---

[1] Von den 1023 selbständigen Aussagesätzen der ersten 3000 Verse des Hêliand sind 330 mit regulär-gerader Folge
188 „ ungerader Folge in freier Anwendung
446 „ „ „ als Regel
59 „ irregulär-gerader Folge.

[2] Leidenschaft der Charakter der alten Germanen; accentuirt und potenzirt ihre Sprache und Poesie. cf. Scherer, über den Ursprung der deutschen Nationalität, (Vortrg. u. Aufs.) besonders pag. 12—16. u. ZGDS. 87.

Digitized by Google

Gedankens: sie ist die gewöhnliche, zunächst liegende Form des selbständigen Aussagesatzes. z. B.

Ik bium forabodo 931.	Manega wâron 1.
Erlôs hwurbun 2793.	Thîna kumi sindun 489.
That friđubarn tholôda 1077.	Iudeon faganôdun 5294.
Ik fullôn skal 4767.	That folk stillo bêd 2852.
Pêtrus thô gimahalda 3136.	Krist im ford giwêt 1134.

Es ist natürlich, dass das Gebiet der geraden Folge durch diese Definition nicht völlig erschöpft ist; dass sich der Grundtypus der Wortfolge auch in Sätzen verwandt findet, deren Charakter das Auftreten des Nebentypus rechtfertigen würde oder auch zu erfordern scheint. Es bedarf diese Erscheinung keiner weiteren Erklärung: denn die Wortfolge ist nicht allein von innern, sondern wesentlich von äussern Gründen mitbeeinflusst; sei es dass der ungeraden Folge in diesen Fällen der Satzrhythmus oder metrische Bedürfnisse entgegenstanden, sei es dass durch die gerade Folge ein besonderer stilistischer (Parallelismus, Chiasmus) oder rhythmischer (Eröffnung eines Satzes mit Hochton durch artikelloses nomin. Subject cf. § 9) Effect erzielt werden sollte.

B. UNGERADE FOLGE IN FREIER ANWENDUNG.

Der Grundtypus der Wortfolge wird verlassen; die Wahl des Nebentypus ist veranlasst:

I. Durch die logischen Verhältnisse des Satzzusammenhangs.

§ 4. Es ist schon oben in § 1, 1. der allgemeine Satz benutzt worden, dass die natürliche Anordnung der einzelnen Satzglieder mit Rücksicht auf ihre verschiedene Wichtigkeit für den Satzinhalt erfolgt; die Frage nach dem im allgemeinen wichtigsten Satzglied beantwortete sich leicht aus den Gesetzen des Satztons: Diese Gesetze aber lehrten uns, dass bei dem Denkprocess, den unsere Sprachweise voraussetzt, im allgemeinen nicht die Aussage, sondern der Gegenstand von dem ausgesagt wird, das zunächst Wichtige ist. Führte uns nun in Verbindung mit dieser Erkenntniss das logische Princip der Anordnung der Worte nach ihrer Wichtigkeit oben zu dem Resultat, dass die gerade Folge die natürlich-regelmässige

sei, so erklärt dasselbe Princip uns hier eine Reihe von Fällen der ungeraden Folge, sowie wir unten die Stellung in Heische- und Fragesatz zum Theil auf denselben Ursprung werden zurückführen können.

Denn es ist selbstverständlich, dass in einer inhaltlich zusammenhängenden Reihe von Sätzen, dass im Verlaufe eines grösseren Stückes sprachlicher Mittheilung der logische Accent nicht stets an dasselbe Satzglied gebunden sein kann. Durch nachdrückliche Hervorhebung soll ein Begriff dem Ohre des Hörers als der wichtigste des Satzes gekennzeichnet werden: in fortlaufender Rede aber kann von einem schon bekannten Subject eine neue Aussage gemacht, von einem schon gegebenen Prädicate kann gesagt werden, dass es von neuen Subjecten gelte, auf neue Objecte sich beziehe: das wichtige ist dann nur der hinzutretende neue Begriff und dieser trägt ohne Rücksicht auf seine syntactische Stellung im Satze den logischen Ton. Ist nun der Träger dieses wichtigsten, weil neu hinzukommenden Begriffs nicht das grammatische Subject, so verliert dieses an das durch den logischen Accent ausgezeichnete Wort sein inhaltlich begründetes Recht auf den ersten Platz im Satze. Nicht immer aber tritt dieser Platzwechsel wirklich ein. Es entsteht vielmehr gewissermassen ein Kampf zwischen den logischen, rhythmischen, metrischen Bedürfnissen des Ausdrucks; und diesen streitenden Einflüssen gesellt sich als viertes, nicht unbedeutendes Moment der Beharrungstrieb bei, die Neigung, an der gewohnheitsmässigen Stellung festzuhalten. Ist nun der durch den Satzinhalt und den Zusammenhang bedingte logische Sonderaccent nicht stark genug, um sich durch zu setzen, so wird entweder die usuelle, die gerade Wortfolge beibehalten werden, oder sie wird, da der logische Accent ihr keine Stütze gewährt, leichter dem Einfluss rhythmischer oder metrischer Bedürfnisse weichen.

Ueberwiegt aber der logische Ton, sei es aus eigener Kraft oder durch die Mithilfe anderer in derselben Richtung wirkender Einflüsse, so tritt das von ihm betroffene Wort an die Spitze des Satzes und es fragt sich, ob dieses das Prädicatsverbum oder ein anderes Satzglied ist. Die Fälle letzterer

Digitized by Google

Art werden in § 11 ff. behandelt, nur die ersterer Art fallen hierher.

Der Träger des logischen Accents ist das Prädicatsverbum: das Subject ist ihm an Wichtigkeit untergeordnet; denn

1) Das Subject ist dasselbe wie im vorausgehenden Satz: in diesem Falle wird das neue Verbum mit oder ohne verbindende Partikel dem ersten Satz entweder einfach hinzugefügt — dieses ist der häufigere Fall —, oder das Subject des ersten Satzes wird wieder aufgenommen

a. Durch ein Personalpronomen: v. 300 C. 2210. 3083. 5508.

Der stärkere auf dem Verbum ruhende Sinnaccent findet auch seinen metrischen Ausdruck durch die Verwendung des Verbs als Träger einer Hebung: v. 738. 2745, als Träger des Stabreims:

z. B. Thô fôrun thâr wîse man . . . . *afsôbun sie garo,* . . . 206.

ferner: 226. 64. 657. 2069. 561. 3249. 4391.

b. Durch ein paralleles Nomen:[1]

z. B. Thô he selbo gibôd waldand . . . endi *rês thô the hêlago Crist* . . . 4534.

ferner: 1100. 281. 830. 2895. 3503. 18. 679. 4770. 903. 5501. 653.

Das Verbum ist Träger der Hebung: 2032. 4272. 554, des Stabreims:

z. B. Thô gêng im tô the landes ward,
behrên sie mid is handun hêleandero best, . . . 3156.

ferner: 438. 800. 1064. 176. 99. 382. 2168. 330. 81. 853. 900. 3919. 84. 4314, a. 417. 558. 725. 76. 5116. 497. 511. 802.

c. Durch ein den Subjectsbegriff nur unwesentlich modificirendes Nomen: 3585. 4595. Das Verbum trägt den Stab-

[1] Es ist hier schwer und in manchen Fällen unmöglich, eine genaue Grenze zu ziehen zwischen wirklichen Sätzen, in denen das Subject mit einem ähnlichen Ausdruck gegeben ist wie im vorausgehenden Satze, und solchen unvollständigen Sätzen, in denen das Verbum mit auf das Subject des vorausgehenden bezogen ist, dem aber dann im Stil der Alliterationspoesie ein paralleles Nomen ohne syntactische Selbständigkeit beigefügt ist. Vergl. 712. 52. 76. 1027 etc. Einige solcher scheinbaren Fälle von ungerader Folge sind oben mit aufgeführt, weil sie verschiedene Auffassung zulassen.

reim: 175, b. 4311. 5214. — vielleicht hierher zu ziehen: 198, a. 952. 1646. 3126.

2) Das Subject ist zwar nicht dasselbe, wie im direct vorangehenden Satz, es ist aber entweder als Casus obliquus vorher häufig aufgetreten oder es versteht sich aus dem Zusammenhang von selbst, ist durch die ganze Situation in der Vorstellung des Hörers bereits fest gegeben. Es kann sowohl ganz fehlen, als ausgedrückt werden:

a. Durch ein Personalpronomen: 1855. 3819. 4613. 4900. Das Verbum ist Stabwort: 5506, Reimwort: z. B.

Thuo ina eft thero muoder bifalah
hêlandi Crist an hand: hugi warth iro te frôbra
thes wîbes an wunneon, hwand iro thâr sulîc willeo gistuod;
fêll siu thô te fuotun Cristes . . . 2208

ferner: 3431. 5617.

b. Durch ein Nomen: 1813. 994. 2944. 4203. Das Verbum ist Stabwort: 975. 3706. 980. 4628. 786, Reimwort:

z. B. Giwêt im thô mid theru menegî manno drohtin
an thea berhton burg. Sô thô that barn godes
innan Hierusalem mid thiu gumono folku
sêg mid thiu gisîđu, thô ward thâr allaro sango mêst,
hlûd stemnie afhaben hêlagun wordun,
lobodun thene landes ward liudio menegi . . . 3711

ferner: 196. 743. 1962. 2910. 3074. 834. 56. 4270. 714. 5276.

3) Das Subject ist zwar neu, doch an Wichtigkeit dem Verbum unterlegen, weil es sich im Zusammenhange der betreffenden Stelle gerade um den Verbalbegriff handelt, der zu einer Gegenüberstellung, Vergleichung etc. dient.

Das Verbum trägt den Stabreim: z. B.

: fêllun imo trahni, 4750.
drôp is diurlîc swêt al sô drôr kumid 4751.
wallan fan wundun . . .

ferner: 4279. 312. 3. 15, a. 810. —

Unter dem Gesichtspunkt dieses Paragraphen müssen wir auch des formelhaften Einschubs in die directe Rede Erwähnung thun; denn die ungerade Folge in *quađhe, quađh siu, quâđun sie* beruht wesentlich auf demselben allgemein logischen Princip der Voranstellung des Wichtigen. Weil diese Worte — mögen sie nun vom Dichter oder vom Schreiber herrühren — nur zur Markirung der directen Rede dienen, wobei es

Digitized by Google

sich nicht darum handelt dem Hörer oder Leser deutlich zu machen, wer spricht, denn das ist im Zusammenhang niemals zweifelhaft, sondern allein darum, dass gesprochen wird, so fällt der geringe den Worten überhaupt zukommende Ton allein auf das Verbum und dieses geht naturgemäss dem völlig betonungslosen weil bedeutungslosen Pronomen[1] voran. Dass diese Stellung aber eine ausnahmslose ist, findet seine Erklärung in dem Mitwirken anderer Gründe, in dem Fehlen entgegenstehender Einflüsse.

Zunächst diese letzeren betreffend, so musste das rhythmische Gesetz vom Satzanfang (über welches unten (§ 9) ausführlicher gehandelt wird) dessen Einfluss bei pronominalem Subject gegen die ungerade Folge gerichtet ist, einem aus 2 tonschwachen Worten bestehenden und in einen andern eingeschobenen Satze gegenüber gegenstandslos werden; metrische Bedürfnisse kommen nicht in Betracht, weil im Hêliand diese Worte ganz ausserhalb des Verses stehen. Während somit die sonst beobachteten äussern Gründe nicht gegen die ungrade Folge wirken konnten, war diese zugleich syntactisch verwerthbar, indem sie, einen engen Anschluss dieser Worte bewirkend, die unselbständige Natur dieses Satzes als eines Schaltsatzes andeutungsweise hervortreten liess. (cf. § 7.)

Auch rhythmisch genommen war die gerade Folge unbrauchbar, da sie mit aufsteigender Betonung die leichte Enclise der Worte an ein hochbetontes Wort der Rede gestört hätte.

Zum völligen Festwerden dieser Stellung musste schliesslich die grosse Häufigkeit des Auftretens und die damit sich leicht verbindende formelhafte Verwendung der Worte ausschlaggebend beitragen.

Die Wahl der ungraden Folge beruht:

II. Auf stilistisch-rhetorisch-syntactischen Gründen.

§ 5. Als die einfachsten Mittel stilistischer Belebung des Ausdrucks treten chiastische und parallele Wort-

[1] Man vergl. das völlige Fortfallen des Pronomens in andern Dialecten.

stellung, deren häufige Verwendung in andern Sprachen, besonders der lateinischen[1] bekannt ist, auch im Hêliand vielfach auf und erscheinen oft als die Ursache der ungeraden Wortfolge.

1) Es liegt auf der Hand, dass der gleichmässige Bau zweier aufeinanderfolgender Sätze, durch den am besten die Verwandtschaft und Zusammengehörigkeit ihres Inhalts verkörpert wird, ganz besonders dem Stil unserer allitterirenden Dichtung entspricht. Die ungerade Folge, die aus irgendwelchem Grunde im ersten auftritt, zieht die ungerade Folge im zweiten oder auch in diesem und den folgenden Sätzen nach sich. z. B.

: was im thero wordo niut,
thâhtun endi thagôdun *was im tharf mikil* . . . 1583.
sô warđ imu is hugi drôbi,
warđ imu giworkan sebo, . . . 4571
Nu sint thîna gesti sade,
sint thîne druhtingôs drunkane swîđo, 2061.
is thit folk frômôd: 2062

ferner: 155. 69. 75. 98. 264. 607. 57. 712. 76. 1147. 281. 382. 646. 763. 2110. 6. 68. 243. 464. 80. 593. 6. 900. 3094. 124. 6. 35. 56. 78. 318. 535. 698. 701. 834. 74. 5. 7. 901. 11. 4272. 319. 22. 445. 66. 596. 813. 67. 5092. 165. 911.[2]

Der Parallelismus ist mitunter auch bemerkbar und scheint nicht zufällig zu sein, wo die beiden gleich gebauten Sätze durch andere getrennt sind; durch solche Stellung kann die Wirkung der Figur gerade gesteigert werden.

z. B. Bei der Ausführung des Gleichnisses in Vers 3409 ff. stehn zu 3474 *kumit im alles lôn* parallel die abschliessenden Sätze:

: kumit im thiu helpa fon gode, . . 3480.
: ni sindun êniga geba beteran. 3483.
: wirđit im mildera hugi, . . 3487.
: wirđit im is mieda sô sama . . 3490.

ferner: 1397. 462. 755. 74. 82. 2365. 4268. 325.

2) Die chiastische Anordnung von Subject und Prädicatsverb in zwei auf einander folgenden Sätzen bringt

---

[1] Cf. Nägelsbach, lat. Stilistik.

[2] Für diese Sätze gilt dasselbe, was in der Anmerkung zu § 4, 1, b. gesagt ist.

a. Abwechslung in die Darstellung, indem sie die Gleichmässigkeit des Satzbaus in einfacher Weise unterbricht; sie ist besonders in kurzen Sätzen beliebt, weil in diesen Eintönigkeit und Gleichklang am leichtesten und lästigsten ins Ohr fällt. z. B.

Johannes quam
an liudeo lioht: lîk was im skôni,
was im fel fagar, fahs endi naglôs, 200
wangun wârun im wlitige
: that flêsk is bifolhan, that ferah is gihaldan,
is thiu sêola gisund 4060.

ferner: 154.[1] 752. 935. 1645. 2006. 421. 853. 3005. 4783. 5214. 663. 809. 823; mehrfach ungerade Folge mit gerader wechselnd: 2243, a, b. 44, a, b. 45, a, b.

b. Neben der blossen Abwechslung erzielt diese Stellung, indem sie die Sätze trennt und klar auseinander hält, eine mehr oder minder scharfe Gegenüberstellung, ein Hervorheben des zweiten Satzes und so auch bei Gegensätzen eine Markirung dieser. z. B.

Ên was iro thuo noh than
firio barnun biforan endi thiu fîbi wârun agangan:
skolda thuo that sehsta sâliglîko 48
Thuo thie nebal tiskrêd,
that giswerk ward thuo teswungan, hêdrôn an himile,
bigan sunnun lioht 5632.

ferner: 102. 350. 2582. 667. 743. 3363. 547. 632. 773. 822. 4141. 4279. 929. 50. 5593. 773.

§ 6. Wie in den eben besprochenen Fällen der Kreuzstellung bewirkt aber die ungerade Folge überhaupt eine Verstärkung und Steigerung des Satztons.

Von allen stilistischen und rhetorischen Mitteln, die der Sprache zu Gebote stehen, ist das Unerwartete und Auffallende einer Wendung, der Gegensatz, in dem der gebrauchte zum gewöhnlichen Ausdruck steht, die Form, welche am häufigsten angewendet wird und die sichersten und stärksten

[1] Denn ich nehme, wie Müllenhoff Sprachpr. 34, Vers 151 als Nachsatz zu dem temporal-causalen Vordersatz 150, b und interpungire: hinter 150 Komma (oder Colon), hinter 152 Colon; die Interpunction bei Sievers lässt doppelte Auffassung zu. Die Verse 151 u. 153 sind nicht etwa als parallel zu nehmen!

Wirkungen erzielt. Wie jeder andern Abweichung vom Gewöhnlichen wohnt auch der ungeraden Folge als der Umkehrung der üblichen Wortstellung diese Kraft stilistischer Wirkung bei: sie fällt als etwas Unerwartetes ins Ohr und erregt, vor allem durch die mit dem allgemeinen Tonfall kontrastirende aufsteigende Betonung eine gewisse Spannung und Aufmerksamkeit und verleiht dem so ausgezeichneten Satze einen höhern Ton. So finden wir die ungerade Wortfolge besonders an solchen Stellen der Erzählung verwendet, die sich mehr oder weniger als erhöhte Punkte von ihrer ebenern Umgebung irgendwie abheben.

1) Die ungerade Folge dient zur Hervorhebung eines Gegensatzes z. B.: 'Christus verbarg seine Weisheit und verkündete seine Lehren nicht, weil seine Zeit noch nicht gekommen war:'

: *Wissun that thôh managa* 855.
liudi aftar them landa, that he was an thit lioht kuman . .

'Beim jüngsten Gericht werden geschieden die Guten und die Bösen; die Sünder fahren zur Hölle und leiden ihre Strafe'

: *Lêdid up thanan* 4448.
hêr hebenkuning thea hluttaron theoda
an that langsama lioht: thâr is lîf êwig . .

ferner: 1115. 727. 48. 55. 2360. 81. 450. 3064. 4224. 349. 5678.

oder zur Hervorhebung eines neuen, wichtigen Motivs 3431. 900. 4158. 5560, oder des Eintritts eines erwarteten Ereignisses, auf das die vorhergehenden Sätze hinwiesen, das durch das Vorausgehende eingeleitet und vorbereitet war: 291. 391. 4459. 54. 5625. — Einschnitt in der Erzählung: Der neue Abschnitt beginnt mit ungerader Folge 1121. 3758. 926; — ein Gleichniss ist ausgeführt, es beginnt ein neues: 3325. — Nachdem im Vorausgehenden die Erzählung geruht hat, mit Ausmalung einer Situation, mit Reden, Schilderung der Wirkung einer Rede etc. sich verweilt hat, setzt der Fortgang der Handlung gern mit ungerader Folge ein: 2330. 993. 3295. 819. 4417. 613. 5061. 276. 469. 617. 782, besonders oft, wenn damit zugleich ein Wechsel des Orts verbunden ist: z. B.

setzt die Erzählung, nachdem dem Schluss der Bergpredigt eine kurze Betrachtung gefolgt ist, von neuem ein:

Gewêt imu thô umbi threa naht aftar thiu thesoro thiodo drohtin 1994.
an Galileo land, thâr he te ênum gômun warđ . . . .

ferner: 458. 780. 832. 2088. 3209. 706. 4198. 270. 628. 714. 86. 900. 5743. oder mit Wechsel der Zeit: 197. 2908. 4501. 27. 5764. 81.

2) Die ungerade Folge bringt Lebendigkeit in die Darstellung; sie wird verwendet zur lebhaften Schilderung, zur raschen, energischen Führung der Erzählung:[1] 391. 712. 800. 3. 5896; besonders beliebt in kurzen Sätzen: 734. 43. 52. 3453. 5663; rasch und gehäuft aufeinander folgend: ein überzeugendes Beispiel giebt die Schilderung des Sturms[2] auf dem See:

Skrêd lioht dages, 2908.
sunna warđ an sedle; thê sêolîđandion
naht neblu biwarp; *nâthidun erlôs* 10.
forđwardes an flôd: *warđ thiu fiorđa tîd* 11.
thera nahtes kuman — neriendo Crist
warôda thea wâglîđand — thô warđ wind mikil,
hôh weder afhaban: *hlamôdun ûđeon,* 14.
strôm an stamne; strîdiun feridun
thea werôs wiđer winde: *was im wrêđ hugi,* 16.
sebo sorgonô ful: . . . .

Noch auffallenderer gehäuft, die Wirkung zweifellos beabsichtigt in der Schilderung der Vorzeichen des jüngsten Gerichts:

:that wirđid her êr an themu mânon skîn,
jak an theru sunnon sô sama: *giswerkad siu bêdiu,* 4311.
mid finistre werđad bifangan; *fallad sterron,* 12.
hwît hebantungal, endi *hrisid erđa,* 13.
biđôd thius brêda werold, — wirđid sulîkaro bôkno filu — : 14, a, b.
grimmid the grôto sêo, wirkid the gebenes strôm 15, a, b
egison mid is ûđiun erđbûandiun.
Than thorrôt thiu thiod thurh that gethwing mikil,
folk thurh thea forhta; than nis friđu hwergin,
ak *wirđid wîg sô manag* obar thesa werold alla 19.

---

[1] Bei lebhafter Erzählung tritt auch im lat. das Verbum häufig an die Spitze des Satzes. cf. Jolly, Vortrag auf der Philol. Vers. Insbruck 1874. p. 216.

[2] cf. Excurs II

hetilîk afhaban endi heri lêdid
kunni obar ôđar: *wirđid kuningo giwin,* 21.
meginfard mikil: *wirđid managoro qualm,* 22.
opan urlagi: — that is egislîk thing,
that gio sulîk morđ skulun man afhebbian —:
wirđid wôl sô mikil obar thesa werold allâ, 25.
mansterbono mêst thero the gio an thesaru middilgard
swulti thurh suhti: *liggiad seoka man,* 27.
driosat endi dôiat endi iro dag endiôd,
fulliad mid iro ferahu; *ferid unmet grôt* 29.
hungar hetigrim obar heliđo barn,
metigêdeono mêst: *nist that minnista* 31.
thero wîteo an thesaru weroldi, the ...

ferner: 193. 4. 6. 7. 8. 2006. 7. 9. 243. 4. 5. 737. 9. 43. 5. 3124. 6. 7. 34. 5. 696. 8. 700. 1. 822. 3. 72. 4. 5. 7. 4758. 50. 1. 2. 5643. 5. 6. 86. 7. 781. 2. 914. 5. 9.

3) Die ungerade Folge giebt dem Satze Nachdruck und Emphase: 1207. 3474. 80. 7. 90.

So besonders häufig bei negativem Ausdruck, der an sich emphatischer ist, als der affirmative. Denn es leuchtet ein, dass der einfachste negative Satz dem entsprechenden positiven gegenüber einen inhaltlichen Zuwachs enthält, weil er diesen zur Vorbedingung hat. Die Aussage, dass Etwas nicht ist, ist unmöglich, wenn nicht der Sprechende die Meinung seines Hörers voraussetzt, dass es sei oder sein könnte; eine neue Vorstellung zu erwecken ist aber leichter, als eine vorhandene zu beseitigen und man giebt seinen Worten grösseren Nachdruck, wo man Zweifel und Widerspruch zu finden vermuthet; Leugnen und Widerlegen sind emphatischere Ausdrucksformen als einfache Mittheilung: ein negativer Satz bedarf stärkeren Satzaccents als ein affirmativer[1] und daraus erklärt sich die Häufigkeit der ungeraden Folge bei der Negation.[2]

z. B.: 'Es war Sitte der Juden unerlaubten Beischlaf mit dem Tode zu strafen'; emphatisch: 'Und dieses Gesetz galt ohne Ausnahme':

---

[1] Zu vergl.: die allgemeine und häufige Umschreibung des positiven Ausdrucks durch den negativen als rhetorisches Mittel der Steigerung.

[2] Ein anderer Grund: das rhythmische Gesetz vom Satzanfang: § 9.

Ni was gio thiu fêmea sô gôd, 310
that siu io mid thêm liu iun leng libbian môsti, . .

'Die Jünger fanden alles wie Jesus vorhergesagt:

Ni was thes giwand ênig 4548.

'Die Jünger hatten Jesus verlassen': ohne durch seine Quellen dazu veranlasst zu sein, fügt der Dichter mit Emphase hinzu:

Ni was it thôh be ênigaru blôđi, that sie that barn godes 4933.
lioben farlêtun, ak it was . .

ferner: 734. 8. 52. 849. 52. 1835. 2076. 245. 3453. 83. 875. 4107. 5008. 78. 108. 400. 625.

Ferner ist diese Verwendung der ungeraden Folge besonders häufig in der directen Rede, der sie eine gewisse pathetische Färbung verleiht; z. B. nach der Schilderung der Vorzeichen des jüngsten Gerichts bei der Versicherung:

„Noh giwand kumid
„himiles endi erđun endi *stêd min hêlag word* 4349.
„fast fordwardes endi *wirđid al gefullôd sô* 4350.

ferner: 975. 1350. 2421. 593. 6. 3696. 8. 701. 919. 33, b. 4060. 86. 311. etc.—31. 445. 8. 639. 5965, und noch häufiger in Verbindung mit der Negation.

z. B. Bei der Namengebung des Johannes wendet sich gegen den raschen Einspruch des *'gêlhert man'*:

„*Ni hêt êr giowiht sô ađalboranes* . . . 222

der Alte mit gewichtigem Ernste:

„*Ni gibu ik that te râde rinko negênum* 226
„that he word godes wendean biginna . . —

'Die Frau aus Canaan bat Jesum zum zweiten Male um Heilung ihres Kindes; nachdem der Herr auf ihre erste Bitte geschwiegen, sprach er jetzt:

„*Nis that mannes reht*[1] 3013.
„gumono nigênum gôd te gifrummienne
„that he is barnum brôdes aftiho . . .

'Jesus prophezeit sein Ende. Petrus ruft in besorgter Erregung:

„*Ni skal that riki god* 3095
„waldand willien, that thu eo sulik wîti mikil
„githolôs undar thesaru thiod! *Nis thes tharf nigên,* 3097.
„hêlag drohtin!"

---

[1] cf. übrigens den lat. Text Mt. 15, 26: „Non est enim bonum . . ."

ferner: 169. 263. 4. 79. 87. 915. 35. 41. 1068. 393. 7. 405. 28. 62. 655. 74. 821. 915 9. 2027. 197. 432. 639. 3062. 71. 157. 90. 3. 249. 63. 383. 5. 533. 5. 700. 73. 806. 17. 933, a. 5. 79. 94. 4058. 138. 92. 4. 331. 508. 964, a. 73. 5008. 17. 211. 19. 358. 478. 520.

§ 7. Eine besondere Art der Emphase, welche der ungeraden Folge vor der geraden, der Umstellung vor der Grundstellung eigen ist, bekundet sich in der syntactischen Verwendung: diese Function ist an Umfang und Wichtigkeit allen übrigen überlegen; wir verweilen daher etwas länger bei derselben, zumal unsere Untersuchung hier ein Gebiet berührt, auf dem jetzt durch mehrfache Arbeiten neues Licht verbreitet ist.

Die Forschungen, auf die ich Bezug nehme, ergaben als wesentlichstes Resultat dle Erkenntniss,[1] dass das Fehlen eines Relativpronomens, einer Conjunction, überhaupt irgend eines satzverbindenden und die Unterordnung der Sätze ausdrückenden Wortes nicht auf einer Auslassung, sondern auf ursprünglichem Nichtvorhandensein beruhe; dass relative Anknüpfung aus anaphorischer resp. demonstrativer, dass unselbständige Sätze aus selbständigen, dass die Hypotaxe aus der Parataxe allmählich organisch erwachsen sei: eine Entwickelung, die sich historisch verfolgen lässt, die jedoch in den verschiedenen Zweigen unserer Sprachenfamilie nicht gleichmässige Fortschritte gemacht hat. Das germanische ist hinter der reichen Entfaltung der hypotactischen Satzgliederung, durch die der Periodenbau der klassichen Sprachen glänzt, zurückgeblieben, ihm fehlt die Fülle fein nuancirter Satzbindemittel, die Mannigfaltigkeit der Verwerthung der Modusunterschiede.

Eine Art Ersatz für diese Beschränktheit der syntactischen Mittel bot jedoch dem germanischen die Wortstellung: die Unterscheidung von selbständigen und unselbständigen Sätzen, die Hervorhebung der Nachsätze durch ungerade Folge, sind im germanischen fest gewordene Stellungstypen, die längst als Hilfsmittel der Syntax bekannt sind. Es scheint aber bisher nicht beobachtet zu sein, dass auch in Sätzen

[1] Die freilich noch nicht allgemein angenommen ist.

von der Form des einfachen selbständigen Aussagesatz die Wortstellung eine sehr bedeutende syntactische Verwerthung gefunden hat: Die ungerade Folge stellt nämlich sehr häufig — freilich mehr andeutend als ausdrückend — zwischen dem Satz, in dem sie auftritt und seiner Umgebung eine innere Beziehung her, sie verknüpft die einzelnen an einander gereihten Sätze zur Periode, indem sie zunächst bei dem so häufigen Asyndeton[1] (welches weniger in der Vorliebe für prägnante Kürze als in der Armuth an geeigneten Partikeln seinen Grund haben dürfte) coordinirende Conjunctionen vertritt und ersetzt, dann aber auch zur Darstellung derjenigen Wechselbeziehungen der Sätze untereinander dient, welche bei entwickelterer Syntax im hypotactischen Satzverhältniss ihren Ausdruck finden.

Die ungerade Folge schlägt als Satzbindemittel eine Brücke von der reinsten, der asyndetischen Parataxe zur Subordination der Sätze, sie bildet im germanischen das einfachste Mittel zur sprachlichen Andeutung der Hypotaxe.

Unter Jollys[2] Kategorie der einfachsten Form der Hypotaxe fallen auch Sätze, die syntactisch genommen gar keine Hypotaxe, sondern reine Parataxe zeigen, da er als einziges Kennzeichen derselben das Fehlen eines eigenen Wortes zur Bezeichnung der Unterordnung anführt; man kann doch in der Grammatik nur da von Hypotaxe reden, wo die logische Unterordnung der Nebengedanken unter die Hauptgedanken irgend welchen sprachlichen Ausdruck gefunden hat. Jollys sonstige Eintheilung zugegeben bedarf seine erste Kategorie der Sichtung und Gliederung; doch sollte diese nicht von logischen Principien, sondern von den sprachlichen Mitteln ausgehen, die das Subordinations-Verhältniss der Sätze andeuten.

Im germanischen dient nun diesem Zwecke ausser dem

---

[1] Erdmann streift in seinen sehr beachtenswerthen Bemerkungen zur Wortstellung (vergl. das Register zu seiner Otfridsyntax I) diese Erscheinung mehrfach, ohne doch das Wesen derselben, wie ich es auffasse, zu erkennen.

[2] cf. Curtius, Studien VI. 217 ff.

Modus der engere Anschluss des den Nebengedanken enthaltenden Satzes an den Hauptbegriffssatz. Diesen engeren Anschluss bewirkt unter anderem[1] die ungerade Folge. Wir belegen diese Verwendung des Nebentypus der Wortstellung vorläufig für den Hêliand[2] und geben zunächst Beispiele, in denen die logische Unterordnung eines Nebengedankens gar nicht oder nur wenig zu Tage tritt, in denen die ungerade Folge fast nur den näheren Zusammenschluss der Sätze bewirkt:

1) Die ungerade Folge ersetzt die Verbindung der Sätze durch coordinirende Conjunctionen, sie vertritt die Stelle einer einfach verbindenden, einer steigenden, einer adversativen Partikel (man ergänze bei der Uebersetzung etwa ein: und; und auch, sogar, wahrlich, durchaus; aber, dagegen, sondern), oder sie steht, das Gebiet der Hypotaxe berührend, für eine relative oder participiale Anknüpfung. z. B.:

„Nio gi an thesumu lande thiu les lêra mîna
„wordun ni wîsiad: is theses werodes sô filu
„erlo after thesaro erđun: *bistêd thar ôđar man* . . 2464.

'Seid nicht lässig, denn (cf. unten 6) viele Menschen sind auf der Erde und es gibt Andere . . .

. . ferid unmet grôt
„hungar hetigrim obar heliđo barn
„metigêdeono mêst: *nis that* minnista 4331
„thero wîteo an thesaro weroldi, the hêr giwerđan skulun . . .

': und das ist wahrlich nicht . . .

---

[1] In demselben Sinne wirkt, nur sichtlicher, z. B. die völlige Unterdrückung des anaphorischen Pronomens. Man könnte die ungerade Folge, welche bei pronominalem Subject eine Entwerthung desselben mit sich führt, wohl als die Vorstufe zur Auslassung des anaphorischen Pronomens ansehen. Es dünkt mich wahrscheinlich, dass Sätze wie: *einan kuning weiz ih, heizzit her Hludwîg* den vermittelnden Uebergang gebildet haben zu der bekannten Satzform: *ein slahta naderon ist heizzit vipera* (Phys. 11,1 MSD.[2] 207).

[2] Da ich nicht ermessen kann, ob und wann es mir vergönnt sein wird zu eigenen Untersuchungen zurückzukehren, will ich zu diesem § einige wenige Beispiele aus anderen Denkmälern anführen, wie sie mir von gelegentlichen Notizen gerade zur Hand sind, die daher auf eine überlegte Auswahl keinen Anspruch machen können.

Digitized by Google

Johannes was êr
themu hêrôston kûđ, bethiu môste he an thena hof innan
thringan mid theru thiod: *stôd allaro thegno betsto* 4950
Petrus thâr ûte . . .

': aber Petrus stand draussen . . .

Stuodun nîđhwata
Iudeon far themu gastselie: *habdun sia gramono barn* 5300
thia skola farskundit . . .

'Steterunt Judaei, a cacodaemonibus irritati . . .
oder „ „ , quos incitaverant cacodaemones . .

Than ligid eft ôđar engira mikilu
weg an thesaro werol li, *ferid ina werodes lut* . . 1782

': artior altera via est, quam pauci eunt . . .

cf. ferner: 752. 1283. 774. 2197. 470. 737. 3071. 124. 34. 291. 383. 453. 83. 503. 18. 35. 47. 698. 907. 4066. 204. 31. 6. 448. 558. 639. 810. 929. 5058. 118. 65. 270. 1. 300. 612. 773. 809. 903. 82.[1]

2) Oder die ungerade Folge dient in Sätzen, die an ihrer Spitze ein zu erwartendes *thô*, *than*, *thar*, etc. vermissen lassen, zur Anknüpfung einer neuen Satzgruppe, einer neuen Periode an die vorausgehende. z. B.

Thô warđ thâr an thene gastseli
meginkraft mikil manno gisamnôd
heritogono an that hûs, thâr iro hêrro was
an is kuningstôle. *Quâmun managa* 2736.
Iudeon an thene gastseli . . .

ferner: 350. 447. 743. 1176. 281. 2385. 4466. 858. 5309. 646. 896; halb zur Bezeichnung des temporalen Satzverhältnisses und zwar der Gleichzeitigkeit: z. B.

Giwêt imu thô that barn godes innan Bethania
sehs nahtun êr than thiu samnunga
thâr an Hierusalem Iudeo liudeo
an thêm wîhdagun werđen skolde,
that sie skoldun haldan thea hêlagon tîdi
Iudeono pascha. *Bêd the godes sunu* 4203

': während dieser Zeit wartete . . . ferner: 174. 2007. 739. 4549. 5117. 764. 81; oder der zeitlichen Folge: z. B.

---

[1] cf. Christ. u. Samarit. 16 (lat. Text hat 'et'!); Ludwigslied 1 (= cui nomen —); Beow. z. B. 146 ('und zwar'), 311 ('und sein Glanz'), 2432 (und wahrlich (?)), 102. 349. 271. 2381. etc. (relativisch).

Rinkôs sâtun
umbi that graf ûtan Iudeo liudi
skola mid iro skildion; skrêd forđwardes
swigli sunnun lioht. *Sithôdun idisi* 5782.
te them grabe gangan . . .

': Da kamen . . .

ferner: 291 M (C hat thuo!). 2908. 5061. 511. Dann auch innerhalb einer Satzgruppe zur Anknüpfung eines Satzes an den vorhergehenden: 169. 607. 57. 5907; halb zur Bezeichnung der zeitlichen Folge: z. B.

Iudeon drôgun
ênna silubrinna forđ: *sâhun managa tô* 3822
hwô he was gemunitôd

': da sahen viele . . . ferner: 391. 4527. 770. 903. 5501. und so berührt dann auch die ungerade Folge das Gebiet der Hypotaxe indem sie bei rein temporalem Satzverhältniss[1] die Gleichzeitigkeit andeutet. z. B.

Thô the rîkio sprak,
hêr hebenkuning, — *hôrdun the ôđra* — 4279.[2]

':audientibus ceteris . . .

Than bêd allaro barno betst, bendi thol ôde
thurh mankunni: — *hwurbun ina managa umbi* 5051.
Iudeono liudi, sprâkun gelp mikil,
habdun ina te hoska, thâr he giheftid stôd: —
thol ôde mid gethuldiun . . .

:'Da stand Jesus und um der Menschheit Willen erduldete er seine Fesseln, während die Juden ihn umdrängten und verspotteten, wie er gebunden stand; ertrug mit Geduld.. ferner etwa Vers 2538. 3910. 4812. 3.[3]

3) Die ungerade Folge dient zur Andeutung des temporal-consecutiven Satzverhältnisses; man ergänze bei der Uebersetzung ein: dann, so, somit, unter solchen Umständen, quae cum ita sint u. ä. z. B.

Sum biginnit than ôk furđor, than hie ist fruodôt mêr,
is aldares afheldit, than biginnat im is ubilon werk
lêđôn an theson liohte, than ina lêra godes
gimanôd an is muode: *wirđit im mildera hugi* 3487
thurugengit im mid guodu endi geld nimit
hôh himilrîki, than hie hinan wendid:
wirđit im is mieda sô sama . . . 3490

---

[1] cf. Otfr. IV, 3,1 (= als, sobald als); Beow. 205 (als, nachdem.)
[2] cf. Beow. 1699: omnibus tacentibus.
[3] cf. Otfr. IV, 2,15. etc. Beow. 325, 134. 1903. etc.

Digitized by Google

ferner: 847. 2393. 593. 639. 3343. 586. 700. 53. 863. 4750.[1]

4) Zur Andeutung des concessiven Satzverhältnisses; man ergänze ein: doch, trotzdem, zwar: 79. 2360. 5. 3062.[2] [3]

5) Des consecutiven Satzverhältnisses; man ergänze ein: dadurch, darum, deshalb, in Folge dessen, mithin, so; oder als unselbständiger Satz mit: sodass, so sehr dass zu übersetzen. z. B.

Al antkenda
Joseph godes têkan: *giriwida ina sniumo* 776
the thegan mid thera thiornun

'Joseph erkannte in den Worten des Engels den göttlichen Befehl; deshalb bereitete er sich rasch . . .

. . . : ni mag is thi ênig bôta kuman
hinana te helliu: it habad the hêlago god
sô gifastnôd mid is fadmun: *ni mag thâr faran ênig* 3385.
thegno thurh that thiustri . . .

': deshalb kann Niemand . . oder:, sodass Niemand kann . . ferner: 58. 332. 712. 849. 1052. 199. 350. 729. 813. (kann auch causal gefasst werden) 919. 2032. 69. 208. 45. 480. 720. 45. 916. 3074. 474. 80. 549. 85. 99. 806. 4107. 125. 268. 595. 5400. 940.[4]

6) Des causalen Satzverhältnisses; ergänze ein: nämlich, so, denn; oder bei unselbständigem Satz: weil, da, deshalb weil, dadurch dass etc. z. B.

Thô quam frôd gumo
ût fon them alaha; erlôs thrungun
nâhor mikilu: *was im niud mikil* 182
hwat he im sôdlîkes seggean weldi . . .

': denn sie waren begierig . . oder: 'weil sie begierig waren . .

Thâr ina megin umbi
thioda thrungun: *was im tharf mikil* 2376
te gehôrienne . . .

': weil es ihnen Bedürfniss war zu hören . . .

Die Juden bringen die Ehebrecherin zu Jesus und fragen ihn, was sie mit ihr beginnen sollten:

---

[1] cf. Muspilli 65. 28 (?); Beow. z. B. 1735. 1755.
[2] Könnte auch causal gefasst werden.
[3] cf. Otfr. I. 20, 22. I. 22, 40. etc. Musp. 29 (?). Beow. z. B. 2506.
[4] cf. Ludwigsl. 11, 22; Muspilli 72; Otfr. IV. 2,20 (?); Beow. z. B. 338. 2415. 2458. 2547. 2555. etc.

Weldun ina thea widersakon wordun farfâhen 3856.

;:Sie wollten ihn nämlich . . .

Tho ward thero Iudeono hugi
geminsôd an themu mahle: *ni mahtun the mênskadon* 3834.
wordun gewinnan, sô iro willeo geng
that . . . :

›weil sie nicht . . . oder: dadurch, dass sie nicht vermochten . . (cf. Hrab. z. Mt. 22,22 *quod* calliditas eorum insidiandi non invenisset locum)

ferner: 172. 93. 4. 206. 63. 4. 300. 85. 425. 852. 1147. 67. 87. 223. 385. 93. 405. 582. 3. 830. 5. 962. 2203. 10. 98. 397. 410. 4. 21. 63. 672. 7. 801. 13. 904. 44. 76. 3031. 97. 162. 209. 696. 767. 89. 872. 4. 5. 901. 27. 33, b. 4104. 24. 39. 81. 226. 311. 445. 91. 548. 88. 629. 748. 52. 71. 867. 71. 938. 51. 64, b. 5078. 92. 164. 466. 507. 93. 643. 67. 87. 829. 46.[1]

7) Des conditionalen Satzverhältnisses: nur in Vers 2788. 4861. 5388.[2]

8) Mitunter scheint die ungerade Folge mit noch stärkerer Prägnanz einen ganzen Satz, einen Zwischengedanken zu ersetzen oder vielmehr die Beziehung zweier Sätze anzudeuten, die wir heute mit mehr Umständlichkeit und Klarheit vermitteln würden. Man ergänze ein: 'Da du doch weisst, dass . . 2027. 3263. . — 'und da ergab sich's dass . . oder . . 'es war aber eine solche, die . . 3823 . . 'denn ich sehe, dass . . 5965.[3]

Bei dieser Zusammenstellung der Fälle des Hêliand, in denen die ungerade Folge in asyndetisch aneinander gereihten selbständigen Aussagesätzen hypotactische Gliederung ersetzt, ist der Versuch die Sätze nach ihrem logischen Gewicht und nach dem Gesichtspunkt zu scheiden, welche bei entwickelter Hypotaxe durch einen Nebensatz, welche durch einen Hauptsatz gegeben werden würden, mit Absicht

---

[1] cf. Ludwigl. 4. 20, a. 21, b. 43. 49; Musp. 46. 66; Otfr. I. 7, 10. (lat. Text (Luc. 1,49) hat quia!) II. 8, 34; IV. 2,30 (weil) Hildebrandsl. 18,6; Christ. u. Sam. 6 (lat. Text (Joh. 4,8) hat enim!); im Beow. ungemein häufig z. B. 109. 133. 181. 190. 191. 270. 330. 411 . . . 1669. 1791. 1804. 2141. 2180 2304. 2329. 2339. 2532 . . .

[2] Ludwigsl. 38. 40. 41; Psalm 138: 13. 14. 15; Otfr. II. 9, 16. etc.

[3] Ludwigl. 24. („deine Hilfe ist nöthig, denn . . .)

Digitized by Google

unterlassen worden. Die gemeinsame Behandlung, welche durch die Einheit des syntactischen Mittels und die Einheit des syntactiscen Erfolges geboten war, zeigt. wie die zur Regel werdende Invertirung im Nachsatz keinen andern Ursprung, keinen andern Zweck und keine andere Bedeutung hat, als die Anwendung der ungeraden Folge in Sätzen, die einen Nebengedanken bringend heute durch einen Nebensatz gegeben werden würden. Hier wie dort wird die ungerade Folge als Mittel verwendet die Hypotaxe anzudeuten, eine Verwendung, zu der dieselbe geeignet ist durch die ihr innewohnende Emphase und die von ihr bewirkte engere Verknüpfung der Sätze. Bei allmähliger Ausbreitung der auf anderem Wege gewonnenen syntactischen Mittel zur Kennzeichnung der untergeordneten Sätze, ward in diesen mit der Parataxe auch der Nebentypus der Wortfolge selbständiger Sätze aufgegeben; er haftete aber in den übergeordneten, nun eine besondere Gattung der selbständigen Sätze bildenden Nachsätzen und diente, seiner ursprünglichen Verwendung treu bleibend, nach wie vor zur Bezeichnung des engen Zusammenhangs dieser mit dem vorausgeschickten Nebensatze.

Die in diesem Paragraph citirten Stellen gewähren zum grossen Theil solche Sätze, die bei durchgeführter Hypotaxe Nachsätze bilden würden: wandelt man die vorausgehenden selbständigen Sätze in Conjunctionalsätze, so gewinnt man eine deutliche Anschauung von der Entstehung und Entwicklung des Nachsatzes mit Inversion. Es erübrigt hier die noch übrigen Fälle anzuführen, wo ungerade Folge bei vorausgehendem wirklichen Nebensatze im ausgebildeten Nachsatze auftritt:

Nachsatz zu temporal-causalem Vordersatz: 151. 345.[1]
„ „ comparativem „ 1397.
„ „ conditionalem „ 2715. (und 2110. b)
„ „ concessivem[2] „ 4058 und 4194,

wo der Nebensatz ἀπὸ κοινοῦ steht.

---

[1] Trotz widerholter Bemühung ist es mir nicht gelungen, den Sinn von Sievers' Anmerkung zu diesem Vers zu fassen; da ich nach wie vor 'man' in Vers 345 für ein Pronomen halte, gebe ich der Auffassung und Interpunktion bei Rückert den Vorzug.

[2] cf. Otfr. IV. 2,27; Beow. 1814.

Uebrigens musste das Auftreten der ungeraden Folge im Nachsatz um so leichter zur festen Regel sich ausbilden, weil diese Sätze nur selten der Einführung durch Demonstrativ-Partikeln entbehrten, also in ihnen die ungerade Folge durch die Analogie der andern Sätze mit 'ungerader Folge als Regel' (§ 11.) gestützt und ausgebreitet werden musste. — [1]

§ 8. Die Aufstellung rhetorischer und syntactischer Gründe für die Wahl der ungeraden Folge, so einleuchtend sie in vielen Fällen erscheint, ist doch im Allgemeinen bestreitbar, weil sie auf einer — möglicherweise — rein subjectiven Auffassung der betreffenden Stelle fussen und auf unbewusster Selbsttäuschung beruhen könnte. Wir müssen daher nach äusserlichen, somit unbestreitbaren, objectiven Kriterien suchen.

1) Ist es richtig, was wir oben behaupten, dass die ungerade Folge oft die Lebhaftigkeit des Ausdrucks erhöht, der Diction etwas pathetisches verleiht, so muss sie sich in directer Rede verhältnissmässig häufiger finden, als in der Erzählung.

Dieses ist der Fall, denn von allen in den ersten 3000 Versen vorkommenden Aussagesätzen mit gerader Folge und nominalem Subject stehen in der directen Rede: 29; also, da es solcher Sätze überhaupt 108 in diesen Versen giebt: 26-27 %; in diesen directen Reden stehen aber 46 Aussagesätze mit ungerader Folge und nominalem Subject, es giebt deren 152; also 30--31 %. Nicht viel anders ist das Verhältniss bei pronominalem Subject; denn in diesen 3000 Versen finden sich 222 Sätze mit gerader Folge, 32 mit ungerader Folge und pronominalem Subject; in Reden stehen 115 mit gerader Folge d. h. 51—52 %, 18 mit ungerader d. h. 56 bis 57 %.

2) Ist es richtig, was wir oben behaupten, dass die ungerade Folge Spannung und Erwartung erzeugt und so dazu dient die Aufmerksamkeit auf eine neue wichtige Mittheilung, auf die Consequenz, die Motivirung, Erläuterung

---

[1] Vergl. zu diesem § die Bemerkungen über conjunktionslose Vordersätze im § 20. pag. 60-63.

Digitized by Google

des Vorausgehenden hinzulenken, dass sie die Beziehungen der Sätze untereinander auszudrücken verwandt wird, so muss sich bei verständiger Interpunction vor ungerader Folge das Kolon, das ungefähr demselben Zweck dient, häufiger finden als vor gerader Folge. Da in der Ausgabe von Sievers auf sinngemässe Interpunction Sorgfalt[1] und Geschick verwendet ist, kann uns der Gebrauch des Doppelpunkts als Beweis dienen, dass unsere Auffassung dieser Sätze keine willkührliche, sondern eine allgemein giltige ist.

Es findet sich nun in den ersten 3000 Versen unserer Ausgabe vor gerader Folge 74 mal ein Kolon: ich habe 330 Fälle gerader Folge gezählt also bei 22—23 %; vor ungerader Folge, die sich 184 mal findet steht 59 mal ein Kolon also bei 32—33 % d. h. ein Drittel mal so oft. Berücksichtigt man bei dieser Rechnung nur die Sätze mit nominalem Subject d. h. diejenigen, welche in Folge des rhythmischen Gesetzes (cf. § 9) am meisten zur ungeraden Folge neigen, bei denen durch die Mitwirkung äusserer Gründe die innern leichter und sicherer zur Geltung kommen, so ergiebt sich ein noch viel beweiskräftigeres Resultat; denn von den 108 Sätzen mit gerader Folge und nominalem Subject stehen 48 nach einem Kolon d. h. 16—17 %; von den 152 Sätzen mit ungerader Folge und nominalem Subject stehen 18 nach einem Kolon also 31—32 % oder doppelt so viele. Bei pronominalem Subject ist die Differenz aus dem erwähnten Grunde geringer (bei gerader Folge 25—26 %, bei ungerader 34—35 %): aber dass sie doch nicht unbeträchtlich vorhanden ist, muss hier stärker ins Gewicht fallen, weil das Fehlen eines mitwirkenden äussern Grundes resp. das Entgegenstehen desselben die Wirksamkeit des innern desto evidenter beweist. Dasselbe gilt von dem Vorkommen in directer Rede (oben unter 1.)

Dass das Ueberwiegen der nach einem Kolon oder in directer Rede stehenden Fälle von ungerader Folge im Allgemeinen nicht stärker hervortritt, kann der Beweiskraft

---

[1] cf. Sievers, Einleitung zu seiner Ausgabe p. XXI. Doch bleibt in diesem Punkt noch Manches zu thun.

dieser Beobachtungen keinen Abbruch thun, da bei diesen Berechnungen doch immer nur eins der mannigfachen Motive herausgegriffen werden kann, die die Wahl der ungeraden Folge störenden Einflüsse aber nicht mit in Ansatz zu bringen sind. Zu dem erhebt sich die directe Rede im Hêliand nur wenig über den gewöhnlichen Stil der einfachen epischen Erzählung, am wenigsten die langen Ausführungen der Gleichnisse.

Die Wahl der ungraden Folge ist veranlasst:

III. durch rhythmisch-metrische Gründe.

Nachdem wir im Vorstehenden die wesentlichsten innern Gründe besprochen haben, aus welchen das der Sprache von Alters her eigenthümliche Grundschema der Wortfolge bisweilen verlassen wird, erübrigt es im folgenden die in ihrem Einfluss auf die Wortstellung nicht minder bedeutenden äussern Momente zu besprechen: die Rücksicht sowohl auf den lautlichen Wohlklang des Satzes als auf die Bedürfnisse des Verses: die Einwirkung der rhythmischen und metrischen Gesetze.

§ 9. Man muss annehmen, dass Rücksichten auf rhythmischen Wohlklang beim Bau jedes einzelnen Satzes mitbestimmend wirken und darf voraussetzen, dass ein Schriftsteller dieselben grösseren Einfluss auf seinen Stil ausüben lässt, als ein anderer, wie die verschiedenen Dichter verschieden feines Gehör für den Wohllaut von Metrum und Reim bekunden. Bei der immer noch so bescheidenen Kenntniss der Gesetze des innern Lebens in unserer Sprache, wäre es jedoch aussichtslos, aufweisen zu wollen, ob und in wie weit der Dichter des Hêliand diese zu vermuthenden feineren rhythmischen Gesetze im Bau seiner Perioden walten lässt. Müssen wir somit auf subtilere Einzeluntersuchungen in dieser Richtung verzichten, so fordert doch das eine rhythmische Gesetz eine eingehendere Behandlung, das in seiner durchgreifenden Geltung deutlich erkennbar ist: das Gesetz von der aufsteigenden Betonung des Satzanfangs, das wohl auf den Bedingungen rhythmischen Wohlklangs ursprünglich beruhen dürfte als ein ausgleichender Gegenzug gegen die allgemeine absteigende Satzbetonung.

Legen wir nemlich die Resultate der Rieger'schen Unter-

Digitized by Google

suchung über den Satzton unserer Beobachtung zu Grunde, so ergiebt sich das rhythmische Gesetz, dass die Sprache es vermeidet, die Sätze mit einem Hochton zu eröffnen. Denn unter den ersten 200 selbständigen Aussagesätzen sind nach meiner Zählung nur 28, die mit einem Hochton einsetzen. Bedenkt man, dass alle durch eine Conjunction etc. eingeleiteten unselbständigen Sätze gleichfalls mit Tieftönen beginnen, so ist es augenscheinlich, dass mit Hochton eröffnete Sätze sehr selten auftreten, obwohl doch die artikellosen Substantive noch sehr häufig sind, die bei gerader Folge dem Satzanfang den Hochton geben würden.

Da man unmöglich annehmen kann, dass die Gesetze der Satzbetonung in den andern germanischen Sprachen in einem so wesentlichen Punkte von denen des Altsächsischen verschieden seien, so wird man dieses rhythmische Gesetz als ein allgemein germanisches ansprechen dürfen, nur dass in den Sprachen, die im Gebrauch von Partikeln und andern Füllwörtern sparsamer sind, auch die Zahl der Tieftöne am Satzanfang eine geringere ist und die mit Hochton eröffneten Sätze verhältnissmässig etwas weniger selten auftreten.

Es ergiebt sich dieses Gesetz aber auch aus einer einfachen theoretischen Ueberlegung. Da das Zusammenfallen von Versbetonung und allgemein grammatischer Betonung in den germanischen Sprachen keinem Zweifel unterliegt, so muss der rhythmische Bau sowohl des nationalen germanischen Verses, wie jedes andern, der der Sprache nicht Gewalt anthun soll, durchaus auf dem rhythmischen Bau der Sprache überhaupt basirt sein. Wie wir daher oben aus der wesentlich absteigenden Betonung des stabreimenden Verses zu folgern berechtigt waren, dass die germanische Wortfolge einen Grundtypus mit ebenfalls absteigender Betonung zur Voraussetzung hat, so dürfen wir aus dem Wesen des A u f t a c t s, aus dem Umfang und der Häufigkeit desselben auf etwas entsprechendes im Satzrhythmus überhaupt schliessen. Es leuchtet ein, dassder Rhythmus des stabreimenden sowohl wie des endreimenden deutschen Verses in einem seiner wesentlichen Bestandtheile mit dem Tonfall der deutschen Satzgebilde sich in einem nicht denkbaren Gegensatz befände, wenn die

Digitized by Google

letzteren mit einem Satzhochton einzusetzen pflegten, statt, wie es der Fall ist, mit einer oft nicht geringen Zahl von Tieftönen.

Wir können es hier also nicht mit einer Erscheinung zu thun haben, welche durch einen feststehenden Versrhythmus veranlasst, sich als eine der poetischen Sprache eigenthümliche Abweichung vom prosaischen Gebrauch darstellt, sondern dieser Rhythmus des Verses kann nur die Folge einer allgemeinen Eigenschaft der Sprache sein. Ein Beweis für diese Auffassung, wenn es eines solchen bedürfte, wird durch folgende Erwägung gegeben: Es finden sich in 500 Versen[1] 163 zweite Halbverse ohne Auftact; mit diesen zweiten Halbversen setzen 265 (vollständige) Sätze ein, davon sind mit Hochton eröffnete 20[2]: d. h. 92 93 % aller Sätze beginnen mit Tieftönen, aber nur 67 – 68 % aller zweiten Halbverse mit Auftact: also kann das Gesetz vom aufsteigenden Satzanfang nicht bedingt sein durch ein Gesetz vom aufsteigenden Versanfang, denn dieser ist nicht entfernt so allgemein durchgeführt wie jener.

Diese stark ausgeprägte Eigenthümlichkeit der Sprache muss nothwendig auf die Wahl der Wortfolge von dem bedeutsamsten Einfluss sein; sie giebt eine ungezwungene, einheitliche Erklärung für eine ganze Reihe auffallender Erscheinungen, die unter folgenden Gesichtspunkt fallen: die Gesetze der Wortstellung finden keine gleichmässige Anwendung auf die verschiedenen Redetheile; die einzelnen Wortklassen erfahren in Hinsicht der Wortstellung bei gleicher syntactischer Function im Satze eine ungleiche Behandlung. Die wichtigsten dieser Ungleichheiten erklären sich leicht durch das Gesetz vom Satzanfang, dessen Einwirkung auf die Wortstellung in Folge der ungleichen Tonstärke der einzelnen Wortklassen eine verschiedene ist. An dieser Stelle ist die ungleiche Behandlung einzelner Wortklassen bei der Wahl der ungeraden Folge zu besprechen.

1) An der ungeraden Folge nehmen die Sätze mit prono-

---

[1] Untersucht sind folgende Verse: v. 1—200, 1000—1100, 2000 bis 2100, 3000 - 3100

[2] Und zwar mit Einschluss der Fälle, die mit dem Verbum, also mit niedrigem Ton beginnen, die aber aus rhetorischen oder metrischen Gründen mit der Vershebung einsetzen.

minalem Subject einen weit geringeren Antheil als die mit nominalem Subject. Denn da unter den 330 Sätzen mit gerader Folge, die sich in den ersten 3000 Versen des Hêliand finden, 222 mit pronominalem Subject auftreten, müsste man bei gleichmässigem Vorkommen unter den 184 Sätzen mit ungerader Folge 125 mit pronominalem Subject erwarten; es finden sich deren aber nur 32; d. h. 67—68% aller Sätze mit gerader Folge, aber nur 17—18% der Sätze mit ungerader Folge haben pronominales Subject. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung in der Tonschwäche der Pronomina, vermöge welcher sie den rhythmischen Bedürfnissen des Satzanfangs entgegenkommen. Bei pronominalem Subject bot das Gesetz des Satzanfangs einerseits keine Veranlassung zur Umstellung, andrerseits stand es einer solchen entgegen, die sich nur da durchzusetzen vermochte, wo die innern oder andere äussere Gründe überwogen. Das Gebiet der ungeraden Folge wird somit auf der einen Seite beschränkt, indem das rhythmische Bedürfniss des Satzanfangs die gerade Stellung festhält im Gegensatz zum logischen Accent, der den meisten pronominalen Subjecten, wo sie nur ein bereits bekanntes, früheres Subject wieder aufnehmen, nicht zukommt: auf der andern Seite wird das häufige Auftreten der ungeraden Folge bei nominalem Subject durch das rhythmische Gesetz mitveranlasst, welches eine Umstellung von Nomen und Verbum zur Erzielung resp. Vermehrung der Tieftöne am Satzanfang bewirkte oder begünstigte und unterstützte, wo bereits andere Gründe für solche Umstellung vorlagen.

2) Zu einer solchen Verwendung des Verbs im Satzanfang eigneten sich die Hilfsverba vermöge ihrer geringeren Bedeutungsschwere, welche eine geringere Tonstärke zur Folge haben muss, besser als die Vollverba: Sätze mit nominalem Subject und auxiliarem Prädikatsverb unterlagen in Folge des rhythmischen Gesetzes leichter der Umstellung. Unter den 108 Sätzen[1] mit gerader Folge und nominalem Subject finden sich 44 mit Hilfsverbum, d. h. 40—41%; unter den 152 Fällen ungerader Folge und nominalem

[1] Hier und im folgenden immer nur Vers 1—3000 in Rechnung gebracht.

Subject sollte man also dem Verhältniss entsprechend deren 63—64 erwarten: es finden sich aber 86 Fälle d. h. 56—57 %.

3) Negative Sätze nehmen an der ungeraden Folge grösseren Antheil als affirmative. Denn unter den 330 Sätzen mit gerader Folge finden sich nur 24 negative, d. h. 7—8 %; danach müssten unter den 184 Sätzen mit ungerader Folge sich deren 13—14 finden, es sind aber 51, d. h. 27—28 %, also fast 4mal so viel. Zieht man die Sätze mit pronominalem Subject nicht in Rechnung, so steigert sich dieses Verhältniss bedeutend: von den 108 Sätzen mit gerader Folge und nominalem Subject sind nur 2, d. h. nicht voll 2 %, von den 152 Sätzen ungerader Folge sind 32 negativ, d. h. 21—22 %, also fast 11mal soviel als man erwarten durfte. Unter den Sätzen mit ungerader Folge und nominalem Subject sind widerum die negativen nicht gleichmässig vertheilt: Von den 66 Sätzen mit Vollverben sind 7, d. h. 10—11 %, von den 86 Sätzen mit Hilfsverben sind 25 negativ, (während nur 11—12 dem Verhältniss nach zu erwarten wären) d. h. über 29 %. — Wenn wir oben § 6, 3. die Häufigkeit der ungeraden Folge in negativen Sätzen aus dem stärkeren Satzton, der grösseren Emphase erklärten, welche dem negativen Ausdruck dem positiven gegenüber eignet, so erkennen wir hier einen zweiten und vielleicht wirksameren Grund für diese Erscheinung in dem rhythmischen Gesetz, durch welches die tonschwache Negationspartikel, wo es immer angeht in den Satzanfang gezogen wird. Da nun die Negation im as. mit dem Verbum unzertrennlich verbunden ist, wirkt diese Neigung der Negationspartikel an die Spitze des Satzes zu treten zu Gunsten der ungeraden Folge:[1] eine Wirkung, die sich naturgemäss steigert, je mehr die übrigen rhythmischen Verhältnisse die ungerade Folge begünstigen.

---

[1] Durch Setzung einer doppelten Negation — einer voraus, einer andern vor dem später folgenden Verb — hätte freilich dem rhythmischen Bedürfniss des Satzanfangs ohne Invertirung des Verbs annähernd genügt werden können, aber Verdopplung der Negation ist im Hêliand wenig beliebt: in diesen 75 negativen Sätzen findet sie sich nur 7mal, und zwar nur einmal ist eine zweite Negation selbständig vor das Subject gestellt, einmal steckt sie in der Partikel *noh*, die übrigen 5mal in indefiniten Pronom. u. Adv. wie *nigên, nio.*

Digitized by Google

Daher der steigende Antheil, den die negativen Sätze an der ungeraden Folge nehmen bei nominalem Subject und wider bei auxiliarem Verb.

§ 10. Dieses allgemeine rhythmische Gesetz von der aufsteigenden Betonung des Satzanfangs gibt ferner eine Erklärung für die bekannte Verschiedenheit des rhythmischen Baus der beiden Vershälften der allitterirenden Langzeile. Die grosse Häufigkeit und Fülle des Auftacts im zweiten Halbvers ist im wesentlichen[1] die Folge dieses Gesetzes in Verbindung mit der Gewohnheit des Versebrechens, des Zusammenfallens von Satzanfang und Cäsur. Metrisch gefasst stellt sich dieses Gesetz dar als die Regel: Der zweite Halbvers vermeidet zu Gunsten des Auftacts jede Anschwellung der ersten Senkung. Die Einwirkung dieser metrischen Regel auf die Wahl der ungeraden Folge im Einzelnen zu verfolgen, scheint nach den allgemeinen Ausführungen im vorigen Paragraph unnöthig: es erübrigt andere metrische Gesetze nach dieser Richtung hin zu untersuchen.

So vielfach auch der Einfluss der Gesetze und Bedürfnisse des Verses auf die Wahl der Wortfolge sein muss, besonders in einer Sprache, die an keine bestimmte Wortstellung als an eine starre und unabänderliche Regel gebunden ist, so wenig wir auch in dem uns vorliegenden Denkmal diese Einwirkung übersehen können und vernachlässigen dürfen, so sind doch metrische Gründe immer nur als secundäre zu betrachten, zumal wir es bei der Wahl der ungeraden Folge nicht mit einer mehr oder minder häufigen Ausnahme, sondern mit einem in reichem Masse verwendeten Nebentypus der Wortstellung zu thun haben. Die metrischen Bedürfnisse des Verses sollen daher in den hier zu citirenden Stellen nicht als die eigentliche Veranlassung der ungeraden Folge hingestellt werden: ihnen gebührt vielmehr nur die Rolle mitwirkender Kräfte, welche die andern im einzelnen Falle vorliegenden und bereits erörterten Gründe für die Wahl dieser Folge unterstützen und zur Erscheinung bringen helfen. (Vergl. pag. 42.)

---

[1] In demselben Sinne wirkt auch das Gesetz vom Versschluss. cf. Excurs II.

Die gerade Folge würde verstossen:

1) Gegen das Gesetz von der Stellung des Hauptstabes

z. B. fremidun firinwerk mikil. Fêllun managa .. 743.
hêr hebenkuning — hôrdun thê ôđra — .. 4279.

ferner: 175. 855. 2007. 168. 253. 908. 10. 4. 44. 3822. 4015. 312. 3. 29. 558. 750. 810. 5511. 782. 802.

2) Gegen das Gesetz vom Versschluss[1] und zwar würde sie

a. einen mindestens höchst ungewöhnlichen Ausgang des Verses bewirken.

z. B. Ni warđ skôniera giburd .. 279.
Bêd the godes sunu .. 4203.

in welchen Fällen die Stellung; *skôniera giburd ni warđ, the godes sunu bêd* bei gewöhnlicher Betonung eine unerlaubte letzte Senkung: *ni warđ, bêd,* bei Betonung des Verbs und Enklise des zweiten Nomens, was nach den Betonungs-Gesetzen nicht ausgeschlossen ist, eine unschöne, sehr selten auftretende erste Senkung ergeben würde: in beiden Fällen würde durch die gerade Folge ein empfindlicher Verstoss gegen den üblichen, sehr consequent durchgeführten Rhythmus der zweiten Halbzeile herbeigeführt werden.
ferner: 291. 391. 1281. 393. 7. 674. 748. 58. 830. 5. 2009. 268. 385. 538. 82. 639. 895. 911. 76. 3043. 134. 209. 363. 547. 872. 927. 33, b. 4181. 203. 315, b. 21. 2. 7. 49. 445. 549. 95. 630. 858. 903. 29. 50. 5117. 625. 32. 53. 67. 764. 73. 911.

b. die gerade Folge würde in jedem Falle einen unerlaubten Versschluss ergeben

z. B. Ni gaf iru thô noh waldand Krist 2993.
Ni gâbin ina thesa liudi thi 5184.

ferner: 79. 102. 94. 1052. 147. 87. 583. 774. 82. 3. 821. 2376. 464. 993. 3064. 95. 453. 74. 4236. 504. 770. 931. 51. 64, b. 5058. 270. 310. 593. 678. 87. 915.

3) Die gerade Folge würde entweder gegen die Regel vom Versausgang oder gegen das Gesetz von der Stellung des Hauptstabes verstossen

z. B. was im thero wordo niud 1582.
habda it thes waldes hlea 2410.

[1] cf. Excurs II.

denn die Stellung *niud was im thero* **w***órdo* oder *thero* **w***órdo niud was im; hléa habda it thes* **w***áldes* oder *thes* **w***áldes hlea habda it* wäre metrisch unzulässig. Ist das den Stabreim tragende Wort nicht zum Subject gehörig, sondern ein Theil des Prädicats, so würde durch die Verletzung des Versschlussgesetzes doch nur die irregulär-gerade Folge (§ 14) erreicht werden.

z. B. was im thôh an sorgun hugi 85.

ferner: **1**223. 83. 385. **2**298. 463. 572. 7. 737. 801. 916. **3**157. 78. 291. 346. 487. 549. 672. 789. 875. **4**139. 204. 16. 24. 314. 6. 501. 88. 771. **5**466. 517. 914. 65. 82.

4) Die gerade Folge würde gegen den gewöhnlichen Rhythmus des Auftacts[1] verstossen.

a. sie würde einen zweisilbigen Auftact ergeben, dessen zweite Silbe die erste an Ton überwiegen würde, was vermieden zu werden pflegt

z. B. Drôg man wín an flet 2739.

ferner: 2421. 4058. 812.

b. einen dreisilbigen, mit dem höchsten Ton auf der dritten Silbe, was unerlaubt ist

z. B. ni thàrft thu stúm wesan 169.

ferner: 1729. 2197; mit dem höchsten Ton auf der mittleren Silbe, was verhältnissmässig selten ist: 2745. 3318. 819. 4613.

c. einen viersilbigen, dessen höchster Ton auf der dritten Silbe ruht, was selten vorkommt: 300. 915. 35. 1691. 720. 2432. 715. 5358.

d. einen fünfsilbigen, mit dem Ton auf der vierten Silbe, was unerlaubt ist: 5508.

Ferner wird das Gebiet der 'ungeraden Folge in freier Anwendung' auf Kosten der 'ungeraden Folge als Regel' (folg. §) dadurch erweitert, dass die satzverbindenden deiktischen Partikeln, die vorantretend die ungerade Folge bedingen, dem absteigenden Rhythmus des Auftacts zu Liebe bisweilen hinter das Verb zurücktreten.

Die an der Spitze des Satzes stehende Partikel würde einen zweisilbigen Auftact mit dem Ton auf der zweiten

---

[1] cf. Excurs I.

Silbe ergeben: 1115. 2009. 268. 3190. 753. 4204. 16. 31. 947. 5058; einen dreisilbigen mit dem höchsten Ton auf der letzten Silbe: 4224. auf der mittlern: 291 C. 1223 C. 2216. 737. 4075. 630; einen fünfsilbigen mit dem höchsten Ton auf der vierten Silbe: 4504.

5) Die gerade Folge würde einen Vers mit vier gleichen Stäben ergeben haben

z. B. geminsôd an themu mahle. Ni mahtun the mênskađon 3834.

ebenso Vers 4124, wo die gerade Folge jedoch zugleich gegen das Versschluss-Gesetz verstossen würde.

6) Die ungerade Folge steht im ersten Halbvers: die gerade Folge würde gegen den üblichen Rhythmus des Ausgangs des ersten Halbverses[1] verstossen:

z. B. rôbôdun ina thia réginskađon 5497.
wéndid ina than wáldand 4417.

denn das nach dem zweiten Stabwort nachklappernde *ina, ina than* ist unschön und pflegt vermieden zu werden. ferner: 427. 58. 1176. 99. 1727. 2216. 4270. 714. 5214. 276.

7) Die ungerade Folge geht durch die Langzeile hindurch; die erste Hälfte enthält das Prädicatsverb, die zweite das Subject; die gerade Folge würde einen falschen oder doch mindestens einen schlechten Vers ergeben

z. B. Giwêt im thô mid theru menegi manno drohtin 3706.
Was im thô an is wastmo waldandes barn 962.

ferner: 1027. 121. 984. 2743. 3031. 156. 698. 711. 58. 879. 95. 984. 4220. 554. 5316. Bei Vers 2450 würde die metrisch richtige Stellung:

ac lêra mîna thâr sô farlorana werđad

im Zusammenhang mit den vorausgehenden Nebensätzen ein Missverständniss veranlassen, Umstellung von *werđađ* ist metrisch unthunlich, also die ungerade Folge das nächste Auskunftsmittel.

8) Nicht nur die Beobachtung der Versgesetze beeinflusste die Wahl der ungeraden Folge, oft erscheint diese Stellung auch herbeigeführt oder doch mitveranlasst durch das Reimbedürfniss, dessen Wirkung am wenigsten bei einer

[1] cf. Excurs III.

Digitized by Google

Dichtung unterschätzt werden darf, deren im Ganzen feststehender poetischer Stil und formelhafte Ausdrucksweise dem Belieben des Dichters keinen weiten Spielraum liess und seine Willkür in der Auswahl synonymer Wendungen wesentlich beschränkte.

Der Satz ist auf zwei oder mehrere Langzeilen vertheilt, das Subject war für den zweiten resp. dritten Vers als Reimstab erforderlich oder bot doch einen bequemen Reim, während das Verbum oder ein zu ihm gehöriges Wort dieselbe Verwendung in dem vorausgehenden Verse fand

z. B. geriwida ina sniumo 776.
the thegan mid thera thiornun
Warđ êr kuman 5896.
Johannes thie guodo

etwas anders:

Ni was gio Iudeono bethiu 2360.
lêthes liudskepies gilôbo thiu betara

ferner: 174. 96. 712. 34. 52. 800. 32. 1350. 2088. 203. 365. 593. 736. 3005. 71. 94. 295. 325. 95. 599. 3823. 4101. 41 7. 448. 571. 628. 9. 752. 86. 5061. 164. 469. 645. 86. 743. 81. 907. 31. 40. Reimbedürfniss und Versgesetze wirken zusammen: 438. 847. —

C. UNGERADE FOLGE ALS REGEL.

§ 11. Die ungerade Folge ist die regelmässige Form der Wortstellung in allen Sätzen, in denen ein späteres Satzglied an die Spitze gestellt ist.

Es folge hier zunächst eine Uebersicht derjenigen Worte, die sich im Hêliand an der Spitze des selbständigen Aussagesatzes mit ungerader Folge finden unter Angabe der Häufigkeit ihres Auftretens nebst einigen Beispielen.

Der Satz wird eröffnet durch

1) eine adverbielle Bestimmung (766 Fälle) und zwar:

thô v. 94 etc. (316 Fälle); than v. 9 etc. (139 Fälle); thâr v. 361 etc. (56 Fälle);
sô v. 90 „ (82 „); nu v. 122 „ (40 „); thô v. 230 „ (18 „);
ôk v. 1389 „ (15 „); bithiu v. 575 „ (24 „); an thiu v. 3221;
te thiu v. 5225; for thiu v. 4375; undar thiu v. 2052;
aftar thiu v. 2617; siđor v. 1470 etc. (3 Fälle); êr v. 1424 etc. (3 Fälle);

êrist v. 3000; forn v. 570; gin v. 566; noh v. 5523; sân v. 670 etc. (2 Fälle); oft v. 466 etc. (4 Fälle); simbla v. 550; ford v. 2460; elkor v. 2510 etc. (2 Fälle); thanan v. 276 etc. (3 Fälle); her (= hic und huc) 2653, 216 etc. (4 Fälle); filu v. 805; mêr v. 1472; al v. 775 etc. (4 Fälle);

ferner: eine Präposition, adverbiell gebraucht: 784. 989;
eine Präposition c. casu v. 275 etc. (8 Fälle);
ein adverbieller dat. plur. v. 492. 2916;
" " genitiv v. 5000;
" eigentliches adverbium v. 3008 etc. (8 Fälle).

Ferner: mehrere adverbielle Bestimmungen verbunden, und zwar:

sô und adverbium v. 4374; than thôh v. 2028; than langa v. 1055; than hald v. 1409. 2642;
thô und Präpos. c. casu 710 etc. (4 Fälle); than und Präpos. c. casu 4444 etc. (2 Fälle); thâr und Präpos. c. casu 797; eft und Präpos. c. casu 4571; thô thâr und Präpos. c. casu 3256 etc. (3 Fälle); thô thâr ôk und Präpos. c. casu 5580.

z. B. *Thô fragôda Petrus* ... 3241. *Sô gîfragn ik* 288. *Ôk skal ik* iu seggian ... 1801. *Nu ist Krist* giboran .. 399. *Bethiu wârun siu* an iro hugi blinda .. 3605. .. *te is hêrron sprak rink* au rûnun 3094. *darnungo was hie* ûses drohtines jungro 5720. *Than aftar theru menigi gêngun Johannes endi Petrus* 4936. *Thô thâr an thêm benkiun arês bodo kêsures* 5175.

2) das Object (92 Fälle) und zwar
a. ein Accusativobject v. 5 etc. (50 Fälle)
b. " Dativ " v. 469 etc. (31 Fälle)
c. " Genitiv " v. 741 etc. (7 Fälle)
d. " Theil des Objects v. 1310; und zwar ein vom Object abhängiger Genitiv v. 1754 etc. (3 Fälle).

z. B. *Mahtigna Krist gròttun is jungaron* 4528. *Thêm wirdit the hêlego drohtin* mildi 1313. *Theru megintiodu ward lîf* an lustun 2860. *Thes ni gilôbiad mi these liudi* 5091. *Mênes ni sâhun, wîties thie wamskadon* 741. *Thes skal he* her lôn niman 3322.

3) das Prädicatsnomen (55 Fälle) und zwar
a. ein Substantivum v. 285.
b. " Adjectivum v. 92 etc. (18 Fälle)
c. " Participium v. 1085 etc. (7 Fälle)
d. " Infinitiv v. 3068 etc. (3 Fälle)
e. das Prädicatsnomen durch *sô* vertreten v. 306 etc. (7 Fälle)

f. ein Theil des Prädicats v. 5915 und zwar
zum Participium gehörige adverbielle Bestimmungen v. 941 etc. (4 Fälle)
" " " nomina propria v. 18 etc. (14 Fälle).

z. B. *mildi was he* im an is môdo.. 1259
bidrogan habbiad sie dernea wihti.. 2989.
kuman ni môstun thea liudi.. 4266.
Sô was iro wîsa than, thero liudeo landsidu.. 453.
nâh sind her gesetana burgi.. 2825.
Joseph was hie hêtan.. 5719

4) mehrere spätere Satzglieder (13 Fälle) und zwar
adverbielle Bestimmungen mit dem Object verbunden und zwar steht das Object im Accus. v. 2402 etc. (2 Fälle)
" Dativ v. 2984 etc. (4 ")
adverbielle Bestimmungen mit 2 Objecten, Dativ und Accusativ v. 2277 etc. (2 Fälle)
Dativobject und adverbielle Bestimmungen v. 3878 etc. (3 Fälle)
adverbielle Bestimmungen verbunden mit dem Prädicatsnomen v. 4865 etc. (2 Fälle).

z. B. *thanan al gisihit waldandeo Krist*.. 5977.
thô eft thêm mannun warđ hugi an iro herton.. 3159.
thô imu that wîf ginam the kuning te quenun.. 2708
im uppan them hlêwe gisat diurlîk drohtines bodo.. 5805.
thuo thâr swôgan quam engil thes alowaldon.. 5796.

Im Ganzen habe ich 926 Fälle dieser ungeraden Folge beobachtet.

§ 12. Diese Art der ungeraden Folge ist zunächst unter demselben Gesichtspunkt zu betrachten, der uns für eine grosse Zahl der Fälle von ungerader Folge in freier Anwendung massgebend war. Wie wir oben für diesen Nebentypus der Wortfolge rhetorisch-stilistisch-syntactische Gründe als massgebend oder mitwirkend nachzuweisen versucht haben, müssen wir dieselben innern Gründe auch bei diesen Fällen als eine wesentliche Veranlassung für die Wahl des Nebentypus hinstellen.

Die Gründe für die Voranstellung der im vorigen Para-

graph angeführten Redetheile im Einzelnen zu erörtern, muss einer spätern Untersuchung über die Stellnng dieser Satzglieder vorbehalten bleiben. Hier genügt es, darauf hinzuweisen, dass die Stellung eines in einen späteren Theil des Satzes gehörenden Wortes an die Spitze desselben im Allgemeinen nach dem Grundprincip jeder Wortstellung zu beurtheilen ist, welches die Voranstellung des Wichtigsten fordert.

Insofern nun in der Vorausstellung eines späteren Wortes das Bestreben seinen Ausdruck findet, dieses Wort nachdrücklich als zunächst wichtig hervorzuheben, haben wir es mit einer eigenen Gattung der Aussagesätze zu thun, mit Sätzen, die das Kennzeichen der Emphase, einer besondern, von dem Gewöhnlichen abweichenden Betonung zweifellos aufweisen. Dass in solchen Aussagesätzen die ungerade Folge verwendet wird. ist nach dem unter B. II. Ausgeführten zu erwarten, da vor Allem die Umstellung von Subject und Prädicatsverb als Mittel des emphatischen Ausdrucks dient.

Noch deutlicher als in den eben besprochenen Sätzen (mit einem zum Zweck der emphatischen Hervorhebung an die Spitze gestellten späteren Satzgliede) tritt die Eigenart derjenigen Aussagesätze, in denen die ungerade Folge Regel ist, bei denen zu Tage, die von einer der unter §. 11. 1 aufgeführten Partikeln eröffnet werden.

Denn indem diese Partikeln und adverbiellen Ausdrücke auf das Vorausgehende zurückdeuten, es zusammenfassen, die sich aus diesem ergebende Consequenz einführen etc.:

erwecken und unterhalten sie die Spannung des Hörers; indem die mit solchen Worten angeknüpften Sätze eine neue Thatsache der Erzählung. der Darstellung ein neues Moment von Bedeutung einfügen, indem sie nach einer Schilderung des Zustandes die Handlung weiterführen etc.:

eignet ihnen ein gesteigerter Satzton;

indem diese Sätze, um den umfassendsten Ausdruck zu brauchen, durch eine derartige Einführung sich zum Vorhergehenden in eine gewisse Beziehung[1] setzen, ihre eigene

[1] Besonders kommt hier das Verhältniss der Nachsätze zu den Vordersätzen in Betracht; cf. zu diesen § 7, Schluss.

Digitized by Google

freie Selbständigkeit im Ganzen des Zusammenhangs aufgeben verlieren sie damit zugleich auch den Tonfall des beziehungslosen, in sich abgeschlossenen, allein auf sich beruhenden einfachen Satzes:

sie verlangen einen nuancirten Vortrag.

Die die Einförmigkeit des regelmässigen Satzbaus unterbrechende ungerade Wortfolge aber, mit ihrer aufsteigenden Betonung, unterstützt jene Partikeln im Hervorbringen und Unterhalten dieser Spannung des Hörers, sie veranschaulicht diese Wechselbeziehungen der Sätze, sie entspricht diesem gesteigerten Satzton, diesem nuancirten Vortrag und hebt ihn. –

§ 13. Wenn nun auch die ungerade Folge in diesen Fällen durch dieselben innern Gründe veranlasst erscheint, wie in den oben unter B. behandelten Sätzen, so ist doch zwischen ihnen der wesentliche Unterschied, dass in den hier besprochenen Sätzen die ungerade Folge nicht mehr in jedem einzelnen Fall vom Dichter in freiem Belieben, mit voller Absichtlichkeit gebraucht, sondern vielmehr als regelmässige Erscheinung an alle Sätze geknüpft ist, die durch ein anderes Wort als das Subject eröffnet sind.

Diese Regelmässigkeit im Auftreten der ungeraden Folge kann nicht allein, vielleicht nicht einmal vorzugsweise auf das angedeutete Streben zurückgeführt werden, der Nuancirung des Gedankens, der Veränderung des Tonfalls, der Umgestaltung der Satzform durch die veränderte Wortfolge Ausdruck und zugleich Nachdruck zu geben: diese Art der Verwendung der ungeraden Folge konnte nur ein verhältnissmässig häufigeres Auftreten derselben bewirken: vielmehr gesellt sich solchen stilistischen, rhetorischen und syntactischen Zwecken, unabhängig vom einzelnen Fall ein allgemeines logisches Princip hinzu: das Gesetz der Zusammengehörigkeit der Begriffe, der Ideenassociation und nur dieses macht das Auftreten der ungeraden Folge in den vorliegenden Fällen zur Regel.

Denn Subject und Prädicatsverbum stehen untereinander nicht in demselben begrifflichen Zusammenhang, wie das Prädicatsverb mit den übrigen Satzgliedern. Während es

der Zweck des Satzes ist, zwei getrennte Begriffe, die durch Subject und Prädicat ausgedrückt werden, mit einander in Beziehung zu setzen, sind alle andern Glieder des Satzes nichts als losgelöste Theile des Prädicats, das sie näher bestimmen, dessen Richtung und Art sie erläutern, mit dem sie dem Subject gegenüber eine Begriffseinheit bilden.[1] Es entspricht somit den natürlichen Gesetzen der Ideenassociation, die inhaltlich zusammengehörigen Worte im Satze auch räumlich zusammenzuordnen und aus diesem Gesichtspunkt erscheint der Anschluss des Verbs an eine vorausgehende adverbielle Bestimmung, an ein satzeröffnendes Object oder Prädicatsnomen als eine Wortstellungsregel, die sich in freier Weise der gewöhnlichen Art der Begriffsverbindung und des Gedankengangs anschliesst, der sie entlehnt ist.[2]

D. IRREGULÄR-GERADE FOLGE.

§ 14. (Ausnahme von § 11). Die gerade Folge wird beibehalten, obwohl ein späteres Wort den Satz eröffnet und zwar geht voraus:

1) eine adverbielle Bestimmung (100 Fälle) und zwar:
thô v 231 etc. (38 Fälle); than v. 283 etc. (12 Fälle); thâr v. 403 etc. (13 Fälle); sô v. 2316; nu v. 480 etc. (12 Fälle); thôh v. 1906 etc. (2 Fälle); bithiu v. 1041 etc. (5 Fälle); farthiu v. 1880 etc. (2 Fälle); undar thiu v. 2853; noh v. 4348; eo v. 1790 etc. (5 Fälle); simla v. 4757;
ferner eine Präposition c. casu v. 2294 etc. (2 Fälle)
ein eigentliches Adverbium v. 3500

[1] Vergl. auch Bergaigne a. a. O. p. 138.

[2] Diese Erörterungen gehen natürlich von dem einfachsten Satzschema aus, welches nur einen jener Bestandtheile des Prädicats enthält: ein Satz, in dem Object, Prädicatsnomen und adverbielle Bestimmung zusammen auftreten, in dem also das Verb bei Voranstellung eines derselben doch nicht mit allen zu ihm gehörigen Satzgliedern in räumlicher Berührung bleiben kann, weist dennoch die ungerade Folge auf 1) unter Einfluss der innern Gründe (§ 12), 2) unter dem bei der Häufigkeit dieser Sätze weit mächtigern Einfluss der Analogie. Die Analogie ist auch die wirkende Kraft in den Sätzen mit ungerader Folge, in denen nur ein Theil des Objects oder des Prädicatnomens voraustritt; vgl. übrigens über die Häufigkeit der Ausnahmen § 17. 2.

mehrere adverbielle Bestimmungen verbunden:
than eft v. 645; thô thâr eft v. 2557; thô und Präpos. c. c. v. 5979; thôh oft und 2 Präp. c. c v. 3019.

2) das Object (15 Fälle) und zwar
a. ein Accusativobject v. 219 etc. (7 Fälle)
b. " Dativ " v. 3150 etc. (3 Fälle)
c. " Genitiv " v. 5853
d. " Theil des Objects, ein von ihm abhängiger Genitiv v. 2288 etc. (3 Fälle)
e. 2 Objecte verbunden, Dat. u. Acc. v. 5213.

3) das Prädicatsnomen und zwar
ein Infinitiv v. 5031.

4) mehrere dieser Satzglieder verbunden (18 Fälle) und zwar: adverbielle Bestimmungen mit dem Object
im Accusativ v. 256 etc. (10 Fälle)
im Dativ v. 1355 etc. (5 Fälle)
im Genitiv v. 2335
mit 2 Objecten: Dat. u. Acc. v. 4294
Dativobject mit adverbiellen Bestimmungen v. 5980. — Im Ganzen 134 Fälle. Beispiele folgen unten bei Erörterung der Gründe für diese Stellung.

§ 15. Auf die Wahl dieser unregelmässigen Wortfolge sind zwar verschiedene Ursachen von Einfluss gewesen, doch ist es in ganz überwiegendem Maasse das metrische Bedürfniss,[1] dem zu Liebe von der Regel abgewichen ist und der Umstand, dass in fast allen Fällen dieser äussere Grund, theils allein, theils in Verbindung mit andern, das Beibehalten der geraden Folge veranlasst hat, giebt dieser Erscheinung zweifellos den Character der Ausnahme und zwar einer solchen, die vorzüglich dem poetischen Stil, dem prosaischen gegenüber, eigen ist. Andrerseits beweist das nicht seltene Vorkommen dieser Abweichung aus bloss äusseren Ursachen, dass im as. die ungerade Folge bei Voranstellung eines späteren Satzgliedes noch nicht so zur starren Regel geworden war, wie es in der heutigen Sprache der Fall ist, da der Dichter sonst lieber die Regeln des Verses verletzt oder sich auf andere Weise würde geholfen haben.

[1] Vergl. pag. 42.

1) Es ist vor Allem das Gesetz der Stellung des Hauptstabes, dessen Beobachtung zur Beibehaltung der geraden Folge geführt hat: bei der zu erwartenden ungeraden Folge würde der Langzeile die vierte Hebung gefehlt haben:

z. B. Thâr *Maria* was 792. Noh *giwand* kumit 4348.
Thô thâr eft *wini* sprâkun 2557.

ferner: 378.[1] 818.[1] 1096.[1] 127.[1] 355.[1] 869. 997. 2093.[1] 3019. 4140.[1] 95. 278. 469. 967. 5213. 626. 31. 838.

2) Ist das Subject ein Pronomen, so ist die Beibehaltung der geraden Folge durch ein Zusammenwirken des Hauptstabgesetzes mit der Regel vom Versausgang[2] veranlasst. Denn in Vers 231 z. B. wird die reguläre Folge *thô gêng he nâhor* durch das Gesetz von der Stellung des Hauptstabes unmöglich gemacht (*gêng* in den Auftakt zu setzen geht auch nicht an, weil dann dem Verse eine Hebung fehlen würde) und während das rhythmische Bedürfniss des Satzanfangs, dem die Tonschwäche des Pronomens entgegenkommt, dessen Stellung im Auftakt erwünscht macht, würde die Folge *thô nâhor gêng he* gegen die Regel vom Versausgang verstossen; somit blieb dem Dichter, wenn er nicht eine andere Ausdrucksweise wählen wollte, keine andere Wortfolge übrig als die angewendete: *thô he nâhor gêng*, so:

thô he im *selbo* giwêt 1024. that hie *ageldan* skal 5332.

ferner: 219. 83. 5. 403. 80. 611. 722. 5. 7. 1152. 356. 790. 873. 80. 906. 2175. 98. 256. 88. 90. 316. 8. 42. 530. 927. 3082. 150. 275. 372. 433. 645. 867. 931. 6. 4055. 96. 142. 63. 355. 86. 419. 30. 85. 502. 32. 7. 43. 63. 85. 640. 718. 75. 869. 923. 5317. 369.[3] 424. 52. 63. 518. 26. 7. 614. 9. 853.

3) Der Menge dieser Fälle, in denen die irregulär-gerade Folge durch strenge metrische Gesetze erzwungen ist, gesellen

---

[1] In diesen Versen könnte *ina* etc nicht die 4. Hebung bilden, da bei ungerader Folge das Personalpronomen ans Verbum sich anlehnend, regelmässig zwischen dieses und das Subject tritt (cf. § 24, 1).

[2] cf. Excurs. II.

[3] Dieser Vers enthält den Hauptsatz, 5368 den Nebensatz; cf. pag. 67.

sich einige andere bei, in denen die reguläre Stellung auch weniger allgemein giltigen Gesetzen zu liebe aufgegeben ist: 3 Fälle gleichen Baus, wie die vorigen, die aber im ersten Halbvers stehen, in dem die höhere Betonung der ersten Hebung zwar nicht Regel, aber doch erwünscht ist, während auch hier die Stellung des Personalpronomens am Versschluss unerlaubt, im Auftakt oder in erster Senkung beliebt ist; Vers 579. 1929. 4821.

4) Aber nicht nur um Verstösse gegen die Gesetze oder Gewohnheiten seines Verses zu vermeiden, verwendet der Dichter diese Wortfolge, sondern er bedient sich derselben auch als eines bequemen Mittels um dem Reimbedürfniss zu genügen. So findet sich die irregulär-gerade Folge, wo das Subject sich zum Träger eines Stabes und zwar fast immer des Hauptstabes in dem einen Verse eignete, das Verbum bequeme Verwendung als Träger einer Hebung oder eines Stabes im folgenden Verse fand.

z. B. Than eft *w*aldand god || *th*âhta wiđ them *th*inge 645.
Thâr *th*egan manag || *h*wurbun umbi iro *h*eritogon 5124.

ferner 256. 760. 82. 2065. 85. 3444. 86. 657. 4294. 5979. 80 oder mit Aufnahme des Subjects im zweiten Verse:

thô thes sô manag *h*êđin man || *w*erôs *w*undrâdun 2335.
that ôđar al *b*rinnandi fiur || ja *l*and ja *l*iudi *l*ôgna farterida 4372.

ferner 1156. 2294. 375. 3992. 5246. 543.

Ferner Sätze, in denen das Verbum als Hebungs- oder Stabträger gebraucht, das pronominale Subject durch das rhythmische Gesetz nach dem Satzanfang gezogen wird: 1041. 2246. 676. 874. 3116. 733. 971. 90. 4067. 676. 737. 57. 5532. 738.

5) Von äusserlichen Veranlassungen zur Beibehaltung der geraden Folge ist noch die Neigung zu erwähnen, denselben rhythmischen Bau in einer Reihe aufeinander folgender Verse zur Erzielung einer bestimmten künstlerischen Wirkung festzuhalten.[1] So erscheint in den Versen 2907a, b, 8a, b, 9a, 10a, b, 11a und in Widerholung dieses Typus 13a, 14a, b, 15a, b, 17a, b, 18a das Fehlen des Auftakts in den kurzen

---

[1] cf. Rieger a. a. O. 62. 63.

Versen durchaus beabsichtigt: durch die reguläre Stellung von *biwarp* im Auftakt von 2910a wäre die Wirkung der rhythmisch und syntactisch kunstvollen Verse unterbrochen und beeinträchtigt worden.[1] Ebenso konnte in Vers 3500 das Verbum keine andere Stellung erhalten, ohne den beabsichtigt gleichmässigen Bau der ersten Halbverse von 3494, 5, 6, 7, 8, 9, 500, 1, 2, 3, 5, 6, 7 zu stören. Dasselbe Verhältniss in Vers 5931 gegenüber den Versen 5916, 7, 8, 9, 20, 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 30, 2, 3.

6) Die irregulär-gerade Folge wird ferner mehr scheinbar hervorgebracht, wo dem eigentlichen in regulärer Stellung auf das Verbum folgenden nominalen Subject im Stile der Allitterationspoesie ein uneigentliches Subject in Form des Personalpronomens vorausgeschickt[2] wird, welches Pronomen dann seine gewöhnliche Stellung im Satzanfang einnimmt. z. B.:

Thô sie an that hûs innan || mid iro gebun gêngun gumon ôstrônea 668.
bethiu he sô wâr gisprak || biskop thero liudeo 4163.
Thuo hie selbo sprak || barno that betsta 5518.

ferner: 727. 1024. 2175. 290. 530. 853. 3645. 4386. 502. 869. 5452. 532.

Einmal steht in solchem Falle auch das eigentliche nominale Subject vor dem Verbum und zwar im ersten Halbvers, um dem ersten Stabe vor dem zweiten den höheren Ton zu erhalten: 2874.

§ 16. Neben diesen metrischen und rhythmischen Rücksichten sind nun auch innere Gründe, stilistisch-rhetorischer Art in ihrem Einfluss auf die Wahl der irregulären Wortfolge erkennbar. Jede Abweichung von der gewöhnlichen Wortstellung — und in diesem Falle ist eben die ungerade Folge feste Regel, die gerade Folge das ungewöhnliche — ist dem Ohre des Hörers fühlbar, jedes früher auftretende, jedes länger ausbleibende Wort wird in seiner unerwarteten Stellung bemerklicher und bemerkenswerther und es ist anzunehmen, dass der Dichter diese irreguläre Folge, die ihm

---

[1] cf. § 6, 2. u. Excurs III.
[2] cf. Heinzel a. a. O. p. 7. ff.

Digitized by Google

aus äusseren Gründen bequem war, oft deshalb nicht zu vermeiden gesucht hat, weil sie ihm zugleich als willkommenes Mittel zur Hebung des poetischen Stils dienen konnte.

So erzielt diese Folge durch chiastische Stellung Abwechslung im Satzbau, z. B.:

than biginnat im is ubilon werk
lêđôn an theson liohte, *than ina lêra godes* 3486.
gimanôd an is muode ... so in Vers 2503.

Oder die irreguläre Stellung dient zur Belebung des Stils durch die umgekehrte Figur, durch Parallelismus des Satzbaus:

Than gi iuwa inwid skulun
grimmo angeldan: *than gi sô gerna sind ..* 5527
ferner 1356. 4142. 5980

noch wirksamer, wenn dadurch der Nachsatz gegen den gewöhnlichen chiastischen Rhythmus dem Vordersatz parallel wird, z. B.:

nu ik is aldar kan,
wêt is wintergitalu, *nu ik giwinnan mag ..* 725.
thôh thi al thit helitho folk
giswîkan thîna gisîđôs, *thôh ik sinnon mid thi ..* 4676.
ferner 579. 1906. 2316.

Nicht immer ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass der Gleichklang ein beabsichtigter sei; so wird die künstliche Figur: Vers 727 parallel zu 722, die parallelen Sätze 725 : 24 einschliessend, möglicherweise rein zufällig entstanden sein.

Die irreguläre Folge musste ferner dem Dichter willkommen sein, wo das Verbum den wesentlichen Inhalt des Satzes ausmachte oder doch zu wichtig erschien, um in den Auftakt zu kommen, z. B.

Thô sia landes ward 2246
wêkidun mid iro wordun
Thuo sia te wârun im
anbûdun fon Bêthaniu 3971
ferner 256. 645. 760. 1041. 156. 2065. 335. 75. 853. 74. 3444.

Oder diese Stellung diente dem Dichter zugleich zu starkem Herausheben des vorantretenden Subjects, besonders da, wo dasselbe neu oder für den Zusammenhang von besonderer Wichtigkeit war, z. B.

Thâr *Kaiphas* was, biskop thero liudeo 4469
Thâr im ên *hunno* quam, ên gôd man angegin 2093
Noh *giwand* kumit himiles endi erđun 4348

ferner 792. 1127. 997. 2909. 4372. 967; zugleich zur Hervorhebung eines Gegensatzes; z. B.

ni mahta swigli lioht
skôni giskînan, ak sia *skado* farfêng . . 5626

ferner 645. 5213.

Schliesslich ist die allgemeine Verwendung dieser Folge wie jeder abweichenden Wortstellung zur Belebung des poetischen Stils zu erwähnen. So ist in der (für die Verwendung der ungeraden Folge in diesem Sinne beweisenden) Stelle vom Sturme auf dem See Vers 3500 eine solche Wirkung deutlich beabsichtigt. Man kann etwa noch hieher rechnen V. 256. 1096. 2272. 88. 342. 3486; häufig in directer Rede: 1355. 6. 4348 etc.

§ 17. Es mögen hier noch einige allgemeinere Bemerkungen zur irregulär-geraden Folge sich anschliessen.

1) Die oben (§ 9) aufgestellten Behauptungen über die Einwirkung des rhythmischen Gesetzes vom Satzanfang auf die Wortstellung sollen an der irregulär-geraden Folge geprüft werden. Haben die oben gefundenen Gesetze allgemeine Gültigkeit, so müssen die Sätze mit pronominalem Subject die Wahl der irregulär-geraden Folge begünstigen, die Sätze mit Hilfsverben müssen derselben widerstreben. Beide Postulate bestätigen sich; denn:

Von den 446 Sätzen mit ungerader Folge als Regel, die sich in den ersten 3000 Versen finden, haben 175 pronominales Subject d. h. 39—40 %; dagegen von sämmtlichen Sätzen (134) mit irregulär-gerader Folge haben 90 pronominales Subject d. h. 67—68 %, während man bei gleichmässigem Auftreten nur 53 solche Sätze erwarten könnte.

In den 134 Sätzen mit irregulär-gerader Folge sind nur 36 mit Hilfsverbum, während von den ersten 134 Sätzen mit ungerader Folge als Regel 86, also mehr als doppelt soviel, ein Hilfsverbum enthalten.

Diese auffallend starken Differenzen ergeben eine evidente Bestätigung unserer Aufstellung, da hier das rhyth-

mische Gesetz auf das Voraustreten der tonschwachen Pronomina wie auf das der Hilfsverba in derselben Weise einwirkte wie bei einfach gerader und ungerader Folge: Die Häufigkeit der irregulär-geraden Folge bei pronominalem Subject zeigt, dass das rhythmische Gesetz auch gegen feste Wortstellungsregeln seinen Einfluss behauptete.

2) Aus dem Verhältniss von Ausnahme zur Regel, das sich bei den verschiedenen vorantretenden spätern Satzgliedern nicht gleich bleibt, kann man einen Schluss ziehen auf die verschieden enge Zusammengehörigkeit dieser Worte mit dem Prädicatsverb.

Wir zählten: ungerade Folge als Regel

bei Voranstellung	eines Objectscasus	88	Fälle
"	"	einer adverb. Bestimmg.	749	"
"	"	eines Prädicatsnomens	36	"
		irregulär-gerade Folge		
"	"	eines Objectscasus	11	"
"	"	einer adverb. Bestimmg.	96	"
"	"	eines Prädicatsnomens	1	"

Es ergiebt sich nun daraus: dass die Ausnahmen bei vorantretender einfacher adverbieller Bestimmung sich verhältnissmässig ebenso häufig finden, wie bei vorausgehendem Objectscasus: denn 88 : 11 = 749 : $93^5/_8$; dagegen bleiben die Ausnahmen bei vorantretendem Prädicatsnomen (1 Fall) hinter der zu erwartenden Anzahl (4—5 Fälle) sichtlich zurück; d. h. das Prädicatsnomen zieht das Verbum stärker an als dies andere Satzglieder thun, das Prädicatsnomen ist von allen Satzgliedern am engsten mit dem Verbum verbunden: ein Ergebniss, das sich erwarten liess, und das sich bei voraustretendem einen Theil[1] des Prädicatsnomens ebenfalls bestätigt: 19 Fälle der Regel; keine Ausnahme. Dagegen

[1] Es sind die Sätze *Maria was siu hêtan*, *Simon was he hêtan* etc.; da in ihnen durch das Zusammenbleiben aller 3 Theile des Prädicats das pron. Subject in unerlaubter Weise nachklappern müsste, schliesst sich das enklitische Hilfsverb an den wichtigsten, den emphatisch vorausgestellten Theil desselben an, zugleich an den, der ihm bei gerader Stellung am nächsten stand: *siu was Maria hêtan.*

Digitized by Google

finden sich die Ausnahmen bei voraustretendem einen Theil des Objects fast so oft wie die Anwendung der Regel: 3 Fälle auf 4: es liegt in dieser Erscheinung eine Bestätigung unserer Aufstellung, dass die Regelmässigkeit der ungeraden Folge bei Eröffnung des Satzes durch ein späteres Wort auf der begrifflichen Zusammengehörigkeit des Verbs mit den andern Theilen des Prädicats beruht; da in den vorliegenden Fällen diese Zusammengehörigkeit wirkungslos bleiben muss, ist die Zahl der Ausnahmen begreiflich.

Noch in weit stärkerem Masse treten Verschiedenheiten des Verhältnisses von Regel und Ausnahme auf beim Voraustreten mehrerer späterer Satzglieder. Der Regel folgen nach unserer Zählung beim Vorantreten mehrerer adverbieller Bestimmungen: 17 Fälle, während nach der Zahl der Fälle von irregulärer Folge (4) und dem sonstigen Verhältniss (8 : 1) 32 Fälle regelmässiger Folge erwartet werden müssten. Völlig aber verliert die Regel ihre Kraft bei dem Voraustreten adverbieller Bestimmungen in Verbindung mit Objecten: den 18 Fällen irregulärer Folge stehen nur 11 der regulären gegenüber, während bei der Annahme gleichen Verhältnisses wie oben 144 der letzteren zu erwarten wären. Dagegen stehen den beiden Fällen, in denen adverbielle Bestimmungen mit dem Prädicatsnomen verbunden vorangehen und ungerade Folge angewendet ist, keine Ausnahmen gegenüber: eine Bestätigung der engen Verbindung von Prädicatsnomen und Verbum.

Die letzteren Beobachtungen zusammengefasst ergeben das beachtungswerthe Resultat, dass beim Vorantreten mehrerer späterer Satzglieder die Ausnahmen 6 mal so häufig sind als man erwarten sollte (auf 30 Fälle der Regel statt 3—4 Ausnahmen deren 23). Diese Erscheinung erklärt sich aus folgenden Gründen: Zunächst musste das ganze Satzgefüge bei dem ungewöhnlichen Vorantreten mehrerer in einen späteren Theil des Satzes gehöriger Worte stark erschüttert werden; der Satz ward dadurch halb aufgelöst und durch diese Regellosigkeit musste die Kraft der Wortstellungsgesetze gebrochen werden. Andrerseits war die irregulär-gerade Folge durch den Satzrhythmus geboten, wo die adverbiellen Be-

stimmungen sowohl wie die Objecte durch schwachbetonte Worte, das Subject aber durch ein Nomen, also ein hochbetontes Wort gegeben war — und dieses ist in der überwiegenden Mehrzahl der betreffenden Sätze der Fall: denn durch jene den Satz eröffnenden Worte wurde ein genügender Reichthum an Tieftönen für den Satzanfang erzielt, nach denen nun ein starkbetontes Wort von dem Grundrhythmus des Satzes erfordert wurde. —

II. SELBSTÄNDIGER HEISCHESATZ.

§ 18. Nach dem früher Ausgeführten bedarf es zur Erklärung der in Heische- und Fragesatz herrschenden ungeraden Folge nur weniger Bemerkungen.

Denn wir können auf das Grundprincip der Wortstellung (vergl. § 1, 1), nach dem die Anordnung der Worte sich nach ihrer Wichtigkeit für den Satzinhalt regelt, zurückgreifen: dieses erklärt völlig die Voranstellung des Verbs im Befehl- und Wunschsatz.

Während in der einfachen Aussage das Gegenständliche, von dem gesprochen wird, gewöhnlich im Vordergrunde der Gedanken und somit des Satzes steht, gruppirt sich das Interesse bei dem Befehl und Wunsch vorwiegend um einen Zustand, eine Thätigkeit, eine Handlung, also um den Verbalbegriff. Erleidet die Voranstellung des Subjects im Aussagesatz dadurch eine Beschränkung (vergl. § 4), dass ein bereits bekanntes Subject hinter einem neu auftretenden Verbum an Wichtigkeit zurücktritt und dadurch zugleich von seinem bevorzugten Platze verdrängt wird (eine Erscheinung, die freilich durch das bei pronominalem Subject entgegenwirkende rhythmische Gesetz beschränkt wird [§ 9]), so kann diese zu Gunsten der ungeraden Folge wirkende Consequenz des allgemeinen Princips nur die im Heischesatz übliche Stellung befestigen: denn die Person, an die eine Aufforderung oder ein Befehl gerichtet wird, ist gewöhnlich durch den Zusammenhang vollkommen bekannt, alles Interesse concentrirt sich auf den Inhalt des Befehls, auf den Verbalbegriff; daher

pronominales Subject beim Imperativ so häufig als selbstverständlich ganz unterdrückt wird.

Schliesslich: Die mit der fortschreitenden Entwicklung der Sprache zunehmende Neigung zu differenziren, verschiedenem Inhalt auch verschiedene Form zu geben, musste die von dem Grundtypus der Wortfolge abweichende Stellung begünstigen, welche Heische- (und Frage-)Satz von der breiten Masse einfacher Aussagesätze auch der äusseren Form nach abhob (§ 1, 3).

§ 19. 1) Heischesätze im Imperativ.

Ist beim Befehl das Subject durch ein Pronomen besonders ausgedrückt, so tritt dieses hinter den Imperativ. z. B.:

Êrôt gi arme man 1540
îli thu nu ôftslico 5935
Ni forhti thu thînum ferhe 1263

ferner Vers 262. 318. 20. 1. 3. 8. 1420. 561. 685. 7. 8. 845. 50. 2716. 830. 929. 3271. 376. 4040. 352. 92. 638. 43. 51. 766. 85. 5159. 479. 863. (32 Fälle).

Dieselbe Folge hat statt, wenn dem Verbum ein anderes Wort vorausgeht. z. B.:

than lât thu thene man faren 3237
Hêl wis thu Maria 259

ferner 1342. 553 C. 55. 76. 99. 631. 42. 62. 786. 848. 84. 96. 903. 31. 2824. 3203. 25. 5885. (20 Fälle).

Diesen 52 Fällen ungerader Folge gegenüber finden sich 10 Sätze mit gerader; doch sind von diesen nur 3 solche, in denen das pronominale Subject den Satz eröffnet, 7 mit vorausgehender Partikel.

Aus dieser Vertheilung der Ausnahmen — man sollte statt der 7 Sätze der zweiten Art nur 2 erwarten nach dem Verhältniss von 32 : 20; und man sollte die consequentere Durchführung der Regel gerade in den Sätzen mit vorausgehendem späteren Satzglied vermuthen, da bei ihnen zu der Eigenthümlichkeit des Heischesatzes noch all die Gründe, welche im Aussagesatz 'die ungerade Folge als Regel' herbeiführen, hinzukommen — aus dieser Vertheilung kann man schon schliessen, dass nicht innere Gründe, sondern äussere vorwiegen werden, dass wie bei der irregulär-geraden Folge im

Aussagesatz (§ 14 ff.) das metrisch-rhythmische Bedürfniss des Verses im Wesentlichen die Ausnahmen herbeigeführt hat.

So ist das Verbum entweder als viertes Hebungswort wie in Vers 1858. 5756. oder als Reimwort des folgenden Verses nöthig wie V. 1935. 42. 2513. 462. 4660; während in diesen Fällen das pronominale Subject sich an die eröffnende Partikel anlehnend unter Einfluss des rhythmischen Gesetzes vom Satzanfang in den Auftakt tritt, z. B.:

Nû thu hier *wárdôn hét* 5756 C.

thàn gi an themu *húse* mid ím ‖ *wónôd* an *wílleon* 1935.

simla gi mid *wórdun* fórd ‖ *léread* an thesumu *lánde* 2513.

In Vers 1942 mag ein stilistisches (paralleler Satzbau), in Vers 2462 ein rhetorisches Motiv (nachdrückliches Verbot, starker Gegensatz) auf die Wahl der unregelmässigen Wortfolge mit von Einfluss gewesen sein.

Von den 3 Sätzen, die direct vom Subject eröffnet werden, ist zunächst Vers 4539 den obigen anzuschliessen, in denen das Reimbedürfniss die gerade Folge veranlasst hat; daneben ist ein vielleicht beabsichtigter Parallelismus des Satzbaus bemerkbar. In den Versen

thu habe grôte giwald 3075
thu haba thi selbo giwald 4516

wüsste ich keinen entscheidenden Grund für die Wahl der geraden Folge anzugeben, wenn nicht die Unregelmässigkeit der Wortstellung als Träger der pathetischen Färbung anzusehen ist, welche in beiden Fällen unverkennbar ist.

Zu erwähnen wären noch die eigenartigen Imperativsätze, die als unselbständige, durch *that* eröffnete Sätze mit gerader Folge einsetzen, in denen dann mit Wechsel der Construction statt des beabsichtigten Conjunctivs der Imperativ auftritt (vergl. Behaghel, modi § 44; Scherer ZGDS² 305, Sievers, Hêliand zu Vers 2990). Hier ist die gerade Folge beim Imperativ die natürliche Wirkung der Constructionsmischung.

2) Heischesätze im Conjunctiv.

Die ungerade Folge ist in den nicht häufig auftretenden conjunctivischen Heischesätzen ebenfalls Regel und zwar sowohl direct mit dem Verbum einsetzend, z. B.:

Digitized by Google

Fare is drôr obar ûs is bluod endi is banethi 5483
Ne sî iu forht hugi, gibâriad gi baldlico 2928
Lâte man sia forth hinan bêthiu wahsan 2564

ferner in Vers 347.[1] 1536. 603. 4. 3405. 998. 4705 (10 Fälle), als bei Eröffnung des Satzes durch ein anderes Wort,

z. B.: *Gewîhid sî thin namo* 1602
than faran wî thâr alla tuo 2567

ferner 1494. 1733 und 1553 M. (C. hat den Imperativ) (5 Fälle).

Von den Ausnahmen sind zunächst 2 Fälle — Sätze mit vorausgehendem späteren Satzglied — durch das Gesetz von der Stellung des Hauptstabes bewirkt:

Neo that iuwar ênig ne dua 1695
Nu wî an thena sîth faran 4007.

für die gerade Folge in Vers 1511/12

nec ênig *f*iriho barno
ne swerea bi is selbes hôfde

hat das Reimbedürfniss die Veranlassung geboten. In Vers 3869 und 3913 ist die gerade Folge bedingt durch die Stellung der Partikel *sô*, die als Vertreter des zurückweisenden Demonstrativpronomens an den Satzanfang gebunden ist.

Der Gesang der Engel in Vers 418 ff. beginnt mit gerader Folge, indem er mit dem wesentlichsten Worte in kräftigem Pathos einsetzt: eine die Regel evident bestätigende Ausnahme; auch die Beschränkung von Auftakt und Senkungen hilft die offenbar beabsichtigte pathetische Wirkung hervorbringen:

Diurida sí nu dróhtine sélbun 418[2]
an them hóhóston hímilo ríkea,
endi fríđu an érđu fíriho bárnun...

Es bleibt noch eine sichere Ausnahme: *he niate of he môti* 224 (und eine nur in C. überlieferte *hi seggie,* M. hat *biseggie* 1521); hier ist wohl die Auftaktlosigkeit bei stärkerer Anfüllung der ersten Senkung *níate he of he môti* als unschön klingend vermieden worden; die gerade Folge wurde

---

[1] Vers 347 wird man wohl als selbständigen, aus dem abhängigen Satz 345 losgelösten Heischesatz ansehen müssen, vgl. pag. 66.

[2] cf. übrigens den lat. Text. Luc. 2. 14: 'Gloria in altissimis deo' etc.

um so eher gewählt, als dadurch der beliebte Parallelismus der formelhaft verbundenen Glieder erzielt wurde. —

Wenn aber die ungerade Folge in den conjunctivischen Heischesätzen weniger streng durchgeführt ist, als in den Imperativsätzen, d. h. wenn in den letzteren mit der eigentlich strengen Befehlsform auf 52 Sätze mit ungerader 10 mit gerader Folge kommen, in den Conjunctivsätzen aber, also in denen, welche in Form und Inhalt etwas weniger von den primitiven, den einfach aussagenden Sätzen abstehen, auf nur 15 regulär gebaute 7 resp. 8 Ausnahmen entfallen (d. h. verhältnissmässig 3mal so viel): so liegt darin eine indirecte Bestätigung unserer Auffassung der ungeraden Folge als der Ausdrucksform für die von der einfachsten Bildung sich entfernenden Satzarten; denn je reiner und stricter ausgebildet das Wesen der minder primitiven Satzarten auftritt, desto seltener findet sich in ihnen die Wortfolge des einfachen Aussagesatzes. —

III. SELBSTÄNDIGER FRAGESATZ.

§ 20. Dem Grundprincip der Wortstellung gemäss ist es zunächst selbstverständlich, dass Fragesätze, wenn sie ein eigenes Fragewort enthalten, dieses als das zunächst wichtige und für den Inhalt der Frage besonders charakteristische an die Spitze stellen. Da nun für alle durch ein anderes Wort als das Subject eröffneten Sätze die ungerade Folge die Regel ist (§ 11—13), ergiebt sich für die grosse Mehrzahl aller Fragesätze des Hêliand die ungerade Folge von selbst. Abgesehen von einer Analogiewirkung, die diese Fragesätze auf die ohne eigenes Fragewort ausüben konnten, ist aber der Nebentypus der Wortfolge durch das Wesen der Frage als solcher im Allgemeinen bedingt.

Eine Sprache, die überhaupt Änderungen der Wortstellung syntactisch (im weitesten Sinne) verwerthet, musste vor allem die Frage durch eine besondere Wortstellung auszudrücken bemüht sein; denn kein Satzverhältniss sondert sich so scharf von dem gewöhnlichen ab, wie dieses: sind die andern Modificationen, so ist die Frage das Gegenbild

der Aussage; ist die Stellung des Subjects vor dem Verbum die gewöhnliche Folge für die einfache Mittheilung einer Thatsache, so scheint sich die umgekehrte Ordnung für die Frage ganz von selbst darzubieten.

Alle wichtigern innern Gründe, die wir als wirksam für die Wahl des Nebentypus bisher erkannt haben, vereinigen sich bei den Fragesätzen: Zunächst die logischen Momente, die im Zusammenhang der Rede das Subject entwerthen (vergl. § 4): das Subject ist in den Fragesätzen im Allgemeinen durch die Situation gegeben und bekannt, es ist gewöhnlich ein dem Verbum an Wichtigkeit und Satzaccent unterlegenes Pronomen.[1] Ferner: das rhetorische Element, das selbst der einfachsten Frage der Mittheilung gegenüber eigen ist, der gesteigerte Satzton, der in der ungeraden Folge als der Abweichung vom gewöhnlichen, als dem Contrast mit dem üblichen seinen Ausdruck findet (vergl. § 6); endlich: die syntactische Verwerthung des Nebentypus als Differenzirungsmittel der minder primitiven Satzgebilde von den einfachen bloss mittheilenden Sätzen (vergl. § 2, 18); diese, wie schon berührt, bei den Fragesätzen ganz besonders erwünscht und an ihrem Platze.[2]

Daneben, und darauf müssen wir wohl den grössten Nachdruck legen, ist der Nebentypus der Wortstellung die natürliche Wirkung, gewissermassen ein sprachliches Abbild des aufsteigenden Fragetons, der mit dem üblichen Tonfall contrastirenden Melodie des Fragesatzes.

Denn nicht nur im Wortaccent ist Tonverstärkung und Tonerhöhung zu unterscheiden, sondern ebenso im Satzaccent.

Wo wir oben (§ 1, 2) von absteigendem Satzaccent der gewöhnlichen Aussagesätze gesprochen haben, hatten wir nur die Tonverstärkung im Auge. Da das Nomen stärker betont wird als das Verbum, so gab sich die gerade Folge bei no-

---

[1] In den ohne Fragewort beginnenden Sätzen des Hêliand immer; in mehr als $^4/_5$ der übrigen Fälle.

[2] Ich will den zwar scharfsinnigen, aber wie mich dünkt, überkünstlichen Versuch Erdmanns (Otfridsynt. I, 72/73) die Inversion im Fragesatz u. sonst zu erklären, nicht unerwähnt lassen; er selbst scheint nicht davon befriedigt, ich bin es gar nicht.

minalem Subject im Einklang, die ungerade im Widerstreit mit dem gewöhnlichen Rhythmus des Satzes: im letzteren Sinne wirkte eben — soweit nicht das entgegenstehende Gesetz vom Satzanfang seinen Einfluss übte — die ungerade Folge hervorhebend: nicht sowohl das vorantretende Verb, als den ganzen Satz durch den Contrast auszeichnend. Bei der bisweilen eintretenden Versetzung des tonverstärkenden Accents blieb doch die Melodie gewahrt: im Fragesatz handelt es sich aber auch um Versetzung des tonerhöhenden Accents, der Fragesatz senkt nicht die Stimme, sondern hebt sie. Dass dieser aufsteigenden Melodie der Fragesätze die Umkehrung der Wortfolge sich als ein von selbst darbietendes sprachliches Gewand anschloss, scheint mir natürlich. Auch Sprachen, die in ihrer starreren Wortfolge feineren Accent- und Sinnesnuancen nicht so leicht sprachlichen Ausdruck zu geben vermögen, wie das in dieser Beziehung so gelenke Deutsche, folgen doch der Melodie des Fragesatzes durch Inversion.

Diese Bemerkungen bieten im Wesentlichen der Sache nach nichts Neues; auch ist es bekannt, dass in conjunctionslosen Vordersätzen dieselbe Melodie herrscht wie im Fragesatz,[1] ebenso, dass sich mit ihr auch in diesen Sätzen die ungerade Folge verbindet. Es soll hier nur darauf der Nachdruck gelegt werden, dass: 1) der Zusammenhang zwischen Frageton und ungerader Folge auf der Spannung, der Erwartung beruht (vergl. § 6), der beide zum Ausdruck dienen, und die sowohl der eigentlichen Frage, als den vorangeschickten Nebensätzen eigen ist; 2) dass die ungerade Folge und die Conjunctionslosigkeit dieser Nebensätze unter denselben Gesichtspunkt fällt wie die § 7 behandelte ungerade Folge als Andeutung der Hypotaxe im Allgemeinen: diese Stellung wirkt, wie dort ausgeführt, als syntactisches Mittel durch die vor ihr erregte Spannung, ganz allgemein gefasst, durch ihre Emphase zur Andeutung einer innern Beziehung des Satzes, den sie auszeichnet, zu seiner Umgebung. Diese Andeutung der Hypotaxe als eine unvollkommene, weil allen Arten der

---

[1] cf. Scherer z. Denkm. LXXXVI B, 23 ([2]585 f.)

Unterordnung, überhaupt der blossen Beziehung dienende verschwand immer mehr, je weiter die andern sprachlichen Mittel, die Subordination zu bezeichnen, sich vervollkommneten und ausbreiteten; sie hielt sich dagegen, ja sie gewann an umfänglicher Verwendung in d e n vorausgestellten Sätzen, in denen das Moment spannender Erwartung am meisten zu Tage tritt, wo die Beziehung und das Abhängigkeitsverhältniss der Sätze am schärfsten ausgebildet ist, in den bedingenden Vordersätzen (Bedingung im weitesten Sinne genommen): nicht in bedingenden nachgestellten[1] Nebensätzen, weil diesen als musikalisch absteigend betonten die Analogie der Fragesätze keine Stütze bot, die sie vor der Uniformirung hätte bewahren können.[2]

§ 21. In den Fragesätzen, die nicht von einem Fragewort eingeleitet sind, findet sich die u n g e r a d e F o l g e a u s n a h m s l o s angewendet, z. B.:

Is it reht the nis? 3813
Wêst thu, that ..? 5343

ferner 920. 3. 3245. 5105. 350. (7 Fälle).

Die meisten Fragesätze werden aber durch ein Fragewort eröffnet (48 Fälle) und zwar:
durch Partikeln, adverbielle Bestimmungen:

hwan 4289. 403. 405. 433.
hwô 141. 271; hwô oft 3243; hwô lango 4286.
hwî 821. 2552. 4432. 777. 5965.
behwî 927. 1065. 4835. 6. 5182. 590.
tehwî 555. 1547. 51. 703.[3] 2026. 253. 3816. [987].[4] 5342. 636. 967.

---

[1] Es finden sich einzelne solche Sätze auch nachgestellt, z. B. Otfr. IV, 2. 15. MSF 10, 14.

[2] Ob man mit Scherer (ZGDS[2] 508 Note) sagen kann, unsere conjunctionslosen Vordersätze seien aus der Frage e n t s t a n d e n? Mir scheint nur sicher, dass die E r h a l t u n g dieser, ursprünglich wohl allgemeineren, Nebensatzform für diese eine Gattung der Nebensätze auf ihrer musikalischen Uebereinstimmung mit den Fragesätzen beruht. Die Interpunktion, auf die sich Scherer in d. Denkm. beruft, beweist doch nur die T h a t s a c h e des Fragetons und spricht für feines Gehör der Schreiber, kann aber doch für den U r s p r u n g der Sätze keinen entscheidenden Aufschluss geben.

[3] Diesen Satz halte ich gegen Sievers mit Heyne-Rückert für eine Frage.

[4] In diesem Vers beruht die Verbalform nur auf Ergänzung.

hwat (adverbiell) 5158.
hwar 3884
hwanan 2656.
hweder 554. Doppelfrage hweder ... the 5207 S.

durch das Accusativobject:

hwat 924. 2846 3039. 258. 63. 307. 573. 4481. 5104. 215.

durch das Prädicatsnomen:

hwat 5342.

aus dem Nebensatz heraufgenommen:

hwe 3052.

In diesen Sätzen steht ebenfalls die ungerade Folge, wenn das Subject ein Nomen ist (8 Fälle) z. B.:

Hwat quedat these Iudeo liudi ...? 3039
Hwan gisah thi man ênig ...? 4405

ferner 1551. 2656. 3884. 4286. 9. 433; doch steht einmal, im zweiten Gliede der Doppelfrage 5208 auch bei nominalem Subject die gerade Folge, parallel zu der Wortstellung im ersten Gliede 5207. Neben diesem wohl beabsichtigten Parallelismus und dem sinngemässen starken Herausheben des auf zwei Vershälften vertheilten, den Reim der Langzeile allein tragenden Subjects ist wohl das metrische Bedürfniss mit in Anschlag zu bringen, durch das die Verbalform als vierte Hebung requirirt wurde.

Bei pronominalem Subject finden sich beide Stellungen, doch überwiegt auch hier die ungerade Folge bei weitem.

Hwô mag that giwerdan sô ..? 141.
hwan wâri thu bifangan sô ..? 4403.
te hwî sind gi sô forhta ..? 2253
Hwat sculun wi thes te lône niman ..? 3307.
Hwat bist du manno ..? 5342.

ferner 271. 554. 821. 924. 1065. 547. 703. 2026. 552. 846. 3052. 243. 58. 63. 573. 987. 4432. 481. 777. 835. 6. 5215. 104. 58. 590. 965. (31 Fälle).

Die gerade Folge ist selbstverständlich, wo das Fragewort selbst das Subject ist (3 Fälle) z. B.:

Hwat scal ûs thes te frumu werđen ...? 3310

ferner 2025. 4605.

Es bleiben 8 andere Fälle mit gerader Folge zu besprechen. Es liegen der Abweichung von der Regel in der Mehrzahl dieser Fälle dieselben metrisch-rhythmischen Be-

dürfnisse des Verses zu Grunde wie meistens der irregulär-geraden Folge.

Bei ungerader Folge würde dem Verse die vierte Hebung gefehlt haben oder das Personalpronomen hätte gegen die Regel vom Versausgange (vergl. Excurs II) in die letzte Senkung treten müssen.

The hwî gi sus an *gánge* cúmat? 555

ferner 5182. 207. 342. In Vers 927

Behwî thu her dôpisli fremis?

würde *dôpìsli* für beide Hebungen genügt haben: doch scheint ein solcher, sehr selten auftretender Ausgang, dessen Härte der Dichter empfunden haben muss, lieber auf Kosten der Wortfolge vermieden zu sein. — In Vers 3816

Te hwî gi wârlogon ‖ fandôt mîn sô frôkno..?

ist die Veranlassung zur geraden Folge in der bequemen Verwendung zu suchen, die das Verbum als Stabreimträger des folgenden Verses fand, während sich als Hauptstab des ersten Verses ein Vocativ darbot, von dem das pronominale Subject als Proklitikon angezogen wurde. — In Vers 5636. 967 sind metrisch-rhythmische Gründe nicht erkennbar.

Zu diesen äusseren Gründen gesellen sich innere: das Streben nach Abwechslung: Vers 555 folgt auf 554 mit ungerader Folge; Vers 927 ebenso auf 920. 3. 4; Vers 5342 b auf 5342 a.

Entscheidender aber für die Wahl der geraden Folge in einigen dieser Sätze ist der Umstand, dass sie keine eigentlichen, reinen Fragesätze sind, sondern fragende Ausrufe, Fragen auf die keine Antwort erwartet wird, Fragen deren rhetorischen Charakter auszudrücken und zu verstärken die Abweichung von der Regel geeignet und mitbestimmt ist. So erwartet und erhält Christus keine Antwort auf seine unwillige und drohende Frage in den Versen:

„Te hwî gi wârlogon 3816
fandôt mîn sô frôkno? Ni skal iu that te frumu werđen
that gi dreogerias darnungo nu
williad mi farfâhen!“

So der Schmerzensruf Christi am Kreuze

„Fader alomahtig,
te hwî thu mik sô farlieti, liebo drohtin, 5636
hêlag hebancuning endi thîna helpa dedôs,
fullisti sô ferr? Ik stando under theson fiondon hier
wundron giwêgid."

so ferner in 5342 und 5967.[1]

IV. UNSELBSTÄNDIGER SATZ.

Vorbemerkung.[2] Unter unselbständigen Sätzen sind hier alle diejenigen verstanden, die durch eine Conjunction ihre Unterordnung unter einen regirenden Satz ausdrücken, die sich mit einem Fragewort an den Hauptsatz anlehnen oder sich durch ein Relativum auf ein Wort desselben beziehen. Die wenigen Sätze, die, unter dem Einfluss eines vorausgehenden Verbs stehend, ohne durch eine Conjunction etc. eröffnet zu werden, im Sinne der lateinischen Grammatik Hauptsätze der oratio obliqua bilden, sind dagegen den selbständigen Sätzen zugetheilt worden, da ihre begriffliche Unterordnung allein durch den Modus ausgedrückt ist, während die Form ihrer Wortstellung völlig mit der der selbständigen Sätze zusammenfällt; so Vers 345 ff.:

hiet man, that alla thea elilendiun man iro ôdil sôhtin
helidôs iro handmahal angegin iro hêrron bodon,
quâmi te them cnôsla gihwe thanan he cunneas was... 347

ferner Vers 3856 ff.:

Weldun iue thea widersakon wordun farfâhen:
ef he that giquâđi that sie sie quica lêtin,
friđôdi ira ferahe, *than weldi that folk Judeono* 3858
queđen that he iro aldiron êo widarsagdi,
thero liudio landreht; ef he sie than hêti lîbu binimen
thea magađ fur theru menegi, *than weldin sie queđen, that*...3861.

---

[1] Ebenso sind zu beurtheilen Vers 3100 und 5314, wenn man sie mit Heyne als Fragesätze fasst. Rückert nimmt bei 5314 und Sievers bei beiden Sätzen keine Frage an; beides ist denkbar, die Grenze zwischen Ausruf und rhetorischer Frage ist schwer genau zu bestimmen, doch ziehe ich Sievers' Interpunktion vor.

[2] Vergl. für die folgenden Abschnitte im Allgemeinen auch § 7.

Den unselbständigen Sätzen zugerechnet, würde zudem Vers 3861 das sonst unerhörte Beispiel eines solchen Satzes mit einem Personalpronomen als Subject bei ungerader Folge ergeben (cf. unten pag. 69, 70.)

Als unselbständiger Satz ist aber offenbar Vers 5368 zu fassen, wie es Heyne (cf. Gloss. p. 336 unter *thregian*) that, von dem Rückert und Sievers zum Schaden ihres Textes abgewichen sind; hinter *thiodne* muss Komma stehen, 5369 b bringt den Nachsatz, *hiet* in 5371 diesem parallel. Als Hauptsatz gefasst ist 5368 nach der Rede 5358—67 geradezu sinnlos, cf. auch den lat. Text: '*Pilatus ergo cum audisset hos sermones adduxit foras Jesum*'. Die unregelmässige Stellung in 5369 ist pag. 49 erklärt, einen zwingenden Grund für die ungerade Folge in 5368, die allerdings etwas Auffallendes hat, weiss ich nicht aufzufinden; vielleicht soll die ungewöhnliche Stellung dem Satze grösseren Nachdruck geben, die sofort eintretende Wirkung, die die eben gehörte Drohung auf Pilatus ausübt, hervorheben; dann wäre der Satz den in § 25, 1 erwähnten beizuzählen.

§ 22. Die unselbständigen Sätze unterscheiden sich auf dem Gebiete der Wortstellung von den selbständigen, wie bekannt, schon im Altdeutschen, wenn auch noch nicht so scharf und consequent wie in der heutigen Sprache. Der Unterschied ist ein zwiefacher: einerseits handelt es sich um die Stellung des Prädicatsverbs zum Subject, andrerseits um seine Stellung zu den übrigen Satzgliedern. Doch sind diese Verschiedenheiten nicht gleichwerthig. In der Verwendung der geraden und ungeraden Folge findet nur ein Gradunterschied statt, ein anderes Verhältniss in der Häufigkeit ihres Auftretens. Die verschiedene Behandlung, die die Stellung des Verbs zu den übrigen Satzgliedern erfährt, hat sich aber allmälig zum wesentlichen, für diese beiden Satztypen charakteristischen Artunterschied herausgebildet: hier tritt die Differenz stärker, schärfer, für die Sonderung entscheidend hervor; hier liegt nach unserer Auffassung auch der Grund zu der erst erwähnten Verschiedenheit. Bei den Bemerkungen über die Stellung des Verbs zu den übrigen Satzgliedern, die wir

Digitized by Google

am Schlusse hinzufügen (§ 27), wird daher der Ort sein, einige allgemeine Betrachtungen über das Verhältniss der unselbständigen Sätze zu den selbständigen anzustellen und eine Erklärung ihrer Wortstellungstypen zu versuchen.

Die gerade Folge ist bei den unselbständigen wie bei den selbständigen der Grundtypus der Wortstellung. Während aber bei diesen die ungerade Folge in so reichem Masse, die Verwendung der Grundstellung fast überwuchernd auftritt, hat sich die ursprüngliche Stellung des Subjects vor dem Prädicatsverb im unselbständigen Satze reiner und fester bewahrt: sie bildet hier die ziemlich consequent durchgeführte Regel. Da neben 1957 Fällen unselbständiger Sätze mit gerader Folge sich nach unserer Zählung im Hêliand nur 158 Sätze mit ungerader Folge (d. h. nur 7 – 8 % der Gesammtzahl) finden, werden wir hier diese Wortstellung mehr als Ausnahme, denn als einen Nebentypus bezeichnen und behandeln müssen.

Während wir im umgekehrten Falle oben (pag. 38 u. 48) den innern Gründen vor den äussern eine grössere Bedeutung für die Wahl der Wortfolge beilegten, muss hier in den Vordergrund der Betrachtung die Frage gestellt werden, inwieweit die Abweichung von der regelmässigen Stellung durch die rhythmischen Bedürfnisse des Satzes und die metrischen des Verses bedingt ist (cf. § 15, Anfang).

Erst in zweiter Linie werden bei einer verhältnissmässig so seltenen Abweichung innere Gründe in Anschlag gebracht werden können.

§ 23. Das rhythmische Gesetz vom Satzanfang, dessen Einwirkung auf die Wahl der Wortfolge wir für den selbständigen Satz oben besonders § 9 und 17, 1 behandelt haben, tritt hier alle anderen Momente weit überragend durchaus in den Vordergrund der Betrachtung, da es über den grössten Theil aller unselbständigen Sätze eine unbeschränkte Herrschaft ausübt.

Wir kennen aus den obigen Erörterungen die Wirkung des rhythmischen Gesetzes, das den Satz wenn irgend möglich mit Tieftönen beginnen lässt, zu Gunsten der geraden Folge bei pronominalem Subject, zu Gunsten der ungeraden

Digitized by Google

Folge bei auxiliarem und negirtem Prädicatsverb und erkannten den Grund der ungleichen Behandlung der verschiedenen Wortarten in ihrer verschiedenen Satztonstärke. Prüfen wir nun die obigen Ergebnisse an den unselbständigen Sätzen.

1) Die Sätze mit pronominalem Subject bevorzugen nicht nur die gerade Folge, sondern wenden sie ausschliesslich an.

Da die unselbständigen Sätze überhaupt weit weniger zur Wahl der ungeraden Folge neigen und besonders, da die Kraft dieses rhythmischen Gesetzes selbst gegen feste Wortstellungsregeln (bei der irregulär-geraden Folge § 17, 1) sich als ungebrochen wirksam erwies, darf es uns nicht auffallen, dass dasselbe in den unselbständigen Sätzen mit pronominalem Subject der geraden Folge zu absoluter, geradezu ausnahmsloser Geltung verhilft: denn hier steht es nicht in Widerspruch mit der gewohnheitsmässigen Wortstellung, sondern in gleicher Richtung wirkend unterstützt es diese. Es kommt hinzu, dass die Tonschwäche der Pronomina den Grad völliger Unselbständigkeit erreicht, also das Bedürfniss der Enklise oder Proklise erzeugt, die bei einfachem selbständigen Aussagesatz nicht immer mit Beibehaltung der natürlichen geraden Folge zu ermöglichen ist; dass ferner im Satzanfang die Enklise der Proklise vorgezogen wird, um das innerhalb des Auftakts beliebte Absteigen des Tons[1] zu erzielen: dass also unter Umständen die Tonverhältnisse zu Gunsten der ungeraden Folge (z. B. *quàm he.* ′..) der geraden gegenüber (*he quàm.*′..) entscheiden konnten. Diese der allgemeinen Wirkung entgegenstehenden Einflüsse fallen bei den unselbständigen Sätzen durchaus fort, da die Gelegenheit zur Enklise des Pronomens niemals fehlen kann: dieses lehnt sich am bequemsten an die satzeröffnende Conjunction etc. unmittelbar oder mittelbar an, die sich ihm sofort zur Stütze gewissermassen anbietet. So finden sich hier bei pronominalem Subject sowohl die allgemeinen als die besonderen rhythmischen Bedürfnisse des Satzanfangs durchaus im Einklang mit der herrschenden, der geraden Wortfolge.

[1] cf. Excurs I.

Dieser Einfluss ist um so bedeutender, da, dem Wesen dieser Sätze entsprechend, pronominales Subject in den unselbständigen Sätzen viel häufiger auftritt, als in den selbständigen: bei den letztern etwa in der Hälfte, bei den erstern in 3/4 aller Fälle.

Wenige Beispiele für die Sätze mit pronominalem Subject und gerader Folge mögen genügen:

Èf ik nu te áldre scal || huldeo thînaro.... tholoian .. 5013

thàn thu an thîn rîki cumis:... 5601
thàt he thes gódes hûses gômien skoldi ... 4149

Nù wit sus gifrôdôd sint:... 150
mid hwîlîco gi sea húgi oûdeat:... 1394
thâr sie an thene bérg uppan || stigun mid strîdu ... 4814

sô man hêrren scal || georno fulgangan —: 111 C.

Solcher Sätze ergiebt meine Zählung: 1589. Nur zwei Fälle scheinen die Regel zu durchbrechen: Vers 1738 und 5034 M.

Sie cumad an sulîcom gewâdeon te iu
fagoron fratoon, thôh hebbead sie fêcnan hugi 1738

Obwohl auf den ersten Blick der Satz mit *thôh* den Eindruck eines unselbständigen macht, kann man doch im Hinblick auf die ausnahmslos in so viel Fällen bewährte Regel mit Wahrscheinlichkeit diese durchaus nicht zwingende Auffassung zurückweisen; man wird den 1589 Fällen der Regel nicht gut e i n e Ausnahme gegenüber stellen können, wo die andere Auffassung, wie ich glaube, ohne Zwang über die Schwierigkeit forthilft. Man setze nach *fratoon* einen Doppelpunkt und nehme 1738 b als selbständigen Satz. Zur Annahme einer einzeln stehenden Ausnahme könnte nur der Nachweis zwingender äusserer Gründe berechtigen, die jedoch fehlen. — In Vers 5034 bietet augenscheinlich der Cotton., dessen Lesart auch Heyne und Rückert den Vorzug gaben, das Richtige; zwei Schreibfehler des Monac. kurz hintereinander; dass bei Sievers der Stern in C. zu tilgen und in M. hineinzusetzen ist, ist mir nicht fraglich.

2) Dem eben besprochenen Einwirken des rhythmischen Gesetzes vom Satzanfang zu Gunsten der geraden Folge,

steht nun in geringerem Umfange geltend der umgekehrte Einfluss desselben gegenüber.

Bei n o m i n a l e m Subject kann die regelmässige Stellung an den rhythmischen Bedürfnissen des Satzanfanges keine Stütze finden; wir dürfen somit Ausnahmen erwarten: Unter den 526 unselbständigen Sätzen mit nominalem Subject, die ich im Hêliand gezählt, finden sich 158 mit ungerader Folge.

Wir sehen von den besonderen Gründen, die in den einzelnen Fällen auf die Wahl der unregelmässigen Wortfolge von Einfluss erscheinen, vorläufig ab und untersuchen zunächst die Einwirkung des rhythmischen Gesetzes im Allgemeinen.

Analog unseren früheren Ergebnissen müsste die ungerade Folge bei a u x i l i a r e m resp. bei n e g i r t e m P r ä d i c a t s v e r b häufiger auftreten als bei Vollverben resp. positiven: wir finden nun mit gerader Folge 368 Sätze, davon haben Hilfsverbum 105 = 28—29 %; mit ungerader Folge 158 Sätze, davon mit Hilfsverbum 104 = 65—66 %; bei gleichem Verhältniss wären bei ungerader Folge nur 45—46 solcher Sätze zu erwarten; die ungerade Folge findet sich also bei auxiliarem Prädicatsverb mehr als doppelt so oft als die gerade.

Wir finden ferner unter den 368 Sätzen mit gerader Folge 49 mit negirtem Verb, unter den 158 Sätzen mit ungerader Folge deren 30, d. h. im erstern Falle 13—14 %, im letzteren 19 %; bei gleichem Verhältniss dürften wir statt der 30 Fälle bei ungerader Folge deren nur 20—21 erwarten; sie finden sich also um ein Drittel häufiger.

Die Differenz muss sich demnach steigern, wenn wir die beiden der ungeraden Folge günstigen Bedingungen combiniren. Unter den 368 Sätzen mit gerader Folge finden sich mit negirtem Hilfsverbum 20 Fälle = 5—6 %; unter den 158 Sätzen mit ungerader Folge deren 27 = etwas über 17 %; bei gleichmässigem Auftreten beider Stellungstypen dürfte man nur 8—9 Sätze mit ungerader Folge erwarten: sie finden sich also 3 Mal so häufig unter den angegebenen Bedingungen als die Sätze mit gerader Folge.

Somit sehen wir auch hier unter wesentlich anderen Satzverhältnissen die erwarteten gleichen Resultate sich aus

den gleichen Vorbedingungen ergeben: eine klare Bestätigung der Wirksamkeit des von uns oben entwickelten Gesetzes.

§ 24. Indem wir nun im Einzelnen die Gründe für die Wahl der unregelmässigen Wortstellung aufsuchen, stellen wir die Rücksicht auf die metrischen Regeln und das Reimbedürfniss der Verse voran.

1) Bei gerader Wortfolge würde der Langzeile eine Hebung fehlen:

thát ina gihéldi hébenes wáldand 2299
wísse that imu ni máhtun ménniscono bárn 2678[1]

ferner in Vers 2017.[2] 3550. 694. 705. 883.

2) Die gerade Folge würde eine unerlaubte Stellung der Reimstäbe ergeben: a | a a z. B.

that *m*ithe *m*ênêthôs *m*áncunnies gehwílic 1504

ferner in Vers 3728. 5528.

oder eine falsche Stellung des Hauptstabes z. B.

than wílleo ic iu eft *s*éggean thát sân ni *s*wérea néoman 1507

bi *N*ócas tídiun biutan that ina *n*éride gód 4364

ferner 4649. 5024. 694;

wobei zugleich das reimlose Vorantreten von nominalem Subject unerlaubt wäre.

3) Die gerade Folge würde gegen die Regel vier gleiche Reime ergeben:

*w*úrran endi *w*rúogdun anthat im warth thie *w*éroldcúning 5284.

4) Die gerade Folge würde gegen das Gesetz vom Versschluss (cf. Excurs II) verstossen, z. B.

than mugi cuman thiu *s*íole te hímile 3301

that thes nis gi*w*ánd énig 4042

---

[1] Die Stellung *that hébenes wáldand gehéldi ina*
wisse that ménniscono bárn ni máhtun imu etc.
scheint zwar der nothwendigen Hebungszahl zu genügen, würde jedoch dem streng durchgeführten rhythmischen Gesetze widersprechen, das den Anschluss des Personalpronomens an die satzeröffnende Conjunction u. dergl. Worte fordert; vergl. Anmerkg. zu § 15, 1.

[2] . . | *antfúnda sân* etc. würde mindestens eine sehr ungewöhnliche und hässlich klingende Aushilfe sein.

ferner: 145. 61. 303. [369].[1] 656. 999. 1225. 574. 772. 845. 902. 2485. 90. 529. 79. 649 C. 65. 805. 987. 3176. 216. 420. 862. 4049. 164. 243. 80. 425. 92. 657. 731. 5248 C.

Nicht in allen diesen Fällen gäbe die gerade Folge einen unmöglichen Versschluss, öfters ist nur ein allerdings höchst seltener (cf. Excurs II.) und entschieden unschöner Ausgang vermieden: so könnte es z. B. in Vers 161 wohl heissen:

that ina hélag god máhta

oder das Verbum wäre wohl auch im nächsten Halbvers unterzubringen gewesen, so etwa in 4657:

hwô her cráftag fíund
hetteand herugrim *wili* umbi iuwan hugi niusien

in welchen Fällen jedoch das rhythmische Gesetz, welches das Hilfsverb gern in den Auftakt zieht, zur Wahl der ungeraden Folge entscheidend mitwirkt. — In den Versen 3344 und 5884 wäre wohl

is húndôs tó gêngun gisíthos túo quâmin

nach der Analogie der andern Präpositionaladverbia (cf. Excurs II.) metrisch denkbar, obwohl mir im Hêliand kein Beispiel für *tô* bekannt ist.

5) Die gerade Folge würde einen der schwerfälligen Versschlüsse, von der Art, wie sie vermieden zu werden pflegen und zugleich eine unerlaubte Stellung der Reimstäbe ergeben: so in Vers 3728 (vermeidet a | a a):

Éf gi sie a*m*érriad, that her ni môtin *m*ánno bárn

oder Vers 2663 (vermeidet a a | a a):

iro *w*rédan *w*íllean, that ni wârun *w*éros ôđra

oder die gerade Folge würde entweder gegen das Versschlussgesetz verstossen oder falsche Stellung des Hauptstabes hervorbringen, resp. ein Nomen stab- und hebungslos vorausgehen lassen, was rhythmisch unzulässig ist, z. B.:

Wala that eu thes mag *f*râhmôd húgi || wesan . . . 1011
falsch wäre sowohl . . . . that eu thes *f*ráhmôd húgi mag
als . . . . that eu thes húgi mag *f*ráhmôd
als . . . . that eu thes hugi *f*ráhmôd mág

---

[1] Durch Conjectur hergestellt cf. Excurs II.

so: Ef iu than wirđid iuwa *môd* te stárc 1620

falsch wäre sowohl ... iuwa *môd* te stárc wirđid

als ... te starc iuwa *môd* wirdid

schlecht wäre ... iuwa *môd* wirđid te stárc.

Aehnlich Vers 1577. 4178. In den Versen 355. 454. 934. sind die Worte *gihwe*, *negên*, *filo* durchaus in der Art der Nomina behandelt: die sonst mögliche Stellung:

thôh sie hêr filo for*stá*ndan ni willie 934

sô im gihwe *gé*lden scólda 355 etc.

mit Setzung derselben in den Auftakt wäre einerseits durch das auf ihnen ruhende inhaltliche Gewicht in diesen Stellen ästhetisch unpassend, andrerseits würde dadurch die Regel verletzt, welche für ein Pronomen etc., das durch die metrische Pause von seinem Beziehungsworte getrennt ist, stets die Hebung, im Beowulf sogar den Stabreim fordert (cf. Rieger, a. a. O. p. 41. 42.) Die angeführten Stellen fallen aber unter diesen Gesichtspunkt:

gihwe || heliđo 355; negên || idis 454; filo || werodes 934.

In den Versen 354. 2163. 5077. 577 ist aber *man* wirkliches Nomen.

6) Die gerade Folge würde einen unerlaubten Ausgang des ersten Halbverses[1] ergeben:

that thâr warth thie gêst cuman | 5770

ferner 5904. 17.

Dass das Hilfsverb, einmal aus seiner natürlichen Stellung am Schlusse verdrängt, nicht in die erste Senkung, was metrisch zulässig wäre, sondern in den Auftakt tritt, ist Wirkung des rhythmischen Gesetzes vom Satzanfang.

7) Durch die gerade Folge würde zwar nicht gegen feste Versgesetze verstossen werden, die ungerade erzielt aber einen im Allgemeinen bessern, geschicktern Vers: so Vers 3974:

bâdun that tharod quâmi Crist álowaldo,

die gerade Folge:

bâdun that Críst álowaldo quámi thârod

würde das dem Sinne wesentliche *bâdun* in den Auftakt drängen, während zugleich die Stellung des *tharod* hinter

[1] cf. Excurs III.

dem Verb ungewöhnlich ist und unschön erscheint. Ferner in Vers 4342:

> that than is *s*ân after thiu *s*umer ginâhid

würde die gerade Folge

> that than *s*úmer ginâhid *s*ân after thiu ís oder

> that than *s*úmer ís *s*ân after thiu ginâhid

die Copula gegen die Gewohnheit zur Hebung machen und einen sehr ungeschickten zweiten Halbvers mit angeschwellter erster Senkung ergeben. In Vers 4597

> ér than thô gebôknide bárwirdig gúmo

würde *gebôknide* als einziges Wort des zweiten Halbverses einen solchen von auffallender Kürze bilden, wie sie nur ausnahmsweise gefunden wird; ihm das *thô* oder ein anderes Flickwort als zweite Hebung beizugeben ist eine gezwungenere, weniger naheliegende Aushilfe als die gewählte ungerade Folge.

8) Neben den eben besprochenen Versgesetzen zeigt sich in ausgedehntem Masse das Reimbedürfniss als die Veranlassung zur Abweichung von der regelmässigen Wortfolge.

Der Satz vertheilt sich auf zwei oder mehr Langzeilen. Wir unterscheiden zwei Fälle. Entweder wird das Prädicatsverbum im ersten, das Subject im zweiten Verse verwendet:

> te *s*wîdo fan imu selbon, hwand imu thar *s*wîkid oft 5047
> *w*ân endi *w*illeo, ef imu *w*aldand god . . .

oder: Das Subject gewährte einen bequemen Reim für die zweite Zeile, während in der ersten das Prädicatsnomen, das Object etc. oder ein Theil derselben als Reimträger gebraucht wurde: das Prädicatsverbum behielt seine natürliche Stelle in der Nähe des vorausgestellten ihm zugehörigen Satzgliedes entweder als vierte Hebung der Langzeile erforderlich oder, da es meist auxiliaria sind, durch das rhythmische Gesetz in den Auftakt gezogen, zumal es im zweiten Verse hinter dem Subject gar nicht oder nur ungeschickt untergebracht werden konnte, z. B.:

> . . . gi*w*erkôd an thesoro *w*eroldi, al sô it thâr thô mid is *w*ôrdun ságde 1333
> *C*rist alowaldo *c*uningo rîkiost . . .

...hêt sie thô *s*amnôn thô thâr *s*áde wárun 2866
*m*ankunnies *m*anag. Thâr *m*ôses ward...
...*th*olôdun an *th*iustre: sie afsôbun that was thesaru *th*iod kuman 3642
*h*êleand te *h*elpu fan *h*ebanrîkie...
...*w*îges sô *w*îsen, sô ni mahtin iro *w*âpanthreki 4889
*m*an adôgen: iro ni stôdi gio sulîc *m*egin samad...

ferner Vers 94. 5. 171. 204. 455. 525. 92. 827. 1086. 219. 304. 12. 20. 36. 846. 59. 2435. 75. 500. 70. 729. 875. 88. 3104. 635. 703. 808. 916. 64. 4005. 49. 275. 98. 300. 566. 760. 952. 5004. 370. 675. 93. 820. 30. 908. Aehnlich ist Vers 5707.

9) Von äussern Gründen, die auf die Wahl der ungeraden Folge von Einfluss sind, soll noch die Neigung erwähnt werden, einer Reihe aufeinander folgender Verse den gleichen metrischen Bau zu geben.

Dieser rhythmische Effect, der zweifellos beabsichtigt, in den Versen 5916 – 5933 [1] einen bedeutenden Eindruck hervorbringt. ist mit die Veranlassung der ungeraden Folge in Vers 5917: die gerade würde den Gleichklang gleich zu Anfang durchbrochen haben.

§ 25. Neben den besprochenen äussern Einflüssen machen sich aber auch hier innere Gründe bei der Wahl der un-

---

[1] Durch die Conjectur von Rödiger (Zts. f. d. A. XXIII p. 288) zu Vers 5920, die ich für sicher halte, wird die Reihe der gleichgebauten Verse (sie haben die gewöhnliche Form der Steigerung: im ersten Halbvers drei Stäbe, deren erste beiden stets Reimstäbe sind, Anschwellung nur in der Senkung nach der ersten Hebung gestattet, Auftakt vermieden oder ganz leicht und einsilbig, nach der dritten Hebung nur einsilbige Senkung desselben Worts; zweiter Halbvers: regulär zwei Stäbe mit stark geschwelltem Auftakt: einer zu 4, je fünf zu 5, 6, 7, zwei zu 8 Silben) nach den ersten vier im ersten Halbvers unterbrochen, wie nach den nächsten fünf mit Vers 5926, worauf dann 7 weitere folgen. Das ist nicht Verschlechterung der Stelle, sondern Besserung. Denn eine Reihe rhythmisch völlig gleich wirkender Verse von solcher Ausdehnung müsste langweilen und ermüden; gerade der Rückfall in den momentan verlassenen Rhythmus hebt die Wirkung. Auch ist die Stelle (nach der Reconstruction Rödigers) gerade inhaltlich für plötzlich verlangsamten, schwereren Rhythmus sehr geeignet, wie später Vers 5926 der Schluss der Rede.

regelmässigen Wortfolge geltend. Wenn wir, ausgehend von der Ueberlegung, dass jede Abweichung vom Gewöhnlichen und zunächst zu Erwartenden Aufsehen erregt, im Allgemeinen die ungerade Folge als geeignet bezeichneten als stilistisch-rhetorisches Hilfsmittel des Ausdrucks zu dienen; wenn wir oben bei den selbständigen Sätzen die Ansicht aufstellten und zu beweisen versuchten, dass die ungerade Folge dergleichen Zwecke wirklich erfülle, so kann bei den unselbständigen Sätzen die Betrachtung der ungeraden Folge unter dem nämlichen Gesichtspunkt kein Bedenken erregen. Blieb die Abweichung, das Ungewöhnliche des Ausdrucks fühlbar trotz der so überaus häufigen Verwendung, die der Nebentypus der Wortfolge in den selbständigen Sätzen findet, so kann kein Zweifel sein, dass diese Wortstellung in den unselbständigen Sätzen um so lebhafter als etwas Auffallendes empfunden wurde, dass sie um so nachdrücklicher mit dem üblichen Ausdruck contrastirte, je seltener sie auftritt, je mehr sie den Charakter der Ausnahme sich bewahrt hat. Es steht diese Bemerkung nicht im Widerspruch mit dem grösseren Nachdruck, den wir bei der Behandlung dieser Sätze auf die äussern Gründe legten. Eine ausnahmsweise angewandte Wortstellung kann und wird vorzugsweise auf äusserem Zwange beruhen, eine häufig auftretende Modification darf nicht wesentlich auf gleiche Ursachen zurückgeführt werden, weil das entweder ungemeines Ungeschick des Dichters oder einen starken innern Widerspruch zwischen Sprache und metrischer Form, von der hier keine Rede sein kann, involviren würde. Bietet die Sprache verschiedene Wortstellungen, deren eine zwar die gewöhnliche und natürliche, aber nicht die besonders bevorzugte ist, zur freien und leichten Wahl, so ist die Möglichkeit gegeben auf die ungezwungenste Art eine Fülle von Sinnesnuancen und Satzmodificationen sprachlich anzudeuten, die unter anderen Verhältnissen gar nicht äusserlich zum Ausdruck kommen und ganz der Declamation überlassen bleiben. Bevorzugt dagegen die Sprache eine Wortstellung auffallend, so bleiben feinere Unterschiede ohne sprachliche Verkörperung, weil ihnen die Kraft fehlt, den Usus zu durchbrechen, stärkere aber, die ihn besiegen, treten

um so schärfer hervor; die Wirkung entspricht an Kraft dem Impulse. So dient die ungerade Folge in den selbständigen Sätzen häufiger und gewandter zum Ausdruck feinerer Schattirungen des Inhalts, in den unselbständigen Sätzen seltener aber mit grösserem Nachdruck: dort ist der Umfang ihrer Anwendung, hier das Gewicht grösser. Die Zahl der Fälle, wo innere Gründe allein für die Wahl der ungeraden Folge massgebend gewesen zu sein scheinen, ist hier nicht gross (vergl. unten); in den meisten Fällen treten sie nur neben äussern Veranlassungen mitwirkend auf.

1) Das logische, inhaltliche Gewicht, das auf dem Subject oder dem Prädicat oder auf beiden ruht, wird durch die ungewöhnliche, auffallende Stellung dieser Satzglieder gesteigert und nachdrücklicher markirt.

Das Subject wird hervorgehoben, z. B.

: thô sagda he that her scoldi cuman ên *wîscúning* 582.
mâri endi mahtig ....

hêt ina wârlîco wordun seggean,
that wâri *hébanríki* heliđo barnun 869
an them landscepi liudiun ginâhid
welono wunsamost.

... than weldin sie queđen that he sô mildiene hugi
ni bâri an is breostun, sô scoldi habbien *bárn gódes* 3862

ferner 316. 573. 625. 960 (Wechsel des Subjects: die neue Person emphatisch eingeführt) 99. 1151. 333. 577. 846. 902. 93. 2017. 435. 500 (Subject im Gegensatz zu dem des vorausgehenden Satzes: *lêra godes*) 529. 626. 49. 78 (Gegensatz zu *godcundi*) 872. 5. 3344. 642. 916. 30. 4178. 255. 300. 42. 458. 657. 62. 731. 987. 5770. 825. 84 (neues Subject) 902. 4.

Man beachte, dass in vielen dieser Fälle durch die ungerade Folge auf das hervorzuhebende Wort zugleich beide Vershebungen zusammengedrängt werden, während bei gerader Folge die zweite anderswohin, meist auf das Hilfsverb entfallen müsste.

Das Prädicat wird hervorgehoben, z. B.

Ôc is an them êo gescriban
wârun wordun, sô gi witun alle,
that *mîthe mênêthôs* mancunnies gehwilîc 1504.

oder zum Markiren des Gegensatzes

quađ that wâri rehtaro dâd
that thâr *te bedu fôrin* barn Israheles . . . than 3742

ferner 68. 1312. 20. 36. 859. 2299. 532. 888. 3535. 50. 853. 4005. 275. 324. 47. 597. 5047. 528. 675. 820. 30. 908; wobei der Nachdruck entweder auf dem Verbum finitum selbst oder auf einem Theil des Prädicats, auf dem Infinitiv, dem Participium oder dem zu ihm gehörigen Object, der adverbiellen Bestimmung ruht; diese letzteren Fälle gehören dann freilich nur indirect hierher, indem die ungerade Folge entweder durch den inhaltlichen Zusammenhang des Verbums mit dem nachdrücklich vorausgeschobenen einen Theil des Prädicats (z. B. 2888. 3742) bedingt war oder durch Rhythmus und Metrik (z. B. 2533. 4324) unvermeidlich wurde.

Sowohl Subject als Prädicat erhalten durch die ungewöhnliche Stellung stärkeren Ton, z. B.

Quađ that ôc *sâlige wârin* 1304
madmundie man

sagda thêm siu welda,
that sie habde *giôcana* thes *alowaldon* craft 294
hêlag fon himile

ferner 827. 3481. 682. 705. 4281. 98. 364. 566. 649. 5004. 707. 898.

Zu beachten ist, in wie vielen dieser Fälle der Subjects- resp. der Prädicatsbegriff ausserdem theils durch gehäufte Epitheta, theils durch ein- bis dreifache Variation als wichtig ausgezeichnet ist.

2) Die rhetorische Wirkung der unregelmässigen Wortfolge lässt sich auch bei den unselbständigen Sätzen nicht selten beobachten. Die ungerade Folge hebt so einen Gegensatz emphatisch hervor; z. B.

Ôđur mag man olbundeon, thôh he sî unmet grôt,
thurh nâdlan gat, thôh it sî naru swîđo,
saftur thurhslôpien, than mugi cuman thiu siole te himile 3301
thes ôdagan mannes . . .

ferner 934. 2888.

Sie wird verwendet zur pathetischen Steigerung; z. B. 'das alte Gesetz verbietet den Meineid':

Than willeo ic ju eft seggean, that sân *ni swerea neoman* 1507

ênigan êdstaf eldibarno
ne bi .... ne .. nec ....
so auch 4300.

Die ungerade Folge beendet kraftvoll einen inhaltlichen Abschnitt: 1993; eine Situationsschilderung vor Beginn der neuen Handlung: 2819; häufiger bildet sie den energischen Abschluss indirecter Rede (oder was dem gleichwerthig), so 3862. 4255. 5077 und 2626 (unmittelbar in die directe überleitend); oder den pathetischen Schluss der directen Rede, z. B. Anna verkündet das *wilspel mikil*

: „Nu is the hêlago Crist,
waldand selbo an thesan wih cuman
te alôsienne thea liudi the her nu lango bidun
an thesara middilgard managa hwîla
thurftig thioda, *sô nu thes thinges mugun* 525
mendian mancunni!"

ferner 827. 3705. 4049. 731.

Die grössere Lebhaftigkeit directer Rede überhaupt findet in der ungeraden Folge ihren Ausdruck; so nimmt der abhängige Fragesatz in Vers 3808 die Wortstellungsform des selbständigen an;[1] so verhältnissmässig häufig bei der pathetischen Prophezeiung, z. B.:

„Ik mag seggian iu:
„sô hue sô her gilôbid te mi liudio barno
„fasto undar thesumu folke, *that imu than flioten sculun* 3916
„fan is lîchamon libbiendi flôd ....
„Ik mag iu gitellien *that noh wirđid thiu tîd kumen* 4280
„that is afstanden ni scal stên obar ôđrumu .. 4281

ferner 2131. 3703. 4042. 576.

Nicht so hervorragend wie in diesen speciellen Fällen, aber doch unverkennbar scheint mir in den folgenden Sätzen die ungerade Folge eine allgemeine Emphase ausdrücken zu helfen; die Verse machen den Eindruck gehobener Rede und die ungewohnte Wortstellung trägt dazu bei; ob immer eine beabsichtigte Wirkung vorliegt, kann zweifelhaft bleiben, z. B.:

4760 „Ef nu werđen ni mag
„mankunni generid, ne sî that ik mînan gebe 4760

[1] Man thut vielleicht besser ihn als ganz losgelöst und selbständig zu fassen wie Vers 3813 und demgemäss zu interpungiren.

„lioban lîchamon for liudio barn . . .
„Ef thu sîs godes sunu
scrîd thi te erđu hinan. Gescriban was it giu lango
an bôcun gewriten, *hwô giboden habad* 1086
is engilun alomahtig fader,
that sie thi at wege gehwem wardôs sindun

ferner Vers 294. 582. 92. 625. 999. 1304. 12. 20. 504. 77. 845. 6. 2073. 163. 435. 75. 532. 875. 3682. 742. 4243. 75. 98. 324. 461. 566. 649. 987. 5528. 77. 917.

3) Aus stilistischen Gründen tritt die ungerade Folge auf, indem sie entweder beabsichtigten Parallelismus zweier Sätze hervorbringen hilft, wie in 3705 (parallel zu 3703)

hwand sie ni antkenniad, that im kumana sind
iro tîdi tôwardes, ac sie habbiad im twîflien hugi,
ni witun, *that iro wisad waldandes craft.* 3705

oder 5904 parallel zu 5902:

. . . . mid thiu was êr thie lîchamo
fagaro bifangan; lag thie fano sundar,
mid them was that hôbid bihelid hêlages Cristes 5904

ferner 355 parallel zu 354, 1846 zu 45, 5694 zu 93, vielleicht 2475 zu 74;

oder, was häufiger, durch chiastische Stellung zur Abwechslung des Ausdrucks dient, so z. B.:

Lâte man sia forth hinan
bêthiu wahsan und êr bewôd cume
endi an them felde sind fruhti rîpia . . . 2566
Ni quam ik undar thesa theoda herod
te thiu that mîn eldibarn arbêd habdin,
that mi thionôdi thius thiod: 3535
. . . „hwand iu thiu spot cumid,
helpe fon himile, *endi sprikid the hêlogo gêst* 1902
mahtig fon iuwomu munde

ferner Vers 827. 2485. 3694. 853. 974. 4425. 649. 5884.

Diese chiastische Stellung scheint oft ausser der blossen Abwechslung zugleich grössere Deutlichkeit der syntactischen Gliederung zu erzielen, wo die ungerade Folge mit der geraden nicht wie oben in zwei parallel stehenden Nebensätzen gleicher Art und gleichen Grades abwechselt, sondern in ungleichen Satzarten von verschiedenem Abhängigkeitsgrade auftritt; so z. B.:

Ôc scal ic iu wîsean, hwô hir wegôs twêna
liggead an thesumu liohte, *thea farad liudeo barn* 1772
quâđun, that sie mahtin gihôrien wel,
that imu mahlidin fram môdaga wihti, 3930
unholde ût.

ferner 68. 161. 204. 717. 1219. 574. 993. 2131. 626. 987. 3635. 4049. 347. 473.

Zweimal erscheint die ungerade Folge zu einem Satze in paralleler Stellung, zugleich chiastisch zu den andern; ob mit der Absicht klarere syntactische Gliederung zu erreichen, bleibt wohl unentschieden, sicher mit dem Resultat:

„That habad sô bidernid drohtin the gôdo
„iac sô hardo farholen himilrîkies fader
„waldand thesaro weroldes, so that witen ni mag
„ênig mannisc barn, hwan thiu mârie tîd
„giwirđid an thesaru weroldi, *ne it ôk te wâran ni kunnun* 4300
„*godes engilôs,* thie ....

wo der noch von *so that* abhängige Satz 4300 parallel zu 4298 in ungerader Folge steht, beide chiastisch zu dem eingeschlossenen Satz mit gerader Folge 4299.

„Ôđur mag man olbundeon, thôh he sî unmet grôt,
„thurh nâdlan gat, thôh it sî naru swîdo,
„saftur thurhslôpien, *than mugi cuman thiu siole* te himile 3301
„thes ôdagan mannes ...“

wo der Comparativsatz parallel zu dem Hauptsatz und beide chiastisch zu den beiden parallelen Concessivsätzen stehen, die von ihnen eingeschlossen sind: eine mit dem einfachen Mittel der Wortstellung kunstvoll gebaute Periode, die die Gegensätze, in der Satzform verkörpert, scharf und lichtvoll hervortreten lässt. —

Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, dass zur Wahl der ungeraden Folge der Anschluss eines Relativsatzes an das Subject muss mitgewirkt haben: so in Vers 1225. 1320. 3808. 4300.

§ 26. Während wir bei den selbständigen Aussagesätzen die ungerade Folge, welche in den von einem spätern Satzgliede eröffneten Sätzen die Regel ist, als eine besondere Art der invertirten Wortstellung unterschieden und sie in der Behandlung von der ungeraden Folge, die sich 'in freier

Digitized by Google

Anwendung' in den direct mit dem Verbum beginnenden Sätzen findet, trennten, ist eine derartige Sonderung für die unselbständigen Sätze nicht eingetreten. Denn bei diesen Sätzen fällt das charakteristische Merkmal, das für jene die Unterscheidung nöthig machte, fort, nämlich dass die ungerade Folge im Allgemeinen zwar aus den gleichen Ursachen erwachsen die gleichen Wirkungen hervorbringt, im Einzelnen jedoch nicht mehr ein Ausfluss freien Beliebens, sondern eine zur Regel gefestigte Gewohnheitsstellung geworden ist, wo ein in einen spätern Theil des Satzes gehöriges Wort, sei es aus welchen Gründen immer, an die Spitze getreten ist. Dass bei den unselbständigen Sätzen die ungerade Folge unter den gleichen Umständen nicht die Regel geworden ist, erklärt sich leicht aus verschiedenen Gründen. Einerseits ist das emphatische Voraustreten späterer Satzglieder in den unselbständigen Sätzen ihrer Natur nach so bedeutend seltener als in den selbständigen, dass in ihnen die Wirkung der Analogie zu Gunsten der ungeraden Folge ausbleiben musste, die in den selbständigen Sätzen bei der grossen Häufigkeit jenes Satztypus auf die Ausbreitung und gewohnheitsmässige Befestigung dieser Stellung einen wesentlichen Einfluss gewinnen konnte und sicherlich ausgeübt hat. Andrerseits ist der regelmässige Anschluss aller Wörter unselbständigen Tons an die satzeröffnende Conjunction etc. dieser Stellung entgegen; denn durch die Conjunction mit den sich an dieselbe anlehnenden Partikeln und Pronominalformen erhielt der Satzanfang eine so reiche Zahl von Tieftönen, dass die ungerade Folge aus rhythmischen Gründen nicht nur überflüssig, sondern auch unpassend wurde, da nach der Fülle niedrig betonter Worte des Satzauftakts ein Hochton, das nominale Subject, gefordert wurde. Gegen die ungerade Folge wirkt hiebei auch der syntactische Differenzirungstrieb. Die Unterscheidung selbständiger und unselbständiger Sätze durch die Wortstellung ist im Hêliand eine schon weit vorgeschrittene (cf. § 27). Bei dem aus rhythmischen Gründen regelmässig erfolgenden Anschluss der Partikeln und Pronomina an die Conjunction würde die 'ungerade Folge als Regel' so häufig eintreten müssen, dass die charakteristischen Unterschiede der

Digitized by Google

Wortstellung von Haupt- und Nebensatz in empfindlicher Weise würden verwischt werden: die schon ziemlich gefestigte Gewohnheit das Verb im unselbständigen Satze dem Ende zuzuweisen paralysirte die Motive zur Wahl der ungeraden Folge bei Vorantreten eines späteren Satzgliedes.

Wir sahen oben (§ 13) den Grund dafür, dass die ungerade Folge in derartigen Sätzen sich zur Regel befestigte, wesentlich in dem Umstande, dass das Prädicatsverbum mit den andern Worten des Satzes dem Subjecte gegenüber eine logische Einheit bildet. Der begriffliche und syntactische Zusammenhang zwischen dem Prädicatsverbum und den adverbiellen Bestimmungen, den Objecten, dem Prädicatsnomen musste dazu führen, dass sich bei Voranstellung eines dieser Theile des Prädicats das dazu gehörige Verbum regelmässiger an dasselbe anschloss, zumal diese Stellung durch rhythmisch-metrische, wie stilistisch-syntactische Gründe oft veranlasst, häufiger wenigstens begünstigt wurde. Diese Motivirung sahen wir durch die Thatsache bestätigt, dass bei voraustretendem Prädicatsnomen sich die Ausnahmen am seltensten fanden, also bei dem Worte, dessen Zusammenhang mit dem Verbum am fühlbarsten ist.

Die folgende Statistik wird zeigen, dass diese Wirkung des logischen Zusammenhangs der Worte, der Ideenassociation auch bei den unselbständigen Sätzen sichtbar ist, wo sie aus den angeführten Gründen zwar der ungeraden Folge nicht zur Herrschaft verhelfen konnte, aber dieselbe begünstigend, doch zur Wahl der ungeraden Folge in nicht wenig Fällen mitwirken musste.

Wir untersuchen die unselbständigen Sätze mit ungerader Folge (158 Fälle) und die 172 unselbständigen mit gerader Folge und nominalem Subject (bei pronominalem findet, wie erwähnt, sofortiger Anschluss des Subjects an die Conjunction etc. statt), die sich von Vers 3000 bis zum Schlusse des Hêliand finden.

Zwischen die Conjunction etc. und das Subject schiebt sich in den 172 Sätzen mit gerader Folge

1) nichts in 70 Fällen = 40—41 %
2) ein späteres Satzglied ohne eig. Ton „ 74 „ = 43 „

3) zwei solche Worte	in 13 Fällen	=	7—8 %
4) ein solches mit eigenem Ton	„ 4	„	= 2—3 „
5) mehrere, mit und ohne eigenen Ton	„ 11	„	= 6—7 „

Zwischen der Conjunction und dem Prädicatsverbum steht in den 158 Sätzen mit ungerader Folge

1) nichts	in 35 Fällen	=	22—23 %
2) ein späteres Satzglied ohne eig. Ton	„ 56	„	= 35—36 „
3) zwei solche Worte	„ 12	„	= 7— 8 „
4) ein solches mit eigenem Ton	„ 13	„	= 8— 9 „
5) mehrere, mit und ohne eigenen Ton	„ 42	„	= 26—27 „

d. h.: Wäre das Vorantreten von Worten, die in einen spätern Theil des Satzes gehören, für die Wahl der geraden oder der ungeraden Folge gleichgiltig, so müssten beide Stellungstypen unter den verschiedenen mit 1—5 bezeichneten Bedingungen ungefähr mit gleicher Procentzahl auftreten. Es findet sich aber die gerade Folge fast doppelt so oft, als sie dem Verhältniss nach zu erwarten wäre, wenn sich hinter die Conjunction kein späteres Wort einschiebt; tritt ein solches mit eigenem Ton voraus, so findet sich die ungerade Folge dreimal, bei Voraustreten mehrerer Worte ohne und mit eigenem Ton sogar viermal so oft, als nach dem Vorkommen der geraden Folge bei gleichem Verhältniss zu erwarten wäre. Die verschiedene Stärke der Einwirkung auf die Wortfolge bei Vorantreten eines spätern Wortes, das einen Satzhochton trägt und solcher Worte ohne denselben, ist durch die rhythmischen Verhältnisse schon oben (p. 83) erklärt. Die Statistik erweist jedoch, dass die Begünstigung der ungeraden Folge auch bei Vorantreten enklitischer Worte nicht völlig erlischt; denn das Ueberwiegen der geraden Folge vermindert sich in diesem Falle auffallend. Tritt nichts voran, so findet sich die gerade Folge fast doppelt so oft, als die ungerade im Verhältniss, tritt ein Wort unselbständigen Tons voraus, findet sie sich nur um ein Viertheil häufiger, treten zwei enklitische Worte voraus, so findet gleiches Verhältniss statt.

Auch bei den unselbständigen Sätzen ist die Anziehung, die die verschiedenen voraustretenden spätern Satzglieder auf das Prädicatsverbum üben, nicht gleich stark. Denn unter

den 15 Fällen, in denen bei gerader Folge überhaupt ein Wort selbständigen Tones vorautritt (oben Fall 4 und 5) schliesst sich das Subject an:

an einen Objectscasus in 6 Fällen = 40 % (es sind Vers 3860. 4071. 452. 5025. 260. 660.);

an eine adverbielle Bestimmung in 8 Fällen = 53—54 % (Vers 3447. 71. 511. 23. 646. 780. 4367. 5109);

an ein Prädicatsnomen in 1 Fall = 6—7 % (Vers 4878).

Unter den 55 Fällen derselben Art bei ungerader Folge schliesst sich das Prädicatsverbum an:

an einen Objectscasus in 8 Fällen = 14—15 % (Vers 525. 827. 1336. 846. 59. 2888. 3808. 4324.);

an eine adverbielle Bestimmung in 22 Fällen = 40 % (Vers 171. 316. [69.][1] 455. 592. 960. 1333. 993. 2475. 500. 66. 70. 819. 3104. 742. 4300. 458. 952. 5248. 707. 830. 98);

an ein Prädicatsnomen in 25 Fällen = 45—46 % (Vers 204. 1086. 219. 304. 12. 20. 2073. 435. 532. 729. 866. 3682. 703. 916. 64. 4005. 271. 98. 566. 760. 5004. 370. 675. 93. 4.)

Am schwächsten wirkt also auf die Wahl der ungeraden Folge das Voraustreten eines Objectscasus, dann folgt die adverbielle Bestimmung und bei weitem am stärksten auch hier wider das Prädicatsnomen: für dieses gilt also auch bei den unselbständigen Sätzen die ungerade Folge 'als Regel'.

Wir sehen also, dass auch unter der Herrschaft entgegenstehender Einflüsse das oben für die selbständigen Sätze entwickelte Princip seine Wirksamkeit — wenn auch abgeschwächt — ausübt.

DIE STELLUNG DES VERBS ZU DEN ÜBRIGEN SATZGLIEDERN.

§ 27. Mit dem bisher Ausgeführten könnten wir die Behandlung der Stellung von Subject und Prädicatsverbum zu einander für die selbständigen und unselbständigen Sätze als geschlossen, unser eigentliches Thema als erschöpft betrachten. Aber so sehr die abgesonderte Erörterung eines

[1] Conjectur; vergl. Anhang II.

einzelnen Punktes auf einem noch unbekannten Gebiete wie dem der Wortstellungslehre methodische Nothwendigkeit ist, so ist doch andererseits eine sichere Feststellung des einzelnen, wie eine durchweg richtige Auffassung im ganzen erst nach Abschluss der speciellen Behandlung aller übrigen die Wortstellung betreffenden Fragen zu erwarten. So wird auch das im obigen behandelte Theilgebiet erst von einer alle Theile übersehenden Gesammtdarstellung in die wahre Beleuchtung gerückt werden können. Bleibt dies letzte Ziel in Folge der engen Grenzen, die wir unserer Untersuchung stecken mussten, von selbst unerreichbar, so scheint doch zur möglichst vollständigen Behandlung unseres Themas eine Grenzüberschreitung nach einer Seite hin erwünscht und fast unabweisbar. Die Stellung des Prädicatsverbs zum Subject steht in zu engem Zusammenhang mit seiner Stellung zu den übrigen Gliedern des Satzes, als dass wir unsere Untersuchung schliessen möchten, ohne dies letztere Gebiet wenigstens streifend zu berühren — es hier erschöpfend zu behandeln kann nicht entfernt unsere Absicht sein, da dieses ohne die eingehendsten Specialuntersuchungen, die sich an diesem Punkte ohne Erforschung vieler, zeitlich getrennter Quellen nicht fruchtbar genug erweisen dürften, gar nicht möglich wäre.

I. Die ungleiche Verwendung der geraden und ungeraden Folge in selbständigen und unselbständigen Sätzen führt von selbst auf den Zusammenhang dieser Ungleichheit mit der bekannten durchgreifenderen Verschiedenheit der Stellung des Verbs zu den übrigen Satzgliedern und somit auf die Frage, ob die Wortstellung, welche für die unselbständigen Sätze characteristisch ist, oder die, welche in den selbständigen Sätzen herrscht, als die ursprüngliche anzusehen ist. Denn die Annahme zweier ursprünglich verschiedener Wortstellungstypen für Haupt- und Nebensätze ist durch die Erkenntniss ausgeschlossen, dass die Hypotaxe aus dem parataktischen Satzbau allmählich entstanden ist; da Haupt- und Nebensätze ursprünglich der Form nach identisch sind, muss ihnen auch ein gemeinsames Wortstellungsschema zu Grunde liegen. Die Frage nach dieser ursprünglichen Form der germanischen Wortstellung ist kürz-

lich bereits von andern zu beantworten gesucht worden, so viel mir bekannt von Bergaigne,[1] Behaghel[2] und Tomanetz.[3]

Der letztere kommt, ausgehend von der an den Relativsätzen der ahd. Übersetzer gemachten Beobachtung, dass die im nhd. consequent durchgeführte Nebensatzstellung in den Relativsätzen der von ihm untersuchten Quellen noch nicht zur Herrschaft gelangt ist, dass aber die Entwicklung sich sichtbar in dieser Richtung bewege, zu dem übereilten Schlusse, dass die Annahme der Nebensatzstellung als der ursprünglich allen Sätzen gemeinsamen mindestens sehr unwahrscheinlich sei, dass sie allenfalls bestehen könne unter der Voraussetzung, dass diese Stellung sich einmal völlig verloren und später in den Nebensätzen neu entwickelt habe (— theilweis auch in den Hauptsätzen mit späterer Rückbildung). Behaghel und Bergaigne halten die Wortstellung, wie sie in den heutigen Nebensätzen herrscht, für die ursprüngliche: jener, indem er die Stellung des Adverbs vor dem Verbum als ursprüngliche postulirt behufs Erklärung der uneigentlichen, trennbaren Verbalcomposita und dieses berechtigte Postulat mit sehr fraglicher Berechtigung auf alle Theile des Prädicats ausdehnt; dieser aus dem grossen Zusammenhang seiner die wichtigsten indogermanischen Sprachen umfassenden allgemeinen Untersuchungen.

Im Anschluss an Bergaigne scheint es mir absolut keinem Zweifel mehr zu unterliegen, dass die Stellung des Subjects an der Spitze, des *Verbs am Ende des Satzes*, aller übrigen Satzglieder in ihrer Mitte, wie es als das allgemein indogermanische Wortstellungsschema[4] zu betrachten ist, auch die *Grundlage der germanischen Wortfolge* gebildet hat.

Diese aus der Vergleichung der stammverwanten Sprachen hervorgegangene Annahme, deren Wahrscheinlich-

[1] In der oben citirten Abhandlung besond. p. 139, 40.

[2] Germania XXIII, 284.

[3] Die Relativsätze bei den ahd. Uebersetzern des 8. und 9. Jahrh., Wien 1879. pag. 54 ff.; bes. 100—102.

[4] Wodurch die noch unentschiedene Frage, ob nicht in vorhistorischer Zeit das Subject dem Verbum gefolgt sei, nicht präjudicirt wird.

keit auf der zu vermuthenden Einheit der elementarsten Syntax beruht, wird wesentlich durch die Thatsache gestützt, dass das allgemeine indogermanische Wortstellungsprincip, auf dem u. a. auch diese Stellung der sämtlichen Theile des Prädicats vor dem Prädicatsverbum gegründet ist, auch im germanischen von ausgebreiteter Wirksamkeit geblieben ist: nemlich der oben mehrfach erwähnte, in seiner umfassenden Geltung bekannte Grundsatz, das bestimmende und regierte dem näher bestimmten und regierenden Worte voraustreten zu lassen. Dieses die gegenseitige Stellung der Nomina im Germanischen beherrschende Princip, das ausserhalb der eigentlichen Composition freilich allmählich mehr und mehr Ausnahmen zulassen musste, gilt auch für die Nominalbildungen von Verben, für die Infinitive und Participien: adverbielle Bestimmungen sowol als Objecte treten heute wie im Altdeutschen noch mit Regelmässigkeit vor die verbalen Nomina. Die Annahme, dass die zum verbum finitum gehörigen Worte von Anfang an dem umgekehrten Gesetze sollten gefolgt sein wie die vom Infinitiv und Participium regierten, ist in so hohem Grade unwahrscheinlich, dass sie nur durch die strictesten Beweisgründe gehalten werden könnte, die schwerlich aufzutreiben sind. Wir dürfen somit in die Untersuchung unserer ältesten Sprachquellen mit der Vermutung eintreten, dass auch dem verbum finitum die nähere Bestimmung des Zustandes, der Art und der Richtung der Handlung im Germanischen ursprünglich vorangetreten sei; wir würden diese Annahme auf Grund der angedeuteten Erwägungen für eine frühere Zeit aufrecht erhalten müssen, auch wenn unsere ältesten Denkmäler keine Spur dieses früheren Zustandes aufwiesen: wir sind jedoch in der günstigen Lage, nicht nur sehr deutliche Spuren desselben wirklich zu finden, sondern sogar ein gutes Stück der Entwicklung innerhalb unserer Quellen verfolgen zu können. So dürfte eine genaue Erforschung der Glossen in dieser Hinsicht nicht unfruchtbar sein. Aus der and. Interlinearversion der Psalmen[1] z. B. lernen wir u. a. folgende Stellungen kennen:

---

[1] Bei Heyne, kleinere and. Denkmäler[2] 1877 p. 2–40.

resurgunt: *up standunt* (I, 5) astiterunt: *samen stuondun* (II, 2)
exurgat: *up standi* (LXVII, 2) eructat: *ût rôpizôt* (XVIII, 2) etc.
meditabitur: *thenken sal* (I, 2) erit: *wesan sal* (I, 3)
defluet: *nithar vallan sal* (I, 3) prosperabuntur: *gesunt werthan sulen* (I, 3)
irascatur: *gebulgan werthe* (II, 12) repleatur: *irfullit werthe* (LXX, 8) etc.
epulentur: *gouma wirkint* (LXVII, 4).

Daneben findet sich auch, aber sehr viel seltener (und, soviel ich gesehen, unter dem Einfluss anderer germanischer Wortstellungsgesetze) die umgekehrte Folge z. B.:

quorum non audiantur voces: *thero ne werthint gihôrda stemnen* (XVIII, 3)
voluntarie sacrificabo tibi et confitebor: *Willico sal ic offrân thi in bigian sal ic* (LIII, 8)
signa nostra non videbimus: *teican unsa ne salun wi gesian* (LXXIII, 9).

Aus ahd. Glossen[1] habe ich mir u. a. notirt:

accedas: *zo galidis* (pag. 20, 9) adest: *az ist* (22, 5)
occuro: *incagan hlaufu* (22, 11) adoliscit: *uf gangit* (34, 28)
circuit: *umbi cat* (36, 15) antecellit: *furi quimit* (44, 20)
defluunt: *upar fleozzant* (200, 22) abeam: *hina fare* (271, 22)
aborret: *widar ruzzit* (42, 1) proferamus: *fora pringemes* (311, 22.)
adfligor: *kawizinot pim* (40, 24 R.) oppremor: *capressot pim* (40, 26)
nascitur: *caporan ist* (118, 33) arbitror: *ana wan pim* (62, 15)
redigatur: *bekerit werthe* (319, 45) scandalizabantur: *erfellit wurthun* (723, 11)
procurat: *scira habat* (34, 14) exivit: *sih gisihhirota* (400, 19.)

Von der umgekehrten Stellung habe ich mir u. a. angemerkt:

experiretur: *wari arsuahit* (387, 10) utebatur: *was niozzanti* (387, 13)
damnabitur: *ist kanidarit* (38, 9R) dicitur: *ist kiquetan* (205, 28; 208, 16).[2]

Nicht minder reichliches und bei weitem wertvolleres Material zum Beweise der ursprünglichen Stellung des Verbs gewähren uns die grösseren selbständigen Denkmäler. Wir haben z. B. die ersten 3000 Verse des Hêliand untersucht und haben das folgende Resultat gefunden. Von den 330 selbständigen

---

[1] Steinmeyer-Sievers, die ahd. Glossen, I zu bibl. Schriften. Berlin 1879.

[2] Herrn Professor Martin verdanke ich die Mittheilung, dass auf Seite 15 der Schrift von F. Dietrich: de inscriptionibus duabus runicis, Marburgi 1862, die mir hier leider nicht zugänglich gewesen ist, aus got. und ags. Urkunden Beispiele zusammengestellt sind, die für die behauptete ursprüngliche Wortstellung erwünschte und völlig beweiskräftige Belege bieten.

Digitized by Google

Aussagesätzen[1] mit regulär-gerader Folge, die sich in diesen Versen finden, sind für diese Untersuchung als neutral auszuscheiden 34 Sätze, die nur Subject und Prädicatsverbum enthalten. Von den 296 übrigen Sätzen weichen von der heute strict geltenden Regel, dass das Prädicatsverb sich unmittelbar an das Subject anschliesst, nicht weniger als 69 Sätze ab = 23–24%. Und zwar tritt zwischen Subject und Prädicatsverbum:

1) Eine adverbielle Bestimmung (Partikeln, eigentliche Adverbia, Präpositionen c. casu: 20 Fälle) z. B.

Zacharias *thô* gimahalda 139
the naco *furđor* skreid 2265
The sterro *liohto* skên hwît obar them hûse 662
It *undar iro handun* wôhs 2869

ferner Vers 214. 92. 334. 499. 581. 658. 982. 1061. 241. 2003. 183. 202. 4. 61. 852. 963.

2) Ein Objectscasus (11 Fälle) z. B.

That frî *al* bihêld an ira hugiskeftiun..., sô hwat sô 435
hi *gewald* habda te tôgeanna têcan 2162
that *Criste* ni was wihtes wirđig 2884

ferner 502. 830. 1776. 2258. 333. 419. 46. 872.

3) Ein Prädicatsnomen (Substantiv, Adjectiv, Infinitiv: 5 Fälle) z. B.

Ic *is engil* bium 119
he *sô gihôrig* was 837
Hie *dôpean* scal an thana hêlagan gêst 1005

ferner 2104. 422.

4) Mehrere spätere Satzglieder verbunden (33 Fälle) und zwar: mehrere adverbielle Bestimmungen z. B.

Sum it *an hardan stên obanwardan* fêl 2390
hi *thâr mid is fingrun thô* segnade selbo 2041

ferner Vers 903. 2021. 394. 946. 59.

Objectscasus und adverbielle Bestimmungen z. B.

he *im ôc at thêm gômun* was 2202
ac ge *it hôho* sculun brêdean 1411
he *sie mid is wordun* fragn swîdo niudlîco 615

[1] Hiebei sehen wir der Kürze wegen von den zahlreichen unvollständigen Sätzen ab, die nicht minder beweisend sind für den noch weiten Umfang, in dem sich die Voranstellung der Theile des Prädicats vor das Verbum in den beiden besprochenen Denkmälern ihre Geltung bewahrt hat.

Digitized by Google

ferner Vers 515. 63. 842. 51. 82. 1107. 34. 406. 667. 2269. 654. 81. 994.

mehrere Objectcasus z. B.

He *sô managan lichamon balusuhteo* antband 2351

ferner Vers 1837. 40. 2370.

adverbielle Bestimmung und Prädicatsnomen (Particip) 2398

„ „ und vom Prädicatsnomen abh. Genitiv 272.

Objectscasus und Prädicatsnomen z. B.

ac ic *siu fullien* scal 1429

ferner 1843. 2199. 2388.

Die 59 Sätze mit irregulär-gerader Folge in Vers 1—3000 des Hêliand ergeben nach dieser Richtung untersucht Folgendes. 5 Fälle gehen als neutral ab, in denen auf das Subject nur noch das Prädicatsverbum folgt. Von den übrigen 54 Sätzen entsprechen der Regel nicht: 42 = 77—78 % und zwar tritt zwischen Subject und Verbum:

1) Eine adverbielle Bestimmung (11 Fälle) z. B.

That ic *an mînumu hugi* ni gidar wendean mid wihti 219

ferner Vers 231. 727. 2175. 98. 256. 72. 318. 75. 530. 909.

2) Ein Objectscasus (7 Fälle) z. B.

than sie *is thane endi* sculun sorgôndi gesehan 1356

ferner Vers 1906. 2246. 342. 503. 874. 927.

3) Ein Prädicatsnomen (6 Fälle) z. B.

Than gi *liđan* sculun aftar thesumu landskepea 1929

ferner Vers 611. 722. 5. 1152. 880.

4) Mehrere spätere Satzglieder verbunden (18 Fälle) und zwar: mehrere adverbielle Bestimmungen z. B.

Thâr sie the engil godes *an Nazarethburg bi namon selbo* grôtte 256.

ferner 668. 2316. 893.

ein oder mehrere Objectscasus und adverbielle Bestimmungen z. B.

Thô he *imu mid thêm liudiun samad frôlico* fôr 2676

Thâr im godes engil *slâpandiun an naht sweban* gitôgde 679

ferner 579. 1041. 790. 2288. 90. 853.

eine adverbielle Bestimmung und Prädicatsnomen: Vers 283. 1156.

Digitized by Google

ein Objectscasus und Prädicatsnomen z. B.

Thâr gi *ina fiđan* mugun 403

ferner Vers 1024. 873.

ein Objectscasus und ein Vocativ: 480.

Von den 7 Heischesätzen des Hêliand im Imperativ mit irregulär-gerader Folge haben alle diese Stellung des Verbs. Z. B.

Simlon gi *mid wordun forđ* lêread 2513

ferner 1858. 935. 42. 2462. 4660. 5756; von den 2 Sätzen mit gleicher Folge im Conjunctiv ist einer neutral (1695), der andere gehört hierher:

nu wi *an thesan sîth* faran 4007.

Unter den 8 Fragesätzen mit irregulär-gerader Folge sind 7 hierher gehörig: 555. 927. 5182. 207. 342. 636. 967.

Untersuchen wir nach dieser Richtung hin den Beowulf,[1] so finden wir ein sehr wesentlich anders gestaltetes Resultat. In Vers 1—1000 dieses Gedichts zählte ich 152 selbständige Aussagesätze mit regulär-gerader Folge, 33 sind davon als neutral von der Berechnung auszuschliessen; von den übrigen 119 Fällen sind 76 solche, in denen zwischen Subject und Prädicatsverbum sich andere Worte einschieben = 63—64 %; von den 91 derartigen Sätzen mit irregulär-gerader Folge sind als neutral 9 auszuscheiden; von den übrigen 82 sind 66 hierher gehörig = 80 – 81 %; d. h.: Bei den von einem spätern Satzgliede eröffneten Sätzen, die nicht die ungerade Folge anwenden, ist die Einschiebung von adverbiellen Bestimmungen, Objecten, Prädicatsnomen zwischen Subject und Verbum noch das bei weitem überwiegende sowohl im Hêliand als im Beowulf, und zwar in beiden ungefähr gleich häufig, in circa 80 % der in Betracht kommenden Sätze. Diese ursprüngliche Wortstellung findet sich bei regulär-gerader Folge seltener, wofür wir unten die Gründe zu entwickeln versuchen werden: es zeigt sich hier aber die für den Gang der Entwicklung höchst beweiskräftige Thatsache, dass der ca. 130 Jahre ältere Beowulf diese Stellung noch in 63—64 % der betreffenden Sätze aufweist, während der Hêliand sie nur noch in 23 – 24 %

[1] Dieses Gedicht ist für die altgermanische Wortstellung eine besonders werthvolle und ergiebige Quelle, zu deren eingehender Erforschung ich später einmal zurückkehren zu können hoffe. Meinen obigen Aufstellungen liegt Greins Ausgabe von 1867 zu Grunde.

Digitized by Google

bewahrt hat; also dort fast dreimal häufiger und in der Mehrzahl aller Sätze.

Fanden wir im obigen, dass die beiden benutzten Quellen, was die Stellung der selbständigen Sätze betrifft, noch weit von dem in der heutigen Sprache geltenden Stellungstypus der Hauptsätze entfernt sind, so ergiebt eine Untersuchung der unselbständigen Sätze, dass auch in diesen noch nicht die heutige Regel zur unbedingten Herrschaft gelangt ist. Im Hêliand stehen in Vers 1—1000 350 unselbständige Sätze, als neutral in Abzug zu bringen: 33, die nach dem Subject nur noch das Prädicatsverbum enthalten; von den übrigen 317 haben der heutigen Regel entsprechend das Verbum am Schlusse des Satzes nur 145 = 45 - 46 %.

Im Beowulf stehen in Vers 1 - 500 im Ganzen 125 unselbständige Sätze, davon sind als neutral 23 auszuscheiden; von den 102 übrigen Sätzen sind dem heutigen Gebrauch entsprechend gebaut: 51 = 50 %; also ungefähr das gleiche Verhältniss.

II. Um der Erkenntniss der Entwicklung, die die Wortstellung in diesem wichtigen Punkte genommen hat, näher zu kommen, ist es jedoch nöthig, genauere Unterscheidungen zu machen. Die heutige Wortstellung, mit der wir bisher die des Hêliand und Beowulf verglichen haben, repräsentirt die beiden, für Haupt- und Nebensatz entgegengesetzten Endpunkte, bis zu denen die Entwicklung fortgeschritten ist. Da aber nicht nur der selbständige Satz der alten Sprache zwischen der ursprünglichen Folge und der heutigen Hauptsatzstellung noch hin und her schwankt, sondern auch der unselbständige Satz von der ursprünglichen Stellung in so vielen Fällen abgewichen, und somit von der heutigen Nebensatzstellung noch weit entfernt ist, müssen wir die Zwischenstufe näher ins Auge fassen, die zwischen der ursprünglichen und der heutigen Folge anzunehmen ist, welche die beiden Endpunkte der Entwicklung verbindet, bei der auch unser Erklärungsversuch dieser interessanten sprachlichen Erscheinung wird einzusetzen haben.

Wir unterscheiden demgemäss im Folgenden:

1) die alte Stellung; die der heutigen Nebensätze, bei der das Prädicatsverbum den ganzen Satz beschliesst.

2) die mittlere Stellung; bei der dem Verbum andere Satzglieder sowohl vorausgehen als nachfolgen.
3) die neue Stellung; die der heutigen Hauptsätze, bei der das Prädicatsverbum sich unmittelbar an das Subject anschliesst.

Setzen wir die heutige Nebensatzstellung, den obigen Andeutungen gemäss, als die ursprüngliche an, so müssen wir in der mittleren Stellung eine Consequenz erkennen, die mit der allmählig fortschreitenden Entwicklung der Sprache nothwendig verknüpft war.

Es ist selbstverständlich, dass wir uns in der ältesten Sprachperiode die einzelnen Sätze kürzer zu denken haben, als in den späteren. Fand in einem kurzen Satze die adverbielle Bestimmung, das Object oder das Prädicatsnomen dem allgemeinen Gesetz gehorchend zwischen Subject und Verbum seine Stelle, blieb diese Gewohnheit auch in Kraft, wo etwa zwei oder auch drei zum Prädicat gehörige Worte zusammentrafen, so musste doch die Anwendung dieser ursprünglichen Wortfolge bei fortschreitender Erweiterung des Satzes ihre natürliche Grenze finden.

Die Setzung der näheren Bestimmungen vor das zu bestimmende Wort setzt einerseits voraus, dass die differenzirenden Begriffe in Gedanken gleichzeitig bereits fertig vorhanden sind, andrerseits verlangt diese Stellung, dass das begrifflich Zusammengefasste in éinem Athemzuge gesprochen werde. Beides kann aber nur bei kurzen Sätzen der Fall sein oder in einer vorgeschrittenen Epoche der Cultur und bei dem weit entwickelten Stande einer Sprache, die mit ausgebildeten und gewohnheitsmässig gefestigten syntactischen Formen frei und leicht operirt. Es ist nicht ohne Schwierigkeit, einen Satz, in dem sich verschiedene adverbielle Bestimmungen, Objecte und Prädicatsnomina vor dem satzschliessenden Verbum zusammenfinden, in einem Zuge auszusprechen: das natürlichste ist, einige Bestimmungen mit dem Verbum verbunden d. h. vor ihm zu bringen und nach einer Athempause die weiteren Bestimmungen folgen zu lassen. Selten hat man auch, wenn man zu reden einsetzt, alle Bestimmungen, die zu geben als erwünscht oder noth-

wendig sich herausstellen kann, begrifflich bereits vorräthig; weitere Glieder schliessen sich an den bereits durchs Verbum vorläufig geschlossenen Satz, wie sie in Gedanken erst später hinzutraten, gewissermaassen als Nachtrag an. Sowohl an der Sprechweise der Kinder und wenig Gebildeten, wie an dem lässigen Plauderton der Gebildeten kann man das nachträgliche Anfügen weiterer Bestimmungen an schon geschlossene Perioden häufig genug beobachten. Die Fähigkeit des schnellen und sichern begrifflichen Überblicks, des gedächtnissmässigen Festhaltens und des raschen Aussprechens in éinem Athem,[1] wie sie zur Einreihung aller Bestimmungen vor das Verb bei stark erweitertem Satze nöthig wäre, ist aber in einem frühen Sprachstande, besonders bei einem kaum erwachten Sinne für syntactische Gliederung durchaus nicht vorauszusetzen. Noch viel weniger als eine grössere Zahl von Bestimmungen, die durch einzelne Worte gegeben werden, konnten zwischen Subject und Verbum ganze Sätze Raum finden, die bei der allmählichen Entwicklung der Nebensätze an die Stelle mancher jener Bestimmungen traten: es ist deutlich, dass die fortschreitende Sprachentwicklung der Herrschaft der ursprünglichen Wortstellung ein Ende machen musste; der reicher ausgestattete, innerlich sich auswachsende Satz sprengte die nun zu knapp gewordene Form, der geschwellte Fluss der Rede trat über seine einengenden Ufer.[2]

Ausser der natürlichen Zunahme des Satzes an Reichthum der Worte mussten auch stilistisch-rhetorische Gründe zur Durchbrechung des Grundprincips, das dem Verbum stets den letzten Platz im Satze zuwies, mitwirken. Die einfache Umstellung von Object etc. und Verbum konnte durch das Auffallende dieser, wie jeder invertirten Wortfolge wirksam zur kräftigern Hervorhebung der Begriffe dienen und ist

[1] Hierüber äussert sich Bergaigne bei Besprechung der 'Construction de l'infinitif en dehors du cadre' in den altdeutschen Nebensätzen ganz ähnlich: Le langage n'avait pas encore l'haleine assez longue pour mener à bonne fin en une seule foi une proposition un peu compliquée; il allait donc au plus pressé, s'allégeant d'abord de tout ce qui n'était pas absolument indispensable sauf à s'en recharger ensuite (a. a. O. p. 141.)

[2] Vergl. auch Delbrücks 'Satz mit der Schleppe' a. a. O. p. 51 ff.

sicher zu diesem Zwecke häufig und mit Absicht verwendet worden. Ebenso musste die Ausbildung einzelner Worte zu ganzen Nebensätzen, die nun vor dem Verbum keinen Raum findend, hinter dieses traten, auch diejenigen Worte an das Satzende ziehen, an die sie sich zunächst anlehnten; so konnten z. B. Relativsätze, die ein Wort des Hauptsatzes erläuterten, zur Stellung dieses am Satzschlusse beitragen.

Diese Erwägungen zeigen, wie die Sprache dazu fortschreiten musste, von der consequenten Durchführung der ursprünglichen Stellung in vielen Fällen abzustehen und zur facultativen Anwendung einer neuen, der mittleren Stellung zu gelangen: eine Stellung, die natürlich im unselbständigen Satze nicht minder als im selbständigen auftreten musste, da in beiden dieselben Umstände wirken, also auch dasselbe Resultat erzeugen konnten.

Sehen wir zunächst, welchen Antheil Hêliand und Beowulf an dieser Stellung haben.

Von den 69 selbständigen Aussagesätzen des Hêliand (1—3000) mit regulär-gerader Folge, die noch nicht die heutige Hauptsatzstellung zeigen, haben 35; — von den entsprechenden 76 Sätzen des Beowulf (1—1000) haben 40 diese mittlere Stellung des Verbs; also ungefähr die Hälfte. Und zwar stellt sich der Einfluss, den die Länge der Sätze auf die Wahl der mittleren Folge ausübt, zahlenmässig so dar: Von den 34 Sätzen des Hêliand mit ursprünglicher Folge enthalten 24 ausser dem Subject und dem Verbum nur noch ein bis zwei Worte; nur 2 Sätze enthalten deren mehr als vier; aber von den 35 Sätzen mit der mittleren Folge enthalten alle mehr als zwei, 25 Sätze mehr als vier Worte ausser Subject und Verbum.

Von den 58 Sätzen des Hêliand (1—4000) mit irregulär-gerader Folge, die das Verbum nicht unmittelbar dem Subject folgen lassen, haben die mittlere Stellung des Verbs: 30; — von den entsprechenden 66 Sätzen des Beowulf (1—1000) haben 33 diese Stellung; also wiederum etwa die Hälfte in beiden Denkmälern.

Von den unselbständigen Sätzen des Hêliand (1—1000) mit gerader Folge weisen nach Abzug der 33

neutralen nicht die heutige Nebensatzstellung auf: 145; davon haben die mittlere Verbstellung 78 = 53—54 %. Von den entsprechenden 40 Sätzen des Beowulf (1–500) haben diese Stellung 27 = 67 %.[1]

III. Bei dieser Abweichung von der ursprünglichen Stellung blieb jedoch die Sprache nicht stehen: nachdem einmal die für gewisse Fälle gewonnene mittlere Stellung in die gewohnheitsmässige Anwendung des Grundtypus Bresche gelegt hatte, bildete sie den Keim weiterer Entwicklung.

Die Hauptmotive, die zusammenwirkend allmählich zu der modernen Wortstellung geführt haben, sind dreierlei Art, logischer, rhythmischer, syntactischer.

1) Zunächst kommt hierbei die Einwirkung des öfter erwähnten logischen Princips in Betracht, das das zunächst Wichtige dem weniger Wichtigen in der Anordnung der Worte vorausgehen lässt. Dieser natürliche Grundsatz aller Wortstellung (cf. oben pag. 2 ff.) musste nun aber auf Haupt- und Nebensätze verschieden wirken. Denn — diese Satzarten immer im Grossen und Ganzen betrachtet — der Hauptsatz ist im Wesentlichen der Träger der Handlung, der Nebensatz Umschreibung eines Begriffs; in jenem schreitet die Erzählung fort, in diesem ruht sie in Detaillirung und Erläuterung der Zustände, des Locals etc. Da nun das Verbum im Satze seinerseits im Allgemeinen der Träger der Handlung ist, so ist offenbar, dass dasselbe für den Hauptsatz einen andern, einen höheren Werth hat, als für den Nebensatz. Während es für den letzteren mehr von formeller Bedeutung ist, ruht in ihm im Hauptsatze der begriffliche Kern. Es muss demnach im Hauptsatze, soweit dieser in der That eine Handlung, eine Thätigkeit mittheilt oder einen für den Fortgang der Erzählung bedeutenden Zustand angiebt, das Wort nach dem Satzanfang drängen, welches innerhalb des Satzes im Besondern diesem Zwecke dient, also das Verbum. So gewinnt dieses im Hauptsatz die Tendenz, nach der Spitze

[1] Dabei sind alle blossen Aufnahmen, die keine merkliche Modification des Begriffs enthalten, nicht gezählt; im Einzelnen könnte die Auffassung hierin schwanken, ohne dass doch das Resultat irgendwie wesentlich geändert würde.

des Satzes vorzurücken; dieser Neigung konnte es nun um so leichter folgen, als seine ursprüngliche Stellung aufgehört hatte, die allein angewandte zu sein. Für die Entscheidung der Frage, wieweit das Verbum vorrücken konnte, war freilich dieses Motiv nicht allein maassgebend; dass es für gewöhnlich nur bis ans Subject rückte und seine häufig auftretende Stellung an der Spitze des Satzes, die zwar oft, aber durchaus nicht vorzugsweise auf dem hier entwickelten Grunde beruht, nicht zur alleinherrschenden wurde, liegt an der Concurrenz mit andern, die Wortstellung beeinflussenden Motiven, wie der überwiegenden Wichtigkeit des nominalen Subjects, dem üblichen Satzrhythmus, der logisch-syntaktischen Berechtigung und rhythmischen Neigung der anaphorischen und deiktischen Pronomina voran zu treten etc. etc. Jedenfalls bewegt sich die Ausbildung der ungeraden Folge mit der Entwicklung der neuen Hauptsatzstellung auf derselben Bahn und in gleicher Richtung, soweit sie eben beide auf Rechnung dieses hohen begrifflichen Werthe kommen, der dem Verbum im Hauptsatz innewohnt.

Dafür, dass der theoretisch wahrscheinliche Einfluss dieses logischen Moments wirklich bei der Voranschiebung des Verbums mitgewirkt hat, lässt sich ein indirecter Beweis führen.

Wir sahen, dass im Altdeutschen ungerade Folge sowohl, als die Stellung des Verbs unmittelbar hinter dem Subject sich auch im Nebensatze findet. Bei der Behandlung der ungeraden Folge im unselbständigen Satz nahmen wir oben keine Rücksicht auf die verschiedenen Gattungen der Nebensätze, weil die Ungleichheiten, die sich in der Vertheilung der ungeraden Folge auf die einzelnen Nebensatzarten aufweisen lassen, sich besser in den Zusammenhang dieses Abschnitts einfügen und so Wiederholung vermieden wurde.

Es ist selbstverständlich, dass sich der erwähnte Unterschied von Haupt- und Nebensätzen nur ganz im Allgemeinen aufstellen lässt: es giebt nicht wenige Hauptsätze von nur formaler Bedeutung und zahlreiche Nebensätze, die die alleinigen Träger alles für den Fortschritt der Erzählung wichtigen sind. Man denke z. B. an die häufigen Wendungen:

wela, that . .; bûtan, that . .; newan, that . . .; thes nis giwand ênig, that . . . oder *ne . .; ni was lang te thiu, that . . .; thô warđ thiu tîd cuman, that . . .; gefragn ic, that . . .; ik thi seggian mag, that* . . . vgl. die ungerade Folge in den unselbständigen Sätzen Vers 94. 316. 960. 4. 1011. 2017. 3344. 883. 4042. 461. 5770 etc.

Trifft nun unsere eben gegebene Ausführung das Richtige, so muss die für die Hauptsätze behauptete Wirkung sich auch in einem Theil der Nebensätze nachweisen lassen: es muss in denjenigen Nebensätzen, die sich mehr oder minder dem begrifflichen Character der Hauptsätze nähern, sowohl die ungerade Folge, als die neue Hauptsatzstellung verhältnissmässig häufiger auftreten als in den übrigen.

Wir untersuchen für die ungerade Folge die 525 unselbständigen Sätze des Hêliand, die nominales Subject haben; von diesen zeigen ungerade Folge 158 = wenig über 30 %. Die am stärksten an der ungeraden Folge theilnehmenden Satzarten (und zwar mit mehr als 30 %) sind folgende:

Grundsätze	im Ganzen: 26,	davon	mit	ungerader	Folge:	13 = 50	%
Folgesätze	„ „ 31,	„	„	„	„	15 = 48—49	„
Explicativsätze[1]	„ „ 53,	„	„	„	„	24 = 45—46	„
Aussagesätze[2]	„ „ 86,	„	„	„	„	33 = 38—39	„
Fragesätze	„ „ 44,	„	„	„	„	14 = 31—32	„
Summe:	im Ganzen: 240,	davon	mit	ungerader	Folge:	99 = 41—42	%

Von den übrigen 285 haben ungerade Folge 59 = 20—21 % also nur halb soviel.

---

[1] Ich wende die von Behaghel, Modi gewählte Bezeichnung an, da auch mir eine bessere nicht einfiel.

[2] Es ist nicht ohne Interesse zu constatiren, dass von den 36 unselbständigen Sätzen, für deren ungerade Folge wir oben IV. keine äusseren, sondern nur innere Gründe beizubringen wussten, 20 allein auf Explicativ- und Aussagesätze entfallen = 55—56 %; diese Sätze, zusammen 57, machen von der Summe der Sätze mit ungerader Folge nur 36 - 37 % aus; es liegt darin auch eine Bestätigung dafür, dass auf die Wahl der ungeraden Folge in diesen Sätzen vorzugsweise innere Gründe einwirken. Ferner: von allen Sätzen, die wir oben unter § 25 als solche bezeichneten, in denen innere Gründe die ungerade Folge mitveranlasst haben, entfallen auf Grund-, Aussage-, Folge-, Explicativsätze 71 unter 85 solchen Sätzen überhaupt = 83— 84 %; aber von den übrigen 73 Sätzen fallen unter jenen Gesichtspunkt nur 47 = 64—65 %.

Ferner untersuchen wir die 323 unselbständigen Sätze mit gerader Folge, die sich im Hêliand Vers 1—1000 finden; als neutral gehen ab: 33; von den übrigen 290 sind

Grundsätze	im Ganzen:	8,	davon haben Hauptsatzstellung	4 = 50	%
Aussagesätze	„ „	43,	„ „ „ „	16 = 37—38	„
Folgesätze	„ „	9,	„ „ „ „	3 = 33	„
Fragesätze	„ „	30,	„ „ „ „	10 = 33	„
Concessivsätze	„ „	13,	„ „ „ „	4 = 30—31	„
Summe:	im Ganzen:	103,	davon haben Hauptsatzstellg:	37 = fast 36	%

Von den übrigen 187 haben Hauptsatzstellung 29 = 15—16 %; es ist also unter den andern Nebensätzen diese Stellung mehr als doppelt so selten.

Es ist nicht zu verkennen, dass es kein blosser Zufall sein kann, dass Grund- und Folgesätze, Aussage- und Fragesätze, wie aus dieser aus ganz verschiedenen Sätzen gewonnenen Statistik erhellt, von allen übrigen Nebensatzarten sowohl an der ungeraden Folge, als an der unregelmässigen Verbstellung den bedeutendsten Antheil haben; es kann das, wie mir scheint, nur darin seinen Grund haben, dass in Relativ-, Absichts-, Bedingungs-, Zeit-, Vergleichungssätzen etc. das Verbum nicht denselben logischen Werth für den Zusammenhang zu haben pflegt, wie in jenen, welche Thatsachen mittheilen, Motive und Folgen entwickeln.

In dieser so bedeutend stärkeren Betheiligung derjenigen unselbständigen Sätze, die dem Wesen der selbständigen näher stehen, an den unregelmässigen, nur dem Hauptsatze zukommenden Stellungen, liegt ein Beweis für die Einwirkung des behaupteten logischen Motivs auf die Ausbildung dieser Stellungen im Hauptsatze selbst.

2) Wie überall auf dem Felde der Wortstellung kommen hier nun auch rhythmische Gründe in Betracht und zwar ist der Einfluss, den sie auf die verschiedene Entwicklung der Stellung des Verbs in Haupt- und Nebensätzen ausgeübt haben, ein sehr bedeutender und maassgebender.

Zum rhythmischen Wohllaut eines Satzes ist die mässige Abwechslung von Hoch- und Tieftönen ein Haupterforderniss. Diesem zu genügen, das Zusammenstossen zu vieler niedrig betonter Worte, wie die Häufung von hochtonigen zu vermeiden, ist aber die Wortstellung das nächstliegende und

Digitized by Google

bequemste Hilfsmittel. Es leuchtet ein, dass bei nominalem Subject die ursprüngliche Wortstellung häufig rhythmisch unbequem werden musste, wo auf dieses nominale Objecte und Prädicatsnomen folgten; dass andrerseits bei pronominalem Subject, besonders wo diesem noch andere Tieftöne vorausgehen oder sich anschliessen, die ursprüngliche Stellung von selbst den erwünschten Rhythmus darbot. Daraus folgt, dass das rhythmische Bedürfniss des Satzes bei pronominalem Subject mindestens nicht gegen die ursprüngliche Stellung, bei nominalem aber für Ausbreitung der neuen Verbstellung seinen Einfluss geltend machen musste: im letzteren Falle war das einfachste Mittel, unbeholfene Häufung schwerer Betonungen zu meiden, der Anschluss des minderbetonten Verbums ans Subject.

Wir dürfen demnach in den *selbständigen Aussagesätzen mit gerader Folge und nominalem Subject* die neue Stellung häufiger erwarten, als in denen mit pronominalem. Abgesehen von den 34 neutralen Fällen zählten wir im *Hêliand* (1—3000) 296 selbständige Aussagesätze mit gerader Folge; davon haben die neue Stellung 227, die alte und mittlere 69; aber von jenen haben 68 nominales Subject = 30 %, von diesen 17 = 24—25 %. Von den entsprechenden 119 Sätzen des *Beowulf* (1—1000) haben 43 die neue, 76 die alte und mittlere Stellung des Verbs; von jenen sind mit nominalem Subject 21 Fälle = 48—49 %, von diesen nur 27 = 35 bis 36 %. — Von den 59 Fällen *irregulär-gerader Folge* des *Hêliand* (1—3000) waren 5 als neutral auszuscheiden; von den 54 übrigen haben die neue Stellung: 12 und zwar alle mit nominalem Subject, während die 42 Sätze mit der alten und mittleren Verbstellung nur in drei Fällen nominales Subject zeigen = 7—8 %. Im *Beowulf* (1—1000) sind nach Abzug der neutralen Fälle 82 derartige Sätze, mit der alten und mittleren Stellung 66, mit der neuen 16, von jenen haben nominales Subject: 30 = 45—46 %, von diesen 13 = 81 bis 82 %. — Auch im *unselbständigen Satze* ist die Einwirkung nominalen Subjects zu Gunsten der neuen Stellung zu spüren, wenn auch, wie begreiflich, in geringerem Grade: Von den in Betracht kommenden 290 Sätzen des *Hêliand* (1—1000)

haben die neue Stellung 67, davon mit nominalem Subject 13 = 19—20 %, aber von den 223 Sätzen mit den älteren Stellungen haben nur 35 nominales Subject = 15—16 %. Im Beowulf (1—500) haben von den entsprechenden 91 unselbständigen Sätzen die neue Stellung 13, davon mit nominalem Subject 5 = 38—39 %, von den übrigen 76 haben nur 25 nominales Subject = 32 %.

Dieses rhythmische Motiv, an sich für alle Satzarten in gleicher Weise giltig, musste doch für Haupt- und Nebensätze ein sehr ungleiches Resultat bewirken, weil die Vertheilung der nominalen Subjecte eine verschiedene ist. Von den 330 selbständigen Aussagesätzen mit gerader Folge, die sich in Vers 1—3000 des Hêliand finden, haben 108 Fälle = 32 bis 33 % nominales Subject; von den 1957 unselbständigen mit gerader Folge, die im ganzen Hêliand vorkommen, haben nominales Subject nur 367 Fälle = 18—19 %, also nicht viel mehr als halb so oft.

Es besteht jedoch unter den verschiedenen Sätzen noch ein weiterer Unterschied in rhythmischer Beziehung. Zwar konnte das eben besprochene rhythmische Bedürfniss sich bei pronominalem Subject nicht zu Gunsten der neuen Stellung geltend machen, wohl aber das oft erwähnte und in seiner vielfachen Beeinflussung der Wortstellung schon bekannte rhythmische Gesetz vom Satzanfang. Bei einfacher gerader Folge und pronominalem Subject musste die neue Verbstellung darum oft erwünscht sein, weil das einsilbige Pronomen für den Satzauftact, für welchen Mehrsilbigkeit beliebt war, häufig nicht genügen mochte. Dagegen bei irregulärgerader Folge, bei welcher die dem pronominalen Subject vorausgehenden andern Worte in der Mehrzahl der Fälle tieftonig sind, konnte dieses Motiv weniger wirken; noch weniger bei den unselbständigen Sätzen, zumal bei diesen abgesehen von der tieftonigen Conjunction und dem pronominalen Subject der Anschluss der pronominalen Objecte an diese die Regel ist. Vereinigten so diese Satzarten oft eine reiche Fülle von Tieftönen im Satzauftact, so ist es deutlich, dass das rhythmische Gesetz vom Satzanfang auf das vorantreten des Verbums in den unselbständigen Sätzen und den

Digitized by Google

selbständigen mit irregulär-gerader Folge nicht nur keinen Einfluss haben konnte, sondern dass in diesen das hier besprochene rhythmische Bedürfniss einer mässigen Abwechslung von Hoch- und Tieftönen nach so reichem Satzauftact zunächst einen Hochton erforderlich machte, also der neuen Verbstellung entgegenwirkte. — Insofern wir aber für die selbständigen Sätze mit regulär-gerader Folge bei der Ausbreitung der neuen Stellung die Mitwirkung des rhythmischen Gesetzes vom Satzanfang behaupteten, dürfen wir auch erwarten, dass diesem Einfluss auch hier, wie sonst immer, das Hilfsverbum, wegen seines geringeren Tonwerths für den Auftact besonders geeignet, mehr ausgesetzt sei als das Vollverbum. Diese Voraussetzung wird durch die folgende Statistik völlig bestätigt. In Vers 1—1000 des Hêliand stehen nach Abzug der 14 neutralen Fälle 116 selbständige Aussagesätze mit regulär-gerader Folge; von diesen haben die neue Stellung des Verbs: 94, davon mit Hilfsverbum: 69 = 73—74%; die alte und mittlere Stellung haben: 22, davon mit Hilfsverbum: 5 = 22—23%, also an der neuen Stellung des Verbs haben die Hilfsverba hier mehr als dreimal so grossen Antheil als an den Resten der ursprünglichen. — Von den entsprechenden 119 Sätzen des Beowulf (1—1000) haben die neue Stellung 43, die alte und mittlere: 76, darunter sind bei jener 31 Fälle mit Hilfsverbum = 72—73%, bei dieser 24 = 31—32%.

Verbinden wir die beiden der Erhaltung der ursprünglichen Stellung günstigen Bedingungen: d. h. pronominales Subject und Vollverbum, so erkennen wir die Einwirkung rhythmischer Motive am deutlichsten. Von den in Betracht kommenden 296 selbständigen Aussagesätzen mit regulär-gerader Folge, die in Vers 1—3000 des Hêliand stehen, haben pronominales Subject und Vollverbum 65; davon entfallen auf die 227 Fälle der neuen Verbstellung 30, auf die 69 Fälle der alten und mittleren Stellung 35; d. h. nur 13—14% der Fälle mit der neuen Stellung, aber 50% derer, in denen die ältere Folge sich erhalten hat, zeigen diese Combination. Im Beowulf (1—1000) haben diese Verbindung von Vollverbum und pronominalem Subject unter den entsprechenden 119

Digitized by Google

Sätzen: 31; und zwar bei der neuen Verbstellung 2 Fälle unter 43 = 4 – 5 %, bei der älteren 29 Fälle unter 76 = 38 – 39 %.

3) Die ursprüngliche Stellung des Verbums ist dem Wesen des Nebensatzes wohl entsprechend, für den Hauptsatz aber syntactisch ungeeignet.

In der Umrahmung aller andern Worte des Satzes durch Subject und Verbum liegt, wie mir scheint, etwas zusammenfassendes, die Übersicht erleichterndes, die Einheit des ganzen Satzgebäudes verkörperndes; die Wirkung dieser Wortstellung gipfelt in dem Eindruck eines geschlossenen, für sich bestehenden Ganzen: ein solches bilden die Nebensätze (natürlich, soweit ihnen nicht andere Nebensätze untergeordnet sind) innerhalb einer Periode wirklich; nicht so der Hauptsatz, dem Nebensätze nachfolgen. Da die Nebensätze nichts sind, als erweiterte Glieder des Hauptsatzes, indem sie entweder an die Stelle von adverbiellen Bestimmungen, Objecten etc. getreten oder als Erläuterung solcher Satzglieder Theile derselben sind, so eignet sich für sie einerseits eine Stellung, welche eine Mehrheit von Worten als eng zusammengehörig, als eine in sich geschlossene, begriffliche Einheit charakterisirt, so ist andrerseits der Hauptsatz ohne sie unvollständig: ehe sie gegeben sind, kann dieser also nicht geschlossen werden. Auch wenn unsere Behauptung, dass die ursprüngliche Verbstellung an sich selbst schon den Eindruck der Abgeschlossenheit erzeugt, nicht das Richtige trifft, so würde doch die blosse Gewohnheit, den Satz so zu bauen, dass das Verbum darin stets die letzte Stelle einnimmt, dieselbe Wirkung hervorgerufen haben. In der Zeit, als man einzelne Satzglieder zu ganzen Nebensätzen umzuformen angefangen hatte, die syntactischen Unterscheidungsmittel der Sätze aber erst in der ersten Bildung begriffen waren, musste die gewohnheitsmässige Stellung des Verbums deshalb syntactisch unbequem werden, weil man hinter demselben nichts zu diesem Satze gehöriges mehr erwarten konnte, die Erkenntniss des Zusammenhangs eines dem Hauptsatze folgenden Nebensatzes mit diesem also erschwert statt erleichtert wurde. Es musste das Bedürfniss entstehen, den Eindruck eines noch offenen Satzes hervorzubringen, um nachfolgende Nebensätze

Digitized by Google

wie andere nachträglich gebrachte Satzglieder als dazugehörig leichter empfinden zu lassen. Das Streben nach Deutlichkeit des syntactischen Zusammenhangs musste also im Hauptsatze die mittlere resp. die neue Wortstellung begünstigen.

Ausser der allgemeinen Wirkung dieses syntactischen Motivs zu Gunsten einer Änderung der Wortstellung im Hauptsatze ist noch ein specieller Fall zu erwähnen. Die oben besprochenen rhythmischen Gründe können nur die Thatsache erklären, dass die Sätze mit Hilfsverbum die neue Stellung vor den älteren begünstigen. Wir sehen aber, dass diese Sätze auch an der mittleren Stellung des Verbs einen grösseren Antheil haben, als an der ursprünglichen. Denn in Vers 1—3000 des Hêliand sind 33 selbständige Aussagesätze mit der ursprünglichen, 36 mit der mittleren Verbstellung. Von jenen 33 Sätzen haben Hilfsverbum 6 Fälle = 18 %, von diesen 36 aber 11 Fälle = 30—31 %. Von den entsprechenden Sätzen des Beowulf (1—1000) haben die alte Stellung 36 Fälle, darunter mit Hilfsverb 6 = 16—17 %, die mittlere Stellung haben 40 Sätze, von denen 18 ein Hilfsverbum enthalten = 45 %.

Diese Thatsache kann nur aus einer Abneigung erklärt werden, den Hauptsatz mit dem Hilfsverbum zu schliessen. Ich vermuthe, dass diese Abneigung ihrerseits darauf beruht, dass das Hilfsverbum, geringer an lautlichem Umfang und begrifflichem Gewicht als das Vollverbum, wenn es an den Schluss des Satzes gestellt ist, vorzugsweise dem Sinken der Stimme entspricht und sich ganz besonders als Schlussstein des Satzgebäudes fühlbar macht. Es wäre also erklärlich, dass das oben erörterte syntactische Bedürfniss, einen deutlichen Satzabschluss im Hauptsatz zu meiden, ganz besonders in den Sätzen mit Hilfsverbum sich geltend gemacht hätte.

Schliesslich will ich noch ein weiteres syntactisches Motiv zur Veränderung der ursprünglichen Wortstellung kurz erwähnen, das für den endlichen Ausgang der ganzen Entwicklung von entscheidender Bedeutung gewesen sein muss: den Differenzirungstrieb. Auch Tomanetz weist auf ihn hin, wenn er auch seine Wirkung anders bestimmt, entsprechend

Digitized by Google

seiner entgegengesetzten Auffassung der betreffenden Stellungstypen.

Es ist natürlich, dass das Bedürfniss, die Nebensätze, diese neu gewonnene Satzart, von den Hauptsätzen auch in der Form deutlich zu sondern, die Verwerthung der Wortstellung als das bequemste und einfachste Mittel syntactischer Differenzirung nahe legte, zumal sich in Folge der besprochenen logischen, rhythmischen und syntactischen Einflüsse Verschiedenheiten in der Wortstellung der beiden Satzarten bereits ausgebildet hatten. Diese vorhandenen Unterschiede benützend und weiterbildend konnte der Differenzirungstrieb nur dazu führen, dass einerseits die Neigung des Verbs im Hauptsatze nach dem Satzanfang vorzurücken unterstützt und so die neue Stellung mehr und mehr zur gesetzmässigen ausgebildet und zur Regel gefestigt wurde; dass andrerseits bei dem Überwiegen der alten Stellung in den Nebensätzen, diese den Character der Gewohnheitsstellung für Nebensätze sich bewahrte, demgemäss hier mittlere und neue Stellung stets als ausnahmsweise Folge gefühlt und allmählich noch weiter beschränkt wurde — bis schliesslich die neue Verbstellung für den selbständigen Satz, die alte für den unselbständigen als wesentliches und charakterisches Unterscheidungsmerkmal im Sprachbewusstsein völlig einwurzelte. Nur der Differenzirungstrieb kann eine so scharfe und consequent durchgeführte Sonderung der Wortstellungstypen bewirkt haben, wie sie die moderne Sprache, für die gewöhnliche Prosa wenigstens nahezu ausnahmslos, aufweist. —

Überblicken wir kurz noch einmal den Gang der Entwicklung, soweit ihn diese skizzirende Erörterung aufgedeckt hat.

Das zeitweilige Verlassen der ursprünglichen Stellung erschien uns als die natürliche Folge der fortschreitenden Ausbildung der Sprache, die reichere und immer mehr wachsende Fülle der zu einem Satze verbundenen Begriffe als die Ursache, welche dazu führte, dass die Herrschaft der alten Wortordnung gebrochen ward und eine mittlere Stellung des Verbs neben jener sich festsetzte. Diese mittlere Folge konnte im

Digitized by Google

Einzelnen auch aus stilistisch-rhetorischen Gründen gewählt oder durch Anlehnung eines Nebensatzes hervorgerufen sein. Fand diese neue Anordnung der Worte in selbständigen sowohl als unselbständigen Sätzen ihre Stelle, so gewann sie doch in den ersteren nicht nur einen grösseren Raum und häufigere Anwendung, sondern die einmal begonnene Bewegung des Verbs setzte sich in diesen weiter fort bis zur Ausbildung der heutigen Hauptsatzstellung. Dieser weitere Streit geschah erstens unter dem Einfluss des logischen Motivs, welches das Verbum, als das für den Hauptsatz mehr als für den Nebensatz begrifflich wichtige Satzglied, nach dem Satzanfang zog; zweitens in Folge der für Haupt- und Nebensätze verschiedenen rhythmischen Bedürfnisse, welche einerseits in Sätzen mit nominalem Subject die neue Stellung begünstigten, andrerseits bei pronominalem Subject, wenn mit diesem andere tonschwache Worte verbunden waren, dieser neuen Stellung entgegenwirkten. In den Nebensätzen, in denen pronominales Subjecht weit häufiger ist, als nominales und die dem Satzanfang eine genügende Zahl von Tieftönen zu gewähren pflegen, herrschten somit für die Ausbreitung der neuen Stellung nach beiden Richtungen hin ebenso ungünstige rhythmische Verhältnisse, als in den Hauptsätzen günstige. Drittens mochte die begriffliche Abgeschlossenheit der Nebensätze ihren angemessenen Ausdruck in der ursprünglichen Wortstellung finden, während das Bedürfniss Hauptsätze, denen Nebensätze angefügt sind, als unvollständig und noch offen empfinden zu lassen in diesen der Stellung des Verbs am Satzschluss aus Gründen syntactischer Durchsichtigkeit und Klarheit entgegenwirken musste.

War so durch die erwähnten Verhältnisse in Haupt- und Nebensatz eine verschiedene Entwicklung der Wortstellung herbeigeführt, so sahen wir in dem syntactischen Differenzirungstrieb das ausschlaggebende Motiv zur consequenten Weiterentwicklung dieser Unterschiede, zur Ausbildung der Regel, welche nun im Hauptsatze dem Verbum den directen Anschluss ans Subject, im Nebensatz den letzten Platz vorschreibt.

Es ist ein weiter Weg von der Alleinherrschaft der

Digitized by Google

ursprünglichen Wortordnung bis zur völlig durchgeführten Scheidung in Haupt- und Nebensatzstellung: Die Sprache des Hêliand ist zwar noch beträchtlich vom Ziele entfernt, aber doch schon weit über die Mitte dieses Weges hinaus gelangt, während die Sprache des Beowulf sich entschieden noch in der ersten Hälfte der zu durchmessenden Bahn befindet. Ein Vergleich der Wortstellung dieser beiden Denkmäler ergiebt für dieselben zwei Hauptunterschiede. Die Mehrzahl der Hauptsätze des Beowulf zeigt noch nicht die neue Verbstellung, die im Hêliand schon bei weitem vorherrschend geworden ist. Wie schon oben pag. 93 bemerkt ist, weisen von den Sätzen mit regulär-gerader Folge im Beowulf noch 63—64 %, im Hêliand nur noch 23—24 % eine von der heutigen Hauptsatzstellung abweichende Wortordnung auf und in den Sätzen mit irregulär-gerader Folge ist zwar das Vorkommen der älteren Verbstellung verhältnissmässig gleich, aber diese Sätze selbst sind im Beowulf noch mehr als 4½mal so häufig als im Hêliand, wo sie nur Ausnahmen der 'ungeraden Folge als Regel' bilden, die im Beowulf noch keine 'Regel' ist. Andrerseits findet sich die Wortstellung der Nebensätze des Beowulf in grösserer Uebereinstimmung mit der der heutigen Nebensätze als dieses im Hêliand der Fall ist, aber gerade in Folge ihrer grösseren Alterthümlichkeit: Nämlich die heutige Nebensatzstellung herrscht in 50 % der Nebensätze des Beowulf, in 45—46 % der des Hêliand und von den Sätzen, die nicht die ursprüngliche Stellung aufweisen, gehören der mittleren Verbstellung an: 67 % im Beowulf, nur 53—54 % im Hêliand: d. h. die Bewegung des Verbs vom Satzende nach dessen Anfang zu ist im Hêliand auch für die unselbständigen Sätze weiter vorgeschritten als im Beowulf, wenn auch die Differenz der beiden Denkmäler hier geringer ist, entsprechend den dieser Entwicklung ungünstigen Verhältnissen der Nebensätze überhaupt. In Folge der Verschiedenheit dieser Satzarten ist die Discrepanz der Wortstellung von Haupt- und Nebensatz, die im Beowulf noch wenig fühlbar ist, im Hêliand schon sehr ausgebildet.

Zwar gilt im Hêliand weder die Stellung des Verbs am Ende der Nebensätze, noch der directe Anschluss desselben

Digitized by Google

an das Subject der Hauptsätze als alleinige Regel; die Ausnahmen sind zahlreich nnd mannigfach: alte und mittlere Folge im Hauptsatze, mittlere und neue Verbstellung, ja sogar ungerade Folge im Nebensatze nehmen noch einen breiten Raum ein; aber doch ist zweifellos das Gefühl schon lebhaft gewesen, dass dem Hauptsatze andere Wortfolge gebühre, als dem Nebensatz: der syntactische Differenzirungstrieb muss zu wirken schon angefangen haben. Das Jahr 800 kann man vermuthungsweise wohl als den ungefähren Zeitpunkt ansehen, in dem die Verschiedenheiten der Wortstellung im Haupt- und Nebensatz so weit ausgebildet waren, dass sie dem syntactischen Differenzirungstrieb einen genügenden Anhalt bieten konnten: so wird denn mit dem Anfang des 9. Jahrhunderts etwa die rückläufige Entwicklung der Verbstellung der Nebensätze für das niederdeutsche begonnen haben.

Wir erkennen nun auch deutlich, in welch engem Zusammenhang die Umbildung der ursprünglichen Verbstellung mit der Verwendung der ungeraden Folge steht. Ähnliche logische, ähnliche rhythmische Gründe waren es, die wir oben für die Wahl der ungeraden Folge als wirksam erkannten, wie sie zur Ausbildung der neuen Verbstellung beitrugen. Theils ist der Abfall von der ursprünglichen Stellung des Verbums die Vorbedingung für das Auftreten der ungeraden Folge, theils macht die Ausbildung der Nebensatzstellung der Verwerthung der ungeraden Folge ein Ende. Die zunehmende Häufigkeit der neuen Verbstellung ermöglicht und erleichtert das zahlreiche Vorkommen und die mannigfache Verwendung der ungeraden Folge zur Andeutung auch geringerer Unterschiede und feinerer Nuancen des Ausdrucks. Dieselben rhythmischen Verhältnisse, die in den von einem späteren Satzglied eröffneten Sätzen die irregulär-gerade Folge begünstigen, waren auch für die Erhaltung der ursprünglichen Verbstellung in diesen Sätzen wirksam. So lange die alte Stellung des Verbums noch überwog oder doch den neuern gleichwerthig war, so lange hielt sich mit der alten Verbstellung die gerade Folge in solchen Sätzen: als aber die ursprüngliche Stellung seltener geworden war und als un-

gewöhnlich gefühlt wurde, fiel das Hinderniss, das die andern hierbei in Betracht kommenden Gründe paralysirt hatte, fort, und diese konnten nun die Ausbildung der 'ungeraden Folge als Regel' herbeiführen. Die Rückkehr zur ursprünglichen Verbstellung im Nebensatz hindert die Anwendung der ungeraden Folge mehr und mehr, bis der Nebentypus der Wortfolge aus diesen Sätzen völlig verschwindet. Das vollkommenere Mittel, das in der stricten Scheidung von Haupt- und Nebensatzstellung für die syntactische Gliederung gewonnen ist, macht die unvollkommene Andeutung hypotactischer Satzbeziehungen durch die ungerade Folge unnöthig: mit zunehmender Ausbildung eigener Stellung für untergeordnete Sätze schwindet die ungerade Folge, die als syntactisches Hilfsmittel verwerthet war. Es erhält sich diese Anwendung jedoch in zwei wichtigen Fällen: ungerade Folge im untergeordneten Satze: in Bedingungssätzen, (im weiteren Sinne) die dem Hauptsatz vorangehen; in ihnen vertritt die ungerade Folge in Verbindung mit dem Frageton die aus stilistisch-rhetorischen Gründen fortgelassene Conjunction; ungerade Folge im übergeordneten Satz: die zur festen Regel ausgebildete Inversion der Nachsätze.

So steht die Erweiterung und Beschränkung des Gebietes der ungeraden Folge unter dem mächtigen Einfluss der fortschreitenden Umbildung der ursprünglichen Verbstellung.

ANHANG.

METRISCHE EXCURSE.[1]

I. AUFTACT.

Innerhalb der minderbetonten Worte, welche der ersten Vershebung vorausgehen, sind verschiedene Grade der Tonstärke zu beobachten, deren Aufeinanderfolge einer Regel unterliegt; und obwohl es nahe läge zu vermuthen, dass der Auftact gleichsam als ein Anlauf zu dem höchsten Ton eine allmähliche Steigerung der Tonstärke, also aufsteigenden Rhythmus biete, ergiebt die Beobachtung die umgekehrte Erscheinung: Der Rhythmus des Auftacts ist im wesentlichen ein absteigender.

Denn von 76 zweisilbigen Auftacten, die sich in 500 zweiten Halbversen[2] finden, sind entschieden aufsteigend betont nur 3 (*thô wàrđ* 3092, *thô quàm* 180, *ne sìnt* 2017); in 11 Fällen ist ein sicheres Urtheil über die Tonverschiedenheit der beiden Silben nicht zu gewinnen; 62 Fälle sind entschieden absteigend betont.

Von den 64 dreisilbigen Auftacten derselben Verse haben 17 den höchsten Ton auf der mittleren Silbe, 41 auf der ersten, keiner auf der letzten Silbe; in 6 Fällen scheint die Betonung fraglich.

---

[1] Vgl. zur Hêliandmetrik oben § 12 und auch die §§ 10 u. 15.

[2] Untersucht sind Vers 1—200, 1000—1100, 2000—2100, 3000—3100.

Von den 65 Fällen viersilbigen Auftacts haben 28 den höchsten Ton auf der ersten, 18 auf der zweiten, 9 auf der dritten, keiner auf der vierten Silbe; 10 Fälle fraglich.

Von den 58 Fällen fünfsilbigen Auftacts haben den höchsten Ton auf der ersten Silbe: 17; auf der zweiten: 19; auf der dritten: 14; auf der vierten und fünften keiner; 8 Fälle fraglich.

25 Fälle sechssilbigen Auftacts: der höchste Ton ruht auf der ersten Silbe in 7, auf der zweiten in 4, auf der dritten in 10, auf der vierten in 3 Fällen, niemals auf der fünften und sechsten Silbe; 1 Fall fraglich. — u. s. w.

Wir fanden in den 252 Fällen, in denen sich ein sicheres Urtheil über die Tonverschiedenheit der Auftactsilben gewinnen liess, den höchsten Ton:

vor der Mitte	des Auftacts	in	206	Fällen	oder	81—82 %
in der Mitte	„	„	31	„	„	12—13 „
nach der Mitte	„	„	15	„	„	5—6 „

Bei drei- und mehrsilbigem Auftact ist niemals die letzte, bei fünf- und mehrsilbigem niemals eine der beiden letzten Silben die höchstbetonte.

Diese Beobachtungen ergeben also: Während der Auftact als Ganzes zu dem im Allgemeinen absteigenden Tonfall der allitterirenden Zeile im rhythmischen Widerstreit steht, folgen die einzelnen den Auftact bildenden Silben und Worte dem allgemeinen Gesetz, so dass fallender und steigender Rhythmus sich wechselnd durchdringen. —

II. DER VERSSCHLUSS.

Über das Gesetz vom Versschluss, das von Rieger auffallender Weise unberücksichtigt gelassen ist, haben nach den unzureichenden Bemerkungen von Vetter, Muspilli 35. 36. ausführlicher gehandelt Sievers Z. f. d. A. XIX, 46 ff. und Horn, Paul-Braune Beiträge V, 180—82. Beide sind jedoch in ihren Angaben nicht ganz vollständig und lassen eine genügend präcise Fassung der Regel vermissen, so dass eine erneute Untersuchung dieses wichtigen Gesetzes nicht zu umgehen war. Denn es handelt sich für uns vor allem darum,

Digitized by Google

durch eine vollständige Zusammenstellung aller sichern Ausnahmen das Geltungsbereich der Regel, das Zahlenverhältniss der Ausnahmen zur Regel zu fixiren und dann festzustellen, welche Ausnahmen als genügend gesichert anzusehen, welche zu bezweifeln seien.

Aus der geringen Anzahl der Fälle, in denen gegen die Regel auf die vierte Hebung der Langzeile ein selbständiges Wort folgt, ergiebt sich zunächst das Princip, dass bei den Versen, die eine verschiedene Betonung zulassen, derjenigen Lesung der Vorzug zu geben ist, welche mit dem Gesetz in Einklang steht: es verstösst gegen eine selbstverständliche methodische Regel die Zahl der Ausnahmen unnöthig zu vermehren. Da also die Betonung: *Bídun allan dág* (nach Rieger a. a. O. 23 vgl. ferner Vers 966, 978, 2088) zulässig ist, wird sie im zweiten Halbvers (Vers 174 u. ä.) als die allein richtige zu betrachten sein. Ebenso beurtheile ich die folgenden Fälle:

Nach den Betonungsgesetzen ist es zulässig, mithin im zweiten Halbvers geboten zu betonen:

..hríop up te góde 5633 ..hríop up thánan 3364
..wénda im eft thánan 3293

(gegen Horn a. a. O. 181; vergl. Rieger 26. 27. Sievers a. a. O. 50.

'Weil der Hêlianddichter die Präpositionen *aftar* und *innan* öfter die Allitteration tragen lässt', ist es zwar 'erlaubt auch in den übrigen Fällen, wo solche Verbindungen ausserhalb der Allitteration stehen, Enklise des Pronomens anzunehmen' (Horn 181); wir dürfen aber die Erlaubniss nicht zur Verletzung der Versgesetze missbrauchen: die andere Betonung ist auch erlaubt, hier also die richtige; es ist zu lesen:

.. gifráng aftar thíu 715 etc.
.. bárn mid ím 459. ... gúmono wiđ íu 3224 etc.

(vgl. Rieger, der p. 31. 32 auch nur von der Möglichkeit jener andern Betonung spricht und besonders Vers 3243

Hwô oft skal ik thêm *m*annun thê wiđ *m*i habbiad ..

in welchem die Betonung des Pronomens durch die Allitteration

gesichert ist, ohne dass der Sinn etwa die Hervorhebung forderte; ebenso Vers 4419: *fan* mi.[1])

Ferner: ..gúmon alle giwárđ 2882

(dieses ist nach Rieger 25. 26. die richtige Betonung gegen Sievers 48).

..frí al bihéld 435 u. ähnl.

(gegen Sievers 48 möglich nach Rieger p. 24 oben).

Es ist ferner kein Zweifel, dass in Versen wie 1014. 2991. 3509 die ersten Worte trotz ihres allitterationsfähigen Anlauts in den Auftact gehören (Vers 1014 ist bei Rieger 27 falsch betont.)

Die von Rieger und Sievers angenommene Betonung:

hèlag barn gódes 847 sàlig barn gódes 1121

wird von Horn 175 und 181 ohne Angabe eines Grundes zurückgewiesen: das von Rieger exact entwickelte Princip (p. 21 ff.) — nach dem die Enklise des Tons von dem grammatischen Rectionsverhältniss abhängig ist, nach dem also im vorliegenden Falle zwei Betonungen zulässig sind, je nachdem man *hêlag barn* oder *barn godes* als einen Begriff zusammenfasst — ist so überzeugend und von so allgemeiner Geltung in den verschiedensten Wortcombinationen, dass es nicht so ohne weiteres souverän hätte bei Seite geschoben werden dürfen.

Ferner können die Verse

..swart lôgna bifêng 4368

..harda stênôs clubun 5663 ..fêha lakan tebrast 5664

(über ihre Betonung schwankt Sievers, doch neigt er zur Enklise des Verbs) fraglos ihre zweite Hebung auf dem Verbum haben (nach Rieger 26), wenn auch eine solche Enklise des Nomens etwas Ungewöhnliches hat; sie ist bei weitem leichter und wohl sicher in den Versen:

... wáldand god hábit 2533.

.. wérod ôđar bêd 103 kúning selbo gibôd 639

---

[1] Die Zweisilbigkeit begründet für *aftar* und *innan* keine Sonderstellung: für *widar thiu* ist Vers 1882, für *furi thiu* Vers 4685 beweisend, wo die Betonung der Präposition die Reimstellung a a | a a ergeben würde. Es ist sicher bloss Zufall, dass sich für *aftar thiu* kein beweisendes Beispiel findet. cf. pag. 120. 121.

Digitized by Google

(gegen Sievers 48 vgl. Rieger 25. 26. und Vers 754, a *Krîst selbon aquéllian.*) Doch wird man Vers 4368, 5663. 4 besser als Verse mit Zusatzstab ansehen; Vers 103 lässt sich sehr gut vor *bêd* abtheilen und auch in den Versen 639. 2533. 4368 ist die Abtheilung vor dem Verb nicht ausgeschlossen; Vers 103 und 4368 mit Enklise des Nomen zu lesen, ist wegen des fühlbaren Nebenreims weniger empfehlenswerth. cf. p. 125.

Nach Ausscheidung dieser Fälle, in denen ohne Verletzung der Betonungsgesetze das letzte Wort Träger der Hebung sein kann, bleiben folgende zweite Halbverse übrig, in denen die letzte Senkung unzweifelhaft ein eigenes Wort enthält:

.'.. áftar *gêng* 2183. .. *gêngun* 658. .. *sigun* 4811. .. *sprang* 4879. .. úp *giwêt* 982. .. *asat* 2202. .. *arês* 2250. .. *ahôf* 2762. .. *astôd* 5775. .. *ahlêd* 5803. .. *dâdun* 2238. .... ín *giwitun* 4622. .. ûte *stôd* 5137. .. náhor *gêng* 1061. .. fórđ *giwêt* 1134. .. fúrđor *skrêd* 2265. .. líohto *skên* 662. .. stíllo *bêd* 2852. .. óstana *quam* 4241. — Lístiun tálda *thô* 492. Krístes wárun *thô* 2161. Sáh imu áftar *thô* 3295. Wérod síđôda *thô* 4824. Pílatus gibôd *thô* 5259. Símon Pétrus *thô* 4673.

(doch erscheint die Betonung *Símon Petrus thô* möglich, cf. auch Vers 4960, a: *Símon Petrus sân* und Horn 178).

Lârea stôdun *thâr* 2036.
Érodes bihéld *thâr* 5281. endi hórid thâr mid is ôrun *tô* 2467.
háló thi thâr óđran *tô* 3228. Dúan ûs álla *sô* 3998.
Thea stédi wissa Júdas *wel* 4815. — wúndun ina thea úđeon *umbi* 2944 M. —
Gódes égan *barn* 326. 960. 1135. 1287. 2000. 2291. —
séhan líoht *godes* 5605. skrêd líoht *dages* 2908. férit únmet *grôt* 4329. —
dróhtin frô *mîn* 490. 971. 4765. wáldand frô *mîn* 2990. 4861. 5017. —
grúriôs quâmun *imu* 112. Élithioda quám *imu* 2975.
fúrđor ni wélda *is* 5652. Te hwî thu thes sô éskôs, quâđun *sia* 5967. —
súnu ódan *warđ* 369. góha thes thâr wâr *is* 1522. Kríst afôdit *was* 5248 M. —
Júdeon bisprákun *that thô* 4190. Sátanas giwêt *im thô* 5440. —

Aus dieser, hoffentlich vollständigen Zusammenstellung erhellt zunächst, dass von vornherein als gesichert durch eine genügende Zahl von Belegen anzusehen ist die Bildung der letzten Senkung durch:

1) Verba bei vorangehendem die Hebung tragenden Adverb (19 Fälle);
2) einsilbige Partikeln (12 Fälle);

3) Nomina **nur** in der formelhaften Verbindung: *gódes ègan barn* (6 Fälle).

4) Possessivpronomina nur in der formelhaften Verbindung: *frô mîn* (6 Fälle).

Dagegen gewährt die Anzahl der Belege keine genügende Sicherheit für die Bildung der letzten Senkung durch: andere Nomina (3 Fälle), zweisilbige Partikeln (1 Fall), Hilfsverba (3 Fälle), Personalpronomina (4 Fälle) und durch 2 selbständige Worte (2 Fälle).

Denn bei der ungemeinen Häufigkeit der in Rede stehenden Wortarten muss ein so vereinzeltes Auftreten derselben an dieser Versstelle (im Ganzen 13 Fälle auf 6000 Verse) Zweifel an der Richtigkeit der Überlieferung hervorrufen. Bezeichnend ist es, dass von diesen 13 Fällen solcher letzten Senkung zwei (2944. 5248) nur auf einer Lesart von M beruhen, während C diesen Versschluss vermeidet; von den übrigen 11 Sätzen aber **fünf** (112. 5440. 605. 652. 967) in den nur durch C überlieferten Stücken unseres Textes sich finden, während die nur in C erhaltenen Theile sich zur Gesammtverszahl verhalten wie 2 : 9. Eine Emendation der Ueberlieferuung scheint daher vollauf berechtigt zu sein, wo sie mit so leichter und wahrscheinlicher Umstellung geschehen kann wie in Vers 2975. 5652. 967 (cf. d. Anmerkgn. von Sievers zu diesen Versen). Ferner Vers 369:

thát iru an them síđa | súnu ódan warđ

ist mit völliger Sicherheit zu bessern in:

that iru an them síđa wárđ | súnu ódan,

wodurch **beide** Vershälften besser werden. Die Verderbniss erklärt sich, wie so oft, daraus, dass dem Schreiber die in Prosa gewöhnlichere Wortstellung in die Feder gekommen ist, wie ganz in derselben Art dies bei Vers 5248[1] dem Schreiber von M begegnet ist. In diesem und dem andern Falle (V. 2944), wo C einen mit dem Versschlussgesetz nicht collidirenden Text gewährt, ist dieser Handschrift um so eher der Vorzug zu geben, als sie in Hinsicht der Wortstellung

[1] Zu diesem Vers vgl. jetzt auch Rödiger in d. Z. f. d. A. XXIII, 287/8.

Digitized by Google

überhaupt höher steht (cf. Sievers in d. Z. f. d. A. XIX, 56) als M. Das *umbi* in 2944 kann durchaus entbehrt werden, die versentstellende Einschiebung mag sich aus dem *umbi* der folgenden Zeile erklären oder wieder dem Schreiber zur Last fallen, der die etwas ungewöhnlichere Wendung durch den gewöhnlicheren Ausdruck ersetzen wollte. Bei Vers 4190 und 5440 ist die Besserung nicht so sicher, so wahrscheinlich auch die Überlieferung fehlerhaft ist. Vers 4190 liesse sich mit einiger Härte vielleicht vor *that* schliessen (cf. auch Horn 182), es ist aber nahe liegend anzunehmen, dass die Verse gelautet haben:

That thô Iudeon bisprâkun... Thô im Satanas giwêt...

und sie wären somit unter die Fälle von irregulär-gerader Folge zu stellen und widerum wäre der Grund der Verderbniss die Absicht des Schreibers, die prosaische Wortfolge herzustellen: die Emendation gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man erwägt, wie oft die irregulär-gerade Folge in genau derselben Art augenscheinlich nur den Versgesetzen zu Liebe vom Dichter verwendet worden ist; vergl. § 15. Von den drei Fällen, in denen ein Nomen (abgesehen von dem formelhaften *godes êgan barn*) in letzter Senkung steht, ist der nur in C überlieferte Vers 5605 durch Umstellung der beiden Vershälften leicht zu heilen:

that thu noh hiudu môst an himilrîke
sehan lioht godes samat mid mî
an themo paradyse

wodurch die ganze Stelle leichteren Fluss erhält; die Stellung *samad mid mi* ist berechtigt nach Vers 4381. 697. 777.

Diese 9 Verbesserungen — oder wenigstens die Verderbtheit der Stellen — zugegeben, bleiben noch 4 Fälle übrig, die eine leichte Emendation nicht zuzulassen scheinen und die den Eindruck des Ursprünglichen machen. Diese 4 Fälle sind als wirkliche Ausnahmen (Vers 1522 ein Hilfsverbum, 112 ein Pronomen, 2908, 4329 ein Nomen), als Verstösse des Dichters gegen das sonst streng gewahrte Gesetz ansusehen. (Man könnte bei Vers 2908 vielleicht an einen beabsichtigten Klangeffect durch den gleichen Bau der 3 Halbverse 2908 a, b, 2910, a denken, was in dieser kunst-

vollen, auf Tonmalerei und stilistische Wirkung angelegten Stelle (cf. § 6, 2; § 15, 5 und p. 122) nicht ausgeschlossen scheint). Jedenfalls sind diese vereinzelten Fälle nicht, wie bisher geschehen, mit jenen oben genannten vier Kategorien zusammenzuwerfen, die nur scheinbare Ausnahmen darstellen, weil durch sie nicht gegen das eigentliche Wesen der Regel verstossen wird: das Bedürfniss eines knappen energischen Versschlusses duldet hinter der letzten Hebung kein selbständiges Wort d. h. keinen bemerkbaren eigenen Accent; jene Fälle repräsentiren einen Begriff unter einem Accent; sie sind, wie schon Sievers u. A. bemerkten, als eine Art von Composita zu fassen — vielleicht auch zu schreiben (wenigstens die unter 3 und 4).

III. DER AUSGANG DES ERSTEN HALBVERSES.

Eine Untersuchung der letzten Senkung des ersten Halbverses ergiebt, dass auch diese gewissen Beschränkungen unterworfen ist, Beschränkungen, die sich jedoch wesentlich von den für den Schluss der Langzeile geltenden unterscheiden: vor allem dadurch, dass Substantiva, Adjectiva und adjectivische Pronomina, die zu dem in zweiter Hebung stehenden Nomen in grammatischem Rectionsverhältniss, somit in rhythmischer Enklise stehen, an dieser Versstelle nicht nur erlaubt, sondern sogar beliebt sind. Auch zweisilbige Partikeln sind von der letzten Senkung des ersten Halbverses nicht ausgeschlossen. Verba dagegen, enklitisch an Präpositionaladverbia gelehnt, wie sie am Schluss der Langzeile nicht selten sind, scheinen im Ausgange des ersten Halbverses vermieden zu werden: ausser dem von Horn a. a. O. p. 179 angeführten *ungégin duon* 1537 habe ich mir nur noch Vers 2242: *úp stîgan* notirt. In Hinsicht der Personalpronomina und der Hilfsverba aber gelten für beide Halbverse dieselben Beschränkungen: die wenigen Fälle, in denen sie als letzte Senkung belegt werden können, haben als wirkliche Ausnahmen zu gelten, was auch daraus hervor geht, dass nicht selten die übliche Wortstellung offenbar zur Vermeidung dieser Unregelmässigkeit verändert ist.

Digitized by Google

Da ich mich den diesen Punkt betreffenden Ausführungen bei Horn a. a. O. p. 175—180 im Wesentlichen anschliessen kann, will ich hier nur noch wenige Bemerkungen anfügen. Weshalb es 'kaum glaublich sei, dass dieselben Formeln Betonungsverschiedenheit aufwiesen, je nachdem sie mit allitteriren oder nicht' sagt Horn nicht; ich sehe keinen Grund dieser Unglaublichkeit. Für die Betonung **g**_ôdlîc stemna_ **g**_ódes_ 865 spricht die Allitteration ebenso wie für die andere in Versen wie 4089: _the_ **m**_íkilon_ **m**_áht godes._ Uebrigens ist Vers 865 nicht der einzige, dessen Allitteration für die von Horn verworfene Betonung spricht; schon Rieger führt p. 22 an: **g**_rôt craft_ **g**_ódes_ 2870. Ebenso braucht 4909 in M nicht falsch zu sein, wenn auch C das gewöhnlichere bietet. Ganz ähnlich sind die von Rieger p. 23 citirten Verse des Beowulf:

	_éa_ld sweord _éo_tonisc	1558. 2616. 2979
	_h_éard swyrd _h_ilted	2987
ferner	_éa_ld sweord _éá_cen	1663.

Direct beweisend aber für die erlaubte Enklise des Nominativs mit Betonung des nachfolgenden abhängigen Genitivs ist Beow. 2025: | **_gládum suna Frôdan_** ||: hier ist nicht, wie Rieger p. 22 meint, die Betonung willkürlich, sondern durch das Gesetz des Versschlusses bedingt; **_Frôdan_** als letzte Senkung der Langzeile wäre unerhört. — Die bei weitem grösste Zahl der hierhergehörigen ersten Halbverse lässt doppelte Betonung zu, da weder Allitteration noch Versausgang etwas entscheidet; die meisten werden wohl der Analogie der häufiger auftretenden Verse folgen, die wie 4089 gebaut sind; ob aber alle, wird sich nicht ausmachen lassen.

Da ich Betonungsverschiedenheit derselben Formel nicht nur für möglich, sondern für bewiesen halte, kann ich auch die von Horn p. 178 geforderte Betonung _áfter thiu_[1] nicht für durchaus zwingend ansehen (vgl. p. 114, 115 obwohl sie im vorliegenden Falle die wahrscheinlichere ist.

Fraglich bleiben mir auch die Verse 347. 3117 und 3482: es wird sich kaum entscheiden lassen, ob diese höchst

[1] Für _after thiu_ liesse sich vielleicht Vers 1994 geltend machen: _Giwêt imu thô umbi_ **th**_rea naht after_ **th**_iu thesaro_ **th**_iodo drohtin_ . . . vielleicht auch der Nebenreim in 5907.

auffallenden Ausgänge eher anzunehmen seien, als eine, wenn auch vereinzelte Erweiterung durch einen dritten Stab, wie sie auch Horn für Vers 621 und 2358, ich glaube mit Recht, annimmt, oder vielleicht Versetzung der Verba in den Auftact trotz ihres allitterirenden Anlauts, wie sie für den zweiten Halbvers unter denselben Umständen allgemein statuirt wird.

Vers 5823 ist von Horn mit Unrecht hierher gestellt, da *giu* hier die zweite Hebung zu tragen hat.

Vers 4633 halte ich ganz entschieden für einen durch Zusatzstab erweiterten, zumal da hier wie in den gleich zu erwähnenden Versen 2942. 6. [5811. 2][1] Nebenreim[2] bemerklich ist; ebenso auch Vers 1683. 2946. 5812, die nicht vereinzelt, sondern in der Nähe gleich gebauter Verse stehen: auf drei Stabwörter erweitert sind die ersten Halbverse von 1681—9; 2942. 3. (vielleicht auch 2947. 8); 5811 und 5813, dessen Ueberlieferung sicher fehlerhaft ist. Müllenhoff (Sprachpr.[2] 62), Heyne, Rückert, Sievers haben die Worte *fan them grurie mikilon* einfach gestrichen, Riegers Umstellung bessert nichts. Rödiger (Ztschr. f. d. A. XXIII) p. 283) ändert viel und seine Conjectur ist der Reimstellung: a | a a || wegen unzulässig. Die Verse lassen sich vielleicht so herstellen:

. . them ídison sulîca égison tegégnes : áll wurthun fan them grúrie 5812
thiu frí an fórahton míkilon, fúrthor ni gidórstun . . . 5813

Diese Emendation hat vor den früheren den Vorzug, dass nur die Worte *fan them grurie* umgestellt zu werden brauchen, während 5814. 5 unverändert bleiben; zugleich wird der durch seine Kürze auffallende Halbvers *all wurthun* (cf. Sievers' Anmerkung) ohne Veränderung der Worte gebessert, wodurch wieder der in derartigen Versen beliebte Nebenreim entsteht; für *mikilon* hinter *forahton* spricht, ausser der Überlieferung, der so entstehende gleiche Bau der drei Halbverse 5811. 2. 3; vergl. ferner Vers 5335: *thuo warth the an forahton . . . . mikilon an is muode.*

Auch Vers 2910 *naht neflu biwarp* hätte ich unter die Verse mit Zusatzstab gestellt: ein Verb als Überschuss findet

[1] Durch Conjectur von Rieger (5811) und mir (5812).
[2] Cf. Anhang IV.

sich sonst nur in solchen Versen und hier häufig; zudem ist die ganze Stelle stilistisch und rhythmisch merkwürdig; gehobene Diction, Häufung der ungeraden Wortfolge sind oben § 6, 2 besprochen; ferner sind Vers 2903. 4 Verse mit Zusatzstab in der ersten Hälfte, beide mit Nebenreim; Nebenreim findet sich auch 2912. Der ganz vereinzelt stehende unregelmässige Versschluss 2908 ist oben p. 118. 119, die auffallende irregulär-gerade Folge von 2909/10 in § 15, 5 erwähnt worden: es ist kein Zweifel, dass hier Unregelmässigkeit der Wortstellung wie des Rhythmus beabsichtigt ist.

Die Setzung der Cäsur vor *gibit he* in Vers 3508 ist zweifellos und das allein richtige.

Nicht erwähnt sind bei Horn die Verse:

giboran bald endi strang 599,

zweifellos ein auf drei Stäbe erweiterter Halbvers wie alle Verse von 598—605, dessen Analogie die gleiche Lesung für die schon erwähnten Verse 3117 und 4633 noch mehr empfiehlt;

that wi ina selbon gisehan môstin 604 M,

ebenfalls drei Stäbe, wo C den beabsichtigten gleichen Bau störend ändert.

Selliad that thar sîn ist 3832
Wela that thu wîf habes 3024
Sô tilêt thiu luft an twê 3144
That he thana friund fan imu 1497

Der unregelmässige Ausgang ist 1497 durch Vernachlässigung der Allitteration des *fan*, entsprechend der gewöhnlichen Tonlosigkeit dieser Präposition, sicher zu beseitigen. Zweifelhaft bleibt, ob auf dieselbe Art in den drei andern Fällen der Versschluss auf Kosten der Allitteration zu regeln sei; als erweitert liesse sich wohl nur Vers 3144 ansehen, Vers 3024 und 3832 werden aber wohl den gesicherten Ausnahmen zuzurechnen sein.

Den durch ein Verbum als dritten Stab erweiterten Versen (Horn p. 180) ist *Sum wirđid than sô swîđo gefrôdôt* 3493 zuzufügen.

Erwähnt mag noch werden, dass in Versen wie

than langa ni gidorstun im 1055

die Hebung auf dem Pronomen liegt; dass dies möglich ist beweisen Verse wie

endi fragôda sie 2771   elcor bifelliad sie ina 2510

und ähnliche.

Ein Pronomen als wirklichen Überschuss habe ich nur in Vers 5214 gefunden:

agâbun thi thina gadulingôs mi Iudeo liudi

Obwohl in beiden Handschriften überliefert, kommt mir dieses *mi* schon des auffallenden, unschönen Endreims wegen verdächtig vor; für den Sinn ist es nach 5213 entbehrlich.

IV. DER NEBENREIM.

In dem mehrfach erwähnten Aufsatz wendet sich Horn p. 165 ff. gegen die Ansetzung der Reimschemata a b | a b und b a | a b, die, wie bisher, auch von Rieger aufgestellt werden. Horn sieht in ihnen einen vollkommenen Verstoss gegen das Wesen der Allitteration, einen Widerspruch gegen das Grundprincip, welches der vierten Vershebung stets den Reim versagt. Diesen Widerspruch darf man nicht einräumen. Horns Frage 'warum soll ungleiche Allitteration aller vier Stäbe gestattet sein, aber niemals gleiche' ist sehr leicht zu beantworten.

Die Vermeidung der Schemata a | a a und a a | a a ist begründet in dem Bestreben, den Eindruck der höheren Betonung, welche die dritte Hebung vor der vierten auszeichnet, rein und fühlbar zu bewahren. Dieser Eindruck würde verwischt werden, wenn die Haupthebung mit der letzten Hebung durch den gleichen Reimstab gebunden wäre. Ganz ohne Einfluss auf die Wirkung der für den Zeilenschluss beabsichtigten absteigenden Betonung ist aber die Bindung der vierten Hebung mit einer — natürlich vom Hauptreim freien — Hebung der ersten Halbzeile. Reimt die höher betonte Hebung der ersten Halbzeile mit der Haupthebung, daneben aber noch die beiden niedriger betonten Hebungen der beiden Vershälften unter sich, so wird dadurch das reguläre Betonungsverhältniss der Langzeile nicht nur nicht gestört, sondern eher klar und kräftig herausgehoben. Darf auch die letzte Hebung der Langzeile an dem Reime des Hauptstabes keinen Antheil

Digitized by Google

haben, so ist doch die Bindung der niedriger betonten Hebungen durch einen zweiten Reim — der passend ein Nebenreim heissen kann — dem Versrhythmus nicht entgegen.

Die Annahme, dass die sich findenden derartigen Reimbindungen nicht als solche gefühlt seien, sondern auf blossem Zufall beruhten — so sicher dieses für die Anlaute der in Senkung stehenden Worte gilt — ist schon deshalb ganz unzulässig, weil es sich hier eben um Hebungen handelt, deren gleicher Anlaut zweifellos des auf ihnen ruhenden Tons wegen empfunden sein muss. Nur bei der Annahme von Einhebungsversen wäre für den Zufall Raum. Diese Einhebungsverse, eine Entdeckung Horns, sind bei ihm nichts als eine sehr durchsichtige petitio principii: weil er Nebenreim und verschiedene Betonung[1] von Formeln wie '*gibíodan bárn godes*' aber '*gôdlîc stemna gódes*' nicht gelten lassen will, ist er auf die Entwerthung der bisher allgemein als Hebung angesehenen Worte als Auskunftsmittel gefallen. Bei der sonst von Horn beibehaltenen Annahme von zwei Hebungen, auch wo nur die eine reimt, kann die ausnahmsweise Ansetzung von nur einer Hebung nur für ganz unbegründete Willkür gelten, zumal die rhythmischen Verhältnisse zu so sonderbaren Annahmen nicht im Geringsten nöthigen, oft sogar widerstrebend sind. Wilken gebührt das zweifelhafte Verdienst, diese, meiner Meinung nach, unglückliche Neuerung Horns methodisch weitergebildet zu haben: ihm sind alle Verse Einhebungsverse, die nur ein Reimwort enthalten; er identificirt durchweg Hebung und Stabreim, was diesen entbehrt ist bei ihm Senkung! Wer sich davon durch Wilken überzeugen lässt, der hat allerdings die Freiheit, die Nebenreime als zufällig unberücksichtigt zu lassen, weil er sie wie fast alles als Senkungen ansehen kann.

Horn vertheidigt die behauptete Zufälligkeit der Nebenreime durch den Hinweis auf die geringe Anzahl der Fälle, in denen sie zu belegen sind. Aber 60 Fälle auf nicht voll 6000 Verse des Hêliand und etwa ebenso viel auf ca. 3200 des Beowulf allein für das Schema a b | a b scheint mir nicht

[1] Cf. Excurs II und III.

so wenig zu sein. Eine Controle der Angaben Horns ergibt jedoch, dass im Hêliand dieses Schema nicht nur 60 mal (Horn führt übrigens nur 57 Fälle auf) sondern 77 (resp. 86) mal, das Schema b a | a b nicht 11, sondern 41 (resp. 44) mal zu belegen ist. Es fehlen nämlich unter Horns Citaten die folgenden Verse:

1) hwilîc than liud*sc*epi landes *sc*oldi 44
2) hebbean thînaro stemna gi*w*ald: ni tharft thu stum *w*esan 169
3) Thô sprac eft the frôdo *m*an, the thâr consta filo *m*ahlian 225
4) Joseph gi*m*ahlit, gôdes cunnies *m*an 254
5) that siu simbla thana bed*sk*epi buggean *s*colda 309
6) Diuriđa *s*î nu drohtine *s*elbun 418
7) undar twisc erđa endi *h*imil ôđar *h*werigin 591
8) bihwî gio sô kindisc *m*an sulîca quidi *m*ahti 817
9) that gi thurh mîn handgi*w*erk hluttra *w*erđan 885
10) bodon fon *Hi*erusalem: Ef thu nu ni bist that barn *g*odes 919 M.
11) endi sô ge*f*rummien, sô it an *f*orndagun 1414
12) that the gôdo *b*ôm gumono *b*arnun 1747
13) thes thiod*g*umon endi it thâr theru thiornun far*g*af 2783
14) sô sama sô thiu flôd *d*eda an furn*d*agun 4362
15) hêlag *d*rohtin, sô warđ im is hugi *d*rôbi 4570
16) selbon *h*êtid. Ina quâmun wi sôkean *h*erod 4846
17) hôbid*w*undon, that siu sân gihêlid *w*arđ 4902
18) magad un*w*ânlîc: Hwat, thu mahtis man *w*esan 4957
19) that man sulîca firin*q*uidi ferahu côpô 5334
20) that sia thena lic*h*amon liobes *h*êrren 5787

Zu diesen ganz sicheren Fällen kommen einige, in denen die Ansetzung des Nebenreims Wahrscheinlichkeit für sich hat oder doch wenigstens möglich ist. Bei der pag. 116 vorgeschlagenen Versabtheilung würde hierher gehören:

Vers 103: an thana wî*h* *i*nnan. That werod *ô*đar
„ 4368: umbi Sodomo *l*and swart *l*ôgna;

für wahrscheinlich halte ich die Betonung *bítherbi* in

Vers 5039: bethiu nis mannes *b*âg mikilun *b*itherbi

Will man accenttragende schwere Ableitungssilben etc. den zweiten Theilen von componirten Worten metrisch gleichbehandeln, so liessen sich Versen wie 44. 58. 1379. 4902 an die Seite stellen:

Vers 3171: eft an Galileo *l*and, sôhte is gadu*l*ingôs
„ 3254: that thu mînes hî*w*iskes hêrost *w*âris
„ 4979: sô it the gimar*c*ôde the man*k*unnies.

Unbedenklicher wäre es bei Fremdworten:

Vers 791: thâr te Hierusalem Judeono ges*a*mnôd
„ 1226: thie ira ala*m*ôsnie armun *m*annun
„ 2075: thero the hi thâr an Gali*l*ea Judeo *l*iudeon.

Für das Schema b a | a b fehlen bei Horn die folgenden Belegstellen:

1) *L*ucas endi Johannes; sia wârun gode *l*ieba 19
2) That *sc*oldun sea fiori thuo fingron *sc*rîban 32
3) that sia *h*abdon bithwungana thiedo gi*h*wilîca 56
4) that he thâr *h*abda gegnungo godcundes *h*wat 188
5) Ni *g*ibu ic that te râde rinco ne*g*ênun 226
6) *s*wîđo wârlîco willeon *s*eggean 398
7) *w*elda is thâr lâtan côstôn craftige *w*ihti 1030
8) behwî ni *h*êtis thu than werđan ef thu gìwald *h*abes 1065
9) Ôc *m*ag ic iu seggian gesîđos *m*îna 1389
10) *th*at he iu alâte lêđes *th*inges 1567
11) *th*es ge im mid sulîcum ôdmôdea erlôs *th*eonôd 1636
12) *h*ebbead wiđ erlo gehwene ênfaldan *h*ugi 1885
13) tô *h*we sô iu than antfâhit thurh ferhtan *h*ugi 1957
14) jak hi thâr gecuđda that hi habda craft *g*odes 2003
15) *s*int thîne druhtingôs druncane *s*wîđo 2061
16) *Th*at is egislîcost allaro *th*ingo 2613
17) *a*n themu gastseli gamen *u*p ahuof 2762
18) *i*nnan Hierusalem gêres *o*rdun 3088
19) Thô *w*as thêm Judeon, the imu êr grame *w*ârun 3719
20) *f*an is lîchamon libbiendi *f*lôd 3917
21) *a*c it gegnungo fan gode *a*lowaldon 3937
22) *th*ôh ina eldibarn erđu bi*th*ekkien 4057
23) *e*ndi si bidulbun diapo undar *e*rđu 4112
24) *qu*ad that he thes wîbes word ni bi*k*onsti 4961
25) *th*at man ina alâte lêđes *th*inges (cf. 1567) 5036
26) *h*wat he wiđ is frâhon gefrumid *h*abdi 5157
27) Thuo *w*arth thie an forahton thie thes folkes gi*w*êld 5335
28) *H*wat bist thu manno? tehwî thu mi sô thînan muod *h*ilis? 5342
29) Ik *w*illiu thâr gilôbian tuo endi williu thena landes *w*ard 5598
30) *qu*at that hie iro ârundi all bicunsti. 5816

Ausser diesen Fällen, die ich für sicher halte, ist die Ansetzung des Nebenreims möglich in Vers 1893. 3158. 4987.

Wir haben somit statt der 68 Belegstellen Horns deren 118 (resp. 130); er hat also mehr als den dritten Theil übersehen!

Man darf übrigens diese Zahl nicht mit den 6000 Versen des ganzen Gedichts zusammenhalten, sondern natürlich nur

mit denjenigen, die nicht das Schema a a | a zeigen; in diesen ist ja der Nebenreim unmöglich: so stehen also 118—130 Verse mit Nebenreim unter ca. 2350[1] solchen, die ihn überhaupt haben können, d. h. auf je 20 Verse kommt mindestens einer. Dieses Zahlenverhältniss ist aber sehr wenig geeignet, die Zufälligkeit der ganzen Reimart wahrscheinlich zu machen.

Gegen die Annahme der Zufälligkeit spricht ferner der Umstand, dass die Nebenreime nicht selten rasch, in geringen Zwischenräumen hintereinander auftreten: man empfindet deutlich, dass der Dichter die dem Ohr wohlklingende Reimfülle gern widerholt, wo er sich ihrer einmal bedient hat, wie rhythmisch gleichgebaute Verse gehäuft werden; dieser reichere Schmuck der Verse ist, wo er vereinzelt auftritt, an Wirkung schwächer. Vgl. die Verse 32. 41. 4; 56. 8; 163. 9; 82. 8; 225. 6. 7; 308. 9; 591. 4; 1065. 8. 75. 9; 379. 89; 885. 93; 2072. 3. 5; 278. 87; 758. 62; 3150. 8; 244. 54. 60. 9; 412. 22; 907. 17; 4362. 8; 902. 5; 57. 61; 79. 87; 5036. 9; 234. 6; 334. 5. 42; 816. 21. — Auch scheint es mir unverkennbar, dass oft ein Zusammenhang besteht zwischen dem Auftreten des Nebenreims und gesteigertem Satzton und gehobnerem Stil der betreffenden Stelle; vergl. z. B. Vers 41. 146. 69. 225. 6. 7. 308. 418. 591. 885. 1065. 8. 2061. 253. 613. 3254. 69. 917. 4057. 362. 8. 5039. 334. 42. Noch mehr muss der Nebenreim empfunden sein, wo derselbe in dem vorausgehenden oder folgenden Verse als Hauptreim verwandt ist z. B.:

that the gôdo *b*ôm gumono *b*arnun 1747
bâri bittres wiht, ac cumid fan allaro bâmo gehwilîcumu . . .
habda them heriscipie herta gisterkid
that sia *h*abdon bithwungana thiedo gi*h*wilîca 56
habdun fan Rumuburg rîki giwunnan
helmgi*t*rosteon: sâton iro heri*t*ogon . . . .
ungewittigon were the im be watares staðe
an sande *w*ili selihûs *w*irkean, 1819
thâr it westrani wind endi wâgo strôm
sêes ûðeon teslaad ne mag im sand endi greot . . . .

Vergl. ferner Vers 41. 103. 46. 63. 8. 335. 591. 817. 1698. 917 etc. etc.; um all der Fälle zu geschweigen, wo, wenn

[1] Nach Horns Angabe p. 164 a. a. O.

Digitized by Google

auch nicht der Reim der benachbarten Zeile, so doch der Anlaut der vierten Hebung mit dem Nebenreim übereinstimmt: eine Verbindung der Langzeilen, die für den Hauptreim längst beobachtet ist.

Müssen wir in Folge der obigen Erwägungen den gleichen Anlaut der minder betonten Hebungen für ein bewusstes Kunstmittel halten, so müssen wir auch den Geltungsbereich des beabsichtigten Nebenreims auf diejenigen Verse ausdehnen, die man als erweiterte zu bezeichnen pflegt. Denn es kommt nicht selten vor, dass neben dem Hauptreim die vierte Hebung gleichen Anlaut trägt, wie der Zusatzstab der ersten Vershälfte, oder bei der seltenern Form dieser Verse, wo auch die zweite Vershälfte durch Zusatzstab erweitert ist, dass die Zusatzstäbe beider Halbverse untereinander reimen. So:

rincôs, that sie rehto a*d*ômien. Thes môtun sie werdan an them rîkia *d*rohtines[1] 1309
man thâr sie at mahle *s*ittiad. *S*âlige sind ôc them hir mildi wírdit 1312[2]
mildi mahtig *s*elbo. *S*âlige sind ôc undar thesaro managon thíodu 1314[2]
saca mid iro selboro *d*âdiun: thie môtun wesan suni *d*róhtines genémnide 1318
waldand an willeon *s*înan. Bethiu ne thurbon gi umbi iuwa giwâdi *s*orgôn 1684.
samnôdun thea gesîđos *C*ristes the he imu habde selbo gi*c*orane, 2903[3]
sie twelibi thurh iro trewa *g*ôda: ni was im twebo ni*g*iean 2904[3]
thene man thurh maht *g*odes, anthat he imu an is môde bi*g*an 2942[3]
sô wêk imu that water *u*nder endi he an thene wâg *i*nnan 2946[3]
hluttro habas thu an thînan hêrron gi*l*ôbon, hugiskefti sind thîne stêne gi*l*ica 3067
sô fast bist thu sô felis the *h*ardo, *h*êten sculun thi firiho bárn 3068
farwernien willean *s*ines: fargibid imu waldand *s*elbo 3503
waldand wîn endi *b*rôd wîhide *b*êthiu 4633[3]
seggian that hie it selbo *w*âri. Hie fragôda hwat siu sô sêro bi*w*iepi 5921.

---

[1] Der Nebenreim 'd' kehrt wieder in den Zusatzstäben von 1310. 1.

[2] Durch die Auffassung dieser Verse als solcher mit 6 Hebungen wird die auffallende Versetzung des auch den Sinnaccent tragenden Nomens in den Auftact vermieden.

[3] cf. zu diesen Versen Excurs III.

Digitized by Google

Dazu die drei durch Conjectur hergestellten Verse 5811. 2. 919. Widerum ist zu beobachten die Aufnahme des Nebenreims durch den Hauptreim der benachbarten Zeile: 2904. 3068 und die Häufung des Nebenreims an derselben Stelle: 1309. 12. 4. 8; 2903. 4. 12; 2942. 6; 3067. 8; 4633. 9; 5811. 2. 6. 21; 5919. 21. — Die Auffassung dieser gleichen Anlaute als wirklicher Reime kann keinem Zweifel unterliegen, wo die Ansetzung von Zusatzstäben selbst zweifellos ist; denn wo Hebung gelesen wird, ist auch der Reim zu fühlbar um als Zufall gelten zu können.[1]

---

[1] In den übrigen Versen, welche zwar als erweiterte gelesen werden könnten, als solche aber nicht angesehen zu werden pflegen, (weil sie vereinzelt auftreten und ihr gleichgiltiger Inhalt zu besonders getragener metrischer Form keinen Anlass bieten konnte) kann der sich findende Nebenreim als zufällig gelten. Ob er es muss und nicht doch das Gebiet der auf drei Stäbe erweiterten Verse umfangreicher anzunehmen sei, scheint mir doch noch fraglich. Es wäre wohl der Erwägung werth, ob nicht die Häufigkeit des Nebenreims in Versen wie

ni swerea bi is selbes *h*ôfde, hwand he ni mag thâr ne swart ne *h*wît 1512
hard helleo *geth*wing hêt endi *th*iustri 2145. 5169
lôgna an lioht*f*atun lêdde man *f*aklon 4813

(ferner habe ich beobachtet als hierher gehörig Vers 521. 743. 961. 1271. 82. 384. 581. 646. 946. 96. 2122. 354. 730. 76. 892. 3003. 29. 53. 9. 82. 154. 72. 335. 63. 751. 842. 4134. 94. 573. 665. 722. 852. 5173 95. 236. 654. 907. 73.) gerade Grund genug bietet, die bisher übliche Auffassung zu modificiren. Jedenfalls ist das hebungslose Nachklappern eines Nomens, dem doch sonst in der Allitterationspoesie der höchste Satzton eignet, am Schlusse des ersten Halbverses eine Eigenthümlichkeit, die nicht leicht zu erklären ist. Da es überhaupt auf drei Stäbe erweiterte Verse gibt, wäre die Ansetzung von drei Hebungen für alle derartige erste Halbzeilen nicht unmöglich; wenigstens wäre die Verwendung einer metrischen Form, die eigentlich nur pathetischen Stellen zu hebendem Ausdruck zu dienen bestimmt ist, im gewöhnlichen Flusse der Erzählung bei vorgeschrittener Technik nichts besonders Auffallendes.

(Red. Martin.)

Digitized by Google

Digitized by Google

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

BERNHARD TEN BRINK, ERNST MARTIN,
WILHELM SCHERER.

XLII.
ZUR GRALSAGE.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1880.

ZUR GRALSAGE.

UNTERSUCHUNGEN

VON

ERNST MARTIN.

STRASSBURG.
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1880.

Digitized by Google

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

ELIAS STEINMEYER

FREUNDSCHAFTLICH ZUGEEIGNET.

Digitized by Google

I. WOLFRAM VON ESCHENBACH UND SEINE QUELLEN.

Das Interesse eines deutschen Forschers* an der Gralsage geht selbstverständlich von Wolframs Parzival und seinen Titurelliedern aus. Wolfram hat die Sage bei uns eingeführt; seine Auffassung beherrscht die Folgezeit. Aber wir dürfen seine Werke auch in der gesammten poetischen Litteratur über die Sage als den Höhepunct bezeichnen. Nirgends sonst finden wir diese sittlich hohe und zugleich menschlich fühlende Auffassung von den Gaben des Grals und den Pflichten, die er auferlegt; nirgends sonst dieses mannigfaltige und doch durchaus klare Bild vom Leben der Gralgemeinde und der Geschichte ihres Königsgeschlechtes.

Ist dieser Vorzug nun sein eigenes Verdienst; hat er die Züge, die sein Gemälde vor allen andern auszeichnen, selbst erfunden?

Wolfram selbst gibt bekanntlich auf diese Frage Antwort. Er beruft sich zu verschiedenen Malen auf einen Provenzalen Kyot, der französisch vom Gral erzählt habe. Er setzt am Schlusse des Parzival Kyots Werk dem des Crestien von Troies entgegen, welcher *disem mære unreht getân* habe. Wegen der Stellen, die hier in Betracht kommen, verweise ich auf die übersichtliche Zusammenstellung von M. Haupt, bei Belger, M. Haupt als academischer Lehrer S. 280.

Nun ist uns das Werk Kyots nicht erhalten, wohl aber der Perceval Crestiens; und ein Abdruck von Potvin, Mons 1866 fgg. setzt uns in den Stand dies Gedicht mit dem Wolframs zu vergleichen. Doch schon vor dem Erscheinen

* Zu Grunde liegt der folgenden Darstellung ein Vortrag, den ich auf der Philologenversammlung zu Trier 1879 gehalten habe.

Digitized by Google

dieses Abdrucks ist nach einer Berner Hs. diese Vergleichung angestellt worden von Rochat in Pfeiffers Germania 3,81—120. Es ergab sich, dass Wolfram vom III. bis ins XIII. Buch des Parzival nicht nur im Gang der Erzählung, sondern auch in zahlreichen Einzelheiten mit Crestien übereinstimmt. Rochat schloss daraus, dass Wolfram Crestiens Perceval benutzt habe, ja dass er ihn allein benutzt habe, dass seine Behauptung aus Kyot geschöpft zu haben, nichts als eine Täuschung sei.

Diese Ansicht hat mehrfach Beifall gefunden und es hat an Versuchen sie weiter auszuführen und zu stützen nicht gefehlt: ich erinnere an Simrocks Erläuterungen zu seiner Uebersetzung das Parzival und Titurel, 1861; an Zarncke in Paul und Braunes Beitr. 3, 304 fgg.; an Birch-Hirschfeld, die Sage vom Gral 243 fgg. Ebensowenig aber sind die Gegner dieser Ansicht ausgeblieben: San Marte in Pfeiffers Germania 3,445 fgg.; Bartsch Germanistische Studien 2,114 fgg.* Einen entscheidenden Abschluss hat die Untersuchung noch nicht gefunden; auch das, was ich bieten kann, darf nur als ein Beitrag zu ihrer Lösung bezeichnet werden.

Es kommt zunächst darauf an den Parzival Wolframs mit dem Perceval Crestiens zu vergleichen und die Differenzen, von welchen Rochat so gut wie ganz absah, zusammenzustellen. Dabei wird man sich jedoch nicht damit begnügen dürfen Wolframs Gedicht von Buch zu Buch mit dem Werke Crestiens zu vergleichen, eine Mühe, die der Leser unschwer und mit mehr Nutzen selbst übernimmt; es gilt das wirklich Wichtige und zu einem bestimmten Resultat führende herauszufinden und vorzuführen.

Welche Abweichungen von Crestien dürfen wir Wolframs eigener Zuthat zuschreiben? Und welche Abweichungen weisen hin auf Benutzung anderer Quellen, anderer Dichtungen über die Sage vom Gral und die damit zusammen hängenden? Für die Abweichungen der letzteren Art ist dann die weitere Frage zu stellen: hat Wolfram diese Dichtungen neben dem

* Diese und die kleineren Beiträge zu unserer Frage, letztere nicht ganz vollständig, stellt zusammen G. Bötticher, die Wolfram-Literatur seit Lachmann, Berlin 1880.

Perceval Crestiens benutzt oder hat er in einem französischen Gedicht das vereinigt gefunden, was Crestien und die anderen Quellen enthielten?

Gegen diese letztangeführte Annahme hat man eingewandt, dass damit Wolframs Dichterruhm überhaupt auf den von ihm 'übersetzten' Dichter überginge. Ganz mit Unrecht. Denn dieser Dichterruhm besteht auch dann, wenn Wolfram in allen Einzelheiten des Stoffes sich an ein Vorbild gehalten hätte; er beruht auf der Wärme und Tiefe der Auffassung, auf der künstlerischen Eigenthümlichkeit seiner Darstellung. Mehr dürfen wir ja auch Gottfried von Strassburg nicht nachrühmen und werden desshalb doch nicht aufhören ihn einen grossen Dichter zu nennen.

Mit den Eigenthümlichkeiten des Wolframschen Stiles haben sich neuerdings besonders jüngere Forscher viel beschäftigt. Mir scheint für Wolframs hohen Kunstverstand besonders bezeichnend, worauf L. Bock QF. 33 S. 11 hingewiesen hat, dass Wolfram Lessings Vorschrift 'alle Beschreibung in Handlung aufzulösen' regelmässig erfüllt. Damit stellt er sich den griechischen Epikern nahe; kein mittelalterlicher, vor allem kein romanischer Dichter bleibt ihm hier zur Seite.

Und noch ein anderes Beispiel möge gestattet sein, an welchem Wolframs dichterische Grösse in der Auffassung der Begebenheiten und ihrer psychologischen Motivirung anschaulich werden soll. Gerade diese Seite tritt bei erneutem Lesen immer wieder herzgewinnend entgegen und ihretwegen werden wir nicht anstehn Wolfram als Menschen neben die grossen Dichter unserer neueren Litteratur zu stellen, obschon wir nichts von ihm haben als seine Dichtwerke. Mein Beispiel entnehme ich dem Schlusse des VII. Buches. Gawan führt seine Gefangenen zu den Frauen. Meljanz muss sich der kleinen Obilot ergeben: sie aber gebietet ihm ihrer Schwester, seiner bisherigen Feindin, die Hand zu reichen. Er folgt ihrem Gebot: Obie, die bisher ihre Hand im Mantel zurück gehalten hat, ergreift den verwundeten Arm und nun, mit einem Mal, dringt all die Innigkeit ihres Gefühls hervor. Weinend küsst sie den Arm des Geliebten, ihre mädchenhafte

Sprödigkeit hat sich in die herzlichste Hingebung verwandelt. Das ist eine Scene, wie sie Paul Heyse darzustellen liebt; wozu er aber schon in altgermanischen Sagen, in der von Syritha, Vorbilder gefunden hat. Bei Crestien ist eine Versöhnung des besiegten Meljans nicht einmal erwähnt; die frühere Zurückweisung wird auch nicht aus der Sprödigkeit, sondern aus dem Wunsche des Mädchens abgeleitet ihren Geliebten sich kriegerisch auszeichnen zu sehn, wäre es auch auf Kosten ihrer Verwandten. Und da wol auch kein anderer altfranzösischer Dichter Ähnlisches bietet, so dürfen wir gewiss Wolfram die Erfindung dieser Scene zuschreiben.

Ebenso werden wir ein anderes Mittel die Erzählung auszuschmücken als von unserem Dichter selbständig angewandt ansehn: die Einmischung von Eigennamen, wo ihm die Quelle nur allgemeine Bezeichnungen darbot. Solche Namen eigener Zuthat beeinträchtigen die treue Wiedergabe der Vorlage auf jeden Fall dann nicht, wenn sie nur gelegentlich die Erzählung durch Seitenblicke auf die den Dichter umgebende Gegenwart unterbrechen. Wolfram liebt diese Beziehungen einzuflechten, mehr als ein andrer mittelalterlicher Epiker; und wir können ihm für diese Neigung, die der deutschen Litteraturgeschichte des Mittelalters in so hohem Masse förderlich gewesen ist, nur dankbar sein. Auch hierfür genügt ein Hinweis auf die Zusammenstellung Haupts bei Belger S. 275.

Wol aber lassen sich als Erweiterungen des dichterischen Stoffes solche Eigennamen ansehn, die in die Erzählung selbst neue Personen, Völker, Länder einführen. Und solche Eigennamen hat allerdings Wolfram auch nachweislich seiner Vorlage hinzugefügt. Ich meine die Völkernamen auf *-jente* und die davon abgeleiteten Adjectiva auf *-jentesîn: Agatyrsjente, Atropfagente, Neurjente, Nomadjentesîn, Orastegentesîn, Trogodjentesîn.* Hier liegen deutlich antike Völkernamen zu Grunde: *Agathyrsi, Anthropophagi, Neuri, Nomadae, Orestae, Troglodytae.* Aber die von Wolfram gebrauchten Formen weisen noch bestimmter auf eine lateinische Quelle hin. Denn wenn Bartsch a. a. O. 2,155 *Nomadjentesîn* einfach auf *Nomadiensis* zurückführen will, so bleibt die lautliche Ent-

wickelung unerklärt. Vielmehr liegt deutlich in den Völkernamen auf *-jente* das lateinische *gens* zu Grunde; in den Adjectiva auf *-gentesîn* ist der Plural *gentes* mit dem adjectivbildenden *-în* versehn. Also *Nomadjentesîn* ist = *Nomadae gentes* + *în* . *g* oder das gleichbedeutende *j* weist auf lateinische Grundform; aus französischer Vorlage würde *schent* geflossen sein, wie aus 658,27 ersichtlich ist.

Nun lässt sich weiter zeigen dass diese und andre Eigennamen aus einer ganz bestimmten lateinischen Quelle stammen, aus Solins Polyhistor. Dies Buch ist um 1200 sehr viel benutzt worden und selbst die heutigen populären Kenntnisse und Anschauungen von Naturkunde, besonders Zoologie sind grossentheils daraus geflossen. Aus Solin hat Wolfram vor allem entnommen die im Verzeichniss der von Feirefiz besiegten Könige (770) genannten Personen- und Völkernamen. Von den 59 Namen, welche in diesen 30 Zeilen vorkommen, lassen sich die folgenden mit Sicherheit bei Solin wiederfinden: V. 1. *Papirîs* = *Papirius* Sol. 1,70; *Trogodjente* = *Troglodytae populi* 28,1 uö. 3. *Affricke* = *Africa* ö. 4. *Liddamus* = *Lygdamis* 1,74; *Agrippe* = *Agrippae* 1,65; 5. *Tinodonte* = *Tenedos* 2,1; 6. *Amaspartîns* = *Arimaspi* 15,20 uö.? 7. *Lippidîns* = *Lepidus* 1,49? 8. *Milôn* = *Milo* 1,70; *Nomadjentesîn* = *Nomades populi* 15.14 uö. 9. *Gabarîns* = *Gabbaras* 1,89; 10. *Rivigitas* = *Riphaeum jugum* 15.20? *Translapîns* = *Transalpina Gallia* 1,84; 11. *Hiberborticôn* = *Hyperborei populi* 16,1; *Tilones* = *Thilonides* 1,92? 12. *Centriûn* = *Centauri* 8,3; *Killicrates* = *Callicrates* 1,100; 13. *Lysander* = *L.* 1,118; *Ipopotiticôn* = *Hippopodes populi* 19,7; 14. *Tiridê* = *Tirida oppidum* 10,9; 15. *Orastegentesîn* = *Orestae populi* 9,4; *Thôaris* = *Thoranius* 1,84—85? 16. *Satarchjonte* = *Satarchae* 15,14 uö. 17. *Amincas* = *Amyntas* 9,19; *Sotofeititôn* = *Lotophagi* 27,43? 19. *Arâbîe* = *Arabia* 33,1 uö. *Zarôastêr* = *Zaroastres* 1,72 uö. 20. *Possizonjus* = *Posidonius* 1,121 uö. *Thilêr* = *Thyle* 22,11 uö. oder *Tylos Indiae insula* 52,49? 21. *Narjoclîn* = *Naricli* 48,1; 22. *Edisôn* = *Essedones* 15,13 uö.? 24. *Atropfagente* = *Anthropophagi populi* 15,4; *Meiones* = *Maeonia* 40,14? 25. *Nourjente* = *Neuri populi* 15,1 fgg. 26. *Pamfatis*

Digitized by Google

= *Pamphagi* 30,7; *Astor* = *Aster* 8,5; 28. *Gamphassâsche* = *Gamphasantes populi* 31.5; 29. *Blemunzîn* = *Blemmyae populi* 31,5; *Amantasîn* = *Amantes populi* 28,1.

Ich zähle 31 sichere, 8 wahrscheinliche Entlehnungen. Das ist gewiss um so bedeutsamer, als in dem anderen Verzeichnis (772) von 46 Namen kein einziger auf Solin zurückführt. Hier handelt es sich um Parzivals Siege und es erscheinen Helden und Länder des Westens, Namen, die grossenteils französisch oder doch romanisch klingen. Mehrere dieser Namen sind überdies in der Erzählung schon vorgekommen.

Auch abgesehn von Abschnitt 770 hat Wolfram Solins Polyhistor als Namenverzeichnis benutzt; und allerdings ganz besonders da, wo es sich um Feirefiz handelt. Vor allem seine Geliebte *Secundille* 519,3 740.10 uö. wird ihren Namen von der bei Solin 1,88 genannten haben. Aber auch *Olympîe* könnte auf die von Solin 9,20 erwähnte *Olympias*, die Mutter Alexanders d. G. zurückzuführen sein; vielleicht selbst *Clauditte* 771,17 811,11 auf die bei Solin 1,126 angeführte *Claudia*. Das Land *Tribalibôt* 326,22 uö. und die Stadt *Tabronît* 311,30 uö. erinnern deutlich an *Palibotra* Solin 52,12 und *Taprobane* 53,1. Der Fürst Belacanens *Prôthizilâs* 27,24 könnte aus Solin 10,22 stammen. Ob man *Azagouc* mit den äthiopischen *Azachaei* Solin 30.4 zusammenbringen darf? Für *Zazamanc* böten sich dann freilich nur die *Garamantes*, die höchstens vermittelst einer bedenklichen Annahme von Textverderbnissen mit jenem Namen in nähere Uebereinstimmung gebracht werden könnten.

Doch um auch sonstige Namensverwandte nicht zu übergehn, so finden sich gegenüber von Wolframs *Pictagoras* 773.25 *Pythagoras* bei Solin 1,39; von *Pompejus* 14,4 der des Solin z. B. 38,9; von *Antanor* 152,23 *Antenor* Solin 2,10; von *Agatyrsjente* 687,12 *Agathyrsi* 15,3; von *Seres* 629,18 die *Seres* Solin 15,4; von *Acratôn*, einer weitausgedehnten Stadt 399,17, *Acrothon oppidum* 11,34, das freilich als auf der Höhe des Athos gelegen und keineswegs so umfangreich geschildert wird. Das Land *Agremuntîn* entspricht vielleicht dem Berg im Süden von Aethiopien Solin 30,6. 15; die darin

Digitized by Google

hausenden Drachen wären dann die Salamander Wolframs. Doch mögen hier wie für die bei Amfortas angewandten Heilmittel 481,8, für die öfters erklärten Sternnamen 782 und die Edelsteine des Feirefiz 791 noch andere gelehrte Quellen benutzt sein. So hat Wolfram aus des Honorius von Augustodunum Imago mundi l. I. cap. XIV. *Persida... in hac primum orta est ars magica* seine Notiz 657,28 *ein stat heizet Persidâ dâ êrste zouber wart erdâht.* Dagegen gewährte ihm für die Erweichung des Diamanthelms durch Bocksblut 105,18 fgg. wieder Solin 52,59 die nöthige Kunde.

Agremuntîn nennt Wolfram bei Gelegenheit der wunderbaren Turnierfahrt Trevrizents 496 fgg. Die von 498,21 ab erscheinenden Namen hat Haupt bekanntlich in Steiermark nachgewiesen. Er lehnte den 'wolfeilen Einfall' ab, dass diese Namen erst von Wolfram aufgenommen worden seien; und gewiss ist eine Sicherheit dafür nicht vorhanden. Denn wenn Bartsch daran erinnert dass Wolframs Freund Walther von der Vogelweide in diesen Gegenden bekannt war und ihm diese Namen mittheilen konnte, so ist ebenso die Möglichkeit vorhanden dass ein französischer Dichter, auf der Kreuzfahrt etwa, hier durch kommen konnte, so gut wie Richard Löwenherz bei seiner Rückkehr vom heiligen Lande.

Und in noch höherem Grade gilt dieser Zweifel für andere Namen, die man mit grosser Zuversicht als erst von Wolfram aufgenommen bezeichnet hat. Es sind dies die deutschen Namen in der Vorgeschichte, im I. Buch: *Isenhart, Vridebrant, Hernant, Herlinde.* Mit Recht ist schon von anderer Seite bemerkt worden dass deutsche Namen in der französischen Epik gar nichts seltenes sind: man braucht ja nur an K. Horn zu denken, wo sogar Hildebrant und Herebrant auftreten: Z. f. d. A. 12,262 oder an Gormond und Isembart. Und während jene deutschen Namen fast nur vorübergehend erwähnt werden, treten in enger Verbindung mit ihnen andere, romanische oder doch fremde Namen mehr in den Vordergrund: *Tankanis* der Vater Isenharts *(d'Ancenis? Ancenis* Stadt in der Bretagne), *Gaschier von der Normandîe, Kaylet von Hoskurast* ua. Höchstens darf man also für wahrscheinlich halten dass Wolfram die deutschen Namen ebenso

Digitized by Google

wie jene aus Solin entnommenen eingemischt hat um einige Statistenrollen zu besetzen; während der fremde Ursprung des Kerns der Sage einem Zweifel deshalb nicht unterliegt.

Der fremde, romanische Ursprung der Namen ist bei einigen durch ihre Bedeutung klar genug angezeigt. So z. B. 87,23 bei *Pansâmûrs* und *Bêâflûrs* als Namen eines Elternpaares. Auf die Deutung dieser und ähnlicher Namen ist San Marte Germania 2,385 fgg. und besonders Bartsch a. a. O. näher eingegangen. Allein mit überzeugenden Gründen hat sich G. Paris Romania 4,148 gegen eine Reihe dieser Deutungen ausgesprochen. Gerade die wichtigsten dieser Namen bleiben wahre Räthsel. So kann *Kondwîrâmûrs* freilich, wenn es aus *conduire amour* zusammengesetzt ist, keineswegs als eine wirklich romanische Namenbildung angesehn werden. Aber dass Wolfram selbst den Namen so verstand, geht doch wol aus 495,22 hervor, wo Trevrizent von seiner ehemaligen Geliebten sagt: *ir minne condwierte mir freude în daz herze mîn.** Gerade dass Wolfram einen fremden, unverständlichen Namen sich so zurecht legte, lässt annehmen dass er ihn nicht erfunden hat.

Um solche Namen zu erfinden, hätte er auch — worauf bereits mehrfach hingedeutet worden ist — das Französische besser verstehn müssen. Es begegnen ihm wie Hartmann und anderen mhd. Dichtern starke Misverständnisse gerade in Bezug auf Eigennamen. Er verwechselt die Fee *Morgain* und ihr Land *Terre de joie*, so dass er von einem Lande** *Feimurgân* oder *Fâmurgân* 56,18 uö. und von einer Fee *Terdelaschoye* spricht. Er macht aus *gaste foriest soutaine* eine *waste in Soltâne* 117,9 (s. Potvin 2, S. 44). Und öfter verstümmelt er fremde, seltsame Namen so dass sie bekannteren gleich werden: *Escavallon* bei Crestien 6694 uö. wird

---

* Vgl. auch den Ritternamen *Guiamors* in der frz. Prosa von Lancelot, bei Jonckbloet 2, LXXI.

** Oder ist etwa anzunehmen dass Wolfram oder seine Quelle von der Landschaft Glamorgan in Süd-Wales gehört hatten und dadurch zu der obigen Namenverwechslung verführt wurden?

ihm zu *Ascalûn* 321,19.* Andere erhalten wenigstens eine Umformung, die ein Errathen des Ursprünglichen sehr erschweren würde: wenn Wolfram z. B. aus dem *Guingambresil* Crestiens (ein Name der an die Stadt Guingamp in der Bretagne erinnert) einen *Kingrimursel* macht, oder aus *d'Estregales*, 'Aussenwales', *Destrigleiz*, wie schon Hartmann *Destregales*.

Eine Classe von Namen lässt sich immerhin noch mit einer gewissen Sicherheit auf ihre ursprüngliche Bestimmung zurückführen: die geographischen Namen, die Orts-, Länder- und Völkernamen, bei denen oft Nebenangaben darüber nicht im Zweifel lassen, was gemeint ist. Obschon bereits andere, besonders Bartsch a. a. O. diese geographischen Namen aufgezählt haben, so fasse ich sie doch noch einmal zusammen, theils damit sie ihrer Vereinigung der hieraus zu entnehmende Schluss um so mehr einleuchte, theils weil ich wenigstens einige neu bestimmen zu können glaube. Ich gebe die einzelnen Belegstellen nicht an, da sie im Mhd. Wb. unschwer aufzufinden sind, wol aber bezeichne ich die Uebereinstimmung mit Crestien in jedem einzelnen Falle und schliesse die Namen, welche nicht in die Erzählung eingemischt, sondern vom Dichter nur in gelegentlichen, meist persönlichen und scherzhaften Anspielungen verwendet werden, in Klammern ein.

Zu diesen letzteren gehören natürlich hauptsächlich die deutschen Namen, die ich mit denen des Ostens und Nordens zusammen voran stelle. *(Abenberc), Aglei, Alemâne, Antwerp, (Beier), Brâbant, (Dürngen, Erffurter, Eschenbach), Frîûl, Gandîne, Gent, Greiân, Gylstram, Hânouwe, (Heitstein, Hiunen, Kölne, Lechvelt, Mâstrieht, Nibelunge, Ouwe, Regenspurger, Rîn, Rîspach), Rôhas, Spehteshart, Stîre, (Swarzwalt), Tenemarke, (Tolenstein), Trâ, (Trühendinger, Ungers, Veldeke, Wertheim, Wildenberc, Wormz), Zilje.*

In Frankreich (abgesehn noch von der Bretagne) lassen sich folgende geographische Namen wiederfinden: *Anschouwe,*

---

* Dieselbe Namensform ist, natürlich unabhängig von Wolfram, eingetreten in den frz Prosadrucken von Lancelot. Auch der König Ascalon im Iwein bei Hartmann 2274 scheint einer Verwechslung seine Namensform zu verdanken.

Digitized by Google

Arraz, Averre [91,23; wol nicht die Auvergne, die nie ein Königreich für sich bildete, auch *Alverne* genannt sein würde, wie die Krone 5698 zeigt, sondern Navarra, mit Aphärese des *N* wie in *Oriman.* Galoes, der für die Königin von Averre stirbt, fällt vor Muntori, das in der Umgebung von Navarra liegt s. u.], *Bêâlzenân [houbetstat ze Anschouwe* 261,21. 746,9. Ob Beaugé dep. Maine et Loire, gemeint ist, woran schon San Marte Germania 2,407 gedacht hat? Oder Beaugency, dep. Loiret? Letzteres liegt allerdings nicht mehr in Anjou selbst; aber es ist bedeutender, als jenes, stand im 12. Jahrhundert unter eigenen Herren; und hier wurde die Ehe zwischen Eleonore und Ludwig von Frankreich aufgehoben], *Bêâveys, Beuframunde* [Tit. 180: Beauffremont, arrond. Neufchateau, dep. Vosges], *Burgunjoys, Franze, Franzois, Gascâne, Gascôn, Gôwerzîn, Grâharz?* [Nach Tit. 84 war Schionatulander, der *talfîn ûz Grâswaldâne,* ein *Grâharzois.* Kann Greierz in der romanischen Schweiz gemeint sein?] *Grâswaldâne, Kärlinge, Lunel, Muntôrî* [80,29 = Montori, B. Pyrénées], *Nantes, Nâvers, Normandîe, Oriman, Pârîs, Poytouwe, Provenz, Provenzâle, Rôems, Schampân, Schampôneys, Sessûn, Troys, Vermendoys, Wîzsant.*

In Spanien und Portugal: *Arragûn, Dôlet, Galiciân, Hoskurast? Katelangen, Portegâl, Sibilje, Spâne, Spanôl, Vedrûn.*

In Italien und Sicilien: *Câps, Kalot enbolot, Nâpels, Rôme, Sicilje, Terre de Lâbûr.*

Im Orient: *Affricâ, Alexandrîe, Angram, Asiâ, Babilôn* 14,3 uö. [Gemeint ist wol das agyptische = Misr bei Kairo, da der Baruc von Baldac im Krieg gegen Babilon Alexandria belagert 18,14. Zu Grunde liegen vielleicht die Kämpfe nach 1160, in denen K. Amalrich von Jerusalem mit dem Sultan von Aegypten verbündet Saladin in Alexandria belagerte (Wilken. Kreuzzüge 3,2, 108 fgg.), während Gahmuret allerdings umgekehrt im Dienst des Kalifen von Bagdad steht], *Baldac, Dâmasc, Eufrâtes, Ganjas, Hâlap, Indyâ, Jeroplis, Kartâgo, Kaukasas, Kriechen, Marroch, Ninivê, Persiâ, Ranculat, Sarrazîn, Sûrîn, Tigris.*

Aus der antiken Sage stammen, abgesehen von den

Digitized by Google

bereits oben als aus Solin entlehnt angeführten, folgende geographische Namen: *(Flegetôn, Laurente, Troyære)*; aus der kirchlichen: *Fisôn* und *Gêôn* als Paradiesesflüsse, *(Poncia* als Heimat des Pilatus). In den Orient werden, wie besonders aus ihrer Anführung als Herkunftsorte für kostbare Stoffe hervorgeht, noch verlegt: *Cynidunte, Ecidemonis, Ethnîse, Pâtelamunt, Pelpîunte, Thasmê, Thopedissimonte, Trîande.* Ebenso sollen wol orientalisch sein die Länder, welche bei Gelegenheit der Siege des Feirefiz aufgeführt wurden: *Assigarzîonte, Duscontemedôn, Elixodjôn, Janfûse, Kalomidente [Kalamata* in Achaja, wo später eine Castellanei des Deutschen Ordens? s. Kronik von Pruzinlant hrsg. v. Strehlke, S. 19 Anm. Z. 5], *Lanzesardîn, Schipelpjonte.* Sie klingen z. B. wie aus antiken Quellen entlehnt; ebenso *Gaurîuon* 496,6.

Kehren wir nach dem Nordwesten zurück, auf den eigentlichen Schauplatz der bretonischen Sage, nach Wales und der Bretagne. Der letzteren fällt sicher zu der Wald *Brizljân* 129,6, worin das Jagdhaus *Karminal* 206,9 liegen soll, ferner *Lohneis* [Riwalins Reich, die Umgebung der jetzigen Stadt *S. Pol de Léon.*] In England begegnet *Bertâne, Curnewâls, Destrigleis [= d'Estrigales], Kâreis* 457,14 *[= Caerwys* bei *Denbigh?], Karidœl [Carlisle:* s. meine Einl. zu Fergus S. XIX; mit *Caerleon* darf es natürlich nicht verwechselt werden], *Karnant* [j. *Garnant* in Südwales], *Kukûmerlant* [Cumberland], *Lôgroys* [Crestiens *Logres*, als Name von England = wallisisch *Llœgr*], *Lunders, Norgâls, Plymizœl* [der Fluss *Plym*, der bei *Plymouth* zugleich mit der Tamer, dem Grenzflusse von Cornwall ins Meer fliesst], *Punt, Punturteys* [= *Pontardulais* bei *Swansea?*] *Rîl* [= Rhyl zwischen Chester und Conway], *Riviers* [gewiss das englische Geschlecht dieses Namens, das bei Plymouth angesessen war und aus Shakespeare Richard III. bekannt ist; ähnlich mag es mit *Clitiers* stehen], *Rosche Sabbîns* und *Sabbîns* [Crestien: *Sanguins;* gemeint wol der *Severn*, welcher in der Prosa von *Lancelot* genannt wird: *la Saverne* bei Jonckbloet 2, LII], *Schamilôt* [afr. *Camaalot*, vielleicht *Camelford* in Cornwall, wo in der Nähe *Tintagell Head* liegt, mit der Ruine eines Schlosses das nach der Tristansage Residenz Markes, nach

andern Quellen die des K. Artus gewesen sein soll], *Sinzester* [Cirincester?], *Wâls, Wâleis.* Ferner *Schotten, Yrlant, Yrschman.* Weiterhin im Norden: *Norwæge* und *Gruonlant.* Den Namen des *Regnum Insularum* (der Inseln zwischen Schottland und Irland) trägt in sich Wolframs K. *Brandelidelîn,* offenbar eine verderbte Form für den afr. Namen *Brandiz des Isles.*

Ausserdem wird man am ersten in Wales oder dessen Umgebung zu suchen haben: *Bahtarliez, Barbigœl, houbetstat von Lîs, Bems bî der Korcâ, Berbester, Brandigân* [vgl. Erec], *Brôbarz, Brumbâne* [ein See; vgl. den Personennamen *Brumbam* bei San Marte zu Galfrid von Monmouth S. 272], *Dîanazdrûn* [Cr. *Dinaderon; Tinas* oft in Namen von Bergen; vgl. auch *Castel Dinas Bran* in Denbighshire, ein fester Sitz der wallisischen Fürsten], *Gahevieȥ, Gippones, Gors* [vgl. das Reich *Corque* in Crestiens Erec 1953], *Ipotente, Iserterre, Jâmor, Joflanze, Kahetî, Kanedic [Quenedic* in Crestiens Erec 1710], *Kanvoleis, Karcobrâ [dâ sich sêwet der Plimizœl in dem bistuom ze Barbigœl* 497,9], *Kingrivâls, Lêôplâne* [bei *Kanvoleis], Löver* [Land des K. Artus], *(Monte Rybêle), Nônel, Patrigalt, Poynzaclins* [mit dem *Sabbîns* zugleich ins Meer fliessend 681,8], *Prienlascors, Prûrîn, Schamphanzûn, Tulmein* [vgl. Erec], *Ukerlant, Ukersê.*

Hier mögen auch einige Namen angereiht werden, die offenbar aus Appellativen hervorgegangen sind: *Âv' estroit mâvoiê* [521,28: nicht genau zu Crestien stimmend, welcher 10016 *de la roce en l'estroite voie* bietet], *Bêâfontâne, Bêârosche, zer muntâne Clûse, Fontâne la salvâtsche, li gweiz prelljûs* (Cr. *gué perilleus) Læhtamrîs, Læprisîn, Lalander* [Crestien: *la Lande], Munsalvesche, Muntâne, Pelrapeire* [Crestien *Biaurepeire], Salvâsche ah Muntâne, Salvâsch flôrîe, Schastel marveile, Terre marveile, Terre de Salvæsche, Soltâne* [ein Missverständniss s. o. S. 8], *Ultrelec.*

Ganz unbestimmbar, aber wie schon bemerkt, romanischen Klanges sind die meisten Ländernamen, die in der Aufzählung von Parzivals Siegen 772 vorkommen, z. B. auch schon an früheren Stellen: *Arendroyn, Itolac, Lampregûn, Laudundrehte, Leterbe, Lirivoyn, Lorneparz, Mirnetalle, Pictacôn, Pleyedunze,*

Pranzîle, Privegarz [sonst *Brevigariez], Redunzehte, Rozokarz, Semblidac, Sirnegunz, Tripparûn, Tutelêunz* [wenn dies nicht *Tudela* am oberen Ebro ist, wo die Könige von Navarra Hof hielten], *Villegarunz, Zambrôn.*

Unter dieser Masse von geographischen Namen überwiegen doch immer noch diejenigen, bei welchen wir nachweisen können, dass Wolfram sich an überlieferte Namen hielt, wobei es uns gleichgültig sein kann, ob er sie aus historischen oder für historisch gehaltenen romanhaften Quellen entnahm. Oft hat sich, wie z. B. bei *Ranculat, Kalot enbolot* u. a. ganz überraschend die Treue Wolframs bestätigt. Müssen wir daraus nicht den Schluss ziehen, dass er auch die übrigen, für uns bis jetzt nicht bestimmbaren geographischen Namen nicht erfunden, sondern irgendwo vorgefunden hat?

Bei den Personennamen des Parzival und Titural ist ein derartiger Vergleich mit historischen Quellen nicht möglich: wir könnten sie nur mit den übrigen romanhaften Ueberlieferungen zusammenstellen. Etwas sicheres über ihre ursprüngliche Bedeutung und ihr Vorkommen in der verbreiteten Sage ergibt sich nur selten. Aber es ist schon ein beachtenswerthes Zeugnis dafür, dass Wolfram auch hier nicht auf Grund eigener Erfindung von Crestien abweicht, wenn wir die von Wolfram, aber nicht von Crestien gebrauchten Namen in anderen Quellen wiederfinden. Dies ist mehrmals der Fall in dem Namensverzeichnis der Ritter der Tafelrunde, welches Hartmann im Erec 1629 ff. darbietet, auf Grund von Crestiens Erec, aber doch mehrfach, wenigstens von dem gedruckten Texte dieses Gedichts abweichend. Das Nähere findet man in Haupts Anmerkungen zusammengestellt. Ich beschränke mich auf zwei Beispiele: 1650 und 1651 erscheinen *Garel* und *Titurel.* Wie kommt Hartmann dazu diese Namen anzuführen, wenn sie nicht in der Sage berühmt waren? Und nach welcher anderen Sage werden wir für Titurel suchen, da wir ihn in der Gralsage so bedeutend finden?

Der andere Name hat überdies ein besonderes Interesse durch die Art, wie er bei Wolfram angeführt wird. 583,12 in einem Vergleich zwischen den berühmtesten Heldenthaten

Digitized by Google

und der Erwerbung von Schastelmarveil durch Gawan erinnert der Dichter kurz daran, wie König Garel zu Nantes den Löwen vom Palas warf und wie er das Messer in der Marmorsäule holte. Soll nun Wolfram auch diese Thaten Garels erfunden haben? Und wie sonderbar wäre es, wenn er diese erfundenen Anspielungen unter solche gemischt hätte, deren Richtigkeit wir vollkommen bestätigen können, unter die Anspielungen auf Hartmanns Erec und Iwein, auf Thaten Lanzelots, welche zwar nicht bei Ulrich von Zazikhoven vorkommen, wol aber in den altfranzösischen Romanen.

Noch ein Beispiel solcher Anspielungen, deren Richtigkeit wir allerdings nicht nachweisen können, welche aber als erfunden zu bezeichnen wir nicht im mindesten berechtigt sind. 178,15 erzählt Gurnemanz von seinem dritten Sohne Gurzgri, dem Ehkunaht seine Schwester Mahaute gegeben und der dann zu Brandigan von Mabonagrin wegen Schoydelakurt erschlagen worden sei. Die zuletzt angeführten drei Namen kommen im Erec vor; und man könnte sich denken, dass Wolfram, welcher Gurnemanz eine Klage um seine gefallenen Söhne in den Mund legen wollte, einen von ihnen in der durch den Erec berühmt gewordenen Gefahr umkommen liess. Aber wozu dann noch die Erfindung der Mahaute, des Ehkunaht? Ehkunaht, der vielleicht im Erec 1669 als *Equinot* erscheint, kommt auch sonst im Parzival und Titurel vor: hier, Str. 42, mit genauerer Bezeichnung als *phalenzgrâve von Berbester*, nach Str. 151 als *duc E. de Salvâschflôrîen,* den Claudie von Canadic erwählt hat. Nach Parz. 413,15 hat er den Vater Vergulahts erschlagen, als er den bei *Gâwân* gefangenen *Jofreyt fîz Ydoel* nach Barbigoel führte. Alles dies kommt so gelegentlich vor, ohne irgend welche Bedeutung für den Zusammenhang der von Wolfram erzählten Hauptbegebenheit. Man kann sich wol denken, dass ein Dichter für seinen Helden eine Ahnenreihe erfindet, oder eine Anzahl von Siegen ihm andichtet; aber Einzelheiten, die für diesen gleichgültig sind, wird er eher weglassen als neueinzumischen suchen. Sonst zerstört er sich muthwillig die Theilnahme an der Hauptperson, und bringt in die Erzählung eine leicht verwirrende Unübersichtlichkeit.

Digitized by Google

Mehrere Anspielungen Wolframs bleiben überhaupt für uns unverständlich. So 270,20 die Erwähnung eines Kampfes, den Lämbekin bestanden haben soll. Seinen Zuhörern aber durfte der Dichter keine Räthsel aufgeben: ihnen musste die angezogene Begebenheit wol bekannt sein.

Noch andere Stellen lassen annehmen, dass Wolfram mehrere und von einander abweichende Darstellungen zu vereinigen suchte. Denn welcher andere Grund konnte ihn veranlassen, im VII Buch Gawan zwei verschiedene Rosse reiten zu lassen: *Inglîart* und *Gringuljete.* Er reitet, wie sonst, das letztere 339,29; aber im Kampfe hören wir auf einmal, dass das erstere ihm von Parzival genommen ist 389,26 und ebenso 398,14. Vermuthlich fand der Dichter in der einen Quelle *Gringuljete,* in der anderen *Inglîart* angeführt, und suchte auf die angegebene Weise beide Nachrichten mit einander zu vereinigen. Dass dabei zwei französische Appellativa zu Grunde liegen, *gringalet* und *un cheval liard,* welche beide sich möglicher Weise auf dasselbe Pferd bezogen, verschlägt für Wolframs Verhältnis zu Crestien Nichts, da dieser das letztere Appellativum an unsrer Stelle nicht gebraucht.

Bisher war von dem die Rede, was Wolfram mehr bietet als Crestien und was bei oberflächlicher Betrachtung sich als Zuthat auffassen liesse. Aber es fehlte auch nicht an solchen Abweichungen, bei denen Wolfram das, was sich bei Crestien findet, geradezu aufgegeben haben müsste, wenn er nur diese Quelle benutzt hätte. Derartige Fälle sind Namen wie *Kondwîrâmûr* anstatt *Blancheflour, Urjâns* anstatt *Griogoras* u. a. Auch einzelne Verhältnisse sind anders gefasst: *Gaherjet* wird von Wolfram 673;2 *Gâwâns muomen suon* genannt, nach Crestien 9511 (Var.) ist er sein Bruder. Wie lässt sich das mit dem sonstigen nahen Verhältnisse zwischen Wolfram und Crestien vereinigen? Schwerlich anders als durch die Annahme anderer Quellen, die Wolfram neben Crestien benutzte.

Doch es ist nicht möglich und nicht nöthig, diese Betrachtung bis ins Einzelne fortzuführen. Blicken wir nur noch auf die zwei umfänglichsten Bestandtheile, welche Wolfram

seiner Quelle, wenn diese Crestiens Werk wäre, hinzugefügt haben müsste: den Anfang des Parzival (Buch I. II) und den Schluss (XIV—XVI).

Für den Anfang schien sich sogar ein äusseres Zeugnis dafür zu bieten, dass sein Inhalt nicht von Wolfram erfunden ist. Liebrecht hat in einer Notiz, welche er in seinem Buche Zur Volkskunde S. 480 wiederholt, darauf hingewiesen, dass in Cornwall ein Märchen die Geschichte von Gahmuret wiederzugeben scheint. Stünde diese Uebereinstimmung fest, so müsste man gewiss annehmen, dass bereits die Quelle Wolframs aus der cornischen Volksüberlieferung geschöpft hätte. Aber die Uebereinstimmung beschränkt sich allerdings auf so allgemeine Züge, dass ein bestimmter Schluss darauf nicht gebaut werden kann.

Nicht zu übersehen ist dagegen die Berührung der Vorgeschichte Wolframs mit der Einleitung, welche in einer Hs. vorn an Crestiens Werk angetreten ist und bei Potvin als V. 1—1282 abgedruckt vorliegt. Während Crestien berichtet 1607 ff. dass Percevals Vater an Wunden siechend sich in die Einsamkeit zurückgezogen habe, dass seine beiden ältesten Söhne im Kampfe gefallen seien, lässt jene Einleitung 645 ff. den Vater, hier *Bliocadrans* genannt, im Turnier fallen, Perceval selbst aber als seinen einzigen Sohn nach seiner Abreise geboren sein, worauf sich die trauernde Mutter in die Einsamkeit begibt. Das stimmt also zu Wolframs Erzählung im II. Buch; nur dass diese wahrscheinlich auch erst später gedichtete Einleitung nicht die Quelle selbst sein kann, aus der Wolfram schöpfte, sondern nur ein Nachklang des in Wolframs Quelle Erzählten.

Auch fehlt es nicht an inneren Beweisgründen dafür, dass Wolfram die Vorgeschichte nicht erfunden hat. Einzelne sind schon in der Sammlung der geographischen Namen zur Sprache gekommen. Die im I. Buch geschilderten Zustände des Orients lassen sich mit denen nach 1160 vergleichen; sollte sie Wolfram 40 Jahre später unter gänzlich veränderten Verhältnissen selbständig erfunden haben? Die Liebesgeschichte des Galoes und der Königin von Navarra, für welche kämpfend er vor Montori fällt, führt geographische

Digitized by Google

Namen auf, welche Wolfram wol nicht aus eigener Kenntnis hinzufügen konnte. Und nun der Name Gandins selbst! Er hat, wie man gewiss mit Recht annimmt, Wolfram oder seiner Quelle Veranlassung gegeben zur Einflechtung der steirischen Ortsnamen, von denen der eine, *Gandîne,* an den seinigen erinnerte. Sollte nun Wolfram sich erst den Namen Gandin erfunden haben und dann hinterdrein sich durch die Aehnlichkeit mit einem Ortsnamen aus weiter Ferne zu einer neuen Erweiterung seiner Geschichte haben verführen lassen?

Und hier reiht sich eine Beobachtung an, welche Müllenhoff mir gütigst mitgetheilt hat. Sie betrifft die Art, wie im I. und II. Buch die handelnden Personen ausser Gahmuret eingeführt oder vielmehr nicht eingeführt werden.*) Sein Vater Gandin wird ganz beiläufig erst 8,19 genannt, nachdem bereits 5,25 von ihm die Rede war. Seine Mutter Schoette ist 10,13 an der Handlung betheiligt, wird aber erst 92,24 genannt. Sein Bruder Galoes wird 6,2 erwähnt, erhält aber seinen Namen erst 80,14. Gahmurets Geliebte Amphlise wird 12,11 durch die Worte *ein sîn friundîn* angedeutet, mit Namen aber erst 76,7 vorgeführt. 'Nun kann man zugeben' sagt Müllenhoff, 'dass diese Art unpragmatischer Erzählung bei Wolfram ganz die gewöhnliche ist; halb vergisst er, weil er zu lebhaft mitten in den Dingen steckt, seine Personen am ersten Orte ihres Auftretens mit Namen zu nennen; ähnlich wie der Volksepiker setzt er oft den Stoff als bekannt voraus und beruhigt sich dann, wenn er weiterhin oder gelegentlich das Nöthige nachholt; theils unterlässt er auch aus künstlerischen Absichten, um dramatisch und erfolgreich zu wirken, die Nennung oder schiebt sie hinaus; ja man kann sagen, dies Unterlassen der Nennung wird bei ihm aus beiden Gründen beinahe zur Manier. Aber hat er die Fabel selbst allein erfunden und sagt dann seinen Hörern nicht gleich im Anfange: der sterbende Fürst war Gandin von Anjou u. s. f., so ist das mehr als je ein blosser

* Dass diese Manier Wolframs von Späteren nachgeahmt wurde, bemerkt Strobl zu Heinrich von der Neuenstadt S. XXVII.

Digitized by Google

Manierist, und wäre es der ärgste, zu Stande gebracht hat; es wäre der abgefeimteste Betrug'.

Begegnet somit die Annahme, Wolfram habe die Vorgeschichte Gahmurets selbständig hinzugedichtet, den grössten Schwierigkeiten, so gilt eben dies auch für den Schluss.

Und hier lässt sich auch ein ganz sicheres Zeugnis dafür beibringen, dass Wolfram, auch wo er über Crestien hinausgeht, in Uebereinstimmung mit der verbreiteten Sage erzählt. Dies Zeugnis habe ich bereits im Anzeiger zur Zeitsch. f. d. A. 23 S. 87 angeführt. Die Anknüpfung der Schwanrittersage, die man als sicheres Beispiel einer von Wolfram vorgenommenen Erweiterung der Gralsage bezeichnet hatte, findet sich vielmehr auch in der von Gerbert herrührenden Fortsetzung des Perceval, welche erst nach dem Parzival verfasst ist und daher Wolfram nicht vorgelegen haben kann, während andrerseits eine Benutzung Wolframs durch Gerbert undenkbar ist. Es muss diese Anknüpfung also schon in der von beiden Dichtern benutzten Ueberlieferung vollzogen worden sein.

Ebenso darf eine andere Uebereinstimmung nicht übersehen werden, welche Vorgeschichte und Schluss des Parzival mit einem Stücke des mnl. Romans von Lancelot (2, 42547 —47200) verbindet. Hier sucht ein schwarzer Ritter, Morian, seinen Vater Aeglavael auf, der nach dem Lande Moriane gekommen sei und dort eine vornehme Frau unter den Mohren durch seine Schönheit zur Minne verführt und dann verlassen habe (47192 ff.) Aeglavael soll Percevals Bruder sein; der Erzähler lässt jedoch durchblicken, dass nach der gewöhnlichen Ueberlieferung Perceval selbst der Ungetreue war, den er nur nicht nennen will, weil Perceval ja in jungfräulichem Stande den Gral gewonnen haben soll. Die Aehnlichkeit mit der Geschichte Gahmurets und des Feirefiz ist deutlich genug; wiederum ist die Benutzung der einen Erzählung durch die andere ganz unwahrscheinlich, und eine gemeinsame Quelle anzunehmen.

Müssen wir nun also daran festhalten, dass Wolfram ausser Crestiens Werk noch andere Erzählungen aus der Parzivalsage gekannt hat, so ist freilich die Möglichkeit nicht

Digitized by Google

ausgeschlossen, dass er diese Erzählungen neben Crestiens Perceval benutzte. Diese Erzählungen konnten nur einzelne Partien der Sage behandeln und Wolfram aus ihnen die Notizen entnehmen, die er in die von Crestien gebotene Grundlage einflocht. Aber eben so gut konnte Wolfram schon ein französisches Werk vorfinden, das den Inhalt von Crestiens Perceval mit anderen Erzählungen vereinigte.

Und dies ist Wolframs eigene Angabe, nach welcher ein derartiges Werk von Kyot verfasst ihm vorlag. Was berechtigt uns an ihr zu zweifeln und sie für eine ähnliche spasshafte Erdichtung zu erklären, wie die, welche Cervantes in Bezug auf seine Quelle vorbringt?

Freilich eine bestimmte Vorstellung über das mit Kyots Namen bezeichnete Werk gewinnen wir nicht. Hat es bereits Crestien vorgelegen und dieser auch daraus geschöpft? Dies nahm Lachmann an S. XXIII ff. Doch die Schlussworte des Parzival sprechen allerdings mehr für das umgekehrte Verhältniss zwischen Crestien und Kyot. Und es hat gewiss nichts wunderbares, wenn Crestiens Werk durch einen andern Dichter erweitert und fortgesetzt worden sein soll. Etwas ähnliches liegt ja, allerdings in Prosa, in dem von Hucher herausgegebenen Roman vor: s. Anz. z. Z. f. d. A. 23, S. 86, wo ich Birch-Hirschfelds entgegengesetzte Annahme (S. 200), dass dies die Quelle Crestiens gewesen sei, zurückgewiesen habe.

Wer nun der von Wolfram gepriesene Sänger Kyot war, ob er wirklich nach San Martes und Wackernagels Annahme mit dem Dichter Guiot de Provins gleichgesetzt werden darf, darüber lässt sich kein Urtheil fällen. Möglich wäre übrigens, worauf wohl schon von andern hingewiesen worden ist, dass dieser oder ein andrer Guiot gelegentlich in dem von Wolfram benutzten Werke citiert wurde, worauf Wolfram ihn missverständlich als den Dichter selbst aufgefasst hätte. Derartige Versehen sind ja auch in unsern Tagen bei philologischen Forschern vorgekommen; ein Beispiel ist in der Zschr. f. d. Philol. 1,172 nachgewiesen worden.

II. *DIU KRÔNE* HEINRICHS VON DEM TÜRLIN.

Soll man es nun wunderbar finden, dass Kyots Werk, abgesehen von der Nachwirkung bei Wolfram und vielleicht im jüngeren Titurel (denn darüber zu entscheiden darf man wol bis zum Erscheinen der versprochenen Ausgabe versparen), so ganz spurlos verloren gegangen ist? Derselbe Fall liegt doch auch sonst vor. Das *welsche buoch* von Lanzelet, welches Ulrich von Zatzikhoven im Besitze Hugs von Morville fand und übersetzte, ist uns ja auch nicht erhalten, und doch wird Niemand an seinem ehemaligen Vorhandensein zweifeln. Hier freilich könnte man einem Zweifel auch noch den theilweisen Fortbestand der darin enthaltenen Sage in den späteren französischen und sonstigen Erzählungen und Gedichten von Lanzelet entgegenhalten.

Auf ein anderes Beispiel gehe ich um so mehr ein, als es uns gerade die von Wolfram im Parzival behandelten Sagen wieder in abweichender Gestalt zeigt und so einen Beweis dafür giebt, dass neben Crestiens Perceval noch andere Ueberlieferungen zu Wolframs Zeit umliefen.

Ich meine die Krone Heinrichs von dem Türlin, ein Gedicht, das wegen seines vielfach öden Inhalts, zum Theil aber auch wegen der ungenügenden Ausgabe, in welcher es vorliegt, bei den Germanisten eine verhältnismässig geringe Beachtung gefunden hat. Selbst die Monographie von Karl Reissenberger, Graz 1879, gewährt uns gerade für die hier einschlagenden Untersuchungen keine Unterstützung. Diese geringe Beachtung wird es rechtfertigen, wenn ich hier nicht

wie bei Wolfram Leser voraussetze, welche die Dichtung selbständig kennen zu lernen gesucht haben.

Zunächst einige Worte über Bildung und Geistesart des Dichters. Heinrich besitzt unstreitig eine gewisse Gelehrsamkeit. Auf seinen Beruf lassen medicinische Kunstausdrücke schliessen; er kennt 6663 ff. die verschiedenen Adern, die *cephalica*, die *median*, die *epatica;* er schildert 9804 die Krankheiten des Pferdes, welches Gawein besteigen muss, auf das ausführlichste. Weniger beweisend ist 12505 ff., wo zwei *phisicîn* aus *Montbailliere* (so ist 12513 zu lesen) in ihrer Thätigkeit geschildert werden. Von den classischen Dichtern waren ihm Horaz und Ovid gewiss bekannt: er citiert, wofür Reissenberger die Belege zusammenstellt, eine Anzahl von mythologischen Figuren und fast durchweg richtig. (Eine Ausnahme bildet wohl 15542.) Und wie wir das auch sonst, z. B. bei Ulrich von Zatzikhoven, nachweisen können, Heinrich hat auf Grund seiner gelehrten, vermuthlich geistlichen Bildung sich auch das Französische in weit höherem Grade angeeignet als unsere ritterlichen Dichter. Er liebt seine französischen Kenntnisse in Erläuterungen der fremden Ausdrücke und Namen zu verwerthen: 25837 sagt er *als ein schevalier errant, daz sprichet, als ein recke.* 15947 ein Schloss hiess *Amontsûs, wan ez ûf einem berge lac.* Von deutschen Dichtern führt er ausser einigen Lyrikern des 12. Jahrhunderts, unter denen auch Reimar als bereits verstorben genannt wird, den ebenfalls nicht mehr lebenden Hartmann von der Aue auf, dessen Aufzählung der Ritter von der Tafelrunde im Erec er vervollständigen will, 2360; Wolfram nennt er einfach 1380; dagegen verspottet er Wirnt von Gravenberg, dessen Lob der *ôsterherren,* der östreichischen und slavischen Ritter, auf Kosten der bairischen er ironisch zurückweist 2938 ff.

Diese Ironie war offenbar den Neigungen des Dichters besonders angemessen. Seine Lieblingsfigur ist Keii, dessen Hohnreden er mehrmals weitläuftig und mit einer gewissen Kunst ausführt. Dabei weist er öfters darauf hin, dass Keii nicht blos alle ausnahmslos verspottet hätte, sondern auch selbst Spass verstand. Eine wahre Befriedigung gibt es ihm,

Digitized by Google

dass Keii, als fälschlich Gawein tot gesagt wurde, mehr als irgend ein andrer Trauer, und ebenso bei dem Wiedersehen Freude gezeigt habe: da konnte man sich, wie der Dichter 22144 meint, überzeugen *daz sîn spot niht von nîde gienc.* Zu dieser ironischen Lebensauffassung passt nun auch die Vorliebe des Dichters für lüsterne Schilderungen, welche stellenweise die Grenzen des poetisch Erlaubten überschreitet. 'Der Welt Kind Heinrich von dem Türlin', so nennt er sich selbst 10444.

Für seine Neigungen konnte Heinrich in der altfranzösischen Litteratur Stoff und Vorbilder zur Genüge finden. Nach seiner Angabe schöpfte er auch den Inhalt seines Werkes aus einem französischen Buche 16941. 19387, das er am Schluss 29970 das *exemplâr* nennt, während er sich 28721 auf die *âventiure,* 22202 auf die *fabel* beruft. Wiederholt sagt er, er erzähle so, *als ich ez en franzois las.* Manchmal bemerkt er, dass seine Quelle ihm über Namen von Personen oder sonstige Dinge keine Auskunft gebe: 27994. 28721. Er bezeichnet an verschiedenen Stellen als den Verfasser seiner Quelle Crestien von Troies z. B. 16941; als es sich um jene Klage Keies handelt: *des heizet in daz buoch loben und sîn meister Cristjân.* Und mehrmals (23046. 23982) nennt er *Cristjân von Trois* als seinen Gewährsmann für die Geschichte vom Wunderhandschuh, der die Treue der Frauen und Männer erproben lässt.

Nun ist es allerdings merkwürdig, dass Crestien gerade da angezogen wird, wo wir ein Gedicht von ihm über den Gegenstand der Erzählung nicht besitzen, während andererseits Heinrich ihn in dem Theile seines Werkes (17500 —22553) nicht nennt, in welchem er eine Reihe von Abenteuern Gaweins und zwar in derselben Reihenfolge erzählt, wie sie in Crestiens Perceval und ebenso in Wolframs Parzival sich vorfinden. Allerdings weicht Heinrich in manchen Punkten von Crestien ab, nur dass er dessen Darstellung doch noch näher steht als Wolfram. Schon Lachmann, Vorrede zu Wolfram XXII, hat darauf hingewiesen, dass Heinrich Parzivals Geliebte Blancheflur nennt wie Crestien, nicht wie Wolfram Kondwiramur. Birch-Hirsch-

feld S. 286 bemerkt, dass ein Gegner Gaweins bei Crestien und Heinrich Giromelanz genannt wird, bei Wolfram Gramoflanz. Und noch andere Beispiele lassen sich anführen. So heisst die Mutter des Artus, welche Gawein mit anderen Frauen der Vorzeit auf Schastel marveillos erlöst, bei Crestien und Heinrich Igerne, bei Wolfram Arnive; die Schwester Gaweins Clarissanz bei Crestien und Heinrich, bei Wolfram Itonje.

Aber Lachmann hat auch darauf aufmerksam gemacht, dass an anderen Stellen Heinrich sich neben Crestien und Wolfram mit einer dritten Version hinstellt. So hat er die bei Crestien namenlosen oder durch ein schilderndes Beiwort bezeichneten mit einem anderen Namen versehen als Wolfram. Der Narr an Artus Hof, den Wolfram Antanor nennt, heisst bei Heinrich Culianz, die Jungfrau, die nicht lachen wollte bis Parzival kam, heisst bei Wolfram Cunneware, bei Heinrich Lede. Von den beiden Schwestern, deren eine Gawein schilt, während die kleinere ihn zu ihrem Ritter macht, heisst die eine bei Heinrich *Flursensephin*, d. h. vielleicht *Flurs sens espine*, die andere *Quebelepluz*, worin wol nur Beibehaltung des französischen Ausdrucks, der sie als die schönere von beiden bezeichnete, vorliegt. Wolfram nennt sie bekanntlich Obie und Obilot. Uebrigens wird der Verlauf des Abenteuers auch von Heinrich anders als von Crestien oder von Wolfram dargestellt. Alle drei Dichter haben einen besonderen Namen für den Ritter, den Gawein wegen Nothzucht zwang, mit den Hunden zu essen*: Crestien nennt ihn *Griogoras*, Wolfram *Urjâns*, Heinrich *Lohenis von Rohas*. Endlich erwähne ich noch, worauf auch schon Lachmann hingewiesen hat, dass Heinrich bei dem Zusammentreffen Gaweins mit Giromelanz Eigenthümliches berichtet. 6112 und 21386 sagt er, dass die Blumen, welche Gawein abbrechen soll, ihn so betäuben, dass er sich mit seinem Speer in den Fuss stechen muss, um die Besinnnng zu behalten. Davon weiss Wolfram Nichts. Crestien lässt zwar Gawein auf Wunsch einer Dame über den *gué perilleux* sprengen, um ihr Blumen zu brechen; aber dass und wie dies geschieht, erzählt er nicht.

* Zu dieser Strafe des Nothzüchters vergleiche die des Ehebrechers Fasnachtsp. p. 711,19 *das er sol fürpas von der erden essen* uff.

Digitized by Google

Alle diese Abweichungen von Crestien müssten Heinrichs eigene Erfindung sein, wenn wir jene Schlussfolgerungen auf Heinrich übertragen wollten, vermöge deren man Crestiens Gedichte zur alleinigen Quelle auch Wolframs gemacht hat. Auch Heinrich müssten wir ein freies Umdichten seiner Vorlage zuschreiben. Dem widerspricht aber nicht nur seine eigene, bereits angeführte Versicherung; es stünde auch mit wesentlichen Eigenschaften seines Werkes in Widerspruch.

Hätte Heinrich das, worin er über Crestien hinaus geht, frei erfunden, so würde er doch wohl sich in seinen Namen und sonstigen Angaben gleich geblieben sein. Das ist nun durchaus nicht der Fall. An den beiden Stellen, wo Heinrich von dem zuletztangeführten Abenteuer redet, nennt er verschiedene Namen: das eine Mal bricht Gawein die Blumen für *Leigormon*, das andere Mal für *Mancipicelle;* jene entspricht der Orgueilleuse Crestiens und Wolframs, diese der Bene Wolframs, welche Crestien überhaupt nicht kennt: der Name, der natürlich so viel ist wie 'Dienerin', ist offenbar erst von Heinrich zu einem Eigennamen erhoben worden. Und ferner, es heisst die Dame, welche Wolfram Antikonie, Crestien gar nicht nennt, bei Heinrich 18881 *Seimeret,* 22750 *Soreidoz,* beidemal durch den Reim gesichert. Hier ist es allerdings möglich für die französische Vorlage die Uebereinstimmung zu retten, wenn wir den zweiten Namen als *Sor Eidoz,* die Schwester des E. verstehen.

Dazu kommen andere Widersprüche bei Heinrich, welche nicht gut erklärt werden können, wenn er seine Erzählung selbst erfunden hätte. Mehrmals fasst er recapitulirend die Abenteuer Gaweins zusammen: dabei werden solche, die erst später ausführlich dargestellt werden, als bereits überstanden erwähnt. So ist er 6119 schon in Schastel mervillos gewesen, kommt dagegen später (13587) zum ersten Mal dahin; ja 9028 hat er schon den Gral gesehen, den er doch erst ganz am Schlusse der Erzählung findet. Auf ein anderes Versehen ähnlicher Art hat Scholl S. XLV seiner Einleitung aufmerksam gemacht.

Anderes erzählt Heinrich überhaupt zwei Mal, allerdings dann mit grösseren oder geringeren Abweichungen. So sind

in dem Becher, der die Tugend der Hofleute prüft, und in dem Handschuh, welcher die gleiche Eigenschaft besitzt, natürlich nur zwei Versionen derselben Erzählung zu sehen. Eine dritte ist die vom Mantel, der die Untreue der Frauen ans Licht bringt. Heinrich erzählt sie nicht selbst, wol aber sagt er 23505, als er vom Handschuh zu erzählen beginnt, er wolle davon nur kurz erzählen, *wan ich die selben klage . . dâvor ê hân geseit an dem kophe und an dem mantel;* und er bezieht sich auf den Mantel auch sonst noch: 23656.

Dass Heinrich keineswegs als Erfinder der Stücke angesehen werden darf, welche sich in seiner Erzählung zusammengeschweisst finden, ergibt sich nun auch daraus, dass ein Theil dieser Stücke sich in späteren französischen und englischen Quellen wieder finden. Denn es ist selbstverständlich, dass diese nicht aus Heinrich geschöpft haben und ebenso wenig ist es zu bezweifeln, dass die verschiedenen Dichter nicht ohne gemeinsame Quelle zu denselben Erzählungen gekommen sind. wo?

Auf mehrere dieser Uebereinstimmungen ist bereits in den Anmerkungen zur Krone von Holland hingewiesen worden: s. zu 918 über Becher und Mantel, zu 12611 über die Gewinnung eines wunderbaren Zaumes. Die erstere Sage war auch der wallisischen Poesie bekannt: die Triaden kennen den Mantel der treuen Frau und den Becher, woraus kein Ungetreuer trinken soll (San Marte, Gotf. Monm. S. 294). Beide Erzählungen liegen ebenso wol als Theile grösserer epischer Gedichte wie für sich bearbeitet vor. Die Geschichte, wie ein Held einem Fremden den Kopf abschlagen soll unter dem Beding, dass er später selbst von eben demselben ein gleiches sich gefallen lasse, wird wie von Heinrich und in der *Mule sans frain* (Méon, Nouveau Recueil 1,1 ff.) so auch im englischen Gedicht *The green knight* (Ten Brink, Engl. Litteraturgesch. 423) von Gawein erzählt, dagegen in der Fortsetzung des Roman de Perceval durch Gautier 12640 ff. von Carados. Eine dritte Partie in Heinrichs Krone, die wir sonst nachweisen können, ist 7932 ff. die Minne Gaweins und eines Mädchens, das durch ein herabfahrendes Schwert beschützt wird: sie wird im Fabliau des *Chevalier à l'espée* erzählt, in

Digitized by Google

Méons Nouv. Rec. 1,127 ff. Der Verfasser dieses Fabliaus macht V. 17 ff. die seltsame Bemerkung, dass Crestien von Gauvein niemals viel Redens gemacht habe: eine Bemerkung, die schon durch den Perceval widerlegt wird.

Endlich lässt sich auch das, was Heinrich von den Besuchen beim Gral erzählt, einigermassen vergleichen mit dem in den Fortsetzungen des Perceval und im mnl. Lancelot darüber berichteten. Dass Gawein 14881 ff., nachdem er auf der Gralburg eingeschlafen, am Morgen sich auf freiem Felde findet, stimmt zu Perceval 26975.

Zu diesen Uebereinstimmungen mit fremden Gedichten, die doch Heinrich nicht selbst gekannt hat, wie aus der Abweichung der Nebenzüge ersichtlich ist, kommt nun noch, dass wie bei Wolfram so auch bei ihm Helden auftreten, die anderwärts wenigstens genannt werden, oder, wenn auch nicht in gleichen, so doch in verwandten Abenteuern thätig sind. So ist der *Gasozin* oder *Gasozein de Dragôz* gewiss kein anderer als Gasosin von Strangot im Erec Hartmanns 1647, den auch Crestien (s. Haupts Anm.), sowie Gautier Perc. 16302 nennt. Vgl. auch im mnl. Lancelot 9116 *Gosennes van Strangeloet*.

Auf Grund dieser Nachweise wird wohl die Meinung, dass Heinrich den Stoff seiner Krone erfunden habe, nicht mehr statthaft erscheinen. Ebenso wenig wird man es aber für wahrscheinlich halten, dass er sie selbst aus verschiedenen Gedichten und Erzählungen zusammengesetzt habe. Dem steht schon seine Angabe entgegen, dass er aus éinem Buche, éinem Exemplar übersetze; ausserdem aber auch innere Gründe. Gegen Ende versichert er 28462 und immer häufiger, dass er die Erzählung abkürzen wolle. Hatte er sie erst selbst zusammengesetzt, so konnte er ja einfach von weiteren Zusätzen absehen, sobald er seinen Hörer oder Leser zu langweilen glaubte. Und dass diese Absicht zu kürzen keineswegs eine Phrase war, das bestätigt die gegen den Schluss zu immer hastiger und dürftiger werdende Darstellung.

Etwas anderes ist die Frage, ob Heinrich mit Recht Crestien als seinen Gewährsmann bezeichnet. Ich möchte

Digitized by Google

dies hauptsächlich deshalb für unwahrscheinlich halten, weil ein Theil des in der Krone Erzählten sich, wie schon bemerkt, in den Namen abweichend, aber im Thatsächlichen übereinstimmend in Crestiens Perceval wiederfindet. So konnte Crestien sich unmöglich selbst wiederholen. Aber an diesen Stellen nennt ja auch Heinrich Crestien nicht als seine Vorlage, und wo er ihn nennt, da mag in der That eine uns verlorene Dichtung Crestiens zu Grunde liegen. Nur musste sie in Heinrichs Vorlage bereits mit einer Umarbeitung von Crestiens Perceval verbunden gewesen sein.

Eine derartige Compilation aus Stücken verschiedener Dichter hat Nichts unwahrscheinliches an sich. Müssen wir doch schon den Perceval Crestiens und seiner Fortsetzer, als Ganzes gefasst, so bezeichnen; ist doch auch der mnl. Lancelot nichts als eine derartige Compilation.

In allen diesen Gedichten finden wir dann nicht nur Wiederholungen, sondern auch Widersprüche. Ersteres ist z. B. bei den Gralbesuchen der Fall; diese Wiederholungen häufen sich ins Ungemessene, wenn wir alle diese Gedichte als Glieder einer Sage fassen. Perceval, Gawein, Lanzelot, Galaad, sie alle kommen zum Gral, mit mehr oder weniger glücklichem Erfolg. Wir haben es hier offenbar mit einer Poesie zu thun, die nicht entfernt die Festigkeit und Gleichmässigkeit der deutschen Heldensage oder der französischen Karlsage besitzt. Offenbar wurde frühzeitig dieselbe Begebenheit verschiedenen Helden beigelegt; und die von Anfang an sichtbaren Uebertreibungen der bretonischen Sage steigern sich durch die wetteifernde Erhöhung der jedesmaligen Helden immer mehr.

Diese Unfestigkeit erklärt sich nur, wenn wir bedenken, dass die Grundlage der Sage auf französischem Gebiete nicht alte einheimische Lieder waren; dass sie vielmehr theils auf fremden Volksliedern, den bretonischen *lais* beruhten, was ja F. Wolf trefflich ausgeführt hat, theils, was noch nicht erkannt zu sein scheint, auf prosaischen Erzählungen. Nur die Freiheit des prosaischen Vortrags gestattete solchen raschen Wechsel der Ueberlieferung, solche Uebertragungen und Uebertreibungen. Und hiefür lässt sich neben den inneren

Digitized by Google

Gründen auch ein positives Zeugnis beibringen. Crestiens Fortsetzer Gautier beruft sich 28373 ff. auf die *estoire*, welche von Perceval Wahres berichte: *Mais il sont ore maint vassal Qui fabloiant vont par les cours, Qui les contes font a rebours Et des estores les eslongent Et les mencognes i ajoingnent. Et cil ki l'oent et escoutent Ne sevent que bon conte montent, Ains dient ke cil menestrel Qui gisent la nuit en l'ostel, Quant on leur fait un poi conter D'une aventure sans rimer, Qu'il ont toute l'estoire oïe, Qu'il ja n'aront jor de lor vie. Si lor font tout mencogne acroire. Et il le sevent bien aoire Et bien acroistre et metre avant.*

Dass ein einfacher, prosaischer Vortrag der Märchen als volksthümliche Kunst auch noch bis in die Gegenwart geübt worden ist, davon gibt Müllenhoff in seinen Sagen, Märchen und Liedern der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg S. XLII anschauliche, anziehende Kunde. An den Höfen des Mittelalters werden wir uns diese Kunst vielfach thätig zu denken haben, wenn auch die Ausdrücke vom Erzählen meist nicht erkennen lassen, ob poetischer oder prosaischer Vortrag gemeint ist.

Solche prosaische Erzählungen erhielten dann poetische Form theils indem man einzelne Stücke herausgriff, wovon eben die zu Heinrichs Krone stimmenden Fabliaux* Beispiele gegeben haben, theils indem man grössere Sagencomplexe zusammenfasste und mit mehr oder minder Geschick zu umfangreichen Gedichten verarbeitete. Selbst an Crestiens und seiner Uebersetzer Erec und Iwein wird dieser Ursprung aus einer Zusammenfassung ursprünglich getrennter Einzelerzählungen sich leicht durchfühlen lassen.

Aber es kam auch zu schriftlichen Aufzeichnungen der prosaischen Erzählungen selbst. Es ist kein Zufall, dass ge-

* Noch ein Beispiel dafür, dass französische Fabliaux mit deutschen Erzählungen dem Stoffe nach zusammenhängen, ohne dass man eine gemeinsame schriftliche Quelle annehmen darf, möge hier Platz finden. Unsere Erzählung von Moriz von Craon, um 1200 gedichtet, wird offenbar dem Inhalte nach wiedergegeben durch *Le Revenant* von Pierre Danfol in Méons Nouv. Rec. 1, 174, nur dass das letztere Gedicht eine bereits verdunkelte und abgeblasste Ueberlieferung voraussetzt, die nur eine mündliche, prosaische gewesen sein kann.

Digitized by Google

rade die bretonischen Sagen so frühzeitig in Prosa bearbeitet vorlagen. Die hier für die Verfasser überlieferten Namen des Walther Map u. a. mögen unzuverlässig sein, aber an einer Abfassung der ihnen zugeschriebenen Werke in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts darf nicht gezweifelt werden. Für die mit so viel Freiheit behandelten, an sich schon phantastischen Stoffe der bretonischen Sage, für diese wahren Vorläufer unserer Romane, unserer erfundenen Unterhaltungslectüre, war die prosaische Form die vollkommen angemessene.

Digitized by Google

III. DIE GRALSAGE UND IHR URSPRUNG.

Dürfen wir also bei Heinrich von dem Türlin Benutzung einer französischen Quelle und somit Gewährschaft für eine weiter verbreitete Ueberlieferung annehmen, so gewinnt auch das, was er über den Gral berichtet, Wichtigkeit für die Erkenntnis dieser Sage. Zweimal kommt Gawein zum Gral, das erste Mal, 14622, allerdings ohne dass dieser Name genannt wird, obschon die ganze Schilderung deutlich genug auf ihn hinweist. In einer Burg trifft Gawein einen ungenannten *altherren* auf einem Ruhebette liegend. Die Gebäude durchwandelnd kommt er in eine Kapelle: plötzlich wird es dunkel und ebenso schnell entzünden sich alle Kerzen. Zwei Hände, ritterlich bekleidet, reichen aus der Mauer und tragen eine blutende Lanze umher. Dann erlöschen die Kerzen und ein dreimaliger Jammerruf durchdringt die Luft, dessen Schall Gawein betäubt. Erwacht, kehrt er zum Burgherrn zurück. Beim Essen tragen vier Jungfrauen Lichter, eine fünfte bringt ein crystallnes Gefäss mit frischem Blute, das der *altherre* mit einer Röhre saugt. Man trennt sich. In der Nacht steht Gawein auf und findet seinen Wirth tot. Er legt sich bei seinem Pferde nieder, neben welchem zwei weisse Rosse stehen. Des Morgens erwacht, sieht er sich allein auf freiem Feld.

Dann am Schluss 29182 wird der Gral wirklich auch genannt. Gawein sieht auf der Gralburg den Aufzug, der indessen minder prächtig als bei Wolfram geschildert wird.

Als nun Gawan die Frage gethan hat, was die Wunder bedeuten, da bricht die ganze Gesellschaft in lauten Jubel aus. Sein alter Wirth erklärt ihm, mit dieser Frage habe er alle erlöst, die lange auf ihn gewartet hätten: er selbst und seine ganze Umgebung seien tot, wenn sie auch lebend schienen. Nur die Frauen, die den Gral getragen und begleitet hätten, würden mit dem Helden und seinen Gefährten in die Welt zurückkehren. Darauf verschwindet der Gral und sein Gesinde vor den Augen Gawans.

Während nun jene erstere Schilderung in manchen Punkten, wie bereits bemerkt worden ist, mit Gralbesuchen bei Gautier und sonst übereinstimmt, weicht die zweite, die Lösung der Gralräthsel, von allen übrigen Darstellungen ab, nähert sich aber dafür der Volkssage. Diese erzählt ja so oft von alten Männern, die in Bergen oder Schlössern hausen und nicht sterben können bis ein Zauberwort sie erlöst. In allen übrigen Fassungen der Gralsage ist es nicht der Tod, ist es Heilung von schwerem Siechthum, welche man von der lösenden Frage erwartet.

Den Namen des Herrn der Gralburg gibt Heinrich so wenig an wie Crestien; Wolfram nennt ihn Anfortas. San Marte und ihm folgend Bartsch haben darin ein romanisches Wort für den 'Kranken' finden wollen, wogegen freilich G. Paris aus sprachlichen Gründen Einspruch erhebt. Auf jeden Fall darf der Name uns nicht hindern, wenn sich für den sehnsüchtig harrenden Kranken eine andere Vergleichung bietet, dieser zu folgen.

Und eine solche bietet sich allerdings, wenn wir nur den Kern der bretonischen Heldensage ins Auge fassen. Der an Wunden, die nur ein Wunder heilen kann, dahin siechende Greis ist kein anderer als Artur selbst, freilich Artur in einem anderen Zeitpunkt, als in welchem die gewöhnliche ritterliche Dichtung ihn darstellt.

Von Artur erzählt bekanntlich die wallisisch-bretonische Sage, wie Gotfried von Monmouth sie um die Mitte des 12. Jahrhunderts aufzeichnete, dass er nach vielen Siegen zuletzt gegen seinen eigenen Neffen, den Verführer seiner Gemahlin, zu kämpfen hatte und dass beide sich tödlich verwundeten.

Aber Artur sei zur Heilung seiner Wunden auf die Insel Avallon gebracht worden, entführt von der Fee Morgan, so fügen andere Schriftsteller hinzu. Von dort soll er wiederkehren, um sein Volk zu befreien. Schon die Prophezeihungen Merlins, die Gotfried von Monmouth in sein Werk aufnahm, sprechen von einem *niveus senex,* der auf weissem Rosse erscheinen werde, und der Commentar des Alanus ab Insulis deutet dies einfach auf Artur (s. die Ausgabe Gotfrieds von San Marte S. 352).

Ohne Zweifel haben wir als Grundlage dieser Sage einen Mythus anzuerkennen: die unendliche Sieghaftigkeit und Milde Arturs stellt ihn bekannten Gestalten der germanischen Heldensage, den Vertretern der Sommerfreude nahe genug. Aber darin liegt ein eigener Zug der celtischen Sage, dass sie eine Rückkehr des Heldenkönigs mit Sicherheit erwartet, wie jedes Jahr der Sommer neu erscheint. Die politischen Hoffnungen, welche die Walliser an diese Rückkehr Arturs knüpften, sind wol erst später auf die ursprüngliche Göttergestalt übertragen worden. Nicht ohne Grund hat Holtzmann, Pfeiffers Germania 12, 257, überhaupt die historische Existenz Arturs in Zweifel gezogen.

Und zwar dachte man sich den Gott im Winter zurückgezogen von der Welt, sowie Thor während dieser Zeit schläft. Ebenso hauste Artur auf einer Insel oder in einem Berge, von den Menschen getrennt und doch nicht ganz unzugänglich.

So berichtet der um 1211 schreibende Verfasser der Otia Imperalia, Gervasius von Tilbury, in Liebrechts Auswahl S. 12. Auf Sicilien liege der Berg Aetna, in der Volkssprache Mongibel genannt. An diesem öden Orte, so erzählten die Einwohner, sei vor einiger Zeit der grosse Artur gesehen worden. Ein Pferdeknecht des Bischofs von Catania habe ein entlaufenes Pferd bis an das Geklüft des Berges verfolgt. Er fand einen ebenen, aber engen Pfad und gelangte auf eine weite, von allen Lustbarkeiten erfüllte Ebene. Dort in einem wunderbaren Palast lag der König Artur auf seinem königlichen Bett, an den alljährlich wieder aufbrechenden Wunden siechend. Artur habe dem Knechte das Pferd

zurückstellen lassen und mit vielen Geschenken dem Erzbischof überschickt. Gervasius fügt hinzu, dass die Förster in England ähnliches von Artur erzählten, dass sie namentlich die Ritter Arturs um Mittag oder nach dem Anbruch der Nacht jagend gesehen und den Schall ihrer Hunde, ihrer Hörner gehört hätten.

Der Bericht des Gervasius wird nun bestätigt durch einen etwa gleichzeitigen, aber offenbar unabhängigen bei Cäsarius von Heisterbach (12, 12). Er gibt den Namen seines Gewährsmanns an, nach welchem zur Zeit Kaiser Heinrichs VI ein Decan der Kirche zu Palermo sein entlaufenes Pferd habe suchen lassen; dem Knecht habe ein Greis gesagt, dass Artur, der im Aetna hause, es bei sich habe und den Herrn selbst zu seinem nächsten Hoftag erwarte, worauf dieser denn bald gestorben sei.

Wie die Sage von Artur gerade nach Sicilien* kam, ist nicht schwer zu errathen. Das normannische Königsgeschlecht, dessen Erbe Heinrich VI wurde, stand in lebhafter Verbindung mit den Plantagenets, welche die Erinnerungen an Artus so vielfältig pflegten. Als Richard Löwenherz auf dem Weg nach dem h. Land bei König Tancred verweilte, schenkte er ihm das Schwert Arturs, den sagenberühmten Caliburn (Pauli, Geschichte Englands 3, 220).

Allerdings setzt diese Uebertragung voraus, dass man in der brittischen Heimat sich ähnliche Vorstellungen von Arturs Zurückgezogenheit machte. Gervasius könnte zu der Ansicht verleiten, dass man in England sich Artur nur als wilden Jäger vorstellte, Gotfried von Monmouth, dass man stets an eine Insel als Aufenthalt des Königs gedacht hätte. Aber auch Berge nannte man schon im 12. Jahrhundert als Sitze Arturs. So berichtet Giraldus im Itinerarium Cambriae von 1188 (ed. Camden, Anglica, Frankfurt 1603, S. 827, Z. 48):

* Von Sicilien drang die Artursage zu uns. Denn seit Georg Voigt in Sybels Zeitschr. 26, 131 ff. gezeigt hat, dass die deutsche Sage von Kaisern, die im Berge hausend der Wiederkehr harren, sich zuerst an Friedrich II. geknüpft hat, liegt es da nicht nahe, anzunehmen, dass dieser Glaube, der soviel Aehnlichkeit mit der britischen Artursage zeigt, nur aus dieser auf uns übergegangen ist?

Wales habe im Süd-Osten eine Kette von Bergen, *quorum principalis Cadair Arthur dicitur i. Cathedra Arthuri, propter gemina promontorii cacumina in cathedrae modum se praeferentia. Et quoniam in alto cathedra et in arduo sita est, summo et maximo Britonum Regi Arthuro vulgari nuncupatione est assignata.* Diesen oder ähnliche Namen für Berge begegnet man auch sonst mehrfach in England und Schottland, hier u. a. in Arthurs Seat bei Edinburg: vgl. John S. Stuart Glennie, Arthurian localities, Edinburgh 1869. Im Süden von Melrose finden sich die Eildons, Hügel mit drei Spitzen: *mark the domes of those vast subterranean Halls, in which all the Arthurian chivalry await, in an enchanted sleep, the bugle-blast of the adventurer who will call them at length to a new life* (Arthurian Localities S. 60). Auch sonst ist die Rede von unterirdischen Hallen, aus denen man das Geklirr der Waffen, das Stampfen der Rosse ertönen hört.

Ist nun der Gralkönig Artur selbst, so frägt sich, wie die ihm beigelegten Attribute zu erklären sind. Mythisch ist gewiss das Schwert, dessen Stücke nur der dazu bestimmte Held vereinigen kann; nur darf es nicht wol mit Caliburn verglichen werden, da Artur dies sein Schwert beim herannahenden Tod in die See geschleudert haben soll. Von der blutenden Lanze aber wird man gewiss annehmen, dass sie die Waffe war, welche dem Könige die schweren Wunden schlug. Damit lässt sich die bekannte alte Prophezeihung, dass durch die blutende Lanze einst das Reich Logrois (England) zerstört werden solle, wol vereinigen.

Aber der Gral, darf auch dieser mit Artur in Verbindung gebracht werden?

Ich glaube, ja, und gehe bei der Begründung dieser Ansicht zunächst von den späteren Quellen aus. Der Wartburgkrieg, bei Simrock Str. 83, und ihm folgend der Lohengrin 24 berichten: *Feliciâ Sibillen kint und Jûnô die mit Artûs in dem berge sint die habent vleisch sam wir und ouch gebeine. Die vrâgt ich wie der künic lebe und wer der massenîe ir spîse gebe* . . Es wird hier nicht ausgesprochen, dass der wunderbare Speisenbereiter der Gral ist; aber Lohengrin er-

scheint denn doch als Gralritter von Artus ausgesandt (Wartb. 85). *Feliciâ* ist deutlich die *Sælde*, welche auch Heinrich von dem Türlin personificiert, und die beiden, Artus und dem Gral, unmittelbar zugehört.

In den späteren deutschen, besonders den niederdeutschen Sprachquellen ist *grâl* soviel als gesellige Lust, lärmender Jubel, Gelage verbunden mit Ritterspiel. In dieser Auffassung wird Gral und Tafelrunde gleichbedeutend, und bei den Festen der Höfe im 13. Jahrhundert wie bei den späteren der Bürgerschaften finden wir beide Namen abwechselnd gebraucht. Und eine Stelle aus Theodor von Niem im 15. Jahrhundert, welche Lexer im Handwörterbuch anführt, besagt, dass die Deutschen wie allerdings auch die Landesbewohner einen Krater bei Pozzuoli für den Ort hielten, an welchem der Gral mit Spiel und Tanz gefeiert werde; damit ist der Aufenthalt Arturs nach Gervasius und Cäsarius sehr wol zu vergleichen.

Das sind allerdings spätere Zeugnisse; aber könnte hier nicht der ursprüngliche Sinn der Sage erhalten sein? Die Insel Avallon wird schon in der metrischen Vita Merlini mit den Insulae fortunatae verglichen; jener Besucher Arturs findet *planitiem omnibus deliciis plenam*.

Und wie hier die Vorstellungen von Arturs Aufenthalt, so kommen auch die wunderbaren Eigenschaften des Grals auf die Gewährung des höchsten Wollebens hinaus. Immer und in allen Quellen hat er die eine Wunderkraft: er gibt allen, die in seiner Umgebung sind, Sättigung, sei es, indem er Speise und Trank, wie man sie sich nur wünschen kann, aufträgt, oder dass er, nach der reineren Auffassung einiger Quellen, die Begierde erlöschen lässt. Damit stimmt auf das Zutreffendste die Bedeutung des Wortes, wie sie in der oft angeführten Stelle des Helinand um 1204 angegeben wird. Altfrz. *graal*, mlt. *gradalis* bedeutet eine weite, sich stufenweise vertiefende Schüssel, in welcher verschiedene Speisen zugleich vorgesetzt werden. Der Gral der Sage ist also ein Gefäss, das jeder Zeit eine volle Mahlzeit wunderbar spendet, eine Art Tischlein deck dich.

Das Märchen vom Tischlein deck dich haben die Brüder

Digitized by Google

Grimm in den Anmerkungen zu ihren Kinder- und Hausmärchen in zahlreichen Varianten bei verschiedenen Völkern nachgewiesen. Ein sehr altes Zeugnis gibt eine Stelle in dem Reisebericht Wilbrands von Oldenburg, der als Domherr von Hildesheim 1211 im Auftrag Ottos IV Palästina, Syrien und Cilicien durchzog, vermuthlich um den vom Kaiser geplanten Kreuzzug vorzubereiten. In Cilicien oder Kleinarmenien findet er einen Berg der Abenteuer, *montem de aventuris*. Aus wahrhaften Berichten erfährt er, dass wer sechs Wochen faste, dann communiciere und so nüchtern in den Berg eingehe, ohne Zweifel glückliche Begegnungen habe, wie dies durch vielfache Erfahrungen bewährt sei. Besonders hoch stelle er, dass ein Ritter, den er selbst in Antiochien gesehen, dort im Berg eine Serviette, ein *manutergium* gefunden, welches seinem Hausstande und seinen Gästen, soviele er einzuladen pflege, alles Nöthige von Lebensmitteln darbiete, so dass es auf dem Tisch und der Serviette bereit vorliege. Möchte doch, so schliesst der gute Berichterstatter, auch heute noch ein solcher Diener der Bedürftigkeit des Lebens zu Hilfe kommen! (Ausgabe von Laurent, Hamburg 1859, S. 25).

In dieser Eigenschaft als wunderbarer Spender von Speis und Trank, die er noch bei Crestien und seinem ersten Fortsetzer ausschliesslich besitzt, kann der Gral gewiss der Artursage ursprünglich angehört haben, wenn es auch ein ausdrückliches Zeugnis darüber aus älterer Zeit nicht zu geben scheint. Eine volksthümlich rohe Vorstellung gibt Heinrich von dem Türlin bei dem zuerst von ihm geschilderten Gralbesuch (s. oben S. 30). Vielleicht nahm auch dies Element der Sage ursprünglich nicht die hervorragende Bedeutung in Anspruch, die in den späteren Fassungen ihm beigelegt wird. Diese bringen den Gral mit christlichen Legenden in Verbindung, aber auf verschiedene Weise.

Am weitesten verbreitet ist die Auffassung des Grals, wonach er beim Abendmahl Christi als Gefäss gedient, dann aber in ihm Joseph von Arimathia bei der Bestattung des Heilands dessen Blut aufgefangen haben soll. Diese Auffassung beherrscht die französischen Prosaromane und mehrere französische Gedichte, denen sich in England und in den

Niederlanden verschiedene Bearbeitungen anschlossen. Am frühsten erscheint sie in dem poetischen Roman von Joseph von Arimathia, welchen Robert de Boron um 1200 (s. Anz. zur Z. f. d. Altert. 23, S. 87) verfasst hat. Hier wird die Geschichte des Grals angelehnt an die apokryphischen Erzählungen von Veronica und Vespasian, an das Evangelium Nicodemi, an die Vindicta Salvatoris. Was zu diesen kirchlichen Ueberlieferungen hinzukommt, kann man nur dürftig und willkürlich erfunden oder nachgeahmt nennen. Joseph von Arimathia stiftet einen Dienst des Grals, in welchem das Blut Christi aufbewahrt wird; ein Schwager Josephs, Bron, fängt einen Fisch, der neben dem Gral verehrt wird; ein Unwürdiger, der den leerstehenden Platz des Judas einnehmen will, wird von der Erde verschlungen; ein Brief fällt vom Himmel, worauf Joseph nach den Thälern von Avaron zieht und dort auf den Sohn Aleins wartet.

Ich denke, abgesehen von bekannten Mustern der Legende (für den himmlischen Brief s. in Wackernagels Litteraturgeschichte[2] § 78, 41) ist schon in dieser einfachsten Form der christlichen Gralsage der Einfluss der celtischen Ueberlieferung deutlich: Avaron ist Avalon, Alein und Bron sind celtische Namen, wenn letzterer dem öfter erscheinenden *Bran* gleich gesetzt werden darf. Auch für den gefährlichen Sitz könnte sehr gut *der Êren stein* vorgeschwebt haben, worüber Ulrichs Lancelot, eine gewiss auf rein celtischer Sage beruhende, wenigstens nicht christianisierte Quelle, V. 5178 berichtet: *von dem ist iu gesaget genuoc daz er den man niht vertruoc, an dem was valsch oder haz.*

Selbst der Gral als Abendmahlschüssel zeigt in der Undeutlichkeit der Vorstellung, die sich an ihn knüpft, das Unursprüngliche dieser Auffassung. Der Wein, der das Blut Christi darstellte, war doch nicht in einer Schüssel, sondern in einem Becher enthalten. Und wieder würde ein Becher sich weniger als eine Schüssel zum Auffangen des Blutes aus Christi Wunden geeignet haben. Ausdrücklich heisst es denn auch 907 ff.: *Cist veissiaus ou men sanc meis quant de men cors le requeillis Calices apelez sera,* wenn nämlich bei der Abendmahlfeier das Blut Christi als gegenwärtig gedacht

Digitized by Google

wird. Dass das Gefäss selbst ein Becher ist, wird nirgends gesagt. Im mnl. Lancelot 36493 nö. heisst es zwar, der Gral sei *gemaket na eens keelkes wise,* aber doch auch 36541 *het es een vat daer god onse here dat lam uut at.* Vgl. ferner 3, 10501.

Nur der eine Punkt könnte dagegen in der Gralsage, wie sie Crestien und Wolfram darstellen, aus der christlichen Legende entlehnt zu sein scheinen: dass nämlich der Herr der Gralburg 'der Fischer' genannt wird. Das wird bei Crestien und Wolfram nicht genügend motiviert — es heisst, dass der Gralkönig sich mit Fischfang und Schifffahrt Erholung verschaffte, — während bei Robert de Boron doch wenigstens ein Fisch gefangen wird, der neben dem Gral Verehrung empfängt. Aber ist dies letztere eine wirklich befriedigende Auskunft und nicht eine recht äusserliche Anknüptung? Läge wirklich Bezug auf die christlich mystische Bedeutung des Fischsymbols zu Grunde, sollte sie da nicht bedeutsamer hervortreten? Auf jeden Fall reicht dieser eine Punkt, gegenüber so vielen entgegenstehenden Anzeigen, nicht hin, der Darstellung Roberts eine höhere Ursprünglichkeit nachzuweisen. Lieber wird man annehmen, dass die Bezeichnung des Gralherrn als Fischer in der celtischen Sage einen tieferen Grund hatte, der uns nur verloren gegangen ist.

Die Ansicht, dass die Grallegende von der celtischen Sage ausgegangen ist, nicht umgekehrt die Sage von der Legende, wird doch wol auch durch allgemeine Erwägungen empfohlen. Ist es nicht der allgemeine Entwicklungsgang der Sage des Mittelalters, dass der altheidnische nationale Glaube sich in christliche Legende umwandelt? Ueberträgt nicht die Poesie der Zaubersprüche die Rolle, welche Wodan bei Balders Fohlen spielt, auf Christus? Doch es genügt einem etwaigen Zweifel gegenüber auf J. Grimms Mythologie, S. XXXI ff. der Vorrede, zu verweisen. Und nun sollte gerade das zwölfte Jahrhundert, welches die religiöse Phantastik, insbesondere den Teufelsglauben, so wesentlich förderte, eine Legende ihres christlichen Charakters entkleidet und zu einem höfischen Unterhaltungsstoff umgewandelt haben?

Auch darin bezeugt sich die Unursprünglichkeit der Grallegende, dass sie der einheitlichen celtischen Sage gegen-

Digitized by Google

über in verschiedenen Gestalten sich zeigt. Denn ich denke, nach den Erörterungen im ersten Abschnitt wird man von Wolfram nicht annehmen, dass er seine Begründung der Heiligkeit des Grals selbst erfunden habe. Lassen sich doch auch seine Angaben mit anderen, allerdings nicht ursprünglich christlichen, aber gewiss durch geistliche Gelehrsamkeit vermittelten Nachrichten in Verbindung bringen.

Wolfram gibt über die Gestalt des Grals keinerlei Auskunft; wol aber berichtet er von dem Material, aus dem er bestand — es sollte ein kostbarer Edelstein sein — sowie, wenn auch in ziemlich dunkler Weise, von seiner Herkunft. Zu diesem Steine auf die Erde herab mussten nach Parz. 471, 20 die Engel sich begeben, welche beim Streite Lucifers mit Gott parteilos geblieben waren; als sie begnadigt zum Himmel zurückkehren durften, ward seine Obhut christlichen Rittern übergeben nach 454, 24 ff. Dass der Stein selbst bei jenem Streit herabgefallen wäre, sagt Wolfram nicht ausdrücklich; doch würde aus einer solchen Ansicht der Name des Edelsteins 469, 7 sich leicht deuten lassen. Als überliefert erscheint der Ausdruck *lapsit exillis.* Daraus hat man *lapis erilis* machen wollen, 'der Stein des Herrn', was nicht einmal einen besonderen Sinn gibt; denn welche Beziehung hat der Gral Wolframs auf Gott oder Christus? Vielmehr steckt im ersten Worte *lapsi*, im zweiten vielleicht *ex celis,* wobei das *t* von *lapsit* auf eine Variante zu *ex,* nämlich *de* zurückgehen kann. Der Stein 'des vom Himmel gefallenen' würde auf Lucifer zu beziehen sein, den der jüngere Titurel ja ausdrücklich nennt.

Diese Heiligkeit des Steins hat man längst mit der Verehrung der Kaaba verglichen, von welcher die mohammedanische Sage nach Julius Braun, Gemälde der mohammedanischen Welt S. 5 (mit Berufung auf Burton, Pilgrimage) das Folgende erzählt. Im schwarzen Stein der Kaaba sei der Engel versteinert, welcher Adam beigegeben wurde, um seinen Fall zu verhüten, aber diese Pflicht nicht erfüllte; einst werde noch der Tempel der Kaaba in den Himmel zurückschweben. Liegt diese mohammedanische Tradition bei Wolfram zu Grunde, dann begreift man, wie nach Kyots

Digitized by Google

Angabe Flegetanis, ein aus heidnisch-jüdischer Ehe geborener Naturkundiger, über die Herkunft des Grals berichtet haben sollte. Man begreift ferner, wie Wolfram durch diese Tradition zu einer ketzerischen Ansicht kam, die er 798, 11 ff. widerrufen musste. Dass die Hüter des Grals nun zu Tempelrittern wurden, dass das Geschlecht der Anjou mit ihnen in Verbindung stehen sollte, das konnte ein französischer Dichter wenigstens ebenso gut wie Wolfram erfinden.

Geistliche Gelehrsamkeit zeigt sich nun auch in der Erzählung von der Verwundung des Anfortas. Wenigstens erinnert Wolframs Bericht lebhaft an die Schilderung, welche eine Predigt in Grieshabers 'Vaterländisches' S. 266 giebt: . . *di buch heizint pestem igwinariam. er bestunt di lute umbe di hegetruse* (Parz. 479, 12) *und an dem dunnen also der steche mit einem spere oder mit einem pfile und also schire so siz bestunt, so musten si sterben.* Anfortas leidet an dem 'Ungenannten' 240, 8, d. h. einer bösen Geschwulst, wie sie nach Wunden eintritt: vgl. ausser den Beispielen bei Lexer noch Anz. f. K. d. V. 1833, Sp. 135.

Die legendarische Gralsage bei Robert von Boron kennt den kranken Gralhüter und sein Erlösungsbedürfnis noch nicht. Die späteren Fassungen der Grallegende, welche zugleich in gelehrter Weise Gotfried von Monmouth verwerthen, nennen als Befreier nicht Perceval, sondern Galaad, den Sohn des Lancelot. Hierin liegt ein weiterer Fortschritt der Verkirchlichung. Perceval erscheint nicht mehr rein genug für seine Aufgabe; erst der jungfräuliche Galaad kann ihr genügen. Eine Zwischenstufe dieser Entwicklung ist, dass Gawein als Löser des Gralgeheimnisses genannt wird, wie bei Heinrich von dem Türlin.

Gawein ist dagegen bei Crestien und Wolfram zu einer anderen wunderbaren Lösung von einem geheimnisvollen Zwange bestimmt, welche ihm auch bei Heinrich, nur hier neben der Gralgewinnung zugetheilt ist. Er löst die Zauber von Schastelmarveil, die in ersichtlichem Gegensatze zum Grale stehen. Und hier ist nun die kirchliche Umwandlung der Sage fern geblieben; daher leuchtet die dem celtischen

Digitized by Google

Volksglauben angehörende Grundlage unter der ritterlichen Uebermalung um so deutlicher hervor.

Gawein besteht auf Schastelmarveil ungeheure Gefahren. Als er sich auf ein wunderbares Bett legt, treffen ihn Pfeilschüsse in ungezählter Menge; ein grimmiger Löwe springt auf ihn an, während der schlüpfrige Boden ihm den Widerstand doppelt schwer macht. Als er alle Angriffe überstanden hat, wird es still und er erfreut sich des Siegs, der gewonnenen Herrlichkeit. Ich kann nicht umhin, damit die Schwierigkeiten zu vergleichen, welche nach celtischen Legenden der Eintritt in die Unterwelt mit sich bringt. In Irland zeigte man eine Höhle, das sogenannte Fegefeuer des h. Patrick, in welches eintretend man schauerliche Orte durchwandern musste, bis man endlich zum Paradiese durchdrang. Besonders ausführlich wird ein Besuch dieser Höhle durch den Ritter Hoenus 1153 erzählt. Hier wird namentlich eine schmale Eisenbrücke über einen furchtbaren Strom überschritten, welche ebenfalls in der ritterlichen Sage, diesmal aber in Lancelots Schwertbrücke wiederzufinden ist. Verwandt mit diesen Schilderungen sind die Visionen des Tundalus, die ebenfalls seit der Mitte des 12. Jahrhunderts sich über ganz Europa verbreiteten; sowie, als die ältesten von allen, und schon von Beda erzählt, die des Furseus (Wright, Reliq. Antiq. 276). Selbst die Fahrten Brandans bieten ähnliche Vorstellungen von Orten des Schreckens und der Freude dar.

In diesen Legenden pflanzt sich offenbar das lebhafte Interesse für die Zukunft nach dem Tode fort, welches Cäsar b. G. 6, 14 als besondere Eigenthümlichkeit der Gallier erwähnt; nur dass es im Mittelalter zum Theil christlichen Gedanken dienstbar geworden ist, während jene Volkssagen, die in die ritterliche Poesie übergingen, allein die äusseren Züge der nationalen Vorstellungen festhielten.

Aber auch geographische Verhältnisse haben zur Gestaltung dieser Bilder wesentlich beigetragen: liegen doch im Brandan die Vulkane Islands, das Eismeer u. a. deutlich zu Grunde. Ebenso ist für die übrigen celtischen Legenden und Volkssagen die Heimat der celtischen Stämme in Be-

Digitized by Google

tracht zu ziehen: die von Wolken umdüsterten Gipfel der Berge, die nebelbedeckten Moore, die Klüfte und Wasserfälle in Wales, endlich der Ocean, der in die Klippen der Küste hereinbraust. Giraldus (bei Camden 840, 47 ff.) berichtet von der Insel Barri an der Mündung des Severn, wo aus einer Erdspalte ein dröhnender Schall hervordringe wie aus einer Schmiedewerkstätte: musste das nicht eine lebhafte Phantasie wie ein Ton der Unterwelt gemahnen?

Noch in einem anderen Punkte zeigt sich die mythische Grundlage der Sage von Schastelmarveil, in dem nämlich, was über seine Bewohner erzählt wird. Gawein findet hier nach Wolframs Erzählung vier Königinnen: die Mutter des Artur, dessen Schwester, die zugleich seine eigene Mutter ist, und seine Schwester; die vierte wird nicht näher mit ihm in Verbindung gesetzt und sie fehlt auch bei Crestien und Heinrich. Wir werden die Verwunderung Gaweins über diese Begegnung vollkommen theilen, es aber auch vollkommen begreifen, dass man, nachdem die Freude des Wiedersehens vorüber ist, mit den zurückgewonnenen Frauen nichts rechtes anzufangen weiss. Denn dass bei Wolfram die Mutter Gawans an den Turkoiten Florant von Itolac, den treuen Kämpfer der Orgeluse, vermählt wird, 730, 6, ist nur eine neue Sonderbarkeit. Wir werden um so weniger daran zweifeln, dass wir mit Schastelmarveil das Totenreich betreten haben, als nach Crestien 9388 auch der Gewinner der Burg, Gawein, sie nicht mehr verlassen soll.

Wie die Frauen auf Schloss Marfeil gekommen sind, darüber gehen die Nachrichten der Dichter auseinander. Crestien 8890 ff. lässt die alte Königin mit Tochter und Enkelin ihre Schätze auf die Burg bringen und durch einen zauberkundigen Gelehrten (*uns sages clers d'astronomie* 8910) diese so einrichten, dass kein feiger Ritter hineinzudringen oder dort zu bleiben vermöchte. Bei Wolfram heisst dieser Zauberer Klinschor und ist mit der Virgiliussage in Verbindung gebracht: sein Name dürfte mit französisch *clenche*, deutsch 'Klinke' zusammenhängen und den 'Verschliesser' bedeuten. Hier schon geht Wolfram über das was Crestien bot hinaus und insofern, als er den Zauberer nicht als Diener,

sondern als Entführer der Königinnen auffasst, in Uebereinstimmung mit Heinrich von dem Türlin und, wie wir gleich sehen werden, mit der Sage: ein neuer Beweis dafür, dass Crestien nicht allein Wolframs Quelle war. Wolfram spielt auch hier auf eine genauere Kenntnis von den Vorgängen an, die er voraussetzt, aber nicht ausführt. 66, 1 ff. heisst es von der Mutter des Artur: *ein phaffe der wol zouber las mit dem diu frouwe ist hin gewant: dem ist Artûs nâch gerant.* Ausführlicher berichtet hierüber Heinrich von dem Türlin, der zu verschiedenen Malen auf den Gegenstand zurückkommt: 8306 ff.. 13035 ff., 13180 ff., 13570 ff., 20380 ff. Der Zauberer heisst *Gansguoter,* wobei *sg* dem sonstigen Gebrauch Heinrichs gemäss (vgl. *Sgoidamur* u. a.) = *sch* zu fassen ist, und vermuthlich im zweiten Teil Uter der Name von Arturs Vater steckt. Seine Zauberburg wird *Salîe* genannt, sein Land *Madarp* 22249. 22250 (dagegen ist M. ein *castel* 27213).

Diese Entführung der Mutter Arturs erinnert an die Geschichte von der ehebrecherischen Zeugung dieses Königs, welche Gotfried von Monmouth 8, 19 erzählt; nur dass es hier Uther selbst ist, der mit Hilfe Merlins die Gestalt des Herzogs Garlois von Cornubia annimmt und so dessen Gemahlin Igerna in Tintagol berückt. Dass unsere deutschen Dichter etwa Gotfrieds Bericht benutzt und nur variirt hätten, daran ist nicht zu denken. Ihre Darstellung stellt sich neben die Gotfrieds als eine Version, die in der Volkssage schon sich ausgebildet haben muss.

Darauf lassen auch die seltsamen, aber echt sagenmässigen Umstände schliessen, unter denen nach der Krone 13183 ff. Gansguoter die Königin gewann: *die er mit videlenne erwarp, dô Uterpendragûn starp.* Das erinnert an Gotfrieds Tristan 13108 ff., wo König Marke einem Baron aus Irland, Gandin, der sich als Spielmann verkleidet hat, zum Lohn für sein Spiel die eigene Gemahlin hingeben muss, worauf Tristan mit der Harfe zurück gewinnt, was durch die Rotte verloren ging. Was hier als fast scherzhaftes Motiv in die Erzählung eingeflochten erscheint, hat in der Sage von Arturs Mutter den Anschein tieferer Bedeutung, mythischer

Digitized by Google

Begründung. Wir erinnern uns an Freyjas Treulosigkeiten nach der nordischen Sage, die freilich späterer und von celtischer Ueberlieferung her beeinflusster Auswuchs sein können.

Solche Treulosigkeit erfährt Artur nicht nur an seiner Mutter, sondern auch an seiner Gemahlin. Nur eine Variation des obenerwähnten Motivs aus der Tristansage ist es, wenn Artur sein Weib in Folge thörichter Versprechungen an einen fremden Ritter hingeben muss: Hartmanns Iwein 4530 ff. u. ö. Aber eine für sein ganzes Schicksal entscheidende Unthat ist das ehebrecherische Verhältnis, welches nach Gotfried von Monmouth 10, 13 Ganhumara mit dem Neffen Arturs, Mordred eingeht. Von Mordred empfängt Artur in der rächenden Schlacht jene unheilbare Wunde, an der er fortan dahin siecht. Die Uebereinstimmung dieser Sage von der Hintergehung des Königs durch Weib und Neffen mit der von Tristan und Isold ist längst bemerkt worden. Gesteht man für Tristan mythische Bedeutsamkeit zu, so kann man sie auch Artur nicht versagen.

Isold und Ginevra, die beide den heftigsten Kampf der sinnlichen Liebesleidenschaft gegen das sittliche Gebot der Treue erwecken und selbst erfahren, vertreten einen Grundzug der celtischen Sage, welcher zu jener Vorliebe für die düsteren Bilder des Todes in einem nur scheinbaren Gegensatze steht: in beiden Richtungen schweift die lebhafte Phantasie aus, die wir noch jetzt als Erbtheil des celtischen Stammes kennen.

Und es fehlt auch nicht an Scenen, in welchen sich der ganze Reiz jener sinnlichen Vorstellungen auf unschuldigere Weise kund gibt.

Gawein trifft Orgeluse an einer Quelle unter einem Baum. Entschlossen ihrer Liebe zu folgen, holt er ihr Pferd aus einem Garten, trotz der dringenden Abmahnungen von Leuten, die er dort tanzend findet. Deutlich ist es ein elbisches Reich, zu dem auch die Nymphe des Brunnens gehört. Orgeluse ist eine der *puceles as puis*, von denen die zu Crestiens Perceval hinzugefügte Einleitung so manches erzählt.

Gerade solche Liebschaften der Menschen mit elbischen Wesen gehören zu den Lieblingsgegenständen der celtischen Sagen, wie sie durch die Irischen Elfenmärchen der Brüder Grimm leicht zugänglich sind. Aus ihnen werden diese Stoffe übergegangen sein in die Färöischen Zwergenlieder und die Isländischen Volkssagen. Der heroischen Art der deutschen Sage entspricht Tanz und Spiel der Unterirdischen keineswegs. Die weisen Frauen der germanischen Sage erscheinen spinnend, für welche Thätigkeit überdies das Walkürenlied der Njalssage und bei Saxo Grammaticus eine grausenhafte Deutung gibt. Auch badend werden sie von den Helden angetroffen: dies steht aber in klarem Bezug auf die Schwanenverwandlung. Am meisten germanisch ist die Erscheinung der göttlichen Frauen im Panzer, als Walküren den Kampf lenkend, die Helden fällend.

Noch andere milde, kindlich märchenhafte Züge treten in den Erzählungen von Parzival hervor, die in unseren späteren Volksmärchen sich wiederfinden, aber ursprünglich der celtischen Sage angehört haben werden: so die Blutstropfen im Schnee, welche Parzival an die Farben seiner Geliebten erinnern; die Jungfrau, die nicht lachen will.

Solchen Inhalt mögen die Lieder gehabt haben, mit denen in Wales der am Morgen gekommene Gast bis zum Abend von den Mädchen des Hauses bei Citherspiel unterhalten wurde, nach Giraldus bei Camden 888, 27 ff. Als Lais an den Höfen Englands und Frankreichs vorgetragen oder ihrem Inhalte nach mit zahllosen Varianten in Prosa erzählt, boten sie den französischen Dichtern des 12. Jahrhunderts die fruchtbarsten Stoffe und Motive. Endlich in grosse Massen zusammengefasst, gingen sie durch Crestien und dessen Nachfolger in die Kunstepik über und vermögen in der gedankenvollen Behandlung, welche Dichter wie Wolfram ihnen angedeihen liessen, auch unser Interesse zu wecken und zu fesseln.

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

I. WOLFRAM VON ESCHENBACH UND SEINE QUELLEN.

Wolframs Angaben über Kyot 1. — Crestiens Perceval 1. — Abweichungen, die vermuthlich von Wolfram selbst herrühren: Stil, Auffassung, Einmischung von Eigennamen, theils in Anspielungen auf die Umgebung des Dichters, theils in der Erzählung selbst 2. — Directe Benutzung des Solin 5. — Die steirischen Ortsnamen 7. — Die Namen der Vorgeschichte Gahmurets 8. — Bedeutungsvolle Namen, welche Wolfram nicht erfunden hat, da er hierzu nicht Französisch genug verstand 8. — Geographische Namen: deutsche, französische, südromanische, orientalische, bretonisch-wallisische; unbestimmbare, französische Appellativa: wol alle nicht von Wolfram erfunden 9. — Personennamen, z. T. im Erec Hartmanns vorfindlich 13. — Wolframs Anspielungen auf andere Sagen des bretonischen Kreises 14 (Vgl. auch S. 43). — Abweichungen von Crestiens Namen und sonstigen Angaben 15. — Eingang des Parzival (Buch I. II.) mit anderen Ueberlieferungen vergleichbar 16. — Verspätete Einführung der handelnden Personen 17. — Schluss (XIV—XVI): Die Schwanenrittersage auch in franz. Quellen angefügt 18. — Gegen Wolframs Angabe über Kyot spricht Nichts 18. —

II. *DIU KRÔNE* HEINRICHS VON DEM TÜRLIN.

Andere verlorene Quellen der mhd. Kunstepik 20. — Heinrich von dem Türlin: Bildung und Geistesart 21. — Berufung auf seine Quelle (Crestien?) 22. — Vertritt z. T. neben Crestien und Wolfram eine dritte Version 23. — Widersprüche in Heinrichs Erzählung 24. — Stücke davon in franz. und englischen Quellen 25. — Schöpfte aus einer Compilation 27. — Für diese konnten auch Prosaerzählungen benutzt sein 27. —

III. DIE GRALSAGE UND IHR URSPRUNG.

Gralbesuche bei Heinrich von dem Türlin 28. — Anfortas = Artur, wie er nach Gervasius von Tilbury und Cäsarius von Heisterbach im Aetna hausen sollte 32. — Artur in Bergen entrückt nach celtischer

Digitized by Google

Sage 33. — Der Gral als ritterliche Festversammlung 35. — Als Tischlein deck dich 35. — Grallegende, zuerst bei Robert de Boron 36. — Dürftig erfunden 37. — Wolframs Version 39. — Sage von der Kaaba 39. — Wunde des Anfortas 40. — Spätere Quellen der Grallegende setzen Galaad an Parzivals Stelle 40. — Schastelmarveil, aus celtischen Sagen von der Unterwelt zu erklären 41. — Daher dort die längst für verstorben gehaltenen Verwandtinnen Arturs 42. — Klinschor 42. — Arturs Mutter und Gattin untreu 43. — puceles as puis 44. — Walisische Mädchenlieder 45. —

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

BERNHARD TEN BRINK, ERNST MARTIN,
WILHELM SCHERER.

XLIII.

DIE KINDHEIT JESU.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1881.

DIE

KINDHEIT JESU

VON

KONRAD VON FUSSESBRUNNEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL KOCHENDÖRFFER.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1881.

Digitized by Google

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

Digitized by Google

MEINEM VATER.

Digitized by Google

VORWORT.

Das Bedürfnis nach einer kritischen Ausgabe der Kindheit Jesu wird wohl jeder empfunden haben, der es versuchte, vermittelst des Hahnschen Abdruckes sich ein Urtheil über den poetischen Werth des Gedichtes zu bilden. Die äussere Form beeinträchtigt doch zu sehr einen reinen Genuss. Möge es meiner Arbeit gelingen, ihren Zweck zu erfüllen, trotz einigen Misständen, welche sich an ihr bemerkbar machen.

Das Manuskript war schon dem Drucker übergeben, als das Bruchstück F erschien; und erst nach dem Druck der Einleitung erhielt ich von G Kenntnis. Wenn auch auf meine Textreconstruction diese beiden Bruchstücke nicht umgestaltend einwirkten, so ist doch zu bedauern, dass durch ihre nachträgliche Berücksichtigung die Einheitlichkeit der Einleitung gelitten hat. Auch war dieser Umstand z. Th. mit Veranlassung zur längern Verzögerung des Druckes, und daher kommt es, dass Text und Einleitung einige Incongruenzen bieten, für die ich um Nachsicht bitte.

Die Handschrift A ist, wie ich durch Herrn Dr. Tomanetz erfuhr, aus dem Deutschordensarchive mitsammt dem Zettel des Katalogs spurlos verschwunden. Es stand mir für A also bloss Feifaliks Ausgabe zu Gebote. Von C erhielt ich von Herrn Prof. Scherer eine Abschrift Dr. August Gomberts, welche ich auf der Strassburger Bibliothek durch gütige Vermittlung des Herrn Prof. Barack mit dem Originale vergleichen konnte.

Digitized by Google

Die Collation von B, welche bei der bekannten Genauigkeit Hahnscher Abdrucke nur wenig falsches ergab, besorgte Prof. August Sauer, die von D Dr. Tümpel und von E Prof. Rudolf Henning. Ihnen allen sage ich meinen besten Dank.

Besonders verpflichtet fühle ich mich den Herren Proff. Martin und Scherer, von denen der erstere sich mit der grössten Liebenswürdigkeit den Redaktionsmühen gewidmet hat. Herrn Prof. Scherer, der sich um meinen Text durch eine eingehende Revision sehr verdient gemacht hat, möchte ich an dieser Stelle überhaupt den Tribut aufrichtigster Dankbarkeit und Verehrung für die Theilnahme zollen, die er stets meinen Studien bewiesen.

Cassel, August 1881.

KARL KOCHENDÖRFFER.

Digitized by Google

INHALT.

	Seite.
I. DER DICHTER	1
II. VERHÄLTNIS DER HANDSCHRIFTEN	4
I. Stellung der Hs. A zu B	6
II. Die Hs. C	12
III. Verhältnis von A und C	16
IV. Die Bruchstücke DEF	19
V. Feifaliks Beweisführung	20
III. QUELLE	26
IV. SPRACHE UND DARSTELLUNG	42
V. METRIK	52
BRUCHSTÜCK G	56
TEXT	59
ANMERKUNGEN	179

Digitized by Google

Digitized by Google

I. DER DICHTER.

Konrad von Fussesbrunnen gehört der Blüthezeit der mhd. höfischen Epik an. Wahrscheinlich ist der Dichter der Kindheit Jesu identisch mit dem Konrad von Fussesbrunnen, den Diemer in den Wiener Sitzungsberichten 13, 269 (Kleine Beiträge 3, 66) als Sohn des Gerunc v. F. zwischen den Jahren 1182 u. 86 aus Kloster-Neuburger Urkunden nachgewiesen hat. Die Kindheit Jesu muss er aber erst viel später gedichtet haben, sicher nicht vor dem ersten Jahrzehnt des 13. Jahrh., denn er hat die Kunst der höfischen Epik erst von Hartmann gelernt, wie aus dem Stile und verschiedenen fast wörtlichen Entlehnungen aus dessen Gedichten hervorgeht. Dass er ein Dichter des 13. Jahrh. gewesen, beweist auch seine Erwähnung bei Rudolf von Ems, der ihn in der literarischen Uebersicht im Wilhelm zwischen Freidank und Konrad Fleck aufführt. Jedenfalls versuchte Rudolf, so gut er konnte, chronologische Anordnung der von ihm genannten Dichter, und so wäre Konrad in das dritte Jahrzehnt des 13. Jahrh. zu verweisen, doch etwas zu spät für unseren Dichter. Eine ganz genaue Einhaltung der zeitlichen Reihenfolge können wir aber auch bei Rudolf gar nicht voraussetzen. Da kein Werk die Jahreszahl seiner Entstehung angab, so konnte Rudolf die Zeitbestimmung namentlich ihm nicht näher bekannter Dichter entweder nur aus ihrem Alter oder aus der Zeit des Bekanntwerdens ihrer Werke erschliessen, und dass dabei Irrthümer vorkommen können, liegt auf der Hand. Wir werden uns kaum eines starken chronologischen Verstosses schuldig machen, wenn wir die Entstehung der Kind-

Digitized by Google

heit noch vor 1210 ansetzen, da von Gotfrieds Einfluss bei Konrad nichts zu spüren ist, während ihn schon Konrad von Heimesfurt kannte und benutzte, welcher kurz nach dem von Fussesbrunnen und in dessen Manier dichtete. Nehmen wir ihn nun zur Zeit seiner ersten Erwähnung als zwanzigjährig an, so war er, als er die Kindheit verfasste, ein Mann von nahezu 50 Jahren, und dies Alter passt sehr gut für den Ton des ganzen Gedichtes und namentlich für die Einleitung, in der er sein früheres Gott abgewandtes Leben beklagt. Hier erfahren wir auch, dass er vor der Kindheit weltliche Lust besungen habe, und dass jene gleichsam eine Busse für seine früheren Gedichte sein solle. Diese selbst sind uns leider verloren, sodass wir auf eine Verfolgung seiner poetischen Entwicklung verzichten müssen. Doch wissen wir wenigstens aus der Erwähnung soviel, dass Konrad schon mit einer gewissen Fertigkeit der Technik an unser Gedicht gegangen ist.

Die Ansicht, Konrad von Fussesbrunnen sei identisch mit Konrad von Heimesfurt, die allerdings manches bestechende hat, ist mit Glück widerlegt worden von Gombert in seiner Dissertation De tribus carminibus theotiscis Halle 1861. Zu demselben Resultate war auch Bartsch gekommen, welcher Germ. 8, 307 ff. diese Arbeit einer längeren Besprechung unterzog. Danach ist es nicht mehr nöthig, auf diesen Punkt näher einzugehen.

Schon allein der Umstand, dass sich Konrad von Heimesfurt einen Pfaffen nennt und sich 'kunst zuht und hovewîse' abspricht, genügt, die Identität beider Dichter zu verwerfen. Denn Konrad von Fussesbrunnen war zum mindesten kein Geistlicher. Das erhellt schon aus der Einleitung seines Gedichtes. Auch 'kunst zuht und hovewîse' wird man in demselben nicht vermissen. Gar manche Stellen zeugen davon, dass dem Dichter Frauenliebe und Familienleben nicht unbekannt sein können. Man vergleiche nur V. 2363 ff., wo aus zwei Worten ein so inniges Verständnis der Frauennatur hervorleuchtet, oder das erste Begegnen des Jesukindes mit der Frau des Räubers.

Wie über das Leben, so lässt sich auch über die Heimath

Digitized by Google

Konrads nichts bestimmtes sagen. Dass er ein Oesterreicher war, geht aus den Reimen mit ziemlicher Sicherheit hervor, und wird durch die Erwähnung in österreichischen Urkunden bestätigt, wenn hier eben derselbe Konrad gemeint ist. So kann man das von F. Pfeiffer Zs. 8, 161 in der Nähe von Krems und Mautern in Niederösterreich nachgewiesene Fuezprunn wohl als seinen Geburtsort betrachten.

Digitized by Google

II. VERHÄLTNIS DER HANDSCHRIFTEN.

Von der Kindheit Jesu sind uns 3 vollständige Hss. und 3 Bruchstücke erhalten. Feifaliks Bezeichnung derselben, die ich beibehalten habe, ist folgende:

A. Pergamenths. im Archive des deutschen Ordens in Wien, von wo sie jedoch seit Feifaliks Ausgabe verschwunden ist. Dieser liegt sie zu Grunde, und mit Berücksichtigung der Lesarten derselben können wir ihren Text ziemlich vollständig, wenn auch nicht diplomatisch getreu, reconstruieren. Sie gehört nach Pfeiffer Germ. 5, 247 nicht wie Feifalik will dem Anfange des 13. Jahrh. oder gar Ende des 12. Jahrh., sondern höchstens der Mitte des 13. Jahrh. an.

B. die Pergamenths. 2696 der k. k. Hofbibliothek in Wien. Sie ist abgedruckt in K. A. Hahns Gedichten des XII. und XIII. Jahrh. Quedlinburg 1840 und gehört ebenfalls noch dem 13. Jahrh. an.

C. Lassbergs Hs. auf Pergament, Nr. 74 in Donaueschingen, welche in das 14. Jahrh. gehört.

Das Fragment D, mehrere Pergamentblätter in Leipzig, enthält V. 452—483. 516—580. 615—678. 1434—1530. 1915 1946. 2011—2041. Abgedruckt ist es theils Zs. 3, 304 ff., theils A. f. K. d. d. M.-A. 2, 96 ff. Nach Feifalik würde diese Hs. die älteste erhaltene gewesen sein.

E. Dronkes Bruchstück in Berlin aus dem Anfange des 14. Jahrh. enthält V. 2227—2330. Es ist gedruckt in Mones Anz. 8, 200 ff.

F. Münchener Bruchstück aus der ersten Hälfte des

Digitized

14. Jahrh. in 4°, bezeichnet Cgm. 5249, Nr. 34. Gedruckt Germ. 25, 195 ff. Es enthält z. Th. unvollständig die Verse 1690—1733. 1737—1776. 1787—1822. 1837—1879. 2271—2319. 2326—2370. 2376—2424. 2429—2475.

Germ. 24, 200 theilt Bartsch die 4 ersten Zeilen des Gedichtes mit aus der Kölner Wigaloishs. Für die Kritik sind sie ohne Belang.

Von einigem, wenn auch geringem, Werthe für die Kritik ist die Erzählung der Flucht nach Egypten im Passional, in welches ein Theil unseres Gedichtes überarbeitet aufgenommen wurde, wie Bartsch Germ. 5, 432 ff. nachgewiesen hat.

Die Hss. theilen sich in zwei Gruppen. B u. C haben im Anfange des Gedichtes ca. 1100 Verse, die A fehlen, und einen von A ganz abweichenden Schluss. Zu der Gruppe BC stellt sich noch das Fragment D, in welchem ein Theil der Plusverse überliefert ist. E und F enthalten nur unangefochtenes.

Es erhebt sich also bei der kritischen Herstellung des Gedichtes die Hauptfrage, ob dem Dichter der Kindheit auch jene Plusverse angehören und ob der Schluss, den BC überliefern, echt ist, oder ob beides Hinzufügung resp. Aenderung eines Umdichters ist.

Feifalik hat sich auf Grund der von ihm behaupteten Güte von A für letzteres entschieden; wie sich herausstellen wird ohne sichere Gewähr. Hier wie in den 'Driu liet von der maget' hat die Voreingenommenheit für eine Hs. seine Kritik so getrübt, dass er die Bearbeitung dem originalen Texte vorzog.

Sein Autoritätsbeweis für die Hs. A ist einfach eine petitio principii. Statt die Hss. in ihren unzweifelhaft echten Stücken zu vergleichen und auf ihren Werth hin zu prüfen, sucht er aus inneren Gründen die Unmöglichkeit der gleichen Verfasserschaft des übrigen Gedichtes und der Plusverse und des Schlusses in BC zu beweisen. Ein solcher Ausgang der Kritik ist ein durchaus verfehlter. Ehe die inneren Gründe solcher Stellen und ihr ästhetischer Werth in Erwägung kommen dürfen, muss vor allem aus dem sichern Material

Digitized by Google

die grössere oder geringere Glaubwürdigkeit der Hss. geprüft und das Verhältniss derselben zu einander untersucht werden. Erst auf dem geebneten Boden dieser Untersuchung kann jene höhere Kritik, die in die innerste Werkstattt des Dichters einzudringen sucht, um ihn möglichst beim Schaffen selbst zu beobachten, eintreten und ausscheiden was mit dem Wesen des Dichters nicht in Einklang steht. Es leuchtet freilich ein, dass wenn es Feifalik gelungen wäre, die Unmöglichkeit der Annahme eines und desselben Verfassers jener fraglichen Stellen und des übrigen Gedichtes schlagend nachgewiesen zu haben, die Hss.-Frage gelöst wäre und der Hs. A der Vorzug gegeben werden müsste. Aber Feifaliks Argumentation ist weit davon entfernt stichhaltig zu sein und von Bartsch in der Anzeige der Ausgabe Germ. 5, 247 ff. und von Gombert in der oben angeführten Dissertation mit Recht bekämpft und widerlegt worden. Indem ich die Beweisführung Feifaliks vorerst unberücksichtigt lasse, wende ich mich zunächst zur Prüfung des Hss.-Verhältnisses.

I.

Stellung der Hs. A zu B.

1. Alterthümliche oder weniger gebräuchliche Ausdrücke, die in B erhalten sind, lässt A entweder weg oder ersetzt sie durch die gewöhnlichen.

25 (Hahn 67, 25) hat B *chvnde vol errechet han.* Für *volerrechet* setzt A *volendet.* 50 (67, 50) lautet in B *die rede man sus vervahen sol,* in A *merken sol.*

1351 (83, 7) B *waren der tagalt vngewon,* A *si wâren sîn ungewon.*

1382 (83, 28) B *ir heimilich in harte bedroz,* A *ir künfte in sere bedroz.*

gewarnet darzů B 89, 8 (1869) ersetzt A durch das alltägliche *bereit dar zuo.*

2424 (95, 62) B *daz ir niht vil in egerden lac.* Das dunkle und in übertragener Bedeutung sehr seltene Wort *egerde* (= Brachland) verstand A nicht. Er schreibt *daz dâ nihtes in gebrach (: phlach).*

Digitized by Google

2574 ff. (97, 49 ff.) lauten in B:

der chnecht verhandelt do
daz er misse worchte
da gewan er groziv vorchte
daz in sein herre solte slahen.

Der Schreiber A setzte für *verhandelte misseworhte* ein. In Folge dieser Aenderung kam er bei der folgenden Zeile, in welcher *misseworhte* im Reim auf *vorhte* steht, in Verlegenheit, da er das Wort nicht gleich wiederholen wollte. So sah er sich genöthigt zwei Zeilen einzuschieben: *daz er ez versneit — dem knehte wart vil leit*, worauf er nun die Zeilen B 97, 50 und 51 in umgekehrter Ordnung folgen liess. Auf diese Weise entstand ein unbehülflicher Satz, in welchem dreimal ausgedrückt ist, dass das Holz verschnitten war, und zweimal, dass der Knecht darüber in Angst gerieth.

2608 (98, 1) B *daz wazzer er in sein vælen trůc.* Für *væle* gibt A *schoz.*

2674 (98, 67) hat A für *vngezogenlichen stǒn toben unschon* mit Apokope des e beim Adv. im Reim!

2825 (100, 46) setzt A statt des adv. Gen. *dankes* (= aus freien Stücken, muthwillig) das part. *ungenôt.*

2. Der Dichter der Kindheit hat eine ganze Menge rührender Reime. Dass diese nicht etwa auf Rechnung des Schreibers von B kommen, beweist das Vorhandensein derselben auch in C und der Umstand, dass auch in A 20 solcher, also auf noch nicht 50 Reimpaare ein rührender Reim, vorkommen (A 113 — 135 — 163 — 185 — 213 — 231 — 235 — 329 — 633 — 819 — 1129 — 1327 — 1421 — 1433 — 1441 1469 — 1483 — 1543 — 1577 — 1779).

Aber der Schreiber A sucht doch wo möglich derartige Reime, die ihm nicht zu behagen scheinen, auf die Seite zu schaffen. Nicht immer gelingt es ihm so gut, wie 2389 (95, 27), wo er die Worte

und daz allerbeste lûtertranc
daz ie dehein keiser tranc

als nicht unbedingt nöthig einfach weglässt.

So führt er, nur um den rührenden Reim zu vermeiden,

Digitized by Google

einen unreinen Reim ein: 1489 (84, 61). Für B *dar fvret unt phlanzet in — reht miten dar in* schreibt er 321 *da soltu phlanzen in miten in der bluomen schîn.*

Ebenso 1775 (88, 1). Hier vernichtet er sogar 2 nebeneinander stehende Reimpaare. B hat:

ez bedarf wol gemaches
nu sich wi dv im gemaches
schôn vn̄ ein vil ræine bat.
als er gebot vn̄ bat
div hovfrowe niht enliez etc.

Hierfür bietet A

ez bedarf wol gemaches
also wol besaches
als ich dich bite und ê bat'.
do er daz geschaffen hât etc.

Vielleicht behagte A die conjunctivische Form *gemaches* nicht.

Ganz thöricht ist die Aenderung 2571 (97, 46). Hier hat B

vnt merche waz ich dir sage
zivche mir daz abe mit der sage

Dagegen A:

nu merke waz ich dir sage
ziuch mir daz ab als ez behage.
mit der sagen tuo im also.

Hier ist ganz klar, dass *mit der sage* im Reime stand auf das Verb. *sage* und erst vom Schreiber A das völlig überflüssige *als ez behage* dazwischen geflickt ist.[1]

Ein andermal, 2803 (100, 24), geht A dem rührenden

---

[1] Ein ähnliches Einschiebsel, das zwar mit rührendem Reim nichts zu thun hat, aber doch Licht wirft einerseits auf das Verfahren des Schreibers A, andererseits auf die Ausgabe von Feifalik, macht der Schreiber 2961 (102, 11).

Da hat B richtig: la deine vrage vnt lis
daz vor dir stet vnt wis
gedultic als div kint.

In A heisst es: la dine vrage unde lis
daz vor dir geschriben ist
und wis gedultic sam diu kint.

Auch hier gab Feifalik der Hs. A den Vorzug!

Digitized by Google

Reime durch die landläufige Berufung auf seine Quelle aus dem Wege.

B bei der stat was ein berch
da heten lewen ir geberch

A setzt dafür: bî der stat ein berc was
als ich an den buochen las

und muss nun natürlich in 2 eingeschobenen Zeilen sagen, was denn auf dem Berge war.

2167 (92, 52) soll durch den dreimaligen Wehruf der Schmerz des verwundeten Räubers recht veranschaulicht werden. Der echte Text lässt sich aus den beiden anderen hier auch corrumpierten Hss. mit ziemlicher Sicherheit feststellen:

jæmerlîchen schrei er wê,
wê mir armem ô wê.

Dafür hat A die schwachen Worte:

ez tete im sô wê
daz er lûte schrê.

3. In einer grossen Anzahl von Fällen liegt die Verderbnis des richtigen in A klar auf der Hand und lässt sich meist in ihren Motiven erkennen. Aus der Menge derselben mögen nur einige Beispiele zur Verdeutlichung hervorgehoben werden.

Als der Schächer Joseph und dessen Familie als Gefangene seinem Hause zuführt, betrachtet er sie. Da sieht er das Jesuskind mit lachenden Augen *als im wære tougen daz dises wille wære* und dann *in grôzer herzen swære sô vant er ie die frouwen.* Joseph selbst aber ist ganz überwältigt vom Schmerze, er weint, *sîn angest was unmâzen grôz.* Hier ist eine kunstvolle Steigerung in der Schilderung des Verhaltens der einzelnen Personen durchgeführt. Das unschuldige Lachen des ahnungslosen Kindes, der stille Schmerz seiner Mutter und der laute Jammer des alten Mannes, es vereinigt sich, um das Herz des Räubers zu Mitleid und Milde zu bewegen. Dieses schöne künstlerische Ganze wird zerstört durch die Aenderung der zwei Zeilen, die von Mariens Schmerz handeln, in A. Hier heisst es: *er sach ouch die mære — die vil schoenen frouwen.* Natürlich

Digitized by Google

sieht er sie, wenn er sie betrachtet. Aber wir wollen wissen wie sie sich in ihrer Lage benimmt, namentlich wenn wir das von den beiden andern Personen erfahren. Dass sie schön ist, darauf kommt es hier gar nicht an. Vielleicht wollte A das zweimalige *vant* vermeiden, bemerkte aber dabei nicht, dass er ganz überflüssiger Weise das vorhergehende *blicken* durch *sach* wiederholt.

1877 (B 89, 16)

nv was ergangen div naht
zvchtielichen ane braht

A verstand die zweite Zeile falsch, indem er *anebraht* las. *die naht anebringen* schien nun freilich etwas seltsam und war ja leicht zu ändern in *volbrâht*. *zühteclîchen* passte nun auch nicht mehr recht, deshalb lautet die Zeile jetzt:

und ir zît hete volbrâht.

Auf diese Weise kam wieder ein unreiner Reim in den Text (der zwar 370 belegt ist).

1951 (90, 5) ff. Die Zeilen sind in B durch Verlesen des Schreibers verderbt, aber durch die Lesarten in C leicht zu emendieren. Danach lautet die Stelle:

die næhsten berge hie zehant
scheident die wüeste und daz lant
daz dir der engel nante

A hat hier ganz sinnlos:

die næhsten herberge hie zehant
schieden die wüeste und daz lant.

Also nach der Meinung von A lag die Wohnung des Schächers, denn etwas anderes kann nicht gemeint sein mit *herberge*, am Ende der Wüste und Anfang des bebauten Landes. Wozu klagt dann Joseph, als er seinen Wirth verlassen hat, über die gefährliche Reise, die ihnen noch durch die Wüste bevorstehe, und bittet Jesus doch dem Meere zuzuhalten, wo bewohnte Gegenden sind? Auch dürfte *næhst* in der Bedeutung „nächst vergangen" kaum zu belegen sein. Dass hier wirklich von Bergen und nicht von Herbergen die Rede ist, geht auch aus den folgenden Zeilen hervor:

der rede wart er harte frô,
durch daz gebirge kêrte er dô
ze Splêne in die houbetstat,

Digitized by Google

2032 (B 91, 2):

unser gote stüenden unervalt,
der êre nu dâ nider liget.

A die sô zebrochen ligent.

Der Grund zur Aenderung scheint mir folgender zu sein. In der Hs., die A vor sich hatte, war, wie es in B der Fall ist, *er* geschrieben. Ein denkfauler Schreiber verstand das nicht, überlegte auch nicht weiter. Da aber aus dem Zusammenhange klar hervorgieng was hier gesagt sein sollte, so war es selbst einem solchen ein leichtes, hier dem Sinne entsprechend die Zeile zu ändern.

Die gegebenen Beispiele werden genügen, um die Neigung von A zu erweisen, unnöthig und z. Th. recht thöricht den überlieferten Text nach eigenem Gutdünken zu ändern. Die Hs. B hat das ursprüngliche viel treuer bewahrt als A. Wenn wir diess Resultat als gesichert im Auge behalten, so kann es in einer Reihe von Fällen, in denen A die umgekehrte Zeilen- oder Wortfolge von B gibt, kein Bedenken verursachen, die Aenderung auch hier dem Schreiber der Hs. A zur Last zu geben, wenn auch im einzelnen Falle ein Vorzug der einen vor der andern Lesart schwer zu entscheiden ist. So geht aus dem Zusammenhange nicht hervor, ob der Dichter mit B geschrieben hat 18 (67, 18) f.

und beleip iedoch verspart
der magde guldîn tor
dar nâch als dâ vor

oder mit A dar nâch als dâ vor
der magede guldînez tor.

Ferner ob das ursprüngliche ist

diu vrouwe hête vernommen
daz von ir tohter solte komen,
daz sît an ir bewæret ist,
unser herre Jêsus Christ,

oder ob A damit, dass es *daz sît an ir bewæret ist* hinter die Zeile *unser herre Jêsus Christ* setzt, das richtige gibt. Letzteres ist jedoch gerade in diesem Falle recht unwahrscheinlich, da A durch Aufhebung der invertierten Satzfolge offenbar einen verbesserten Text zu geben glaubt. So auch 1561 u. 62. Aehnlich steht es noch mit einer Anzahl an-

Digitized by Google

derer Zeilenversetzungen und auch mit Wortumstellungen. Die Kritik muss in solchen zweifelhaften Fällen der Hs. B wegen ihrer sonst bewiesenen grösseren Treue den Vorzug geben.

Als Ergebnis der bisherigen Untersuchung steht demnach folgendes fest.

B bietet den ursprünglichen Text in reinerer Gestalt, A ändert und zwar nicht immer bloss aus Irrthum und Versehen, sondern willkürlich und mit Ueberlegung, in der Meinung, dadurch das Gedicht zu glätten. Die Hs. A ist also nicht die blosse Handarbeit eines Abschreibers, sondern bietet eine, freilich im ganzen conservative, Ueberarbeitung des Konradschen Gedichtes.

II.

Die Hs. C.

Der Charakter der Ueberarbeitung und Verschlechterung des ursprünglichen Textes liegt in C so auf der Hand, dass Mühe und Raum verloren wären, dafür noch Beweise beizubringen. Fast jede Zeile weist Abweichungen vom Texte B auf und fast nie gute. Oft werden wichtige Absätze weggelassen, bald eine ganze Reihe von Zeilen nicht zu ihren Gunsten geändert, bald werden grössere oder geringere aber stets schwächliche Partieen eingeschoben. Die Untersuchung éiner solchen Interpolation wird genügen, uns über den Umarbeiter C und seine Methode Aufschluss zu geben.

Konrad hat die Kindheit Jesu nach dem Pseudo-Matthæus-Evangelium gedichtet und sich öfters ganz eng, ja wörtlich an seine Quelle angeschlossen (vgl. S. 30 ff.). In diesem Ev. ist nun die Art und Weise, wie Joseph durch Gottesurtheil zum Pfleger und Beschützer der Jungfrau auserwählt wird, eingehend beschrieben. Diese Erzählung fehlt in B, aber C gibt sie in ca. 100 Versen wieder (s. die Anm. zu V. 129). Der natürlichste Schluss, der daraus gezogen werden könnte, wäre der, dass C hier das echte bewahrt hat, B aber aus irgend einem Grunde die ganze Stelle weggelassen. Aber schon der

Charakter des Schreibers von B, der seinem Texte gegenüber die möglichste Treue zeigt, verbietet die Annahme einer so starken willkürlichen Aenderung, und innere Gründe sprechen dafür, dass die Episode von dem Ueberarbeiter C eingeschmuggelt worden ist.

Am Ende der Einleitung heisst es in B

wie ez sit da zv̊ quam
daz si Joseben genam
daz verswige ich hie durch einen list
want ez vor mir getihtet ist.

In C lautet die Stelle

dc si iosep ze siner e nam
dc sont wir ŏch wissen lan.

A hat dem Sinne nach dasselbe wie B.

Da A und C aber eine gemeinsame Vorlage gehabt haben (s. S. 16), so würde schon aus diesem Grunde hervorgehen, dass C geändert haben muss. Wenn der Dichter den Vorgang hätte erzählen wollen, so würde er ihn eben eingereiht haben, wie jeden anderen seiner Erzählung, ohne vorherige Bemerkung 'das will ich auch erzählen'. Der Ueberarbeiter aber, der eine Unvollständigkeit des Gedichtes annahm, musste natürlich, wenn er die von diesem absichtlich übergangene Stelle einschaltete, den negativen Satz des Dichters in einen positiven verwandeln.

Die beiden letzten Zeilen der fraglichen Einschiebung lauten

des wc er (Joseph) inneclichen vro
vnd vnderwant sich der megde do.

Hierauf folgt nun gleich

Dô diz alsô was komen,
als ir dicke habet vernomen,
daz Jôsêp der guote man
unser vrouwen gewan
mit lôze als uns diu schrift saget,
dô nam der alte die maget etc.

Diese beiden Sätze können sich nicht wohl an einander anschliessen. In den ersterwähnten beiden Zeilen, die C hat, ist schon vollständig das ausgesprochen, was in den andern gesagt wird; und diese letztern könnten nicht so lauten,

Digitized by Google

wenn ihnen eine so ausführliche Schilderung des Verfahrens vorhergienge, wie sie C gibt. Ja die Zeile *mit lôze als uns diu schrift saget* spricht selbst dafür, dass der Dichter diesen Vorgang nicht genauer erzählt. Er verweist damit einfach auf seine Quelle, das Evangelium; ebenso wie 221 *mit lôze als ich die wârheit las.* Auch dieses Loosen erwähnt er bloss, während im Ev. Cap. 8 näheres davon mitgetheilt wird.

Ferner finden sich in den wenigen Zeilen Wiederholungen, wie man sie dem Dichter der Kindheit nicht zumuthen darf.

vn̄ jahent al geliche
arm vnd riche

und bald darauf

die iuden alle geliche
arm vnd riche.

Dem Sinn nach genau und theilweise wörtlich werden die Zeilen

vn̄ jahent al geliche
arm vnd riche
da wår enhain zwivel an
ob si nåme ainen man
von ir geburte kåme
dc gotte wår genåme
vn̄ des ir geslchte wrde vro

wiederholt in den unmittelbar sich daran anschliessenden Versen

ze rate wrdent si do
das si ivnser vrôwen batent
vnd dc gemanlichen tatent
dc si ainen man nåme
das wocher von ir kåme
da låge gottes wille an.

Zudem werden die 3 Zeilen *vn̄ jahent al geliche, arm vnd riche, da wâre enhain zwivel an* ganz wörtlich noch einmal nach 2696 eingeschoben.

Ist auch Konrad kein besonders hervorragender Dichter, so ist seine Technik doch so entwickelt, das die plumpe Unbeholfenheit der Erzählung, wie sie sich in den citierten Versen offenbart, für ihn unmöglich anzunehmen ist. Sie beweist klar, dass die ganze Episode Zusatz ist. Da dieselbe aber,

Digitized by Google

wie schon erwähnt, auch dem Ev. Ps. Matth. entnommen ist, so muss der Ueberarbeiter C dieses bei seiner Arbeit benutzt haben. Er konnte also lateinisch. Diese Folgerung findet ihre Bestätigung in seinen eigenen Worten. Nämlich in den Schlussversen sagt Konrad nach B:

dâ disiu rede geschriben was
an ein buoch und ich si las

C dagegen hat *in latine als ich si las* und überzeugt uns dadurch von der Richtigkeit unserer Annahme.

Auch noch an anderen Stellen zieht C das Ev. zur Correctur des ihm vorliegenden Gedichtes herbei. So in der Einschiebung nach 1170. Konrad begnügt sich allgemein zu sagen *Dô diu opher wurden geleit nâch der juden gewonheit.* C bringt nun nicht nur aus dem Ev. die nähere Angabe des Opfers, sondern er fügt auch noch aus seinem Wissen rituelle Bestimmungen hinzu. Auch als die heiligen 3 Könige zu Herodes kommen, ergänzt er Konrads Werk durch die aus dem Ev. entnommene Befragung der Juden und ihrer alten Schriften nach dem Messias.

Der gelehrte Theologe, der in der Auslegekunst wol bewandert ist, guckt überall heraus aus den Einschiebungen.

Nach 960 werden die Gründe aufgeführt, weshalb Joseph die Maria *ze rehter ê nam.* Ganz ähnlich spricht sich hierüber der predigende Dichter des Anegenge aus Hahn 30, 78 ff. Die Deutung geht zurück auf Hieronymus ad Matth. I. *Quare non de simplici virgine, sed de desponsata concipitur? Primum ut per generationem Joseph, origo Mariae demonstraretur. Secundo, ne lapidaretur a Judaeis ut adultera. Tertio ut in Aegyptum fugiens haberet solatium. Martyr Ignatius etiam quartam addidit causam, cur a desponsata conceptus sit, ut partus, inquiens, eius caelaretur Diabolo, dum eum putat non de virgine, sed de uxore generatum.*

Allerhand gelehrten Kram finden wir sonst noch hie und da eingeflickt. In den beiden Versen nach 724 sucht C Kenntnis vom Römischen Recht zu zeigen, und nach 980 bekommen wir eine Belehrung aus dem geographischen Gebiete.

Also auch C ist eine Ueberarbeitung des Gedichts, nur

Digitized by Google

weit durchgreifender als A. Sie sucht das Gedicht, dem man den weltlichen Verfasser wohl anmerkt, in ein mehr gelehrtes und theologisches Gewand zu kleiden. Die Hs. C aber ist nicht das Exemplar des Umdichters selbst, sondern, wie aus vielem misverstandenem und den greulichen Formen hervorgeht, eine aus ihm direkt oder indirekt geflossene Abschrift.

III.

Verhältnis von A und C.

Die Recensionen A und C, so weit sie oberflächlich betrachtet auch von einander abzustehen scheinen, haben doch eine ganz besonders nahe Verwandtschaft unter sich, sie gehen auf eine Vorlage zurück, die schon Aenderungen von anderer Hand erfahren hat.

In den meisten Fällen, wo die Hss. auseinandergehen, hat B entweder die Lesart von A oder von C zur Seite, was eben wieder die grössere Treue von B beweist. Nur in nichtsbedeutenden Kleinigkeiten und in wenigen wichtigen Abweichungen steht B allein AC gegenüber. Diese letzteren aber geben uns Aufschluss über die gemeinsame Vorlage der beiden Hss. Denn ausser den Fällen, wo über den Vorzug einer oder der andern Lesart gestritten werden kann, wir aber natürlich die von B als der besten Hs. überlieferte in den Text aufnehmen, bietet sich eine genügende Zahl von solchen, in denen B sicher das ursprüngliche bewahrt hat, A und C gleichmässige Aenderungen haben.

1. Die Vorlage von A und C, die wir X nennen wollen, ändert einzelne Worte, die ihr unbekannt sind oder nicht gefallen.

1477 (84, 49) hat B

ez stunt als ein gewizzen man
der wol bedenchen chan

X liest er stuont und dâhte als ein man

Das Wort *gewizzen* kannte wohl der Schreiber von X nicht. Seine Aenderung, die sehr einfach zu bewerkstelligen

Digitized by Google

war, wird durch die Wiederholung von 'denken' höchst prosaisch und matt.

1571 (85, 57) hat X für *geslûnen gezouwen,* woraus A *gezemen* machte.

1602 (85, 88) f. lauten in B

vñ wil mich sin mit disem nv
fvrnamns gelovben.

d. h. der Räuber sagt, als er Joseph herankommen sieht, zu seinen Genossen: Ich will nun, wo ich diese Beute mache, das Räuberhandwerk aufgeben. Hier hat

C ich enwelle mich es gerne nuo
mit disem guote gelouben
und A ich wil mit disem guote nuo
mich sîn gelouben.

Die Tilgung von *fürnamens* und gleichmässige Einsetzung von *guote* zeigt, dass beiden Hss. derselbe Text vorlag.

1619 (86, 17) B *des verchvnnen wir vns niht.* A und C ändern *verkunnen.* Doch könnte man dieser Stelle keine Beweiskraft zuerkennen wollen, weil die Aenderungen von A und C sich nicht völlig entsprechen. A hat nämlich *dar an ist zwîvels niht,* C *dar an zwîflôn wir niht.* Aber in der folgenden Zeile haben beide Hss. für *lon* in B *widergelt.*

ie belangen 1678 (86, 76) ändert X wegen des seltnen Adv. *belangen* (= endlich,) in *überlangen,* was recht unsinnig ist.

1740 (87, 51) und 1768 (87, 79) steht in B das Verb. *ahten,* einmal in der Bedeutung 'bereiten' 'besorgen', das andere mal = 'sorgen'. X setzt dafür an der ersten Stelle *schaffen,* an der zweiten *helfen.*

1766 (87, 77) heisst es von Josephs Verhältnisse zu Maria in B *er leiht ir vater od leiht ir man.* Hier ist das ziemlich seltene einfache *lîchen* = 'ähnlich sein' gebraucht. X fasste *lîcht* als adv. *lîhte* = 'leicht' auf. So erklärt sich die gleiche Lesung von A und C *er ist lîhte ir vater od lîhte ir man.*

2. Zeilen, in denen ein unbekanntes Wort vorkommt, werden, wenn sie nicht unbedingt nöthig sind für den Zu-

Digitized by Google

sammenhang, von X einfach ausgelassen. 82 (68, 17) ff. lauten in B

durch siner mvter ere
so rvch er mir gestungen
daz hertze vnt die zungen
dar machent gereit.

Das Verb. *gestungen* 'antreiben' 'anspornen' war dem Schreiber X nicht geläufig; mit einer kleinen Aenderung liessen sich die beiden Zeilen ausscheiden, ohne dass der Sinn geändert wurde. Er schreibt

durch sîner muoter êre
mache er mir den sin bereit.

Diese Fassung lag A und C vor. In letzterer Hs. ist sie auch bewahrt, in A wurde sie dann noch verbalhornt.

Aehnlich steht es mit 2741 f. (B 99, 49 u. 50). Die Judenkinder haben mit Jesus am Samstag Rinnen gegraben, um Fische darin zu fangen. Ein Judenknabe tadelt ihn darum, dass er den Sabbath entheilige. Hierauf folgt in B

do er in nine vorhte
vnt alebenst fvr sich worhte
daz begund ienem harte versmahen.

Die beiden ersten Zeilen lässt X ohne dem Sinn zu schaden ruhig fort. Jedenfalls weil er das Wort *alebenst* das 'ganz gleichmässig' bedeutet und allerdings ein hapaxlegomenon ist, nicht verstand.

3. Gemeinschaftliche Aenderung zweier Zeilen. Ganz zweifellos, wie mich dünkt, wird die Annahme einer gemeinschaftlichen Vorlage X durch die Stelle 1720 (B 87, 30 ff.), wo 2 Zeilen in beiden Hss. gleichmässig geändert sind, weil der Schreiber ihren Sinn absolut nicht verstand. Es heisst in B

vñ ovz dem herten stain hiezze
louter wazzer rinnen
der gedovht den werden innen
siner barmunge vrsprinch.

Gott weiss, was sich X unter dem *werden innen* vorgestellt hat. So viel ist sicher, dass er in dem Worte *innen* das Verbum, welches soviel wie 'in Erinnerung bringen' bedeutet, nicht erkannt hat. Der Sinn nach B ist: 'Der Räuber gedachte der grossen Barmherzigkeit Gottes und wurde dadurch selber zur Milde bewegt'.

Digitized by Google

X ändert die Zeilen und, wie es auf den ersten Blick scheint, recht schön.

der ûz dem herten steine hiez
lûter wazzer fliezen,
der geruochte ouch disem entsliezen
sîner barmunge ursprinc.

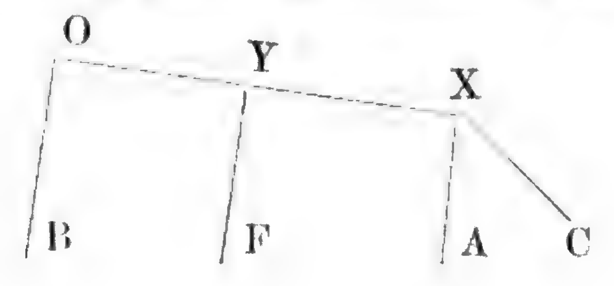
den ursprinc der barmunge einem entsliezen heisst 'Barmherzigkeit an Jemand üben'. Das soll aber hier nicht gesagt sein und wäre auch ohne Sinn, da der Räuber augenblicklich deren gar nicht bedarf. B gibt also allein den richtigen Text, den X änderte. Dass 2 Schreiber unabhängig zu dieser ganz gleichen Aenderung gelangt sein sollten, ist gar nicht denkbar.

Aus der Aufstellung des gemeinsamen X ergibt sich für die Herstellung des Textes, dass, selbst wenn A und C gleiche Lesung B gegenüber haben, doch das in B überlieferte bessere Gewähr bietet. Im besten Falle kann eine AC gemeinschaftliche Lesart höchstens den gleichen Werth wie die in B erhaltene beanspruchen, d. h. es können in der Kritik Zweifel entstehen.

IV.

Die Bruchstücke.

Die Bruchstücke sind alle drei nicht abhängig von einer der uns erhaltenen Hss. Sie folgen in wichtigen Punkten bald der, bald jener Gruppe. Das werthvollste Fragment ist F. Indem es meistens die Lesarten von B aufweist, gibt es so Zeugnis von der Güte dieser Hs., da Abweichungen von derselben und Zusammengehen mit X eine Abhängigkeit nicht annehmen lassen. Besonders beweisend ist dafür 1720 ff., wo F mit A und C in *fliezen: entsliezen* übereinstimmt. Wir können das Verhältnis nur mit der Annahme mehrerer verlorener Zwischenhandschriften aufstellen.



Es ist selbstverständlich, dass das oben über die Verwerthung von X bei der Kritik gesagte an den Stellen, wo F in betracht kommt, auch von Y gilt, d. h. dass FAC zusammen höchstens B gleichwerthig sind.

Von D und E ist wenig zu sagen. Beide Bruchstücke sind Reste von guten Hss. D scheint die älteste von den uns erhaltenen zu sein wegen der alterthümlichen Formen. E scheint dem echten Texte sehr nahe zu stehen, da sie wenig selbständig ändert und meist eine der Handschriftengruppen zur Seite hat. Auch steht kein Unsinn in den erhaltenen Stücken, die Verse lassen sich glatt und fliessend lesen.

Will man entschieden ihre Stellung zu den vorhandenen Hss. bestimmen, so muss man beiden nähere Verwandtschaft mit der Gruppe X als mit B zuerkennen.

466 hat C *es enkunde niemer sin ergan.* D *daz enmohte andirs ni irgen,* wogegen B *si het ez nimmer getan.*

517 B *ze vêch* C *gehas* D *ge....* Freilich könnte D auch *gevêch* gehabt haben.

622 B *vervangen* CD *vergangen.*

Wichtigere Uebereinstimmungen von CE scheinen mir zu sein: 2228, 2241, 2300, 2307, 2331.

Auch da, wo F in Betracht kommt, stimmt E mit diesem Bruchstück und einer oder beiden andern Hss. gewöhnlich gegen B. Vgl. 2277, 2289, 2293, 2295, 2297, 2310, 2328, 2331, 2349.

V.

Feifaliks Beweisführung.

Schon durch die oben geführte Untersuchung über das Verhältnis der Hss. A und B waren wir berechtigt, die Echtheit der 1100 in B als der besten Hs. überlieferten Verse zu behaupten, besonders da sie auch in C, der wir gleiche Vorlage mit A nachwiesen, stehen. Es bleibt nun noch übrig, die Gründe zu prüfen, die Feifalik aufbringt für seine Behauptung, diese 1100 Verse und der Schluss in BC rührten nicht von dem Verfasser der Kindheit Jesu her.

Digitized by Google

Nach der allgemeinen Einleitung führt der Dichter das Werk des Meister Heinrich und bald darauf ein Anegenge an. Hier entsteht die allerdings schwierige Frage, ob diese beiden Namen ein und dasselbe Gedicht oder zwei verschiedene bezeichnen sollen. Aber wenn man das letztere annehmen wollte, so würde Heinrichs Gedicht die Geschichte der Mutter Anna, die Geburt der Maria und ihre Erziehung im Tempel beschrieben haben, also einen an sich unabgeschlossenen Stoff. Und das Anegenge, von dem gesagt wird, dass in ihm die Vermählung der Maria mit Joseph erzählt werde, kann doch unmöglich mit dieser anfangen, sondern müsste nothwendig zum Theil dieselben Dinge wie Meister Heinrich bringen, bes. da es von Maria sehr viel berichten muss, wenn es allein bei der Erzählung von der Verlobung sich so lange aufhält, dass ein späterer Dichter mit Hinweis darauf diese ganz übergehen konnte. Es wird daher kaum einem Zweifel unterliegen können, dass das Anegenge Heinrichs Werk war, das Konrad etwas unverständlich und unklar einmal 'ein liet von unser frouwen' und dann Anegenge nennt. Vielleicht ist V. 136 zu lesen *sîn buoch heizt daz anegenge,* womit Konrad das Werk Heinrichs meinte, ohne daran zu denken, dass durch die lange Auseinandersetzung zwischen dieser letzten und der ersten Erwähnung das Pron. allein nicht mehr ausreichte, um den Leser gleich klar sehen zu lassen, wer darunter verstanden werden sollte. Das konnte dann leicht den Schreiber verführen, statt *sîn ein* zu setzen.

Dieses Gedicht enthielt also nach BCD (ausser anderem, was nicht erwähnt ist) die Geschichte der Anna, die Geburt und Jugend der Maria und ihre eigenthümliche Vermählung mit Joseph. Feifalik kann nun nicht glauben, dass ein mittelalterliches Gedicht mit einer Heirath so modern geschlossen habe, und hält deshalb den Text von A für den ursprünglichen, in welchem auch noch die Verkündigung des Engels, die Empfängnis und Geburt Christi und die Verfolgung durch Herodes als in dem älteren Gedichte schon erzählt bezeichnet werden. Als ob das ein besserer Abschluss wäre! Und wer zwingt denn anzunehmen, dass das Gedicht Meister Heinrichs direkt mit der Heirath abgebrochen habe? Er kann sehr gut

Digitized by Google

noch in kurzen Zügen von der Geburt Christi und dessen Leben berichtet haben, und es passt ganz schön zu dem Namen *anegenge,* wenn die Vorgeschichte Christi etwa vom Sündenfall an recht breit und ausführlich erzählt ist und weiterhin berichtet wird, wie die Menschen wieder zur Erlösung kamen.[1]

Dass übrigens die Inhaltsangabe bei B den Vorzug verdiene, und dass der daselbst bezeichnete Stoff recht gut in derselben Beschränkung zu einem Gedichte verwendet worden sein könnte, dafür spricht der Umstand, dass das Ev. de nativitate Mariae sich genau in denselben Grenzen hält. Die Erzählung geht hier bis zur Schwangerschaft der Maria und schliesst mit den Worten: *Factum est autem, cum essent in Bethleem, impleti sunt dies, ut pareret, et peperit filium suum primogenitum, sicut evangelistae docuerunt, dominum nostrum Jesum Christum, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat per omnia saecula saeculorum.*

Wenn wir auch keinen Beweis dafür beibringen können, so hindert uns wenigstens, da der Inhalt des Ev. so genau übereinstimmt mit dem in B angegebenen des Heinrichschen Gedichts, nichts daran anzunehmen, dass Meister Heinrich eben dieses Ev. gekannt und für den letzten Theil seines Werkes benutzt habe.

Wie kommt nun aber ein Schreiber dazu, über ein

---

[1] Edw. Schröder in seiner Abhandlung über das Anegenge ist der Ansicht, dass die Erwähnung des Anegenge in B dem Schreiber dieser Hs. zur Last falle, der damit auf das vorher abgeschriebene Gedicht dieses Namens habe verweisen wollen. Das ist sehr gut möglich, ist doch der Schreiber von A mit Wernhers Maria ebenso verfahren. Aber was soll dann im Original gestanden haben? Die Lesart von A sicher nicht. Der Reim sowie das Vorkommen in beiden Hss. beweist die Echtheit der Zeile. Nun passen die beiden folgenden Verse in A nicht zu der ersten Zeile in B, andererseits fügen sich die beiden Zeilen in B durchaus nicht an die erste Zeile von A an. Ferner aber haben die beiden in B folgenden Zeilen offenbar im Original gestanden, da sie auch von A nur etwas verändert wiedergegeben werden durch *swer des irre var, der nem sîn an dem êrsten getihte war.* Es kann folglich nicht der Text von A das richtige bewahrt haben. So lange ich aber für die Lesart von B nichts besseres und sicheres finde, glaube ich an derselben mit allen Consequenzen festhalten zu müssen.

Drittel des Gedichtes ganz fortzulassen? Aus blosser Faulheit lässt sich doch so etwas nicht erklären. Glücklicherweise sagt er uns selber den Grund: *swer des irre var, der nem sîn an dem êrsten getihte war*, d. h. der lese es in dem Marienleben Wernhers. Dieses Gedicht, das A selber — denn wir können Schreiber und Umdichter recht wohl in éiner Person suchen — vor der KJ in seine Hs. abgeschrieben, hat genau den Inhalt, den A dem älteren von ihm im Auszuge mitgetheilten zuschreibt, es geht bis zur Flucht nach Egypten. Die Folgerung, welche Feifalik S. XI womöglich als müssigen Einfall bezeichnen möchte, nämlich dass dieses ML. mit den oben angeführten Worten gemeint sei, ist ebenso nothwendig als einfach. Der Schreiber, den wir schon als selbständig genug kennen gelernt haben, glaubte zu bessern, wenn er aus den beiden Gedichten, die er jedenfalls auch in bewusster Absicht nach einander geschrieben, inhaltlich eins herzustellen versuchte.

Infolge dessen musste er nun auch die Verse 135 ff. *unt wær ouch ze lenge) ein buoch heizt daz anegenge : swer des mæres irre gât, der suoche ez dar, wand ez dâ stât* ändern, und so fährt er im Reim auf *lenge* recht ungeschickt fort: *dâ von ich ez anvenge hie an einer stat, des er vor niht geschriben hât.*

So geschickt er es nun auch anfängt, die durch Auslassung der 1100 Verse entstandene Lücke zu decken, so läuft ihm in den Flickversen doch noch ein Widerspruch mit unter. Es heisst da

mit welhem nîde unde zorn
begunde under des
der künic Hêrôdes
des selben kindes vârn,
und wie ez got geruochte bewarn
alle diu gelfcheit
ist vor genzlîch geseit.

Und dennoch wird nun auch in A erzählt, wie Joseph im Traume der Engel erscheint und ihn auffordert, vor Herodes nach Egypten zu fliehen. Also was eben als schon bekannt von dem Gedichte ausgeschlossen ist, wird ganz ruhig gleich darauf vorgetragen.

Digitized by Google

Wenn F. ferner behauptet, Heinrich habe wahrscheinlich das Evang. Pseudo-Matth. benutzt und deshalb sein Gedicht auch bis zu dem Punkte geführt, welchen A angibt, so lässt sich dem gegenüber mit noch grösserem Rechte geltend machen, dass er dann auch die Kindheit des Herrn noch erzählt haben würde, in Folge dessen dann die Kindheit Jesu, wenn es ihrem Verfasser Ernst war mit seiner Behauptung nichts dichten zu wollen, was schon andere vor ihm behandelt hätten, füglich hätte ungedichtet bleiben müssen.[1]

Inhaltlich steht sonach meines Erachtens gar nichts im Wege die fraglichen 1100 Verse dem Dichter der KJ zu vindicieren, sondern alles spricht vielmehr für ihre Echtheit. Feifalik glaubte aber auch äusserlich einen grossen Unterschied zwischen den Plusversen und dem Gedichte zu erkennen. Die unreinen Reime sind ihm ein Dorn im Auge. Allerdings kommen in den bestrittenen Versen verhältnismässig mehr ungenaue Reime vor als in dem übrigen Gedichte. Doch sind die meisten derselben auch in dem letzteren belegbar. Von den von F. angeführten hat Bartsch mit Recht *solverê : ê* und *kunden* (Infin.) : *funden* (Part.) für rein erklärt und *wære : jâren* als Schreibfehler aus *wâren : jâren*. Es bleiben noch 665 *ist : gihst* 1179 *lieht : gesiht* (wozu noch *niht : lieht* 225 u. 809 kommt). Sie sind für einen österreichischen Dichter kaum als unrein anzusehen. Statt *gihst* könnte man unbedenklich *gist* schreiben. Das *h* ist zum reinen Hauch verflüchtigt worden, wie z. B. in *hinet* (= *hinaht*) Diemer 254, 23 oder *chnet* Diemer 310, 22. Dass *niht : lieht* im späteren Theile des Gedichtes nicht mehr gebunden werden, erklärt sich daraus, dass *lieht* überhaupt nicht mehr im Reime vorkommt. Doch lässt sich ihm vergleichen *tier : ier* 2897.

Dagegen würden wir, wie Bartsch richtig bemerkt, wenn

---

[1] Uebrigens ist dieser Ausspruch gar nicht so streng zu nehmen, wenigstens nur für solche Partieen, die dem eigentlichen Thema vorausliegen. Am Schluss sagt der Dichter ja selber: *hete ich ir (reden) mêre funden dâ od in ander buochen anderswâ, oder in ganzen mæren vernomen, ich wære ir noch niht zende komen.* Hier sind gewiss auch deutsche Gedichte gemeint, und dass er Wernher benutzt hat, hoffe ich nachweisen zu können.

Digitized by Google

wir mit F. der Hs. A den Vorzug gäben, in 11 Reimpaaren 2 ungenaue Reime aufnehmen, nämlich *stat : hât* und *våren : bewarn*, von denen der letztere ganz unerhört ist, und ausserdem einige kaum lesbare Verse: *begunde under des — der künic Herodes — ist vor genzlîch geseit — der neme sîn anme êrsten getihte war.*

Auch in dem kurzen Schlusse hat A nicht weniger als 3 unreine Reime: *jâr : dar, phat : rât, namen : âmen,* im letzten wiederum ein klingender Reim mit stumpfem gebunden. Ausserdem das Adv. *spât* im Reim auf *getât.* Das alles soll einem guten Dichter aufgebürdet werden, dem doch andererseits wegen weniger ungenauer Reime ein grosses gut beglaubigtes Stück abgesprochen wird.

Der Schluss, wie er in BC überliefert ist, entspricht ganz denen anderer Gedichte. Ohne weitere Ueberleitung geht der Dichter auf seine eigene Person ein und nennt seinen Namen, indem er sich zugleich gegen Aenderungen und Verbesserungen anderer verwahrt. Das hat sich der Verfertiger von A nicht zu Herzen genommen, vielleicht trieb ihn das böse Gewissen zur Aenderung des Schlusses, in welchem gesagt wird, dass der sich entehre, der eigenmächtige Aenderungen an der ursprünglichen Dichtung vornehme. Wie umgekehrt ein Mensch dazu kommen sollte, den Schluss wie ihn A gibt, zu ändern, das Gedicht einem nicht gerade hochberühmten Dichter unterzuschieben und dann noch einen Ausfall gegen Fälscher zu machen, lässt sich gar nicht verstehen. Und wenn man den Anfang des Gedichtes im Auge behält, worin der Verfasser auch von sich redet, dass er früher wenig auf Gottes Wort gegeben und weltliche Lust besungen habe, eine Schuld, die er nun mit diesem Werke zu sühnen versuchen wolle, so ist eigentlich ein nochmaliges Eingehen auf seine Person und besonders Nennung seines Namens erforderlich, da nur dadurch auch der Welt seine Umkehr bekannt wird.

Mit der Hs. fällt natürlich auch die aus ihr gefolgerte Annahme Feifaliks, dass die Kindheit Jesu nicht von Konrad von Fussesbrunnen gedichtet sei. Hierüber noch ein Wort zu verlieren wäre überflüssig.

Digitized by Google

III. QUELLE.

Feifalik ist Seite XXV der Ansicht, dass im Ev. Pseudo-Matthaei in letzter Reihe wohl die Quelle unseres Gedichtes vorliege, dass aber unmittelbar es nicht aus diesem fliesse. 'Ich bin vielmehr geneigt, fährt er fort, eine französische Vorlage, welche ich freilich nicht nachzuweisen vermag, für die Kindheit Jesu in Anspruch zu nehmen; auf eine solche weisen, wie die ganze Behandlung, besonders die Einflechtung französischer Reden und die Anführung französicher Gebräuche in dem Gedichte, von der bedeutenden Anzahl französischer Wörter ganz abgesehen.'[1]

Also erstens 'die ganze Behandlung'. Was Feifalik eigentlich darunter verstanden wissen wollte, sprach er nicht aus, suchte auch diese Behauptung durchaus nicht näher zu begründen. Er wird wohl die zu den früheren österreichischen geistlichen Dichtungen im Gegensatze stehende höfisch-epische Technik Konrads damit gemeint haben. Die Ansicht aber, dass er diese dadurch sich angeeignet habe, dass er einer französischen Vorlage folgte, beweist nur eine ganz unklare Vorstellung von der allmählichen Entwickelung poetischer Technik. Man kann wohl bei einem Werke an der Behandlung

---

[1] Die Erwähnung des De la Rue bei Feifalik ist vollständig überflüssig, da bei diesem durchaus kein Gedicht erwähnt ist, das in irgend eine Beziehung zur KJ gesetzt werden könnte. Höchstens dürfte man an die Genesis denken, die de Sainte-Palaye dem Priester Herman zuschreibt, da hier auch die Kindheit des Herrn beschrieben ist. Da er aber nach der Hist. lit. dem 13. Jahrh. angehört, so ist überhaupt nicht an ihn zu denken.

Digitized by Google

erkennen, dass es Uebertragung oder Bearbeitung eines ausländischen Werkes ist; es werden jedoch in den meisten Fällen Mängel der Nachbildung zu dieser Einsicht Veranlassung geben. Unglaublich aber ist es, dass ein Dichter aus einer frz. Vorlage mit einem Schlage auch die ganze Kunst der Darstellung und des Stiles in seine Muttersprache übertragen haben sollte. Und diese sind bei Konrad verhältnismässig so ausgebildet, dass sie eine längere Uebung nicht bloss des betreffenden Dichters, sondern seiner ganzen Zeit voraussetzen. Die allmähliche Vervollkommnung höfischer Epik in Deutschland lässt sich deutlich verfolgen von ihren Anfängen im Tristrant des Eilhart bis zu Hartmann, dem unmittelbaren Vorbilde und Muster Konrads. Es beruht die Entwickelung dieser höfischen Kunstdichtung freilich auf der Kenntnis und Herübernahme des frz. Epos, und insofern zeigt auch die Kindheit Jesu in ihrer Behandlung den früheren geistlichen Dichtungen gegenüber frz. Einwirkung, aber wie natürlich eine nur ganz mittelbare. Aus ihr lässt sich aber für eine frz. Vorlage nichts folgern.

Was nun die Einflechtung frz. Reden und Anführung frz. Gebräuche betrifft, deren öfteres Vorkommen man doch aus Feifaliks Worten schliessen sollte, so werden beide nur durch je ein Beispiel vertreten. Der frz. Gebrauch besteht nämlich darin, dass der Wirth Sessel aufstellt, die *nâch franzeis site* mit Kissen belegt sind. Dies beweist nichts für, spricht aber eher gegen die Annahme einer frz. Vorlage. Der frz. Dichter hatte sicherlich die nähere Bezeichnung nicht, der deutsche Nachbildner musste sie also selbständig dazu setzen. Dass nun aber ein solcher Zusatz näher liege, wenn wirklich ein frz. Werk benutzt ist, kann ich nicht glauben. Wie sollte der Deutsche gerade bei diesem einzigen unwichtigen Gegenstande dazu kommen, seine Vorlage für seine Landsleute zu interpretieren, wo dóch eine Menge anderer weit besserer Gelegenheiten sich darbot.

Ebensowenig beweist die Redensart. Der Räuber nimmt von Joseph Abschied mit den Worten *domne dex vo comdiu.* Es ist doch klar, dass Konrad um deswillen noch kein französisches Gedicht gelesen, geschweige denn übertragen zu

Digitized by Google

haben braucht.[1] Sein Gedicht entsteht zu einer Zeit der innigsten Berührungen zwischen Frankreich und Deutschland auf literarischem Gebiete. Die Folge davon ist die Herübernahme einer grossen Zahl von Ausdrücken, namentlich für ritterlichen Schmuck und ritterliche Künste, und von ganzen Redensarten. *domne dex vo comdiu* ist eine gesellschaftliche Phrase, die auch im gewöhnlichen Leben der ritterlichen Kreise oft genug angewendet sein mag. Die allgemeine Verbreitung derartiger gebildet klingender Redensarten selbst über die adelichen Grenzen hinaus zeigt die Verspottung derselben im Meier Helmbrecht. Daraus auf eine frz. Vorlage zu schliessen, kommt mir so vor, als wollte man heutzutage einen Menschen, der etwa comment vous portez-vous? sagt, für belesen in der frz. Literatur halten.

Die frz. Wörter sind *âventiure sigelât samît petitmanigier môraz baneken terraz.* Sie zeichnen sich, höchstens mit Ausnahme von *petitmanigier* und *terraz,* gewis nicht durch allzu seltenen Gebrauch in deutschen Gedichten aus. Mit derartigen Gründen hätte Feifalik noch ganz anderes beweisen können.

Man sollte denken, die Hypothese Feifaliks könnte selbst vor einer oberflächlichen Kritik nicht Stand halten. Dass dieser Gedanke nicht für alle passt, zeigt uns Herr Reinsch, der in seinem Buch: „Die Pseudo-Evangelien von Jesu und Marias Kindheit in der romanischen und germanischen Literatur. Mit Mittheilungen aus Pariser und Londoner Handschriften versehen. Halle 1879, (ich citiere in Reinsch's Manier) den Glauben an eine französische Vorlage nicht aufgeben kann. Seite 111 gibt er folgendes an: 'Schon Feifalik vermuthete p. XXV eine frz. Vorlage, nämlich das Werk des prestre Herman von Valenciennes La vie nostre Dame oder Romans de sapience; doch bestätigt sich diese Ansicht nicht, wie eine Einsicht der Handschriften lehrt. Auch K. Bartsch glaubt einen Durchgang durch französische Quellen annehmen zu dürfen, während andere die lateinische

---

[1] Mit demselben Rechte könnte man aus *dê vo bênie* in der Erlösung 3232 ein frz. Original für diese folgern.

Digitized by Google

Quelle des Pseudo-Matthäus voraussetzen. Augenscheinlich hat Konrad das oben erwähnte frz. Gedicht gekannt.' Das sagt derselbe, der S. 109 von Wernhers Werk spricht: 'Die Quelle, aus welcher Wernher schöpfte, geht unmittelbar aus seinen eignen Worten hervor; darauf hin weisen auch die vielen lateinischen in den Text eingestreuten Phrasen. Trotzdem ist Holtzmann zu der Vermuthung gekommen, als Vorlage des Dichters eine altfranzösische Quelle anzunehmen. Im allgemeinen folgt Wernher dem Evangelium des Pseudo-Matthäus ziemlich getreu und erlaubt sich nur geringe Aenderungen in der Erzählung.' Hätte doch Reinsch diese Kritik gegen sich geübt, anstatt gegen eine veraltete Ansicht Holtzmanns! Beweise erspart er sich, das würde auch zu seinem ganzen bloss referierenden Buche nicht passen. Wo K. Bartsch den Durchgang durch eine frz. Quelle geglaubt hat annehmen zu dürfen, theilt der Verfasser vielleicht ein ander mal mit.[1]

Konrad beruft sich selbst öfters auf seine Quelle und seine Angaben sind daher zuerst zu prüfen. Ich führe sie hier vollständig auf.

37. *als wir lesen von Sibillen und an den buochen anderswâ von dem bischof Kayfâ.*

143. *als uns diu schrift saget.*

203. *er sprach 'âvê Marîâ' und andriu wort diu wir dâ an den buochen hân geschriben.*

221. *als ich die wârheit las.*

290. *alz ez an den buochen stêt.*

1031. *daz sprechent diu buoch ze diute.*

1285. *die frowen si dannoch êrten mit solher gâbe, als ich ez las.*

---

[1] Auf zwei charakteristische Sätze sei hier noch aufmerksam gemacht. S. 53 'Im Anschluss hieran verdient noch aus der Schilderung der Flucht nach Aegypten die treffliche Erzählung von den 12 Räubern mitgetheilt zu werden, deren Erfindung von O. Schade mit Unrecht dem deutschen Dichter Konrad von Fussesbrunnen zugeschrieben worden ist.' S. 112 'Mehrere Einzelheiten sind Konrad eigenthümlich, so die schöne Erzählung von den 12 Räubern, die oben aus dem altfranzösischen Gedicht ausgehoben ist: dieselbe ausgeschmückt und hochpoetisch dargestellt zu haben, ist Konrads Verdienst.'

Digitized by Google

1329. *des was niht mêre, als man uns saget.*

2205. *als man an den buochen liset.*

2552. *durch daz man an den buochen list, als uns Dâvît für leit.*

3009. *dâ disiu rede geschriben was an ein buoch und ich si las, hete ich ir mêre funden dâ od in ander buochen anderswâ od in ganzen mæren vernomen, ich wære ir noch niht zende komen.*

diu buoch sind wie *diu schrift* nichts anderes als die Bibel, eine Bedeutung die zahlreich belegt ist. Auf sie kann man auch Wendungen beziehen, wie *als ich die wârheit las* oder *als man uns saget.* 3010 ist der Sing. mit unbestimmtem Art. gebraucht, *ein buoch*, deshalb weil hier die Quellenangabe specialisiert ist. Der Dichter hat ein einzelnes Buch der ganzen heiligen Schrift seinem Werke zu Grunde gelegt.

Es ist also völlig überflüssig und grundlos anderswo die Quelle des Gedichtes zu suchen, da wir durch den Verfasser selbst mit Bestimmtheit auf ein Evangelium gewiesen werden, das kein anderes ist, als das Evangelium des Pseudo-Matthaeus. Dieses war im MA überall verbreitet und beliebt. Französische und englische Gedichte fussen auf ihm, ebenso deutsche, wie das Leben Jesu und das Marienleben Wernhers. Schon die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass ein Dichter, welcher lateinisch verstand, wie diess bei Konrad sicher der Fall ist, lieber unmittelbar aus dem Urtexte selber schöpfte, dessen Autorität überall anerkannt war, als aus zweiter Hand.

Abgesehen von der Geschichte Joachims und Annas, welche die KJ nicht erzählt, und zwei Episoden, welche dem Ev. fehlen, folgt erstere dem Pseudo-Matthäus-Evang. ganz genau in der Darstellung. Ich gebe hier dieselbe in kurzen Zügen, indem ich bes. beweisende Stellen des Ev.[1] dem Texte der KJ gegenüberstelle.

Joseph hat Maria durchs Loos zugesprochen bekommen und führt sie in sein Haus. Während er einst abwesend ist, geschieht die Verkündigung des Engels. '*niht fürhte dir, Marîâ, ich sol dir freude kunden, du hâst genâde funden ze*

---

[1] Nach Tischendorfs Vaticanus und Laurentianus.

gote' — Cp. 9. *Noli timere, Maria, invenisti gratiam apud deum.* Joseph kehrt nun zurück. *nu hete ouch schiere vollebrâht Jôsêp sîn werc des er phlac, und nâhent vaste der tac daz si solde genesen; er was niun mânen dort gewesen, dô er heim kam und si vant. vor leide zarte er sîn gewant und weinte unmâzen sêre.* Cp. 10 *Post vero menses novem reversus est in domum suam et invenit Mariam praegnantem. Unde totus in angustia positus contremuit et exclamavit* —

Die Jungfrauen suchen ihn zu trösten: *swaz ir dâ seht, daz ist von gote, ir enhât wan er und sîn bote nieman anders gepflegen.* Cap. 10 *istam gravidam nemo fecit nisi angelus dei.* Nachts erscheint Joseph im Traume ein Engel: er sprach *'Jôsêp, Dâvîdes barn, tuo dich dîner sorgen abe, Marîam dîne konen habe, alsô du si hâst emphangen. swaz an ir ist ergangen daz hât der heilege geist getân'.* Cap. 11 *apparuit ei in somnis angelus domini dicens: Joseph, fili David, noli timere : accipe Mariam conjugem tuam : quod enim in utero eius est, de spiritu sancto est.*

Aber auch die Juden hören von der Schwangerschaft der Maria, und beide müssen sich einem Gottesurtheil unterwerfen, indem sie um einen Altar sieben mal herumgehen, nachdem sie von heiligem Wasser getrunken haben. Beider Unschuld wird dadurch erwiesen. *Nu teilte sich der juden sin und wart grôz murmen under in, ir ieglîch redet besunder um ditze selbe wunder, als man ze solhen dingen sol, einer übel der ander wol.* Cap. 12. *Coeperunt inter se varia populi loquacitate turbari. alii dicebant sanctam et immaculatam, alii vero malam et contaminatam.*

Bald darauf zieht Joseph mit Maria nach Bethlehem, um sich auf des Augustus Befehl einschätzen zu lassen. Unterwegs hat Maria ein Gesicht: *Dô si alsô wâren ûf dem wege, dô sprâch diu frouwe zuo dem man 'eines dinges ich mich niht verstân und enweiz waz ez bediute. ich sih zweier hande liute, harte frô die einen, die andern sêre weinen.' niene versach der alte sich 'wer got, rît für dich, lâ müezege rede belîben, ez zimt niht guoten wîben. als er diz wort volle sprach, einen engel er vor im stên sach, der strâfet in dar umbe 'du redest als ein tumbe; ez ist wâr daz si dâ siht: den Juden*

Digitized by Google

ze weinenne geschiht, ir dinc geziuhet in alsô; die heiden schrîent drumbe frô, daz in ir glücke nâhet, dô daz heil von disen gâhet. Cap. 13. *Cum ergo Joseph et Maria irent per viam quae ducit Bethleem, dixit Maria ad Joseph: duos populos video ante me, unum flentem et alium gaudentem. Cui respondit Joseph: Sede et tene te in jumento tuo et noli superflua verba loqui. Tunc apparuit puer speciosus ante eos et dixit ad Joseph: quare dixisti superflua esse de duobus populis, de quibus locuta est Maria? Populum enim Judaeorum flentem vidit, quia recessit a deo suo, et populum gentium gaudentem, quia accessit ad dominum.*

Vor der Stadt in einer Höhle gebiert Maria Jesum, über ihr erscheint ein grosser Stern. *die himel sanden ein lieht dar, daz die naht unz an den morgen gar wunneclîchen dar ob schein. diz was der græsten sterne ein, der ie dâ vor wart gesehen. dâ von begundn die liute jehen ze Jêrusalêm und anderswâ daz sicherlîchen dâ der werlde heilære Christ geboren wære.* Cap. 13 *sed et stella ingens a vespere usque ad matutinum splendebat super speluncam, cuius magnitudo nunquam visa fuerat ab origine mundi. Et prophetæ qui erant in Jerusalem dicebant hanc stellam indicare nativitatem Christi.* Ueberallher strömen die Leute zusammen, auch Ochs und Esel beten an. *ez hête ê lange geschriben der wîssage ders gedâhte und ez alsô für brâhte 'ez geschiht an der zît daz zwischen zweien vihen lît ir herre, si erkennent in.* Cap. 14. *tunc impletum est, quod dictum est per Abacuc prophetam dicentem: in medio duorum animalium innotesceris.*

Jesus wird nun an dem festgesetzten Termin beschnitten. Simeonscene. Nach zwei Jahren kommen die drei Könige. Herodes von ihnen hintergangen, lässt die Kinder morden, und Joseph zieht mit seiner Familie nach Egypten. Sein Gesinde *was niht mêre als man uns saget, wan drî knehte und eine maget.* Cp. 18. *erant autem cum Joseph tres pueri et cum Maria quaedam puella simul iter agentes.* Von allerhand wilden Thieren werden sie erschreckt. *dô sprach daz kindelîn 'niht zwîfelt an der jugende mîn, daz ich sô kranc ze sehen bin'.* Cap. 18. *quibus Jesus ait: nolite timere ne me*

considerate quia infantulus sum. Auf sein Geheiss sind die Thiere ganz friedlich. *hie wart des wîssagen rede schîn. Dâvid der vil werde sprach 'lobet got von der erde trachen und abgründe'.* Cp. 18. *tunc adimpletum est quod dictum est per David prophetam dicentem: laudate dominum de terra dracones, dracones et omnes abyssi!*

Von Durst und Müdigkeit überwältigt, lagern sie sich eines Tages unter einem Baume. *unser frouwe ûf ze berge sach, ze Jôsêben si sprach 'möhtestu des beginnen, des obezes gewinnen, daz œze ich gerne, dunket mich'. er sprach 'daz ist unmügelîch, der boum ist hôch unde sleht, daz ich mich noch dehein kneht dar an ze stîgen kêre. jâ sorge ich leider mêre umb unser liute und unser vihe, daz ich vor durste sterben sihe, und daz wir selbe niht enhaben wazzers dâ wir uns mit laben; daz ist mîn meiste nôt.'* Cp. 20. *cumque resedisset ibi, beata Maria respiciens ad comam palmae vidit eam plenam pomis et dixit ad Joseph: desidero ut fieri posset, ut ex istis fructibus huius palmae perciperem. Et ait ad eam Joseph: miror hoc te dicere, cum videas, quantae sit altitudinis palma ista, et quod tu de palmae fructibus cogitas edere. Ego magis de aquae penuria cogito, quae nobis jam defecit in utribus et non habemus unde nos et jumenta refocillare valeamus.* Auf des Kindes Befehl gibt der Baum Frucht und Wasser und wird zum Lohn dafür *palma victoriae* genannt.

Die darauf folgende Räuberepisode fehlt dem Ev. Die Reisenden kommen schliesslich nach Splêne (Ev. Syhene) in Egypten und dort bekehrt sich die Einwohnerschaft, nachdem ihre Götzen gestürzt sind. Endlich werden sie wieder zurückgerufen, nachdem Herodes gestorben, und Joseph lässt sich in Nazareth nieder. Hier werden nun die Wunderthaten des kleinen Jesu erzählt und zwar gibt die KJ davon 8 wieder. Auch hier lässt sich die genaue Benutzung nachweisen, doch mag die Vergleichung des ersten Theils genügen.

Schade sagt in dem Liber de infantia Mariae et Christi salvatoris (Halle 1869) p. 8a, es könne ein Zweifel entstehen, ob Konrad die kürzere Fassung des Ev., die er herausgegeben hat, oder die längere in Tischendorfs Ev. apocrypha edierte

Digitized by Google

benutzt habe, da er nur einen Theil der daselbst erzählten Wunder und zwar in anderer Reihenfolge wiedergebe. Ich kann diesen Zweifel nicht theilen. Wenn die Quelle eines Werkes nachgewiesen ist, eine Recension derselben aber einen Theil nicht hat, der dem nachgebildeten Werke mit der andern Recension gemeinsam ist, so liegt doch gar kein Grund vor, nicht diese als Quelle anzusehen, sondern die kürzere, und dabei dann anzunehmen, dass die Theile, welche letztere nicht bietet, anderswoher entnommen seien. Dafür spricht auch durchaus nicht, dass Konrad andere Ordnung und bloss eine Auswahl der Wunder bietet. Er will ja nicht eine deutsche Uebersetzung des Ev. geben, sondern er dichtet sein Werk mit Benutzung dieses, ohne es je sklavisch auszuschreiben.

Die Benutzung des 2. Theils aber lässt sich ebenso gut nachweisen, wie die des ersten. Freilich geht aus dem Namen *Splêne* für die egyptische Stadt hervor, dass der Dichter der KJ eine Hs. vor sich hatte, die wie die von Schade abgedruckte *Syhene* hatte, da nur aus dieser Lesart die deutsche Entstellung erklärlich ist, nicht aber aus *Sotine* oder *Sotrina*, wie die übrigen lesen. Das würde für die Benutzung der Schadeschen Recension sprechen; dem steht aber entgegen die Erwähnung der 3 Männer der Anna, welche ihrerseits eine ähnliche Erzählung voraussetzt, wie sie Tischendorfs Vaticanus dem ganzen Ev. voraufgehen lässt.

Mitunter nimmt Konrad auch lat. Redensarten aus dem Ev. in sein Gedicht herüber. So entspricht 574 (73, 80) *in templo domini*, in welchem das Gericht über Joseph und Maria stattfindet, dem Ev. Cp. 12, wo Maria *ad templum domini* geführt wird. Symeon nennt Jesum 1178 (81, 4) *lumen ad revelationem gentium*, ebenso wie im Ev. Cp. 15. 1496 (84, 67) spricht Jesus zu dem Baum, der den Wegemüden Speise und Trank gespendet: *und sî dîn name iemer mê palma victorie.* Im Ev. heisst es Cp. 21 *hanc autem benedictionem in te conferam, ut omnes, qui in aliquo certamine vicerint, dicatur eis: pervenistis ad palmam victoriae.* An und für sich würden diese mitunter eingestreuten Phrasen bei der Sucht der damaligen Zeit lat. Brocken einzuflicken nicht beweisend sein für eine Entlehnung aus dem Evan-

Digitized by Google

gelium; so kommt ja auch der Satz *non veni legem solvere* im Gedichte vor, der nicht aus dem Ev. stammt. Es ist diese Ausschmückung mit lateinischen Phrasen noch immer Einfluss der Schule Ezzos, auch Hartmann wendet sie im armen Heinrich an. Aber wenn man die Uebereinstimmung des Inhaltes und die oft wörtliche Uebersetzung aus dem Ev. in Betracht zieht, so verlieren solche Fälle ihren zweifelhaften Charakter und dienen mit zur Erbringung eines vollständigen Beweises.

Thatsächlich schliesst also Konrad sich möglichst eng an das Ev. an. Jedoch weit entfernt davon, dass er nun sklavisch dieser Autorität folgte und so vielleicht nur eine Umsetzung der lat. Prosa in deutsche Verse geliefert hätte, entfaltet er vielmehr in vollem Masse die Kraft, die Ueberlieferung, die doch meist nur in der Erzählung des rein äusserlichen besteht, aus sich selbst heraus neu zu gestalten und zu beleben. Der deutsche Dichter besitzt die schwere Kunst, den Ton des Ev., das selbst schon eine liebliche Novelle ist, im ganzen zu erhalten und mit feinem Gefühl den Reiz derselben durch neue poetische Züge zu erhöhen.

Diese poetische Begabung offenbart sich in dem Gedichte in verschiedener Weise, im ersten Theile mehr darin, wie er seinen Stoff einzukleiden versteht, im zweiten durch die Auswahl des Stoffes selbst. Doch soll damit nicht gesagt sein, dass nicht auch hier die Ausführung schön sei. Aber in der Erzählung von den Wundern des kleinen Jesu war wenig mehr zu geben als das Ev. selbst bot, wenn der Dichter nicht etwa längere didaktische oder moralische Betrachtungen anbringen wollte und dadurch wahrscheinlich langweilig geworden wäre, eine Klippe, die Konrad glücklich vermieden hat. Mit feiner Hand sichtete er die überlieferte Erzählung. Von den 15 Wundern des Ev. hat Konrad nur die 8 schönsten: 1. Das Auseinanderziehen des verschnittenen Holzes. 2. Das Wasserholen im Mantel. 3. Die Auferweckung Josephs. 4. Die Auferweckung des vom Söller gefallenen Knaben. 5. Fischfang. 6. Aufenthalt bei den Löwen. 7. Jesus macht Vögel aus Lehm und lässt sie fliegen. 8. Jesus in der Schule.

Was ausser diesen das Ev. noch bringt, ist gewis mit

Digitized by Google

weiser Ueberlegung weggelassen. Ein Wunder, das letzte des Ev., gehört in die Familiengeschichte Josephs, und Konrad hätte nothgedrungen aus dieser nähere Mittheilungen machen müssen, wenn er das Wunder erzählt hätte. Eines andern, der Aussaat der Aehren, ist im Ev. nur mit wenigen Worten gedacht, und es ist dadurch vielleicht Konrad, wie es dieses in der That auch ist, nicht wichtig genug erschienen. Ferner wiederholt sich das Ev. an mehreren Stellen. So kehrt Cp. 28 die schon Cp. 26 mitgetheilte Tödtung des Knaben, der die Wasserrinnen zerstört, wieder. Die Episode mit dem Lehrer ist nicht weniger als viermal und zwar zweimal in derselben Weise erzählt. Mit sicherem Takte lässt Konrad diejenigen Wunder weg, welche für das weiche Gefühl der damaligen Zeit, die nichts todtes sehen will, etwas verletzendes gehabt haben würden, in denen nämlich der 5 jährige Jesus seine Beleidiger mit sofortigem Tode bestraft. Eine solche Scene ist im Gedichte nur einmal vertreten, aber, bezeichnend genug, der Todte wird auf Bitten der Maria wieder ins Leben zurückgerufen.

Von anderer Seite lernen wir Konrad im ersten Theile des Gedichtes kennen. Hier hat er wohl ohne Zweifel das Marienleben des Wernher neben seiner Quelle zur Hand gehabt und zu Rathe gezogen.[1] Auch ohne weitere Gründe dürfte man wohl die Behauptung wagen, dass der Dichter der Kindheit Jesu, ein äusserst gebildeter und belesener Mann, das treffliche Werk Wernhers, das damals sicher noch gern gelesen und hochgeschätzt wurde, und mit dem sein Gedicht ein grosses Stück gemeinsam hatte, kannte und, wenn das der Fall, für den betreffenden Theil auch benutzte. Wenn auch kein bündiger Beweis geliefert werden kann, so lässt sich diese Vermuthung doch ziemlich sichern.

Vor allen Dingen ist eine bedeutsame Episode, die Begegnung der Maria und Elisabeth, im Ev. nicht erzählt, wohl aber an derselben Stelle wie in der KJ im Marienleben.

---

[1] Und zwar in der Recension A, wie aus der näheren Uebereinstimmung von KJ 81 ff. und 1022 mit den betreffenden Stellen der Hs. A hervorgeht.

Digitized by Google

Dabei das ziemlich ausgeführte Motiv, dass St. Johannes im Mutterleibe Christus erkennt und seine Freude darüber kund gibt, und die Erwähnung, dass derselbe als Vorläufer Christi auf diesen hinweisen werde.[1]

Der Engel der Verkündigung, im Ev. ohne Namen, heisst in beiden Gedichten Gabriel. Ferner deutet auf direkte Benutzung die symbolische Auslegung der Gaben der 3 Könige, von der im Ev. keine Spur ist. Mit Wernhers Deutung stimmt die Konrads am meisten, wenn seine Nachbildung auch eine freie ist; wie es denn für ihn charakteristisch ist, dass er kaum in einzelnen Worten eine völlig gleiche Wiederholung des älteren Gedichtes gibt. Eine Reminiscenz an Wernhers Worte, die mir mitbeweisend scheint, finde ich in den Zeilen 81 (68, 16) ff. *(sîn kraft und sîn lêre.) durch sîner muoter êre sô ruoche er mir gestungen daz herze und die zungen dar machen gereit.* Im ML. Feif. 2376 ff. stehen folgende Verse: *si het ez ê niht vernomen von mennischer zungen; der si wolde stungen, der kunde si wol gelêren die künftigen êre.* Hier haben wir 2 Reimpaare mit gleichen Reimen, worunter das seltene Wort *stungen.*

Auch einige lat. Phrasen, die das Ev. nicht hat, sind dem ML und der KJ gemeinsam. So KJ 960 (78, 47) *gloria in excelsis deo* = ML 3568, und KJ 1022 (79, 23) *in principio erat verbum* entspricht der Zeile ML 3577 *verbum in principio.* Hier ist die Uebereinstimmung keine ganz wörtliche, aber vielleicht darf die folgende Zeile in der KJ mit herbeigezogen werden. Konrad pflegt nämlich seine lat. Sätze wörtlich ins Deutsche zu übertragen. Nach *in principio erat verbum* hat er *daz ist: ein wort von anegenge,* also nicht die wörtliche Uebersetzung seiner eigenen Zeile, sondern die des Wernherschen Textes.

Die Verkündigung des Engels Gabriel ist geeignet durch Nebeneinanderhaltung der beiden Gedichte mit dem Texte des Ev. die verwandtschaftlichen Beziehungen der ersteren

---

[1] Diese Begegnung erwähnt auch das Leben Jesu Diemer p. 231, jedoch ebenso wie das Protevangelium Jacobi Cp. 12 nur andeutungsweise die Freude des Johannes behandelnd.

Digitized by Google

unter einander deutlicher zu zeigen. Der Engel findet Maria in einer Kemenate bei der Arbeit, *dum operaretur purpuram digitis suis*. Im ML und KJ ist es ein kostbarer Seidenstoff, der ihr durchs Loos zugefallen war. *Quem videns Maria expavit et contremuit* heisst es weiter im Ev. Im ML *daz werc daz si worhte, daz sleif ir ûz der hende.* Bei Konrad: *diu frouwe des werkes vergaz, ir hende enphielen in ir schôz.* Das Ev. fährt fort *cui ille ait : noli timere Maria, invenisti gratiam apud deum, ecce concipies in utero et paries regem, qui imperet non solum in terra sed in caelis et regnabit in saecula saeculorum.* Damit ist die Scene zu Ende. Also nichts von dem längeren Zwiegespräche zwischen dem Engel und Maria im Ev. Das ML hat dasselbe. Nachdem der Engel Maria verkündigt hat, dass sie einen Sohn gebären werde, antwortet diese: Wie soll ich zu einem Sohne kommen, da ich doch ohne Mannes Liebe lebe. Und nun klärt sie der Engel auf, dass Gott sie zu seinem Werkzeuge ausersehen.

Diese Scene, so wie sie beide Gedichte geben, ist nun freilich auch nicht von Wernher erfunden, sondern auch schon in einem andern apocryphen Buch, dem oben erwähnten Evang. de nativitate Mariae vorhanden. Also hätte ja Konrad sie auch aus diesem direkt entnehmen können, ohne Wernhers Gedicht kennen zu müssen, zumal da wir sehen werden, dass er noch eine einzelne Episode anderswoher schöpft. Es wäre aber doch ein gar zu merkwürdiges Zusammentreffen, dass zwei Dichter, deren Hauptquelle ein und dasselbe Ev. ist, eine einzelne Begebenheit unabhängig von einander aus einem andern Ev. in ihre Erzählung auf gleiche Weise eingefügt hätten. Recht wohl liesse sich aber denken, dass der ältere Dichter, also Wernher, das Ev. de nativitate Mariae gekannt und in diesem einzelnen Falle benutzt habe, während Konrad erst aus dessen Gedichte die ganze Episode aufnahm. Vielleicht könnte man aber auch eine kühne Vermuthung wagen, nämlich dass die Scene aus dem Gedichte des Meister Heinrich stamme. Wie ich schon oben bemerkte, passt der Inhalt des Ev. ganz zu dem, was Konrad als Thema von Heinrichs Gedichte angibt, und es wäre nicht unmöglich, dass dieser, wie

Digitized by Google

schon S. 22 bemerkt, dasselbe als Quelle benutzt und aus ihm die längere Unterredung des Engels mit der Jungfrau genommen hätte, worauf dann erst durch ihn auch Wernher und Konrad sie überkommen hätten. Natürlich kann diese Vermuthung immer nur eine vage bleiben, da wir von Heinrich ausser der Erwähnung bei Konrad gar nichts wissen.

Die andere Episode, welche nicht in dem Ev. Pseudo-Matthaei überliefert wird, ist das Zusammentreffen mit den Räubern in der Wüste. Die ganze Sage ist erfunden worden, um den einen der beiden Räuber, welche mit Jesus gekreuzigt werden, in ein näheres Verhältnis zu diesem zu bringen und um die Bevorzugung desselben durch Jesus zu motivieren. Die Legende begegnet uns öfters und in verschiedener Gestalt.[1] Der ursprünglichen Fassung am nächsten muss das stehen, was Ailred von Rievaux in seinem Liber de institutione inclusarum darüber erzählt.[2] Hier ist die Thatsache mitgetheilt, dass Jesus in die Gewalt von Räubern geräth, deren einer von der strahlenden Hoheit des Kindes ergriffen, es bittet, später im Unglücke seiner zu gedenken, was dann auch am Kreuze geschieht. Schon etwas detaillierter ist die Darstellung des Ereignisses im Ev. infantiae arabicum Cp. 23 (Tischendorf[2] S. 192 f.). Hier sind gleich beide Räuber berücksichtigt, und zwar besticht der eine, Titus, seinen Genossen Dumachus, dass er die Reisenden ungefährdet lässt und seine schlafenden Kumpane nicht weckt. Maria verheisst dafür dem Titus Sündenvergebung und Jesus erzählt seiner Mutter, dass er nach 30 Jahren ans Kreuz geschlagen werde mit beiden Räubern und Titus werde vor ihm ins Paradies eingehen. Einem noch späteren Stadium der Entwickelung der Sage gehört die Erzählung des Petrus de Natalibus in dem Catalogus sanctorum lib. III, Cap. 228 an.[3] Hier sind noch

---

[1] s. o. Schade Liber de infantia p. 8a, woselbst die hier erwähnten Darstellungen angeführt werden.

[2] Gedruckt in Lucas Holstenius Codex regularum hrsg. v. Marianus Brockie tom I. (Aug. Vindel. 1759) und daraus bei Schade, Narrationes de vita et conversatione beatae Mariae virginis et de pueritia et adolescentia salvatoris. Regimonti 1870. p. 17.

[3] Narrationes p. 17.

Digitized by Google

weitere ausschmückende Nebenumstände hinzugekommen. Der Darstellung in Konrads Gedichte steht am nächsten die Erzählung in den Narrationes (ed. Schade) Cp. 26. Sie lautet:

Accidit autem ut a latronibus caperentur, et uni eorum ceciderunt in sortem. Qui collegit eos hospicio et large ipsis uictualia ministrauit, uenustate pueri plurimumque delectatus; vxor autem latronis fecit balneum, quo Maria puerum balneauit. Casu autem superuenerunt latrones alij, grauiter ab hostibus uulnerati pro latrocinio; et unus ex eis cruorem de uulneribus suis aqua de balneo pueri abluit, et mox sanitatem recuperauit. Quod uidentes alij fecerunt sic et sanati sunt. Mirabantur autem hospes et hospita, et aquam illam sollicite reseruantes per eum multas diuicias receperunt, cunctas egritudines curantes. Joseph autem cum puero et uirgine ibant uiam suam, et hospes et hospita dolentes et tristes sequebantur, ostendentes eis uiam et rogantes, ut ad eos in reditu declinarent.

Die Narrationes sind ein Compilat aus allen möglichen Evangelien und Kirchenschriftstellern, die auch häufig darin citiert werden. Wenn nun diese Erzählung ohne solchen Quellennachweis ist, so brauchen wir trotzdem nicht anzunehmen, dass die Fassung von dem Verfertiger der Narrationes herrühre und dass dieser die neuen Zuthaten gemacht habe. Wenigstens liegt kein Grund vor zu glauben, dass Konrad sie gekannt und erst aus ihnen seinen Stoff genommen habe; wenn ich freilich auch nicht im Stande bin, die Quelle der Narrationes oder die weitere Verbreitung der Sage anzugeben. Jedenfalls hat Konrad dieselbe oder eine ganz ähnliche Fassung der Episode vorgelegen, wie sie die Narrationes geben. Das geht aus der Uebereinstimmung der ganzen Anlage und der Benutzung der Motive hervor. Hier ist schon die Idee des Losens vorhanden, welche dann Konrad die Gelegenheit bietet zu der ergötzlichen Scene, in der die Räuber ihren enttäuschten Genossen gehörig wegen seines guten Fanges auslachen. Hier ist auch die Bereitung des Bades durch die Gattin des Räubers und die heilsame Wirkung des Schaumes

Digitized by Google

an den verwundeten Räubern erwähnt.[1] Und ferner begleitet der Räuber die scheidenden Gäste und bittet sie bei ihrer Rückkehr ihn wieder aufzusuchen. Konrad verwandelt diesen Wunsch in Wirklichkeit und erzählt uns ausführlich den zweiten Besuch beim Räuber.

Von dieser Vorlage hat sich Konrad im ganzen nicht allzuweit entfernt, nur dass er die Legende vertiefte und in dichterischer Weise neue Züge und Zuthaten in seine Darstellung verwebte. Die Episode ist entschieden der bevorzugte Theil des ganzen Gedichtes, wie sie auch einen grossen Raum in demselben einnimmt.

[1] Auch bei Petrus de Natalibus hat das Badewasser die wunderbare Eigenschaft, aber hier wird der aussätzige Sohn des Wirthes damit geheilt.

Digitized by Google

IV. SPRACHE UND DARSTELLUNG.

Erschöpfendes über Sprache und Stil Konrads hier zu geben, kann nicht in meiner Absicht liegen. Wenn es einestheils eine Unmöglichkeit ist, ein richtiges Bild von den stilistischen Eigenheiten eines einzelnen Schriftstellers ohne Hinzuziehung der gesammten zeitgenössischen Literatur zu entwerfen, so möchte anderntheils ein Dichter, der, wenn er auch nicht zu den unbedeutendsten seiner Zeit gehört, doch, was den Umfang seiner Erzeugnisse und seinen Einfluss auf die spätere Entwicklung der literarischen Production anlangt, durchaus nicht in der vordersten Reihe steht, am wenigsten nutzbringend für eine derartige Untersuchung sein.

Konrad ist ein Durchschnittsdichter der Blüthezeit, er besitzt wenig oder gar keine Originalität. Sein Vorbild, dem er in allen Punkten mit Glück nachstrebt, ist Hartmann von Aue, dessen genaue Kenntnis und Benutzung Gombert und Bartsch nachgewiesen haben. In den Anmerkungen habe ich die Parallelstellen in möglichster Vollständigkeit verzeichnet. Besonders ist es der Gregorius, an den sich in der Kindheit Jesu viele Anklänge finden, was durch die legendarische Natur beider Gedichte vollauf Erklärung findet. Je weniger nun bei Konrad eigenartiges sich erkennen lässt, um so schwieriger ist es, ihn besonders charakterisierendes auszuwählen und zu einem anschaulichen Bilde zusammenzustellen.

Betrachten wir zunächst Konrads Satzbau, so müssen wir eine recht grosse Gewandtheit desselben constatieren. Lebhafteren und frischeren Ton bekommt die Darstellung durch eine Reihe von syntaktischen Freiheiten, die allerdings z. Th.

Digitized by Google

auf Rechnung nachlässiger Flüchtigkeit und Mangels wiederholter Feile beruhen dürften.

Die hauptsächlichsten mögen hier Besprechung finden.

Der Plural des Verbs bezieht sich zugleich auf einen Plural und Singular, oder umgekehrt.

2189 nu sint die geste ûz getriben
und nieman dar inne beliben

2229 nu wart diu tür ûf getân
und jene mit fröuden in verlân

Nach Collektiven steht der Plural.

1055 daz volc zôch al umbe dar
herhaft unde mit schar,
die sie alle wolden sehen.

2384 sô vil unz diz gesinde saz,
als ob si mahelen solden

2636 den klagt elliu diu diet,
die in hêten erkant.

Wechsel des Plurals und Singulars in der Anrede.

2084 muget ir uns doch sagen
. . . .
und geruoche uns des ein ende geben

Der Indikativ wechselt mit dem Conjunktiv.

522 daz Jôsêp komen wære
und Marîa truoc ein kint.

In einem Casus steckt ein anderer. s. B. z. Iw. 458.

2691 er hete diu kint zuo im genomen
und wâren zuo dem wazzer komen.

295 wan si hete daz alter überkomen
und der jâmer benomen
fröude unde werltlîch gir. s. auch 2180.

Ein Substantiv ist aus einem vorhergehenden Adj. zu ergänzen. s. B. z. Iw. 458.

1012 sîn gotheit si erkanden
an dem engelischem lobe,
der swebte ein michel teil dar obe

Das Subjekt des Nebensatzes ist als Objekt in den Hauptsatz gezogen.

27 alsô troeste ich mich ze gwinne
des heilegen geistes minne,
daz si mir ze staten komen.

Digitized by Google

Im einfachen Satze wird das Objekt im Nominativ vorangestellt und durch ein Pronomen wiederholt.

68 lüge schimpf unde spot,
dar ûf stuont aller mîn gedanc.

Im zusammengesetzten Satze richtet sich das zur Hervorhebung vorangestellte Satzglied nach dem Verbum des eingeschobenen Nebensatzes und muss dann ebenfalls durch Pronomen wiederholt werden.

2287 ir vletze, daz ê was beleit
mit tecken bî dem viure,
dâ stracten nu vil tiure.

1486 in mînem paradîse,
dâ ander mîne boume stânt
und mîne heilegen ruowe hânt,
dar füeret unde phlanzet in.

Abhängigkeit zweier verschiedener Relativsätze von einem Rel.-Pron. findet statt

328 den got dô er vil junc was
sîne tougen wizzen liez
und ouch disem kinde gehiez.

Attraktion wendet Konrad auf zweifache Art an. Einmal so, dass sich das Rel.-Pron. im Casus nach dem Worte richtet, auf welches es sich bezieht. s. Iw. 5339 Mart. z. Kudr. 19, 2.

320 mich dunket, daz im wol behage
dîn komen und doch allermeist
des lieben kindes des du treist.

Im andern Falle nimmt das Substantiv den Casus des darauf bezüglichen Relativs an.

166 dannoch wil ich ir bescheinen
der triwen der ich ir schuldec bin.

ἀπὸ κοινοῦ wird ein Satzglied in folgenden Fällen gebraucht.

207 nu vernemet ander ich iu sage.

2716 daz kint im ûz dem wâge hiez
in sîne furch fliezen
die vische des niht enliezen.

Zuweilen erhält ein Wort durch Ellipse eine prägnante Bedeutung.

589 dar dröuten si dem guotem man.

Digitized by Google

Vgl. hierzu Urst. 106, 77 Erinn. 45 Mart. z. Kudr. 3, 1.

802 denne ob siben tage an einen tac
ir lieht behalten hæten.

1086 und wil sicherlîch mîn leben
ze gemache und nâch êren
und dâ mite kêren
etwâ dâ guote liute sint.

Oefters sucht Konrad soviel in einem Satze unterzubringen, dass er ihn selbst nicht mehr überschauen kann und in Folge dessen aus der Construktion fällt. Derartige Anakoluthien sind z. B. 96 ff. *swer ie gehôrt hât oder gelesen* etc. 573 ff. *Nu was nâhen dâ bî* etc. Das auffälligste Beispiel eines anakoluthischen Satzgefüges ist 2505 ff., wo 25 Zeilen davon eingenommen werden.

Im allgemeinen jedoch sind die Sätze recht gut periodisiert und erhalten durch verschiedene stilistische Feinheiten Abwechselung.

Um einen Gedanken recht hervorzuheben, wird das Gegentheil desselben negiert.

2670 wan des betrâget in nie.
2849 wand in ir spiles niht verdrôz.

Der Gedanke kann nun auch durch einen Satz ausgedrückt werden, dann tritt die sogenannte Antiphasis ein, d. h. ein negativer Nachsatz sagt das Gegentheil von dem aus was in dem Verbum des ebenfalls negierten Vordersatzes ausgesprochen ist.

352 nieman sol des verdriezen,
ern fröuwe sich der wünne.

1376 si enwolden enbern,
sine sæhen ir herren.

1777 diu hûsvrouwe niht enliez,
sine tæte als der wirt hiez.

Statt dieser Hypotaxe ist auch Parataxe ohne Negation des zweiten Satzes möglich.

1240 daz welle wir iu niht verdagen,
wir sulns iuch wol bescheiden.

Eine ähnliche Wirkung wie die Antiphasis zweier Sätze macht die Antithese zweier Worte.

147 ich hân einen alten lîp,
so ist disiu vrouwe ein jungez wîp.

733 harte vrô die einen,
die andern sêre weinen.

2322 der uns wîlen ê
mit sô grôzem zorne enphie
und sît sô minneclîchen lie.

2665 rehte unmuoze diu ist guot,
muoze der sêle schaden tuot.

Aehnlich 1361. 2811. 2886.

Gern hat Konrad die chiastische Wort- und Satzstellung.

83 sô ruoche er mir gestungen
daz herze und die zungen
dar machen gereit.

250 der heilege geist kumt ze dir
und beschetewet dich sobristen kraft.

592 sîn winster hant den schilt treit
ze schermen der unschuldic ist,
und dêr âne valschen list
râch über sînen vîent gert,
des treit sîn zeswe hant daz swert.

Aehnlich 733. 1094. 1158 u. ö.

Ein Fall von Responsion begegnet 1634 ff.

nu hete sich jener nâch ertobet
vor zorne und vor leide.
im benâmen diu beide
der zorn und ouch der wâre schimpf
allen sînen gelimpf,
daz er ze stunde
swîgen noch sprechen kunde.
si vingerzeigten ûf in,
daz mohte jenem den sin
und daz herze brechen.

Die Wirkung des Zornes ist, *daz er ze stunde swîgen noch sprechen kunde,* während der Spott der Genossen ihm *daz herze brechen mohte.*

Aeusserst häufig ist Tautologie eines Gedankens, d. h. derselbe Gedanke wird zwiefach ausgedrückt.

706 dine wolden sich dâ vone
deheinen wîs ziehen
noch dem rehte enphliehen.

730 eines dinges ich mich niht verstân
und enweiz waz ez bediute.

Digitized by Google

2683 des begunden si im starke dröun
und ungezogenlîchen stöun.

ferner 769. 789. 1232. 1240. 1381. 1609 u. ö.

Es fehlt also Konrad nicht an stilistischen Mitteln, seine Darstellung zu beleben und seine Gedanken in angemessener Form vorzutragen. Dagegen ist im übrigen seine Sprache einfach und schmucklos, an schwungvollem Pathos und Bilderreichthum derjenigen gar manches ihm sonst nicht ebenbürtigen Dichters nachstehend. Von kühneren und ausgeführten Bildern findet sich bei ihm nichts, nur ganz vereinzelt ist der bildliche Ausdruck.

13 lâz uns des geniezen,
daz du ruochtest entsliezen
die versigelten porten,
dô von des engels worten
dîn muoter kintbære wart
unde beleip iedoch verspart
der magede guldîn tor.

Wie die Anm. ergibt, hat diess Bild gar nichts originales. Dagegen zeigen andere wie 1960. 1965. 2434, eine gewisse Originalität.

Nicht häufiger ist die Verwendung der Personifikation, die sich nur auf das landläufigste beschränkt, z. B. 146 *wîsheit geriet im* 586 *daz der schulden last die unirresamen vart habe girret und verspart.* Vgl. auch 80. 88. 1699. 1976. 2047. Etwas ausgeführter ist

2452 ouch zierten die wirtschaft
der wille mit der rîcheit.
kunst unde bedæhtekeit
die zugen sô gelîche enein,
daz ir aller dehein
niht des enstôrte,
des zir gemache hôrte.

Synekdoche ist vertreten durch 1519 *ze roube stuont in diu hant* 32 *daz manec sündiger munt die wârheit für brâhte.* Aehnlich sind auch 624. 687. 24.

Bildliche Verstärkung der Negation findet sich 560. 1702. 1831. 2022. 2234. 2258. Umschreibung derselben 926 *die müezen arme wünne an mînem lîbe nu sehen.*

Ein besonderes Charakteristikum für Konrads Sprache ist der überaus häufige Gebrauch der Partikel *nu.* Unge-

Digitized by Google

rechnet die Menge der Fälle, bei denen in *nu* noch das zeitliche Moment hervortritt, oder wo es den Nachsatz einleitet, begegnet es an der Spitze eines Hauptsatzes fünfundachtzigmal. Den Vordersatz leitet es ein 195. 1431. 1865. 1893. 2211. 2723. 2795.

In dem Gedichte sind deutlich zwei Partieen zu unterscheiden von stofflicher Verschiedenheit. Während in der einen das rein legendarische, religiöse besonders hervortritt, hat die andere, die Erzählung der Flucht nach Egypten und Rückkehr mit allen Abenteuern, die dabei bestanden werden, vielmehr epischen Inhalt. Dass ein solches Verhältnis auch auf die Darstellung von Einfluss sein muss, ist klar. Sowohl Ueberlieferung, an der er möglichst festhält, als Stoff lassen in dem einen Theile dem Dichter wenig Freiheit, seinen eigenen Intentionen zu folgen und seine Phantasie gehen zu lassen.

Zwar zeigt sich auch hier des Dichters Kunst. Er schwingt sich mitunter zu wirklich poetischer Schilderung auf. So in der Beschreibung der Höhle, in welcher Maria liegt,

799 daz hûs daz was ouch vinster ê,
nu schein dar in liehtes mê
als ich ez wol gelîchen mac,
denne ob siben tage an einen tac
ir schîn behalten hæten
und mit gemeinen ræten
sunne unde mâne
und die sterne nebeles âne
wurden umbe licht enein:
noch liehter ez dar inne erschein.

Besonders lebhaft ist auch gerade in diesem ersten Theile der Dialog, in welchem mit grosser Gewandtheit unvermittelt Rede und Gegenrede sich ablösen. Vgl. z. B. 447 ff. Die Gerichtsscene 651 ff. lässt sich dem besten an die Seite stellen, was Hartmann im Dialog geleistet hat.

In seinem Elemente jedoch ist der Dichter erst in dem zweiten Abschnitte, speciell in der Räuberepisode, wo er das, was er von Hartmann gelernt, auch anbringen konnte. Hier merkt man nichts von der Absicht, frühere Schuld durch fromme Dichtung zu sühnen, wohl aber, dass er schon 'von der werlde süeze' gedichtet hat.

Digitized by Google

Wenn schon aus seinen eigenen Worten in der Einleitung hervorgeht, dass er kein Geistlicher war, so wird das hier ganz deutlich. In höficher Manier wird die Landschaft beschrieben. Durch die süsse Luft tönt der Sang der Vögel. Blumen und Gras des Gartens werden vor den glühenden Strahlen der Sonne geschützt durch den Schatten der Bäume. Mitten hindurch rieselt ein klarer Bach, der von Stein zu Stein hüpfend hell und munter dahin rauscht. *ob mit ungemüete ieman dar in wære komen, diu wunne hæte imz benomen.* Mit behaglicher Breite werden die Vorbereitungen zum Mahle und dieses selbst geschildert. Da erfahren wir, wie sie zu Tische sassen, nämlich in *mæzlîcher wîte* von einander, damit die Schüsseln zwischen ihnen Platz hätten. Die Diener knieen vor den Gästen und bieten ihnen das beste an und nöthigen sie zu trinken.

Auch die herrliche Ausstattung der Gemächer wird erwähnt, deren Fussboden mit prächtigen Seidenstoffen über Teppichen belegt sind. Kurz, die ganze Episode, in deren Verlaufe der Dichter total zu vergessen scheint, dass er die Kindheit Jesu besingen und preisen will, liesse sich recht gut in einem höfischen Epos denken.

Die Frische des Tons wird noch gehoben durch den feinen Humor, den Konrad hie und da zeigt, und der, durch die einfachsten Mittel erzeugt, eben durch seine Einfachheit und Ungesuchtheit wirkt. Nicht gerade komisch pointierte Scenen oder satirische Bemerkungen finden sich in der Dichtung. Konrads Humor besteht in einer feinen Ironie, die zuweilen schon durch ein Wort oder auch nur durch den unvermittelten Contrast in der Erzählung erzielt wird.

Ein schönes Beispiel letzterer Art ist die Stelle, in welcher der Räuber seinen Genossen vorprahlt, was er mit der reichen Beute, die er durch Josephs Gefangennahme erziele, beginnen wolle. Da folgt gleich auf seine hoffnungsfreudige Rede die arge Enttäuschung:

nu wârn ouch jene dâ bî
komen alsô nâhen,
daz si rehte sâhen
daz si arme liute wâren
und rîcher habe enbâren.

Durch ein einziges Wort wird V. 2117 humoristisch.

si fuoren âne geleite hin,
und dise teilten den gewin
anders denne si gedâhten.

Das ist nur zu verstehen, wenn man *âne geleite* auf die Zeilen 1520 ff. bezieht, worin erzählt wird, dass die Räuber, wenn sie auf ihnen Ueberlegene stiessen, sich diesen als Führer anboten, um sich dann mit List ihres Eigenthums zu bemächtigen. Die Leute, von denen V. 2117 die Rede ist, fahren *âne geleite hin,* weil sie die Räuberschaar, die sich in Unterschätzung ihrer Gegner an sie gewagt hatte, mit blutigen Köpfen nach Hause geschickt haben.

Gleich darauf lässt Konrad weiter seinen Humor spielen, indem er von dem Räuber sagt:

und unsers herren gastgeben
geviel an dem roube,
daz ich wol geloube
er müeste den gewin wol halben
hân gegeben umbe salben.

Recht aus dem Leben gegriffen und deshalb treffend ist die Anspielung V. 2386 ff. Alle Arten von Getränken werden aufgetragen:

ob ieman dâ wære
den ir beider mære
lîhte verdrüzze,
daz er die rede begüzze
in swelher mâze er wolde.

Ganz mit Wolframschem Humor ist die Darstellung des Essens V. 1850 ff. Truchsesse und Schenken tragen auf, was die Köche und Proviantmeister liefern:

niuwan der wirt unt sîn wîp
der ampte aller phlâgen.

Von besonders eingehender Charakteristik der einzelnen Personen kann in einer Dichtung, welche so typische Figuren vorführt, natürlich nicht die Rede sein. Handlungen wie Gefühle sind überliefert und genau vorgezeichnet, und es wäre den religiösen Anschauungen der Zeit ganz zuwiderlaufend, wenn an der bindenden Ueberlieferung des Evangeliums etwas geändert würde. Andere als Personen der heiligen Ge-

Digitized by Google

schichte kommen nur wenige vor, unter denen nur der Räuber und sein Weib genauere Ausführung erfahren haben. So wenig freie Hand nun selbst hier dem Dichter gelassen ist, zeigt sich bei beiden doch entschieden die feine Beobachtung desselben. Der allmähliche Uebergang der Empfindungen des Räubers von der höchsten Wuth zur Weichherzigkeit und Milde ist psychologisch richtig dargestellt und, wie bei früherer Gelegenheit schon bemerkt, deuten wenige Worte über die Frau ein glückliches Verständnis der weiblichen Natur an. Wie viel der Dichter nach dieser Richtung hin hätte leisten können, wenn er frei hätte erfinden dürfen, lässt sein Joseph ahnen, den wir nicht sowohl durch direkte Charakteristik, als vielmehr aus seinen eigenen Handlungen und Reden kennen lernen: Joseph, der 'gute Mann', an dem kein Falsch ist, wie ist er gebrochen, als er den vermeintlichen Fehltritt der Maria erfährt, und doch kann er ihr nicht zürnen, sie nur bemitleiden. Sein Gottvertrauen ist so gross, dass der Verdacht durch dasselbe mit einem Schlage vernichtet wird, dass er ohne Bangen das Gottesurtheil erwartet. Sein Verhalten ist hauptsächlich durch zwei Eigenschaften bedingt, durch Herzensgüte und Aengstlichkeit. Als er gefangen ist, fliessen seine Thränen unaufhaltsam: *sîn angest was unmâzen grôz und doch um sich dâ wider ein wint, sô durch die frouwen und daz kint.* Obgleich er selbst an der göttlichen Allmacht Jesu nicht im mindesten zweifelt, vermag er doch bei keiner Gelegenheit diese Angst zu unterdrücken. Vgl. noch 1380 f. 1499 ff. 1925 ff. 2790.

Digitized by Google

V. METRIK.

A. VERSKUNST.

Konrads Metrik beruht auf denselben Grundlagen wie die Hartmanns, den er ja auch sonst sich zum Vorbilde genommen. Dass er sich Mühe gegeben mit dem Bau der Verse und mit Bewusstsein der metrischen Regeln dabei verfahren ist, geht aus den Zeilen am Schlusse des Gedichtes hervor, in welchem er seine Bereitwilligkeit ausspricht, wenn ihm metrische und andere Fehler nachgewiesen werden, ein andermal noch besser zu dichten.

Seine Verse fügen sich dem Gesetze, wonach bei stumpfem Ausgange vier Hebungen, bei klingendem drei stehen. Verse von vier Hebungen mit klingendem Ausgange zähle ich etwa 40. Einmal V. 1095 sind vier Hebungen mit drei gepaart: *durch dirre werlt ungeverte wîste unde nerte* (Ueber ihr Vorkommen s. Lichtensteins Eilhart p. XCIII). V. 2953 *wol werde zam* mit drei Hebungen ist verstümmelt.

Die bei ihm vorkommenden Verletzungen der Betonung sind die gewöhnlichen.

I. Die Wortbetonung wird in folgenden Fällen verletzt.

1. Bei dreisilbigen Wörtern mit zwei Längen vorn wird zweite Silbe zurückgesetzt 5 *an der júngistèn urstende* 2009 *ein vil sæligìu geschiht.*

2. In Compositen wie *unstǽte arcwān wârheit.*

3. In Eigenamen. *Jĕrusălem Jôsēp Jêsús.*

II. Abweichungen vom Redeaccent. Wörter formaler Bedeutung werden über ihre Satzbetonung erhöht.

1. Der Artikel. 21 *dâ von dër wîssage wîlen sprach.* 2170 *nu verdâhte dáz wîp sich* 1037 *die himel sanden ein lieht dar.*

Digitized by Google

2. Personal-Pronomen. 1941 *swie seine wir varn wolden* 1958 *dâ in nieman ze hûse bat.*

3. Possessiv-Pronomen. 26 *ez enhête dîn gotheit getân* 1028 *daz sîn lop wurde vollebrâht.*

4. Die Conjunction *und.* 1369 *trachen únd abgründe.*

5. Das Adv. *sô.* 2970 *seistû mir rehte sô lis ich.*

In vielen Fällen trifft Verletzung der Wortbetonung und des Redeaccentes zusammen.

Derartige Accentverletzungen sind im Anfange des Verses natürlich am häufigsten.

1. Für Auftakt und erste Hebung steht ein zweisilbiges Wort mit dem Ton auf der ersten Länge, z. B. 403 *kumber um dise missetât* 2302 *teppich, daz nieman funde.*

2. Creticus für Amphibrachys. 743 *daz ir zît nâhen wære.* (Doch kann man sämmtliche hierher gehörende Fälle auch unter den zweisilbigen Auftakt rechnen.)

3. Ueberladener erster Fuss. 277 *die engel mit grôzer huote* 1031 *daz sprechent diu buoch ze diute.*

Auftakt hat die Mehrzahl der Verse. Etwa 12—13 % haben zweisilbigen Auftakt. Dieser tritt in folgenden Fällen auf.

1. Als leichter Auftakt, wenn das erste Glied desselben höher betont ist als das zweite, z. B. 3111 *hete ich ir mêre funden dâ.* 873 *disiu vrouwe ist maget und hât ein kint.* 2226 *unser dinc in sînen henden stânt.* 62 *daz gewant ist diu minne.* 958 *von den himelichen choeren.*

2. Als schwerer Auftact, wenn der zweite Theil höher betont ist, als der erste. 2359 *dehein bezzer kam vor der zît.* 2789 *wir hân unser kint von im verlorn.* 1366 *hie wart des wîssagen rede schîn.* 790 *und nieman was der ir phlæge.*

Dreisilbiger Auftakt begegnet viermal, jedoch nur von der leichtesten Art. Zweimal ist Synärese anzuwenden. 2128 *so ich in schiere sage wie er genas.* 2637 *nu engetorste ir aller dehein.* In den beiden anderen Fällen sind die zwei letzten Glieder metrisch einsilbig. 732 *ich sihe zweier hande liute.* 1110 *si nigen im und stuonden hine baz.*

Zur Einsilbigmachung der Senkungen gestattet sich Konrad aller auch Hartmann eigenthümlichen Freiheiten.

Digitized by Google

I. Verschleifung. In der Hebung wird stummes *e* mit der vorhergehenden Silbe verschleift. 15 *die versigelten porten.* In der Senkung muss der dem stummen *e* vorhergehende Vocal ein sw. *e* sein, das demselben Worte oder dem vorhergehenden angehören kann. 640 *der sündegen trôst der sælegen heil.* 1 *genædic unde gewaltic got.*

II. Elision. Zusammenstoss zweier Wörter mit schliessendem und anlautendem Vocal.

1. Synalloephe, Schwächung des auslautenden Vocals vor vocal. Anlaut. a. in der Senkung 2013 *in mînem sinne erdenken.* b. in der Hebung (bei drei silbigen Wörtern) 515 *und kuste ir weinunde an diu knie.*

2. Synärese. Verschmelzung des auslautenden Vocals mit dem anlauteuden. 1062 *nu bat sir betten vor der tür.* 2520 *wan da er in an dem kriuze sach.*

III. Ekthlipsis. Sie besteht in dem Ausfall eines sw. *e.*

1. im Auslaut: Apocope. a. vor conson. Anlaute 692 *einer übel der ander wol.* 1502 *er wânde ez wær sîn endetac.* b. vor vocalischem Anlaute nur in der Senkung (sonst Hiatus) 517 *er wânde si wær im ze vêch.*

2. Aphärese: Wegfall eines sw. *e* im Anlaut. 178 *die herrenz gerne tâten.*

Ein stärkerer Fall von Ekthlipse ist es, wenn andere Vocale als *e*, oder solche zugleich mit Consonanten abgestossen werden. Im ersteren Falle ist eine Schwächung des Vocals zu *e* vorauszusetzen. 1. 2672 *sus kômens mit ein ander hin.* 2620 *dô wolten dander kint alsam.* 2. 2435 *ouch wâren swirtes knehte.*

IV. Inclination zweier Wörter. 1. Durch Ausstossung des Auslautes des ersten Worts. 594 *und dêr âne valschen list.* 2700 *ein kreftic wunder deich iu sage.* 2. Durch Ausstossung des Anlauts des zweiten Wortes. 2742 *und entrowe ouch niht dazz dich vergê.*

V. Synkope. Ausstossen eines sw. *e.* 204 *und andriu wort diu wir dâ.* 42 *daz wîst und lêret uns alsô.* 852 *ob si sluogn od stille lâgen.* 27 *alsô troeste ich mich ze gwinne.*

VI. Vocalverkürzung. 167 *der triwen der ich ir schuldic bin.*

Digitized by Google

Im Versausgang ist Konrad strenger. In der vorletzten Hebung erlaubt er sich *mit von an* zu setzen. Einmal hat er *c* nach kurzem Vocal: 3000 *oder wenn dîn endetac ist.*

In der letzten Senkung hat er einmal starke Kürzung vor conson. Anlaut: 1563 *daz vihe vor in al ezzend gie.* Vor vocalischem Anlaute hat er ausser der gestatteten Apocope nach langer Silbe. Liquida und *in mite* folgende bemerkenswerthe Kürzungen. 564 *swie diu ê gebiut, sô wil ab ich* 2970 *seistû mir rehte sô lis ich.*

Hiatus in der letzten Senkung ist häufig.

Hiatus kommt etwa neunzigmal vor. In den Versen 702. 1549. 2157. 2457. 2989 ist die Wurzelsilbe des Hiatus bildenden Wortes kurz.

B. REIMKUNST.

Von den 1513 Reimen sind nur 18 unrein. Mit Ausnahme von 1177 *sun : gentium,* 1319 *sun : Egiptum,* 2681 *Jesum : sun,* 2735 *sun : Jesum,* wo das Fremdwort Veranlassung zur Ungenauigkeit gibt, entsprechen sie dialektischen Eigenheiten des Dichters. Es sind folgende:

a : â 161 *man : getân,* 729 *man : verstân,* 369 *naht : brâht.*

i : ie 225 *niht : lieht,* 809 *niht : lieht,* 1179 *lieht : gesiht,* 2897 *tier : ir.*

n : m 179 *heim : schein,* 231 *man : benam,* 261 *nam : dan,* 1167 *barn : arm,* 2627 *dehein : heim,* 2953 *zam : an.*

st : hst 665 *ist : gihst* (s. S. 24).

Rührenden Reim wendet der Dichter recht oft an, s. 113. 199. 237. 529. 695. 813. 901. 969. 999. 1019. 1075. 1243. 1249. 1325. 1347. 1375. 1387. 1397. 1401. 1489. 1497. 1773. 1775. 1803. 2003. 2167. 2331. 2399. 2533. 2581. 2639. 2667. 2771. 2715. 2813.

Doppelreim begegnet 1197 *wart geleit : wart gespreit,* 1395 *daz rint : daz kint,* 1611 *ir spot : dir got,* 2547 *er dô greif : er dô sleif,* 2971 *unde lis : unde wis.*

Nur einmal, und zwar am Schlusse kommt Reimhäufung vor; hier sind 7 Reimwörter gebunden.

Digitized by Google

In der Reimbrechung ist der Dichter noch nicht sehr geschickt; Beispiele sind hier überflüssig. Einige Male verbindet die Brechung grössere Absätze.

Sollen wir unser Urtheil über den Dichter Konrad von Fussesbrunnen in Kürze zusammenfassen, so ergibt sich uns folgendes. Wenig originell ist Konrad in seinem Stoffe. Was er gibt ist nur Nacherzählung. Aber die Art und Weise, wie er seine Quellen benutzte, wie er das beste auslas und zu einem schönen Ganzen vereinigte, ist alles Lobes werth. Ebenso steht es mit Konrads Sprache. Auch hier nichts orginelles oder besonders charakteristisches, wohl aber völlige Gewandtheit im Ausdruck. Aber trotzdem ist die Kindheit Jesu eine originelle Schöpfung, indem in ihr zuerst in Oesterreich ein geistlicher Stoff in höfischem Gewande auftritt. Konrad von Fussesbrunnen ist, soviel wir wissen, der erste oesterreichische Dichter, der höfische Sprache, Darstellung und Metrik auf die Legende übertrug, und hierin hat er gewissermassen Schule gemacht. Denn offenbar sind Gedichte wie 'Urstende' und 'Maria Himmelfahrt' unter seinem Einflusse, nach seinem Vorbilde entstanden, so dass man ihn sogar für den Verfasser hat halten können.

Dass das Gedicht auch später noch seinem Werthe nach geschätzt wurde, beweist die öftere Benutzung desselben.

In das Passional ist es z. Th. wörtlich aufgenommen und verarbeitet, wie Bartsch Germ. 5, 478 ff. nachgewiesen hat. Rudolf von Ems zeigt die genaue Bekanntschaft mit demselben im Barlaam s. Gomberts Dissert. p. 18 f. und hat die Häufung der Reime am Schlusse von ihm gelernt, den Schluss im Wilhelm selbst dem Inhalte nach der KJ entlehnt. Auch Bruder Philipp hat die KJ gekannt und benutzt, freilich ohne etwas daraus gelernt zu haben.

Nachdem die Einleitung schon gedruckt war erhielt ich von Herrn Dr. Toischer ein im Stifte Tepl bei Teplitz in Nordböhmen aufgefundenes Bruchstück der KJ, wofür ich ihm meinen besten Dank sage.

Digitized by Google

Das Bruchstück, welches die Signatur Ψ. VI. 40. führt und aus einem Pergament-Doppelblatt in 12⁰ besteht, stammt aus dem 13. Jahrh. Es gehörte einer sehr guten Hs. an, welche zwischen B und X stand; und die 64 überlieferten Verse lassen bedauern, dass nicht die ganze Hs. oder wenigstens ein umfangreicheres Bruchstück auf uns gekommen ist. Leicht möglich, dass dann die Bevorzugung von B nicht in dem Masse, wie es jetzt der Fall, statt gehabt hätte. Ich nenne das im folgenden abgedruckte Frgm. G

V. 1751.

1[a] daz ich sis hint ergetze.
. . ẹhe fivr vṇ . . . diu vletze.
Vn̄ setze vns spise genůc zv̊.
Ich sage dir mere waz dv̊ tv̊.
Daz ich dirs iemer lone.
Lege dich an vn̄ bint dir schone.
Ez megen wol edel liv̊te sin.
Si fůrent ein chindelin.
Daz nie wip schonerz getrůc.
Ovch ist v̊wnnechlich genůc.
Desselben chindes můter.
Ein altherre gůter.
Vor alter wiz als ein sne.
Ob er die frovven ist beste.
Des envveiz auer ich noch an.
Er ist lihte ir vater oder îr man.
1[b] Der chůmt mit in ovh da her.
Nv̊ hilf mir daz ich si gevver.
Gůter handelunge nach ir schaden.
Ob si daz chint wellen baden.
So fv̊ge inz so dv̊ beste megest.
Vn̄ wie dv̊ ez sanfte gelegest.
Ez bedarf wol gemaches.
Nv̊ sich wiẹ ọv ime gemaches.
Schone vn ein vil reine bat.
Als er gebot vn̄ bat.
Dív̊ susfrovve des niht enliez.
Sie entete als si der wirt hiez.

Digitized by Google

Vn̄ bezzert ez svva si mohte .
Als ez ir trivven tohte .
Vlizzichlichen si ir bant
vn slovf in ir gewant .

V. 1921.

2a Si sp. chen got si mit iv̊ .
Syri varondiv̊ .
Alsus antvv̊rt in der man .
Si fůren hin vn er gie dar.
Josebe tet div sorge we .
. az er so manige was e .
. eswæret in der vv̊ste .
Er vorhte daz er noch můste .
Liden grozzern vngemach
Zv̊ dem chindeline er sprach .
Nv̊ hastv̊ herre wol gesehen .
Vvaz vns leides ist geschehen .
Vn̄ noh vil lihte alsam tv̊t .
Ob ez dich nv duhte gůt .
Bi dem mer ze der zeswen hant .
Da sint stet vn̄ gvtiv lant .
2b So riete ich daz wir cherten dar .
Durch da . wir die lipnar .
Vmb reh . en chovf da fvnden .
Vn̄ nih . . . . . ıissen chvnden .
Swie schiere wir varn wolten .
Allenaht wir dannoch solten .
Beliben wol da livte sint .
Nv̊ antẘrt im daz chint .
Joseph din sorge ist manicualt .
Vn̄ weist doch wol ich han gewalt .
Den wec ze kurtzen ob ich wil .
Drizzick tageweide cil .
Varn wir noch sanfte vor der naht .
So dv̊ (?) ;iezv̊ wol chiesen maht .
Die næhsten berge hie zehant .
Scheident die vv̊ste vn̄ daz lant .

DIE KINDHEIT JESU.

Digitized by Google

Digitized by Google

Genædic unde gewaltic got,
dîn heileger wille und dîn gebot
müeze an uns allen ergên,
daz wir frœlîchen erstên
an der jungisten urstende
und ze dîner zeswen hende
mit den guoten sîn erwelt,
daz wir niht werden verselt
zuo dem êwigem valle,
dâ der tievel und die sînen alle
ân ende verfluochet sint.
gotes unde des menschen kint,
lâz uns des geniezen,
daz du ruochtest entsliezen
die versigelten porten,
dô von des engels worten
dîn muoter kintbære wart,
und beleip iedoch verspart
der magede guldîn tor
dar nâch als dâ vor,
dâ von der wîssage wîlen sprach,

Ueberschrift in B Daz bůch heizzet div chintheit vnsers herren Jesu x̅p̅i
„ „ C Div kintheit Jesu von Kuonrat von Vuozesbrunnen.

3 also ergen AC froelich A 5 and'e B ze dem iugsten C 6 zů der z. h. C 7 rehten C 8 und niht werden v. AC 9 dem *fehlt* C êwigen A 10 vn̄ sine C 12 des *fehlt* AC 14 geruochest BC woltest A ze fliezzen B 15 vor gesigelte porte C 16 da B worte C 17 kint bernde C 18 iedoch *fehlt* A 19 guldinez AC. *Die Zeile steht in* A *hinter* 20. 20 baide sit als ôch dir uor C 21 wilen *fehlt* AC da uor der wise C

Digitized by Google

dô er den hêren künec sach·
varen bêdiu ûz und in,
daz niemer menschen sin
künde vol errecket hân,
ez enhête dîn gotheit getân.
alsô trœste ich mich ze gwinne,
des heilegen geistes minne,
daz si mir ze staten komen:
wan ich vil dicke hân vernomen,
und ist mir wizzenlîchen kunt,
daz manec sündiger munt
die wârheit für brâhte,
der er doch nie gedâhte
durch deheinen dînen willen;
als wir lesen von Sibillen
und an den buochen anderswâ
von dem bischof Kayfâ:
die wîssagten bêde die wârheit.
ouch hâst uns, herre, für geleit
in dînem evangêlîô,
daz wîst und lêret uns alsô,
daz wir vor allen dingen
nâch dînem rîche ringen,
und swer zem êrsten drumbe bite,
daz im werde dâ mite
daz ander allez gegeben,
daz bezeichent ditze unstæte leben:

---

22 herren C den künic varen A 23 varen *fehlt* A varen ůns vnd in C 24 daz enkünde menschen A 25 vollerekket kvnde C nimmer volendet A 26 ez hiet A 27 troste ze g. C 29 ruoche mir C *Für* 27—29 *hat* A also troeste ich mir ze stevre . komen des heilegen geistes fiwer . daz sin heilege minne . enzünde mine sinne . unde mir ze staten kome. 30 wir dicke A herre nu han ich wol C 33. vol br. A 34 ir doch niht C 37 dem bůche B 39 der wissagte bediu w. B wissagent C 40 hastv uns B uns *fehlt* AC mere C 41 dem C heilegen AC 42 wîst und *fehlt* A der vns wiset vñ leret also C 43 mit allen C 44 dinen genaden AC 45 swer dich C d.s ersten d. A dar vmbe B 46 dem C 48 dis — de ewic leben C

Digitized by Google

swer jenez erwirbt der hât diz wol,
die rede man sus vervâhen sol.
Swer alsô wendet sînen muot,
daz in daz allez dunket guot,
swaz im got ze gnâden gît,
der wartet niuwan der zît
wanne im werde geseit,
daz dâ wirtschaft sî bereit,
dar wir alle sîn geladet,
und doch dem armen dicke schadet,
daz er sô niht gekleidet ist,
daz in der wirt herre Christ
dulden welle dar inne.
daz gewant ist diu minne,
ân die nieman mac genesen
noch ensol ze vrôntische wesen.
der nackenden ich einer bin,
wand ich ie wande mînen sin
ze der werlde lône und niht nâch got.
lüge, schimpf unde spot
dar ûf stuont aller mîn gedanc.
diu wîle dûhte mich vil lanc
swâ man die wârheit las,
od iht von gote ze reden was.
swie gerne ich nu wider kêrte
und im sîn lop gemêrte,

49 der B dc erwirbet C daz wol A 50 merken A uernemen C 51 keret C swer gewendet A 52 allez daz C daz *fehlt* A 53 daz AC tuot C 54 nu uon C niht wan A 55 wenne man im sait C daz A 56 daz diu A vuenne diu C 58 da doch vil menegem armen sch. C da dem armen ofte A 59 so wol C gevazzet A 60 wirt unser B w. Jesus A in ivnser herre krist C 61 verdulden C dulte dar A 62 dis — wåre minne C 63 an daz A 64 sol — vroner wirtschaft A vrone tische C 65 der nach dem ich B C *hat hier*: des wonot mir michel vorhte bi . dc ich der nachenden aine si . der da wirt wertriben hin 66 wante ie C 67 an gotte C nach der werlde niht nach got A 68 liegen schimpfen A zugt schimph C 70 diuht B 72 von got iht C und sprach daz von gote was A 74 minen dientes merte A gottes dienest merte C

Digitized by Google

sô irret mich diu gwoneheit,
want ich ûf ander üppecheit
mich unz her von kinde fleiz,
ob ich nu iht guotes weiz,
daz ich des niht volbringen kan,
mir kome ze helfe dar an
sîn kraft und sîn lêre.
durch sîner muoter êre
sô ruoche er mir gestungen
daz herze und die zungen
dar machen gereit,
daz ich von sîner kintheit
alsô gesprechen müeze,
swâ mich der werlde süeze
ûf ander rede geschundet hât,
das der mit dirre werde rât.
Daz ich ze sagen hete gedâht,
des was ein teil her für brâht
mit tiuschem getihte,
sô daz ichs ze mîner phlihte
deheine wîs niht mohte entwesen.
swer ie gehôrt oder hât gelesen
von unser frouwen ein liet,
dâ meister Heinrîch an beschiet
umbe ir muoter sant Annen,
wie sî von drin mannen
drî edel tohter gebar
volkomen aller tugende gar;

75 nu A enlat mih C ungewonheit A 76 ich ouch von der vpp. B jch mich der ü. A 77 ie her AC mich *fehlt* A kintheit A 79 ichs — für bringen A ende C 80 enkome C trost her an C 81 gotes kraft A 83 *und* 84 *fehlen* AC 85 der minen sin mache so breit A mache er mir den sin berait C 88 ob C 89 dehain ander r. gelaitet C 90 dise spreche mat A 91 ich *fehlt* B des ich — han g. AC 92 her *fehlt* C ê volbrâht A 93 ze C 94 daz ich ze A 95 den heine weis mac A nih mag entw. C 96 horte oder hate C hat horen lesen A 98 daz m. H. beschiet A 99 von C 100 die bi C 101 drig tohterain C 102 an tugenden wollekomen gar C

Digitized by Google

diu frouwe hâte vernomen,
daz von ir einer solde komen
— daz sît an ir bewæret ist —
unser herre Jêsus Christ,
unt diu Marîâ hieze.
man saget, daz sî sie lieze
nennen alle drîe
gelîches namen Marîe.
er bescheidet uns mêre
von der meide hêre
wie sî zem templo wart gezogen,
dâ künege unde herzogen
und ander edle herren
nâhen unde verren
ir tohter bâten lêren
swaz ze zühten und ze êren
unt ze wîbes tugende gezôch,
diu reine nie von danne geflôch,
si gevienge sîn daz beste teil.
want si hête daz heil
und von gote die sinne,
daz sî ir meisterinne
umbe ir unzuht nie gesluoc:
si was ôt sælic genuoc.
wie ez sît dar zuo kam,
daz si Jôsêben genam,

---

103 Do div C 104 ir tohteran ainer C ir ein. ein toht' B ir tohter A 105 *u.* 106 *stellt* A *um.* alse sît von A 106 v. h. der gewåre krist C 107 und *fehlt* A vnd dc div C 108 nu saget man vns dc C des riet man daz si l. A 109 nemmen C 110 gelîche Marîe A 111 hat bescheiden A saget vns niht m. C mære BA 113 in dem — erzogen A erzogen C 114 kvnge graue h. C 115 *und* 116 *fehlen* C 117 bæten B tohteran liessen C 118 tugenden und A truwen vnd C 120 gůte niht da von vloch C da von si nie g. A 121 sin in daz B uienge den b. C daz sie gevie den b. A (*steht hinter* 122) 122 want *fehlt* A 123 von gotte vnd ǒch die s. C 125 enhain ir unzuht C dehein schulde A 126 ôt *fehlt* AC wis unde kluoc A 127 *Absatz in* C unde wie AC da B 128 Joseph ze konen A Josep ze siner e C

daz verswîge ich hie durch einen list,
want ez vor mir getihtet ist:
ich velschet mîne kunst dar an,
swelch matêrje ein ander man
den liuten hât gemachet kunt,
wold ich die tihten ander stunt,
unt wære ouch ze lenge.
ein buoch heizt daz Anegenge:
swer des mæres irre gât
der suoch ez dar an wand ez dâ stât.
Dô diz alsô was komen,
als ir dicke habet vernomen,
daz Jôsêp der guote man
unser frouwen gewan
mit lôze als uns diu schrift saget,
dô nam der alte die maget.
mit rede erz doch alsô beschiet,
als im sîn wîsheit geriet
'ich hân einen alten lîp,
so ist disiu frouwe ein jungez wîp
und enbin ir nicht ze mâze;
vil gerne ich sie erlâze
des daz dâ heizet bî gelegen.

---

129 *und* 130 *fehlen* A, *dafür schiebt* A *nach* 128 *ein:* und wie si in einer kamer verspart . von dem heilegen geiste swanger wart . vnd wie si kom unz an die frist . daz der heilige Christ . von der meide wart geborn . mit welhers nide unde zorn . begunde under des . der künec Herodes . desselben kindes varen . und wie ez got geruochte bewarn . alle die gelicheit . ist vor genzlich geseit . swer des irre var . der nem sin an dem ersten getihte war. 131 velschot A 133 der werlde hiet A 136 da von ich ez an venge A 137 *und* 138 *lauten in* A hie an einer stat . des er vor niht geschriben hat. *In* A *werden nun ca 1100 Verse ausgelassen und gleich die Erzählung aufgenommen mit der Flucht nach Egypten.* C *dagegen hat für* 129 de sont wir ŏch wisse lan, *lässt dann* 130—138 *weg und erzählt in ca 100 Versen noch die Sage von der Verlobung Josephs mit Maria (s. die Einleitung S. 12 ff. und Anm. zu V. 129).* 139 *u.* 140 *fehlen* C 141 Do Joseph C 143 dis bůch C 144 da B 145 er irs do underschiet C 147 er sprach ir herren ich C 148 iunc C 149 vñ ist mir nůt C 151 des man da C

wil aber sî ir zühte pflegen,
sô daz si kiusche belîbe.
swaz ein man sînem wîbe
ander triuwen leisten sol,
daz tuon ich gerne unde wol.
ob aber ir muot alsô stât,
daz si êlîcher hîrât
doch niht entwesen wil.
sô teile ich ir ein ander spil:
ich hân zwêne junge man
biderbe unde wol getân,
die sint bêdiu mîniu kint,
unt weiz wol, daz si edel sint.
der neme sî ir einen,
dannoch wil ich ir bescheinen
der triwen der ich ir schuldic bin.'
alsô fuorte er si hin
in sîn hûs ze Nazarêt,
dâ diu stat noch hiute stêt.
  Unser frouwe bat ir dô
drî megde ûz dem templô
kiusche unde guote
ze urkünde und ze huote
hin heim lâzen mit ir.
Jôsêp sprach 'die bevelhet mir,
ich wil si wol berâten.'
die herren daz gerne tâten.
alsus fuor daz gesinde heim.
des alten triuwe dâ wol schein,
daz er ir nâch ir willen phlac:
dô si gerne âne in lac,

---

152 ob si wil ir C 153 vnd si kvͥnsche C 157—166 *fehlen* C 166 bescheiden B 167 als ich ir des C 168 sus fůrte er vnser vrŏwen C 170 leit B 172 von C 173 schône kvͥnsche rain vnd gůt C 174 durch werch vn̄ durch h. C 175 dar hain C 176 der alte sprach C 177 die sol ich wol baraiten C 179 sus fůrt er dis g. C 180 tugende vil wol C 181 wan C 182 sunder lac C

daz vertruoc er gar âne nît.
dar nâch über unlange zît
kam von einer fremden stat
ein man, der Jôsêben bat,
daz er sîn guot næme
und mit im heim kæme.
wande er kunde einen list,
der harte guot ze scheffen ist,
dar umbe bat er in dâ hin.
dô bevalch Jôsêp den meiden drin
unser frouwen in ir phlege
unt fuor mit im after wege.
Nû er hin gescheiden ist,
nu stuont daz unlange vrist,
unz daz diu maget reine
eines tages alter seine
zeinem brunnen wazzer nam,
dâ si die boteschaft vernam
von dem engel frône.
der gruozte si schône,
er sprach 'âvê Marîâ'
und andriu wort diu wir dâ
an den buochen hân geschriben:
diu rede ist uns kunt beliben.
nu vernemet ander ich iu sage:
dar nâch an dem næhsten tage
dô hete sich aber diu guote
durch geistlîche huote
in einem gademe verspart

183 dis lie der herre C 184 in unlanger C 185 kom dar von C 187 dar vmbe nåme C 188 ze huse C 190 harte *fehlt* C ze helfen B ze den sch. C *Nach* 190 *schiebt* C *ein:* der herre wc ain zimbermann . ob ich es reht gesagen kan. 192 der alte C 194 in vfter w. B fůr er mit ienem enwege C 195 von in g. C 196 dar nach stůnt es C 197 e das div m. vil r. C 200 do B von erst uernam C 202 er C 203 sprach zů zir C 204 div ŏch da C 205 sint C 206 disiu rede ist kunt div sig b. C 207 vñ vern. B die ih B merkent reht wc ich iv s. C 209 aber *fehlt* C 210 werch vñ durch h. C 211 aingost verspart C

Digitized by Google

und wânde wol hân bewart,
daz ieman dar in möhte komen;
und hête ir ein werc genomen
von sîden und von golde,
als sí bereiten wolde
einen pfelle zuo dem templô;
dar umbe stuont ez alsô,
daz er ir was gevallen
vor den meiden allen
mit lôze, als ich die wârheit las,
dannoch dô si bî in was.
Dare obe saz si unde worhte.
vil gâhes kam ir ein vorhte,
want sî gedâhte anders nieht:
ein engel schœne unde lieht
erschein ir, dâ sî dô saz.
diu frouwe des werkes vergaz,
ir hende enphielen in die schôz:
vil sêre si daz siune verdrôz,
wan si wânde ez wære ein man.
der engel ir die sorge benam
unde trôste si iesâ.
'niht fürhte dir, Marîâ:
ich sol dir freude kunden,
du hâst genâde funden
ze gote, der ich dich wil wern:
du solt enphâhen unde gebern
einen sun, der heizt Emânuêl.'
sus sprach der engel Gâbrîêl.

---

212 si wande vil wol h. b. C 214 si hate ain werch fuͥr sich g. C 216 wan C 217 pfeller C 218 vmb den C stvnt ih B 221 ich es las C 222 dort bi C 224 al da kam ir v. C 225 want *fehlt* C an anders B 227 si da B da si ob ir werche C 228 vnser vrowe ir w. C 229 vnd enphielen ir die h. in B die h. vielen ir in ir C 230 dar inne B von vorhten sere si v. C 231 si vande dc er wâre C 232 nam ir die vorhte dan C 233 er getroste C 234 er̃ sprach BC enfurhte C 235 frowe dich ze allen stunden C 236 hast an gotte f. C 237 genade der C 240 also C

diu frouwe antwurt ime dô
'sag an, wie redest dû sô,
engel, himelischer bote?
ich gihes ze nieman wan ze gote,
daz ich nie mannes teil gewan
und solher dinge nie began,
dâ von ich kint solde tragen.'
'frouwe, daz wil ich dir sagen,
du solt ez wol gelouben mir:
der heilege geist kumt ze dir,
und beschetewet dich des obersten kraft;
alsô wirstu berhaft.
der dich ze muoter hât erkorn
und von dir wil werden geborn,
der ist mensch unde got.'
si sprach 'nu werde sîn gebot
an mir als du hâst geseit,
ich bin sîn frô und vil bereit.
mich dunket des niht ze vil
des er mit mir beginnen wil.'
Diu rede dâ mit ende nam,
unt schiet der engel alsô dan,
daz aber diu maget eine saz.
der worte se einez niht vergaz,
wan si vil guoter sinne wielt.
in ir herzen si behielt
die rede, den gruoz, dar zuo den segen.
die meide, die ir solten phlegen,
die wessen niht umb ditze dinc,

---

241 *Absatz in* C vnser vròwe C 242 si sprach wie sprichet du C 244 hin ze B diz zůhe ich ze — C 246 noch der werche nie C 248 er sprach vròwe ich wil dir s. C 249 die warhait die gelòbe du mir C 251 des obristē B der C 252 da von w. C 253 *und* 254 *in* C *umgestellt. Deshalb* der von *und* vn̄ dich 254 werden wil C 255 wirt mensche vn̄ gewâre got C 256 sin hailig wille vn̄ sin g. C 257 ergange an mir C 258 bin div im ist berait C 259 nihtes C 260 swes C 261 hie mit diu red an e. n. C 262 do der engel enweg kam C 263 vnse vròwe ob ir werche sas C 264 si BC 265 *fehlt* B 267 div wort C dar zuo *fehlt* B

Digitized by Google

unz der gotes hæline
selben wart offenbære.
âne siechtuomes swære
truoc si unz an die zît,
daz von rehte gelît
ein ieglîch wîp diu swanger ist.
ouch phlâgen ir al die frist
die engel mit grôzer huote.
dô die meide guote
dise grôze geschiht
bevunden, sine frâgten niht,
wâ von ez wære geschehen;
wan si heten wol gesehen,
daz ir die engel brâhten dar
von himel die lîpnar.
ir spîse sî vil kleine nôz:
si erkanden se aller sünde blôz.
Dô diz alsô ergangen was,
dô het ouch Zacharîas
und sîn wîp frouwe Elisabêt,
als ez an den buochen stêt,
an gote sô lange gegert,
des si nu wâren gewert,
eines kindes daz diu frouwe truoc.
diz was ouch wunderlîch genuoc:
wan si hete daz alter überkomen,
unde der jâmer benomen
freude und werltlîche gir.

---

270 unz daz C hailink C 271 schiere wart o. C 272 siechtûm ane sw. C 273 div maget vnz vf C 276 ouch *fehlt* B phlegen al die vrist B alle C 277 stâter C 278 die drige mâgde gûte C 279 die wissetont rehte niht C 280 betwungen B anders vmbe die geschiht C 281 wie se her vmbe wâre komen C 282 wan de si -- wol vernomen C 283 de ir alle tage brhahtont dar C 284 die engel ir C *Hierauf in* C: von dem vronen paradise . der irdeschen spise . vnser vrǒwe wenic nos 286 erchande sih B wan si we aller sünden bl. C 287 alles C 288 hate der herre Z. C 289 elisabeth B vnd òch sin wip elisabet C 290 als an den bůchen geschriben C 291 vil lange C 292 daz B 294 ouch *fehlt* C 295 wan *fehlt* C 296 diu rǔwe C

Digitized by Google

ern hete in sîner jugent von ir
niht erben gewunnen
und hete sich nu verkunnen,
dô si begunden alten.
doch hete in got behalten,
dem elliu dinc vil mügelîch sint,
Johannên, daz vil heilege kint.
Diu reine muoter unde maget,
dô ir diz wunder wart gesaget
von frowen Elisabête,
daz si enphangen hête
und kindes wære swanger,
done beit si niht langer:
si kam dar und gruozte sie.
diu frouwe ir niftel enphie
sô daz si niemer kunde baz.
si sprach 'ôwê, waz meinet daz,
daz mîns herren muoter ruochet,
daz si mich heime suochet?
der êren dunket mich ze vil.
sich freut mîn kint und üebet spil,
swie ichz noch under brüsten trage;
mich dunket, daz im wol behage
dîn komen und doch allermeist
des lieben kindes, des du treist.'
diz was vor lange gedâht,
ê Zacharîê wurde brâht
von dem engel daz mære,
daz von in künftic wære
ein wîssage als Elîas,

---

298 jugende BC bi ir C 299 kindes nie begunnen C 300 vñ was es im gar verkunnen C 302 do C 303 vil *fehlt* C 304 raine k. C 305 dů můter vñ div vil raine m. C 306 wc C 307 dc ir niftel elisabet C 308 ŏch enpfangen het C 310 do baitet C 311 si fůr da hin vñ gesach sie C 312 si vil schôn e. C 313 also dc si niht C 315 gotes můter des C gerůchet BC 318 vb' spil B 319 da ich es under den C 321 vñ vrŏwet sich aller m. C 322 hailegen C 323 lange vor bedaht C *(Absatz).* 324 zachariam wrde fůr C 325 div C 326 im C

den got, dô er vil junc was,
sîne tougen wizzen liez
und ouch disem kinde gehiez
daz er im sider leiste,
er wurde von dem heilegen geiste
erfüllet in der muoter:
solhiu wunder tuoter,
dem nieman missetrouwen sol.
daz schein an sant Johannên wol,
want er in alsô erzunte,
daz er mit worten kunte
den er sît meneschlîchen sach.
er zeigte an in unde sprach
mit ernesthaftem muote
'diz ist daz lamp von des bluote
diu werlt wirt âne sünde.'
dannoch ander urkünde
sprach der toufære
von sînem schephære:
'der dâ nâch mir künftec ist,
der was vor mir'. dô meinte er Christ.
Nu belîbe wir der rede hie
und komen hin wider an die,
die wir dâ vor liezen.
nieman sol des verdriezen,
ern fröuwe sich der wünne,
diu sich under dem sælegen künne
kuchte unde werte lange.
mit einem frœlîchem sange,

328 vil ainic C 329 vil siner tǒgen C 330 dem selben kinde er gehies C 331 sit wåre laiste C 332 er sprach du wirst von dem hailigen gaiste C 333 diner C 334 so mange C 336 dis C sant *fehlt* C 337 so enzunte C 338 in mit gebården C 340 vf in C 341 mit dem vinger vñ mit dem mûte C 342 von dem des B er sprach dis ist ain C 344 vnd åndrů v. C 345 sait vͥns C 347 er sprach der nach C 349 *In* C *kein Absatz, der erst bei* 351 *steht* lassen dise C 350 griffen wider C 351 vor dirre C 352 des *fehlt* C 354 div disen edeln kͥnne C 355 erkiket wart vñ C 356 gesange C

Digitized by Google

des man noch ze allen vespern phliget
dâ man an gote ze rehte diget,
ein salme heizt magnificat,
dâ mite begundes an der stat
got starke loben und êren.
dô danne wolte kêren
diu maget und heim zir hûse varn,
si bat ir muomen got bewarn.
nu bevalch ouch sî diu guote
dem heilegem geiste in sîn huote.
Elisabêt beleip dâ,
und diu maget Marîâ
gâhte heim vor der naht.
nu hete ouch schiere volbrâht
Jôsêp sîn werc, des er phlac,
und nâhent vaste der tac,
daz si solde genesen:
er was niun mânen dort gewesen.
dô er heim kam und si vant,
vor leide zarte er sîn gewant
und weinte unmâzen sêre.
Dâvîd endorft niht mêre
ob Saule und Jônathâ klagen,
die ze Gelbôê wurden erslagen,
denne ouch dirre guote man.
daz wazzer im von herzen ran
von den ougen über die wange.
er sprach ‘ôwê daz mich sô lange

---

357 ze uesperzit noch phl. C 358 swa man ze rehte an got gediget C 359 heizet BC 360 begunden si C 362 nanne B dannan C 363 vñ wider ze huse C 364 ir niftel bat si g. C 365 ŏch bevalch si C 366 hailen C 367 *In C kein Absatz.* 368 ir niftel div maget M. C 369 ilte hain e es wrde n. C 370 hate ŏch Joseph v. C vol B 371 sin werch des er dort C 372 begunde ŏch nahen C 373 v̍nser vròwe C 374 dort *fehlt* B 375 *in C Absatz* heim *fehlt* C si dort B si so C 377 harte C 379 ob Jon. C 380 do die baide wrdent ersl. C 382 von den ŏgen C 383 nider ivber die vangen C 384 sô *fehlt* B ie so C

der grimme tôt hât gespart,
und daz ich ze dirre werlde ie wart
ûf solhe hœnde geborn!
ich hân alle mîn êre verlorn.
wie sol ich zuo dem templô komen?
ich weiz wol, diz hânt vernomen
unser êwarte,
die strâfent mich vil harte,
als ich des wol wert bin.
war tete ich allen mînen sin,
do ich mich der frouwen underzôch!
mîn heil die ungebærde flôch.
wê mir armen dirre nôt!
daz ich sô dicke schamerôt
in mînem alter werden muoz,
des enwirt mir ê niht leider buoz,
want nâch dem tôde in deme grabe.
doch sorge ich, daz mîn sêle habe
kumber um dise missetât,
die diz wîp begangen hât.
ez tuot mir von schulden wê
wande ichn gesach nie mê
maget sô rehte wol gebâren.
und die meid, die bî ir wâren,
die habent mich sêre betrogen:
si dûhten mich sô wol gezogen
und si selbe sô stæte,
daz si iemer iht getæte
wider ir êre und wider mich.
herre got, erbarme dich

---

386 ze dirre werlde *fehlt* C 387 hunde B ze disen hœnden C 388 min ere han ich gar verlorn C 389 iemer komen C 390 v̍nser maister die dis h. C 391 der oberste e. C 392 strafet C 393 wirdic C 394 vuar tet ich tumber minen s. C 395 dirre vrŏwen underwant C 396 grosse ungelu̍k ich do uant C 397—404 *fehlen* C 401 dem gr. B 405 von schulden ich mac wol sprechen we C 406 gesach nie kint me C 407 maget *fehlt* C 408 und *fehlt* C 409 ser an ir C 411 so gar kv̍nsche vnd ståte C 412 de ir enhaine niemer missetåte C 413 wider si noch wider mich C 414 nu erbarme C

Digitized by Google

über diz helfelôse wîp!
mich riuwet ir schœner lîp.
swaz mir selben süle geschehen,
so ne müeze ich niemer gesehen,
daz sî in solher swære
vor dem rihtære
ze deheiner nôtrede gestê:
ich getrowe dir, herre, daz ich ê
von dirre werlde scheide.
mîne friunt habent an disem leide
iemer itewîz genuoc.'
mit den fiusten er zem herzen sluoc
manegen ungefüegen slac,
unz daz er nâch für tôt lac.
  Die frouwen wurden es gewar
und kâmen îlende dar;
alsus trôsten si in dô
'gehabet iuch wol, im ist niht sô
als ir dâ wænet um die maget.
ir hât ze sêre geklaget:
si ist kiusche unde reine
und gewan nie niht gemeine
mit schanden ode mit sünden,
daz welle wir urkünden.
hât aber iu ieman geseit
und bestætet mit der wârheit
von ir anders danne guot,
der liuget, und ir missetuot,
daz ir si velschet âne schult

---

415 lieblose C 416 erbarmet ir wnneclicher C 417 schvl B mir ioch süle C 418 mûz B so mag ich C 419 vmb dise sw C 420 dehainem C 421 not rede B ze not rede iemer g. C 422 dir *fehlt* C got da er mich e C 423 von dem libe C 425 ze clagenne C 426 faste er sich ze den brusten C 427. so manegen C vngevogen B 428 de er vil nach für tote C 429 es *fehlt* B mågde wrdent des C 430 si C ellende B 431 vnd trostent in do C 432 si sprachent gehabent ivch wol es ist n. C 433 als ir wånent vmb dise C 434 – 38 *fehlen* C. 439 ieman iht gesaget C 440 *fehlt* C bestæten B 442 ir *fehlt* C 443 unverschult C

Digitized by Google

und sô michel ungedult
an iuwerm lîbe lâzet sehen,
sît ir niht arges ist geschehen.'
  Jôsêp dâ wider sprach
'daz ist ein niuwer ungemach
über ander mîne swære.
erkennet ir mich sô alwære
unde sô gar âne sin?
nu seht ir daz ich grâ bin
und verre alter danne ir.
wer künde daz entsagen mir,
daz mîn ouge gesiht?
gêt wider unde müet mich niht.
mich sol daz iemer riuwen,
daz ich hin ze iuwern triuwen
mîn êre alsô gar verlie.'
'war umbe, herre? ir wurdet nie
von uns an iht geswachet.'
'ja enwærez niht gemachet
an ir mit bœsen ræten?'
'jeht ir, daz wir daz tæten?'
'jâ, sô ich mich rehte entstân;
si hæte ez niemer getân
ân iwer geschefte und iuwern rât.'
'herre, der mit ir geworben hât,
da enfrumt dehein huote für,

---

444 also grossen C 445 an iv selben C 446 iv niht ze vainenne C 447 aber do sprach C 448 dis — niuwes C 449 ålle mine C ander niwe B 450 wie dunke ich iv so C 452 doch wol de ich gar C 454 wie went ir de C ende sagen B gesagen D 455 sihit D selbe ane siht C 456 furdir enmvnet D fͥurbas C 457 mûs C 458 mich ze C 459 êre *fehlt* B mîn êre *fehlt* C so gare gelie D ie so uerre C 460 von ͥvns nie C enwurdit D 461 mit enhainer rede g C von uns noch gesachet D 462 er sprach ia wåre dis C ja hetit ir iz nicht D 464 wir iz D 465 ia als ich mich verstan D er sprach entrͥuwen de ist min wan C 466 es enkunde niemer sin ergan C ez en mochte andirs ni irgen D 467 frͥumde vn̄ an C ez en were vwer rat D 468 si sprachen der mit ir gewerp C 469 dar — ture D

noch sloz, noch rigel vor der tür.'
'wer möhte der frevel sîn,
der mir die herberge mîn
nâch ir getorste brechen?
od waz solde er an mir rechen,
sît ich nieman vînde hân?'
'herre, ir solt anders ez verstân:
swaz ir dâ seht, daz ist von gote.
ir enhât wan er und sîn bote
nieman anders gepflegen:
si ist eine gelegen.'
'Jâriach, ir sît betrogen,
sich hât etewer an gezogen
engels bilde und engels namen,
der uns schaden unde schamen
gefrumt mit sînen listen hât.
ich geloube wol, daz iuwer rât
dar ane genuoc unschuldec sî.'
in ein gadem, daz stuont dâ bî,
dar flôch der klagende man,
unz er den frouwen entran.
dâ versparte er sich inne
und traht in sînem sinne,
waz er ze worte möhte hân.
er wolt si tougenlîchen lân.
nâch râte er hin ze himel rief

470 *Das erste* noch *fehlt* CD noh tur B 471 moht do so gewaltig sin C wie mochte der so vrebil D 472 herbergen D 473 dir B 474 wolt C 475 niht viende C bich hie nicht D 476 ez anders B herre hie suldis so D si sprachent ir sont es also uerstan C 477 hie D 478 ir hat nieman wan sin D enhat danne sin gebotte C 479 anders nieman sit g. C vnze herre sit gephlegen D 480 weiz got ane man g. DC 481 *Absatz in* C owe ir D er sprach laider wir sint C 482 naiswer C 483 engilis bilde benamen D engels namen vñ engelswat C 484 der v̊ns mit sinen listen gefrůmet hat C 485 dis lait vñ dise missetat C 486 getriwe C 487 her an vil u C 488 daz *fehlt* C 489 dar *fehlt* C da B chlagunde B 490 den mågden sus entr. C 491 du B beslos C 492 gedahte C 493 rede C 494 wolde B so er vor gerihte můsse stan C 495 hin *fehlt* C

Digitized by Google

unz er in den sorgen entslief.
vor gote wart sîn gebet vernomen;
vil gâhes was ein engel komen,
'du solt den ungedanc bewarn'
er sprach, 'Jôsêp, Dâvîdes barn!
tuo dich dîner sorgen abe.
Marîam dîne konen habe
als dû si hâst enphangen!
swaz an ir ist ergangen,
daz hât der heilege geist getân.'
do erwahte er und liez den arcwân
unde wart unmâzen frô.
zuo den frouwen gie er dô
und fröut sich starke mit in
und kâmen mit ein ander hin
dâ diu guote an ir bete lac;
wan si selten iht anders phlac,
diu süeze âne gallen.
er begunde ir ze füezen vallen
und kuste ir weinunde an diu knie,
daz si im die schulde verlie.
er wânde sî wær im ze vêch,
durch daz er si unrehte zêch,
und wânde ir hulde hân verlorn:
doch was si senfte und âne zorn.
Nu wart den juden ze mære
daz Jôsêp komen wære
und Marîâ truoc ein kint.

---

496 der sorge C 497 sin bette wrt vor gotte C 498 schiere C 499 der in der swåre solte bewarn C 503 also C 504 begangen C 506 er wahte vñ C 507 u. 508 *fehlen* C 509 starke *fehlt* C 510 si giengen C hin in B 511 du B da unse vròwe an ir gebet C 512 des (ze) allen ziten C 514 ze fůze C 515 fur si an iru bariv knie C 516 unz si die schulde varn lie C wande si en . di schulde . . . D 517 er forhte si wåre im gehas C ime ge . . . D 518 wan er si vnrehtes CD 519 da mit wande er ir C vnd vorchte D 520 do C und *fehlt* D 521 do quam den iuden ze D Nu haten die iuden wol vernomen C 522 we wider komen C 523 vnd de C truge D

Digitized by Google

dô wârens als si hiute sint,
untriuwen unde nîdes vol.
si sprâchn 'unser meisterschaft sol
an disem altem manne ervarn
dem anders niht wan durch bewarn
disiu frouwe bevolhen wart,
wie er si alsô habe bewart.
man sol in nœten er sage
die wârheit bî wem si trage;
wand ez dem alter niht enzimt.
sîn zuht ein bœsez ende nimt.'
der bischof hiez Abîathar,
der sande nâch ir râte dar
und hiez in balde für sich komen.
er sprach 'Jôsêp, wir hân vernomen,
daz Marîâ swanger sî,
und wænen des daz dû ir bî
âne ir willen habest gelegen.
si hete sich der werlde bewegen.
wir sîn des schiere âne wân,
ez enwürde niemer sîn ergân,
ez wære âne ir danc geschehen,
und wellen ûf dich selben jehen,
mit welher rede daz geschach,
daz si manegen man versprach,
junge unde rîche,
dir alle wîs ungelîche,

---

524 noch hůte 525 vngetruwe D 526 sprach B dv̌ sol C 527 alten C alde eruaren D 530 sih B die nu habe C sus D 531 wc er C nŏten sagen B noten ir . . . D 532 die rehten w. BC . . . . az kint tr(u)ge D 533 alden D missezimet CD 535 abyatar C abiatar D 536 im drate C 537 sich *fehlt* CD 540 daz *fehlt* B iehen des dc C . . .as du da bi D 541 ir dank hast C . . . siz gelegen D 542 *fehlt* B . . . er werlte bewegen D welte sich C 543 *fehlt* B . . . er ane wan D 544 *fehlt* B . . . . . immer sin ergan D si enhette es niemer getan C 545 enwåre ir ån ir C . . . er danc gesen D 546 . . . . . dich selben ien D hintz der selben B 547 beschach C 548 so mengen C 549 iunge . alte . vñ r. B 549 *und* 550 *fehlen* C 550 an allen wis B die allewis ivngeliche D

Digitized by Google

und sich an dîn alter lie
umb anders niht. wan daz du sie
mit triuwen soltest bewarn.
nu hâst ir übel mite gevarn
und dich selben missehalten.
daz man über dich sô alten
solch dinc nu rihten sol,
daz stât uns anders danne wol.'
  Der unverzagete sprach dô
'ich enfürhte iuwer drô
niht tiurer als umbe ein hâr.
wære disiu rede iht wâr,
sô solt irs rihten über mich,
swie diu ê gebiut. sît aber ich
dar an deheine schulde hân,
nu solt ir mich mit iu lân
in mînen êren genesen.
heizet iwer decrête lesen,
swaz mir ze tuonne geschiht,
daz ich mich dirre inziht
unschulde mit der wârheit.
des bin ich hie ze stete bereit.'
  Nu was nâhen dâ bî
in templô dominî
ein wazzer, daz sô heilec was
und ein salm den man dar obe las,

551 sie sich vf den DC 552 durch anders DC 554 hastu D hast du mit ir C ist ir B 556 des C so *fehlt* D 557 sulche D alsôliche C nu *fehlt* DC 559 vnuersagete D 560 niht vuuer D ahte niht vf C 461 also ture als ein D also gros so ain C 562 wan dise rede ist B vnd were dise rede ware DC 563 solde man C soldit ie r. D 564 gebivtet so wil ab B gebute abir mich D gebute C 565 her an enhaine C deme sulte dar ane D 566 so DC sult ic D bi ir C 567 mit minen C 568 decerte B de cretin D bůch C 569 lidenne C 570 ich mit B ir mich C entziht C virzit D 571 entschuldege DC 572 gereit D 573 do C stunt DC da vil nahe bi C 574 in dem DC tempel C 576 einen B *fehlt* D segen DC dar über C da vmbe D

swer umbe deheinen arcwân
ze nôtrede solte stân,
als er des wazzers getranc,
sô gie ein schœne umbeganc
um den frônen altære.
ob er unschuldec wære,
daz wart dâ ze stete kunt,
gie er dar umbe siben stunt.
swelhem aber dar ane gebrast,
dem erteiltens, daz der schulden last
die unirresamen vart
hete girret unde vor verspart.
dar dröuten si dem guotem man.
er sprach 'ich enzwîvel niht dar an,
mir helfe got nâch der wârheit.
sîn winster hant den schilt treit
ze schermen der unschuldec ist,
und dêr âne valschen list
râch über sînen vîent gert,
des treit sîn zeswe daz swert.
daz merke wir an Susannen,
diu von zwein alten mannen
freislîch wart an gelogen
unde für gerihte gezogen.
wir wizzen wol wie ez ergie:
si kam wol hin und man vie
die ungetriuwen alten,
wan si sich selbe valten

---

577 argen wan D not rede BC 578 solde rede D 579 der můse dc wasser trinken sa C 580 was D schôn B sone D vñ an vmbegank wc ŏch da C 582 ieman schuldich B 583 dis C wirt B in allen schiere C 584 gienge C 585 swem C 586 dem hate der suͥden last C 587 uniersamen C 588 vñ gottes gnaden vor C 589 trôten si den gůten C 590 da zwivel ich wenig an C 591 enhelfe C 592 siner winster B vinstruͥ — hat C 593 schirme swer C 594 swer ŏch C 595 uͥber sinen vigint rache C 596 z. hant C 597 dis merkent C 598 wie dv̇ von zwain mannen C 599 wart starche C 601 ich wais vil wol C 602 vñ dc man C 604 sich *fehlt* B selben C

Digitized by Google

mit valschem urkünde,
dô si die gelogen sünde
ûf sie erziuget solten hân.
alsô mac ez mir ergân.
müet mich ieman durch haz,
den bekêre got, daz er sich baz
verdenke und sîn niht mê tuo,
daz wil ich weiz got iezuo
sorgen ze mâzen.
wolt ir michs erlâzen.
ir hât dâ von sô vil gereit,
daz ich doch der wârheit
ungerne tæte deheinen kranc.'
er nam daz wazzer unde tranc
und gie umb als er solde;
er wær swie dicke er wolde
dar umbe gegangen.
diz wart im vervangen
durch ein michel zeichen,
und begunde ein lützel weichen
der juden herze, daz ê was
scharpf und herter danne ein glas.
Sie erkanten ir schulde
und vorhten gotes hulde
an dem herren hân verlorn
und bâten in daz er den zorn

---

605 luggem urk. C 606 dv B 607 die erzivget han B v̍ber si er zaiget C 608 es hie ŏch wol C 609 *Absatz in* B 610 dem gebŭte C 611 gedenke vñ er des nût entů C 613 sorge han C 614 wold er B welt aber ir herren mich erl. C *Hierauf schiebt* C *ein:* dc môht iv wol uergelten got . ob ir uerbårent disen spot . 615 hât *fehlt* B so vil da vone D doch hant ir so vil da von gesait C 616 ouch der D dc ich gotte vnd der C 617 wank C 619 er C 620 vnd swie d. C swi offe D 621 vmbe den alter DC 622 wart al da C daz — im do D vergangen DC 623 vor D fu̍r C 624 do DC begonge D 625 daz iuden h. D 626 scherphe vñ herte B 627 nu DC erkandont si wol C erkante si D ir DC 628 si C 629 guten habin D disem alten man C 630 si C

nemelîche durch got verkür
und bræht Marîam dar für:
si müeze sicherlîchen jehen,
wâ von daz wære geschehen.
daz si kint gebære,
sît er unschuldec wære.
ez wart nâch ir gegangen
diu dâ was bevangen
mit kinde âne mannes teil.
der sündegen trôst, der sælegen heil.
genâden übergulde,
unser erbeschulde
wâriu süenerinne,
der engel küneginne,
diu kam dâ für gerihte
zir vîende gesihte,
die ir manege lâge
mit værlîcher frâge
ze verdamnen hêten gestalt.
dô stuont diu maget in gote balt.
si sprach 'ir herren, waz welt ir mîn?'
'sag an, wes ist daz kindelîn?'
'welhez meinet ir?' 'daz dû dâ treist.
swie ungerne dû ez seist,
wir wellen ez wizzen wer er sî,
der dir hât gelegen bî.'

---

631 endelich C vf sich D 632 vnd Mariam barchte (brâhte) DC her fůre C 633 div C mus B muiste D endelichen C menelichen D 634 dis — beschehen C 635 dc si schuldeg wåre C 636 vnd er der schulden låre C *Hier folgen in* C si waren dar zů dem tempel komen als wir dis mår hant uernommen ze ainer grossen hohgezit do wc da wider enhain strit. 637 nu D nach ir wrde C 638 do D 640 sůnder C 641 *und* 642 *fehlen* C 641 gnade vber gulde B 642 erbenschulde BD 643 ein ware DC C *setzt* 643 *und* 644 *um* 645 dar D 646 anegesihte CD 647 vil menge vrage C 649 . . . nne D tamenunge C 651 waz wolte ir herren D 652 da sag — dis C 653 . . meinet ir d. d. d. t. D B *und* C *machen 3 Zeilen daraus*: welhez maeint ir . do sprachen si zů ir . daz du da treist B wan des wellen wissen wir . si sprach weles mainent ir . si sprachen dc du da traist C 655 ez *fehlt* DC 656 ist DC

'triwen, ich kan ius niht gesagen.'
'bî wem hâstu diz kint getragen.
od wer ist sîn vater?' 'der herre got.'
'ach ach armiu, welch ein spot!
er enphliget mit wîben solhes niht,
sô man an dînem lîbe siht.
du maht vil lîhte engelten des
daz du in zîhest, du weist wes.'
'Ich zîhe in des daz wâr ist.'
'wie? daz du sîn ze vater gihst
dînem kinde?' 'jâ.' 'daz ist gelogen.'
'ze wâre ezn ist, ir sît betrogen.
ich bringe ez swie ich sol,
wande ich mit im selben wol
die wârheit erziuge,
daz ich niht enliuge.'
'wil du sâ hie ze stete,
sô tuo als Jôsêp dâ tete:
lâz uns die wârheit sehen,
sô muge wir dir nâch jehen.'
Ir habet wol vernomen daz,
wie Jôsêp geriht, noch michels baz
gerihte disiu reine meit
daz si niht wâr was an geseit.
dô si der schulde gelîch gie,
sone wart sô kleine schulde nie.

---

657 si sprach dc kan ich iv C . . . in hastu iz getragen D 658 hastu danne kint C . . . vater daz solt du sagin D 659 vnser herre BD si sprach got C 660 si sprachen armů auch wel an C . . . arme welhin D 661 der pfliget C 662 als C 663 vil *fehlt* D môhtest wol eng . C 664 dune CD 665 zîhe *fehlt* C 666 wie *fehlt* D si sprachen dc C 667 jâ *fehlt* C 668 des swer izn B si sprach entriwen es ist war C vnde ir D 669 vol brenge iz wie ich n . . . D dc wil ich erzůgen als ich sol C 672 *fehlt* C 673 du la hie B so ja ie D 674 dâ *fehlt* D 673 *und* 674 *dehnt* C *aus in* si sprachent wiltu danne so . div vrôwe antwirte im do . si sprach ia reht alhie ze stette . so tů als ôch ioseph tete 675 vnd lasse C 676 můssent C 677 e wol D nu hant ir wol gehoret C 678 gerihte C rihte D michel C 679 gerihtet bi div B erzaigot C gůte C 680 wâr war wc C 681 doch B 682 so C klâgelich C

Digitized by Google

dâ von si schuldic schine:
ir unschulde half ir hine.
sus schiet si mit ir friunden dan
und Jôsêp âne sünde ir man.
nu teilte sich der juden sin
und wart grôz murmeln under in.
ir ieglîch redet besunder
um ditze selbe wunder,
als man ze solhen dingen sol,
einer übel. der ander wol.
Nu het Augustus gesant
der keiser von Rôme in daz lant
brief und ahtbære boten
unde gewalteclîche geboten,
daz man die liute all an schribe
unde des niemen ledec belibe,
sîn zins wurde ze Rôme brâht.
nu wart diz alsô bedâht
und durch gewarheit ûf gesat,
ir ieglîch kome in die stat,
danne er von bürte hieze,
und sich dâ an schrîben lieze.
Jôsêp unde sîn kone
dine wolden sich niht dâ vone
deheinen wîs ziehen
noch dem rehte enphliehen..
er was von Betlehêm geborn:
al dâ hete er im erkorn

683 dar an si C 685 vrivden B 685 *u.* 686 *setzt* C *in folgender Gestalt hinter* 692: sus schiet die magz mt vrôden hin . vñ ioseph ane schulde ir win 687 do zwaiot C 688 runon C 689 si sprachent alle C 690 grosse w . C 691 *und* 692 *stellt* C *um.* 691 grossen C 693 do C 694 von Rome d' kais' C 695 baide brief vñ botten C 696 er hate gewalteclich enbotten C *Hierauf in* C: das man im sande . den zins von dem lande 697 vñ man dc vok alles C 698 dc des C ledec *fehlt* C 699 sin eins B 700 dis wc mit rede C 701 gewarhait besait C 702 dc mânlich in die C 703 dannan er von geburte hies C 704 an *fehlt* C hiezze B 705 der altherre C 706 si niht B niht *fehlt* C in enhaine wise C

ze leisten swaz er solde;
diu frowe daz selbe wolde.
Dar huop er sich und sî mite
als ein wîp diu alle ir site
hât gewendet zuo gote
unde von ir man gebote
nie geschiet ein halben tac:
der zuht disiu frouwe phlac.
sin fuoren niht mit schalle
als die rîchen alle,
si fuoren mit geduldekeit.
diu frouwe ûf einem esel reit,
der herre gie und treip ein rint,
des er in beidn und für daz kint
ze zinse hête gedâht,
swenne ez zer werlde wurde brâht.
sus hete er si in sîner pflege.
dô si alsô wâren ûf dem wege.
dô sprach diu frouwe zuo dem man
'eines dinges ich mich niht verstân
und enweiz waz ez bediute:
ich sihe zweier hande liute,
harte frô die einen,
die andern sêre weinen.'
nine versach der alte sich
'wer got, rît für dich,
lâ müezege rede belîben,
ez zimet niht guoten wîben.'

---

713 in B *kein Absatz* er fůr da hin vñ si im mitte C 714 nach vil gůtes wibes C 715—718 *fehlen* C 716 mannes B 719 si C 720 als nu C 721 nach g. C 722 v̊nse vrŏwe ainen C 724 das er fv̊r sich C 725 vnd für die vrŏwen hate C 726 werlde *fehlt* B do si es zu der welte hte C *Hierauf in* C: vnd fv̊r ainen sinen kneht. dis wc bi den ziten reht 728 do si fůren C 729 vnser vrŏwe sprach C 730 niht *fehlt* B mich niht versinnen kan C 731 ze rehte was es tv̊te C *Nach* 732 *schiebt* C *ein*: der ist unmasentlichen vil, *dessen Reimvers fehlt*. 734 harte sere C 735 do dunket mich harte wnderlich C 736 riet B er sprach se der got swige rihte fv̊r dich C 737 es zimet niht gůten wiben C 738 do si vil vnnv̊zer rede triben C

Digitized by Google

Als er diz wort vol sprach,
einen engel er vor im stên sach,
der strâfet in dar umbe
'du redest alse ein tumbe;
ez ist wâr daz si dâ siht:
den juden ze weinenne geschiht.
ir dinc geziuhet nû alsô,
die heiden schrîent drumbe vrô,
daz in ir gelücke nâhet,
daz heil von disen gâhet.'
Nu wârens nâhen bî der stat,
diu frouwe ir abe helfen bat,
wan si sich wol des entstuont
alsô diu wîp von rehte tuont.
daz ir zît nâhen wære.
diz was Jôsêben swære.
wan er dâ niender sach
hûs noch wîp noch den gemach
des man zer nôt bedürfen sol,
wan dâ bî in einem berge ein hol
vinster und niht ze vollen wît.
doch enmohte er an der selben zît
einer bezzer kemenâten
die frouwen niht berâten.
selbe er ir dar în truoc
der bettewæte genuoc.
sô er si beste mohte hân,

---

739 *In* C *kein Absatz* wc er dc wort ie C 740 bi im sach C 741 fragte in her umbe C 742 er sprach BC der tumbe C 743 *und* 744 *dehnt* C *aus* : vernim du mir die warhait . es ist als si dir het gesait . dar an zviwel du niht . den iuden ze wainenne geschicht . 745 *und* 746 *stellt* C *um* den gezůhet es sich also C 746 dar vmbe B so werden aber die haiden vro C 747 wan — såldo C 748 daz heil vñ von disem B so hail von inen C 749 *In* B *kein Absatz* nahe vor der C 750 v̊nser C 751 des vil wol verstůnt C 752 als noch die vròwan schiere C 754 das C 755 niene C 756 wip noch hus noch dc C dehei-nen den B 757 man *fehlt* B ze kintbeten haben C 758 steine hol C 759 da wc vinster vñ niht wit C 760 nu C 761 einer *fehlt* C 762 vnser C beraiten C

Digitized by Google

und wolde des niht enlân
er bette ir mit sîn selbes hant.
vihe und der mâze gewant,
des man dâ inne enbern mohte
und zuo ir gemach niht tohte,
daz muose vor der tür stên.
nu bat er si dar în gên
und half ir guotlîch dar in
unt sach nâch gelabede hin.
Er hete mâge in der stat,
die er sumelîche bat,
daz si durch in kæmen dar
dâ sîn frouwe gebar,
daz si sie beruochten wol,
sô man wîp ze kintbette sol;
daz diente er iemer umbe sî.
Sâlomê und Zêlonî,
zwô die besten von der stat,
gewerten den herren des er bat,
si fuoren mit im dâ hin
und brâhten aller slaht mit in
spîse als sie si wolten laben
und ander daz si solden haben.
swie si dort eine læge
und nieman was, der ir phlæge,

---

766 nu enwolte der herre niht C 767 bettet ir mit siner C 768 alsôlich gewant C 769 *und* 770 *in* C *umgestellt* 769 dc im dar zů niht tohte 770 vnd des er enbern môhte C 771 dis můs er vor dem steine lan C 772 do C 773 vil harte gůteliche C 774 sih nah B 774 ff. *in* C : der alte zuhte riche . hate mit im ainen kneht da . dem bewalh er iesa . swc er vor dem staine lic . der herre do allaino gie . 775 mag B zů sinen magen in die stat C 776 zwů wisen vròwan er do bat C C *schiebt ein* : die sine niftlan waren . vnd allen walsch uerbaren 777 chomen B 778 ir kint gebar C vñ si berieten als wol C 789 vrǒwan ze kintbetten C 781 da B er gediente es C 782 div aine hies salome dv ander anastasi C 783 vñ warent die wisesten von C 784 die gewerten den B vñ g. in des er si C 785 si giengent durch sinen willen da hin C 787 spise vnd swc man solte haben C 788 da mite si si wolton laben C 789—798 *fehlen* C

unser herre got der guote
der schuof ir solhe huote
daz si vil sanfte genas.
der engel ein michel menge was,
die der ammen reht begiengen,
hie enerde ir herren enphiengen
under kintlîchen jâren,
vor dem sî ze himel êwic wâren.
daz hûs daz was ouch vinster ê,
nu schein dar in liehtes mê
als ich ez wol gelîchen mac.
denne ob siben tage an einen tac
ir schîn behalten hæten
und mit gemeinen ræten
sunne unde mâne
und die sterne nebeles âne
wurden umbe lieht enein,
noch liehter ez dar inne erschein.
daz was ze wunderen nieht,
wan daz êwige lieht,
ein lieht, dem liehtes nie gebrast,
aller liehte ein überglast,
dem dehein lieht mac gelîchen,
unerloschen êwiclîchen,
daz lûhte im selben hie.
nu seht wâ der wirt her gie
mit sînen lieben gesten.
si sâhen dâ inne glesten
lieht, des si wâren ungewon,
und erkômen sêre dâ von.

---

792 solhiv B 799 der stain wo vil uinster C 800 sahen dar inne C 801 dc C 802 drie tage C 803 lieht C 804 mit mit B 805 der s. vñ ǒch der C 806 und *fehlt* C 807 ain lieht C 809 dis wc enhain wnder C 810 vm daz B 811 ein lieht *fehlt* C nie liehtes C *Für* 813 *und* 814 *hat* C: ane das niht dc niht erlúhten mag . der mane div sunne noch der tag . 815 daz lieht im B nu im C 816 do der wirt dort her C 817 mit den vrǒwan sinen gesten C 818 do sahent sú dar inne C 820 vere B vnd ersrakent sere C.

ir ietweder wolte dandern lân
für gên und si hie vor stân,
unz si gehôrte mære
waz wunders dâ inne wære.
Sâlomê bleip vor der tür,
Zêlônî volleclîchen für
mit sorgen in daz gadem gie.
nâch wîbes site si enphie
die frouwen und ir kindelîn,
si bat si willekomen sîn.
nu lachte si und dancte ir.
daz wîp sprach 'frowe, wan saget ir mir,
mich wundert ob iu iht wê sî?'
'nein mir, entriuwen, Zêlônî.'
'ir sît doch iezuo genesen.'
'solde ich dâ von siech wesen?'
'jâ, sô ist unser wîbe site,
daz ir genuoge koment dâ mite
des lîbes in vil grôze nôt,
genuoge ligent dâ von tôt.
ich wânde ez wære iu anders kunt.'
'triwen, ich enweiz; ich bin gesunt.'
'frouwe, ich wæne ir trieget mich.'
'du bist doch wîser danne ich,
ginc her, grîf an mînen lîp.'
'daz tuon ich gerne' sprach das wîp,
'sît ir mirz hât erloubet.'
si greif ir an daz houbet
und suochte her unde dar

821 ir *fehlt* C dē andern B die andern fu̍r lan gan C 822 vnd si hie vsse bestan C 823 erfûre div C 824 anders B in dem staine C 825 bi C 826 anastasi vortliche C 827 in den stain C 828 reht C 829 u̍nser vrŏwe C 830 hies C 831 si erlachte, vn̄ naig C 832 si sprach libu̍ vrŏwe mugent ir mir C 833 sagon ob C 834 nain es — anastasi C 836 solte mir darumbe we wesen C 837 jâ *fehlt* C also C 838 vnd ist vil mångiv da mitte C 839 d. l. komen in grosse C 840 vnd ist ir vil gelegen tot C 841 bo kunt C 842 entru̍wen C 843 ich wâne vrŏwe C 844 elter C 845 grif her an allen minen C 846 vrŏwe vil gerne C 847 baidi her vnd dar C

und nam vlîzeclîchen war,
wes die âdern phlâgen,
ob si sluogn od stille lâgen.
  Dô si dâ sieches niene vant,
si lie slîfen ir hant
und greif in manic ende,
hals arme und hende,
dar nâch an die brüste.
die vant si ze rîcher küste
mit milche berâten harte wol,
als von rehte kindes muoter sol.
daz herze dar under sanfte lac.
sine greif ouch drunder keinen slac.
dar an dehein siechtuom schine.
nu greif si müezeclîchen hine
über den bûch an diu bein.
dô dâ niht ungesundes schein,
dô suochtes an den füezen:
die vant si der süezen
ze rehte warm, kalt noch heiz.
nu sprach daz wîp 'ich enweiz,
wes ich hier umbe sol jehen,
hie ist ein wunder geschehen:
disiu frouwe ist maget und hât ein kint,
ir brüste wol berâten sint
von milche mit grôzem vollen,
ir lîp ist ir unbewollen.
ir kint ze vater nie gewan

---

850 si C 852 stille *fehlt* C 853 *und* 854 *fehlen* C *das ohne Absatz mit* 855 *fortfährt.* 855 vnd sůchte an allen enden C 856 keln arm C 857 vn dar nach an die brustelin C 858 die warent als si soltont sin C 859 beraitet wol C 860 amme C 861 ir dar under C 862 dar vnder deheinen B si kos ŏch da enkanen C 863 siechtag erschain C 864 da – misseclichen C 865 *und* 866 *fehlen* C 867 vnd sůchte ir C 868 da nant B 869 kůle vn̄ doch ze rehte hais C 870 do sprach die vrŏwe C 871 her C 872 gros wnder beschehen C 874 beraitet C 875 grôzem *fehlt* C 876 *das* 2. ir *fehlt* C 877 dis kint C ze *fehlt* B

Digitized by Google

deheinen irdischen man;
wart ie von gote kint geborn,
sô hât er diz rehte erkorn,
wan ich sô schœnez nie gesach.'
diz hôrte Sâlomê und sprach
'weistu liebiu, waz du seist?
vil sêre wider den glouben reist;
solhiu dinc unmügelîch sint.'
'nu ginc her. sich muoter unde kint!
schouwe selbe die wârheit,
ob ich dir rehte hân geseit.'
Diu frouwe erbaldote dô
und gie dar und vant alsô
als diu hête gesaget:
muoter unde reine maget,
menschen unde wâren got.
noch wândes allez wære ein spot,
unz daz si die wârheit baz ervant.
wan als si dar reichte mit der hant
und wolde grîfen ane sî,
alsô dâ vor Zêlônî
mit guoter andâht tete,
nu erkrumpte sâ ze stete
diu hant zuo dem arme,
und begunde diu vil arme
schrîen unde weinen
'ôwê, waz sol diz meinen,
daz ich helflôsez wîp

879 wart ȯch dekaines von gotte ie C 880 von reht C 883 du enwaist hůte we du hast gesait C 884 du redost wider der warhait C 885—88 *fehlen* C, *dafür*: de ich dir niht han missesait 889 erbaldot sich C erbaldete B 890 si gie dar in C 891 als si ir habte C 892 reiniv můter vñ maget B 893 wart mensch vñ got B 894 allez iz B si wande es wåre alles ain C 895 daz *fehlt* C reht ervant C 896 si raigete dar mit C 897 si C 898 als ȯch — anastasi C 899 grossem andahte C 900 do erkrumbot ir al da C 902 do begunde die arme C 904 si sprach C 905 liebloses C

alsus verliuse mînen lîp.
herre got, erlœse mich!
du weist wol daz ich wider dich
vil selten ie geworhte.
ich was durch dîne vorhte
ze kirchen naht unde tac.
sît ich der werlt sô gar verphlac,
daz mîn lieber man verschiet:
nâch mînen staten ich beriet
arme unde ellende:
den rahte ich mîne hende,
ich beruocht si mit gemache
unter mînem obedache
mit trinken und mit ezzen.
alsus hân ich besezzen,
daz weistu, herre got, für wâr,
mînen witewenstuol siben jâr
ân alle missewende.
ach ach, wie ich nu schende
mîn friunt und mîn künne!
die müezen arme wünne
an mînem lîbe nû sehen.
ich bin ze barmen nu geschehen
den ich vil wol genôzte ê.
ô wê mir armen! ach ach wê
des schaden, der schanden und der nôt,
daz mich der gemeine tôt
niht schœne von der werlde nam!
nu muoz ich krump unde lam

---

906 sus han verlorn C C *schiebt ein*: do ich do leben ie gewan. nu mûs ich krumb vnd lan . min leben sus uertriben bin . nie enwart niht ermers den ich bin. 907 herre habe erbârmde uber mich C 908 gedenke C 909 seltan ie iht C 911 ze der C 912 sô gar *fehlt* C 913 vnd vil lieber man C vater B 914 geriet B 915 baide a. C 916 dem B 917 vnd beriet si C 921 herre wol C 925 geburt vnd C 926 kranke C 928 erbarmenne geschehen C 929 ich wol gelichete C 930 iemer we C 931 – 936 *fehlen* C *vgl. die Einschiebung in* C *nach* 906.

mîn leben alsô trîben hin.
'nieman wart armer danne ich bin.'
Nu seht wâ Zêlônî sach
einen engel der wider si sprach
'bit daz wîp geloubic wesen,
si mac noch harte wol genesen.
niene verzwîvel ane gote
und wizze daz sînem gebote
elliu dinc niht unmügelîch sint:
berüeret dirre meide kint
mit sîner heiligen hant
ir leme und ir gegihtes bant,
si ist genesen, gloube mirz.
nu getrouwe gote unt rât ouch irz.'
Diu frouwe als si bewîset was
lêrte jene, daz si genas.
dô diz allez ergie
und si der siechtuom verlie,
nu lobten si got beide,
daz si von herzen leide
sîn genâde hete enbunden.
an den selben stunden
begunden sî hœren
von den himelischen chœren
frœlîchen singen,
in süezer stimme klingen
'gloria in excelsis dêô!'
daz bediutet sich alsô
'lop in dem himel gote!'
manec engel, frône bote
volbrâhte daz gesanc.

---

937 nu wa anastasie C 939 hais dis C 940 vil C 941 gelôben baidiv an got C 942 wissent C sin gebot B 943 vil mugelich C 944 berüeret si C 948 erkenne got C 949 also bew. B gewiset C 950 div lert òch ene C 953 do D 954 von ir C 957 begunde man do C 958 dem B von engelschen C 959 *und* 960 *fehlen* B 962 sprichet etswa also C 963 gelopt sig in dem himel got C 965 dc lob vil vrôliche sank C

dane dûht diu wîle niemen lanc.
Nu habet ir wol vernomen,
daz von Rôme wâren komen
bêdiu brief unde boten
und heten über al geboten,
daz man dem keiser sande
den gelt von dem lande.
des was ein kreftigez magen
des volkes in die stat geslagen,
die sich dâ ledegen wolten.
dar umbe si niene dolten,
daz dehein vih in der stat belibe.
si schuofen, daz man ez tribe
ze velde und sîn huote wol:
diu stat was elliu liute vol.
si welten zuo der huote
biderbe liute und guote,
die ganzer triuwen wielten
und ez alsô behielten,
daz ez allez wider kæme
und deheinen schaden næme
von wolfe noch von diebe.

---

966 div wile wc da vil vnlank C *Hierauf schiebt* C *ein*: Nu suͥln wir vͥch wissen lan . von welen schulden wart getan . das ioseph vͥnser vrŏwen nam . ze rehter e nu schent das kam . von dirre hande sachen . die wir iv kunt machen . mit der warhait an disen stunden . swa man wip hette funden . mit rehter e bekant . diu wåre uerstainet sa zehant . ob si niht kuͥnde erzaigen ir man . der si ze rehte sõlte han . dis wc do in der iuden e . noch sont wir nu sagon me . was div ander schulde wåre . dc er ir pflågåre . vñ ir manzoge solte wesen . so si des kindes wåre genesen . div dritte sache ist unverholn . da wart dem tievel mt uerstoln . sin menschait die er an sich nam . do er durch uͥns her in erde kam. 967 div hant ir e wol C 968 wie C 970 wie der kaiser hate enbotten C 971 im C 972 zins C 975 als si sich ledegen C 976 niemen solten B durch die not si niht dolten C 977 dar iune C 978 daz ez B us tribe C 979 hvten B sin da huote C 980 was *fehlt* B wc des volkes so C *Hierauf schiebt* C *ein:* als ich iv beschaide . in dem lande ist div waide . den winter vñ dc grůne gras . dc in dem sumer tůrre wc . 981 erwelton zů ir C 902 die mit manlichem můte C 983 vil ganzer tugende C 984 dc si in ir vihe b. C 985 das es gar wider in C 986 nieman deheinen s. da n. C 987 wolfen — dieben B

Digitized by Google

durch der geste liebe
sô nâmen sie sichs alsus an
und triben ez durch behalten dan.
si suochten guote weide.
nu erschein in ûf der heide,
ein lützel ê ez tagete,
ein engel, der in sagete
daz Christ geboren wære.
der wunniclîchen mære
wart grôz fröude under in
und kêrten nâch dem schalle hin
dâ die engel mit gesange fuoren.
vil schiere sie erfuoren
die wârheit âne lougen
und sâhen mit ir ougen
in menschlîchem bilde
dem walt unde gevilde,
wüeste und bû ist undertân
und daz mer, als ich gelouben hân,
der himele hât besezzen,
gewegen und gemezzen
abgründe und itwæge.
si jehent daz er læge
in kintlîchen banden.
sîn gotheit si erkanden
an dem engelischem lobe;
der swebte ein michel teil dar obe

---

989 næmen sih ez an B sô *fehlt* C nam man — alsus an C 992 do C 995 got C 996–1000 *ändert* C *so:* disu̇ sålzenen måre . begunden ir herzen waichen . er gab in ze vorzaichen . er sprach ir windent an disen stunden . mit tůchen bewnden . das kint in ainer krippe ligen . die hirten do dem engel nigen . si begunden unteranander iehen . wir sont gan vnd besehen . die gnade die v̇ns got erzaiget hat . ze bedlehem vor der stat . des sont wir v̇ns wrŏwen alle . si kertont nach dem schalle . vnd kament kurzen stnnden . da si die warhait funden. 1001 schinbår vnd ane C 1002 si C 1004 *fehlt* C 1005 bu vnd ẘsti C 1006 daz *fehlt* C 1007 *u.* 1008 *fehlen* C 1010 sagent C 1013 bi dem enslichen C

und lobten ir schephære:
swie er hie enerden wære,
sîn alter doch enmahte
nieman ze ganzer ahte
den jâren gelîchen,
wan er êweclîchen
ân anegenge ist und âne drum.
in principio erat verbum,
daz ist: ein wort von anegenge.
sîn genâde uns des verhenge,
daz wir sô vertrîben daz leben,
daz er uns daz êwege müeze geben.
Diz was ê lange bedâht,
daz sîn lop wurde volbrâht
ze vollеclîchem werde
von dem himel und von der erde.
daz sprechent diu buoch ze diute:
engel unde liute
— die engel von dem himel sint,
die liute der erde kint —
die lobten in beide nâch ir site.
noch enwas ez hie niht gnuoc mite:
die himel sanden ouch dar
ein lieht unz an den morgen gar
wunneclîchen drobe schein:
diz was der grœsten sterne ein,
der ie dâ vor wart gesehen.

1015 si lobton C 1016 en erde B doch swie er ain nâhtig w. C 1017 alter nieman mahte C 1018 zen hainer g. C 1019 mit mûte g. C 1020 wan *fehlt* C er wc C 1021 ist *fehlt* C 1023 spricht — von dem enegenge C 1024 das vns got noch v. C 1025 dc wir also behaltont dis l. C 1026 er *fehlt* C werde C 1027—1046 *stellt* C *hinter* 1100. 1027 was lange vor C 1028 e dc sin lip C 1030 in himel vñ vf erde C 1032 in lobent engel u. l. C 1034 so sint die luͥte C 1036 des enwas niht gnůg da mitte C 1037 santont im dar C die sterne sanden ouch ir liht B 1038 dc wolleclichen gar C die naht vntz B 1039 dar ob B vil schone vnz an den morgen schain C 1040 liehtsten C stern B 1041 da vor ie C

dâ von gunden die liute jehen
ze Jêrusalêm und anderswâ,
daz sicherlîchen dâ
der werlde heilære
Christ geboren wære.
  Nu begunden dar gâhen
verren unde nâhen
die liute durch daz wunder,
doch wâren genuoge drunder,
der herze guoter andâht phlac.
diu frouwe unz an den dritten tac
an ir gemache dâ beleip,
unz si daz gedrenge vertreip.
daz volc zôch al umbe dar
herhaft unde mite schar,
die si alle wolden sehen.
diu state kunde in niht geschehen,
daz gadem was ze enge.
des wart dâ gedrenge
harte michel vor der tür.
nu bat si ir betten her für
durch der liute gemach,
ob si ieman gerne sach,
daz si sich den wol sehen lie.
der wec dem steine nâhen gie;
swer dâ für gie oder reit,
der mohte in sîner menscheit
himels und erde herren sehen.
diz was âne sache niht geschehen:
sô manec rîch palas

1042 do begunde måneclichen C 1044 do si C 1045 behaltåre C 1046 got C 1047 *In* B *kein Absatz.* do begunde C (*nach* 1026). 1048 verre BC 1049 die wnder C 1050 öch — under C 1052 vͥnser C 1053 in dem steine b. C 1053 gedrank da uertreip C 1055—1058 *fehlen* C 1059 der stain wo vil enge C 1060 des hůb sich do g. C 1061 inrenthalp des staines t. C 1062 si bat ir helfon da f. C 1064 gerne ieman C 1066 so nahe C 1070 beschehen C

und kemnâte in der werlde was
mit gezierde und mit geræte,
mit rîcher bettewæte,
des er hie alles enbar,
und in sîn muoter maget gebar
in dem velde bî dem wege.
diz bezeichent sîner gnâden phlege,
do er mensch in die werlt kam,
dar in er alle die nam,
die des im getrouwent
und den wec rehte bouwent,
die varnt in sînen gnâden gwis
ze Bethlehêm ad domum pânis:
des brôtes hûs bediutet daz.
wie konde er uns bedenken baz
für den êwigen tôt?
er ist daz lebendige brôt,
als er uns selbe hât geseit,
wec unde wârheit
und daz êwige leben.
sus geruochte er uns geben
sînen sun ze geleite,
der uns mit gewarheite
durch dirre werlt ungeverte
wîste unde nerte
vor der êwigen vlust,
dâ der tiuvel mit unkust
manege sêle verlouc,
sît er den êrsten man betrouc.
Nu wil ich iu mê künden,

1073 *und* 1074 *fehlen* C 1075 der er aller durch vns enbar C 1076 mûter hie C 1077 staine C 1079 *und* 1080 *in* C *umgesetzt.* 1079 do er durch ivns her vf erde C 1081 die *fehlt* B des vngetrowent B die es im stâteclich C 1082 und *fehlt* B ze rehte C 1083 in sinem vride des C 1084 ze *fehlt* C Betl. domus C 1086 moht — behûten C 1088 er sprach ich bin de lebende C 1089 *und* 1090 *fehlen* C 1091 vnd bin C 1092 also rûchte C 1093 ze ainem C 1096 generte C 1097 uerlust C 1098 akust C 1100 do C

von den wâren urkünden
dar ane sîn gotheit schein.
ez was gebarnet für den stein
dem esel und dem rinde:
dâ geruochte mit ir kinde
diu reine muoter inne ligen.
nu begunden starke ane gedigen
diu vihe und rûmten ir maz,
si nigen im, stuonden hine baz.
diz was unz her niht beliben,
ez hete ê lange geschriben
der wîssage, ders gedâhte
und ez alsô für brâhte:
'ez geschiht an der zît,
daz zwischen zwein vihen lît
ir herre, si erkennent in.'
herre, dîner werke ich bin
erkomen harte sêre.
diz bezeichent noch mêre,
als ez die wîssagen hânt bedâht:
in dem stalle ist maneger slahte bâht,
dâ rinder und esele bêdiu stânt:
alsô manegen ungelouben hânt
juden unde heiden.
zwischen den vihen beiden
lie sich got in die werlt her nider.
daz gefrumte maneger sêle sider.
Diu frouwe vor dem steine lac
unz rehte an den sibenden tac
daz si ir lieben sun gebar.

1103 ŏch erschain C 1108 in b. C begunde B digen C 1109 im ir C 1110 vñ st. B hoher C *Hierauf schiebt* C *ein:* als ŏch in wâre gesait . war umbe er in die krippe wâre gelait C 1111 des ist her niht C 1112 es ensi lange vor C 1113–1120 *fehlen* C 1115 er sprach B 1122 lit menger hande C 1123 esel vñ rind' inne stant C 1124 noch mengern C 1125 die iuden vnd die C 1126 enzwischen C 1127 der welte hèrre in der C 1128 dis frumte menge sele C 1129 *In* B *kein Absatz.* 1130 sibent B dar nach vns an den dritten C 1131 liebes kint C

nu kâmen ir friunt genuoge dar
und nâmen si schône in ir phlege
und fuorten si mit in after wege
ze Bethlehêm in die stat.
des andern tages sî bat,
wan dô der ahtede tac was
daz si des kindes genas.
daz si zesamene kæmen
und daz kint næmen
und ez besniten nâch der ê.
daz wart niht gefristet mê:
swie er doch was unbewollen,
ie doch wolt er ervollen
die ê und niht zebrechen,
als er sît geruochte sprechen
'non veni legem solverê,
ich bin niht komen daz diu ê
von mir zestœret werde.'
ez enwart ûf der erde
nie deheines kindes baz gephlegen:
sîn phlac der wâre gotes segen.
   Nu stuont ez unz an die frist,
als dô sît was und noch ist,
daz die frowen ze kirchen gânt,
sô si die zît behalden hânt
nâch der geburt ze vierzec tagen.
dô gie diu frouwe und wart getragen
mit ir ze münster ir kint.
ir mâg einer was vor alter blint,

1132 do C genuoge *fehlt* C 1133 si nament si ŏch in C 1134 vfter B 1136 vnser frŏwe do ir frůnde bat C 1137 wan *fehlt* C ahtode BC 1140 vnd ir liebes kint C 1141 in der alten C 1142 ŏch nůt C 1143 swie er *fehlt* C doch er vmb. C vnbollen B 1144 do wolt er doch C 1146 er selb C zsprechen B 1149 mit mir C B *hat die Stellung:* 1148. 1149. 1147. 1150. 1151. deheines *fehlt* C also wol C 1152 wan si hůte sin selbes segen C 1153 *In* B *kein Absatz.* do we bi den ziten sitte C 1154 dis wonot ŏch nu den lůten mitte C 1156 begangen C 1158 als gienk ŏch si vñ C 1159 mit ir ir vil liebes C 1160 ir mage wo ainer von C

der hete manege zît gegert,
und wart des an dem tage gewert,
daz er gesach den trôst,
dâ von diu werlt wurde erlôst.
hie enphie er sîner triuwen lôn.
daz was der guote Simêôn.
er nam der reinen meide barn
getriulîch an sînen arm
und kam in daz templum hin;
er truoc daz kint, ez wîste in.
Dô diu opher wurden geleit
nâch der juden gewonheit,
ein kreftic zeichen geschach:
der altherre wol gesach,
der ê was blint sô lange.
nu begunde er mit gesange
loben den wâren gotes sun
'lumen ad revelationem gentium.
du bist zewâre daz licht,
dâ von in der vinster gesiht
diu verlorne diet und rihtet sich;
und Isrâêl dîn menege dich
aller dîner gnâden lobet,
der grimme sît nâch dir tobet
alsô sêre daz daz swert

1161 an got vil lange gegert C 1162 des er an dem tage wart gewert C 1163 gesâhe C 1166 dis — alte C 1167 barm B der — kint C 1168 vil gůtlichen an C 1159 braht es in den tempel C 1170 ŏch wist es in C *Hierauf in* C: wan im volgot såld vñ ere mitte . do wo bi den ziten sitte . vnder den iuden gemaine gar . swelch vrŏwe ze dē ersten kint gebar . wart es ain degenkindelin . zwů tuben oder zwei turteltuͥbelin . můse man mit im ze dem tempel tragen . dis wc ir opher nach den tagen . so si ze kilchun solte gan . dc selbe wart ŏch da getan . wan man opherote fuͥr in . zwai turteltuͥbelin. 1171 *In* B *kein Absatz.* do opher wart C 1173 ain gros zaichen de beschach C 1174 alte herre vil wol C 1175 der da vor wc blint lange C 1177 wâren *fehlt* C 1179 das sprichet du bist dc ewige C 1182 ållu diu mengi dieth C 1184 der nah dir.... B *fehlt in* C 1185 also das vrowe dine sele wert C

in dîn selbes sêle vert.
alsô arnest dû mit dem smerzen,
dâ von manegen herzen
die gedanke werdent goffenôt.'
sus wîssaget er den gotes tôt.
Nu was begangen mit gote
nâch menschlîchem gebote
der ordenunge genuoc.
daz kint man dô ze hûse truoc,
die friunt volgten mite,
unde ez nâch der kinde site
in die wiegen wart geleit;
über und under wart gespreit
gewæte rein unde wîz:
diu muoter hete sîn grôzen vlîz,
wie sie sîn sô phlæge,
daz ez schône und sanfte læge,
daz tete si doch vil lîhte,
wan ez wâren ie gedîhte
die engel bî ir herren
und lien im niht werren.
Dar nâch in sînen jâren zwein
ein niuwez kreftic lieht erschein
ôsten in dem lande,
dâ von diu werlt erkande,
diu ez hâte gesehen,
ez was etewaz geschehen,
daz der sterne solde bediuten.
dannoch was den liuten

1186 dines B durch varn můs do bitter swert C 1187 du arnost mit C 1188 do vil menges C 1189 die *fehlt* C eroffenot C 1191 *In* B *kein Absatz.* do C 1192 der iuden C 1194 hin ze C 1195 sine fruͥnde giengent im mitte C 1196 hie wart es nach C 1197 in ainen wiegen gelait C 1198 vnder vn vͥber C gepreit B 1199 gewant C 1200 vͥnse vrŏwe hate des C 1201 gephlåge C 1202 ez *fehlt* B das er sanfte l. C 1203—1206 *fehlen* C 1208 kreftig nuͥwes C 1209 offen B in den landen C 1210 bi die luͥt erkanden C 1211 die es haton C 1212 do naiswas wåre beschehen C 1213 disiv zaichen soltont tuͥten C

von gote kein wârheit enbart,
unz ez in sus gekündet wart.
Dô wurden drî künege enein,
in der lande daz lieht erschein,
sî næmen kreftic guot,
und kam in vaste in den muot,
si wolden iemer varnde sîn,
in tæte gotes genâde schîn
waz disiu zeichen lêrten.
nâch dem sterne sich si kêrten.
nu gie er in Judêam.
dô er ze Jêrusalêm kam,
dar volgten im die geste.
nu wurden si in der veste
beherberget schône.
Hêrôdes, der die krône
des rîches an der zîte truoc,
als man im des zuo gewuoc
unde er hête vernomen
daz in sîn lant wâren komen
geste alsô rîche,
nu bat er si heimlîche
zim komen durch mære.
waz ir geverte wære,
daz bat im der herre sagen.
'des welle wir iu niht verdagen'
sprâchen die rîchen heiden
'wir sulns iuch wol bescheiden:
ez ist geborn ein heilant,
des sterne schein in unser lant.
dem hân wir her gevolget sider

1215 gote *fehlt* B dehein B enhain C 1217 die kunge drie C 1218 daz lieht *fehlt* B dis C 1219 namen BC das si C 1220 in kom vaste in irn C 1222 got BC 1224 dem sternen si kerten C 1225 der in ze gelaite wo gesant C 1226 nu gienk er in der iuden lant C 1227 gen ierusalem der veste C 1228 alda wrdent die geste C 1231 bi den ziten da ze lande C 1232 der måre man im zu C 1233 als er dis C 1234 wåre C 1236 die bat er h. C 1237 durch die C 1238 gewerp C 1239 hies er im C 1240 dich C 1242 sont dir es C 1244 sternen schin C

und komen niemer mêre wider,
wirn ervinden rehte wâ er sî.'
nu bat der künec die herren drî,
daz si after wege füeren,
die wârheit rehte erfüeren,
swenne si in heten funden,
daz si im gesagen kunden
wâ er in suochen solte,
wan er ouch dâ beten wolde;
alsus louc er sich selben an.
mit urloube schiedens dan.

Nu kam in vil gereite
der sterne, ir geleite,
dem si dar gevolget hâten
und ouch vil gerne tâten.
si heten in vaste in ir phlege.
nu gie er vor in after wege
und stuont rehte dar obe
dâ er lac den mit lobe
dehein zunge mac verenden.
die rîchen ellenden
erbeizten an den stunden
und giengen dâ si funden
daz kint in sîner wiegen;

1246 vnd wellint komen niemer wider C 1247—1250 *erweitert* C *so:* wir windent den künig måre . do wart herodes swåre . baide herz vnd sin . nu sant er nach den iuden hin . das si ze höue kåmen . vnd mit in nåmen . ir bůch vñ ir wisen lere . er hies im div måre . sagen vnd an den bůchen lesen . weles div stat solte wesen . die got dar zů hat erkorn . das er da werde geborn . das hies er im sagon . si sprachent es sribent die wisagen . die got dar zů hat erkorn . das er wil werden geborn . in der stat ze bedlahem . do sprach der künig vō ierusalem . dc si fůrent gotte bewolhen . vñ in dc liessent vnuer holen. 1248 hat B 1251 so C 1252 vnd im C 1253 winden C 1254 in ŏch an betten C wie er — beiten B 1256 si schident mit vrlube C 1257 *In* B *kein Absatz.* do C 1260 noch vil C *Statt* 1261 *und* 1262 *hat* C nu gienk er von ierusalem . reht gegen bedlahem. 1263 stůnt dem selben huse obe C 1264 den *fehlt* B dar inne wer den mit C *In* C *Absatz.* nieman C 1267 die erbaizten C 1269 ainer C

Digitized by Google

si begunden biegen
houbet herze unde knie.
dem kinde opherten sie
drî gâbe vil bezeichenlîche:
golt, daz er über elliu rîche
und aller künege keiser ist;
wîrouch durch den list
ze êren sîn gotheit,
die mirren, daz sîn menscheit
des tôdes niht über würde,
der engestlîchen bürde.
Si heten sich wol bedâht:
dô diu opher wâren brâht,
ê si von dannen kêrten,
die frowen si dannoch êrten
mit solher gâbe, als ich ez las,
diu rîch und küneclîch was.
nu hugten si heim ze landen;
den wec si bekanden,
den si dâ wâren komen dar,
wan si dehein ungevar
niender wessen vor in,
den woldens aber kêren hin.
dô sande in got der guote
sînen engel ze huote,
der si wîste unde riet
und einen andern wec geschiet,
daz si Hêrôdem vermiten.
in gotes geleite sie riten
mit fröuden in ir lant.

1270 hie beg. B nider biegen C 1271 herze hŏbet C 1273 vil *fehlt* C 1275 v̊ber âlle C 1276 dar nach w. C 1277 siner C 1278 die *fehlt* C 1279 *und* 1280 in C *umgestellt.* grimmeclichen b. C 1281 dis wc lang vor bedaht C 1282 opher *fehlt* B e dis o. wrdi wollebraht C 1283 e das si dannan C 1284 *fehlt* C 1286 kaiserlichen C 1287 si woltont wider ze lande C 1288 den si C 1289–1292 *fehlen* C 1292 si abehern B 1293 *In* B *Absatz.* dv B 1295 vnd in C 1296 ainen andern weg er si beschiet C 1298 si do C 1299 wider hain in C

und als der künec diz bevant,
daz er betrogen wære,
daz was im harte swære.
in grôzem zorne er sande
und gebôt, swaz in dem lande
kinde geborn wâren
innerhalp zwein jâren,
daz man si elliu samt ersluoc;
daz was griuwelîch genuoc.
alsus gedâhte er vinden
mit marter under den kinden
den künec, der dâ was geborn.
sus rach der vâlant sînen zorn
und vergôz daz unschuldige bluot.
jenez eine was vil wol behuot,
durch daz diz mort erhaben wart.
got gebôt Jôsêbe eine vart:
dô er lac unde slief,
der engel im alsô zuo rief
'nim die frouwen unde ir sun
und fliuch in Egiptum!
der künec ist zornic worden,
er heizet diu kint morden
und vâret des mit dem slage.
nu wis du dort unz ich dir sage.'

1300 do dis herodes C 1302 do wart C *Nach* 1302 *hat* C: baidiu herz vñ sitte . ŏch hulfent im truron mitte . ierusalem vnd die lantschaft . mit vil grosser zornes kraft. 1303 er sine botten sande C 1305 *und* 1306 *stellt* C *um.* 1305 wære B 1307 div ze dode ersluͥge C 1308 vraislich C 1309 sus gedaht der morder C 1312 alsus rach er C 1313 dc uergos vnschuldeg C 1314 vnd iens dc wart vil wol C *Hier setzt* A *ein mit den Versen:* Do ez kom an die vrist . daz Herodis valscher list . daz kindel suochon hiez . got von himel niht enliez . er gebôt Joseph eine vart . dâ mit daz kindel wart bewart. 1316 do wart ioseph ain C 1317 gebotten da C 1318 ain engel C also *fehlt* AC 1319 *und* 1320 *in* C: Joseph zŏm din esellin . nim dise vròwen vñ ir kindelin . vluͥhe in Egyptum . wis da vnz ich nach dir kum. 1321 *und* 1322 *fehlen* A 1322 dint C 1323 sůchet dises C und belib da uns vf die tage A 1324 nu *fehlt* C bis du da C daz ich dir aver sage A

Jôsêp, als er die rede vernam,
die frouwen er zuo im nam
mit dem lieben kinde
und ander sîn gesinde;
des was niht mêre, als man uns saget,
wan drî knehte und ein maget.
er wolde niht belîben,
er hiez mit im trîben
sîn vihe und huop sich an die vart.
kreftic velt unde hart,
gebirge unde heide
manege tageweide
zwischen den landen wüeste lac,
dâ niemen deheines hoves phlac.
si begunden vaste gâhen,
dâ si daz gebirge sâhen,
durch des wüeterîches drô.
eines tages kam ez alsô,
daz si benahten wolden.
dô si herbergen solden,
vor einem berge hôch genuoc:
si sâhen dâ ein kreftic luoc
vinster unde griulîch,
dar ûz trachen vreislîch
spilen gegen dem kinde.
Jôsêp und sîn gesinde
wâren der tagalt ungewon

1325 do Joseph die rede v. A do ioseph dis måre kam C 1326 vnser C zuo sih B er zehant n. C 1327 mit ir vil lieben C 1328 anderm irem A ander ir C 1329 so C uns *fehlt* AC 1331 das ander er da haime lies C 1332 der herre mit im triben hies C 1333 vf die C 1334 walt AC 1335 *und* 1336 *fehlen* C 1337 enzwischen disen landen lac C 1338 powes A bvwes C 1339 sus begunden si gahen C 1341 vͥben mannes C 1342 dis gefůgte sich aines tages so C 1343 solten AC 1344 unde h. wolden AC 1345 für einen berc A der wc hoh C 1346 da sahen si A gesahen si inne ain michel C 1347 egschlich C 1348 dar ûz *fehlt* A vil freislich A die traken C 1349 spilten AC 1350 ingesinde C 1351 *in* AC *hinter* 1352 si waren sin A si warent sôliches schimphes C

und erkômen sêre dâ von;
daz kint gebôt den trachen
daz si mit deheinen sachen
vihe noch liute sêrten.
die trachen dannen kêrten
und fuoren wider an ir gemach,
daz si dâ niemen mê sach.
Dô sprach daz kindelîn
'niht zwîvelt an der jugende mîn,
daz ich sô kranc ze sehen bin.
gedenket an mînen ganzen sin
und erfürhtet iu niht.
von grôzem rehte geschiht,
daz mir elliu dinc gehôrsam sîn.'
hie wart des wîssagen rede schîn:
Dâvîd der vil werde
sprach 'lobet got von der erde
trachen und abgründe!'
mit manegem urkünde
sô volbrâhte er alle tage
sîner lieben prophêten sage.
Dar nâch kam aber schiere
vil kleiner und grôzer tiere,
wolfe lewen unde bern.
sî enwolten enbern
sine sæhen ir herren.
nâhen unde verren
strichen se ûz dem walde dar.
alse ir Jôsêp wart gewar,

1352 unde *fehlt* A chomen B die ersrakent C 1353—1372 *fehlen* C 1355 ir vihe und leute verserten A 1356 danne B 1357 wider *fehlt* A 1358 mê *fehlt* A 1360 zwifelt niht A 1362 junc B 1363 furtet A 1364 von rehte daz A 1365 diu tier A 1367 als David sprach der werde A 1368 got loben auf d. e. A 1369 traken vñ in dem abgrunde A 1372 lieben *fehlt* A 1373 komen schier A 1374 chlaine vñ grozze tier A 1373 *und* 1374 *in* C: nu begundent dar gahen . verren vnd nahen. 1375 wolf B 1376 die wolten [des C] niht AC 1377 si sachen iren A si gesahent C 1380 und als A

Digitized by Google

nu was sîn angest aber grôz,
ir heimelîche in harte bedrôz,
er was mit sorgen geladen.
doch beleip er von in âne schaden,
wan si gemechlîch wâren:
si begunden gebâren
den schâfen gelîche
und niht sô grimmelîche,
sô ir reht von natûra was.
si âzen loup unde gras.
dise missemuote gesellleschaft
die meisterte selbe gotes kraft
daz si sô gelîche zôch:
daz lamp den wolf niht envlôch,
als envorht den lewen niht daz rint.
von der muoter lief daz kint
spilen swie im geviel.
manec lewe im ze füezen viel
und diu ander tier alsam:
daz wilt was allez vor im zam.
als Jôsêp wart gewar
daz im arges niht enwar
und sîm vihe dehein ungemach
von den tieren geschach,
nu lie er si belîben;
er kunde ir niht vertrîben

1381 do wart sin angest (vorhte vil C) grôz AC 1382 irer chvmft A sere A vil harte C 1383 *und* 1384 *fehlen* C 1383 überladen A 1384 er an allen A 1385 doch won C gemaenlig B senfte AC 1386 und A 1388 egesliche C gar senfticliche A 1389—1392 *fehlen* A 1389 als da vor ir sitte wc C 1390 *fehlt* C 1392 meistert B meisterte dî gotes C 1393 sich so C ir gemüete vil geliche A 1394 niht *fehlt* A 1395 lewen *fehlt* B also den lewen niht A als entet den lôwen C 1397 so im B 1397—1399 *lauten in* C: spilnd für vnd wider . månig lôwe zů sinen fůzen nider . viel vnd div ander tier alsam. 1400 wart alles im C si waren alle A 1401 do Joseph des A do des J. C 1442 daz im niht arges vor im C 1403 *u.* 1404 *fehlen* C 1404 den *fehlt* B 1405 do AC siu A wol beliben C 1406 vnd C mocht AC sů doch C

mit sîner gewarheit,
ez wære im liep oder leit.
si entwichen im niht durch keine nôt,
unz in daz kindelîn gebôt.
Noch mê wunders ich iu sage:
si fuoren an dem drittem tage
eine heide, diu was breit;
da gewunnens michel arbeit.
daz wazzer dâ vil tiure was;
sine funden krût noch gras
daz in ze iht tohte
od ir vihe ezzen mohte;
sô gar was ez verbrunnen
und erdorret von der sunnen,
daz si dâ niht enfunden
des si iht geniezen kunden.
in wart vor müede nie sô wê
noch vone durste mê.
schiere bezzert sich ir gewin:
si sâhen einen boum bî in,
der was breit unde hôch.
daz gesinde dâ gegen zôch,
wan er guoten schaten bar.
durch ruowe kêrten sie dar.
nû si sich nâch arbeit
ruowen hâten geleit,

1407 *und* 1408 *fehlen* A 1407 mit en hainer slahte ârbeit C 1409 im niht *fehlt* A niht *fehlt* C 1410 es in C kindel A 1411 grosser wnder C si fuoren nach der buoche sage A 1412 kament C dritten A mitem B fierden C 1413 über ein A vf ain breit geuilde C 1414 si liten michel A wûste vnde wilde C 1415 daz *fehlt* A 1416 weder krut A lòp korn noch gras C 1417 daz dem vihe tohte A 1418 ald vihe geessen C und ouch gezzen mohte A 1419 er C 1420 uerdorret C 1421—1424 *fehlen* C 1421 dâ *fehlt* A 1422 iht *fehlt* A 1423 von A sô *fehlt* B nie me A 1424 so we A 1426 ein boum sahen si A si gesahen verre vor in A 1427 ainen bòum harte hôch C 1428 do des endes zoch C 1429 vil guoten A vil süezen C 1431 do AC sich *fehlt* A nach ir AC 1432 dar under h. C sich heten ruowen A

der luft geviel in dâ wol.
der boum stuont schœnes obezes vol.
diu frouwe ûf ze berge sach,
ze Jôsêben sî sprach
'mohtest dû des beginnen
des obezes uns gewinnen,
des æze ích gerne, dunket mich.'
er sprach 'daz ist unmügelich:
der boum ist hôch unde sleht,
daz ich mich noch dehein kneht
dar an ze stîgen kêre.
leider jâ gedenke ich mêre
umb unser liute und umb daz vihe,
daz ich vor durste sterben sihe,
und daz wir niht selbe haben
wazzers dâ wir uns mit laben,
daz ist mîn meiste nôt.'
daz kint stuont ûf und gebôt
dem boume daz er neigte sich.
er sprach 'muoter, nû brich
swie vil sô dir gevalle.'
Jôsêp und jene alle
die under dem boume sâzen,
die klûbten und âzen

1433 der geviel B in harte wol C in geviel der luft wol A 1434 wc C 1435 unser AC 1436 hinz A si dó AC 1437 sih mohstu B mûtost du beginnen C möhtest du mit sinnen A 1438 uns *fehlt* AD mir C 1429 daz ez B ich âsse es gerne es lustet mich C duchte D 1440 frouwe daz D frouwe ez C 1441 hoch *fehlt* D so hoch vnd so C 1442 ich noch dehein min A minem kneht C 1443 an *fehlt* B her an C ze stigen dar an AD niht enkere C 1444 ich *fehlt* B ja sorge ich leider mere AD mich mûget noch michel mere C 1445 vnsir vih D und vih A div grosse not vmb vnser C 1447 von C 1447 und 1448 *fehlen* C 1447 und niht wir B vnd wir selbe niht enhaben A vnd wir selbe niene D 1448 wazzer A *fehlt* B daz wir vns gelaben AD 1449 aller meiste AD das ist ain iamer vnd ain not C 1452 und A liebe mutir D nu stant vf vn̄ brich C 1453 als AD als dir D des obses swie vil dir C 1454 die sinen C dine anderen D die andren A 1455 dar vnder C 1456 die *fehlt* A brachent C

swie vil sô si wolden;
dannoch lie sîne tolden
der boum wider erde sweben,
unz daz im urloup wart gegeben:
dô rihte er sich und stuont als ê.
daz kint sprach 'boum, wir suln noch mê
dîner wurze geniezen,
lâ uns dar ûz fliezen
ein wazzer lûter unde kalt!'
des kindes gotlîch gewalt
erzeigte sich aber dar an:
ein ursprinc ûz dem boume ran
sô grôz, daz er wol treip ein rat.
nu beliben si an der selben stat
die naht unz an den morgen.
si wurden maneger sorgen
ergetzet von dem kinde
des tages, ê daz gesinde
die herberge rûmte,
daz kint si ein wênec sûmte:
ez stuont als ein gewizzen man,
der wol bedenken kan
wie man dem wirte danken sol,
der gemachlîche unde wol
herbergete sînen gast.
er sprach 'mîn engel, nemt einen ast

1457 als ADC sis D vil si essen C 1458 lie der bôm C 1459 der boum *fehlt* C bi der erden AD nidenan bi der C 1460 daz *fehlt* AC biz D 1461 sich vf BC 1462 boum *fehlt* D noch *fehlt* AD 1463 wrzelin D 1465 ein *fehlt* A lout B luter wasser vnd C 1466 do schein die goteliche g. D do schein der gotheit g. A 1467 und erzeiget (zeigete) sich dar an AD schain vil wolleclich C 1468 brunne von C 1469 er (ez AD) tribe wol ein ADC 1471 biz D 1472 sus wurden si m. s AD sus wrdent menger C 1473 entladen C 1474 des morgens do C 1476 sich AC dannoch C 1477 ez stuont und dahte (ged. D bed. A) als (alsam C) ein man ACD 1478 vil wol CD gedenken C 1479 man *fehlt* B 1480 der mit gûtem gemache [vnde D] wol CD ze gmache erlich wol A 1481 beherbergete D hat beraten C 1482 minen C ze dem engel nim A ein B

des boumes, der hie stât
und uns hînt berâten hât
gemaches unde spîse.
in mînem paradîse,
dâ ander mîne boume stânt
und mîne heilegen ruowe hânt,
dar füeret unde phlanzet in
rehte mitten dar in,
daz er in dort ein wunne sî,
als wir hie sîn der bî
beherberget schône.
daz habe dir, boum, ze lône,
und sî dîn name iemer mê
palmâ victoriê,
des siges wortzeichen!'
nu geschach aber ein zeichen:
der engel zuhte einen ast,
daz er alsô lûte brast,
daz aber Jôsêp erschrac:
er wânde ez wær sîn endetac.
  Nu was ein breit gevilde
wüeste unde wilde,
dâ muosten si noch über varn;

1483 von disem bŏme C 1484 uns *fehlt* D so wol beraten ACD 1465 der herberge und [der A] spise AD 1486 an C minen B 1487 da mine bŏme inne C 1488 min heligen riv B vnd vil gůte C enphant D 1489 da solt du phlanzen in A dar vnder sont ir flanzen in C alda pflazit in D 1490 in mitten drin D sezzent in reht emitten drin C mitten in der bluomen schin A 1491 er *fehlt* D in iemer me C 1492 wande D durch das C heint B hinaht ADC sîn *steht in* ACD *in der folgenden Zeile.* dir bi C da bi AD 1493 sin geherberget D sin beliben A geherberget sin so C 1494 diz DC der C 1495 si din næm in iener me B sî *fehlt* D sin nam C 1496 palma signum victorie C 1497 warzechen D dc sprichet des C 1498 da geschach daz A .... dar reichen D da beschaich ain michel C 1499 zucht ein BD die engel zuhten ainen C 1500 der A erbrast C 1501 da von J. A dc J. da von C 1502 endestac A iungster t. C 1505 muosen si durich A ....annoch durch D da si ivber soltont C

daz heten mit ir hâlscharn
besezzen zwêne schâchman,
des dâ vil maneger schaden gewan
si tâten ûf der heide
den liuten vil ze leide.
si heten eine gewonheit:
swer für gie oder reit,
den si mohten überkomen,
dem was schiere benomen
bêdiu guot unde lîp,
ez wære man oder wîp:
sine kunden sich niht erbarmen
über deheinen armen.
ze roube stuont in diu hant.
swenne aber ieman durch daz lant
fuor mit geselleschaft,
und si die sô werhaft
alsô biderbe liute funden,
daz si in niht genemen kunden,
sô jâhen si jenen, ez wære ir site
und dâ begiengen si sich mite,
die die strâze varen wolden,
daz si die wîsen solden
von Egyptô unde dar;
sus erwürben si ir lîpnar,
und in wære bescheiden
zwischen den landen beiden

1506 daz si heten mit ir scharen A hals scharn B harscharn C 1507 wersezzet C zwelf ADC 1508 von den daz volc schaden nam A von den vil lute DC nam C 1510 dem volke A der welte C 1511—1516 *fehlen* C 1512 fûr sey A 1514 wart AD 1515 beide AD 1517 si kunden AC 1518 über riche noch über armen A 1519 uf ròb we gar ir sin bewant C si heten sich vf roup gewant AD 1520 swanne so A aber *fehlt* C fûr durch C 1521 mit so gûter geselleschaft C 1522 *fehlt* D die *fehlt* A werhafte A das si si also C 1523 und so A als frume C wnden B 1524 si *fehlt* B si niht gestriten C 1525 dis wâre C ienen war ir B jenen *fehlt* AC dis C 1526 und *fehlt* A vienge D hie beiagtont C 1527 strazen D 1528 laisten C 1529 vñ òch wider dar C 1530 wrfen B 1531 wart B 1532 entzwúschen C

Digitized by Google

ein lôn von kleinem guote,
und daz si zuo der huote
durch fride geschaffet wæren.
mit sô gelogenen mæren
betrugen si vil manegen man
und gewunnen in ir guot an.
Si wâren under in gewon
— dâ nâmen si ofte schaden von —
dô si gewin brâhten,
daz si umbe diu teil vâhten
und wurden dicke sêre wunt.
nu berieten si sich zeiner stunt
daz si sazten ir lôz:
ez wære klein oder grôz
swaz in ze gwinne kæme,
daz den einer næme
und in het âne teil,
und der ander sîn heil
versuochte morgen dar an:
swie vil der danne gewan,
daz liezen dandern âne haz.
si dûhte daz si niemer baz
an ir geselleschaft beliben,
dô si daz lange getriben.
nu heten si sich aber geleit
eines tages nâch ir gewonheit

1533 ir — krankem C 1535 gewarhait geschaffen C 1536 solhen lug meren A sus getanem C 1538 im sin A 1539 *In* BA *kein Absatz.* nu (doch) waren si AC 1540 da si ofte schaden namen von A dc si dicke nament schaden da von C 1541 so si iht gewinnes AC 1542 die tæil B den teil A darumbe C 1543 ofte sere A 1545 satzen B wurfent C 1547 swann B swaz gewinnes des tages A swc in gewinne huͥte kam C 1548 im den A den der aine gar nam C 1539 vihet an B ez hete A in het C 1551 morne her an C des næhsten tages dar na A 1552 swc C der gewan sa A 1553 sulten di andern A 1554 lazen si kunden baz A 1555 mit guotem muote beliben A 1556 do dis lange also C daz begunden si do triben A 1557 *Absatz in* A do si sich heten geleit A do haton si sich aines tages gelait C 1558 eines tages *in* C *schon in der vorhergehenden Zeile.*

ûf âventiure gewin.
dô kam dort her gevaren zin,
dâ von iu ê wart geseit,
Jôsêp unde diu meit;
daz vihe vor in al ezzend gie,
und redeten dise nâch wâne hie
'wir wurden sicherlîche
unnôtec unde rîche
von disem roube hiute:
jenez sint koufliute,
die trîbent soumære,
die tragent alsô swære,
daz in niht wol geslûnen mac.'
nu sprach jener dem der tac
mit lôze was gevallen
'waz touc iu daz schallen?
beweget iuch sîn mit senften siten,
ir müezet iuwer wette quiten
von anderme bejage.
ich enmuote an deheines tage
nie deheines teiles:
nu lât ouch iuch mîns heiles
hier an niht dunken ze vil.
diz guot ich eine haben wil,
— ich bedarf sîn, weiz got, harte wol —

1559 vffen C unde gewin A 1560 gevaren da A fûr dort her gegen in C 1561 u. 1562 *fehlen* C A *stellt um:* von der ich iu e saget A *Hierauf haben* AC *2 Zeilen:* mit dem lieben kinde (vnser vröwe mit ir kinde C) . und ander ir gesinde 1563 allez ezzende B al sanfte vor hin g. C allez vor in A 1564 nu AC reeten C 1565 werden AC wâtliche C 1566 unnothaft A 1567 an C 1568 ditz AC 1569 si AC 1570 so A ir burdi ist so C 1571 gezowen C gezemen A 1572 einer den B 1574 tugt B tûch ivwer C 1575 und 1576 *fehlen* A 1575 sin ivch — gûten C 1576 pfant C 1577 andern B wâne ich mit C daz guot ich iu widersage A 1578 an iuwer deheines A io emûte ich an ivwerm C 1579 enhainer slahte C von gewinne deheines A 1580 ir lat iv A lat ivch mines C hier an *fehlt* AC niht so A 1583 wan ich bedarf sin C ouch bedarf ich sin wol A

sît ichz von rehte haben sol
und mirz got hât gegeben,
und wil sicherlîch mîn leben
ze gemache und nâch êren
und der mite kêren
etwâ dâ guote liute sint.
mîn wîp unde mîniu kint,
den was mîn rouben ie leit
unt hânt dicke gereit,
wolde ich sîn anders entwesen,
wir mohten dannoch wol genesen;
wir solden niht verderben,
si wolden gerne werben
nâch reinem guote.
nu wil ich ir muote
volziehen dar an
— got weiz wol, daz ich nie gewan
sô vesten willen dar zuo —
und wil mich sîn mit disem nuo
fürnamens gelouben.
welt ir, herren, rouben,
des tuot als vil iur wille sî.'
nû wâren ouch jene dâ bî
komen alsô nâhen,
daz si rehte sâhen

1584 ze rehte A C *stellt* 1584 *vor* 1583. 1585 sit mir es C 1586 ich wil nu rihten (schaffen) m. l. AC 1587 ze sålden vnd ze C 1588 vnd wil da C ich wil da A 1591 ie min C hazzent min rouben ist in l. A 1592 si hant mir dicke vor geseit C 1593 sus entwesen A swen ich es wolte entw. C 1594 trouten A soltint C anders wol AC 1595 *und* 1596 *fehlen* A 1595 si liessent mich niht C 1596 vnd woltont mir helfen w. C 1597 mit A vil gerne nach C 1598 ŏch ich C 1599 wol volz. A vollezichen her C 1601 gůten C 1602 ich wil mit disem guote nuo A ich enwelle mich es gerne nu C 1603 ffvr namns B mich sin gelouben A mit disem gůt g. C 1604 ir für baz A wellent ir herren fu̍rbc C 1605 daz — als iwer A dar vmbe tůnt als iuwer C 1606 dâ *fehlt* A si ŏch C 1608 bereite A wol an A

daz si arme liute wâren
und rîcher habe enbâren.
  Nu êrste huoben si ir spot:
si sprâchen 'geselle, sô dir got!
noch verdenke dich' baz,
lâz uns gevallen etewaz
von diseme gewinne;
ob dir her nâch zerinne,
daz ez dir danne gefrume,
so gelückes rat her umbe kume;
des verkunnen wir uns niht:
wan sîn vil dicke lôn geschiht,
ez sî übel oder guot,
daz gebûr anderme tuot;
ouch ist uns dicke geseit,
ez sî ein grôz sælecheit,
swer sîne fröude und sîn klagen
in rehter mâze künne tragen,
sî sînes liebes niht ze frô
und klage sîn leit alsô,
daz er sîn iht mêre.
du gâhest ouch ze sêre,
unde ist niemen der dirz prîse,
daz dû in dîner hôhen wîse
sô guote gesellen hâst verlobet.'
nu hete sich jener nâch ertobet
vor zorne und vor leide:
im benâmen diu beide,

1610 richait C 1611 *kein Absatz in* A do hûb sich erst ir C 1612 und sprachen A 1613 noch *fehlt* A bedenke A bedenke dich noch C 1614 werden AC 1617 danne *fehlt* A frume A gefrumet C 1618 ob — kumet C 1619 dar an ist zwivels A dar an zwiflon wir C 1620 daz ofte (dicke) widirgelt geschiht (beschiht) AC 1621 er B es sig ioch C 1622 swc C swaz ein man dem andern A 1623—1630 *fehlen* C 1623 und *fehlt* A 1625 sine klage A 1626 inne B ze rehter maze trage A 1627 und si A 1629 daz sich sin schade niht A 1630 du gevdest also A 1631 es ist C dir *fehlt* A 1632 in hoher A 1633 din guot A sus gûte C 1634 einer B hiete — noch A uertôbet C 1635 von spotte vñ von C 1636 diu *fehlt* A

Digitized by Google

der zorn und ouch der wâre schimpf
allen sînen gelimpf,
daz er ze stunde
swîgen noch sprechen kunde.
si vingerzeigten ûf in.
daz mohte jenem den sin
und daz herze brechen:
'ich sol mich wol gerechen'
sprach er 'an disem alten;
ich wil diz vihe behalten,
daz ist mînem wîbe rehte komen.
milch und ander den fromen,
des si mich dâ von berihten sol,
daz tuot si gerne und kan ez wol.
daz kindel ist mir dar zuo reht:
einen eigenen kneht
ziuhe ich mînen sunen dar an;
ez wirt ein sûberlîch man.
die frowen und ir gesinde,
sô ich schierest ieman vinde
der si kouft, dem gibe ich die.
nu enkan ich mich verdenken wie
ich des alten iht genieze.
ob ich in leben lieze,
mir engæbe nieman umbe in niht,
er ist ze arbeite enwiht

1637 der schade und der A spot vñ C 1638 mit kreften allen C 1639 ze der A also do er ze der selben C 1640 geswigen noch gesprechen C weder swigen B 1641 sin vrager zeigten B alle vf C 1642 ienen dem B seht daz möhte im A dis C 1653 zebrechen A 1644 er dahte ich kan mich C 1645 sprach er *fehlt* C 1646 daz (dis) vihe wil (sol) ich AC 1647 minen B daz ist wol minem wibe chom A 1648 mine kint hant sin frum A 1649 da vor B beraten C die si da mit beraten A 1650 si tuot ez A 1651—1654 *fehlen* C 1651 chindelin B kumt mir reht A 1652 ze einem B eigen BA 1653 minem sun A 1654 suberlicher A 1655 der frówen B daz gesinde A disv frówen mit ir kinde C 1656 iemer aller schierost w. C 1657 der mir si giltet C sie AC 1658 vñ enchan mich B nu kan ich niht erdenken C ich kan mich niht bedenken A 1659 wie ich BC 1661 mir git umb in nieman AC 1662 ain wiht C

und swendet niuwan daz brôt:
er muoz kiesen den tôt.
wie wart er müedinc ie sô alt?'
sus zôch er in in sînn gewalt,
disen tiuren gewin,
und treip mit unwirden hin
ze sînem hûs, dâ inne geschach.
des sich doch niemen versach,
gemach unde reste.
sô wunneclîche geste
kômen ze sînem hûse nie.
der wuotgrimme noch allez gie
bekumbert mit gedanken;
sîn herze begunde wanken
umbe sîne gevangen.
er blicte ie belangen
die frouwen und daz kint an.
der unbarmherzic man
vant ez ze aller stunde
mit lachundem munde
und mit spilenden ougen,
als im wære tougen
daz dises wille wære.
in grôzer herzeswære
sô vant er ie die frouwen.
wîlen begunde er schouwen
wes der alte phlæge,

1663 nivt A wan dc er eht swendet dc brot C 1664 dc im der tiefel tů den tot C 1665 der A 1666 hin in sin C *ein* in *fehlt* A 1667 den vil tuͥren C 1668 in unwirden A in mit unwirdi C 1669 in sin hus AC dar — beschach C 1670 sich *fehlt* A sich luͥzel ieman C 1671 gûte reste C 1673 im da vor A gewan er da vor vil seltan ie C 1674 wt grimme B noch (nu) gie der wirt grimmic (grimme) hie AC 1678 ie *fehlt* A überlangen AC 1679 vͥnser — ir C 1680 unbarmherze A nu vant der schazegiric C 1681 wand B das kindelin ze C 1682 lachvnde B lachindem A lachendem C ditzs B 1684 wart B iz wesse A 1685 waz A des mannes vͥbeln gebårde C 1686 mit herzelicher swårde C er sach auch die måre A 1687 er *fehlt* B sach er die C div vil schoenen A 1688 under wilen B vͥber lanc C

dem er sô gar unwæge
in sînem muote was gewesen
und jach er solte niht genesen.
nu vermiste er an im nie
ern sæhe im diu ougen ie
mit trähenen über wallen,
von den wangen vallen
über den bart her ze tal
nâch ein ander sô gezal,
daz ein zaher den andern sluoc,
swaz er gewandes ane truoc,
unz er daz allez vor begôz.
sîn angest was unmâzen grôz
und doch um sich dâ wider ein wint,
sô durch die frouwen und daz kint,
daz er wizzen solde
daz si jener wolde
für eigen schalke hine geben.
möht er dar umbe sîn leben
gefristet mit einem worte hân,
ern hæte ez nimmer getân.
Der die Israhelîten
bî Pharaônes zîten
ûz Egyptô leite
und in trucken wec bereite

1690 den A gar *fehlt* AF 1691 herzen C was *fehlt* A 1692 ern F 1693 *In* B *Absatz.* er vermisset an A do uermiste er des C me B 1694 ern sah im in B oder er sæhe ime ie A er sâhe doch div ôgen ie C 1685 træhern B zâhern C diu ougen über w. A 1696 vn̄ von F und die zeher vallen A vnd die haisen trâhen wallen C 1677 nider ivber C her *fehlt* AC 1699 trahen C 1700 an im A 1701 daz er AC vor *fehlt* CF 1702 sin vorhte div wc vil groz C 1703 da uider vmbe sih F vnd vmb sich selben dôch C sin schade was im A 1704 wan vm die (dise) vrouwen und AC durch daz k. F vmb ir C 1705 daz wizzen AF 1706 daz er sey immer A daz div iaman C 1707 aigenne schalchlich C 1708 da von A 1709 mit ainem worte (har) gefristet CA 1710 hit B des (das) enhette er niht CF des hiete er die wile niht getan A 1711 Got der Isr. A 1712 geziten F 1713 von C Egypte A 1714 in *fehlt* AF

durch daz wilde mer
unde ir vîende her
dar inne lie belîben tôt
und sît daz himelische brôt
in der wüeste regenen liez
und ûz dem herten steine hiez
lûter wazzer rinnen,
der geruochte den werden innen
sîner barmunge ursprinc:
der ê sô mortlîchiu dinc
prüevete in sînem muote,
der kêrte ez nû ze guote.
schiere er wider umbe sach,
ze Jôsêbe er sprach
'lieber herre, gehabt iuch wol,
mînes zornes ich vergezzen sol,
ir sît ellende liute.
ich wil durch got hiute
mînen schaden verkiesen.
ir sult hie ze mir niht verliesen;
gêt her zuo dem kinde
und trœstet iwer gesinde,
daz ich ir guotes gerne enbir.
vart allez sanfte nâch mir,
ich wil vor iu after wege

1715 über AF daz *fehlt* C leber mer F 1716 der veinde A er v. F er ir C 1717 darinne bliben tot F da lie geligen A 1718 und den sinen himelbrot A vnd in de vrone himelbrot C vñ in van himele daz brot F 1719 regen liezze B hiez F 1720 hiezze B liez F uz hertem A vaser dem h. C 1721 fliezen ACF 1722 ouch disem CF entsliezen ACF 1723 erbarmde C barmede F 1725 brv̊vete B pruofte A pruwet F in sinem herzen brůte C 1726 dis uerkerte er gar C sin herze A 1727 wider *fehlt* A ze hant er hin vmbe C 1728 unde sprach C er bermeclich spr. A 1729 lieb A lieber *fehlt* C 1731—1734 *stehen in* C *hinter* 1736. 1732 durch got wil ich A 1733 überkiese: C 1734 sult niht verl A sont von mir niht C 1735 fuͥr hin zů C 1736 und *fehlt* C 1737 wan ich ivwers gůtes wol C untriwe ich gern an iu verbir A 1738 als samfte B alle samt A alsanſte CF 1739 nv avfter B ile vor iwir (vh) after wege AF

Digitized by Google

und ahte iu sô getâne phlege,
sô ich aller beste kan.'
von in huop sich der man.
er sprach ze sînem wîbe
'bewar bî dînem lîbe
unde als liep als ich dir sî:
hie sint nâhen liute bî
und varent nâch mir dâ her în;
si wellen hie hînt bî dir sîn,
swaz in ûf der heide
geschehen sî ze leide,
daz ich sis ergetze.
mach fiur und ker daz fletze
und setze uns spîse genuoge zuo.
ich sage dir mê waz du tuo,
daz ich dir immer lône.
lege dich an und bint dir schône,
ez mugen wol edel liute sîn;
si füerent ein kindelîn,
daz nie wîp sô schœnez truoc.
ouch ist wunneclîch genuoc
des selben kindes muoter.
ein altherre guoter,

1740 schaffe iu A vnd wil dar hain vmb iuwer C 1741 als ich immer beste A schaffen so ich beste C 1742 schâchman A er schiet mit vrlube dan C 1743 *und* 1744 *fehlen* C. *Dafür*: vnd kam gegangen sa zehant . hin hain da er sin wip vant . als er si erst an sach . vil lieplich er zů ir sprach. 1745 und *fehlt* C *Das zweite* als *fehlt* ACF 1746 liute nahen ACF 1747 die AF dâ *fehlt* AF die wellent hinaht hie sin C 1748 und wellen hinaht bi mir (dir) AF nu hilf mir durh den willen min C 1749 *und* 1750 *fehlen* C 1751 sihs B sin des A das ih sez (sis) hint erg. FG si er schaden C 1752 din AF geflezcze F mache ein fiu̍r vñ fu̍rbe die C diu vl. G 1753 sezze gůter sp. gen. dar zů C bereit genuge spise zuo A 1754 vñ sag B 1755 das ich dir es C dirs G dirz F sin gerne lon A 1756 an *fehlt* B bint dich A 1758 ein herlich k. A dc schônste C 1759 schonez B schœnirs A schonerz G sonerz F da sie dekain vrôwe C 1760 ist *hat* B *am Anfang der folg. Zeile.* vnd ist ôch C 1761 div vrôwe des k. m. C

wîz als ein snê,
ob er die frouwen iht bestê,
des enweiz ich ab noch an,
er lîcht ir vater od lîcht ir man,
wan er vert ouch mit ir dâ her.
nu ahte daz ich si gewer
guoter handelunge nâch ir schaden.
ob si daz kint welle baden,
des hilf in sô du beste megest,
und daz duz sanfte gelegest:
ez bedarf wol gemaches,
nu sich wie du im gemaches
schœne und ein vil reine bat.'
als er gebôt unde bat,
diu hûsfrouwe niht enliez,
sine tæte als der wirt hiez
und bezzertez swâ si mohte,
als ir triuwen tohte.
flîzeclîchen sî ir bant
unde slouf in ir gewant,
sô siz aller beste
hete, und bat die geste
gote willekomen sîn.
si enphie der frouwen kindelîn

1763 vor alter wis sam F gra wiz A sam F 1765 dezn weiz ab (auer) ich FG des ich niht wizzen kan A 1766 ist lihte — oder ir ACFG 1767 kůmt mit in F wan *fehlt* ACG der kumet ŏch mit ir C der kumt mit in ouch AG 1768 hilf — siu A hilf mir CFG siv C ihz se g. F 1769 gůtes gemaches C 1770 vnd ob C wellon ACF 1771 daz füege in AF so fůge inz G mugest ABC 1772 du ez — legest A wie du es C 1773 guotes gemaches A im ist liht not C 1774 vlize dich wie — gemachest C also wol besach es A 1775 schôn B schone G vnd raine sin C als ich dich bite und e bat A 1776—1778 *fehlen* C 1776 do er daz geschaffen hat A 1777 diu vrowe sin wip A des niht G 1778 sin tæte *fehlt* A als si G swaz si der wirt tuon A 1779 das besserot si C 1780 als ez ACG ir herre tôhte C 1781 vil wol si sich A do si ir schone gebant C 1782 slvch B und leite an ir A vnd alles ir gewant C 1783 si ez hete beste A angelait das beste C 1784 hete *fehlt* A do kamen die geste C 1785 die hies si got w. s. C 1786 und A nam C

Digitized by Google

und druhte ez an ir bruste,
si halstez unde kuste.
in ir herzen sî jach,
als ir wirt ê sprach,
daz nie von wîbe kæme
ein kint sô genæme.
in daz hûs gie si sâ,
sî gunde niemen dâ
dêr ez trûte wan si eine.
lûter unde reine
het si bereitet ein bat,
dâ wart daz kint în gesat.
ouch enwas des niht vergezzen,
sin hete kindes ezzen
sô nie kint bezzers enbeiz.
ûf sîn gemach si sich fleiz,
si gruozte ez minneclîche.
nu begunde ez kintlîche
gegen ir spilen in dem bade,
— die hende wâren im gerade —
unz ez schûmen began,
der jest oben ûz dem schaffe ran
nu dûht si daz ez wære
guot und heilbære,
daz man behalten solte.

1787 si A 1788 als des wol geluste C 1789 des jah F 1789—1792 *fehlen* C 1790 als ouch der wirt AF 1781 wiben F 1792 also F 1793 vnd trůg es in do hus sa C 1794 sine gonde F begunde B ŏch nieman C 1795 trutte niwan F fu̍r sich eine C 1796 schŏne vnd vil r. C 1797 gemachet A was da beraitet C 1798 gesazt B gelat A 1799 sin was ovh niht F si het ouch niht A ŏch hate si niht C 1800 si het gemachet ein e. A da wåre beraitet kindes C 1801 daz nie — bezzer A das kint nie C 1802 sinen A ze sinem gemache er sich C starke vleiz F 1803 gruozt AB vnd pflag sin vlissecliche C 1804 do C froliche F gegen spilen F wider si A 1806 vil ger. B im waren d. h. so g. F giengen im so C 1807 unz daz AF das do sch. C 1808 oben *fehlt* A vazze A der schum usser dem bade C 1809 ez *fehlt* C 1810 got vñ der heilbære B der schum g. u. h. C 1811 es behalden A vnd do man in C vñ manez b. s. F

ein reine vaz si holte
und schuof ez ab der erde drin
und truoc ez in ir gadem hin.
si behielt ez vlîzeclîche,
des wart si sider rîche.
Daz kint wart slâfen geleit
und was daz ezzen bereit:
der wirt schuof sedel ûf daz gras
dâ der luft süeze was.
dâ smahte maneger hande krût.
ouch wâren in der wîse lût
die vogele, daz berc unt tal
in gelîchem galme gegen hal.
der wirt hete lâzen
boume sô ze mâzen
umbe den hof geleitet,
ir este gebreitet,
daz dem grase dar unde
niht geschaden kunde
der sunnen schîn wider ein blat;
dâ was ze allen zîten schat.
alsô stuont der hof ze lobe:
mit grüenem loube was er obe
wunneclîchen bedaht,
der anger dar under bestaht
mit maneger hande blüete:

1812 ræin B reinez F ain raines wazzer C niuwez A 1813 erden F dar in BAF huob A nam in C 1814 růg B si trug in in ir C 1815 vnd C ez *fehlt* C 1816 sit vil C des si wart frevnden r. A 1818 nu ACF ir essen ŏch C 1819 an ein AC an des F 1820 durch daz AF da süeze F in ainen garten da was C 1821 der luft su̇ze vñ menger h. k. C 1822 in süezer wise A wc in der w. C 1823 vogelin A dc in C 1824 wider C erhal A 1825 *und* 1826 *fehlen* C 1825 gelazen A 1826 bovm B ze guoter m. A 1827 vnd vm A da der tisch wc beraitet C 1828 die sich heten g. A dar wc ain bom geluitet C 1829 gras B undin C 1830 kunden C 1831 umb ein bl. A wind noch sunne gen ainem blatte C 1833—1840 *fehlen* AC 1834 grvnen B 1836 de and' und' bestaht B

ob mit ungemüete
ieman dar in wære komen,
diu wunne hæte imz benomen.
des wirtes vlîz schein dar an.
ein brunne durch den garten ran
lûter unde reine:
kiselinge und griezsteine
lâgen sô vil in der furch,
daz der brunne dar durch
etewâ mit nœten dranc
und rehte in schelle wîse klanc.
hie sint si nider gesezzen.
der dâ wolt übel gezzen,
wes mohte im der gedenken?
truchsæzen unde schenken
die truogen ez willeclîchen dar.
ouch nam der wirt selbe war,
ob dehein gebrest dâ wære
koche und spîsære
die behuotenz als umbe ir lîp.
niwan der wirt unt sîn wîp
der ampte aller phlâgen:
sine wolde niht betrâgen,
sît in der knehte gebrach,
si enschüefen selbe um den gemach,
daz man zehant slâfen gie,

1838 unmute F 1839 wer dar vnder komen F 1841 sin grozer vliz AF der luc her an C 1843—1848 *fehlen* A 1843 schône C 1845 lag C 1846 ursprinc F i daz B da CF 1847 mit grossen nôten gedrank C ranc F 1848 schellen CF 1849 *In* C *Absatz* nu A nu si warent g. C 1850 swer da übel wollte C dâ *fehlt* AF 1851 war môhte dar g. C 1852 die — vnd die C 1853—1856 *fehlen* C 1855 gebreste BF dâ *fehlt* AF 1857 bewarten ez A die bewartont es reht als v. irn C bewarten das als vmb irn l. P 1858 wan C niuwan *fehlt* A unde ouch sin A 1859 ampt BA ampter C 1860 si liezen niht sich b. A des enwolte si n. b. C sine wolten F 1861 swâ A do in C knehte gebrach *fehlt* B 1862 sin schuffen B sine schvfen ovh vmbe g. F sie schuofen selbe den (das) g. AC 1863 *und* 1864 in CF *umgestellt*

sô man daz ezzen verlie.
Nû die geste slâfen sint,
der wirt unde sîniu kint
giengen ouch an ir gemach.
zuo der hûsfrowen er sprach
'wis gewarnet dar zuo,
daz du bereitest vil fruo
den guoten liuten unde mir
ein petitmangir:
ich wil enbîzen mit in
und wil si wîsen al dort hin
unz an ir rehte strâze,
dâ ich si lâze.'
Nu was ergangen diu naht.
zühteclîchen âne braht
die geste sich an leiten.
dem wirt si gnâde seiten
und ouch der wirtinne
êren unde minne,
der si in erzeiget hâte.
der wirt sprach 'nu île drâte,
trac her, enbîze wir!

1864 do AF daz *fehlt* F als schiere man do essen lie C 1865 *in* A *kein Absatz* 1866 und ouch A der w. sin wip vnd s. k. C 1867 giei B ouch *fehlt* A fůren C 1868 der wirt sprah F der wirt z. d. h. spr. C der wirt zuo sinem wibe spr. A 1869 bereit da A ich sage dir vrŏwe we du tů C 1870 du vns F vil *fehlt* F morgen fruo A durch minen willen so wis frů C 1871 disen g. F disen liuten A schaffe den g. l. C 1872 pitit mansir F piromaniger B pitmangier A ain essen als ich getrüwe dir C 1873 mit in enbeizzen A ŏch enbissen C 1874 si dort hin weisen A al fehlt C 1875 vnz rehte an di F vil rehte an ir str. A vffen ir rehten str. C 1876 siv B e ih sie F e daz ich sey l. A e ich si iemer für l. C 1877 *in* A *kein Absatz* do ergangen (zerg.) was d . n . AC zergangen was F 1878 mit schŏnen zühten C und ir zit het volbraht A 1879 sich die g. an laitent C 1880 danc A genade si saitent C 1881 dem wirte vñ der wirtinne C 1882 liebes u. m. A des liebes u. der m. C 1883 des er in C erzeigte B 1884 nu *fehlt* A nu ile trag her drate C 1885 und enb. A sprach der wirt vnd enbissent wir C

Digitized by Google

nu welle got, daz sô von mir
dehein mîn lieber gast var.'
nu truoc diu hûsfrouwe dar,
als ez ir was gerâten,
obez unde brâten
und swaz si guotes mohte,
daz ze gâher spîse tohte.
nu si mit fröuden gezzen hânt,
von dem tische sî stânt
und dancten der hûsfrouwen.
nu moht man an ir schouwen
wîplîche güete:
daz scheiden si sêre müete,
daz si tâten von ir.
si kuste dicker denne zwir
des süezen kindelînes munt.
nu befulhen sis wol tûsentstunt
dem heilegem geiste in sîne phlege.
der wirt gie mit in after wege.
  Er hete wol die mâze
gehûset von der strâze,
daz er niht dorfte sorgen
danc wære gar verborgen
und wol behalden sîn bejac,
über ein mos in ein hac
dort verre hin für jenen walt:

1886 nu *fehlt* A sus A got enwelle dc v. m C 1887 mîn *fehlt* A so var C 1888 da A die h. bereite dar C 1889 *und* 1890 *fehlen* C 1891 *und* 1892 *fehlen* B 1891 swc s. g. habon m. C 1892 des C 1893 genuoc gezzen A volle gessen C 1894 uf stant A 1895 si genadont C 1896 an der moht man sch. A 1897 gv̊te (: mv̊te) B die rehten wibes gûte C 1898 ir scheiden A wan si dc sch. m. C 1900 k. si dicke B mere danne C 1901 kindes A des vil raines kindes C 1902 si sie B si bevalh si wol t. A nu ergabent si sich hundertstunt C 1903 dem hohen got an s. ph. A 1904 fuor A d. w. wiste si zů d. w. C 1905 do hete der wirt ze mazen A wan er hat zů der strasse C 1906 gebowen v. d. strazen A gehuset wol ze der masse C 1907 er *fehlt* A 1908 wart B er wer da v. A es enwåre g. v. C 1909 wolde b. B sin hus und aller sin b. C 1911 durch ainen hag C 1911 dort fehlt A einen A vnd da durch in einen w. C

ez was sô wiltlîch gestalt,
daz lützel ieman troute
daz dehein mensch dâ boute.
die stîge wâren irresam:
swer âne geleite dar kam,
der enweste schiere war er gie,
der wirt die geste niht enlie,
unz si wol ze wege kâmen.
urloup si dô nâmen:
si sprâchen 'wirt, got sî mit iu!'
'domne dex vo comdiu',
alsus antwurte im der man.
si fuoren hin und er gie dan.
Jôsêbe tet diu sorge wê,
daz er sô manegen wîs was ê
beswæret in der wüeste:
er vorhte daz er müeste
noch lîden grôzen ungemach.
zuo dem kindelîne er sprach
'nu hâstu, herre, wol gesehen
waz uns leides ist geschehen
und noch vil lîhte alsam tuot.
ob ez dich nu dûhte guot,
bî dem mere zer zeswen hant,
dâ sint stete und guotiu lant,

1912 da ez was wiltlich g. A da gestalt C 1913 *und* 1914 *fehlen* C 1913 des nieman getroute A 1914 ob B daz ieman da paute A. 1915 vnd die wege so irresan C 1916 angelaeite B kan C 1917 wesse niht war A 1918 nio verlie AD si do niht uerlie C 1919 biz D e si C an (uf C) ir straze ADC 1920 dv B 1921 *und* 1922 *fehlen* C 1921 und spr. A wirt *fehlt* ADG 1922 de vo cum dev B Syri diu vot con div D Syri varondiv̊ G Syr bea va cum dev A 1923 sus AD in ADG si ergabent gotte den gůten m. C 1924 der wirt schiet dan A d. wirt gie dan D er naig in si schident d. C 1925 der zwivel C 1926 manege ACG wis *fehlt* G wise C 1928 noch müeste G vnd vorhte do er aber m. C 1929 noch *fehlt* DCG dulden C 1930 kinde er do C 1931 harre nu h. d. selbe w. g. C 1932 ze leide A ze lidenne C 1933 vil *fehlt* AD als man D ŏch noch wâtlichen tůt C 1934 dinkit D ob ez dich herre dunket A 1935 mere bi der B 1936 stat B gute AD dâ *fehlt* C

Digitized by Google

sô riete ich daz wir kêrten dar,
durch daz wir die lîpnar
umb rehten kouf dâ funden
unt niht vermissen kunden:
swie seine wir varen wolden,
alle naht wir dannoch solden
belîben wol dâ liute sint.'
nu antwurte im daz kint
'Jôsêp, dîn sorge ist manecvalt,
und weist doch daz ich hân gewalt
den wec ze kürzen, ob ich wil.
drîzec tageweide zil
var wir sanfte noch vor naht,
sô du iezuo kiesen selbe maht.
die næhsten berge hie zehant
scheident die wüeste und daz lant,
daz dir der engel nande,
dô er dich mit mir sande.'
Der rede wart er harte frô.
durch daz gebirge kêrte er dô
ze Splêne in die houbetstat,
dâ in nieman ze hûse bat,
want man sîn niht erkande.
nu enwesse er wa er baz lande,
danne in der heiden templô:

1937 riet BAD dich D keren D 1938 so dc C 1939 dâ *fehlt* D 1940 geuålen C 1941 sanfte C schiere AG *fehlt* D 1942 dannoch *fehlt* AD dc wir ie des nahtes s. C 1943 wol beliben D beliben da die l. s. C 1944 sus C (ze A) Joseph sprach daz kint AD 1945 din s. die ist m. D d. s. is vil m. A 1946 doch wol ih han AG nu weistu wol ich D nu waist du doch wol ich C 1947 swan ich AC 1949 varn G fůren C noch s. vor d. n. CG noch saumft bi der n. A 1950 dc du C iezv̊ wol k. G du noch wol gesehen A wol iezunt k. m. C 1951 dv nahest dem berge B herberge A 1952 schieden A schowe die wst B dis wildi C 1953 der *fehlt* B 1955 Joseph was der r. fro A des wc i. vil vro C 1957 ẙspen C 1958 ein man B nieman in z. h. b C 1959 wan in da nieman bekunde A wan in ŏch n. e. C 1960 war B nu daht er w. C do wesse er niht wa er wande A 1961 wan zuo A

dar in zôch er sich dô
mit allem sîme geverte,
want im ez niemen werte.
Nu hete manege zît dâ
gebriuwen als ouch anderswâ
der leide tiuvel sînen spot.
driu hundert und vierzec abgot
wâren im dâ ûf gesetzet,
dâ wart er ane geletzet.
als ez im dâ vor ergie
dô in dâ got durch sîn hôchvart lie
mit sînen nôtgestallen
in daz abgründe vallen
und vallen iemer mêre,
alsô nam hie sîn êre
einen engestlîchen val.
die gote stiezen her zetal
nâch ein ander ûf den esterîch,
si muosten aller ie gelîch
ze stückelînen brechen,
als ob si solden sprechen
'sît der wâre got ist komen,
nu hât ende genomen
unser valschiu gotheit.'
nu wart ouch in die stat geseit

1963 sînem B *fehlt* C 1964 im daz AC 1965 *in* A *kein Absatz in* C *ist er an falsche Stelle wenige Zeilen vorgerückt* ouch manege A da hat der tievel lange da C 1966 gebrvvet B gebowet A månig geziert als ŏch anderswa C 1967 gebrůwet grŏslich sinen spot C 1968 und fümzic A fůnfzehen vñ drůhundert C 1969 im da *fehlt* A 1970 an den wart er g. C 1971 im wilen ouch e. A im ŏch da vor C 1972 da in B do in got von himel lie A do in ivnser herre got lie C 1975 vallent B vnd ŏch vallet iemer m. C und ze sinken immer m. A 1976 man sein ere B sus nam ŏch hie s. e. C 1977 herticlichen A gahen stiklichen C 1978 got stiezze B goter sturzten A dů apgot můzen hin ze tal C 1979 mit alle A vallen vf d. e. C 1980 vnd åller C tægelich BC alle gemeinlich A 1981 ze stücken gar A 1982 wŏltin C 1983 gewåre C 1984 so AC vrlup C 1986 do dis in die stat wart g. C

von den goten allen,
wie si nider gevallen
und gar zebrochen wæren.
von disen starken mæren
huop sich ein vil michel schal:
die liute jâhen über al,
von swem daz wære geschehen,
daz si ir gote solden sehen
gestœret und zebrochen,
ez belibe niht ungerochen.
  Mit zorne kêrten sie dar;
sie wolden nemen war,
ob iemen dar an schuldec wære.
si sâzen in grôzer swære
mit klagewîs ob ir getroge.
nu kam ouch der herzoge,
dem diu stat was undertân.
er sprach 'wer hât uns getân
den schaden und diz laster,
daz die gote an dem phlaster
alsô ligent nider geströut?
si sint unsanfte entsnöut.
mich dunket des, swer er sî,
si wizzen etewâ hie bî
einen got, der ob in ist;

1987 gôten BC gotern A 1988 wie die warent zerwallen C daz die gar gevallen A 1989 *und* 1990 *fehlen* C 1989 gar *fehlt* A 1991 erhuop sich ein michel A si begundont dar gahen C 1992 alle die da iahen C 1993 dis wâre beschehen C 1994 gôte BC goter mûsen A mûssen C 1995 so lasterlch zebrochen AC 1996 das C belaib B 1997 *In* A *kein Absatz* schalle C schallen A 1998 und wolden A wolten gerne AC 2000 an ir herzen swære A si stůndont mit herzen sw. C 2001 vnd òch mit herzelaide ob C die si haten vm ire betroge A 2002 ir C schiere kom d. h. A 2003 vñ dem C 2004 vns dis C 2005 daz laster A dis lait vnd dis l. C 2006 got B unser got (gôtte) uf dem phl. AC 2007 ligent gestrevt A ligent so zerstrôwet C 2008 vnd sint u. A gestôwet C 2009 swa er C mih d. ez mac wol war sin A 2010 naiswa C si w. e. hie bi in A

ich kan ander deheinen list
in mînem sinne erdenken,
der si mohte krenken.'
der herzoge Affrodîsjus hiez.
diu ougen er in dem templô liez
vlîzeclîchen umbe gân.
nu sach er in der schôze hân
die reinen muoter ir kint.
er gedâht 'daz unser gote sint
gestôzen von ir trône
und wider einer bône
in selben noch uns megen gefromen,
ez ist von disem kinde komen.'
der behaftige man
viel nider unde bettez an
und sprach ze deme liute
'uns ist ergangen hiute
ein vil sæligiu geschiht:
wære daz der wâre got niht,
der himels und erde hât gewalt,
unser gote stüenden unervalt,

2012 en kan anders AD dehein B anders enkainen C 2013 muote AD 2014 siv B de siv so gahes vn sogar môht uerkrenken C daz si muge ge . . . D daz ir kraft müge krenken A 2015 ęffr . . . D Astrodius A antifroticus C 2016 er vliziclichen liez ADC 2017 in dem tempel AD in dem sal C *Hierauf schiebt* C *ein*: nu sach er Josephen stan. den alten vor walsche vri . vf ainer krukken da bi . der hate herberge da genomen . do er erst dar we komen . im vnd sinem gesinde . vͥnser vrôwen mit ir kinde . ain luͥzel hin dan bas . da bi in ainem winkel sas . da ir kint gemach môhte han . nu we si als wol getan . das man si vsser den winkeln sach . ir schôni durch die vinstri brach . als die sunne durch die naht . so si der vinstri benimet ir maht . des vrôvte sich der gůte man. 2018 schoz B in ir A in dem D nu gesach er vf ir C 2019 vͥnser vrôwn ir liebes kint C 2020 gedahte B dahte A gotter A 2021 gewalle v. i. t. C 2022 lone B vnd niht gegen C und als um e. b. A 2023 niegen g. B 2024 daz ADC 2025 vil bedahtige C vil bedachte D der guote wol versunnen A 2026 bettet an B bettet es C 2027 er sprach AC . . . . de lute D 2028 geschehen A beschehen C 2029 sælige A 2030 ditze A dis C der gottes sun C 2031 himel AC erden D 2032 goter A wârent nuͥt so zervalt C

der êre nû dâ nider liget.
swer nu niht an in gediget
der diz wunder hât getân,
dem mac ez vil lîhte ergân
alsô wîlen Pharaône,
der dises landes krône
vil gewalteclîchen truoc,
unz got Egyptum durch in sluoc
mit zehen engestlîchen slegen.
dannoch enkundn in niht bewegen
diu kreftigen zeichen,
daz sîn herze wolde weichen,
unz er mit sîner übele erwarp,
dô daz lant allez verdarp,
daz der wâre gotes slac,
dem nieman widerstrîten mac,
über in ergie und über sîn her,
sô daz si ertrunken in dem mer.
wir suln in êren hie ze stete:
er tuot noch sam er jenez dâ tete
den die im dâ wider sint.
daz ist benamen gotes kint.'
Nu het Affrodîsîus
den lantliuten alsus
des wâren alsô vil geseit

2033 der er B hie zebrochen C die so zebrochen ligent A 2034 swer den nu niht an diget C alle die an in niht digent A 2036 vil wol C 2037 als ǒch hie vor C als ez wilen tet A 2038 des landes A 2040 vnt got B Eg. er slûoc A in egyptum slûg C 2041 eislichen A vraislichen C 2042 en chunde B kunden A gewegen A die ermohte sin herze niht erwegen C 2043 *und* 2044 *fehlen* C 2043 diu vil grozen A 2044 sich hertze B erweichen A 2045 vbel A 2046 daz da von daz l. v. A do alles dis l. v. C 2047—2050 und er selbe tot gelac . über in ergie der gotes slac . daz er selbe und sin her . ertrunken alle in dem mer A das man wol iemer kiesen mag . do ergie der starche gottes schlag . v̍ber in vnd ivber alles sin her . er ertrankte in dem wilden mer C 2051—2054 *fehlen* AC 2055 do Astrodosius A nu hate der herzog anfroticus C 2056 sus A 2057 der warheit als vil ges. C so vil sagte der warheit A

und warnunge für geleit,
unz er ez brâhte dar an,
daz bêdiu wîp unde man
ir heiles sich verdâhten,
gote lop und opher brâhten.
Jôsêp mit fröude vergaz hie
swaz er ungemaches ie
unt widermuotes erleit.
dise liute wâren im bereit
ze tuone swaz er in gebôt.
nu lac Herôdes ouch tôt,
unde alsô schiere er starp,
die boteschaft der engel warp
in Egyptum von Judêâ.
ze Jôsêben sprach er dâ
'var wider heim ze lande:
des kindes vîande,
die dich durch sînen haz vertriben,
der ist einer niht beliben;
der gemeine tôt hât si genomen.
du maht ân angest wider komen.'
Dô daz lantvolc inne wart
daz sich Jôsêp zuo der vart
sô vlîzeclîchen beriet,
jene, von den er dâ schiet,

2058 und die warnunge für geleit A 2059 vnz er si brahte her an C 2061 ir sålden sich uerdahten C nach ir saelden sich bedahten A 2062 epher C und dem kinde ir o. br. A 2063 mit frivden B der vergaz hie A wart ergezzet hie C 2065 vnd kumber vf der haide lait C 2066 die A dc lantlůte wc vil berait C 2067 im C *fehlt* A 2068 do lag ǒch h. tot C 2069 *In* C *Absatz* schier erstarp B schier der st. A do der künig do erstarp C 2070 der engel der die b. w. C 2071 ze egypto in der juden lant C 2072 sa A der sprach ze ioseph ze hant C 2075 sein haz B durch nit A 2077 gemeine *fehlt* A siv B 2078 du maht wol w. k. A nu maht du wol mit gewarhait w. k. C *Hierauf schiebt* C *ein*: des wart ioseph vil vro . ze lande berait er sich do 2079 *In* A *kein Absatz* . volc — innen A als do dc lantlůte innan w. C 2080 dv sich B 2081 berait C 2082 dâ *fehlt* A die lantlůte von den er do sch. C

die begunden harte sêre klagen.
si sprâchen 'muget ir uns doch sagen
in welhem glouben sul wir leben,
und geruocht uns des ein ende geben.
wir hân unser alte gote verlorn,
und dirre hât uns verkorn,
des wir ze herren wâren vrô;
der scheidet von uns alsô,
daz wir gar sîn versûmet,
swenne ir daz lant gerûmet.'
Jôsêp danne kêrte.
die lantliute er lêrte
die rehten ê und ir gebot
und gelouben an den einen got,
der loup geschuof unde gras
und ie ân anegenge was
und iemer ist ân ende.
ûz dem ellende
huop er sich sâ;
sus schiet er dan und lie si dâ.
Nu lâze wir daz mære hie
und ahten wie ez jenem ergie,
der in sîner waltveste
dise werden geste

2083 die *und* harte *fehlt* A die *fehlt* C begundon de vil sere C 2084 und sprachen A doch *fehlt* A si sprachent herre maht du ivns sagen C 2085 in weler e sont wir nu l. C 2086 *in* AC *vor* 2085 uns iuwern rat geben A vnd etlichen trost gegeben C 2087 vnsern got A vͥnser gôtte sint alle nu v. C 2088 nu hat vns iener ouch verkorn A den wir ze herren haten erkorn C 2089 vnd ze gotte warent vro C 2090 von *fehlt* B schaiden — nu also C 2091 sint gar vers. C mit dem sî wir vers. A 2092 swan er A swenne er es hie rumet C 2093 *In* AC *kein Absatz* e ioseph C dannen A do dannen C 2094 er do C 2096 ze gelouben — waren g. A er hies sú gelôben an den g. C 2097 der da geschůf lŏb vnde gras C 2100 vser dissem e. C 2101 sô huob A hůb sich ioseph hie sa C 2102 er fuor hin und lie si da AC 2103 *In* AB *kein Absatz* die rede A nu lassen dise rede hie C 2104 vnd sagont iv C dem AC 2105 vanenuste C 2106 dise (die) wunnecliche g. AC

sô minneclîchen behielt,
dar ane er guoter sinne wielt,
wan ez kam im sît ze staten.
do er eines tages mit sînen gaten
wolde rouben nâch ir site,
nu begundn in jene strîten mite;
si werten lîp unde guot,
sô der billîchen tuot,
der beidiu reht und ellen hât,
unt man in nôtwer niht erlât.
si fuoren âne geleite hin,
unt dise teilten den gewin
anders danne si gedâhten,
sô daz ir sumelîche brâhten
vil kûme danne daz leben.
und unsers herren gastgeben
geviel an dem roube,
daz ich wol geloube
er müese den gewin wol halben
hân gegeben umbe salben,
wan daz sîn glücke bezzer was,
so ich iu schiere sage wier genas.
Dô die schuzgenôze

2107 mit so grozem zorne A so rehte ivbellich C enphie AC 2108 und sit so minneclichen enlie A sû do so gûtlich lie C 2109 daz im sit kom ze guote A dis kom im sit ze allem vromen C 2110 do er nach sinem alten muote A nu warent siv aines tages komen C 2111 wolten B rouben wolde A aber röben n. i. s. C 2112 si begunden str. m. A vnz in das in iene vahten m. C 2113 liuten die w. l. u. g. A 2114 als ders vil billich t. C sam von rehte t. A 2115 kraft vñ ellen C ein man der war vnd reht h. A 2116 im C 2117 *In* B *Absatz* si kamen ane ir dank wol hin C si komen mit ir wer hin A 2118 iene — ir gewin A vnd do iene tailtont ir g. C 2119 danne si vor A 2120 sô daz ir *fehlt* C wan si von dannen br. A 2121 danne *fehlt* A vil *fehlt* C 2122 vnd *fehlt* AC disem vnsers B ienem ivnsers C 2123 den geviel A dem g. C 2124 *fehlt* C mvse BC 2126 wan geg. B geben A 2127 wol bezzer B guot A wan do er so sâlic was C 2128 als A schiere *fehlt* A das er anders wol genas C 2129 schachgenozen A spiesgenossen C

die missewende grôze
an jenen hêten genomen,
die dâ hin wâren komen,
si klageten ir anden.
si sprâchen 'ôwê der schanden,
die uns hiute sint geschehen.
muge wir doch gên unde besehen,
wie vil der unsern sî erslagen,
die dâ genesen mugen, die tragen
dâ sie verbunden werden
unt bevelhen jene der erden.
  Nu wart mit grôzen wunden
an der walstat funden
der wirt, von dem ir hôrtet sagen,
mit jâmer in sîn hûs getragen.
dô man der hûsfrouwen
sô sêre verhouwen
ir lieben man ze hûse truoc,
nu was ir leide genuoc;
si begunde ir leit enblanden
den ougen und den handen.
an ir selber si sich rach:
als ein tobunde wîp si brach
daz hâr ûz der swarte.
vor leide si zezarte
diu kleider von dem lîbe.
ir vriechet von einem wîbe

2130 grozen AC 2131 also heten A 2132 die ane ir dank w. hin k. C von in die da A 2133 die chlagter B starche ir a. C 2134 und spr. AC 2135 der A ist AC 2136 doch *fehlt* A umbe sehen A wir sont gan C 2138 dâ *fehlt* AC die sont wir tr. C daz wir si tragen A 2139 geputen A 2140 bestaten — zeder A bewelhen die toten zů der erden C 2141 *In* A *kein Absatz* do C starken AC 2142 stat A vf der waltstette C 2143 der wirt *fehlt* C der wir — horte B æ sagen A von dem ir mich e hortent C 2144 und mit A vn̄ wart mit jamer hin getragen C 2146 den wirt so v. C 2147 fůr toten hain C 2148 do A do hate si laides g. C 2151 libe A 2152 tobindez A sprach BA 2153 vn̄ zartte daz h. A 2154 vil freislich si zarte A 2155 ir A 2156 ez wart nie von wibe A

nie grœzer klage umbe ir man.
er was ir liep, daz schein dar an.
sîne wunden wâren mislich,
jenez ein slac, daz eine ein stich,
hie verwundet mit bogen,
dâ die schefte ûz gezogen,
maneger stacte ir noch dâ;
des muose man etewâ
nâch den schozzen snîden.
des enmohte er niht erlîden,
jæmerlîchen schrei er 'wê,
wê mir armen, ô wê,
lât herre stân, ir tœtet mich.'
nu verdâhte daz wîp sich
um den schûm von dem bade
des si hête in ir lade
sô vlîzechlîchen behalten,
sît diu frouwe mit dem alten
und mit dem kinde da zir was,
wie dicke si dâ von genas.
swenne ir arges iht war
und si des heilwâges dar
ein vil wênec gestreich,
diu nôt ir zehant entweich

2157 so groze klage um einen m. A Für 2151—2159 hat C: nach wiplichem sitten . hie rechent si sich mitte . als klagte si ŏch ir vngemach . do si ir man uerhŏwen sach 2160 hie ein slac da (dort) AC 2161 vnd ŏch C verwunden B geschozzen AC mit dem b. AC 2162 der schaft A die sch. warent vs g. C 2163 steccht B genuoge stacten A *Die Zeile fehlt* C 2164 mus man B im etswa A dc man im wa vnd wa C 2165 dem geschoze A dar nach můesse schinden C 2166 des moht A dis mŏhte er kume liden C 2167 er *fehlt* B wan er dikke lute schre C ez tet im so we A 2168 wê *fehlt* B mit armen B iemer we C daz er lute schre A 2170 bedahte ouch A die husvrŏwe C 2172 den AC si vnz dar in ir l. C 2173 schŏne hat b. C 2175 daz ir w. B da was C da geherberget was A 2176 da von si dicke AC sit genas A 2177 swan — gewar A ir iht arges iender C 2178 heilwæges B 2179 ein viel lützel AC 2180 zehant diu not ir A div suht ir sa zehant C

und wart gesunt an der stat.
nu gie si her unde bat
die liute entwîchen hin für.
mit einem rigel wart diu tür
gesperret vil vaste:
sine gunde deheinem gaste
dêr daz hæte gesehen,
waz danne solde geschehen.
  Nu sint die geste ûz getriben
und niemen dar inne beliben
niuwan si eine bî dem man.
vil guot andâht si gewan:
die hende huop si dicke
mit manegem ûfblicke
ze himel als ein riuwec wîp
umbe ir lieben mannes lîp,
daz in got neren wolde.
nu gie si unde holde
aller salben beste.
ir geloube was vil veste,
ob si in dâ mit bestriche,
daz im diu nôt entwiche.
an disem dinge erschein
der grôzen gotes genâden ein,
als man an den buochen liset,
daz ofte ein übel man geniset

2181 vnd wc genesen sa ze st. C 2182 stůnt si vf vnd b. C 2183 die lute (geste) e. für die tür CA 2184 nu wart ein rigel da füre A da wart von ir ein r. für C 2186 si AC 2187 daz er hete g. A dc er sehen solde C 2188 da A wie si im tůn wolde C 2189 *In* A *kein Absatz* die geste wurden u. g. A do man dc wolk alles us getraib C 2190 do nieman was da inne A vn nieman d. i. b. C 2191 wan si unde der man A 2193 vf si B erhuop A 2196 liebes A für 2191—96 hat C: wan der wirt vñ sin wip — si klagte harte irn lip . vmb irn vil lieben man . si gelŏbte doch starche dar an 2197 ob A das er genesen solte C 2198 do A sus gie si hin u. h. C 2200 vil *fehlt* A der wc ueste C 2202 sin not A 2203—2210 *fehlen* B 2203 her an vil volleclich erschain C 2204 starche gottes C 2205 dem buoche A noch an C 2206 dicke C

von sînes wîbes güete;
ist aber si missemüete
und der man frum und guot,
got ir durch in genâde tuot.
Nu si die salben hete brâht,
sie streich mit guoter andâht
den man in die wunden.
nu wart er in kurzen stunden
ganz und âne mâsen heil:
im swar niender ein teil,
weder fuoz noch hant.
als jener des enphant,
frœlîch er ûf spranc,
'sich, hab iemer danc,
frowe, daz du mich hâst ernert
und dem grimmen tôde erwert,
wan ich wærlîch was erslagen.'
si sprach 'du hâst genâde sagen
gote. der dich erlœset hât;
unser dinc in sînen handen stât,
er ist dîn arzât gewesen,
du bist benamen von im genesen.'
Nu wart diu tür ûf getân
und jene mit fröuden în verlân
die man ê weinunde ûz treip.

2209 und ist er biderb v. g. C 2210 dc ir got durch ir g. C. 2211 *In* B *kein Absatz* . do — bühsen A 2212 si mit grosser C 2213 dem manne die A dem wirte in sin C 2214 er wart in A do wart er sa ze stunden C 2215 ganz und maselen h. A 2216 in B nirgunt dekain C enswar dehein t. A 2217 füeze A 2218 unde A als schiere er des enph. AC 2220 er sprach AC nu hab A 2221 vrouwe du hast mich e. A dc du mich so gâhes h. C 2222 grimme B ervnert C 2223 wan ich was uf den tot e. A ich was endelich C 2224 solt A du solt es gotte gn. s. C 2225 ernert A der ist der dich generet C 2226 leben AC 2227 der ist d. a. hie g. C AE *stellen* 2227 *und* 2228 *um* er A der ist d. a. hie g. E 2228 vn (dv) bist von sinen genaden g. CE von den bist du g. A 2229 duͥ tuͥr wc gahes vf g. C 2230 jene *fehlt* AC vf gelan C

Digitized by Google

ungefrâget dô niht bleip,
ob er genesen wære od wie.
nu versweic diu hûsfrouwe nie
wider einem worte dar an,
wie si die salben gewan.
nu bâten die schâchære,
ob si ir veile wære,
si gæbe se in und næme ir habe.
si sprach 'dâ wendet iuch abe
unt gewinnet des deheinen muot,
daz dehein man sô grôz guot
ze der werlde ie gewünne,
des ich unt al mîn künne
immer gerîchet wære,
dar umbe ich ir enbære;
weiz got, ichn verkoufe ir niht.
ich wil swem ir durft geschiht
dâ mite fristen sîn leben
durch in, der mir si hât gegeben.'
die rede liezens âne haz
und jâhen ez geviele in baz.
Swer herzen leit versuochet hât
und rehte weiz wie nâhe ez gât,
mit dem wil ich erziugen daz,
daz einem sî mit fröuden baz,

2232 dô *fehlt* A da E ane vrage dis C 2233 oder BA vnd CE 2234 verswæig ez B div h. v. si do nie C 2235 gein einem worte CE umbe ein w. A her an C 2237 *In* B *Absatz* do ACE si die C 2238 in C 2239 sei in B daz si in gæbe umbe [al C] ir h. AC daz si sie g. v. i. h. E 2240 iwern sin E wendet iuch dar abe A des willen wesent abe C 2241 sin nimmer m. A vnd lant gânzlich den m. C daz irs immer gewinnet m. E 2242 ich wâne ieman so grosses CE 2243 diser A an dirre C in der E 2244 ob ich vnd alles C 2245 da von g. w. C 2247 ob got wil ich CE für war ich A 2248 im swem ir not E sweme sin durft A si han swem ir not besch. C 2249 den liuten fristen ir A do ich dem da mitte vriste s. l. C 2251 liezzen si B si liezen E dis liessent die schachman C diu rede beleip A 2252 si A sprachen C daz CE 2253—2260 *fehlen* C 2253 herzeleit AE 2254 vil rehte E 2256 daz *fehlt* A

der ungemaches ist gewon,
denne jenem, der dâ von
nie deheine arbeit
sô vil sô in einem troume erleit.
daz disem ein senfte wære,
dem riuwe und herzen swære
trûren unde senen gît,
daz dûhte jenen ein hertiu zît,
dem nie niht leides geschah,
wande êt gemach für ungemach:
im enist wol noch wê.
sus prîse ich sîne fröude mê,
der ze mâze kumber lîdet,
danne den er gar vermîdet.
daz schein an disen gesellen hie
und an dem wirte, dô sie
ir jâmer überwunden.
vor fröuden sine kunden
noch enwessen wie gebâren.
als trûric si ê wâren,
wol hundertstunt als vrô
wurden se ir gelückes dô.
　Nu schieden sich die schâchman,
der wirt bleip, jene kêrten dan,
einer her, der ander hin.
si wurben umbe den gewin

2257 der e leides was gewone E　2258 ienen B　einem E　2259 die deheiner slahte arb. E　2260 als in E　als umbe ein har A　2261—2270 *fehlen* ACE　2266 er gemach B　2271 *In* BC *Absatz* disem B　das an disen gesten hie F　an dem (disem) wirte AE　als do die schachåre C　2272 an den gesten AE　ir grossen herze swåre C　2273 sus vberwunden E　leit A　so gahes wrdent enbunden C　2274 von F　si môhten noch enkunden C　2275 gevaren F　noch wissen wie so solten C　2276 also B　sie waren F　so sie E　2277 wol *fehlt* C　tusentstunt AEF　so A　2278 irs F　si aber do C　2279 *In* ACE *kein Absatz* do C　2280 si AE　einer hin der ander dan C　2281 den *fehlt* F　si wrbent vaste umb den gewin C　2282 wrfen B　unde wurfen umbe gewin A　vnt — vmb ir E　dc riet in herze vn̄ ir sin C

vlîzeclîchen als ê,
und was ir ahte iemer mê,
daz beste, daz si funden
und des si erdenken kunden,
daz zes wirtes êren töhte
und in gewillegen möhte
die hûsfrowen, diu der salben phlac,
des brâhten si ir für den tac
genuoc und ûzer mâze vil,
ob ez in kæme an daz zil
und ir deheiner wurde wunt,
daz si in machte gesunt
und in heilte als ir man.
daz triben si unz si gewan
êre unde rîcheit.
ir vletze, daz ê was beleit
mit teken bî dem fiure,
dâ stracten nû vil tiure
phelle und dar unde
teppich, daz nieman funde
deheines fürsten kemenâten
mit wæte baz berâten.
ir wende und ir stangen

2283 aver flizeclich als e A vil vlizeclichen reht als e E si tatent do reht als ŏch e C 2284 nu flissen si sich iemer me C 2285 des besten des F 2286 des si *fehlt* ACE ald C erkennen E 2287 ze B *fehlt* A des wirtes ACE 2288 das gewilligen E ŏch gew. C die vrowe gew. A 2289 vrowen CEF *fehlt* A 2290 si brahten ir für A gaben C 2291 ovz der B guotes uz A genuoc und *fehlt* C 2292 ez in *fehlt* C in *fehlt* A chome BEF uf d. z. AC an den z. F 2293 daz ir ACEF 2294 den C machete BC in diu frowe gesunt E 2295 als gahes sam ir (als irn) m. AF als gâhes als da vor ir m. C machte so schiere als ir m. E 2297 von guote solich (michel C) r. ACEF 2298—2302 *fehlen* A 2298 ir vletze was wol F bespráit C 2300 lagen CE pfeller türe C nu *fehlt* F 2301 phelleh dar vnde F vnder B für 2301 *und* 2302 *hat* C vnd wunder tepit bespráit . de man von grosser richait *Vor* 2313 *fährt* A *fort im Reim auf* richeit: daz ane silber unde ane kleit 2303 in dekaines C ir beder k. A 2304 kunde vinden bas b. C fürstlich waren b. A 2305 und ouch ir A

die schinen alsô bevangen,
daz man ir wênec blecken sach.
swaz ir der êren ê gebrach,
wie schône si nu des vergaz.
ez wart herberge nie baz
vergolten von eime gaste.
sich bezzerte vaste
ir dinc aller tegelîch:
si wurden sælic unde rîch.
Ez was ergangen alsô.
nu kam von Egyptô
Jôsêp über die heide
und vant die wegescheide,
dâ der stîc von der strâze gie.
er sprach 'mich dunket daz hie
unsers wirtes hûs stê,
der uns wîlen ê
mit sô grôzem zorne enphie
und sît sô minneclîchen lie.
ich râte, daz wir kêren dar,
gesehen in unt nemen ouch war
wie unser hûsfrouwe lebe.
daz got in beiden sælde gebe!
ez wart uns wol enboten von in.'
alsô kêrt er nâch râte hin.

2306 die *fehlt* A warn also AE warent so C behangen ACEF 2307 bloz CE 2308 ê *fehlt* B 2309 vil schone C wie gar si des vergaz A des nv CEF 2310 enwart EF nie herberge ACEF 2311 deheinem E 2312 besserot C gebezzert A wande sich b. EF 2315 dit waz F do dize ergangen was also E dǫ ditz was ergangen so AC 2316 chomen A ouch EF wc ŏch C 2317 uf A J. komen wider uf die h. C 2319 hin ab gie C 2320 bedunket E des dc hie C 2322 uns *fehlt* A da wilen E so ivbel-lichen e C 2323 in sinem huse e. C 2324 und uns doch minnec-lichen A ivns so gůtlichen C 2326 daz wir E sehen unde nemen war AE ouch *fehlt* CF 2327 ob C 2328 in got AEF ir got sålde vñ ere C 2329 uns *fehlt* F erboten A erboten wol E wir wrden wol beraten v. i. C 2330 kart̀ mit r. F ze hant kert er mit rat da hin A sus kerten si den stik hin E nu fůrent si den weg hin C

Digitized by Google

er vant den wirt dâ heime.
nu frieschet ir nie von keime
wirte geste enphâhen baz.
ern vlôch niht hinden ûz durch daz,
— sô nû ist maneges wirtes site —
daz man in hete dâ mite
die herberge verseit:
er was in willic unde gereit
und lie daz wol werden schîn.
er sprach 'herre und liebiu frouwe mîn
und dû, vil sæligez kint,
und alle, die mit iu hie sint,
nu sît ir gote willekomen
unde schaffet iuwern fromen
gewalteclîchen über mîn habe
— des engêt iu, weiz got, niht abe —
unt gebietet über mînen lîp,
dar zuo kint unde wîp
die suln iu wesen undertân.
daz wir nu guot und êre hân,
iuwer eigen kneht und iuwer diu,
des enjehe wir nieman wan von iu.'
Nu wol her ruowen an daz gras:

In B *Absatz* und ACEF vunden CE da *fehlt* E 2332 gevrieschet ir vonme E ir gesahent nie von enhaime C man gehorte nie von deheime A 2333 enphaben geste E 2334 vloch niht hin dan d. d. C 2335 als — mannes A als — genuoger wirte C 2336 dc si den gesten C 2337 wurdi uerseit C 2338 billich B bereit AC 2339 daz liez er werden A es wart an in wol C 2340 herre und *fehlt* A 2341 ivwer s. k. C 2342 hie mit iv C hie *fehlt* AF 2343 div sigent g. w. C sit mir und gote A nu sit groz w. F willeobom B 2344 schaffet selbe AC frvm B 2345 über alle mine A swie ir gebietent ivber mine h. C 2346 dis gat iv benamen C nieman abe AC 2347 und *fehlt* A mins selbes lip F dar zů ivber min selbes l. C 2348 min k. und min w. A minvͥ kint vnd min w. C 2349 die *fehlt* ACF iemer sin C 2350 nu *fehlt* C 2351 iuwer *fehlt* C unser — unser A kneht vnd iv F aigene kn. vnd aige duͥ C ich min wip min kint und diu A 2352 jehe AF von *fehlt* AF von nieman C 2353 *In* AC *kein Absatz* wol er F sizzen C

Digitized by Google

swie wunneclîch der garte was,
dâ von ir ê hôrtet sagen,
dâ wurden bette în getragen
mit phellînen ziechen
sô guot, daz nie von Kriechen
dehein bezzer kam vor der zît.
sigelât und samît
ströut man dâ nider für strô.
der wirt was sîner geste vrô.
Waz tohtez allez bereit
und besunder geseit,
mit welhen worten unde wie
diu hûsfrouwe ir geste enphie.
wan minneclîche grüeze
manege und vil süeze,
der die frouwen wunder kunnen
wider die, den si guotes gunnen,
der bôt si in vil unt genuoc.
wan si in vil holdez herze truoc.
Hie was diu kurzwîle grôz:
wie lützel iemen dâ verdrôz!
wan si seiten mære
swaz nütze und sagebære
unde guot ze wizzen was:

2354 wie A wnneclichen B schône so der hof C 2355 von dem ir A mich e C hort B ir ię F 2357 phelle in B von pfellor die z. C 2358 das da vor von kr. C 2359 nie b. C dehein *fehlt* A komen A hit B 2360 zendat C 2361 dâ *fehlt* F man für daz A 2362 wart F der geste C 2363 *In* A *kein Absatz* tohte das alles gereit F wie möhte daz werden geseit A ob ich iv nu rehte saite C 2364 waz da würde gereit A vnd ivch des gar beraite C 2365 od' wie F 2366 ovh di g. e. F ir geste *fehlt* A *Hier schiebt* C *ein:* so wrde des mâres ze vil . da von ich iv es kurzen wil 2367 mit minnechlichen grüezen C ir geste ir minneclichez grüezen A 2368 vil *fehlt* F mengen vñ sûzen C kunde si mit rede süezen A 2369 wrder B des vrouwen A 2370 zu *statt* wider die F dem si wol g. A 2371 vil und *fehlt* A 2372 vil *fehlt* A 2373 *In* A *kein Absatz* nu was A 2374 vil l. A des verdrôz A 2375 saget in A 2376 sagwære B 2377 ze wizzen guot A

wie er wunt wart und wie er genas,
diu mære seite der wirt,
als ir dâ vor bewîset birt.
der gast im volleclîchen galt
mit wundern alsô manicvalt,
diu ouch im geschâhen,
sît si ein ander sâhen;
der was beidenthalp genuoc.
die wîle man dar truoc,
ob ieman dâ wære,
den ir beider mære
lîhte verdrüzze,
daz er die rede begüzze
in swelher mâze er wolde,
von silber unt von golde
kophe meser glasvaz
sô vil, unz diz gesinde saz,
als ob si mahelen solden.
si trunken swaz si wolden:
môraz wîn unde mete,
daz stuont allez dâ ze stete,
und daz aller beste lûtertranc
daz ie dehein keiser tranc.
si heten ouch wol gewunnen

2378 *Das zweite* er *fehlt* F und wie der wunde wirt genas A 2379 *und* 2380 *fehlen* A Statt 2369—2380 *hat* C: der bot si vser der masse vil . fuͥr war ich iv dc sagon wil . ŏch kuͥrzete in die stunde . der wirt so er beste kunde . mit mangem frŏmdem mâre . dc im beschehen ware 2381 *In* B *Absatz* in A willeclichen C 2382 vil mânigwalt C 2383 die ŏch im warent beschehen C 2384 an ander B baten gesehen C 2385 vil und gen. C der wort was b. F 2386 man trinchen A nu wa man trinken C 2388 den vil lihte C 2389 vil lihte A ze hôrenne C 2390 das der C 2391 *und* 2392 *fehlen* C 2392 oder von F 2393 kophe unde gl. A kŏpfe nâpfe v. gl. C maeser glas vaz B 2394 als vil und des gesindes was A die wile vnz dc C 2395 sam A ob *fehlt* C maln B malen AC 2396 trunchten AB 2397 *u.* 2398 *stellt* C *um* al da C 2399 *und* 2400 *fehlen* A 2399 dar zů dc edel l. C 2400 getranc B kein keiser bezzer tranc F swem sin můt des betwanc C 2401 *In* B *Absatz* hieten A der hette da C

eines kalten brunnen,
rehte lûter als ein zin,
der flôz vergebene dâ hin,
wan daz si satzen dar în
ir glas und den guoten wîn,
die er alsô dûhte guot.
die ander giengen als man tuot
baneken her unde dar.
si schouten unde nâmen war
welch vlîz unde bedæhtekeit
an disen garten was geleit.
Nu was daz ezzen bereit
und wart dem wirte geseit;
nu schuof er sedel an der stete,
nâch franzeis site dar ûf diu bete.
ich sage iu wie si sâzen
die mit ein ander âzen:
sine sâzen niht besîte,
eine mæzlîche wîte
liezen se, als ich bewîset bin,
daz diu schüzzel hie zwischen in
hete stat genuoge.
ouch wâren vil gefuoge
tische nider unde breit,
mit wîzer wæte gespreit,
gerücket alsô nâhen,

2402 küelen AC 2404 her vloz F vor in C da neben hin A 2405 sazten F ir glas satzten sey A C *stellt* 5 *hinter* 6 vnd sazton ir glasvas C 2406 und kuolten sich und den win A dar inne kuolten si den win C vñ knlten den w. F 2407 die ere duhte also C der si e sus duhte g. A 2408 so man F si giengen als man noch A genûge die giengent so man C 2409 schôwen C 2410 suochten A namen vlisseclichen C 2411 vnd welch schonhait C 2412 den gras hôf C 2413 *und* 2414 *fehlen* C *In* A *kein Absatz* 2414 dem wirte wart A 2415 chovft B sedel da mite A nu suh sz sedel F 2416 nach franzeischem site A franzoyser site F 2417 iu *fehlt* B 2419 si sazen AF bi site A 2421 si liezen A 2422 da die A hie *fehlt* AF in *steht in* B *in der folg. Zeile* 2423 heten AF 2425 ir tische A 2426 bespreit A 2427 und g. so A

swaz si dar ûf sâhen
von ezzen unt von trinken,
daz si niht dorften winken,
si reichten allez selbe wol.
der beider tische stuonden vol,
wan man ir alsô ze vlîze phlac,
daz ir niht vil in egerden lac.
ouch wâren des wirtes knehte
wol gekleidet nâch ir rehte,
die kunden inz wol erbieten,
want si vor den tischen knieten
unde nôten die geste.
sie zeigten in immer an daz beste:
'herre, geruochet ir des iht?'
'durch got, wes entrinkt ir niht?'
sô sprach ein ander dâ bî:
ir wâren immer drî,
die zweier gsellen phlâgen.
dane dorfte nieman frâgen
wâ der spîsære
oder der schenke wære.
Ich enbin niht sô wîse,

2431 ez allez A reithens alle F 2432 der becher stuonden die tische vol (wol) AF 2433 ir wol ze F so flizeclich man ir p. A 2434 daz da nihtes gebrach A daz man in niht wizen mac F 2415—2434 *ändert* C: der wirt schůf sedel an dc gras . da der bon gelaitet was . tauelan nider vnd brait . dar uf wrdent gelait . tischlachen gevar nach wize . dar vf mit grossem vlize . vlaisch win vnd brot . swes si bedorfton zů ir not 2435 *In* B *Absatz* 2436 wol *fehlt* A gecleit nah rehte F geklaidet wol nach C 2437 si (di) kunden ez AF 2438 die vor den t. k. A fůr die tische si kn. C dem tische F 2439 wol die A si baten essen C 2440 vnd C in *fehlt* C iemer an *fehlt* A 2441 si sprachent h. růchen C 2442 war umbe trinkent ir C 2443 sprach ain andere C ez waren zwene oder dri A 2444 immer wol F iemer zewen od' dri C den wonot zuht und ere bi A 2446 da dorfte ACF ouch nieman A 2447 schenke wåre C 2448 der *fehlt* A trucsez wære F der kŏch vnd der spisåre C *Nach* 2448 *schiebt* C *ein*: die beraitent es flisseclichen dar . ŏch nam der wirt des selbe war . dc da iht beschåhe . wan das man gerne såhe *Die folgenden 20 Zeilen v.* 2449 *an fehlen* C 2449 *In* A *kein Absatz* ouch bin (enbien) ich niht AF

daz ich iu die manegen spîse
und die frömden trahte
mit deheiner ganzer ahte
bescheidenlîche genennen müge,
und gedenke ouch dazz mir nicht entüge,
durch daz ich was dâ niht zehant.
ein anderz ist mir wol bekant:
von zame unt von wilde
swaz in walde od in gevilde
in luft oder in ünde
ieman erdenken künde,
des was alles dâ diu kraft.
ouch zierten die wirtschaft
der wille mit der rîcheit;
kunst und guot bedæhtekeit
die zugen sô gelîche enein,
daz ir aller dehein
niht des enstôrte
des zir gemache hôrte.
  Nu wart gebettet alsô wol,
sô man friunde in friundes hûse sol,
und giengen die geste an ir gemach.
ouch kam der wirt unde besach,
ob si samfte lægen,
und wie ir die knappen phlægen.
die wâren ir vlîzic genuoc
nu wâ man slâftrinken truoc

2450 in *fehlt* A manige B frômden AF 2451 manegen AF 2452 ze d. ganzen A 2453 nennen F 2454 daz ez B denke F ich wæne ouch nicht daz iz ieman A mir *und* en *fehlt* F 2455 ihn F wan ich was da A 2456 erkant F einer ist A 2458 ze walde A 2459 in ẘste oder F 2461 dabi craft F 2462 zierte AF 2464 vñ gůt vnt b. B guot *fehlt* A 2465 zugen wol in ein F 2467 nihtes AF in storte A enrorste B 2468 des in ze g. F swaz ze mache A Vor 2469 *hat* C Do si gessen haten . in eine kâmenaten 2469 *In* A *kein Absatz* was AF gebæitet B wart in gebettet harte C 2470 alsam man vriunden betten sol A als man lieben gesten sol C 2471 do si kamen C 2472 sach AF der wirt gie dar vñ C 2473 iht sanfte C 2474 knaben A knehte C 2476 nv wan B, seht wa man A

nâch des wirtes gebote:
sus schiet er dan unt bevalch si gote.
diu naht gie hin, der morgen zuo:
die geste schuohten sich fruo
und bereiten sich an die vart.
dô des der wirt inne wart,
er kam und sprach 'war îlet ir?
ir sult enbîzen mit mir.
ez ist iu ninder sô bereit.
ê ich mich nehten slâfen leit,
dô gebôt ich mînen kochen
(des enhabent si niht zebrochen):
rehte sô der tac ûf gê,
sô gebt uns zezzen oder ê.'
Alsus enbizzen sî dâ
und kêrten ûf ir strâze sâ;
der wirt fuor selbe mit in
einen verren wec al dort hin.
im was diu strâze wol erkant
und wesse wol wâ man spîse vant,
und wâ man ir niene funde:
daz schuof er, als er kunde,

2477 dar nach A 2478 er gie dan u. C 2479 *In* C *Absatz* 2480 si B vil fruo A vf machtont sich die geste do C 2481 beræitent B an ir v. A vf ir C 2482 *fehlt in* C der wirt des A 2483 er sprach durch got AC we sol es sin C *Hier führt* C *fort*: ir sont iemer durch den willen min . hivte enbissent sant mir . dc ist mines herzen gir 2485 wan daz ezzen ist b. A wan es alles berait C 2486 mich *fehlt* C het gelait C 2487 wan ich gebot minen k. C 2488 das hant C die hant des n. A 2489 ich sprach so C 2490 so gent ivns zenbissene C 2491 *In* AC *kein Absatz* . als A ze hant si nider sassen C 2492 die straze A mit vrôden si do assen C *Hierauf* C: wie si do dannan kâmen . vnd vrlöp genâmen . ze der husvrǒwen des wirtes wibe . das kan ich iv minem libe . reht halbes niht gesagen . sich hůb ain iamer vñ ain klagen . von wainenne also grosse not . als ob alle ir frṷnde lâgen tot 2493 *In* C *Absatz* . gie A dor wirt der tůr mit in C 2494 dort C al dort *fehlt* A 2495 bekant AC 2496 er wesse A wisse C 2497 niht AC 2498 er schůf als er wol C des schuof er in alles künde A

daz mans im mite fuorte,
und daz si nie geruorte
deheiner slahte gebreste.
swâ er iht arges weste,
dâ kunde er si wol bewarn:
des muosen si mit gemache varn.
  Wer dirre schâchære
sô sæliger wære,
den er heime suochte
und sîn ze geleite geruochte,
der beleitet unde wîset,
swaz gêt und krîset,
swimmet unde vliuget,
und der eine hât erziuget,
swaz siht und niht gesehen mac
lieht, vinster unde tac,
und sîn alles hât gewalt
und ouch sînem wirte galt
daz er im ze guote tete,
mit einer mæzlichen bete,
daz er anders niht ensprach,
wan do er in an dem kriuze sach,

2499 si mit in A man ir so vil mitte C 2500 und *fehlt* C berůrte C durch daz si ninder ruorte A 2501 enhainer C breste A 2502 iht vngewarheit C 2503 da von kund C 2504 mohten si mit fride A 2505 *In* AC *kein Absatz* 2506 also sælic AC 2507 dc got in selbe haime C 2508 siv ze B sines geleites ruochte AC *Vor* 2509 *hat* C: er mohte in wol gebessert han . als ich iv wissen lan . dc ir es dester gewisse hat 2509 weiset swaz get B er laitet swc krieset oder gat C 2510 greiset A vn̄ chrivchet swimmet vn̄ vlivget B swimmet oder fluͥsset C 2511 *Zu* B *und* C *s. die vorhergehende Zeile* 2512 der *fehlt* A er hat von erzuͥget C *Hierauf in* B: vnt dar an nieman betriuget 2513 swc man gesihet oder C 2514 und den tac A vinstri lieht naht vn̄ tag C *Hierauf in* C: gar in sinem gebotte stat . sin kraft es alles vō im hat 2515 der sin A vnd stat in siner gewalt C 2516 disem A der selbe sinem C 2517 swaz AC im ie ze liebuͥ getet C 2518 maezlich B wenigen A vnd doch mit ainer kurzen C 2519 er *fehlt* B wan als vil dc er sprach C 2520 wan *fehlt* AC da B bi im hangen sach C *Es folgt in* C: an dem kruͥze neben im . von der warheit ich dc nim

'herre, nû erbarme dich,
sô du in dîn rîch kumst, über mich.'
des antwurte im zehant
genædeclîche der heilant.
er sprach 'für wâr ich dir sage,
du bist hiute an disem tage
mit mir in mînem rîche.'
im geschach vil sælîclîche:
dô er ze werke spâte gie,
den êrsten phenninc er gevie.
patriarche und prophêten,
die von fruo gedienet hêten
mit grôzen arbeiten,
die muosen noch langer beiten.
Nu sint si heim ze lande komen.
hie hât ouch Jôsêp vernomen
diu gewissen mære alsus,
daz Hêrôdis sun Archêlâus
hête gewalteclîche
sînes vater rîche.
daz entsaz im der wîse man
unt enthielt sich hie dan
in der stat ze Nazarêt,

2551 herre nu gedenke min A er sprach herre got gedenke min C 2522 so du kumst in daz riche din A s. d. k. an dc din C *Hierauf in* C: in dines vatter riche . so gedenke min genådecliche 2523 des åntwuͥrte im der megde barn C 2524—2527 *lauten in* C: er sprach du solt noch huͥte varn . mit mir in min richo 2525 ich dir sage *fehlt* B 2528 es ergienk im s. C 2529 swie A so spate als er ze werche C 2530 enphie AC das er den ersten ph. C 2531 patriarchen AC p. bischòf vñ C 2532 die e A vor im C 2534 noch *fehlt* AC *hierauf schiebt* B *ein:* daz himelreich er vor in besaz . die nv wirte sein die merchen daz . *In* C *folgt:* unz got die helle zerbrach . div selbe sålde im do geschach . das ŏch suͥ den phenning namen . do suͥ ze himel kamen 2535 *In* A *kein Absatz* . nu si ze lande warent k. C 2536 do hate J. wol v. C 2537 von waren maeren sus A 2538 da hern B 2541 des C im *fehlt* A gůte C 2542 er enthielt sich ain luͥzel hin dan C 2543 die C

alsô dâ geschriben stêt
'er wirt von Nazarêt genant.'
dar umbe kêrte er in daz lant.
  Ze sînem werke er dô greif,
sîniu wâfen er dô sleif,
wan er kunde snitzen.
mit sô reinen witzen
erwarp er sînen genist,
durch daz man an den buochen list,
als uns Dâvid für leit.
swer sîner hande arbeit
ezze, daz der vil sælic sî.
hie nam der herre bilde bî,
im was der sêle vîant leit,
ich meine die müezekeit.
Sanctus Benedictus schrîbet alsô
Wilhelmo monachô
'würke zallen zîten etewaz!'
diz riet er im umbe daz,
daz in zeiner stunde
der tiuvel iht müezic funde.
rehte unmuoze diu ist guot,
müezekeit der sêle schaden tuot.

2544 als an den bůchen C 2546 da von A durch das C 2547 *In* A *kein Absatz* . Joseph ze einem w. g. A der herre als er ze w. g. C 2550 kluogen A getanen C 2551 warf er seinen B der herre sinen C 2552 wan man A als an den bůchen geschriben ist C 2553 als ivns der herre david hat gesait C 2554 hende C von siner arbeit A 2555 isset de der sålic C 2556 da C 2557 der *fehlt* B 2558 nu maine ich d. m. C 2559 sande A C *ändert von* 2559 *an*: de schribet ivns sanctus benedictus . der lerte ainen mu̍nic alsus . der wc wilhelm genant . er sprach wis ze allen ziten gemant 2561 de du iemer wu̍rkest etwas C 2562 daz A lerte er in durch C 2563 ze deheiner AC 2564 iht *fehlt* C 2565 rehtiu A 2566 muoze A schanden A *Statt* 2565 *und* 2566 *hat* C: von div sol ain ieglich sålic man . gerne wurken der iht kan . es mag im wol ze statten komen . es bringet im zwiualtigen fomnen . es werdent im der sunden gir . vnd machot doch kurz die lange zit

Digitized by Google

Dô er bereitschaft gewan
unt wol würken began,
nu kam ein man von der stete
unde frumte ein spanbete.
sîn lêre er im her für zôch:
weder ze nider noch ze hôch,
ze wît noch ze enge
er bat in an der lenge
die mâze behalten.
Jôsêp sprach 'lât michs walten,
ich bereite ez iu harte wol,
wie ich ez würken sol.'
einem knehte rief er dar,
er sprach 'nu nim vil rehte war
und merke waz ich dir sage.
ziuch mir daz abe mit der sage,
tuo dem sus und disem sô.'
der kneht verhandelte dô,
daz er ez misseworhte;
dô gewan er grôze vorhte
daz in sîn herre solte slahen.
nu kam daz kint unde sahen
trûreclîche gebâren.
diu dâ kurz geschrôten wâren,

2567 dv B Joseph A nu er ze beraitschefte kam C 2568 vnd als e werchon C 2569 an der A der von der stat C 2570 der im ein spanbette wurchen bat C 2571 mes C im *fehlt* AC 2575 wol b. C 2576 nu lat mich sin walten A 2577 sprach Joseph ich weiz wol A ich han gemerket harte wol C 2578 wie ich es iv machen sol C wie man im tuon sol A 2579 *In* B *Absatz* sinem C 2580 nu *und* vil *fehlt* A ga her nim rehte C 2581 was mich dirre gebetten habe C 2582 zivche B als ez behage A strich mir daz mir der segen abe C 2583 disem — dem C mit der sagen tuo im also A 2584 verandelt es C misseworhte A 2585 ez *fehlt* B 2586 da B groziv B her umbe hat er v. C 2587 maister C 2585 ff *lauten in* A: daz er ez versneit . dem knehte wart vil leit . und hete groze vorhte . daz er het misseworht . uf sines herren slahen 2588 do — sah in C 2589 vil riuweclich A 2590 die da geschroten C diu sitholz ze kurz waren A

diu solten lenger sîn verlân.
er sprach 'herre, seht waz ich hân
ditze holz allez verlorn,
des fürhte ich mînes herren zorn.'
'sag an' sprach das kindelîn,
'wie solten si ze rehte sîn?'
diu drum er begunde er her für lesen,
'diu solten elliu langer wesen;
die rehten mâze hân ich hie,
die ich leider ûz der ahte lie.'
'zeic her die mâze und ein zol,
wir ziehenz ûz ein ander wol,
ziuch du hin und ich her.'
'ôwê, lieber herre, wer
geworhte ie solhes werkes iht?
daz holz ergît sich leider niht.'
'nu wol, versuoche wir doch!'
alsus nâmen si ein bloch
und zugen unlange stunde,
unz ez wahsen begunde;
nu nâmen si ein anderz dar
alsus zugen si gar,
unz daz siu elliu wurden reht.
des fröute sich dô der kneht,

2591 gelan C 2592 secht herre A er sprach herre jesus seht wie ich gewuͥrket han C 2593 daz A ich alles C 2594 nu fürhte ich C 2595 des antwurte im d. k. C 2596 sag an wie soltont suͥ gewesen C 2597 drum AC her *fehlt* A do begund er im die die stuke her fuͥr lesen C 2598 er sprach suͥ solton ålluͥ lenger sin gewesen C 2599 *und* 2600 *fehlen* AC C *hat dafür:* do dis dc kint uernomen hat . er sprach es mag wol werden gůt rat 2601 ich het die mazze vnd e. z. B tů her die m. C 2602 zerziehen — vsser C 2603 so ziuhe ich her AC 2604 er sprach owe C 2605 g. ain holze ie sôliches iht C 2606 zerget leider A es ergit sich laider allo niht C 2607 ez doch AC 2608 sus A 2609 si zugen es C u. zugen ez uf die st. A 2610 ees sere langon begunde C 2611 do AC si *fehlt* A aber ain C 2612 erdenten si ez A vnd zugent suͥ nach ain ander dar C 2613 daz *fehlt* A si BA warent C 2614 der geschihte freute sich d. k. A sere sich d. k. C

wan im vil liebe drane geschach.
  Eines andern tages er zebrach
zeinem brunnen sîner muoter kruoc:
daz wazzer er in der vælen truoc,
daz nie dehein schrât dâ durch kam.
dô wolten diu ander kint alsam
ir muoter wazzer haben getragen:
ir krüege lâgen zeslagen.
swie vil ir ieslîch gegôz
des wazzers in sîne schôz,
vil kleine frumte siu daz,
wan si alle wurden naz.
nu engetorste ir aller dehein
des tages nie komen heim.
dô si in gevorhten genuoc,
dô hiez er ieglîchen sînen kruoc
bî einzegen schirben ûf lesen,
die sîn ze rehte solten wesen,
und machtes in allen ganz als ê.
die enrihten sich des nâch im mê.
  Nu wâ ein man der stat verschiet:

2615 dar an B wan im so liebe nie beschach C *In* A *Absatz*: Dar nach ein wunder ouch geschach. 2616 andern *fehlt* A 2617 einem *fehlt* A brunne BA 2618 in siner B in sinem geren haim C in der schoze er A 2619 dar uz A de nie zâher C 2620 dv B nu A die andern kinder woltont sam C 2621 ir wasser hain han getr. C 2622 wurden da A wrdent gar C 2623 vil do C ieglichez goz AC 2624 wazzer A des *fehlt* C sinen A 2625 harte klaine half C 2626 wan daz si wurden naz A w. d. s. alle w. n. C 2627 an enget. B getorste ire A do getorste — enhain C 2628 des tages komen hin heim A 2629 do er mit in geschimpte C unz er im schimpfte A 2630 ieglichez AC 2631 in ainzehtnen C die schirbe ze samen l. A 2632 de — solte C 2633 u. m. si ganz alsam e A v. machot sie ganz reht als e C 2634 si rihten sich nach im nie me A sů tâten das doch nach im nůt me C *Nach* 2634 *schiebt* A *ein*: fürbaz dar nâch . ein ander zeichen geschach . doch sint ir vil beliben . die niht stant geschriben . ez war vil unmugelich . der alle sine werc sunderlich . wolte sagen vnd volenden . der bedorfte sin ze gestenden 2635 nu wâ *fehlt* A in der A do disiu rede alsus ergie . un wc in der selben stat hie . ain man uerschieth C

den klaget elliu diu diet,
die in hêten erkant,
der was ouch Jôsêp genant.
si seiten daz er wære
getriuwe unde gewære:
des was grôzer jâmer under in.
nû kam aber daz kint dâ hin
ze sînem Jôsêp da er in vant.
er sprach 'ist dir niht bekant
um dînen genannen, dêr ist tôt?'
'jâ herre, waz mac ich der nôt?
ich weiz ez wol und ist mir leit;
er was uns alles des bereit
des wir muoten an in.'
'wellestû nu, sô ginc hin,
ich wil dir daz ze gewalte geben,
heiz in ûf stên unde leben.'
des was er vil bereite,
sîn werc er fürder leite
unt gie ze sîme genannen.
von wîben und von mannen
sach er grôzen jâmer dâ.
zuo dem tôten sprach er sâ
vor allem dem liute
'in sînem namen ich dir gebiute,
der dich von nihte werden hiez
unt dir lebentegen geist în stiez,

2636 klegte C sere alliu A 2637 bekant A von den er wo bekant C 2638 er C und A 2639 *und* 2640 *fehlen* C 2641 vil groz klage umb in A 2642 do kom daz kint hin A 2643 den A 2641—2643 *ändert* C: do dis das kindelin uernam . vil schiere es gegangen kam . da es sinen iosephen vant C 2644 iht AC 2645 genand'en B 2646 er sprach herre C 2649 gerûchten C 2650 er sprach C wil du nu so ge da A 2651 den gewalt AC 2653 des wart ioseph vil fro C 2654 nider A niht langer sumt er sich do C 2655 er gie C seinen B 2656 vñ sprach vor w. u. vor m. C 2657 *und* 2658 *fehlen* C 2657 groz A 2659 disem A 2660 dir *fehlt* A 2661 dir der dich werden h. A 2662 lebenden C daz leben A

daz du lebest unt sîst gesunt.'
der tôte kucht sich an der stunt
so bereite sînes lîbes gar,
als dem nie dehein fuoz geswar.
Nu kam ez eines tages alsus,
daz aber daz kint Jêsus
mit andern kinden spilen gie,
wan des enbetrâget in nie,
ouch was er gerne bî in.
sus kâmen si mit ein ander hin
dâ bî ûf einen terraz.
sin selbes einez dâ vergaz
und viel ze tôde her abe;
des huop sich michel ungehabe
von des kindes mâgen,
si begunden tiure frâgen
under den spilgenôzen,
wer in hete gestôzen.
nu zigen sis alle Jêsum,
si sprâchen 'in stiez Jôsêbes sun.'
des begunden si im starke dröun
und ungezogenlîchen stöun.
deheines lougens er phlac,
wan er gie hin dâ der tôte lac,

2663 vf stest vnd C 2664 erquicket A vf stůnt d. t. sa zestunt C 2665 des libes so beraite C 2666 also B nie zehe g. C sam — lit erswar A *Hierauf* C: dv sprachent si ålle besunder . alsus getåne wnder . die huͥt hie sint beschehen . die hant wir såltan e gesehen 2667 eines tages kom ez sus A dar nach dv kom es alsus C 2668 aber *fehlt* C 2670 betraget AC siu nie A si uerdros bi im C 2672 chom si — da hin B si giengen C 2673 durch schimph vf C ein B 2674 der kinde aines sin selbes C 2675 sich her A dc es ze tode viel h. a. C 2676 do C 2677 vnder C 2678 alle vragen C 2680 ob in (es) ieman AC 2681 do C si alle B suͥ es C zeigten si alle uf A 2682 es stiesse C 2683 *und* 2684 *fehlen* C 2683 sere toben vn̄ unschon A 2684 unde im vaste dron A 2685 des eines B enphlac A 2686 wan *fehlt* AC hain da C hin *fehlt* A Auf 2686 *folgen in* A: er sprach wir sulen besehen . und hoeren in selben jehen . ob ich schuldic si dar an . do er dar kom gegan

er sprach zuo im 'nû sprich
unt sage vil rehte, stiez ich dich?'
'nein du, herre' sprach daz kint,
'mîne mâge dir sint
ân alle schulde gehaz,
sine wizzen selbe umbe waz.'
er sprach 'sît du mich hâst bereit
unde unschuldic geseit,
nu stant ûf und lebe als ê,
ich tæte dir ungerne wê.'
daz kint stuont ûf unde gie,
sam ez ein bein geswære nie.
Nu geschach an dem samztage
ein kreftic wunder deich iu sage:
er hete diu kint zuo ime genomen
unt wâren zuo dem wazzer komen,
dar inne si vische sâhen.
er sprach 'wir suln uns vâhen
dirre vische swaz wir wellen.'
nu frâgten in die spilgesellen
wie daz solte geschehen.
'daz lâze ich iuch iezuo sehen:
sît wir der netze niht enhaben,
wir suln uns furhe graben

2687 sprach sich uf vñ sprich C 2688 sage ob ich stiesse dich C sag an und stiez ich dich A 2690 dir alle A 2691 ane schulde A dir gehaz C 2692 selbe *fehlt* A si enwissent reht vmb C 2693 des haist C entreit A 2695 so AC 2698 sam im bein A *für* 2697 *und* 2698 *hat* C: do iahen siv alle geliche . arm vnd riche . da wåre enhain zwivel an . an im wůhse ain unreht man 2699 *In* B *kein Absatz* ez geschach an einem A noch grosser wnder da beschach dc ich iv sage C 2700 daz ich B als ich sage A dis beschach an einem samstage C 2701 Jesus het kint zuo A das er div kint zů im nam C 2702 zuo einem A vnd ze ainem wasser kam C 2703 da siv vil v. s. C si wolten vische vahen A 2704 sulen balde gahen A wir.sont ir v. C 2705 als vil wir selbe w. C vahen der vische A 2706 do sprachen die AC gesellen C 2707 nu solte A wie mag dc beschehen C 2708 wol sehen A er sprach dc wil ich iuch schiere lassen s. C 2709 netze *fehlt* B wir niht nezze C 2710 *fehlt* C so sul wir wier A

unt leiten daz wazzer dar in
unt bergen uns dort danne hin;
sô gênt die vische her nâch
sô sol uns wesen vil gâch;
verloufe wir in die rinnen,
sô mugen si uns niht entrinnen.'
der rât geviel den kinden wol,
sô von rehte kinden kintheit sol.
si begunden wider ein ander graben:
ir dehein wolte haben
mit dem anderm iht gemeine,
wan sîne furch eine.
nu si sich hânt bereitet,
daz wazzer dar în geleitet,
mit rinnelîn durch den griez,
daz kint im ûz dem wâge hiez
in sîne furch fliezen
die vische des niht enliezen,
sine tæten swaz er in gebôt.
diu ander kint begunden brôt
in ir kanele rêren,
ob dar wolten kêren
die vische nâch der spîse.
nu was dar nâch vil lîse

2711 daz *fehlt* A 2712 berge wir B danne dort C danne *fehlt* A A *schiebt ein*: daz si uns iht ensehen . so wir danne erspehen 2713 so aber die vische koment dar in C daz komen in unsern bach A 2714 vil *fehlt* A so sol ivns harte gach sin C 2715 verloufen in die A dc wir verlöffen die C 2717 geviel in harte C 2718 als k. k. sol A als k. kintlich rat C 2719 begunt wider strit C 2720 dekaines C sine wolten niht haben A 2721 andern gemaine C ir den heinez mit dem andern gemeine A 2722 niwan sinen wier A iegliches sinen wiger C 2723 daz hant A do si di beraiton C 2724 vnd — gelaiton C 2725 rinlin A ru̍nselin C dc gries C 2726 wasser C Jesus — wazzer A 2727 sinen wier AC 2728 vische die AC 2729 si taten A si laisten C 2730 die B div nament C 2731 rinlin A die rinnun si dc rerton C 2732 durch daz obe wolten A si gedahten dc dar kerton C 2733 durch die C 2734 was zuo in vil A do wc dar harte C

geslichen eines juden sun,
der strâfte Jêsum.
er sprach 'daz was ie dîn site
unt verleitest unsriu kint dâ mite,
daz si würkent alle samztage;
swenne ich ir friunden daz sage,
in wirt von slegen vil wê,
und entrowe ouch niht dazz dich vergê.'
unwirdeclîch er umbe sach,
zuo dem knappen er sprach
'nu wis ân angest umbe mich,
ginc niwan hin und hüete dich,
daz du rehte gevarst
und dînen samztac bewarst;
ich phlige mîn selbes harte wol
unt weiz wol wenne ich vîren sol.'
dô er in niene vorhte
und al ebenst für sich worhte,
daz begunde jenem harte versmâhen.
er spranc in allen gâhen
unt trat im sîne furhe zuo.
daz kint sprach 'sît dû mir nuo
mîn schœne werc zebrochen hâst
und ez durch dîne zuht niht lâst,
du belîbest sîn ân buoze niht,

2736 und berefste A 2737 er sprach *fehlt* C Jesus dis wo C 2738 machost disů C da du diu kint verleitest m. A 2739 an dem samztagen A 2740 vrivden B magen — gesage C daz wil ir friunden sagen A 2741 mit slegen A in mûs v. sl. werden we C 2742 trowe A ôch entr. ich niht C daz ez AC daz dich B 2743 vnser herre in vnwertlich an sach C 2744 den B nu mugent ir hôren wie er sprach C 2745 nu *fehlt* A hab enhain angest ůber C 2746 ginc B ge A dich *fehlt* A sorge nuwan vmbe dich C 2747 wie du selber wol gewerest C 2749 gepflige mines wol A wan ich behûte danne minen wol C 2750 ich weiz — wan A 2751 *und* 2752 *fehlen* AC 2753 dis C iener A ienen C harte *fehlt* AC smahen A 2754 vnd AC sprach A dar in allem C 2755 er C im *fehlt* A sinen wier AC 2756 vnser herre C daz herre kint — sit duo A 2757 schônes C 2758 das C 2759 sîn *fehlt* AC

Digitized by Google

vil leide dâ von dir geschiht;
du soltest mich lâzen âne nôt.'
nu viel er hin unt was tôt.
diu kint huoben sich dan,
vil sêre in grûsen began
von dirre starken zuhte:
si huoben sich ze fluhte,
einem was für daz ander gâch.
nu gie er müezeclîche nâch,
wan er envorhte ime niht.
diu kindelîn seiten dise geschiht
den burgæren alsus
'Jôsêbes sun Jêsus
hât einen schœnen jüngelinc
ertœtet umbe ein klein dinc:
er fluochte im daz er starp,
den tôt er anders niht erwarp,
wan daz er im sîne furch brach
und uns, dô er uns würken sach.'
dô daz mære über al
unz an des knappen mâge erschal,
mit ungehabe si liefen
ze Jôsêbe unde riefen
'wâfen über dînen suon!
entriwen du muost in fürder tuon,

2760 dir da von AC beschiht C 2762 was er do vollesprach er lag t. C 2763 driv B diu andern kindel fluhen A do die andern das gesahen C 2764 wan siu sere gr. b. A si begundon dannan gahen C 2765 zuht A vnd wartotont enhainer zuhte C 2767 den andern C 2768 vnser herre gie C vil müezeclich hin n. A 2769 er vorhte im ivber al n. C 2770 kinder A div kint die C die geschiht AC in die stat alsus C 2772 das iosephes C 2773 der hat A hat *fehlt* C suberlichen C 2774 getœtet vm ein vil kleine A hâte ertôtet vmb lihtiv d. C 2775 flûchet — erstarp C 2777 sinen wier AC 2778 als ivns do er in C 2779 dis mâr ivber al die stat erschal C 2780 vnz es an des kindes m. erhal C bi des k. m. erhal A *Es folgt in* C die trôton stârcliche — Jesu alle geliche 2781 ze ioseph si C 2782 mit zorne si do C 2783 dein B 2784 triwen A solt C fuder BA

ern zimet bî unsern kinden niht.
swaz er sprichet, daz geschiht,
unt fluochet dar zuo gerne.
bit in daz er segen lerne:
wir hân unser kint von im verlorn.'
nu vorhte Jôsêp der liute zorn
und sprach ze unser frouwen
'wir suln den tôten schouwen,
er ist nâhe hie bî,
bit dînen sun daz er gnædic sî.
Nu si ze velde komen sint,
diu frouwe sach ir liebez kint
dâ wider unde für gên
unt bî sînen vînden stên.
minneclîche sî in ane sach,
ein teil si blœdiclîchen sprach
'herzen liep, wan seistu mir,
waz tete der knappe dir?'
'dâ zebrach er mir mîn spil.'
'ôwê der zuhte was ze vil,
herre, sun, erbarme dich,
wis ime genædic durch mich!'
mit dem fuoze er in stiez,
den tôten er ûf stên hiez,
er sprach 'ich wil dir dîn leben
durch mîne muoter wider geben;
du wære ê tump unde betrogen,

2785 er AC zamet B bî *fehlt* A 2786 gesprichet — beschiht C 2787 al ze A 2788 hais in C in daz sægn B 2789 ivnseriv C 2790 iuden C 2791 er C 2792 sont ŏch den botten C 2793 nach B nahen A naiswa da C 2794 daz er im AC 2795 *In* A *kein Absatz* 2796 unser AC 2797 uf unde nider A 2798 under C sinen vinden nahen A 2799 vil m. si an in A vil gůtlich C 2800 bluglichen C 2801 herre lieber sun C wan *fehlt* AC sage mir AC 2802 diser A dirre C 2803 muter do brach er C 2804 si sprach der unzůhte C des ime was gar ze vil A 2805 si sprach sun A C *schiebt ein*: er sprach můter do sig getan . ich wil in durch dich leben lan 2807 den fůzen C 2808 vf er in stan hies C 2810 durch miner muoter willen g. A 2811 ê *fehlt* B vnd vil C

nu wis wîser unde wol gezogen!'
  Bî der stat was ein berc,
dâ heten lewen ir geberc
unde zugen junge dâ.
des muosen die liute anderswâ
suochen ir viheweide:
dar umbe was in leide.
swaz nutzes iender drumbe was,
guot acker unde gras,
des wâren se alles âne fromen,
dar getorste nieman nâher komen.
eines tages gie daz kint,
von dem disiu mære sint
al eine zuo der lewen hol:
dâ schein sîn gotheit wol,
wande si im gegen giengen
und wirdeclîchen in enphiengen,
alsô von rehte ir herren.
die liute, die von verren
ditze grôze wunder sâhen,
wider ein ander sî jâhen,
daz kint wære benamen verworht,
daz ez sô gar unervorht

2812 nv weiser vnt B nu wis furebaz wise A C *lässt folgen*: ald dir wirt dar übe gegeben . ain vil nôtliches leben . we er de wolle sprach . der tote frôlich vf sach . vnd we schône gesunt . die iuden sprachent sa ze stunt . es wâre ain vngemainlich spil . sin tribe iesus alze vil 2813 do lag bi der stat C *für* 2813 *und* 2814 *hat* A: bi der stat ein berc was . als ich an den buochen las . da hieten bi der selben frist . wilde lewen ir genist 2815 ir jungede da C 2816 es wâre verre oder na C 2817 *und* 2818 *fehlen* C 2819 iender nutzes da was C swaz nütze dar umbe A (*hinter* 2820) 2820 guot *fehlt* A holz oder gras CA 2821 allez B alle A belibent si gar C 2822 der nah' B ez getorste nieman dar k. A des endes getorste n. komen C 2823 *In* B *Absatz* 2824 des nu dise A 2825 rehte gegen der l. h. C 2826 sin kraft sin g. A eht aber sîn gewalt C 2827 ime enkegene A die lǒwen gegen im C 2828 in werdeclich A vil minneclich si in C 2829 als AC 2831 daz A 2832 zesamene A alle si do C 2833 benā B benamen *fehlt* A ist C 2834 so gar *fehlt* A er C

und dankes gie in den tôt.
si sprâchen 'dise grôze nôt
die verdiente ez selben nie:
sîne vordern habent ez etewie
mit sünden hin ze gote geholt,
daz ez die marter dolt.'
nu was ez ninder an dem wege:
er schuof im selben solhe phlege,
daz er vil gar ân angest was
und vor den lewen wol genas.
si liefen unde rungen,
vor fröuden sî sprungen,
si wankten für unde wider.
nu saz er under sî nider,
wan in ir spil niht verdrôz.
er nam die jungen in die schôz,
die griffe wâren linde.
sich leiten dem kinde
die alten zuo den füezen,
sîn streichen und sîn grüezen
daz enphiengen se als si solten,
sînen schimpf si gerne dolten.
er was dar ûf gegangen fruo;
nu gie der âbent vaste zuo,
diu sunne sîgen began,
nu gie er und ouch mit im dan

2835 ungenot gienge A gat in den grimmen tot C 2836 si sprachen *fehlt* C dis kumber vñ dise not C 2837 die *fehlt* A selbe A gedienet es vmb got nie C 2838 es hant sine vordern C 2839 erholt A vmb got verscholt C 2840 also dolt A das es den tot so gerne C 2841 do warent si niender uf dem C ez was niht helfe bi dem A 2842 selbe A 2843 vil *fehlt* A 2845 wan si C 2846 unde sprungen A 2847 vor im für und wider C 2848 un er saz A gesas C siv B 2849 spiles A C *stellt* 2849 *und* 2850 *um*: siner hainliche siv vil klain uerdros C 2850 vnd nam ir C den schoz C 2851 sine C der A 2852 si C 2853 die lôwen ze sinen C 2855 daz *fehlt* C vertrůgent C 2857 *in* C *Absatz* 2858 balde C 2860 mit in B nu giengent die lôwen C er huop sich, ihm dienten dan A

Digitized by Google

diu wilden tier gegen der stat,
unz er siu wider kêren bat.
Dô daz liut an dem gevilde
daz kint mit dem wilde
dort her von walde komen sach,
einer zuo dem anderm sprach
'wâ kunnen wir dâ uns nern?'
sich enwolte nieman dâ wern,
sich huop ein michel vliehen.
daz volc begunde ziehen
allenthalben gegen der veste
die burgære und die geste
die frâgten waz dâ wære.
'dâ hât ein zouberære
die wilden lewen zime genomen
und ist her für die porten komen,
ich wæne er uns alle frezzen wil.
nu seht ir welch ein kindes spil.'
daz kint ze herbergen gie
und gebôt den lewen daz sie
fuoren an ir gewarheit,
sô daz nieman dehein leit
noch schade geschæhe von in.
sus kêrte er dan unt sî hin.
Dô daz wilt ze walde gie,
daz volc herze gevie,
daz ê sô zegelîche vlôch:

2861 vil rihteclichen gegen d. st. C 2863 *In* AC *kein Absatz* die liute A dc wolk C 2864 mit sinem C 2865 dort her komen sahen CA 2866 zuo ein ander si jahen A wider ain ander si do i. C 2867 wa chomen B wa sul wir uns generen A nu wellen wir ivns g. C 2868 wolte A da *fehlt* A nieman wolte sich da w. C 2869 si wartotont enhainer zuͥhte C 2870 vnd sazton sich zo fluͥhte C 2872 *fehlt* B 2873 die *fehlt* A wc in w. C 2874 si sprachent do hat dirre z. C 2878 ir *fehlt* AC wie ein A 2879 ze der C 2880 dc ŏch sie C 2882 sô *fehlt* A vnd nieman leit C 2883 geschehe BA von in gewunne wip noch man C 2884 und lie si hin A siv nigent im vn̄ giengent dan C 2885 *In* BA *kein Absatz* do dis alles ergie C

rehte in heres wîse ez zôch
durch wunder gegen dem bürgetor.
dâ funden si in dannoch vor.
si bestuonden in mit frâge,
war umbe er hête enwâge
alsô gesetzet sîn leben
und sich hête gegeben
den tieren ze spîse.
des antwurte in der wîse,
er sprach 'disiu wilden tier
sint verre wîser danne ier:
si sehent unde erkennent mich
und dienent mir. sît aber ich
her zuo iu geneigte
und mich iu mit werken zeigte,
des habet ir hertern sin:
ir enwizzet wer ich bin.'
'wir wizzen wol wer du bist,
Jôsêp der dîn vater ist,
der ist ein einvaltec man.
kündest dû daz er kan,
ez wurde dir her nâch guot,
sô du umbe dînen tollen muot
vil unwerde gelîst
und doch den lîp dar umbe gîst.'
diu rede dâ mit ein ende nam.

2888 er zoch C ein zoch B 2889 vs fůr das C 2891 in *fehlt* C 2892 hete *fehlt* AC in wage A an die wage C 2893 also satzte sinen lip und leben A het gesetzet sinen lip C 2894 wan er hete sich g. A vñ varumbe er hette gegeben den lip C 2895 den wilden lȯwen C 2896 sus C 2897 sehent disiv tumben C 2898 vil A 2899 minnont vn fůrtent C 2900 mich her A mich ze iv C 2902 iu *fehlt* A mich iu *fehlt* C erzaigte C 2903 herren B noch tumbern sin C 2904 daz ir niht wizzet AC 2905 si sprachent wir C erkennen A 2906 der *fehlt* A vñ dc ioseph din v. i. C 2908 er da C 2909 daz AC nach lihte C vil lihte g. A 2910 durch AC dinen — ivber — můt C 2911 vnwerder A lasterlich C *Nach* 2912 *hat* A: da mit er von der diet . heim ze herberge schiet . lat mich ane strafen . get und leget iuch slafen 2913 hie mitte diu rede ain C eines tages er nam A *(Absatz)*

Des andern morgens er kam
mit den kinden dâ man letten gruop.
ein niuwez spil er aber huop:
er bat sîne geverten,
daz si grüeben unde berten
den letten als er solde sîn.
er machte siben vogelîn
kleine und doch wol getân.
nu kam ein jude dar nâch gegân,
— ez was ôt aber samztac —
er sprach 'wie kumt daz iuch enmac
nieman daz gelêren,
daz ir tage wellet êren,
die uns ze vîren sint gegeben?
Jêsu, du swachest unser leben,
si entætens niht wan durch dich.'
sîn werc hete er für sich
an die sunnen gesat:
jener unsælege trat
nîtlîche mit dem fuoze dar,
er wolte siu zemüschen gar.
diz was wunderlîch genuoc:
die hende er an ein ander sluoc,
die tôten er dâ wacte,
die vogel er ûf schracte.
er gebôt in daz si vlugen

2914 *In* BC *kein Absatz* aines andern tages er aber kam C diu kint zuo sich und kam A 2915 mit den kinden *fehlt* A leim AC 2916 ein höfches A aber *fehlt* A 2918 nâmen vnd b. C 2919 den *fehlt* A leim AC 2921 vil wol C 2922 dar zuo A nach im C 2923 eht C *fehlt* A 2924 iuch *fehlt* A nieman mag C 2925 enhaine wise gel. C 2926 die tage C disen tac sol man e. A 2927 der A die iv zerenne C 2928 Jesus AC swechest C 2929 si tæten ez AC 2931 sunne gesazt B 2932 der trat C ungefüege A 2933 in âller gâhte dar C 2934 und AC zefüeren A han zertretten C 2935 wunder A sâlzan C 2936 Jesus die hende zesamene A zesamene C 2937 div vogellů er erwachte C der die tôten erwacte A 2938 die toten erschrahte C 2939 dannan flugen C

unt lebeten unde junge zugen.
hie ûz wart aber ein schal,
die liute jâhen über al,
er wære ein zouberære.
nu vernemet ein ander mære.
Ein jude hiez Zacharîas,
der ir schuolmeister was,
der sprach ze Jôsêbe eines tages
'uns wundert wie du vertrages,
sô wîse sô du selbe bist,
daz dîn sun sô üppec ist.
er gêt mit zouber umbe.
nu wer imz, daz der tumbe
wol werde ze man,
dir wehset herzeleit dar an.
heiz in, daz er ze schuole gê,
lerne diu buoch nâch unser ê
unt tuo sich sîns gebletzes abe,
und daz er got vor ougen habe,
sô altet er mit êren.'
'trowestun iht frumes gelêren'
sprach Jôsêp 'daz du tuo,
ich bin dehein frume dar zuo.'
Des kindes er sich underwant,
er nam in schône bî der hant,

2940 unt *fehlt* A lebend vñ ŏch iungid z. C 2941—2944 *fehlen* A 2941 uber B *Für* 2941—2942 *hat* C *folgende Zeilen*: do geschach vil geraite . els er uf leite . do dis måre in die stat kam . do sprach wip vnd man 2943 benamen ain C 2944 hôrent C 2946 der da sch. A 2947 ze Jôsêbe *fehlt* A 2948 mich wundert sere C Joseph war umbe vertragest A verfragest B 2949 als wise A so rehte wise vñ du C 2950 tump C 2952 nu *fehlt* C imz die der t. B e der t. AC 2953 zam B envollen werde ze einem man A vollewasse ze ainem man C 2954 oder dir C 2955 in *fehlt* AC 2956 vnd lerne C lernen A 2957 *und* 2958 *fehlen* C 2957 unt *fehlt* A goblaezes B siner tumpheit A 2960 getrowest dun iht frömdes A truwest du in iht g. C 2961 tv dv BA du *fehlt* C 2962 im dehein A wan ich C 2963 *In* AB *kein Absatz* 2964 ez AC

er wîste in in die schuole hin,
sîn buoch leite er für in,
er hiez in sprechen nâch im.
'zwiu sol, daz ich für nim,
oder waz bediutet ez, daz sprich!
seistû mir rehte, sô lis ich.'
'lâ dîne frâge unde lis
daz vor dir stêt, unde wis
gedultic alse diu kint,
diu mir als dû bevolhen sint.'
'diu bedurfen dîner lêre;
sô kiuse ich frume noch êre
noch deheinen ganzen sin dar an.
des wil ich künden daz ich kan.'
der wehselrede was genuoc,
unz er in mit dem besemen sluoc.
er sprach 'nu hâstu mich geslagen
und kanst mir doch niht gesagen
umbe den êrsten buochstap,
den man mir hiute für gap,
aleph, waz der bediute;
seistu mir daz hiute,
ich sage dir waz thau sî,
der stêt ze næhste dâ bî.'
'swîc, dîn rede ist ze starc,

2965 und wiste ez A vnd fůrte in C 2966 ein A da wart gelait ain b. C 2967 und A 2968 waz sol ditz daz ich wol vernime A er sprach wo hilfet dc ich uernim C 2969 ald was betruͥget es C bediutet der erste půchstap sprich A 2970 seistu mir daz AC ouch ich A 2971 er sprach AC frâge *fehlt* C wis C 2972 daz vor dir geschriben ist A geguldig vnd lis C 2973 vnd wis gedultic sam A als ånderuͥ kint C 2974 sam A div mir ŏch b. s. C 2975 die B er sprach die AC lihte diner C 2976 enkuͥse C 2977 her an C 2978 ich *fehlt* B von duͥ wil C kunnen AC 2979 ergie genůg C 2980 mit ainem C *Hierauf schiebt* C *ein:* als schiere das beschach . das kint zů dem maister sprach 2981 er sprach *fehlt* C harte sere C 2982 selbe niht A noch nuͥt C 2985 tuͥte C 2987 than B beth AC 2988 næhste B der ist der nâhste B 2989 binamen din — so starc A er sprach la dine rede div ist ze kark C

dune bist niht kint, du bist ein warc,
dîn wîsheit ist unmenschlîch,
die habe dir ane unde entwîch
ûz mîner schuole unde var
mit dîner kunst anders war.
wir haben dîn lützel êre:
du swachest unser lêre,
ouch ist uns diu dîne enwiht.'
'du seist vil wâr, wan du weist niht
wie maneges jâres alt du bist,
oder wenn dîn endetac ist,
oder waz dir geschehen sol,
weder ez dir übel oder wol
an dînem jüngsten tage ergê.
daz weiz ich wol und weste ez ê
dîn muoter dich gebære.'
disiu starken mære
dûhten in ungloublîch.
mit zorne schieden sî sich.
Dâ disiu rede geschriben was
an ein buoch und ich si las,
hete ich ir mêre funden dâ
od in ander buochen anderswâ
od in ganzen mæren vernomen,
ich wære ir noch niht zende komen.
ich hete gern dar an geleit

2990 du AC ain kint C laist aĩ C 2991 rede A vrage C 2992 ane *fehlt* AC strich C 2994 anderswa B 2995 *und* 2996 *fehlen* C 2997 wan ivnser lere ist dir ain w. C ouch ist din rede unwiht A 2998 daz kint sprach nu weistu niht A er sprach du saist war du waist ioch niht C 2999 tages C 3000 wenne BAC ende A 3001 und A oder *fehlt* C her nach beschehen C 3002 ez dir *fehlt* A ob es ivbel C 3003 nach diner iungsti erge C wie ez dir nach disem libe A 3004 wol *fehlt* A 3005 e din C danne din A 3006 dise A dis sålzene C 3007 diu duhten A duhte in harte wnderlich C 3008 hie mitte C *Den Schluss ändert* A *völlig, s. u.* 3010 in latine als ich C 3011 ir *fehlt* C 3012 ald von gewissen C 3013 ald uon gewåren C 3014 wåre iht da von C 3015 ich enhette dar an C

mînen flîz unt mîn arebeit.
swer sich nu dar an richet
und ez baz od anders sprichet
unt setzet sîniu spel dar zuo,
des dunket mich er missetuo,
wan er entêret selbe sich.
der ir begunde, daz bin ich,
von Fuozesbrunnen Kuonrât,
und ez ouch volendet hât.
swelch mîn friunt mich âne haz
nu meldet, dem enphâhe ich daz
ze guote, ob er mir etewaz
zeiget, dar an ich ze laz
bin gewesen unde vergaz
der mâze und ez unrehte maz,
sô snüere ich gerne ein anderz baz.

3016 fuz B 3017 swer ir uns me berihtet C 3018 oder B si bas — tihtet C 3020 des wâne ich wol der C 3021 ern tert B vnd vâlschet s. s. C 3023 fuzsprunne B 3024 si ŏch C 3026 *fehlt* B 3029 gewesen bin vnd ich uergas C 3030 vnd si C 3031 schôner ich C *Es folgt in* C: dis buoch hat ain ende . got hab es in siner hende . Amen.

Der Schluss in A *lautet:*

Mit solhem wunder manicvalt
wuohs daz kint unt wart alt
ûf vierdehalb und drîzec jar
er fuor her unde dar
und tet zeichen also vil
so lange unz uf daz zil
unde sines todes frist
als da vor geschriben ist
wie in die juden hazten
und sin leben lazten
und santen in vil herticlich
heim in sines vater rich

von dannen er wider kümftic ist
als man singot unde list
ze rihten redilichen
den armen und den richen
nach der werke getat
daz er uns fruo unde spat
leite uf sines willen phat
daz der selen werde rat
des rüefe wir ze gotes namen
unde zuo dem chinden Amen.

ANMERKUNGEN.

1. *Mehrsilbige Adjektive, zumal die auf* ec, esch, lich *weichen der Flexion aus s. Gr.* IV, 485 *f. Beispiele für den Vokativ Gr.* IV, 483.

9. *Hier wie* 356. 366. 527. 589. 1013. 1903. 2866 *ist die starke Form des Adjektivs nach dem Artikel auf Grund von* B *beibehalten. s. zur Erinn.* 15 *und Gr.* IV, 540 *ff.*

14. *Zu diesem Gleichnis vgl. Diemer DG* 384, 2 gotes muter Maria. frov dic gotes porta . div verslozzen gebære *etc. Leyser* 26, 16 dise beslozzen phorten bedůtet die reine maget sante Marien vnbewollen . der wech zu der phorten bedůtet den heiligen geist der dise phorte besloz.

28 minne *ist hier Plural; vgl. GA* I, 220, 349 *ff.* daz der tumbe gouch dâ lak und der minnen niht enpflak, diu guoten wîben sanfte tuont . *Häufiger ist der Plural bei den Part.* mit *und* ze.

32 *vgl. Er.* 530 daz er kûme für brâhte der rede der er gedâhte.

36 *Ueber Sibillen Weissagung s. Vogt bei Paul-Braun.* IV, 79 *ff.*

67 *Durch den Reim wird Apokope des* e *im Dativ gesichert. Sie kommt noch vor* 770 u. 1880. *Auch Apokope des adv.* e *ist gestattet. s.* 3015.

81 *ff. vgl. hierzu Wernhers ML* 2376 *ff. und Einl. S.* 37.

88 *vgl. AH* 702 *f* daz mich der werlde süeze zuhte under füeze.

108 *Die Formen* sî *und* sie *sind im Reime belegt. Für den Nom. Pl. Masc. zeigt der Reim nur* sie. *vgl.* 1272, 2272, 2880. *Neben dem Acc. Sing. Fem.* sie 311, 552 *steht* sî (: Zelonî) 781. *Die Schreibung* von Zelônî *wird gesichert durch* 834 Zelonî: sî (Conj.)

117 *f. vgl. Greg.* 991 und hiez ez diu buoch lêren swaz ze zühten und ze êren und ze frümekeit gezôch, wie lützel er dâ von vlôch *und* 1020 dô begreif er ie den besten list.

127 B *schreibt im Versinnern stets* chom und chomen; *gegen diese bei einem Oesterreicher an und für sich nicht auffallenden Formen, welche im Reime keinerlei Stütze finden, sprechen jedoch Reime, wie* kam : genam, 187 næme : kæme, 2619 kam : alsam.

129 *Nach diesem in* C *veränderten Verse schiebt diese Hs. folgende Zeilen ein:*

12*

Digitized by Google

div maget wc so wol getan .
dc ir alle die iahen .
die si ie gesahen .
si gesâhent nie schone maget .
Ovch ist iuns me uon ir gesaget.
dc got hat an si gelait .
also grosse sâlekait .
div enhaines menschen munt .
môhte gar getůn kunt .
ŏch worhte si swes si gezam .
in der hant vñ an der ram .
swc dehaines herzen ahte .
von werche er denken mahte .
dc worhte si gar ane wank .
des saiten ir die iuden dank.
vñ iahent al geliche .
arm vnd riche .
da wâr enhain zwivel an .
ob si nâme ainen man .
von ir gebuͥrte kâme .
dc gotte wâr genâme .
vnd des ir geslehte wrde vro .
ze rate wrdent si do .
das si ivnser vrŏwen batent .
vnd dc gemanlichen tatent .
dc si ainen man nâme .
das wͦher von ir kâme .
da lâge gottes wille an .
do diu urŏwe uernam .
der iuden bet vñ ŏch ir rat .
do tet si als der baidĩ hat .
sâlde vnd sinne .
si sprach ir herren ich minne .
ainen man in dem herzen min .
an dem wil ich stâte sin .
mit truͥwen unz an minen tot .
ir maisterschaft ir do gebot .
das si suͥ wissen liesse .
wer der wâr vñ wie er hiesse .
Dis wc ir bette vñ ir gebot .
do sprach dĩ vrŏwe dis ist got.
dem ich iemer dienen wil .
vnz an mines libes zil .
swc ich im gedienen kan .
do dis div meisterschaft uernam.
do lobten suͥ der vrŏwen můt .
vnd sprachent dc si duhte gůt.
sit si niht mannes wolte han.
so solte si doch niht enlan .
si nâme ir ainen phlegâre .
von dem si berâten wâre .
gemaches vnde lignar .
dis rietent si ir alle gar .
vnd iahen des mit stâte .
ob dis div vrŏwe tâte .
si môhte gotte dienen deste bas.
do lopte in div maget das .
das si in gehorsam wâre .
vmb ainen phlegâre .
des warent si alle sament vro .
zehant besament suͥ do .
die iuden alle geliche .
arm vnd riche .
dc si ze hŏue kamen .
vnd ir meisterschaft uernâmen .
des warent si gehorsam .
swer dise botschaft uernam .
die kament hin ze dem tempel gar.
do si gesamenot wrdent dar .
do nam si michel wnder .
alle besunder .
durch wc si wârent dar besant .
do wart in zehant .
harte schiere gesaget .
das maria div schône maget .
sich het offenlichen us getan .
das si varn wôlte lan .
alle man durch gottes ere .
vnd wolte ŏch iemer mere .
gegen dirre welte wesen arn .
nu woltont suͥ mit lesse erwarn.
wer also sâlic wâre .
das er ir phlegâre .
vnd ir manzoge sôlte sin .
dis lopte al die menggin .
Nuͥt langer si enbaiten .
ain los si dar beraiten .
vnd wrfens nach ir gewonheit .
do stůnt als vͥns dis bůch sait .
ain alt man da nahe bi .
vil gar vor allem walsche vri .
der wc Joseph genant .

Digitized by Google

den traf dis loz ie da zehant .
das es div mengi alle sach .
mit ainer gerte do geschach .
div blůte in sinen henden .
da bi die luͥt erkanden .
do in got gunnen wolte .
do er si bewarn solte .
des wo er inneclichen vro .
vnd underwant sich der megde do.

139 *vgl. Er.* 1294 dô ez alsô was komen als ir dâ vor habt vernomen.

171 biten *mit Inf. s. Gr.* IV, 99.

178 *Mit überladenem ersten Fusse ist* daz *aller Hss. beizubehalten. Danach ist das Beispiel für Aphärese in der Einleitung zu tilgen.*

196 unlange vrist . *Über diese Bejahung durch Verneinung des Gegentheils s. Martin zu Kudr.* 283, 4.

229 *Scherer liest mit* B *viersilbigen Auftakt, der als Zeichen des Schreckens steht.*

230 *Die Conjektur ist von Scherer .* inne *konnte sehr leicht aus* sune *verlesen werden . Dass eine Verderbnis vorliegt, scheint auch* C *zu bestätigen, die hier stark ändert. Doch liesse sich auch, wenn man nicht conjicieren will, die Lesart von* B *rechtfertigen. Intransitiver Gebrauch von* verdriezen *ist allerdings bei Lexer nur einmal aus der Frankfurter Reichskorrespondenz belegt. Vielleicht ist* der *zu lesen?*

258 *Die Lesart* B *ist gut und passend. Anderenfalls liesse sich aus* C ich bin div im ist bereit *leicht auf ein ursprüngliches* ich bin sîn diu und im bereit *schliessen. Für* diu *könnte dann ein Schreiber* vrowe *gesetzt haben, was dann zu* vro *verstümmelt worden wäre.*

333 vol *oder* erfüllet von einem dinge *s. Haupt zu Er.* 7122. *Zu dem Reime* muoter : tuoter *vgl.* 2587 slahen: sahen, *Er.* 5756 kusten : brusten *Mar. Himmelf.* 539 enmagen : getragen *und Lachmann zu Iw.* 5429.

349 *vgl. Greg.* 751 nu lâzen dise rede hie und sagen in wie ez ergie dirre vrouwen kinde.

359 magnificat. *vgl. Leben Jesu* 231, 18 unde sanch magnificat, si saget unde sanch got gnade unde danch. *Phil. ML* 1774 si huop ane daz gesanc daz het solhen anevanc 'anima mea magnificat dominum meum *etc. Gemeint ist wohl der 103. Psalm:* Benedic anima mea Domino, Domine Deus meus magnificatus es vehementer.

374 *Wahrscheinlich hat die Vorlage von* B *auch* dort *gehabt, und dieses ist in die folgende Zeile gerathen. Doch könnte nach Scherer schon das einfache* niun mânen gewesen *bedeuten 'er war neun Monate ausgeblieben'.*

378 *vgl. Greg.* 2455 ouch entrûrte Dâvit nihtes mêre ze der zît, dô im kômen mære, daz erslagen wære Saul unde Jônathas und Absalôn.

Digitized by Google

422 *Die hier des Verses wegen nöthige Form* getrowe *ist Beweis für die Gunierung des* û.

450 *vgl. Er.* 3858 wande ich herre niene bin iedoch sô gar âne sin.

481 *Über* jâriach *s. zu den Nib.* 446, 3, *Jänicke zu Bit.* 7875.

544 *Über den Gebrauch des Partic.* ergân *s. Ben. zu Iw.* 3694

560 *vgl. Er.* 9049 ich ahte niht ûf iuwer drô . C *stimmt damit genauer.*

573 *ff. Eine sehr schwierige Stelle, die man als starke Anakoluthie zur Noth erklären kann. Eine einigermassen sichere Emendation ist mir nicht gelungen.*

580 *Die unflectirte Adjectivform beim unbest. Artikel begegnet im Reim* 742. *vgl. Gr.* IV, 483.

668 *Vielleicht ist zu lesen* des swer ich, ezn ist, ir sît betrogen. *Oder hat* B *das richtige? Dann wäre* swer *Subst.* (*erhalten nur in* meinswer) *und das ganze ein elliptischer Ausdruck.*

678 michels baz. *vgl. Trist.* 1004 maniges bezzer.

703 *Über den Abfall des* ge *s. Haupt zu Er. S. 359.*

736 *Zu* wer got *vgl. Diemer Gen.* II, 272 *Gr.* III, 243.

751 *vgl. Greg.* 235 daz sich diu vrouwe des entstuont, sô diu wîp vil schiere tuont, daz si swanger wære, dô wart ir vröude swære, wand *etc.*

776 *Über* sumelîche *s. Martin zu Kudr.* 64, 4. Z. I, 580.

831 *Lachen ist der Ausdruck der Freude. s. Martin zu Kudr.* 220, 4. *Walther* 75, 21 seht dô muost ich von vröiden lachen.

922 *Über* witewenstuol *s. Martin zu Kudr.* 6, 1.

961 gloria in excelsis *Diemer* 233, 8.

1037 *Aus dem ἀπὸ κοινοῦ lassen sich die Abweichungen am leichtesten erklären. Die hss machten zwei verschiedene Ausfüllungsversuche. Es gienge wohl auch* die himel sandn ein lieht dar die naht unz an den morgen gar.

1040 *Der Hiatus ist an dieser Stelle möglich, s.* 929. *Sonst könnte man in Anlehnung an* 1213 *die schwache Form* sternen *setzen.*

1098 *Scherer schlägt vor* dar der tiuvel '*wohin der Teufel lügend verlockte.*'

1110 *Durch das alterthümliche Asyndeton, wie es ähnlich* 795, 1348, 1828 *u.* 2144 *vorkommt, wird der dreisilbige Auftakt vermieden.*

1118 *u.* 1119 *könnte man noch zu der Weissagung ziehen, doch steht im Ev. Cap.* XIV *bloss:* Tunc impletum est, quod dictum per Abacuc prophetam dicentem 'In medio duorum animalium innotesceris.'

1147 *Matth.* 5, 17.

1178 *ff. vgl. Leben Jesu, Diemer* 237, 8 *ff.* Symeon iz neimen ne hal, er sprach dize ist ein urstende unde ein val . er sprach ze der magde hêre . daz durch ir sêle ein swert scolte gen.

1182 dîn menege *vgl. Luc.* 2, 32 gloriam plebis tuae Israel.

1187 arnest *ohne Pron. Über das nicht allzuhäufige Vorkommen s. Gr.* IV, 217.

1207 *vgl. Greg.* 1013 dar nâch in den jâren drin.

1221 *ff. widersprechen* 1242 *ff. Die drei Könige wissen gleich was der Stern bedeutet. Sie werden auch überall sonst als sternkundige Magier angegeben. Aneg.* 32, 29 drin kunegen mæren do si vz gegangen waren schowen an daz gestirne in der liste lirne heten si sich gevlizzen daz si mohten wizzen allez daz in kumftec was. *Fundgr.* I, 84, 14 do waren drie kunige uerre in der haeidenschefte, die ein iegelich dinch wol an dem gestirne kunden gesehen. *Jeitt.* 4, 17 Die chunige die wâren gelêrt die chunst . daz si sâhen an dem gestirn chumftigen dinch. *Leys.* 55, 4 Die magi hatten des gewonheit daz sie sahen an daz gesterne. *Erlös.* 3031 daz die herren alle jâr quâmen alle ûf einen berc . daz was alle jâr ir werc . si warten unsers herren . si biden ouch des sterren.

1272 *Diese Deutung der Gaben ist eine allbekannte und verbreitete. s. Wackernagel Predigten* XV *S.* 33. *Fdgr.* I, 84, *Jeitt.* 5, 9 *u.* 38, 13, *Leys.* 55, 12, *Kelle Spec.* 38, *Kuppitsch Pred. bei Mone Anz.* VIII, 419, *Leben Christi Z.* V, 449, *Leben Jesu, Diem.* 235, 16, *Fdgr.* I, 146, 4, *Barl.* 68, 40, *Wernh. ML. Fdgr.* 206, 1. *Hieronymus ad Matth.* 2 *führt von Juvencus folgenden Vers an* Thus, aurum, myrrham, Regique hominique Deoque, Dona ferunt. *Eine hiervon völlig verschiedene Deutung findet sich in den Hermetschwiler Predigten Germ.* VII, 346.

1278 *vgl. Greg.* 3346 daz mir der êwigen nôt diu sêle über werde.

1339 *vgl. Greg.* 3051 sus begunden si gâhen . dâ si daz gebirge sâhen.

1361 kranc *schreibe ich mit* A *des Gegensatzes zu* ganz *der folgenden Zeile wegen* . junc *kann* B *leicht aus dem* jugende 1360 *entnommen haben.*

1385 *Scherz übersetzt im Glossar* ciour, *und führt an: Mart. Joh. f.* 53 vnd mahte die wilden tier alz gemechlich das si sich fur in leitent.

1391 *vgl. Greg.* 2484 eine missemüete geselleschaft.

1413 *Über diesen Akkus. bei einem Verbum der Bewegung s. Haupt zu Er.* 3106. *Derselbe Gebrauch ist auch im an., z. B. Völs. Cp.* XXVII ríða nu fiöll ok dali til Buðla konungs *u. ebenda* reið minn vafrloga.

1492 hie *statt* hînt *ist in den Text gesetzt, weil es einen guten Gegensatz zum* dort *der vorhergehen Zeile bildet.*

1517 *u.* 1518 *ebenso im Tund.* 43, 42 *f. Ob die Übereinstimmung eine zufällige ist, oder, wenn dies nicht der Fall, wie sie zu erklären, weiss ich nicht.*

1549 *Aus* in het *konnte leicht* uihet = vihet *verlesen werden.*

1559 *vgl. Er.* 8398 ûf der âventiure gewin.

1563 *Die Zeilen nach* 1562 *in* AC mit dem lieben kinde und ander ir gesinde *sind Reminiscenz an* 1327. *Sie haben auch dem Dichter des Passional vorgelegen, der an dieser Stelle schreibt* wie dort daz gotes gesinde quam mit dem kinde. *An andern Stellen stimmt das Passional mit* B, *sodass es jedenfalls von den uns*

erhaltenen hss unabhängig ist. Wenn nun Pass. 31, 76 *steht* ir vie gienc ezzende vor in, *so ist m. E.* 1563 *an der Lesart von* B daz vihe vor in al ezzend gie *trotz der metrischen Bedenken festzuhalten.*

1566 *vgl. Er.* 1853 unnôtec wart er gar . man tet in alsô rîche *etc.*

1598 *vgl. Greg.* 446 sô mac si mit dem guote vol ziehen dem muote. *Iw.* 2907 nu mugt ir mit dem guote vol ziehen dem muote.

1663 *vgl. Greg.* 2635 ez ist ein wol gewantez brôt . . . daz du frâz verswendest.

1694 *vgl. Greg.* 3174 nu sâhen im die grîsen diu ougen über wallen, die heizen zäher vallen über sînen grâwen bart.

1787 *Er.* 6792 er druhtes an sîn brüste vil dicke er si küste.

1791 *vgl. Greg.* 509 daz nie zer werlde quæme ein kint alsô genæme. *Gewöhnlich wird im negativen Satze kein unbestimmter Artikel gesetzt. s. Kudr.* 226, 2 maget alsô schœne ich mêre nie bevant.

1821 *Zu dieser Beschreibung des Gartens vgl. Er.* 8715 *ff.*

1836 *Die Conjektur ist von Scherer. Möglich ist noch manches anderes z. B.* der anger unden bestaht, unt was dar under bestaht, daz lant dar under was bestaht.

1838 *vgl. Er.* 8735 swer mit herzeleide wære bevangen, kæm er dar in gegangen, er müest ir dâ vergezzen.

1891 *u.* 1892 *fehlen in* B, *sind aber wohl unzweifelhaft richtig. Vgl. Iw.* 1222 unde truoc guoter gâchspîse genuoc.

1897 Ich *habe nach Er.* 9257 güete : müete *geschrieben. Vgl. im übrigen Lachmann zu Iw.* 749.

1923 *Das nächstliegende ist, wie* ADG *haben*, in. *Doch ist* im, *bezogen auf das* domne *der Anrede, nicht zu verwerfen.*

2000 *Auf* sâzen *(Conjektur von Scherer) führt auch das* stůndont *von* C. klagewîse 2001 *ist zwar sonst nicht belegt, doch nach Analogie von* trügewîse, gumpelwîse, hovewîse *etc. leicht anzunehmen.*

2009 wer er sî, *nämlich der Thäter. Man könnte auch mit* C *lesen* swâ er sî, *wobei dann* er *sich auf* got 2011 *beziehen würde.*

2103 *Vgl. Greg.* 751 nu lâzen dise rede hie und sagen iu wie es ergie . . .

2107 *Die Lesart von* AC *kehrt genau wieder* 2323.

2117 âne geleite *ist humorist. Anspielung auf* 1520 *ff. Oder sollte man* âne leide *lesen?*

2128 *Zur Vermeidung des dreisilbigen Auftakts kann man die Umstellung vornehmen* so ich schiere iu sage wier genas, *oder auch schreiben* sô i'u schiere sage wier genas.

2149 *Vgl. Er.* 5760 daz hâr si vaste ûz brach, an ir lîbe si sich rach nâch wîplichem site : wan hie rechent si sich mite . swaz in ze leide geschiht, dâ wider tuont die guoten niht, wan daz siz phlegent enblauden ougen unde handen. *Iw.* 1310 von jâmer si ûz brach ir hâr und diu cleider .

2160 *vgl. Iw.* 3734 hie slac dâ stich.

Digitized by Google

2167 *vgl. AH* vil bitterlîchen si schrê 'wê mir vil armen unde ôwê!'

2224 *Zu dem blossen Inf. bei* haban *kann Grimm Gr.* IV, 93 *ausser im got. u. me. kein Beispiel beibringen.*

2227 *vgl. AH* 203 des sint ir iemer ungenesen . got enwelle dan der arzât wesen.

2253 *Ähnlicher Gedanke bei Herrand v. Wild. Verk. wirt* 254 swer niht lîdet ungemach, dem wart nie mit gemache wol. *vgl. Wernhers Maria* 209, 38 swem ie herzeliep gescah, der weiz herzeleides ungemach, waz herzeliep chumbers hât, daz mit herzeleide gestât.

2261 *vgl. Greg.* 335 daz ê ir trûren wære, dô si was âne swære, daz was ir bestiu vröude hie. *2. Büchl.* 117 daz ê mîn trûren wære, dô ich was âne swære daz wær mîn beste vröude nû.

2300 stracten *in reflexiver oder passivischer Bedeutung ist allerdings auffallend. Scherer schlägt vor* daz tacten, *meint aber, dass das von* BF *überlieferte immerhin möglich sei. Etwas auffallendes haben die andern hss jedenfalls vorgefunden.*

2351 *Auf den ersten Blick leichter verständlich würde es sein, wenn man statt* iuwer *schriebe* unser, *wobei dann die Zeile noch abhängig wäre vom vorausgehenden Verbum, wie es in* C *der Fall ist. Aber einmal gibt* B *einen guten und bei genauerer Prüfung passender erscheinenden Sinn, und dann spricht dafür auch die verstümmelte Lesart von* F.

2362 *vgl. Greg.* 1710 diu vrouwe was des gastes vrô. *Er.* 4580 der künec was des gastes vrô.

2380 *Über die Form* birt *s. Haupt zu Er.* 4051.

2405 *An der Richtigkeit der Form* satze *ist nicht zu zweifeln. Diemer Gloss. zu Gen. u. Exod. führt verschiedene Belege an. Seine Erklärung aber, dass diese Form das Prät. vom stv.* sitzen *mit angehängtem stummem* e *in der transitiven Bedeutung von* setzen *sei, ist verwunderlich. Graff hat die Form* forsacun *aus den Emmeram. Glossen zur Bibel.*

2432 der beider, *nämlich des Essens und Trinkens standen die Tische voll, so dass sie keineswegs brach lagen.* tische *kann recht wohl ohne Artikel stehn.*

2449 *vgl. Er.* 1590 vil gerne ich si wolde loben als ich solde : nu bin ich niht sô wîser man, mirn gebreste dar an .

2455 zehant *ist räumlich vgl. Haupt zu Er.* 590.

2457 *vgl. Er.* 7600 diu erde von den vieren stuont mit ir tieren, swaz der dehein man in sînem muote erkennen kan an walde od an gevilde, zam oder wilde. 387 swes ein man vil wîse möhte in sînem muote erdenken ze guote, des hâten si überkraft.

2470 *vgl. Er.* 178 dô wart er enphangen wol, sô man ze friundes hûse sol.

2509 *vgl. Wernhers Mar.* 1046 unt swaz got hât erschaffen, daz erchenne in an mier, wilde vogel unde tier, swaz vliuzet oder

swebet, swaz chreset ooer lebet ûf dem erpodeme oder in den lüften obene . daz sol got den reinen mit lobe in triuwen meinen.

2531 *Ich habe die beiden in* B *folgenden Zeilen weggelassen, weil sie mir nicht recht in die sonst ernste Gedankenfolge zu passen schienen. Sie sind jedoch nicht unbedingt verwerflich.*

2700 *Vielleicht ist* kreftic wunder *ἀπὸ κοινοῦ gebraucht, und* ich iu sage *zu lesen.*

2742 *Über die Form* dazz *s. Lachmann zu Iw.* 191.

2923 *Haupt zu Er.* 6806 *S.* 405 *führt u. a. diese Stelle der KJ. an mit dem bemerken, dass hier die Bedeutung 'abermals' undenkbar sei. Mir scheint sie hier ganz am Platze als eine Beziehung auf* 2699.

2953 *Soll es vielleicht* volwerde ze man *heissen? Das Wort ist zwar sonst nicht belegt, kann aber vom Verfasser sehr leicht nach Analogie von* volwahsen *gebildet sein, um die Wiederholung von* wahsen *zu vermeiden. Die Überlieferung erklärt sich vortrefflich von* volwerde *oder* vollewerde ze man *aus.*

BERICHTIGUNGEN.

S. 42 *Z.* 2 *v. o.* beruhen *l.* kommen.
„ 46 „ 7 „ „ muoze *l.* müezekeit.
„ „ „ 14 „ „ sobristen *l.* des obersten.
„ 52 „ 2 „ *u. ist das Beispiel* 1037 *zu streichen.*
„ 55 „ 7 „ *o. in mite l.* in *mite.*
„ 57 „ 12 „ „ diu *l.* din.
Vers 198 *l.* alters eine.
„ 216 „ si.
„ 223 „ dar.
„ 1056 „ mit.
S. 135 *Z.* 7 *v. u. l.* 2000 sahen B *etc.*
Vers 2175 *l.* dâ.
„ 2597 „ drumer.

Digitized by Google

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

BERNHARD TEN BRINK, ERNST MARTIN,
WILHELM SCHERER.

XLIV.
DAS ANEGENGE.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1881.

Digitized by Google

DAS ANEGENGE.

EINE

LITTERARHISTORISCHE UNTERSUCHUNG

VON

EDWARD SCHRÖDER.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1881.

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

Digitized by Google

MEINEN LIEBEN ELTERN.

Digitized by Google

INHALTSÜBERSICHT.

EINLEITUNG. Litteratur 1. — Die Handschrift 2. —

§ 1. DER DIALECT. a. Vocale 3. — Alter des Gedichts 5. — Heimath 6. — b. Consonanten 8. — c. Zur Formenlehre 9. —

§ 2. DIE VERSKUNST. I. Der Bau der Verse 12. — Die Reimkunst 20. —

§ 3. DER STIL. Verwandtschaft mit der Predigt 24. — Berufungen auf die Quelle 24. — Anreden 25. — Warnung und Ermahnung 26. — Bitte um Nachsicht 27. — Frage und Ausruf 28. — Satzverknüpfung 28. — Antithesen 30. — Fülle des Ausdrucks 30. — Parallelismus 32. — Chiasmus 32. — Voransetzung des Hauptbegriffs 33. — Umschreibung 35. — Breite und Ungeschick 35. — Negation 36. — Bildlicher Ausdruck 37. —

§ 4. THEOLOGISCHES WISSEN. Theologischer Charakter der Dichtung 39. — 1. Bibel 39. — 2. Apokryphe Quellen zum alttestamentlichen Theile. — — Excurs über die Genesiscommentatoren 42. — Hieronymus 43. — Chrysostomus 43. — Augustin 44. — Isidor 44. — Beda 44. — Alcuin 45. — Angelomus 45. — Remigius 45. — Bruno von Asti 45. — Petrus Damiani 45. — Hugo von St. Victor 45. — Pseudo-Methodius 46. — Rupert von Deutz 46. — — Die Historia scholastica (Datirung des Gedichts) 47. — 3. Apokryphe Quellen zum neutestamentlichen Theile 54. — Hieronymus 54. — Paschalpredigt des Caesarius von Arles 54. — 4. Bernhard von Clairvaux 55. — 5. Honorius Augustodunensis 57. — 6. Abälard 66. — 7. Predigten 67. —

§ 5. BEZIEHUNGEN ZU DEUTSCHEN GEDICHTEN. Prediger und Dichter 69. — Wiener Genesis 70. — (Exodus 72). — Ezzo 72. — Vorauer Sündenklage 73. — (Leben Jesu 77). —

§ 6. COMPOSITION. DER DICHTER UND SEINE LEISTUNG. Disposition 77. — Titel des Gedichts 78 — Auswüchse der

Digitized by Google

Composition 78. — Eine zweite Redaction? 81. — Zum Vorlesen bestimmt 82. — Jugend des Verfassers 83. — Weitere Charakteristik 84. —

§ 7. SPUREN LITTERARISCHER NACHWIRKUNG. Geringe Verbreitung 86. — Von Konrad von Fussesbrunnen nicht erwähnt 86. — Münchener Leben Christi 87. — Andere Dichtungen über denselben Gegenstand sämmtlich unabhängig vom Anegenge 90. — Die Abälardische Formel bei Rudolf von Ems 91. —

ANHANG. ZUR TEXTKRITIK.

Digitized by Google

Die nachfolgende Untersuchung ist einem Gedichte gewidmet, das trotz der Sorgfalt, mit der in den letzten Jahren die Litteratur des zwölften Jahrhunderts durchforscht worden ist, bisher wenig Beachtung gefunden hat. Es ist wahr, andere Werke dieser Frühzeit, wie Hartmanns Credo, die Sündenklagen, die Litanei und die Gedichte des Melker Laienbruders bieten des Anziehenden mehr, unserem Werke fehlt nicht nur das Interesse, das eine bedeutende, durch innere oder äussere Erlebnisse merkwürdige Persönlichkeit einflösst, ihm mangeln auch feste sociale Beziehungen, ein deutlicher Zusammenhang mit Zeit und Ort der Entstehung, wie ihn zu beobachten in dieser Periode von besonderem Reize ist. Aber in seiner Art ist auch dies Gedicht durchaus nicht bedeutungslos, und wir werden bald finden, dass es sowohl für sich genommen, wie als wichtiger Vertreter eines bestimmten litterarischen Typus dieser Zeit betrachtet einer eingehenden Untersuchung wohl werth ist.

Ich habe diese Arbeit begonnen auf Anregung von Prof. Scherer, musste sie aber leider fern von dem hochverehrten Lehrer ausführen. Geleitet hat mich dabei der Rath und das Vorbild des Herrn Dr. Max Rödiger; auch Herrn Professor Martin sage ich aufrichtigen Dank für die liebenswürdige Förderung meiner Studien wie für die Uebernahme der Redactionsmühen.

Das Anegenge, zum Unterschiede von Ezzos Gesang auch das jüngere Anegenge genannt, wurde mit anderen

Digitized by Google

Werken aus der gleichen Handschrift gedruckt in Hahns Gedichten des XII. und XIII. Jahrhunderts. Von dem was bisher für seine Würdigung geschehen ist, sind das wichtigste die Bemerkungen Scherers Zs. f. d. öst. Gymn. 1868 S. 578, im wesentlichen wiederholt QF. 12, 60 f. Ausserdem sind nur gelegentliche Notizen dem Gedichte zu Gute gekommen, so MSD[2] S. 446 Anm. und dagegen Steinmeyer Anz. f. d. A. 2, 238, ferner Heinzel Zs. 17, 45, Wülcker, Das Evangelium Nicodemi in der abendländischen Litteratur (Paderborn 1872) S. 34. In dieser kurzen Liste ist die Litteratur über das Anegenge erschöpft.

Unser Gedicht ist enthalten in der Wiener Hs. 2696, der jüngsten der drei kostbaren Sammelhandschriften, die uns einen reichen Schatz geistlicher Dichtung aus der Zeit vom Ende des elften bis zum Beginne des dreizehnten Jahrhunderts aufbewahrt haben. Nach einer Mittheilung Karajans stammt dieselbe wahrscheinlich aus dem Dorotheenkloster in Wien; ihren stattlichen Inhalt verzeichnet Hoffmann v. F. Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der Wiener Hofbibliothek S. 23 — 31. Das Anegenge, vollständig mit 3240 Versen überliefert, reicht darin von Bl. 179 a bis 221 b, voraus geht ihm Heinrichs von Melk Von des tôdes gehugede (gedruckt bei Massmann Deutsche Gedichte S. 342—357 und bei Heinzel H. v. M. S. 53 — 80), es folgt der Tundalus (bei Hahn S. 41 — 66). Wir müssen dem fleissigen österreichischen Mönche, der im 14. Jahrhundert die Handschrift zusammenstellte, dankbar sein für das kostbare Gut, das er uns überliefert hat: nehmen wir Konrads von Fussesbrunnen Kindheit Jesu aus, so ist noch von keinem der durch ihn erhaltenen Gedichte eine zweite Handschrift gefunden worden. Freilich, er schrieb hier Gedichte zusammen, die sämmtlich bereits älter als ein Jahrhundert waren, und wenn er auch grössere Aenderungen sich kaum erlaubt hat, so dürfen wir doch die sprachliche Form, in der er sie uns bietet, nicht ohne weiteres als echt und beglaubigt hinnehmen. [1]

---

[1] Die Orthographie des Schreibers hat ziemlich eingehend bereits Sprenger, Albers Tundalus Diss. Hal. 1875 S. 4 ff. besprochen.

Digitized by Google

§ 1.

DER DIALEKT.

a. VOCALE.

Der Schreiber hat, wie in der ganzen Handschrift, so auch in unserem Gedicht, das nächst Heinrichs von Melk Erinnerung das älteste darin enthaltene ist, seinen eigenen Vocalismus angewandt. Die bairischen Diphthongirungen erscheinen ihm durchaus geläufig, er hat sie mit grosser Sicherheit durchgeführt, zum Glück aber an den Reimen wenig geändert, sodass das alte überall durchblickt.

Zunächst ist überall altes *î* als *ei* oder (besonders im Reim) als *í*, altes *ei* aber als *æi* geschrieben[1]. Dass aber unser Dichter das neue *ei* noch nicht kannte, geht daraus hervor, dass sich keine Reime von altem *î* mit altem *ei* finden.

An zwei Stellen freilich scheint es so, aber da hat sie der Schreiber offenbar eingeschwärzt, so 16, 16 f. *wíp: seit (dicit),* wo der Dichter gewiss *wîp: quît* schrieb. Noch deutlicher ist die Fälschung 33, 8 f. *als er wol erzæigte seit unt als uns daz buch seit.* Hier wäre schon der rührende Reim anstössig; es ist natürlich zu schreiben *sît: quît* (resp. *chît*). Dem Schreiber scheint mindestens die Präsensform von *queden* nicht geläufig gewesen zu sein, nur 11, 16 hat er sie im Reime auf *enzît* bewahrt.

Ebensowenig ist ein Reim von altem *û* und *ou* zu finden. Unreine Reime wie *bruder : loute*[2] der Hs. 20, 41 f. weisen nur auf *û*; 18, 70 steht *bûche : gelochen* mit Neigung des *o*

[1] Nur in einigen wenigen Fällen ist der Schreiber zu weit gegangen und hat auch altes *î* durch *æi* wiedergegeben, so *wæisunge* 1, 16 und auffallender Weise immer *vlæizchlichen* 8, 2. 26, 14. 28, 24.

[2] Heinzel setzt diese *ou* (wie *choum*) in seinen Text der Gedichte Heinrichs und scheint sich S 15 dafür auf den einzigen Reim *unsour : untour* Prl 225 zu berufen, der doch nur beweist, dass *û* eine Neigung zu unberechtigtem Umlaut zeigt (wie in Prl. 23 f *chliuse : beriuse*), also *unsiur : untiur*, oder dass umgekehrt das *iu* sich zu *û* verdichtete (Bair Gr. § 60), also *sûr : tûr.*

1*

zu *u*. Die Schreibung des neuen Diphthongs hat sich auch durchaus noch nicht festgesetzt: neben dem *ou* (*toube* 8, 19. 9, 35. *loute* 9, 63. 20. 42. *bouche* 9, 53. *choum* 19, 64) und *ů* (*bůch* 18, 70. 29, 40) ist noch sehr oft das *u* erhalten, besonders in einsilbigen Wörtern. Bemerkenswerth aber ist dass der Schreiber selbst *natover* für *natûre* einsetzt[1].

Ferner fehlen Reime von *iuw : ouw,* überall reimt altes *iuw (iw)* unter einander. Der Schreiber hat hier auch nur zaghaft geändert: er schreibt zwar 25, 4 f. *bowen : getrowen,* 12, 9 f. aber *bowen : triwen* und 17, 38 f. 21, 3 f. hat er die Formen *riwen : untriwen* und *triwe : riwe* ruhig passiren lassen; man wird also auch oben eher als *bûwen : getrûwen* ein *biuwen : getriuwen* einsetzen dürfen.

Bestimmter ergibt sich Zeit und Ort der Entstehung aus den folgenden Darlegungen über Qualität und Quantität der Vocale. Der Umlaut hat im Anegenge bereits das kurze und lange *a* ergriffen. Für umgelautetes *a* genügt ein Hinweis auf Reime wie *mege : phlege* 1, 3. 11, 13 u. s. w. Widerstand dagegen zeigt nur das Praet. *zalte* und das Part. *gezalt,* die indessen wohl nicht zu *zeln* sondern zu *zellen* zu stellen, also rückumgelautet sind. Für den Umlaut des *â* ist ausführlichere Darlegung nöthig, da die Mehrzahl der klingenden Reime keine absolute Beweiskraft hat: die Zahl der erlaubten Freiheiten ist, wie die Betrachtung der Reimkunst zeigen wird, noch eine ziemlich grosse. Entschieden für den Umlaut sprechen zunächst die Reime *wære : sêle* 17, 10. 24, 85. *: Israhêle* 32, 51. Nächst diesen kommen in Betracht *hîræte : Sêthe* 22, 61. *lære : mêre* 13, 47. *wære : êre* 12, 47. *: sêre* 21, 47; indessen gestattet sich das Gedicht Reime wie Ind. *wâren : êren* noch mehrfach, und namentlich steht *wære* noch öfter in Reimen auf *zewâre, furwâre* 16, 42. (36, 22.) 40, 8.

---

[1] Sonderbar ist auch die vom Schreiber in der ganzen Hs durchgeführte Bezeichnung *iu* für *öu* [NB. in unserm Gedichte gewiss noch *ou*] *friude : beschiude* 26, 74 f. 27, 35 f. Die Schreibung setzt bereits den bairisch-österreichischen Uebergang des *iu* in *eu* voraus, von dem unser Gedicht noch nichts weiss (s. Bair. Gr. § 95.) So hat der Schreiber wohl auch die Reimworte *diebe : roube* unwillkürlich anzunähern geglaubt, indem er 38, 11 *diube* schrieb; gewiss nicht ursprünglich.

Digitized by Google

Mehr noch beweisen die Reime *wâge : læge* 34, 64 und *tæte : drâte* 39, 14, dass die Trennung des alten und jungen Lautes noch nicht sehr scharf war, denn eine unberechtigte Ausdehnung des Umlauts wird man keinesfalls annehmen. Auf einem ähnlichen Standpuncte steht die alte Litanei[1], aber auch für Heinrich von Melk ist es gewiss nicht nöthig, schon vollständige Festsetzung des *â*-Umlautes anzunehmen: es widerspricht hier freilich kein Reim, aber auch keiner, soviel ich sehe, zwingt zu dieser Annahme; die Hs. des Prl. schreibt V. 510 noch *biswâren : vervâren* und in dem 1172 (s. Feifaliks Ausgabe S. XXIII) abgefassten Marienleben des Baiern Wernher finden sich der Reime von *æ : â* noch recht viele. Das Docen'sche Bruchstück der ersten Fassung (Fundgruben 2, 213) weist unter 60 Reimpaaren folgende 4 Fälle auf: *altâre : lâre* 213, 7. *seltsæne : âne* 214, 17. Dat. Subst. *stæle : gæbe* 214, 26. *genâde : schephære* 214, 33. Um 1180 freilich ist der Umlaut fast ganz durchgeführt, dieser Zeitpunkt würde für unser Gedicht den terminus ad quem abgeben, während wir andererseits nicht über die Mitte des Jahrhunderts hinausgehen dürfen.

Abgesehen von den *a*-Lauten hat der Umlaut jedenfalls auch das *û* ergriffen, wenn auch beweisende Reime nicht vorliegen. Das *u* dagegen bleibt unumgelautet, wie folgende Reime zeigen: Conj. Praet. *chunde : munde* 1, 6. 4, 62. *: stunde* 6, 53. 10, 36. *sunde : drîstunde* 37, 3. *sunden : erfunden* Part. Praet. 31, 6. *sunde : schulde* 33, 69; etwas leichter wiegen *urchunden : stunden* 25, 66. *erfunde : umbe* 17, 13. *wunne : mandunge* 3, 47. *sunte : frumte* 9, 39, 70. 20, 28. 39, 8. Eine gewisse Neigung des *u* zu *i* hin mag existirt haben, aber Reime wie *winde : abgrunde* 12, 70. *entbinden : sunden* 31, 38 sind dafür kein fester Beweis, da gelegentlich solche Differenzen vor Doppelconsonanz vorkommen, mehr scheint *ubere : widere* 24, 3 dafür zu zeugen.

Gegen den Umlaut von *ô* (*o* kommt natürlich nicht in Betracht) sprechen die Reime *lônen : chrônen* 38, 27. *gichôse : bôse* 16, 78. *getelôsen : bôsen* 35, 20; ferner *erbarmôte : nôte*

---

[1] s. Rödiger Zs. f. d. A. 19, 279 f.

Digitized by Google

19, 31 (wo der Schreiber sich zu der Bezeichnung *erbarmôte: nôte* verirrt). Danach ist also auch in 6, 71 f. 18, 7 f. *ô* einzusetzen.

Auch *uo* bleibt unumgelautet; ich wähle aus zahlreichen Reimen zum Beweise aus Subst. *guote : bluote* 40, 6. *: huote* 6, 43. *: muote* 2, 71. 6, 37. 8, 53. Subst. *suozze:* Subst. *buozze* 33, 25. Conj. *gevuoge:* Adj. *genuoge* 23, 24. Inf. *buozzen:* Dat. Pl. *unmuozzen* 17, 15. Eine nähere Zeitbestimmung ergibt sich daraus nicht, da sich dieser Umlaut besonders schwer festsetzt und ähnliche Reime noch im Wigalois und Wigamur begegnen.

Der Stand des Umlauts hat uns einigen Anhalt wenigstens für die Entstehungszeit des Gedichtes geboten, dialektische Färbung einer Reihe von Vocalen ertheilt den gewünschten Aufschluss über die Heimath des Dichters: wir sehen uns mit Bestimmtheit auf das Gebiet des bairisch-österreichischen Dialektes gewiesen, das Fehlen jeder mitteldeutschen Eigenthümlichkeiten und die Verwandtschaft der Sprache mit derjenigen Heinrichs von Melk sprechen entschieden für die österreichischen Donaulande. Da aber auch der Schreiber ein Oesterreicher ist, so dürfen wir uns wiederum nur an die Reime halten, um das Sichere zusammenzustellen.

a reimt mit *o* (das oft auch *a* geschrieben wird), s. Bair. Gr. §. 6.

1. vor *r*, *worte : harte* 15. 67 f. 30, 53 f. 32, 63 f. *worten : warten* 8, 1 f.
2. vor *l*, *val : sol* 11, 71 f. 13, 35 f. *: wol* 35, 2 f. *volle: alle* 23, 83 f. *gewalte : wolte* 8, 63 f. *: solte* 8, 63 f. *valte : solte* 16, 22 f. *smalz : holz* 11, 47 f.

Die bairisch-österreichische Dehnung des *e* vor *r* (Bair. Gr. §. 48) beweist der Reim *enberen : lêren* 2, 36.

i für *e* steht einmal vor *r* in *lirne : gestirne* 32, 32, s. Bair. Gr. §. 12.

e statt *i* finden wir 15, 20 3. P. Sg. *anvecht : recht.* 12, 46 und 12, 54 *vorbesicht : recht* haben gleichfalls dialektische Bedeutung.

u zeigt vor *n* grosse Neigung zu *uo* (Bair. Gr. § 114). *sun* (meist *suon* geschrieben) steht im Reime auf *tuon* 7mal:

Digitized by Google

9, 27, 51. 10, 60. 14, 59. 19, 36. 37, 39. 39, 18; auf *wîstuom* 8mal: 5, 17, 58. 6, 2, 33. 8, 58. 10, 4. 10, 35. 28, 30. *sacrilegium : getuon* 33, 46 ist wohl nur Nothreim. Sonst reimt *sun* auf *enphæhestun* 30, 61. *:testimonium* 27, 8. *:saeculorum* 40, 11 (über 39, 64 u. 21, 57 s. §. 2).

Sodann ist zu erwähnen die jüngere Diphthongirung des *ô* zu *uo* in *duo* für *dô* (s. Bair. Gr. §. 113. Mhd. Gr. §. 130). Es findet sich *duo : zuo* 10mal: 16, 71. 17, 57. 22, 20, 54. 23, 6, 32. 28, 25. 29, 77. 37. 49. 39, 79. Die Schreibung wechselt zwischen *duo, du, do.* Im Reim auf *ô* erscheint *dô* nur 3mal (*:alsô* 3, 35. *:viragô* 16, 19. *:vrô* 24, 43). Auch die Reime *erbarmôte, geordenôte : guote* 13, 25 und 8, 61 könnten so eine, wenn auch geringe, dialektische Berechtigung haben.

Kurzes und langes *a* sind sehr oft gebunden, meist vor Nasal, besonders *n* (s. Bair. Gr. §. 36): *man : getân* 16, 12. 17, 54. 26, 82. 33, 32. 34, 44. 38, 43. *:hân* 31, 25. *:wân* 30, 57. *:sân* 18, 1. *dan : gestân* 4, 39. *an : hân* 7, 1. (und jedenfalls *:getân* 33, 6). — *getân : gehôrsam* 13, 61. *:ungehôrsam* 17, 66. 19, 15. 33, 44. *widerstân : gehôrsam* 12, 71. — *Cham : getân* 25, 58. *wân : nam* 27, 73. *gewan : Âdâm* 121, 47. *Âdâm : gehôrsam* 15, 5 *:ungehôrsam* 28, 64 *:nam* 15, 79. Sonst nur vor *h* in *vaht : andâht* 38, 54. *ungemach: nâch* 25, 46. *sach : wâch* 24, 45.

Für Verkürzung des *i* in der Endsilbe *-lîch* sprechen die Reime auf *sich* und *mich* 4, 9. 5, 7. 8, 74., ja selbst 36, 15 *gelich : sich* (Hs. *gleich*). Umgekehrt scheint das *i* im Dat. vor *drî* lang zu sein, wir treffen wenigstens nur die Reime *drîn : sîn* 5, 2 und 5, 74. Anders Heinrich von Melk Prl. V. 500 *drin : sin (mens).*

ie und *i* reimen besonders vor *h*: *lieht : geschiht* 39, 24 f. *:enwiht* 39, 29 f. *liehte : gesihte* 26, 27 (s. Bair. Gr. §. 90). Etwas anders steht es mit *lieht : niht* 2, 42, 66. 19, 37. 21, 75 und *liehte : nihte* 1, 24; denn *niht,* in dem sowohl *ni-wiht* als *nio-wiht* aufgegangen sind, hat mit Recht diphthongischen Charakter. Im Reime auf *liep* indessen müssen wir wohl 20, 66. 27, 2, 56 ein *niet* statt des *niht* einsetzen.

Die Neigung des *o* zu verdumpfen (Bair. Gr. §. 28)

Digitized by Google

zeigt sich in *chume : sune* 4, 67 und dem Reime *buche : gelochen* 18, 71. Auch im Vers werden die Formen mit *u* bei *chomen* vorgezogen; der Einfluss des *w* wirkt natürlich mit.

b. Consonanten.

Hier ist aus den Reimen weit weniger zu schliessen.

Das auslautende *k* neigt zur Spirans (Bair. Gr. §. 106):

1. nach Consonanten, *schalch : bevalch* 25, 22. 29, 66.
2. nach Vocalen, *lac : ersach* 25, 42. *wâch (unda) : sach* 24, 46.

Ob das *h* in *wahs : was* 4, 12 wirklich schon ausgefallen ist (Bair. Gr. §. 194), bleibt zweifelhaft.

Das *t* (besonders des schwachen Praet.) ist nach *l* und *n* zur Erweichung geneigt (s. Bair. Gr. §. 141): *sande : lande* 7, 78. 24, 19. *:schande* Subst. 25, 49. *sanden : enstanden* 35, 17. *erchande : lande* 24, 66. *: schande* Subst. 17, 35. *geschande : vâlande* 39, 5. *geschanden : bestanden* 35, 7. *vermanden : landen* 22, 75. — *ermundert : gesundert* 7, 53.

Uebrigens ist der Schreiber merkwürdig inconsequent besonders bei *wolde* und *solde*. Da wo diese beiden unter einander reimen, schreibt er 19mal *d*, 11mal aber *t;* sonst ist *d* geschrieben im Reim *wolde : dolde* 11, 67. Ein Zwang *t* zu schreiben lag vor in den Reimen auf *en-* und *vergolten, gulte* u. s. w.

Trotz der eigenthümlichen Schreibung liegt eine Erweichung des *t* nach *m* sicher vor in *gefrumte : sunte* 9, 40. 39, 9; ebenso sonderbar ist *erchante : gewante* 39, 8. Weinhold Bair. Gr. S. 146 constatirt zwar hier Verhärtung 'dem Gesetze der Gegenbewegung folgend', scheint aber in der Mhd. Gr. diese Anschauung aufgegeben zu haben. Rechtfertigen aber lässt sich (durch Verners Gesetz) die Schreibung *wurte : geburte* 21, 12. *:verte* 38, 65, obwohl im Reime auf *burde* 1, 31. 29, 18, 25 regulär *wurde* geschrieben ist.

Zum Schlusse bemerke ich, dass die Gemination des *r* in *hêrre* (durch Contraction) noch keine Kürze des Vocals herbeigeführt hat, wie das die Reime *hêrre : sêre* 18, 15. *:mêre* 25, 8. 5, 31 und *hêrren:êren* 4, 7 beweisen. Ebenso bei Heinrich von Melk und in der Litanei, anders bei Wernher.

Digitized by Google

C. ZUR FORMENLEHRE.

Die 1. P. Pl. verliert in invertirter Wortstellung oft gänzlich ihre Endung, s. S. 14. Für das schw. Praet. sichert Abstossung des *e ordenôt : nôt* 3, 67. *hungerôt : brôt* 37, 36 (Bair. Gr. §. 316).

Voller Suffixvocal erscheint gewahrt in der 2. schw. Conj. und zwar im Part. *geergerôt : nôt* 3, 33, im Praet. 1, gekürzt 3, 67 und 37, 36. 2, voll *geordenôte : guote* 8, 61. *erbarmôte : guote* 13, 25. *: nôte* 19, 31.

Ueber einzelne Verba ist folgendes zu bemerken:

Das Verb. subst. weist keine Formeln der Wurzel *bhû* im Plur. auf. Das Part. Praet. heisst *gewesen* (Reimbelege fehlen). Die 3. P. Sg. *is : gewis* mag notirt werden (s. Bair. Gr. §. 296).

haben zeigt die volle Form im Inf. und in der 1. P. Plur. in folgenden Reimen: *: graben* 1, 46. (*: erhaben* 13, 73.) *: schaden* 12, 49. 13, 6. 33, 74. *: sagen* 3, 70. 16, 67. 18, 30. 25, 64. 23, 65. 26, 63. *: erslagen* 22, 4. *: tragen* 6, 46. 7, 66. 23, 40. 34, 71. *: wîssagen* 39, 33. Dagegen die zusammengezogenen *hân : getân* 4, 15. 13, 65. 14, 25. 17, 22. 26, 12. *: undertân* 16, 3. *widertân* 28, 69. *: sân* 7, 27. *: wân* 8, 23. *: an* 7, 2. *: man* 31, 26. — 3. P. Sg. *hât : rât* 4. 50, 7, 76. 8, 50. 12, 82. *: Gîrât* 21, 66.

Die Formen des Praet. sind sehr verschieden und bei den erlaubten Freiheiten der Reime nicht immer sicher festzustellen. *habete* findet sich nur da, wo die Bedeutung ‚halten' feststeht (9, 74 und 10, 2).

hête, hêten : Sêthen 21, 46. *: prophêten* 33, 19.

hæte : ræte 2, 76. *: getæte* 1, 29. *: tæte* 15, 13. *: guottæte* 30, 31. Ueber das Eindringen des conjunctiven Umlauts in den Indicativ s. Bair. Gr. §. 321.

hiete, Ind. *hieten : rieten* 30, 22. Conj. *hieten : gerieten* 3, 1. *: diete* 29, 22. Es fehlt ganz ein Ind. *hâte* und (im Reime wenigstens) *hete*, die Hauptform des Alemannischen. Auffallend ist der noch unumgelautet gebliebene Conj. *hâten : gerâten* 3, 49.

gân und *stân* (s. Mhd. Gr. §. 335, 340). Die *â*-Formen

Digitized by Google

überwiegen, *ê* findet sich ausser im Conj. besonders da, wo es durch Reim auf ein Fremdwort bedingt ist.

Inf. *gân : hân* 20, 59. *:gitân* 29, 34. *:Âdâm* 38, 32. — *stân (bestân, verstân) : getân* 6, 12. 7, 32. 12, 6. 14, 6. 31, 82. 33, 71. 36, 58. *Âdâm* 16, 8. *:dan* 4, 40. *widerstân: gehôrsam* 12, 71.

Aber *gên : Bethlehêm* 31, 62. 32, 79. *:Jerusalêm* 32, 46. *stên : Jerusalêm* 37, 54.

Unter einander reimen *ergân : verstân* 20, 79; aber *stên : gên* 18, 54. 26, 18.

Praes. Ind. *stât : hât* 11, 38. *:Sathanât* 37, 33. Unter einander *stât : gât* 19, 47 f. Mit *ê* nur *stêt : Japhêt* 22, 40. — Conj. *ergê : ê* 1, 39. *verstê : wê* 36, 41.

Part. Praet. *gestân : getân* 3, 16. 12, 20. aber *bistanden: geschanden* 35, 6. *enstanden : sanden* 35, 16. und nur *gegangen : slangen* 16, 50. *:gevangen* 38, 26.

Praet. *gie : hie* (Adv.) 8, 31. 10, 40. 18, 19. 22, 28. 33, 12. *:die* 10, 74. 15, 35. *:nie* 7, 21. *:lie* 17, 78. 31, 73. 36, 54, 82. 38, 20, 39, 55. Weniger beweisend wären an sich *gie : enphie* 18, 68. 21, 84. 38, 49. *:vie* 36, 19. *:anevie* 35, 72. Aber Plur. *giengen* 9, 59. Conj. *gienge* 4, 25. 13, 45. 23, 59.

Von *vâhen* und *hâhen* im Inf. nur diese zweisilbigen Formen ohne Nasal, *vervâhen : verjâhen* 32, 85. *enphâhen: hâhen* 39, 16.

Das Praet. lautet *vie : lie* 37, 31. 36, 50. *hie : die* 38, 79. 39, 12. (Die Reime *enphie : gie* s. oben bei *gân.*)

lâzen. Inf. nur uncontrahirt *:mâzzen* 11, 32. *:gâzzen* 17, 73. *frâzzen* 31, 56. — Formen des Praes. finden sich nicht im Reim; im Vers *zelæt* 11, 48. Praet. *lie : gie* und *vie* 9mal s. o. Dagegen *liez : verstiez* 3, 77. *:hiez* 24, 37, 51. Plur. *liezzen : verstiezzen* 13, 19. Conj. *liezze : hiezze* 2, 79. 11, 9. 26, 16. 39, 34.

Contrahirte Formen anderer Verba: *gît : sît* 27, 11. *geseit : gotheit* 27, 78. *geleite : geseite* 31, 53 f.

mugen. Conj. Praes. *mege : phlege* 1, 3. *:rede* 29, 64. — Ind. Plur. *megen : gewegen* 8, 8. *:phlegen* 11, 14. *underwegen* 28, 57. *:legen* 31, 46. (*:geben* 20, 8.) *:reden* 16, 46.

Digitized by Google

23, 67. 25, 68. *mugen,* das der Schreiber im Vers immer bietet, wird durch den Reim nirgends bestätigt, wohl aber scheint *magen* zu stehen *:sagen* 22, 46 (Hs. *u*). 27. 22 (Hs. *e*). *:wîssagen* 32.84 (Hs. *u*). S. darüber Bair. Gr. §. 325 (S. 323) und Mhd. Gr. §. 392.

Der Praet. Ind. Sg. *mahte : ahte* 6, 35. Der Conj. danach *mehte : gislehte* (Hs. *æ*) 13, 4, 68. 15, 16, 42. 21. 8, 39. 22, 81. 28, 11. 29, 26. 31, 79. 36, 61. 37, 24. — Die Formen des Schreibers sind Ind. *mohte,* Conj. *môhte,* das er aber nur 29, 26 im Reime schreibt.

Für unorganische Verlängerung des Praet. *galte : gewalte* 36, 65 ist wohl nur der Schreiber verantwortlich; der Dichter kürzte gewiss das Subst., s. S. 15. 5, 9 *hiezze : entsliezze* ist ein Conj. Praet. ganz unmöglich, an zwei anderen Stellen, 11, 10 und 26, 17, ist der Conj. jedesfalls nur des Reimes wegen verwandt worden. *dane : vername* 29, 25 ist nur Schreiberunart.

Zur Declination ist wenig zu bemerken. Die männlichen Eigennamen werden stark und schwach flectirt (also Gen. *Âbêlen* und *Âbêles*, *Âdâmen* und *Âdâmes*), erwähnt sei aber die Nominativform *Âdâmes* (für *Âdâmus*) *: sôgetânes* vgl. *Woldemâres :jâres* Holstein. Reimchronik V. 204 (Anz. f. d. A. 4, 276).

Einige Kürzungen sind bemerkenswerth. So das Praet. *sat : gap* 10, 23 (für *satte*). — Das Adj. *gâz* für das Part. *gezzen* findet sich 18, 25 *:was : daz*; von *lesen* findet sich das Part. *gilarn : varn* 32, 87 (Bair. Gr. §. 161).

Apokopirte Formen von Substantiven sind im Reime wie auch sonst selten. 14, 79 f. und 35, 26 f. könnte man die vollen Formen Dat. *gebote : gote* und Dat. *gote : bote* einsetzen, aber da 32, 15 *bote : got* steht, so ist die Form *bot* nicht abzuweisen. Anderes S. 15.

Beim Adverb darf man die Apokope *schier : tier* 3, 56 gewiss stehen lassen (trotz *schiere : liebe* 21, 56. *:wære* 20, 31); vgl. auch im Tundalus *schier : tier* 48, 49. 52, 60. Anderes wird in §. 2 behandelt.

Der Superlativ behält einmal die schwere Ableitungssilbe *minniste : liste* 11, 28.

Digitized by Google

An Wörtern entschieden bairisch-österreichischer Heimath ist das Gedicht ziemlich arm; zu erwähnen wäre das nur aus Quellen dieses Dialekts belegte *haren* = *clamare* 6, 68.

---

§ 2.

DIE VERSKUNST.

I. DER BAU DER VERSE.

Unser Gedicht steht im wesentlichen bereits auf dem Standpunkte der guten mhd. Metrik: das kurze Reimpaar von 3 Hebungen bei klingendem, 4 Hebungen bei stumpfem Ausgang ist Regel, daneben sind 4 Hebungen mit klingendem Reime gestattet. Aber zweierlei kommt dabei in Betracht: einmal bedient sich der Dichter noch mehr als im Reime im Innern des Verses aller der Freiheiten, die ihm der heimische Dialekt gestattet, und dann ist er zu wenig Künstler, um jene ihm wohlbewussten Gesetze auch da immer entschieden zu wahren, wo eine naheliegende rhetorische Wendung, ein verdeutlichender Ausdruck oder ein bequemer Satzschluss sie zu durchbrechen drohen. In den rein lehrhaften Partien zeigt sich das am deutlichsten; hätte er nur schlichte Erzählung gegeben, so würde der Bau der Verse demjenigen des Pfaffen Wernher kaum nachstehen.; man lese nur die rein epische Darstellung des Sündenfalls 16, 75 — 17, 71 als ein Beispiel für die Glätte der Verse in den erzählenden Theilen; hier treten selbst dialektische Härten kaum hervor.

Wie wir die Verse österreichischer Dichter des 12. Jahrhunderts lesen müssen, hat Rödiger Zs. f. d. A. 19, 248 ff. ausführlich an der Litanei gezeigt. Da die meisten dort gemachten Beobachtungen auch für das Anegenge zutreffen, so ist es nicht nöthig, den ganzen Beweis zu wiederholen, es mögen hier nur die wesentlichsten Punkte betont und ihre Geltung für unser Gedicht gezeigt werden, das freilich schon auf einem höheren Standpunct steht.

Alle in der mhd. Metrik üblichen Verschleifungen und Elisionen werden angewendet, und zwar sind die Fälle

Digitized by Google

sehr zahlreich. *daz er* und *daz ez* sind sehr oft zusammenzuziehen (vgl. 10, 1. 11, 20. 11, 25). Wir müssen sehr viele leichtere Synkopen vornehmen: seinen Silbenwerth verliert das *dar* nicht nur in *dar abe* (17, 29), *dar an* (4, 13), *dar inne* (3, 43), *dar în* (23, 49), *dar under* (20, 2. 25, 64), *dar umbe* (27, 19), wo es auch der Schreiber schon zuweilen anschleift, sondern auch in *dar zuo* 19, 78 *schiere gewunnens einen darzuo;* ferner *ze* z. B. *die vinster bræhtest ze liehte* 1, 23. *wan ich furht ez dunche iu ze lenge* 28, 10. Sehr oft zur Anwendung kommt ferner die Synkope der schwachen Präfixe *ge-* und *be-*, des *ver-* vor *l* und des *de* in *dehein*[1]. (Schwerere Präfixe, wie *er-* und *ent-*, werden nicht verstümmelt.) Die Handschrift freilich bietet hierfür sozusagen gar keinen Anhalt, die Synkope des *ge* ist in ihr vor *n* nie (denn 30, 47 ist *genaden* zu lesen, s. Anhang), vor *l* nur in *gleichet* 14, 80 vollzogen, auch die sonst so häufige Kürzung des *ver-* vor *l* ist nicht ausgedrückt, der Schreiber gibt immer *verlâzzen, verlorn.* Aber zahlreiche andere Hss., die derselben Gegend und z. Thl. einer noch älteren Zeit angehören, weisen diese Synkopen auf, Wessobrunner Glaube und Beichte MSD No. XC hat schon Rödiger herangezogen.

Selbstverständlich sind nicht alle Beispiele beweisend, man kann bei einem Dichter, der sich noch so viele Freiheiten erlaubt, in vielen Fällen zweifelhaft sein, ob man sich für derartige Synkope, für eine Apokope, für schweren Auftakt oder endlich für überlangen Vers erklären soll. Ich möchte der Synkope überall da den Vorzug geben, wo sie den Rhythmus glättet, ohne den Satzton zu benachtheiligen. So lese ich lieber *níht ze vóller bęschoúde* (25, 35) als *níht ze vóllèr beschoúde.* Bei den nachfolgenden Beispielen wird man gewiss die Kürzung annehmen müssen:

ge- 1, 17 vernemt den allerbesten gịdanc
3, 46 die engel schuof er daz si gẹmach
4, 3 Lucifern dunchen gẹnuoc
7, 74 wan alsô hât sich gẹvlizzen
19, 35 ez wær uns gẹwisse ein michel nôt

---

[1] Von den Fällen, wo sie der Verschleifung unterliegen, ganz abgesehen.

30, 69 diu maget was gẹvestent einem man
37, 25 daz er sam sîn ander gịslehte
be- 29, 60 nû sul wir bẹhuoten daz reht
38, 74 daz er in zuo den sunden bịtrouc
ver- 10, 1 der wîstuom half daz ez niht wart vẹrlorn
19, 56 oder wir haben ez immer vẹrlorn.

Wo die Hs. selbst Synkopen aufweist, haben diese in den meisten Fällen für die Lesung des Verses keinen Werth, verwischen im Gegentheil die Senkung, so *vlæizchlîchen* 8, 2. 26, 14. 30, 21. *ærmchlîchen* 31, 44, 66. *barmchæit* 11, 61. *gedrucht wirt* 4, 13.

Die Ansetzung einsilbiger Formen wie *abr, odr (od), ubr* ist gestattet, ebenso die Zusammenziehung *eim* für *einem, weln* (oder *wel) wir* für *wellen wir* ist selbstverständlich. Wichtigere Synkopen brauchen wir kaum vorzunehmen, wenigstens weit weniger als bei den von Rödiger besprochenen Werken: 2mal müssen wir *wârẹn* einsilbig nehmen: 2, 77 *duo wârẹn sîn guote ræte* (wo noch 4 Hebg. klingend denkbar wären) und *michel wârẹn ir guote*[1] 30, 38; sodann *sînr* 4. 70. *geteilt* 6, 64. *bleicht* 11, 45. *Michl* 14, 11. *michl* 15, 74. *zwischn* 29, 81. *êwangliste* 30, 73.

Wichtiger als bei der Synkope ist uns der Vorgang der Hs. bei der Apokope. Dass sie im Verse in ausgedehnter Weise zur Anwendung kommt, kann bei einem Dichter bairisch - österreichischen Dialekts nicht Wunder nehmen, scheuen sich doch vornehmere durchaus nicht, apokopirte Formen zu verwenden. Nicht durch jede in der Hs. vollzogene Apokope wird der Vers gebessert, aber in den meisten Fällen trägt die Kürzung hier doch zu seiner Glättung bei. Die meisten Apokopen haben natürlich die Beseitigung des Hiatus zum Zwecke, ich übergehe diese Fälle in der nachfolgenden Sammlung und führe nur Apokope vor consonantischem Anlaut an.

1. P. Pl. in invertirter Wortstellung: immer ist *sul wir* geschrieben, ferner finden wir vor kurzsilbigen Stämmen *mug wir* 29, 53. *hab wir* 29, 49. *seh wir* 28, 33; wichtiger sind die langsilbigen: *mócht wir* 11, 13. 13, 73. 28, 39. z. B.

---

[1] *guote* im Plur. steht auch Litanei S. V. 619.

Digitized by Google

13, 73 *wie mecht wir daz gearnet haben? wær wir* 14, 57. *bedorft wir* 12, 83. *muoz wir* 19, 55. 22, 12. Danach schreibe *wæn wir* 21, 59. 31, 11.

Kürzung des Praet. (beim schwachen schon gesichert durch den Reim *ordenôt : nôt* 3, 67) erscheint in *wær diu* 27, 52. 28. 76. Bei *gebræst des* 5, 75. *mocht des* 25, 5 mag die Wirkung der Verschleifung ausgedrückt sein; doch dürfen wir sicher schreiben *meht si* 31, 11. (Der Plural ist hier ein Schreibfehler.)

Zweimal hat der Schreiber apokopirte Formen von Substantiven im Reime verwischt: 29, 33 l. *daz — reht : sîne chneht* (Plur.) und 36, 65 l. Dat. *gewalt : galt.* Im Innern des Verses finden sich *sêl* 2, 2. 25, 1. Dat. *vlæisch* 11, 4; an den beiden letztern Stellen bessert die Kürzung den Vers nicht, dagegen müssen wir sie herbeiziehen in 31, 73 *âne sach daz niht ergie*; auch lese ich statt *menschen mensch* im Dat. Sing. 29, 81. im Acc. Sing. 36, 65.

Adjectiv und Pron. poss. sind oft unnöthig gekürzt, so *daz arm wîp* 35, 49. *ein guot vogel* 24, 28. *der arm chelgîtecheit* 27, 50 und häufig *sîn.* Gut dagegen ist N. Sing. Fem. *sîn* 11, 61. Pl. Ntr. *dîn* 37, 63. Acc. Fem. *ein* 37, 80. Pl. *sumlîch* 3, 2. Das berechtigt zu schreiben *dem tîvel meht verheln sîn vart* 31, 1. *er sol sîn diet enbinden* 31, 37. *wan got mit im manic wunder bęgie* 22, 28.

Gekürzte Adverben: *drât* 17. 5. *schier* 17, 4 (im Reim 3, 56). *gern* 31, 81.

Der Artikel wird nicht nur vielfach von der Verschleifung betroffen, sondern auch in enklitischer und proklitischer Stellung oft geschwächt und silbenlos. Für enklitische Stellung bietet die Hs. Beispiele genug, wir dürfen sie gewiss vermehren durch Fälle wie *undern* st. *under den* 7, 71. Als proklitisch darf man ihn ansehen in *d'wunne* 2, 69. *d'namen* 5, 50. *d'êre* 5. 66. *d'liute* 22, 5 (oder *wârȩn die liute*). *d'hantgetât* 28, 55. *d'erde* 28, 66. *d'missetæte* 38, 6. *d'schalche* 25, 62. *d'mære* 31, 59. Sodann müssen wir wohl lesen 31, 71 *chunden 's tages vil gewis* und 33, 32 *bêdiu 'z wîp unt der man.*

Enklitisch wie der Artikel wird auch das Pron. pers. behandelt. Beispiele aus der Hs. *enphæhestun* (*: sun*) 30, 62.

Digitized by Google

dirz 6, 4. *ers* 17, 79. *môchtens* 33, 47; ferner lies so *verdiene wirn* 12, 10 und *lobtens, gewunnens* 19, 77, 78.

Natürlich steht es frei, ein *hinne, danne, umbe* zu kürzen, wo es der Vers erheischt. *al* mag unflectirt an verschiedenen Stellen für flectirte Formen eingesetzt werden. (38, 71).

Machen wir uns von allen diesen Freiheiten beim Lesen Gebrauch, so bleibt nur eine verhältnissmässig kleine Anzahl von Versen, noch nicht 5 % der Gesammtzahl, übrig, die sich nicht zu 3 Hebungen klingend oder 4 Hebungen stumpf lesen lassen. Unter den widerstrebenden befinden sich 119 vierhebige Verse mit klingendem Reim; 56 davon reimen unter einander, sind also durchaus anstandslos, und auch von den übrigen haben manche dadurch eine gewisse Berechtigung, dass sie am Schlusse längerer Sätze oder ganzer Abschnitte stehen, die in ihnen langsam ausklingen, z. B. 1, 56 *daz sî sich selben iht ertrenchen,* 2, 16 *ân ir schulde scheident [von] hinne.* Auch als Reimpaar markiren vierhebig klingende Verse mehrfach Abschnitte, so

24, 87 f. unt alle die ez ezzen wolten,
die muosen in die sêle gelten.
28, 1 f. seh wir den andern an dem vleische,
wir sehen niemen an dem geiste.

Wir kommen nun zu denjenigen Versen, welche das obige Mass noch überschreiten. Ich zähle deren 21, darunter 13 5mal gehobene Verse mit klingendem Ausgange:

3, 13 f. wan hete got die engel gȩschaffen alle,
daz sî niht mehten chomen sîn zem valle
3, 63 den sternen unt dem mânen unt der sunne
5, 50 dâ sul wir d'namen alle mit bechennen
9, 59 von diu was er in beiden ebenhêre
11, 10 daz was ouch reht daz ez den vater hiezze
11, 22 het ich durchvarn den himel unt die helle
18, 60 geruoret von dem wîbe daz geloubet
30, 73 tougenlîchen sprach der êwangliste
33, 23 gegen einer ieglîchen sunde er gịdâhte
33, 27 wan dô der tîvel Êven vellen wolde
36, 61 niht sô vil reines daz ez gelten mehte
38, 26 den bisment al die dar zuo choment gȩgangen

Digitized by Google

Verse von 5 Hebungen mit stumpfem Ausgange sind wohl 5 anzunehmen:

1, 26 als si) hiute hât der werlde umberinc
9, 56 wie meht er anders guotlîcher gętuon?
11, 12 unt im) chlagte daz im âne schulde war
39, 13 dô fuor er hinze helle unt hiez die
39, 43 dar inne erschein ein uuchunder glast

Es bleiben nun noch einige echte Streckverse übrig, die sogar 6 Hebungen tragen. In der Mitte zeigt sich ein deutlicher Einschnitt, und man erkennt, dass die Bequemlichkeit des Dichters gewaltsam in einen Vers bringen wollte, was eigentlich in 2 gehörte.

6, 44 die der vater unt der sun | heten in ir huote
14, 76 ern tet ez umbe daz | niht daz er sîn bedorfte
18, 41 daz dû mir gæb daz wîp | des sint die schulde dîn

Zweisilbiger Auftact findet sich sehr oft: es mögen an 400 Fälle sein, ungezählt diejenigen, wo sich durch Zusammenziehung einsilbiger Auftact erzielen lässt, wie *dô er*, *daz er;* zu bemerken ist, dass die schwache Negation meist ohne Silbenwerth ist, wie sie denn auch der Schreiber schon meist an das Pron. angefügt hat: *ern, sîn, ezn.* Genau lässt sich die Zahl schon desshalb nicht begrenzen, weil man nicht immer weiss, ob im Auftact Synkope schwacher Vorsatzsilbe einzutreten hat. Einige Beispiele mögen angeführt werden:

2, 55 meht im) iht an sîner magenchrefte
3, 50 daz het) im sîn guote gęrâten
4, 56 wil abr) er mir helfe senden
5, 72 ez ist niht) durft daz er baz genennet sî
12, 41 von der) gotheit was daz vor besehen
17, 79 wand ers) immer sît engelten lie
11, 68 daz er den) tôt gerne dolde

Auffallend wegen Verletzung des Satzes wäre die Betonung:

3, 53 in fumf) tágen chúndet úns daz búoch

aber doch besser als

in fúmf tágen chúndet úns daz búoch.

An zwei Stellen möchte ich mich für Dreisilbigkeit des Auftacts entscheiden, um damit den logischen Accent zu wahren:

8, 4 swie wir den) námen súnder nénnen,[1]
(ez enist doch niht wan ein got)

---

[1] Vielleicht ist indessen der Sing. des Artikels falsch und dann *d'namen* zu lesen.

Digitized by Google

9, 8 (daz was diu starche gotheit),
diu an ir) sélber gębár die ménschełt

Zeigt der Vers vor der ersten Hebung sehr oft mehrere unbetonte Silben. so fehlen dagegen im Innern die Senkungen um so öfter. Viele können wir wohl durch Einsetzen der vollen Formen ausfüllen, ein *tæglîche, samnunge, zagheit, barmchæit, vlæizchlîchen* dürfen wir gewiss um die ihnen gebührende mittlere Silbe bereichern. *unt* schreibt die Hs. immer einsilbig, die Zweisilbigkeit ist aber oft nicht zu entbehren: *unde mandunge* 3, 48. *wâr unde winde* 12, 69; ähnlich steht es mit *hinne, danne* etc. für *hin, dan,* z. B. 1, 51 *leiten hin danne baz.*

Immerhin bleibt eine stattliche Zahl recht hölzerner Verse übrig; ich führe eine Reihe Beispiele an, zunächst solche, wo wenigstens éine Senkung vorhanden ist, vor oder im Vers:

2, 62 nóch nímmèr getúot
3, 45 díe gót íe gespráech
7, 57 der sún dér rîche
10, 37 sích ze dér stúnde
22, 32 vîl wól ér genás
24, 61 níht hín wíder quám
27, 37 vón tágen zé (zúo) tágen
37, 10 únt éin úberhúor

Jegliche Senkung fehlt in folgenden schweren Fällen. wo z. Thl., um die nöthige Zahl der Hebungen zu erreichen, ganz leichte Silben betont werden müssen.

21, 16 Wánd Ádâm dríu
12, 83 chóm éz éin teíl
23, 49 reín sóltèn sîn
27, 71 díe ín gót sínt
28, 15 dáz gót ménsch wárt

Ja der Dichter erlaubt sich viermal zu kurze Verse:

26, 8 dó óder sít
29, 9 dáz níht enwás
37, 35 án ím ervánt
34, 76 nímmèr erwégen

Ich notire zum Schlusse das wenige, was ich mir aus metrischen Gründen erlaubt habe zu ändern. In zwei Fällen hat mich die Erwägung des Versbaus auf augenscheinliche Fehler des Schreibers geführt: 41, 28 ist *aber,* 39, 73 *alle*

Digitized by Google

aus dem vorangehenden Verse eingedrungen, also zu streichen. 3, 16 ist *sîn*, 19, 33 *mê*, 38, 17 *die* zu tilgen; ebenso das *ouch* 34, 44 und 62; an letzterer Stelle setze man um *er wolt dem tîvel gewalt niht tuon.* Durch Umstellung darf man gewiss auch den V. 24, 9 von 5 auf 4 Hebungen bringen *daz von) in wær reiner wúocher chómen.* 37, 33 lies *die jehent daz sin vernomen haben (= si in)* st. *si den.*

Bei einer Anzahl von Zeilen ist ein voranstehendes *er sprichet, sprach* u. s. w. als ausserhalb des Verses stehend anzusehen: so *er sprichet* 4, 30. *er sprach* 6, 59. 8, 22. 31, 28. *si sprach* 28, 48. *unt sprach* 29, 61. *er heizzet* 5, 41, 53, 61, Als Wiederholungen dürfen ferner nicht mitgelesen werden: *daz buoch sprichet* 26, 21 und *unt hiez in* 37, 57, wenn man hier nicht kürzen will *unt hiezn den liuten ze lobene.*

Unregelmässige Betonung findet sich selten in auffälliger Weise: dass nach schwerem Auftact ein sonst unbetontes Pronomen in die Hebung tritt und ähnliches braucht nicht notirt zu werden. Bemerkenswerth dagegen wäre *toùffære,* wie wohl 10, 62 zu lesen ist, ferner *ùnréht* 12, 1, 54. *meìntǽten* 9, 57. *mànchúnne* 35, 39. *ùnwíse* 34. 50. *àrcwân* 15, 74.

Eine vergleichende Zusammenstellung der stumpfen und klingenden Ausgänge hole ich nach. Bekanntlich schmelzen die Zeilen mit klingendem Ausgange nach dem Höhepuncte der mhd. Verskunst hin zusammen, nicht nur weil die viermal gehobenen Verse mit klingendem Reime immer mehr zurücktreten. Aeltere Gedichte, in denen diese noch einen breiteren Raum einnehmen [1], dürfen wir weniger heranziehen, als etwa Wernhers Marienleben. Hier sind die klingenden Ausgänge viel zahlreicher noch als in unserm Gedichte: auf die ersten 1000 Reimpaare (bis Fdgr. 2, 172, 24) kommen ihrer 581, während das Anegenge auf die gleiche Zahl nur 416 aufweist (677 auf 1620). Hartmann im Iwein aber bietet blos 256 auf das Tausend (1040 : 4083).

---

[1] Vgl. über Litanei und Heinrich von Melk Rödiger Zs. 19, 301. 302. 304. 306.

Digitized by Google

II. DIE REIMKUNST.

Ich schicke unserer Betrachtung ein Verzeichniss derjenigen Reimworte voraus, in denen ein Fehler der Ueberlieferung sicher oder wahrscheinlich ist, und der Stellen, die Lücken aufweisen. Die Begründung meiner Aenderungen ist, wo nöthig, unter dem Dialekt oder in dem textkritischen Anhang gegeben.

a. Ergänzungen: 25, 65 reimte auf *sagen* : *haben*. 36, 23 reimte auf *zewâre* ein *wære*. 39, 9 auf *betrogen* : *loben*.

b. Nothwendige Aenderungen: 16, 17 und 33. 9 l. *chît*. — 6, 77 l. *getuon*. 13. 74 l. *erhaben*. 18, 55 l. *gênt*. 20, 7 auf *megen* reime *geben* (st. *bringen*). 21, 13 l. *verlorn*. 22, 16 l. *bisouffen*. 29. 32 l. *chnecht* : *recht*. 30, 43 l. *bot*. 31, 24 *gesaget* muss auf *maget* reimen. 36, 71 l. *entlîben*. 39, 22 ist *quellen* zu schreiben. 39, 77 l. *træte*.

c. Naheliegende Reimbesserungen: 18, 85 ist wohl im Reime auf *muozest* statt *nutzest* besser *niezest* zu schreiben. Ebenso wird 37, 19 der Reim auf *wuoste* besser, wenn wir *allrêste* statt *allerêrste* einsetzen. — 20, 66. 27. 76 l. *niet* st. *nicht*.

In der nachfolgenden Zusammenstellung habe ich alle diese Aenderungen berücksichtigt: auch durch die unsichern wird kein reiner Reim mehr eingeschmuggelt. Gänzlich fortbleiben aber müssen die Verse 28, 15—17, deren Besserung (s. Anhang) doch nur hypothetisch ist.

Dreireim als künstlerisches Mittel findet sich nicht angewandt, aus Bequemlichkeit bedient sich seiner der Dichter 18, 25—27 *gâz* : *was* : *daz*. Oder fehlt hier eine Zeile?

Die Zahl der Reimpaare fixirt sich so auf 1618, und nach Ausscheidung der ungeschickt vom Schreiber wiederholten Verse 33. 84 — 34, 1 auf 1617.

Rechnen wir die 4 Reime *lieht* : *niht (nieht)* und die 7 Reime *sun (suon)* : *tuon* als reine, betrachten aber alle gröberen dialektischen Reime als unreine, so erhalten wir für die unreinen Reime genau die Zahl 500, sie bilden also fast 31 % der Gesammtzahl. Das ist sehr viel, denn Heinrch von Melk in der Erinnerung kommt nur auf 21 %, und auch

Digitized by Google

der etwa gleichzeitige rheinische Dichter Hartmann hat nur 24%. Der Melker reimt indessen offenbar ausserordentlich sorgfältig für seine Zeit, denn ein Dichter, der im Versbau weit vorgeschrittener ist, der Pfaffe Wernher, hat noch weit mehr unreine Reime. Freilich in der Bearbeitung seiner Marienlieder, die die Berliner Hs. bietet, sind es nur 20% und zwar der Mehrzahl nach leichte Fälle, aber von den Bruchstücken der ältesten Fassung enthält dasjenige Docens (Fdgr. 2, 213 f.) unter 70 vollständigen Reimpaaren 24, das von Bartsch Anz. f. K. d. d. V. NF. 9, 113 ff herausgegebene unter 50 Rp. 16 unreine, das liesse also auf einen Procentsatz von 33⅓ schliessen und beweist jedesfalls, dass wir aus Gründen des Reims das Anegenge nicht über jene Dichtungen hinaufzurücken brauchen.

Ich gebe nun eine kurze Zusammenstellung der verschiedenen Arten ungenauer Reime, indem ich die wichtigsten Bindungen notire.

A. Stumpfe Reime:

1. Einsilbig.

a. Vocalisch und consonantisch unrein: 10 Rp., darunter *ân : am* 8mal und *âm : an* 1mal. Der auffällige Reim *lussam : sun* 21. 57 ist wohl durch eine Art progressiver Assimilation des Vocals zu entschuldigen.

b. Consonantisch rein, vocalisch ungenau: 45 Rp., darunter 13mal *an : ân (man : getân* allein 6mal).

c. Vocalisch rein, consonantisch ungenau:

α einfacher Consonant unrein: 130 Fälle, darunter *m : n* 51, *s : z* 34, *p : t* 24, *ch : s* 6. Häufige Reime dieser Gruppe sind *Âdâm : getân (under-, misse-tân)* 11. *man : nam* 4, *wîstuom : suon* 8, *was : daz* 24, *gap : bat* 3, *wîp : sît* 4.

β Doppelconsonanz mit einfacher reimend: 9 Rp. — *was : gebrast* 3mal, auffallend *wîp : lîht* 36, 44 f.

γ unreine Doppelconsonanz: 13 Rp., darunter *nc : nt* 7mal (*dinc : chint* und *sint* je 3 Fälle).

2. Zweisilbig.

(a. Consonantisch und vocalisch ungenau nur das durch Conjectur beseitigte *haben : chomen* 13, 73.)

Digitized by Google

b. Consonantisch rein, vocalisch ungenau: 5 Fälle.
c. Vocalisch rein, consonantisch ungenau: 58 Fälle, darunter die Bindungen
b : g 39mal, bes. die Formen von *haben : sagen*(15mal).
b : d 8mal, *haben : schaden* 4.
d : g 6mal, *reden : megen* 3.

B. Klingende Reime.
a. Vocalisch und consonantisch ungenau: 11 Rp.; dazu viell. *rehten : furhten* 19, 39 f.[1]
a. Consonantisch rein, vocalisch unrein; 77 Rp.; der unreine Vocal steht vor einfacher Consonanz 46mal, vor doppelter 31mal (*guote : hæte* 8mal, *chôre : wære* 4mal).
c. Vocalisch rein, consonantisch ungenau:
α. einfache Consonanz unrein: 39 Rp.
β. Consonantenverbindung unrein: 67 Rp. 23mal *nn : ng (dingen : gewinnen* 6mal).
d. Unreine tribrachische Reime:
α. Vocal und Consonant ungleich 1: *ubere : widere* 24, 3.
β. Beide Consonanten ungleich in 4 Rp. (*himele: bilede* 2mal).
γ. Der Wurzelconsonant ungleich: 2 Rp.

Uebertretendes *n* bei sonst reinem Reim findet sich 24mal (darunter 4mal bei stumpfem Reim); dazu kommen (12) Fälle bei unreinem Reim.[2] Uebertretendes *r* ist in (1) Falle zu constatieren, übertretendes *t* in 3 Fällen: 18, 55. 39, 56. 28, 58. Flexionsendnng *-en : -er* reimt mit in (1) Falle (*deheiner : gescheiden* 10, 66 f.). Ein überflüssiges *n* in der Flexionssilbe zeigt sich bei *geheilet : verteilent* 29, 46 f.

Rührende Reime.
Der Schreiber verschuldet *geborn* für *verlorn* 21, 13 und *got* für *bot* 30, 43. Es bleiben schwerere Fälle: *mêre* Adj. *: mêre* Adv. 24, 53 f. 19, 27 f. Conj. *wære : wære.* Meist haben wir

[1] Ich habe hier auch *tugende : ginende* 8, 75 f. eingestellt, das gewiss *tungde : ginende* gelesen wurde.

[2] Ich klammere die schon aus anderm Grunde als unrein mitgezählten Fälle ein.

Digitized by Google

es mit der Congruenz des zweiten Compositionstheils zu thun, so bei *-heit, gotheit : menscheit* 9, 7 f. *wîsheit : sælecheit* 29, 54 f. *wârheit : rîcheit* 35, 82 f. — *-lîch, gelîch : tîvelîch* 4, 19 f. *: wunderlîch* 5, 55 f. *: unbillîch* 14, 11 f. *: ungevellechlîch* 15. 45 f. *: wunderlîch* 15, 63 f. *: unschemelîch* 17, 22 f. *: untôtlîch* 19, 29 f. *: unverstentlîch* 32, 9 f. *: wœrlîch* 35, 62 f. *billîch : heimlîch* 35, 42 f. *-lîche, gewaltichlîche : êwichlîche* 7, 13 f. *gelîche : vrîlîche* 13, 79 f. — *gemuote : diemuote* 2, 80 f. — *chrefte : magenchrefte* 2, 54 f. (*haben : erhaben* 13, 73 f.) *gehôrsam : alsam* 8, 65 f. *ensant* Adv. *: gesant* 9, 47 f.

Ein dialektisch rührender Reim wäre *warten : warten* 8, 1 f.

Fälle der leichtesten Art sind 3, 67 f. *ordenôt : nôt*, oder 37, 49 f. *heilant : vâlant,* wo der Wurzelauslaut übereinstimmt.

Als reicher Reim wäre *chunftigære : furnunftigære* 5, 54 f. zu bemerken.

Flexionssilbe resp. leichte Ableitungssilbe steht im Reime (abgesehen von den Formen auf *-ôte* und *-iste*) 18, 78 *mannes: des,* 20, 47 *Âbêles : des,* 23, 56 *wunder : mêr,* 23, 47 *sibeniu : elliu,* 30, 66 *unwirdigiu : diu.*

Unser Dichter verfügt über keine allzu grosse Anzahl von Reimbindungen, die traditionellen bequemen Reime wie selbstgefundene kehren bei ihm massenhaft wieder. Einige der häufigsten wurden schon bei den ungenauen Reimen verzeichnet, aus dem Gebiete der reinen Reime mögen anführt werden: *solde : wolde* 20mal, dazu noch 10mal im Plur. u. s. w., *chneht : reht* (und Flexionsformen) 12mal, *guote: muote* (und Compos.) 14mal, *-nomen : chomen* 10mal, *erden: werden* 12mal, *zuo : duo* 10mal, *tôt : nôt* 8mal, *: verbôt (ge- er-)* 5mal, *schulde : hulde* 9mal, *paradîse : wîse* (Subst. und Adj.) 6mal. *rîche* muss als Reim auf das Adv. *-lîche* dienen 14mal. Der Autor macht es sich in jeder Beziehung leicht und wiederholt oft den Reim mehrmals kurz hinter einander: das bequeme Reimpaar *chint : sint* steht 22, 55 f. und 22, 59 f. also nur durch éin anderes getrennt. 7, 3—6 folgen recht hässlich *solten : wolten, wolten : solten,* ohne eine contrastirende Beziehung zwischen beiden Reimpaaren.

Digitized by Google

§ 3.
DER STIL.

Ich übergehe das wenige, was sich über einzelne Puncte der Syntax, Gebrauch des Conjunctivs, Attraction etc. sagen liesse, denn derartige Beobachtungen an einem einzelnen Gedichte haben kaum einen Werth, solange wir nicht auch auf diesem Gebiete das Dialektische besser erkennen gelernt haben.

Bei der Betrachtung des Stiles ergibt sich bald, dass die Sprache unseres Dichters derjenigen der Predigt sehr nahe steht, dass er sich gewisser stilistischer Mittel in ganz ähnlicher Weise bedient, wie die Kanzelredner seiner Zeit. Ja er nützt diese Mittel zum Schaden seines Werkes nur zu sehr aus, der lehrhafte Zweck drängt sich überall stark hervor und die Darstellung wird oft störend unterbrochen. Diese Verwandtschaft des Werkes mit der Predigt lehrt ein Vergleich mit der Sprache z. B. der Wiener Predigtsammlung (Fdgr. 1, 70—126), mit derjenigen Kuppitschs (Mones Anz. 8, 419 ff. 519 ff.), oder mit den Benedictbeurer Predigten, die Kelle unter dem Titel Speculum Ecclesiae München 1858 herausgegeben hat; alle drei gehören dem bairisch-österreichischen Sprachgebiet und dem 12. Jh. an, wenngleich die Zahlen Cruels, der in seiner Gesch. d. dtschen Predigt im M-A. S. 157 die erste Sammlung um 1150, die letzte um 1160 ansetzen wollte, gewiss zu früh gegriffen sind. — Beispiele aus diesen Predigten anzuführen, wird nicht überall nöthig sein, die Verwandtschaft tritt schon aus der folgenden Zusammenstellung entgegen. Zudem hoffe ich die Einwirkung der Predigt auf die Dichtung noch einmal zusammenhängend zu behandeln.

1) Wir beginnen mit den Berufungen auf die Quellen, müssen uns aber hier kurz fassen, da einiges davon im folg. Paragraphen zur Sprache kommen muss. — Die Bibel im allgemeinen, oder was er für sie hält, citirt der Dichter als *daz buoch* : *chundet uns daz buoch* 3, 55. *daz buoch chît* 16, 17. *nû sprichet daz buoch;* als *diu schrift*: *sô diu schrift in genuogen steten wil* 21, 21. 25, 36. *sô uns diu schrift chundet* 20, 11. Auf die *alte ê* bezieht er sich 1, 40, 44.

Auf einzelne Bücher: 11, 16 *der hêrre Salomon quît,* ferner 26, 52 f. *der vorsche nâch der stet dâ von Sant Paulus ein rede tet.* Ganz dem Predigtstil gemäss hebt er die Bedeutung seines Gewährsmanns hervor:

27, 70 als sant Jôhannes sprach,
der heilige êwangeliste.
76 wan umbe diu gotes tougen
unt von sîner gotheit
nie niemen tiefer (hât) geseit.

vgl. Fdgr. 1, 98 *sente Johannes evangelista, der mînes trehtîns tougen volleclîchen ersehen hete, der sprach.* — Andere Citate: 32, 21 ff. *daz hât uns geschriben dâ Mathêus êwangelistâ an sînen heiligen buochstaben* und 30, 73 *sprach der êwangeliste.* — Auch einige andere Berufungen sind in der Art des Predigers, z. Thl. solche auf nichtbibl. Bücher: 8, 9. 10, 8, 29 ff. 12, 22. 18, 65. 21, 66. 22, 40. 27, 12 f., 38. —

Mit polemischer Bestimmtheit tritt das Citat auf 4, 28 f. *waz solde sant Augustîn denne meinen dâ mite?* Man denkt unwillkürlich an ein *Quid vero sentiat beatus Augustinus?* wie es Honorius u. A. lieben. Das Festhalten an der schriftlichen Quelle gegenüber andern Ansichten drücken die Stellen 12, 18. 15, 77. 21, 25. 27, 46 aus. — Auch das *nû liset man uns an einer letzen* 23, 52 ist in der Art des Predigers. vgl. *nû las man uns hiute an dem h. e.* Fdgr. 1, 75, 6 u. 14. Anderer Art sind die Berufungen auf den *meister* 16, 47, auf die *wolgelêrten phaffen* 8, 16 u. 16, 4, ihnen reihen wir die Stellen an, wo der Dichter sich zu einem Preise der Autorität aufschwingt: 5, 5 ff. und 26, 82 ff.; die Beziehung der zweiten Stelle ist unklar, an der ersten ist Abälard gemeint. —

Die einzige Stelle in dem ganzen Gedichte, die etwas an volksthümlichen Erzählerton erinnert, ist 24, 8 *wir haben des niht vernomen daz iht des genære.*

2) Noch mehr tritt der Predigtton hervor in den Anreden an die Leser resp. Zuhörer (s. § 6). Ich verzeichne sie, indem ich möglichst gleichartiges zusammenhalte. Die meisten Ausdrücke finden sich auf jeder Seite unserer Predigtsammlungen wieder.

1, 27 *vernemt den aller besten gidanc.* 2, 20 *Nû vernemt churzlîchen daz* (vgl. Fdgr. 1, 86, 18 *daz scült ir kürzlichen*

Digitized by Google

vernemen). 5, 29 *nû vernemt zwiu daz gitân sî.* 12, 11 *nû vernemt waz diu werch sîn.* 2, 34 *ich tuon iu wærlîchen chunt.* 21, 30 *daz sage ich iu furwâr.* 10, 57 *der wârheit sul wir hie jehen.* 5, 68 *nû sult ir ouch wizzen.* 16, 8 *daz sult ir alsô verstân.* 7, 1 *hie muget ir wol hôren an.* 16, 19 *nû hôret wie si gevielen dô.* Besonders beliebt ist ein *nû welle wir* oder *daz welle wir iu* – , es findet sich 8, 37. 9, 41. 22, 45. 23, 66. 25, 64. 31, 56 f.: *daz welle wir iu wizzen lâzzen mit churzlîchen worten.* Daneben 27, 20 und 5, 80 *wil ich.* — 11, 78 *des sul wir nû beginnen.* 23, 56 f. *ze michelem wunder muoze wirz iu sagen nuo.*

Der Lehrer tritt deutlich hervor 6, 4 *ich wil dirz sagen, dû sîn niht enweist;* ganz ähnlich der Prediger bei Kelle S. 102: *disiu wort sint iu unchunt, iedoch scult ir vernemen.* Andere Wendungen sind 10, 65 *dâ mit sît ir des ermant.* 26, 33 *nû werdet rehte des enein.* 27. 14 *dâ bî ir wol meget die wârheit erchennen.* 33, 55 *daz ist alsô gemeint.* 33, 67 *dâ bî sult ir sîn gewis.* 19, 37 *nû mac iu wol erbarmen.* 8, 1 ff. *an disen worten sult ir vlîzchlîchen warten unt vil wol erchennen.* 11, 33 — 37 *swer nû ist armes sinnes — der sehe an die sunne.* 19, 8 *wir verstân.* 20, 8 *dar an muge wir verstân.* Ganz vereinzelt: *ein teil ich daran erchenne* 12, 84.

Eine eindringliche Aufforderung enthält 28, 23 f. *daz wir iu dâ wellen sagen, dâ hôret vlîzechlîchen zuo.* — Der Dichter bestätigt wiederholt nachdrücklich seine Aussprüche, vgl. 10, 57. 27, 24 und besonders 16, 66 ff. *wir weln daz niht fur luge haben, warzuo solt wirz iu danne sagen? sô wær ez bezzer verdagt.*

Auf vorher berichtetes wird wiederholt verwiesen, so 9, 41 *nû habt ir wol vernomen daz.* 16, 59 *daz ir von uns habt vernomen.* 25, 65 *daz wir iu dâ vor biwæret haben.* 38, 82 *daz ist iu dicke vor gesaget.*

3) Für den belehrenden Ton des Ganzen sind ferner charakteristisch Warnungen und Ermahnungen. Der Dichter warnt z. B. vor allzutiefem Grübeln in den Geheimnissen der christlichen Dogmen, nicht nur 1, 60 ff., sondern auch 11, 56 ff. (vgl. auch 15, 63 f.). Ich verweise auf Kelle Spec. eccl. S. 27 oben. — Dazu noch 9, 23 ff. *daz neme niemen*

in sîn muot, wan der geloube wær niht guot, ez wær niwan ein urdanch. Es fehlt ihm aber auch nicht an einer polemischen Ader, starr hält er sich an das, was er gelesen und gehört hat, und weist mit Entschiedenheit wirkliche und mögliche Einwände zurück, erstere z. B. 2, 49—52 *alle die des sint gewis, — der geloube hat sêre missevarn.* 14, 46 f. *swie leit man uns ez mache, er hete ez vil tiefe bedâht,* ferner 16, 65 ff. 23, 63 ff. 34, 51 f.; letztere 6, 20. 7, 24 ff. 10, 68 ff. 15, 65 ff. 14. 45 ff. 21, 8 ff. 26, 47. 27, 18 f., 40. Einer Antwort geht er auch für später nicht aus dem Wege: 26, 80 f. *des antwurt wir im enzît, sô wir vernemen sînen strît.*

4. An zahlreichen Stellen gesteht der Autor seine Schwäche ein und bittet um Nachsicht. Leichteste Wendungen sind 3, 64 *baz dan ich gesagen chunne.* 22, 46 *als vil sô wir mugen.* 5, 78 f. *die man in tiuscher zunge niht wach errechen.* Nachdrücklicher 1, 6 ff. *wan ob ich elliu buoch chunde, sô wære mir der rede ze vil der ich hie beginnen wil.* 11, 22 ff. *het ich durchvarn den himel unt die helle.* Er erklärt sich für unfähig, über eine Frage Auskunft zu geben: 39, 55 f. *ich enchan noch enmac iu dar von niht gecellen.* 24, 58 f. *rehte wir enchunnen iu dar umbe niht gesagen* und bes. 16, 38 ff. *nû stên ich an eim dinge daz ich enweiz wie ich fur bringe.* 11, 13 f. *wan daz wirz ergrunden niht enmegen.*

Die Grösse und das Geheimnissvolle des Gegenstandes verbieten näheres Eingehen: 1. 48 ff. 4, 50 ff. 5, 3 ff. 28, 3 ff. *disin rede ist tief und swære* u. s. w. (*tiefe rede* oft in Predigten, z. B. Fdgr. 1, 94, 13). Daher wird Gott wiederholt um seinen Beistand angerufen (so im Eingang und 4, 65 f.). auch die Hörer aufgefordert, für den Dichter zu bitten 5, 8 f,

Der Stoff ist ein zu umfangreicher, der Vorleser kann und will nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen, er motivirt daher seine Kürze 3, 68 ff. 5, 72 ff. 11, 31 f. *von diu sul wir mit mâzzen die rede enzît lâzzen;* oder er ermahnt sich selbst, weniger ausführlich zu sein: 22, 10 *nû churze wirz enzît, wir mugen ez allez niht gesagen, genuoc muoz wir sîn vertragen;* denn er fürchtet die Hörer zu ermüden: 28, 8 ff.

Digitized by Google

noch redete wir gern mêre von dem anegenge, wan ich furht ez dunche iu zelenge, als ez ouch wol mehte.

5) Zur Belebung der Darstellung dienen Fragen und Ausrufe. Die letzteren finden sich mit *owê wie* eingeleitet 6, 5. 19. 9. 25, 21 f. 27, 57. 29, 5. 34, 19. Als Fragen erscheinen sie wiederum ganz in der Art der Predigt: 9, 51 *nû wie meht er wîslîcher getuon?* 9, 56. 10, 61 *wie meht er guotlîcher getuon?* 12, 83 *waz bedorfte wir ir denne?* 13, 73 *wie meht wir daz gearnet haben?* 16, 67 *warzuo solt wirz iu danne sagen?*

Man vergleiche z. B. Kelle S. 15 *wie mahte sîn gnâde grôzer wider uns sîn?* S. 185 *wie mohte er uns iemer genâdeclîcher zö gesprechen?*

Einfache Frage als Selbsteinwurf treffen wir 4, 28 f., s. o.; ferner 12, 57 *wes liezen si daz vor besehen?* 14, 71 *zwiu tet er daz gebot?* 15, 69 *waz gihet er dar umbe?* (vgl. Kelle S. 141 *waz meinet er da mite?)* 16, 58 *wie sol disiu rede zesamen chomen?* 21, 81 *wie mohte daz sîn?* Und statt einer Entschuldigung 8, 70 *nû wer mac die zal volenden?*

Wir gehen nun von der rhetorischen Ornamentik über zu dem Stil der Darstellung selbst und betrachten zunächst die verschiedenen Arten der Verknüpfung und Anreihung der Sätze.

6) Epanaphora und sonstige Wiederholungen: 1, 66, 67. 2, 3, 9. 13. 2, 78 f. 3, 74. 75, 78 *wie.* 5. 41, 42, 43, 15 53 *er heizzet* (vgl. Litanei Fdgr. 2, 217, 28 ff.); ähnlich 5, 61 — 71. 7, 43 — 53 *dô — unt dô — unt sô — unt als — sô.* 9. 21 f. *daz.* 11, 60, 74 *wie — und umbe waz* u. s. w. 23, 6 — 27 *hiez,* ähnlich 30, 10 f. 25, 44 ff. *ern wolt — er wolt ouch niht — er wolt ouch niht.* 27, 54—56. 35, 13 f. 38, 27 f. 38, 76, 80. 39, 16 — 22 *si solte.*

7) Für Polysyndeton gibt es nur wenige Beispiele, darunter kein sehr charakteristisches. Ich notire 1, 16 ff. 2, 64 f. 5, 81 — 6, 3. 8, 77 f. 9, 15 f. 33. 41 ff. 33, 82 ff. 39. 72 ff.

8) Um so häufiger ist das Asyndeton. Beispiele: 2, 25 ff. 6, 67 ff. 8. 48 f. 10, 12 f. 11, 45 ff. 13, 44 f. 14, 23 f. 14, 33 — 38. 17, 7 — 15. 17, 30 — 45. 17, 70 f. 18, 4 ff. 18, 16 f. 20, 9 f. 20, 20 f. 23, 6 — 30. 30, 43 ff. 32, 69 ff. 33, 4 ff. 39, 43 ff.

Digitized

9) Ich schliesse noch einige Bemerkungen über das Fortschreiten von Darstellung und Erzählung an. Neben dem Asyndeton (dessen Beliebtheit auch in der Erzählung die oben gegebene lange Liste zeigt) sind natürlich die alten bequemen Formeu der Parataxe mit *nû*, der Hypotaxe mit *dô* am meisten verwandt, ausserdem wird ziemlich oft und nicht ohne Steifheit ein Satz mit *ouch* angeknüpft. Auch das *unt* ist zuweilen ungeschickt verwendet, wo man ein Asyndeton wünschte.

Recht geschickt dagegen ist nachdrucksvolles Anheben eines neuen Satzes oder Abschnitts mit Hinweis auf das vorangegangene, z. B. 9, 1 *Daz was der mensch den man sach.* 26, 24 *Daz tet der hêrre Moyses.* Auch 10, 40 *er was ez .allez der dâ gie.* Vgl. Ezzo 19, 1 *Daz was der hêrre der dâ cham.*

10) Auch die Einführung der Rede zeigt einiges Bemerkenswerthe, der Dichter weiss wichtige, energische Worte wol an ihre rechte Stelle zu bringen, sei es nun, dass nach alter bequemster Art die redende Person vorher, oder dass sie nach den ersten Worten genannt wird. Zwei Beispiele:

28, 63 dô sprach diu wârheit: 'wir enmegen!'
29, 31 'dâne chom ez nimmer zuo!'
sprach daz heilige reht.

In beiden Fällen fährt dann die Rede in ruhigerem Flusse fort. Uebergang aus indirecter in directe Rede findet sich nur einmal:

32, 51 wâ daz chint wære,
'der chunic ist uber Israhêle.'

11) Eine gewisse Leichtigkeit und Gewandtheit zeigt sich meiner Ansicht nach auch, wenn der Dichter mit dem grammatischen Subject wechselt, wie in dem Beispiel

3, 38 dô geriet si im daz,
daz er schuoff elliu dinc,
41 den himel und die erden,
er hiez daz lieht werden.

12) Traductionen finden sich kaum, 27, 62 *(er gewan nie sô liebez chint daz im sô liep wære)* würde das einzige Beispiel sein.

Digitized by Google

13) Antithesen begegnen in grosser Anzahl, doch nicht überall direct für den Stil charakteristisch, denn sie ergeben sich ganz natürlich aus dem Stoffe, den der Dichter sich gewählt hat. Die beständige Gegenüberstellung von Sündenfall und Erlösung, irdischer Schuld und himmlischer Reinheit, Adam und Christus bringt das mit sich. Enthalten doch in den meisten Fällen schon die überaus zahlreichen Reime *solde : wolde, schulde : hulde* eine Antithese. So entspringen denn auch aus der obigen Contrastirung alle nachfolgenden Stellen: 9, 7 f. 9, 9 f. 32, 23 f. 33, 25. 35, 36 f. 35, 81. 82, 83 f. 36, 1 f. 36, 25 – 29, 32, 37, 49 f. 37, 70 f. 38, 48 ff. u. s. w.

Anderer Art sind 6. 10 *liebe — vorhte*, 7, 21 f. *gedanch — wort*, 7, 50 *den winter herte, den sumer linde;* ferner 9, 36. 11, 42 ff. 34, 32 f.

14) Die Verbindung von zwei in der Bedeutung sich nahe stehenden oder gar sich deckenden Worten ist ausserordentlich beliebt. Diese zweigliedrigen Ausdrücke sind (wie jegliche Fülle des Ausdrucks) für die Kanzelsprache charakteristisch. Heinzel, der sie S. 13 f. als eine Manier Heinrichs von Melk hinstellt, erwähnt nicht, dass offenbar der Predigtstil die Quelle dieser Manier ist. Zusammenstellungen aus den daran besonders reichen Predigten des Cgm. 88 hat Schönbach gegeben Mittheilungen aus altdeutschen Hss. 2, 35.

Aus dem Anegenge liessen sich anführen *von der wîle unt von den tagen* 1, 19. *den vesten unt den stæten* 3, 19. *schuntære unt volleist* 5, 70. *gitet noch gifrumte* 9, 40. 39, 9. *ein erde unt ein stoub* 19, 7. *chûm unt ageleizze* 19, 64. *vil unt genuoc* 19, 70. *ergrunden unt ercellen* 11, 57. *mit leide unt mit sêre* 21, 28. *spîst unt wîst* 24. 76. *erwelt unt erchorn* 33, 51. *billîch unt reht* 38, 38.

Es finden sich auch allitterirende Ausdrücke derart, meist aber traditionelle: *mit liuten unt mit lande* 7, 77. *wâc unt winde* 12, 69. *distel unt dorn* 18, 83. *mit zagel unt mit zungen* 18, 57. *bespotet unt bespirn* 38, 21; und nach meiner Vermuthung *ir frum unt ir froude* 26, 74.

Besonders angeführt seien die Verbindungen mehrerer Auxiliarverba: *sône meht er noch enchunde* 10, 36. *daz ich engetar noch enwil* 20, 52. *wir ensulen noch enmegen* 23, 67.

Digitized by Google

25, 69. — Ja der Dichter bringt ihrer vier zusammen: *die enchunden niht getuon uber ir willen noch enwolden noch enmohten noch ensolden* 6, 40—42. Gerade diese Verbindungen lieben auch manche Prediger, der oben erwähnte bietet auf geringem Raume 4 Beispiele davon: *sul noch enmug* 192, 7. *sulst und geturrest* 192, 13. *chan unt wil* 200, 7. *mach unt sol* 200, 19.

Mehr Eigenthumsrecht gebührt dem Dichter an jenen dreigliedrigen Ausdrücken wie *angest und nôt unt fiurîn gebende* 4, 42 f. *senfter unt guoter und diemuoter* 5, 61 f. *wâc unt winde unt daz abgrunde* 12, 19 f. *chiusche unt reine, ledic aller meile* 30, 35 f. Ich glaube, dass derartige Ausdrücke hier zum ersten Male in öfterer Verwendung begegnen, in der Blüthezeit ist ja dieses Ausklingen zweier synonymer oder sonst fest verbundener Wörter in ein schwereres, beide zusammenfassendes oder ergänzendes sehr beliebt.

Die Neigung zu Fülle des Ausdrucks verführt den Dichter auch zu wirklich unschönen Tautologien, unschön besonders dann, wenn der zweite Ausdruck erst im folgenden Verse nachhinkt, z. B. 8, 2 f. *sult ir vlîzchlîchen warten unt vil wol erchennen.* 9, 29 f. *daz muos er billîchen tuon und was ouch vil michel reht.* 20, 28 f. *die michelen sunte unt daz vil michel meil.* 27, 76 f. *umbe diu gotes tougen unt von sîner gotheit.* Besser klingt 1, 4 f. *habe mîne zunge in dîner phlege unt die rede von mînem munde.*

15) Mit dem Streben nach Fülle des Ausdrucks verbindet sich das nach Parallelismus der Gedanken, der Worte, des Satzbaus. Aber da der Dichter mehr neue Worte als neue Gedanken zur Hand hat, kommt es sehr oft auf reine Tautologien hinaus.

Aufzählungen zu 2 und 2 finden sich 5, 23 ff. 5, 63 f. 11, 42 ff. 12, 67 ff. Ferner sind zu nennen 4, 65 f. 5, 81—6, 2. 7, 49 f. 8, 77 f. 7, 53 f. 9, 81—10, 3. 14, 30 f. 23, 79 f. 34, 32 f. Ich setze nur zwei Beispiele paralleler Satzbildung hierher:

11, 17 ez gebær im lîhte michel leit,
swer ze vil von der gotheit
sich wil ane zuchen,

Digitized by Google

unt daz ez in lihte muge verdruchen
der ez gar erforschen welle.
30, 17 wie er mensch wolde werden
unt wie er wolde sterben,
daz sagten sie vil verre vor,
fluht vor dem êwigen verlor
si vlîzchlîchen rieten.

Ein Beispiel anderer Art findet sich 39, 16 ff.: hier kreuzen sich zwei Gedanken, der Teufel spricht von sich und heisst zwischendurch die Hölle rüsten:

si solte den enphâhen,
unt er sæhe in hâhen
der sich dâ hiez den gotes suon,
si solt ez vrôlîchen tuon,
unt er het ez girâten u. s. w.

16) Chiastische Stellung ist gleichfalls sehr häufig, hier und da auch mit wirklichem Geschick angewandt.

7, 38 wan daz er nimmer mêr erzeigen
wil sô grôzen sînen gewalt,
noch sînen zorn sô manicvalt
erzeiget an deheiner stet.

Die Folge der ersten Satzhälfte: adverbiale Bestimmung, Verbum, Adjectivum, Substantivum erscheint hier in der zweiten durchaus umgestellt.

18, 33 dâ mit chouft er uns den tôt
unt verlôs uns gotes hulde,
alle sîne schulde
wolt er ûf got haben gezogen.
37, 13 daz wir fuoren mit guotem site
ûz den unmuozzen,
sô wir wolten buozzen,
unt sô wir iht guotes biginnen wolten,
wie wir uns dâ vor tempern solten.

Chiasmus erscheint ferner 6, 79 ff. 20, 81 – 86 *(mîner sunde ist sô vil — sô grôz ist mîn unreht)*. 8. 18 ff. 9, 67—79.

Dass der Dichter diese Stellung meist mit Bewusstsein anwendet, zeigen namentlich die Beispiele, wo auf einen Parallelismus ein Chiasmus folgt oder umgekehrt, z. B.

14, 27 dô geschuof got von himele
29 unsern vater Âdâmen,
33 er blies im sînen geist în,

Digitized by Google

die vunf sinne er im gap,
deheines dienstes er in bat.
17, 37 diu arme was enbizzen
ze michelen riwen,
der grôzzen untriwen
der het si engolten,
43 ein burde vil swære
hete si ûf sich geladen

Es ist nicht zu verkennen, dass die angeführten Beispiele eine entschiedene Neigung und auch eine gewisse Befähigung zeigen, die Wortfolge zu variiren. Der Dichter scheint darin einen Fortschritt zu bezeichnen.

17) Das Subject wird durch ein Pronomen vorausgenommen, so 21, 52 f. 21, 62 f. und besonders 19, 66 f. *er erwante daz vil wol sît, der tîvel der in dâ betrouc.* 26, 49 f. *daz si sîn niht sæhen, sîne trûte alle.*

18) Viel häufiger indessen wird umgekehrt nicht nur das Subject, sondern überhaupt das Hauptwort, der Hauptbegriff, der Hauptgedanke vorausgestellt. Heinzel S. 3 und Rödiger Zs. f. d. A. 19, 317 geben die Beispiele aus den von ihnen besprochenen Dichtungen. Die Erscheinung ist in dieser Zeit ziemlich allgemein, auch hier möchte ich als Ausgangspunct den Stil der Predigt betrachten, der durch energische Voransetzung des Inhaltlichen wirkt und den Haupt- oder Gesammtbegriff eines vorangehenden Substantivsatzes dann durch ein Pronomen wieder aufnimmt. Ich meine Sätze wie Kelle S. 19 *waz der name bezeichen, daz mahten wir vil ubel errechen.* S. 22, Eingang einer Predigt: *Wie grôziu gnade uns an dirre naht komen si, von der geburt unsers herren Jhesu Christi, daz kundet uns diu heilige schrift* u. s. w. Diese an sich ja nicht auffallende Satzstellung ist in unserm Gedichte so ausserordentlich häufig, dass der Einfluss der Predigt auch hier nicht abzuleugnen sein wird.

Wir bezeichnen am besten die Voransetzung des Hauptbegriffs als das stilistische Charakteristicum, dem sich alle folgenden Erscheinnngen unterordnen lassen:

a. Ein Substantiv (oder substantiv. Adjectiv) ist selbständig vorangesetzt und wird durch ein Pron. aufge-

Digitized by Google

nommen. (Im Nominativ nur in den einfachen Fällen wie 22, 35.) 2, 49—52 *alle die des sint gewis, der geloube hât sêre misserarn.* 5, 37 f. *wan dise drî genenden, dâ mit sint* etc. 9, 2 f. *diu stimme diu von himele sprach, von der was daz wort chomen.* 10, 9 ff. *aller der buoche list, den er ûf der erden vant, er uberziuhet in allen sant.* Vgl. noch 11, 56 ff. 24, 6 f. 32, 72 ff.

b. Es geht voraus ein relativer, interrogativer oder indefiniter Satz, ein Inhalts-, Causal- oder Finalsatz mit *daz*, ein Satz mit *ob, sît* oder *ê* u. s. w. Beispiele:

11, 56 der si alle sant wil
ergrunden unt ercellen,
in behuote got, er muoz vallen.

Hier ist sogar ein zweiter untergeordneter Satz eingeschaltet.

32, 17 waz daz zeichen wære
daz die chunige mære
hin ze dem hûse leitte
und in daz chint zeigte,
daz hât uns geschriben dâ
Mathêus êwangelistâ.

33, 10 swaz er wunders dâ
unt ouch sît anderswâ
in drin und drîzec jâren begie
unt in sehs unt zweinzec wochen,
daz ist uns allez offen.

3, 2 daz sumlîch gerieten
alsô gâhes zuo ir verlor,
daz sach er vil wol vor.

17, 53 daz er ir wurde gelîch,
durch daz verriet si den man.

Der hierhergehörigen Beispiele ist eine grosse Zahl: 3, 67 ff. 6, 76 f. 7, 78 f. 11, 60—78. 12, 55 ff. 12, 76 ff. 13, 66 ff. 14, 42 ff. 15, 34 ff. 24, 6 f. 26, 30 ff. 31, 54 ff. 33, 10 ff. 38, 83 ff.

c. Selbst wenn der am Schlusse stehende übergeordnete Satz in ein Abhängigkeitsverhältniss tritt, bleibt die Ordnung dieselbe, ja gerade an diesen oft sehr umfangreichen Perioden ist das Gedicht besonders reich.

8, 60 ouch het der wîstuom die êre,
swaz er geordenôte,
daz der gewalt unt die guote
des niht widern solte.

6, 47 dô riet si dem vater daz,
der gewaltic ze geben was,
sît er sô rîch wær unt sô hêre,
daz er etswen mêre . . .
10, 41 er het ez dort unt hie
enbêdenthalben sô bedâht,
den er dâ her hete brâht,
daz den iht geriwe sîne chunft.

Folgende Stellen lassen sich für diese Stellung anführen: 2, 81 ff. 3, 26 ff. 4, 50 ff. 4, 59 ff. 5, 8 ff. 5, 32 ff. 7, 63 f. 9, 56 ff. 12, 41 ff. 12, 48 ff. 13, 36 ff. 13, 50 ff. 20, 76 ff. 30, 30 f. 34, 41 ff. 38, 35 ff.

Einschaltung eines dritten Nebensatzes, der nun abermals vorausgestellt wird, haben wir 13, 43 ff. (die Weisheit räth:)

ê er den stuol besæzze,
ob er gotes vergæzze,
ze dem tîvel gevienge,
daz daz sô ringe ergienge
daz . . . . .

Wir haben es hier mit dem entschiedensten Charakteristicum des Stils zu thun, das so stark hervortritt, dass wir daran ein zweites Werk unseres Dichters, wenn ein solches vorhanden wäre oder zum Vorschein käme, sofort erkennen würden.

19) Umschreibungen sind natürlich besonders beliebt für Gott oder Christus, allgemeiner gehalten sind sie 5, 9. 9, 39 f. 39, 8 f. 27, 4. 31, 47. 33, 51; mit ganz bestimmtem Bezug auf die Situation 11, 49 f. 20, 8, 23, 71. 32, 53. 39. 34. 44, 66 f. 40, 4 f. — Sonst finden sich Umschreibungen 6, 6. 8, 81 f. 17, 35. 18, 14. 20, 5. 24. 1. 34. 19.

20) Eine fernere Eigenheit unseres Dichters ist die, dass er den Inhalt eines dem Verb. fin. vorausgegangenen Nebensatzes hinterher noch einmal wiederholt. Wieder ein Zeichen von Breite und Ungeschick.

20, 70 unt ist aber iemen der ez tuot,
des leit sibenvaltige ich,
swer sô erslehet dich.
24, 19 Nôê dô sande,
wie ez stuonde in dem lande,
ûz ze boten einen raben,

daz im der wider solte sagen,
wie ez stuonde in dem rîche.
31, 24 ê daz der engel hæte gesaget
Jôsêben dem guoten man,
dô wolt er si lâzen hân,
unz im der engel aber erschein.

21) Es wird kaum auffallen, bei einem Dichter dieser Zeit, der besonders zahlreiche, zum Theil schwierige Perioden bildet, auch einigen Ungenauigkeiten zu begegnen. Zuweilen bleibt der Satzbau nur intact, wenn man einzelne Verse als Parenthese nimmt z. B. 1, 64. 20, 85. 37, 38 f. — Aber es fehlt auch nicht an eigentlichen Anakoluthen, z. B. in dem Satze 32, 3 ff., wo man schwerlich den Ausfall eines Verspaares nach 32, 9 annehmen darf; auch 12, 51, wo, nach dem Fehlen einer Adversativpartikel zu schliessen, der Dichter fälschlich einen Nachsatz bildete. Verwirrender Uebergang in andere Construction zeigt sich 23, 24 ff.

er schuof daz er givuoge
wol verworchtiu venster,
si bestriche mit chlenster
hiez er lâzzen oben în.

Schlimmer als alles das ist die logische Verirrung 7, 47 ff.; der Dichter hat vorher gesagt: freilich erzeigt Gott jetzt seine Gewalt und seinen Zorn nicht mehr in so grossartiger Weise, wie bei Schöpfung, Verstossung Lucifers und Sintfluth; er wollte nun fortfahren: jetzt sehen wir ihn nur in Regen und Wind wirken u. s. w., bleibt aber statt dessen ruhig in der einmal begonnenen Kette: 7, 46 ff. *unt sô er dô gesehen wart, dô er sande die sintfluot, unt sô er tegelîchen tuot mit regene unt mit winde.*

22) Ueber die Negation ist zu bemerken: bildliche Verstärkung findet sich nicht, die Litotes ist noch selten und kein ausgeprägtes stilistisches Mittel wie in der Blüthezeit (9, 24 *nicht guot).* Bemerkenswerth aber erscheint der Gebrauch der Antiphasis:

a. mit Parataxe: 14, 20 ff. *niht lenger er enbeit, als er den chôr læren sach, willechlîchen er dô sprach.* Aehnl. 23, 30.

b. mit Hypotaxe: 4, 48 f. *wir suln niht vergezzen, wirn sagen* — 8, 38 f. *wir mugen ez niht verdagen, wir bringen*

Digitized by Google

sîn iuch inne. 24. 2 *daz des niht gebrast, ez engienge das ubere.*

Als schwere Fälle der zweiten Art könnte man bezeichnen 4. 30 f. 13, 46 f. 15, 10 f.

23) Am Schlusse unserer Betrachtung des Stils betreten wir das Gebiet des bildlichen Ausdrucks. Hier sieht es recht leer aus; der Verfasser des Anegenge hat wohl das Zeug zu einem Prediger, zu einem tüftelnden Theologen, aber dass er zu einem Dichter nicht geboren ist, zeigt uns schon seine Armuth in dieser Beziehung gegenüber älteren und jüngeren Zeitgenossen. Er hat die lehrhafte Rhetorik des theologischen Tractats und der Predigt, aber nichts von der Bilderfülle mancher Prediger, selbst aus dem traditionellen Material nur sehr wenig.

An ausgeführten Vergleichen fehlt es fast ganz. Der einzige, der sich in freier poetischer Verwendung findet, der vom *insigele,* wird sich als entlehnt erweisen. Zwei andere, die er nur zur Erläuterung von Dogmen heranzieht, das von der Sonne (11, 35 ff.) und das vom *gadem* (27, 57 ff.), sind es gleichfalls. Auch der bildlichen Ausdrücke sind nicht allzuviele; aus der Zusammenstellung wird sich, auch ohne dass ich für alle Parallelen anführe, ergeben, dass kaum etwas eigenes darunter ist. Auffallend besonders in dieser Zeit ist das Fehlen jegliches Bildes für Maria.

4, 73 der heilige Geist sitzt *ûf des luftes vederen.* Die Beliebtheit dieses Vergleichs wird bezeugt durch Pseudo-Gottfrid. Lobgesang 52, 11 f. Hugos von Langenstein Martina 7, 76.

1, 41 f. und 45 ff. werden zwei alttestamentliche Verbote: nichts im Wege stehen zu lassen, woran sich ein Blinder stossen könne, und keinen Brunnen offen zu lassen, bildlich gebraucht für verfängliches Grübeln, das andern schadet. Das Bild vom *versenchen* und *ertrenchen* wird dann ausgesponnen 1, 56, 59, 65, 70. 2, 19.

das fiwer choufen 2, 14, *den tôt choufen* 18, 33.

Ueber *sînen stuol er setzen wolde enneben sînem hêrren* 4, 5. 6 vgl. MSD² S. 403 und bes. Wien. Gen. 11, 25; ähnliche Bilder auch 16, 22. 39, 82.

Digitized by Google

den muot entsliezen 5, 10, vgl. den Eingang und Vor. Skl. V. 4 *mînen muot entsliez.*

dulden dînen slac; über *gotes slac* vgl. Rödiger z. Milst. Skl. 311. —

ein wunnechlîch gewant het in der tîvel abgezogen 17, 69 f., vgl. damit *diu wât der unschulde* 17. 74. W. Gen. Fdgr. 22, 19 *dů dei wenigen liute fluren daz engliske gewate.*

an dem was gevallen sân diu sunne des rehtes 18, 2 f.

diu magetreine erde 20. 23, s. R. Köhler Germ. 7, 476.

Gott ist aller Dinge *gruntveste unt ir dach* 27, 69. s. MSD[2] S. 400.

(Johannes,) *der ûz der gotes bruste michelen wîstuom nam* 27, 72.

das reht dînes rehtes ist ein gerte dînem rîche 29, 72, vgl. Lit. (S.) V. 563.

wuocher des bûches dîn 30, 50, ganz allgemein. — *ir vleisch muose brinnen* 34, 17, s. Heinzel z. Erinnerung 719. — Ueber den Vergleich mit einem Diebe 38, 11 u. öfters s. Heinzel z. Minnerede 228. — Ueber *lit* und *houbet* (biblisch) vgl. MSD[2] S. 411. Biblische Reminiscenzen sind dann *sîniu verlorniu schâf* (33, 21), das Bild von der Wage (36, 81), der *torchulære* (39, 75).

Die Wendung *nû beleite mîne sinne, sam dû der eselinne ûf tæte ir munt* kehrt in ähnlicher Weise wieder Prl. V. 460 f. Servatius V. 46 f. Martina 1, 56 f. vgl. ferner Martina 53, 36 f. Wernher vom Niederrhein (Vier Scheiben) 56, 19 und den Wilden Mann (Veronica) 1, 17.

Ich stelle zum Schluss noch ein paar stehende Ausdrücke zusammen: die Hölle heisst *bechwelle* 28, 19, wie Erinn. V. 728. Vor. Skl. 298, 29. 303, 26. Wackernagel Pred. S. 26[1], 50; der Teufel *ubel hunt* 18, 6. *vâlant* z. B. 37, 34, 52, *unreinez vaz* 37. 67, lauter häufige Bezeichnungen, s. Gold. Schmiede S. LIII, ausserdem *hellegrâve* 39, 75; das Wort findet sich nur hier und ist jedesfalls erst übersetzt aus dem lat. *princeps inferni,* vgl. Myth.[4] S. 830 und Nachtr. S. 295.

Die Bilderarmuth des Dichters tritt recht deutlich hervor, wenn wir dieses magere Verzeichniss vergleichen mit denen, welche Rödiger Zs. 19, 319 und Heinzel S. 5 für die von

Digitized by Google

ihnen behandelten Werke gegeben haben. An eine Identität mit Heinrich von Melk oder dem Dichter der Litanei (s. Diemer Deutsche Gedichte S. XXXII) ist absolut nicht zu denken.

---

§ 4.

THEOLOGISCHES WISSEN.

Das Anegenge trägt mehr als irgend eine andere Dichtung des 12. Jahrhunderts einen theologischen Charakter. Was der Dichter sich von Kenntnissen zusammengekramt hat, sucht er in dieses éine Gedicht hineinzustecken, unbekümmert darum, dass eine freie poetische Wirkung verloren geht. Verhängnissvoll ist es besonders, dass er es zu einer vollständigen Aneignung und Beherrschung des Stoffes gar noch nicht gebracht hat, so stolz er auch hier und da auf seine Weisheit zu sein scheint. An Gedankenreichthum lässt sich unser Gedicht gar nicht vergleichen mit der viel knapperen Summa theologiae MSD Nr. XXXIV. Es fehlte dem Dichter bei gutem Willen an der nöthigen Schärfe, sein logisches Vermögen ist wenig ausgebildet, und die, wie es scheint, früh und rasch erworbenen Kenntnisse hat er noch nicht richtig verdaut.

Bei der Untersuchung der theologischen Quellen werden wir am besten so verfahren, dass wir von den rein epischen Partieen ausgehend uns allmählich der Betrachtung der didaktischen d. h. dogmatischen Abschnitte zuwenden, die für den Dichter besonders charakteristisch sind. Ist es mir auch nicht gelungen, für alles und jedes die nächste Quelle aufzufinden, so wird uns doch die Untersuchung weit genug führen, um schliesslich das Eigenthum des Dichters mit einiger Sicherheit auszusondern und so einen wichtigen Beitrag zur Charakteristik seiner Persönlichkeit zu gewinnen.

1. Wir beginnen mit der BIBEL. In dem alttestamentlichen Theile der Erzählung, der bis 28, 2 reicht, ist zunächst Genesis C. 1—9, 25 benutzt. Apokryphe Quellen, die hinzutreten, weiss der Dichter freilich von dem kanonischen Texte nicht zu trennen, und so sind seine Berufungen auf *diu*

Digitized by Google

schrift, daz buoch oder *diu buoch, den buochstaben* nicht ganz zuverlässig, auch täuscht ihn mehrmals ungenaue Erinnerung, so 21, 21 f. 25, 36. 26, 17. Eine Aufzählung der Citate bietet keinen Zweck, einige werden wir bei den nichtbiblischen Quellen doch erörtern müssen. Moyses und Elias, die 26. 2, 24 ff. eswähnt werden, greifen in die Exodus und Reges III IV über.

In dem neutestamentlichen Abschnitt folgt das Gedicht meist dem Evangelium des Matthaeus, der 32, 21 ff. als Quelle genannt wird (Matth. 2, 2), auch mit dem *êwangelisten* 30, 73 kann nur Matthaeus gemeint sein (Matth. 1. 19 *voluit occulte dimittere eam)*. Daneben aber ist für die Verkündigung die Erzählung des Lucas benutzt.

Bezüge auf andere biblische Bücher und die häufige Anwendung biblischer Ausdrücke treten hinzu, um eine ziemliche Belesenheit des Autors in der Heil. Schrift zu zeigen. 27, 70 ff. meint Ev. Joh. 1, 18 (= I. Joh. 4, 12), 26, 52 ff. II. Cor. 12. 2[1]. In 1, 40 u. 44 werden Lev. 19, 14 u. Exod. 21, 33 angezogen, ein Spruch Salomons findet sich 11, 16 ff., und die Verse 30, 24 ff. haben offenbar im Auge Js. 64, 1 *utinam dirumperet coelos et descenderet.*

Es darf uns nicht wundern, bei einem mittelalterlichen Theologen und Poeten nicht nur sorgloser Einmischung apokrypher Züge, sondern auch einer Anzahl sei es selbstverschuldeter sei es auch traditioneller Irrthümer und Verwechslungen zu begegnen. Sind doch Contaminationen wie die des Johannes Evangelista und des Bräutigams von Cana, der Maria Magdalena und der Sünderin aus Luc. 7 nahezu kanonisch geworden. Ein auffallender, aber wie es scheint herkömmlicher Fehler findet sich 23, 63, wo statt *Câîn Cham* zu lesen ist; trotz des Reimes auf *gewan* könnte man geneigt sein zu ändern, wenn sich nicht der umgekehrte Fehler auch bei einem Prediger (Mones Anz. 8, 515) fände, der als Sohn Noes wiederholt *Kayn* (*Chayn*) nennt; und ebenso sagt Berthold

---

[1] Die in 26, 55 ff. bekämpfte Auffassung kann ich gegenwärtig nur aus späterer Zeit belegen, vgl. Merswin (resp. den Gottesfreund) Neun Felsen S. 146, Bannerbüchlein bei Jundt Amis de dieu S. 398, Nicolaus von Basel S. 132, 164 u. ö.

Digitized by Google

von Regensburg I 8, 29 *Kâîn der spötter* statt *Kam*[1]. Gewiss eine sonderbare Uebereinstimmung in einem, graphisch leicht zu erklärenden, Schnitzer! — 21, 53 hat Kains Sohn den Namen *Ênôs* (des Sohnes Seths) erhalten statt *Ênôch*. Irrthümer finden sich ferner 18, 18 und 23, 13 ff. An der erstern Stelle wird statt eines *vîchboumes* ein *ölbaum* genannt, von dem Adam und Eva die schützenden Blätter brechen, und an der letztern sind mehrere Angaben über die Maasse und den Bau der Arche falsch: 23, 13 müsste es *drîhundert* heissen, auch ist die Anbringung der Thüre *an der hindern want* 23, 14 gewiss nicht richtig gegenüber dem einfachen *ex latere* Gen. 6, 16. Die Aenderungen sind um so auffallender, als für fast alle mittelalterlichen Exegeten der Bibeltext der betr. Stellen Anlass bot, einmal die wollusterregende Eigenschaft der Feigenblätter hervorzuheben, und dann die Zahl 300 auf das Kreuz (griech. T) zu deuten. — Eigenthümlich ist es dem Dichter mit der Geschichte des Moses ergangen. Die Darstellung, die er 26, 13 ff. davon gibt, scheint zunächst auf eine apokryphe Quelle zu weisen, indessen kann nur der Autor selbst die beiden Begegnungen mit Gott (auf dem Horeb und Sinai) zusammengeworfen haben. Dass Gott dem rasch vorgehenden Moses befiehlt, hinter einen Stein zu treten, passt nur auf die erste Begegnung Exod. 3, 5 *Ne appropies!* Andere Ungenauigkeiten kommen später zur Sprache, erwähnt seien hier nur noch zwei Fehler auf neutestamentlichem Gebiete. Es ist durchaus der kirchlichen Anschauung (die eine Schwangerschaft und Geburt *sine sorde et absque dolore* annimmt) zuwider, wenn 35, 76 ff. und bes. 36, 6 ff. von Maria gesagt wird, dass sie viele leibliche Schmerzen auszustehen hatte. Dies hat der Dichter nur eingeschaltet, um den Antitypus noch sorgfältiger zu gestalten. Komisch aber wirkt es geradezu, wenn von dem neugeborenen Christus gesagt wird, dass er sein Haupt *in der swîne bâht* legte (31, 52), und der Dichter gar die Frage zu beantworten für nöthig hält, warum ihn die Schweine nicht frassen. Es

---

[1] Ueber ähnliche Verstösse Bertholds handelt K. Schmidt Theologische Studien und Kritiken 1864 S. 15 f.

Digitized by Google

berührt uns eigenthümlich, wenn wir einen Dichter, der sich wie wir bald sehen werden, mit der neuesten theologischen Litteratur vertraut zeigt, der die grossen Dogmen von der Trinität und von der Erlösung mit ernstem Bemühen behandelt, mit solchen läppischen Vorstellungen behaftet sehen.

2. APOKRYPHE QUELLEN ZUM ALTTESTAMENTLICHEN THEILE. Ich wende mich nun zu der Beleuchtung einer Reihe von Stellen des ersten Theiles, die uns nichtbiblische Notizen hauptsächlich über die Geschichte Adams und seiner nächsten Nachkommen bieten, Bemerkungen über die Gestalt der Schlange, Adams Enthaltsamkeit, die Zahl seiner Kinder, Kains Opfer, seinen Tod durch Lamechs Hand und ähnliche kleine Züge, für die wir eine gelehrte Tradition von vornherein annehmen dürfen. Unsere Aufmerksamkeit wird sich naturgemäss auf die Genesiscommentare richten, die in der exegetischen Litteratur des M.-A.'s einen so breiten Raum einnehmen. Ihren Spuren kann man schon vor unserm Gedichte in andern poetischen Werken des 11. und 12. Jahrhunderts begegnen: so haben Diemer und Scherer für einzelne Theile der Wiener Genesis Benutzung der Commentare des Isidorus, Angelomus und Remigius nachgewiesen, und die Kenntniss des letztgenannten Autors glaubt Heinzel auch für Heinrich von Melk annehmen zu dürfen (s. H v. M. S. 20 und zu Erg. 970).

Für unser Gedicht nun stellt sich die Sache doch anders heraus. Ich muss, ehe ich die einzelnen Stellen auf ihre Quelle prüfe, hier einige Bemerkungen über die Commentatoren der Genesis überhaupt einschalten und gebe darin das wenige, was sich mir bei einer etwas eingehenderen Beschäftigung mit diesem Zweige der theologischen Litteratur als sicher oder wahrscheinlich herausgestellt hat, kleine Beiträge zu einer Genealogie dieser Commentare, die mir deshalb nicht unwichtig erscheinen, weil, soviel ich weiss, Vorarbeiten von theologischer Seite gar nicht existiren, und ich so immerhin Andern bei ähnlichen Quellenuntersuchungen einige Mühe zu ersparen hoffen darf. Dabei sehe ich durchaus ab von allen exegetischen Schriften, die nur einen Theil der Genesis herausgreifen, so namentlich von den zahlreichen Werken,

Digitized by Google

die nur die Schöpfungsgeschichte behandeln[1], und beschränke mich auf diejenigen, welche sich über das ganze Buch verbreiten, mögen sie nun selbständig oder in einer Gesammterläuterung des Pentateuchs oder der ganzen Bibel erschienen sein[2].

Die wichtigsten Grundlagen aller im Mittelalter in der abendländischen Litteratur und Kirche benutzten Genesiscommentare sind die einschlägigen Werke des Hieronymus und Augustinus, direct oder indirect haben von Isidor an alle Exegeten aus ihnen geschöpft. Der Commentar des Hieronymus (Lib. quaest. hebr. in Genesin, Opp. III 310 ff.) greift freilich nur eine Reihe von Stellen zur Erörterung sprachlicher und textkritischer, ferner topographischer und sonstiger sachlicher Puncte heraus, Hieronymus liefert durchaus kein zusammenhängendes Werk wie die meisten seiner Nachfolger. Von diesen scheint ihn nur der noch im selben Jahrhundert lebende Johannes Chrysostomus gar nicht benutzt zu haben, dessen Homiliae in Geneseos librum[3] freilich eine ganz andere Richtung haben. Chr. behandelt das Heilsgeschichtliche ohne Mystik, er greift die moralischen, allgemein menschlichen Seiten heraus, ohne sich um subtile Erörterungen oder apokryphe Züge zu kümmern. Diese fehlen z. B. auch ganz in den beiden Predigten 18 und 19, die den Sündenfall und Kains Brudermord behandeln, einen Stoff, der die übrigen Erklärer gerade besonders herausforderte. Irgend welchen

---

[1] Solche Hexaemera oder Fabricae mundi besitzen wir z. B. von Ambrosius, Victorinus Petaviensis, Basilius, Salvianus, Abälard, Honorius Augustodunensis.

[2] Ausgeschlossen von der folg. Darstellung mussten ferner aus der mir bekannt gewordenen Litteratur bleiben: 1. der Commentar des Aelfric, dessen Druck bei Wharton Auct. ad hist. dogm. etc. mir nicht zugänglich war, 2. die ungedruckte Expositio in tot. vet. test. des Gilbertus Universalis (12. Jh., s. Grässe II 2, 462), 3. Brunonis Comm. in Pentateuchum, der nur in éinem seltenen Druck (Duaci 1648) vorliegt. Dies Werk, das man bald dem Erzbischof Bruno v. Cöln, bald dem Bischof Bruno v. Würzburg (Herzog von Kärnthen, † 1047) zuschreibt, wäre vielleicht nicht unwichtig, 1 und 2 aber sind für uns gewiss ohne Bedeutung.

[3] Ich benutze den Einzeldruck der lat. Ausgabe Antwerpen 1561 kl. 8.

Digitized by Google

Einfluss scheint das Werk auf dem Gebiete der Litteratur nicht gehabt zu haben, wie nach oben, so blieb es auch nach unten ohne Zusammenhang mit den übrigen Commentaren.

Von der grössten Bedeutung dagegen, von noch grösserer als das Werk des Hieronymus, ist der Genesiscommentar Augustins: De Genesi ad litteram libri duodecim (Opp. ed. Migne III[1] 245—486). Der Verfasser erläutert hier in breitester Weise und unter Einschaltung zahlreicher Excurse (Lib. XII beschäftigt sich fast nur mit den verschiedenen Arten der Visionen) den Bibeltext bis zur Ausstossung aus dem Paradiese. Seine Erörterungen können wir in wörtlicher Herübernahme bis ins späte M.-A. verfolgen. Directen oder indirecten Einflüssen werden wir auch in unserm Gedichte begegnen, jene apokryphen Zusätze aber, denen wir zunächst nachforschen, finden wir bei A. nicht, seine Erklärung begleitet ja auch den Text nicht weit genug, um sie alle aufzunehmen. Zwei andere Werke A.'s, die sich mit der Genesis beschäftigen, kommen gar nicht in Betracht.

Im Anfange des 7. Jahrhunderts beginnt dann mit Isidor von Sevilla eine fast ununterbrochene Kette von Genesiserklärern, die wir hier wenigstens bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts hinab verfolgen. Isidor zählt in der Vorrede zu seinem Commentar (Opp. ed. Arevalo V 259 ff.) seine Quellen selbst auf, darunter befinden sich Augustin und Hieronymus, ferner Ambrosius, Gregor u. A. Vorbereitet bereits durch die genannten Kirchenväter treffen wir hier die einseitig typologische Methode, die beständige Deutung des alten auf das neue Testament auf einem Höhepuncte, den nur noch ein deutscher Theologe des 12. Jahrhunderts, Rupert von Deutz, überschritten hat. Neben diesem Ziele treten Erörterungen sachlicher Art, Legenden u. s. w. mehr zurück, nur die Etymologie bleibt auch hier Isidors Liebhaberei.

Etwa hundert Jahre später dürfen wir den Commentar des Beda (Opp. ed. Giles VII, 1 ff.) ansetzen, ein Werk hervorragendsten Fleisses, von dem die nächsten Jahrhunderte vielfach gezehrt haben. Beda benutzt von seinen Vorgängern neben Hieronymus und Isidor vor allen reichlich den Augustin,

Digitized by Google

für dessen Verwerthung er den Späteren Muster geworden ist, wo diese ihn überhaupt über das hinaus, was B. bietet, studirt haben. Ausserdem gibt er noch vieles aus andern patres, besonders aus Gregor und dem später von Aelfric übersetzten Hexaemeron des Basilius.

Wesentlich auf ihm beruhen dann die Interrogationes et responsiones in librum Geneseos seines Landsmannes Alcuin (Opp. Paris 1617 I 1 ff.). Eine Auswahl aus dem reichen Stoffe Bedas erscheint hier in sehr freier Anordnung dialogisirt.

Ein wörtliches Plagiat von Bedas Werk ist seinem grössten Theile nach der im Jahre 819 geschriebene Genesiscommentar des Hrabanus Maurus. Ebert Allgem. Gesch. der Litt. des Mittelalters I 130 fällt ein viel zu günstiges Urtheil, wenn er ihn eine „gelehrte Excerptenarbeit“ nennt. Was Cruel kürzlich für die Predigten des Autors nachwies, bestätigt sich auch hier: Hraban compilirt nicht, er schreibt einfach ab. Obwohl er in dem vorangestellten Widmungsschreiben an den Bischof Freculph von Lisieux bestimmt behauptet, die Quellen immer verzeichnet zu haben, ist Bedas Name nie genannt, wohl aber sind die Citate in der Form, wie sie sich bei Beda finden, stehen geblieben (hier und da mit kleinen Flüchtigkeiten, wie wenn einmal statt Ambrosius Basilius genannt wird), und ausserdem da, wo Isidor und Hieronymus neu herangezogen sind, diese Namen hinzugefügt.

Der Mitte des 9. Jahrhunderts gehört das Werk des Angelomus von Luxeuil (Pez Thes. anecdot. I 1, 44 ff.) an; er benutzt vielfach den Beda (nicht den Hraban, soviel ich sehe), setzt aber vieles aus eigener Belesenheit ein, meist aus den alten Quellen. Einen verwandten Inhalt bei kurzer Fassung bietet Remigius von Auxerre am Ende des Jahrhunderts (Pez IV[1] 1 ff.). In breiterer Ausführung und mit manchen neuen Zusätzen begegnen wir einem ähnlichen Material und ähnlicher Tendenz in dem Commentar Brunos von Asti († 1123. Opp. Venedig 1651 I 1 ff.). Das wenige dagegen, was Petrus Damiani in seiner Expositio mystica libri Geneseos (Opp. Paris 1642 III 388 ff.) bietet, geht meist auf Isidor zurück. Wenig umfangreich und für uns

Digitized by Google

ohne Bedeutung sind auch des Hugo von St. Victor Adnotationes elucidatoriae in Pentateuchon (Migne Tom. 175 S. 29 ff.), wie es scheint mit selbständiger Benutzung der ältesten Quellen gearbeitet. Schliesslich sei hier der Revelationes de rebus quae ab initio mundi contigerunt, quaeque deinceps contingere debent (Bibl. max. patrum III 727 ff.) gedacht, einer späten Fälschung, die dem Methodius von Patara untergeschoben und von Petrus Comestor eifrig ausgeschrieben wurde.

Im Anfange des 12. Jahrhunderts endlich treffen wir auf deutschem Boden den gelehrtesten und, im mittelalterlichen Sinne, tiefsten aller Genesiscommentatoren, Rupert von Deutz, der freilich nicht ein bequemes Hülfsbuch für Bibelleser schrieb, sondern im Eingange seines grossen Werkes De trinitate et operibus ejus (Opp. Mainz 1631 I 3 ff.) die Erklärung des Pentateuchs im Zusammenhange behandelte und seiner Auffassung dienstbar machte. Fassung und Ausdruck sind hier mehr als in einem andern mittelalterlichen Genesiscommentare Eigenthum des Autors und daher die Feststellung der Quellen schwieriger, als bei den oben besprochenen Kirchenschriftstellern. Stark benutzt scheint neben den ältesten Quellen besonders Bruno zu sein, directer Einfluss des Beda oder Hraban ist mir nicht aufgefallen.

Von Rupert, der sein Werk 1117 vollendete, bis gegen das Jahr 1180 sind wichtige Genesiscommentare nicht erschienen. Am meisten benutzt wurde jedesfalls im elften und zwölften Jahrhundert die Gruppe, an deren Spitze Beda steht, neben ihm besonders sein Plagiator Hraban, Angelom, Remigius und Bruno.

Eine Lectüre des soeben vorgelegten Materials ergibt nun mit Bestimmtheit, dass kein einziges der obigen Werke unserm Dichter als Quelle für den alttestamentlichen Theil seines Werkes gedient haben kann, ja selbst eine Compilation, der keine andern als die obigen Bücher zu Grunde lagen, würde dem Dichter nicht alle von ihm verwertheten Züge geliefert haben: gewisse Notizen finden wir bei keinem der genannten Autoren. Wir sind also auf irgend ein anderes Werk compilatorischen Charakters hingewiesen. Zum Glücke lässt sich diese Compilation fest bezeichnen, es ist keine der

Digitized by Google

vielen, die im Laufe der Zeit zu Grunde gegangen sind oder noch in den Bibliotheken vergraben ruhen, sondern ein Werk, das für das spätere Mittelalter von eminenter Bedeutung wurde, das vielfach gedruckt vorliegt, die Historia scholastica des Petrus Comestor. Man wundert sich gewiss, ihr so früh auf deutschem Boden, in der deutschen Litteratur zu begegnen, wo eine Benutzung derselben aus der Zeit vor Rudolf von Ems bisher nicht bekannt war. Zwar hat kürzlich Cruel Gesch. d. d. Predigt im M.-A. S. 157 die Behauptung aufgestellt, dass der Prediger der Wiener Hs. (Fdgr. 1, 75 ff.) aus ihr schöpfe, aber einmal ist dies nicht zu beweisen, und dann hat Cruel offenbar jene Predigtsammlung zu früh datirt, s. jetzt meine Recension des Buches Anz. f. d. A. 7.

Die Historia scholastica erschien im Jahre 1172 oder 1173, sie war wenigstens in Frankreich sehr rasch verbreitet und erwarb ihrem Autor frühzeitig eine grosse Berühmtheit. Die Zahl der hier benutzten mehr oder weniger trüben Quellen ist eine ausserordentlich grosse, nirgends ist eine solche Fülle von kirchlichen Mythen und Legenden zusammengehäuft worden. Aber die mittelalterlichen Leser übten noch weniger Kritik, als der Autor, dem sie dies Bibelwerk verdankten, und was Petrus selbst noch zurückhaltend als altjüdische oder spätere Tradition bezeichnete, das verschmolz in ihrem Gedächtniss bald mit dem Inhalt der kanonischen Bücher. Bibel und Historia scholastica sind für die letzten Jahrhunderte des Mittelalters fast gleichwerthige Quellen.

Den Beweis, dass der Dichter des Anegenge aus diesem Werke wirklich schöpft, muss ich etwas eingehend führen, weil wir durch ihn zugleich das wichtigste Datum für die Entstehungsgeschichte des Gedichtes gewinnen: liegt die Historia zu Grunde, so kann es nicht vor dem Jahre **1173** geschrieben sein.

Ich gehe aus von den Versen 21, 16 ff.

wand Âdâm driu
unt sehzic chint gewan,
der wâren driu unt drîcic man,
daz ander wâren allez wîp,
die gewan er ê unt ouch sît,
sô diu schrift in genuogen steten wil.

Digitized by Google

Diese Nachricht findet sich nicht in der 'Schrift', ja auch in keinem der Genesiscommentare, wohl aber bietet uns die Zahl Petrus Comestor, der sie aus Pseudo-Methodius zu haben scheint. Bei ihm findet sich Libri Gen. C. 29 die Notiz: *legitur Adam XXX habuisse filios et totidem filias praeter Cain et Abel.* Das ergäbe freilich 62, während wir hier 63 haben, das Anegenge fügt eben noch den Seth hinzu. Die Stelle ist in mehr als einer Beziehung lehrreich: sie zeigt uns eine wenig zuverlässige Bestimmtheit im Citiren, denn weder von der *schrift*, noch von *genuogen steten* kann die Rede sein, und dazu noch ungenaue Erinnerung des Gelesenen. Aehnliches wird uns noch öfter begegnen. Ausserdem aber bemerkt der Dichter selbst 21, 22 f.

> der buoch ist ouch vil
> die der zal niht enhabent

Da mit den *buochen* die Bibel gewiss nicht gemeint ist (denn diese sieht er ja wenigstens bei dieser Stelle in der H. sch.), so müssen wir hier wohl an Genesiscommentare denken, deren einer oder mehrere dem Verfasser bekannt waren.

Das Gedicht fährt nun nach den obigen Versen fort: 21, 25 ff. *daz hât nû dirre buochstap, daz Âdâm vil manigen tac after diu wære mit leide unt mit sêre sô harte bivangen daz er von dannen alzogis sîne chonen meit* etc. Comestor C. 29: *Dicit Strabus post mortem Abel vovisse Adam non ultra uxorem suam se cogniturum: sed Deo jubente fregit votum, ut Dei filius de eo nasceretur* (vgl. 21, 40 f. *von des gislehte wart der gotes sun giborn*). — Freilich begeht das Anegenge dann einen Fehler: 21, 36 f. sagt es, dass Adam in seinem hundertsten Jahre den Seth erzeugt habe, er war aber damals schon 130 Jahre alt. Der Dichter hat offenbar die 100 Jahre der Enthaltsamkeit im Sinne, welche C. 30 angibt, so dass sich selbst diese Differenz als ein Zeugniss mehr für die Benutzung der H. sch. herausstellt.

Die Nachricht von Adams Enthaltsamkeit findet sich freilich auch bei andern Autoren, so bei Remigius, bei Honorius im Elucidarium Sp. 1119, wir dürfen indessen die einmal gefundene Quelle auch für die Stellen festhalten, wo ein anderer Gewährsmann an sich nicht unmöglich wäre.

Digitized by Google

Gänzlich ausgeschlossen erscheint ein solcher z. B. bei der Stelle 18, 64 ff. *ê was der slange, daz ist uns gesaget lange, ein vil hêrlîch geschaft unt hete die chraft, daz er ûfrehter gie. fur daz er den vluoch enphie, dô lac er ûf dem bûche zesamene gelochen.* — Hist. schol. C. 21 — *quia tunc serpens erectus est ut homo : qui in maledictione prostratus est.* Petrus scheint diesen Schluss zu ziehen aus einer Stelle des Beda (die er auch selbst anführt), der der Schlange *virgineum vultum* zuschreibt, aber B. und mit ihm die übrigen Commentatoren bemerken ausdrücklich, dass der Mensch von Anfang an das einzige aufrechtgehende Geschöpf gewesen sei, und besonders energisch erklärt Rupert Opp. I 49: die Schlange war Reptil von Anfang an, ihre Erschaffung ward ausgesprochen in dem Vers: *producat terra jumenta et reptilia et bestias in genere suo.* Vielleicht liegt in dem *daz ist uns gesaget lange* (wenn es nicht blosse Reimfüllung ist) geradezu ein Gegensatz zu jener Ansicht.

20, 6 f. heisst es von Cain

> sîne garbe er uberdrasch,
> dô er si got wolde bringen (l. geben).

Etwas ähnliches bietet wiederum nur die H. sch., die C. 26 sagt: *spicas vero attritas et corrosas secus viam domino obtulit.* Und das bringt Petrus nachträglich an, nachdem er kurz vorher die Ansicht der Commentatoren aufgenommen hat, welche gerade hervorheben, dass Gott nur das Herz des Darbringenden, nicht die dargebrachte Gabe angesehen habe![1]

21, 66 ff. meldet der Dichter die bekannte hebräische Sage von dem Ende Cains durch die Hand seines Nachkommen Lamech, die sich offenbar erst aus einer freien Auslegung von Lamechs Lied Gen. 4, 23 entwickelt hat; hier

[1] Interessant ist an der gleichen Stelle das Verhältniss der drei Recensionen unserer alten Genesis. Der Dichter hatte, vielleicht ohne gelehrte Quelle, eine ähnliche naive Deutung gewählt. W (Fdgr. II) 25, 19 *er wolte sie oppheren mit eheren íoch mit agenen.* M 24, 11 schreibt, reinen Reim schaffend: *die wolde er opheren dô mit agenen unt in dem strô.* V 11, 4 ändert: *Cûîn eine garben mit nide unde mit arge.* Offenbar dünkte den gelehrten Bearbeiter jener Zusatz zu kindlich zu sein.

erscheint sie ganz als biblisch angesehen. Wir finden die Erzählung, die seit Beda in fast alle Genesiscommentare Aufnahme gefunden hat, am ausführlichsten bei Angelomus, Bruno und Remigius; die Fassung des letztgenannten scheint dem Comestor vorgelegen zu haben, bei dem sie in folgender Form erscheint: *Lamech vero sagittarius diu vivendo caliginem oculorum incurrit: et habens adolescentem ducem dum exerceret venationem — casu interfecit Cain inter fructeta existimans feram.* Durchaus dem Anegenge entsprechend.

Noch mehrere Stellen mögen so, obwohl sich ähnliches auch bei andern Erklärern findet, auf die H. sch. zurückgehen. So erläutert das Gedicht die Worte Gottes bei der Ausstossung Adams aus dem Paradiese: *Ecce Adam quasi unus de nobis factus est* in den Versen 19, 13 ff. *sô sprach er umbe daz, daz er dar umbe was worden ungehôrsam, daz er wurde gitân als sîn schephære. wir verstên daz diu rede wære gesprochen in schimphwîse* offenbar nach H. sch. C. 24: *ironia est, quodsi voluit esse ut deus.* Die Auslegung findet sich freilich ähnlich seit Augustin und Beda fast überall, bei Alcuin, Hraban, Angelom, Remigius, Rupert und Bruno.

Ferner scheint die Nachricht, dass das feurige Schwert vor dem Paradiese erst der Schächer fortgehoben habe *(dan huop)* 19, 43 f. auf H. sch. C. 24 zurückzugehen, wo es heisst: *ablatus enim fuit ad tempus intrantibus Helia et Enoch penitus vero non donec in morte Christi fuit extinctus.* Auch hier bieten die Erklärer, soweit sie sich mit der Stelle beschäftigen, (Beda = Hraban, Alcuin, Angelom, Remigius, Rupert) nichts passenderes.

Aehnlich stellt es sich bei 18, 5 ff., wo das *Adam ubi es?* erläutert wird. Wiederum haben die obengenannten und besonders Bruno etwas ähnliches, aber am nächsten kommt doch wohl H. sch. C. 13: *et increpando, non ignorando ait: Adam ubi es? quod dicit: Vide in quanta miseria es.*

Die Stelle 26, 13–29 ward schon S. 41 berührt. Trotz der mehrfachen Berufung auf *daz buoch* ist an eine schriftliche Quelle für diese Darstellung nicht zu glauben. Ist der Dichter vielleicht dadurch zur Contamination verleitet worden, dass die H. sch. für beide Begegnungen den Sinai als Ort

Digitized by Google

nennt und bei der ersten erst nachträglich erwähnt, der betreffende Theil des Berges habe Horeb geheissen? Die Herabkunft vom Sinai 26, 26 ff. findet sich H. sch. libri Exod. C. 77. — *apparuit facies ejus cornuta : et ipse ignorabat, i. e. radii miri splendoris ferebantur de facie ejus.*

An anderen Stellen scheint die Phantasie des Dichters, sein Bedürfniss, sich alles recht drastisch vorzustellen, eine von der Quelle nicht gebotene oder doch nur angedeutete Erklärung selbständig weiter gesponnen zu haben; die Auseinandersetzung der Historia scholastica genügte ihm nicht und er beantwortete sich die Frage in seinem Sinne.

So trägt er 21, 81 ff., nachdem Cain bereits todt ist, die Frage nach, wie ihm, dem ewig rastlosen, eine Stadtgründung möglich gewesen sei, und beantwortet sie 22. 4 ff. damit, Holz sei genug dagewesen, auch die Leute so stark, dass sie auf Anleitung selbst der Frau das Werk hätten ausführen können[1]. Jene Frage ist auch sonst aufgeworfen, dann aber meist mit der unterdessen eingetretenen Vermehrung des Menschengeschlechts beantwortet worden; so sagt die H. sch. C.: 28 *hic patet, quia jam multi homines erant : etsi non dicatur eorum generatio quod convocavit Cain ad urbem faciendam : quorum auxilio eam fecit.* Möglich dass der Dichter durch die mehrfache Erwähnung von Cains Frau (Petrus nennt sie nach Methodius Chalmana) in der H. sch. angeregt ward, vgl. C. 27 *et multam peragrans terram cum uxore Chalmana collocatus est in loco qui Nayda nuncupatur.* Origineller ist die Lösung einer anderen Schwierigkeit. Wie gelang es Noe, so rasch die Thiere einzufangen? Die Commentatoren sagen einfach: Gott ist allmächtig, unser Dichter erklärt 23, 69 f. recht hübsch, Gott sei Noes *weidegeselle* gewesen. — Anders die H. sch. C. 33 *quae et nutu divino et angelorum ministerio adducta sunt.*

In der H. sch. C. 21 wie im Anegenge 16, 25 ff. wird hervorgehoben, dass der Teufel nicht wagte, den Mann zu versuchen, *timens deprehendi a viro* meint Petrus, *durch daz er nâch got gebildet was* sagt selbständig der Dichter.

---

[1] So ungefähr fasse ich die nicht ganz deutliche Stelle auf, lasse aber eine andere Erklärung offen.

4*

Digitized by Google

Zum Schlusse sei erwähnt, dass zu der Stelle 20, 22 ff., wo von der durch Abels Blut verletzten Jungfräulichkeit der Erde die Rede ist, weder die H. sch. noch sonst ein Commentar etwas bot. Eine Vermuthung über die Quelle s. in § 5.

Mussten wir auch directe Benutzung von Genesiscommentaren im Anegenge leugnen, so wurde doch schon S. 48 bemerkt, dass dem Verfasser jedesfalls einiges aus dieser Litteratur bekannt war, sei es nun durch Lectüre, durch die Predigt, oder durch anderweitige Mittheilung seiner Lehrer. An verschiedenen Stellen registrirt er einfach abweichende Meinungen oder Angaben, an andern tritt er ihnen entschieden entgegen. Einen Fall der ersteren Art notirten wir bereits oben, möglicherweise liegt ein zweiter 21, 65 f. vor: *der hiez Gîrât, sô ez der buochstabe hât* (wenn nicht ein Flickreim anzunehmen ist); der Dichter fand in seiner Hs. der H. sch. die Form Girat, während andere Werke die richtigere Irad zeigten.

Polemische Wendungen begegnen an folgenden Stellen: 16, 38. ff handelt es sich um die Frage, ob der Teufel wirklich in das Paradies gekommen sei; der Dichter entscheidet sich dafür, auf die Autorität seines Meisters hin. Ein Vertreter der entgegengesetzten Ansicht ist der in jener Zeit hochangesehene Rupert von Deutz, der Opp. I 43 erklärt, Eva könne wohl angeredet sein *corpore et oculis vaga cum incontinenter deambulat forte prospectans, qualis extra Paradysum mundus haberetur, et serpens, utpote astutus, dulcedini terrae propius vel ambitiosius innititur.* Gegen denselben Autor glaubten wir oben die Wendung *daz ist uns gesaget lange* 18, 65 gerichtet, wo von der früheren aufrechten Gestalt der Schlange die Rede ist.

Mit sichtlichem Eifer wendet sich der Dichter 15, 65 ff. gegen einen Theologen, der behauptet habe, dass Gott Adam und Eva zugleich erschaffen habe: *daz ir ewederz chom in sîn hant* und ihnen beiden den Namen Adam gegeben. Dass hier keine Polemik gegen die Vorauer Genesis 7, 6 f. vorliegen kann, wie Scherer Dkm.[2] S. 446 und Q.-F. 12, 61 annahm, hat bereits Steinmeyer Anz. f. d. A. 2, 238 gezeigt. Aber gegen wen richtet sich dieser Ausfall? Die H. sch.

Digitized by Google

müssen wir ganz aus dem Spiele lassen, sie erschwert uns die Sache nur, indem sie einen Irrthum der Juden anführt, die aus dem *hoc nunc os ex ossibus meis* die Existenz einer zweiten, älteren Eva abgeleitet hatten. Ich glaube, dass die Verse nur aus einem Missverständniss zu erklären sind, das wir unserem Dichter, der wenig Geist und dazu ein recht schlechtes Gedächtniss besitzt, wohl zutrauen dürfen. Er stellt sich die Sache nach 15, 80 ff. offenbar so vor, als sie Adam bei Erschaffung der Eva schon eine Reihe von Jahren alt gewesen, vergisst aber, dass es Gen. 5, 2 heisst *vocavitque nomen eorum Adam in die quo creati sunt,* und ferner, dass nach allgemein kirchlicher Anschauung der ganze Aufenthalt im Paradiese nur sieben Stunden währte. Und doch konnte er dies auch in dem ihm wohlbekannten Elucidarium des Honorius Lib. I 15 (Sp. 1119) lesen. V. 70 *daz ir enwederz chom in sîn hant* erklärt sich wohl daraus, dass Augustin, Beda (der überhaupt wiederholt, so bes. Opp. VII 41 gegen den sensus carnalis und die opiniones pueriles, eifert) und nach ihnen Andere sich gegen die kindlich rohe Anschauung erklärten, als habe Gott *manibus corporeis* den Menschen geschaffen und die Rippe aus seiner Seite genommen. Eine aus diesen Anschauungen zusammengesetzte, also durchaus correcte Darstellung der Schöpfungsgeschichte muss dem Verfasser zu Ohren gekommen sein, dessen realistischem Sinn sie so wenig zusagte, dass er diesen grundlosen Angriff gegen sie richtet. Das Elucidarium aber ist es wohl nicht gewesen, wenngleich auch hier S. 1117 auf die Frage *creavit eum deus manibus? Jussu tantum* geantwortet wird; es fehlt hier das *er hiez fur bêdiu Âdâm* 15, 73.

Durch seine Lehrer flossen dem Dichter noch andere Anschauungen zu; so sagt er 16, 2 ff. *vil diche ich vernomen hân von wolgelêrten phaffen, er habe den man zwir gegeschaffen unt daz wîp drîstunt. sô tet mir mîn meister chunt.* Vergleichen liesse sich damit (und mit dem obigen), was Bruno zu Gen. 5, 2 bemerkt: *et ne Adam senior fortasse quam Eva esse putetur, una die creatos esse dicit, siquidem in uno creati sunt ambo, atque uno nomine vocati scilicet Adam. simul enim cum Adam facta est Eva, non persona*

Digitized by Google

sed materia; personae namque duae sunt, materia vero una. denique prima costa de qua mulier facta est, simul cum Adam creata est, et quia illa costa pars erat Adam, merito et illa costa immo mulier in costa vocata est Adam. Hoc enim quod ait: vocavitque nomen eorum Adam.

3. APOKRYPHE QUELLEN ZUM NEUTESTAMENTLICHEN THEILE. Weniger als für das alte Testament hat der Dichter für den erzählenden Theil neutestamentlichen Inhalts fremdes herbeigezogen. Bemerkenswerth ist es, dass der Geschichte Maria's und der Jugend des Heilands alle apokryphen Züge fehlen, während doch die Benutzung des Pseudomatthaeischen Evangeliums und anderer Quellen in der Poesie des zwölften Jahrhunderts schon begonnen hatte, auch deutsche und lateinische Predigt dieser Zeit derartige Erzählungen nicht verschmähen.

Dass die drei Könige sich der Astronomie beflissen, 32, 30 ff., ist eine sehr verbreitete Anschauung, die besonders in der Predigt oft wiederkehrt: Jeitt. 4, 17. Fdgr. I 84, 14 ff. Leys. 55, 4, vgl. noch Honorius Gemma animae Sp. 647 und Erlösung V. 3031 ff. — Die Gründe, warum Christus von einer jungfräulichen *gemahel* geboren werden wollte, (30, 78 ff.) stammen aus Hieronymus ad. Matth. 1, 18 (Opp. VII 24).

Die entschiedenste Abweichung von der Bibel enthält der Bericht über Christi Höllenfahrt 39, 10 ff. Die verschiedenen kürzeren oder längeren Schilderungen derselben, denen wir vor unserm Gedichte in der deutschen Litteratur begegnen[1] und an denen uns sofort eine gewisse Gleichmässigkeit des Ausdrucks auffällt, gehen alle auf die berühmte Descensus-Predigt des Caesarius Arelatensis zurück, die auch (als Nr. 137, Migne Tom. 39, 2059) unter Augustins Sermones de tempore aufgenommen und so noch leichter verbreitet wurde.

[1] In der Poesie des elften und zwölften Jahrhunderts sind es, soviel ich übersehe, folgende Stellen: Ezzo 17, 2 ff. — Genesis Fdgr. II. 78, 33 ff. Diem. 109, 26. Joseph 1087 ff.. = Leb. Jesu. Diem. 263, 18 ff. Fdgr. I 178, 33 ff. — Hochzeit (bei Karajan) 42, 2 ff. — Vorauer Sündesklage Diem. 317, 18 ff. (nach Ezzo). — Aus der Predigt wären nur anzuführen Jeitt. 76, 17 ff. Mone 8, 525 f. (vgl. 516, 524) und besonders die wörtliche Uebersetzung bei Kelle Spec. eccl. S. 66 ff. Der Grieshabersche Prediger 2, 144 f. benutzt bereits das Ev. Nic. direct.

Digitized by Google

(Dies gegen Langguth Untersuchungen über die Gedichte der Ava S. 109.) Honorius im Spec. eccl. Sp. 936 kennt sie, und auch im Anegenge haben wir schwerlich, wie Wülcker Das Evangelium Nicodemi in der abendländischen Litteratur (Paderborn 1872) S. 34 zu glauben scheint, eine erste directe Benutzung des apokryphen Nicodemus-Evangeliums, dem ja jene Predigt ihr bestes entnimmt. Dazu ist die Darstellung im Anegenge zu kurz, als dass sich gar erkennen liesse, welche Recension des Descensus der Dichter kannte, Wülcker hat etwas voreilig aus 19, 41 ff. auf den Text A geschlossen, indem er für diese Stelle die Quelle in Cap. 10 dieser Version sieht. Aber wo findet sich denn in dem betreffenden Capitel die Nachricht, dass beim Einzuge des Schächers das Schwert *dannen gehoben* sei? Es heisst da nur, dass die einziehenden Patriarchen und Propheten im Paradiese schon Elias, Enoch und den Schächer vorfanden. Dass für jene Stelle die Historia scholastica benutzt ist, habe ich S. 50 gezeigt.

Den ersten Theil des Evang. Nic., die Gesta Pilati, scheint der Dichter nicht gekannt zu haben. Er hätte uns sonst wohl einiges daraus, wie den Namen des guten Schächers (Dismas), mitgetheilt.

4. BERNHARD VON CLAIRVAUX. Zwischen dem Sündenfall und der Geburt des Heilands hat der Dichter den Beschluss der Erlösung im Himmel dargestellt als hervorgehend aus einem processartigen Streite: Wahrheit und Recht wollen das ewige Verderben, Erbarmen und Friede aber Gnade und Erlösung für die sündigen Menschen, der Streit wird glücklich beigelegt durch die Menschwerdung des Gottessohnes 28, 23—29, 85.

Wir besitzen über diese schöne Legende eine Untersuchung von Heinzel, Zs. f. d. A. 17, 43 – 51. Nachträge dazu Zs. 21, 414. 23, 184. 24, 389 und 25, 128. Die älteste nachweisbare Fassung, die bisher nicht genannt worden ist, enthalten die um 1120 erschienenen Deflorationes des Abtes Wernher von St. Blasien, eine Compilation fremder Predigten, Migne Patrologie 157, Sp. 1039 f. (s. Cruel Geschichte der deutschen Predigt S. 144 ff.). Hier führen den Streit nur misericordia und veritas, indessen weisen

Digitized by Google

verschiedene Uebereinstimmungen, so besonders die gleichartige Verwendung der bekannten Verse Ps. 84, 11 u. 12 auf eine nahe Verwandtschaft mit der 20 Jahre jüngeren Predigt des hl. Bernhard In festo annunciationis b. Mariae virg. sermo II (Opp. ed. Mabillon Par. 1719 Vol. I 977 ff.). Dass wir in dieser die erste ausgebildete Darstellung der Mythe und die Quelle für jene Partie des Anegenge besitzen, zeigte Heinzel a. a. O. Eine eingehende Vergleichnng hat mir auch das letztere bestätigt; z. B. scheint es eigene Erfindung Bernhards, wenn Gott sich mit den Worten von Matth. 26, 42 *Non enim potest hic calix transire nisi bibam illum* zur Sühne für den Menschen bereit erklärt; und ebenso sagt Aneg. 29, 53 *diu heilige wîsheit,* der Gottessohn: *muge wir den stouf niht vervarn.* Spätere deutsche und lateinische Fassungen haben dies nicht.

Die Darstellung unseres Gedichts, so hübsch und dramatisch lebhaft sie an einigen Stellen ist, wird wesentlich beeinträchtigt dadurch, dass der Dichter anstatt des éinen Deus bei Bernhard die Personen der Trinität, in seiner Bezeichnung *gewalt, wîsheit, guote,* auftreten lässt und, indem er diese drei abstracten Gestalten von den übrigen vier nicht scharf genug sondert, eine entschiedene Unklarheit hervorruft. Bernhard, der schärfste Gegner der Abälardischen Trinitätsformel, würde über diese Vermischung wenig erfreut gewesen sein.

Die sonstigen Abweichungen von der Darstellung der Quelle ergeben sich leicht aus der Oekonomie des Gedichts; der Verfasser strebt hier raschern Gang an und lässt deshalb das Motiv, dass Gott '*fiat mors bona*' in den Sand schreibt und dann veritas die Erde, misericordia den Himmel vergeblich nach einem geeigneten Wesen durchforschen, als unwesentlich fort.

Bernhard von Clairvaux ist der zweite französische Kirchenschriftsteller, den wir im Anegenge zum ersten Male in der deutschen Poesie benutzt finden. Die deutschen Theologen freilich brauchten ihn schon länger als kräftigen Streitgenossen gegen die Ketzer, Gerhoch von Reichersberg, der ihn besonders im 16. Capitel seines Liber de gloria et honore

Digitized by Google

filii hominis viel citirt, stand mit ihm in Briefwechsel, und durch ihn mögen seine Schriften frühzeitig nach Baiern und Oesterreich herübergekommen sein. Für die Poesie blieb er lange von geringer Bedeutung, erst um das Jahr 1300 treten Einfluss und Benutzung seiner Schriften bedeutsam hervor. Die durch die Mystik gesteigerte Innigkeit der Empfindung, die nach vollem, warmem lyrischem Ausdruck strebte, fand unter den angesehenen Kirchenvätern keinen, der ihr so sehr zusagte, wie Bernhard. Seine oft lyrisch gefärbte Prosa, seine in Fülle und Variation des Ausdrucks schwelgenden Poesieen wurden vielfach nachgeahmt und übersetzt. Dafür zeugen z. B. Ulrich von Eschenbach (s. Toischer S. XXX), Bruder Hans (der ihn V. 1098 ff. u. ö. preist) und das Gedicht Unser frouwen klage (s. Paul und Braune Beiträge 7, 201 f.), ferner die in verschiedenen Züricher, Nürnberger und Donaueschinger Handschriften erhaltenen Uebersetzungen seiner (mit unechten vermischten echten) Hymnen.

5. HONORIUS AUGUSTODUNENSIS. Die Erzählung von Schöpfung, Sündenfall und Erlösung bildet das Gerüst unseres Gedichtes, zu dem der Autor das Material der Bibel und, wo ihm dies nicht genügt, angesehenen Werken der kirchlichen Litteratur entnimmt. Charakteristischer aber für den Dichter und seine Zeit ist das Fachwerk, mit dem er dieses Gebälk ausfüllt, grosse dogmatische Fragen und kleine scholastische Spitzfindigkeiten in bunter Menge. Boten ihm schon die Gewährsmänner seiner epischen Darstellung einiges auch davon, so hat doch, wie schon Scherer Zs. für die öst. Gymn. 1868 S. 578 bemerkte, vorzugsweise Honorius Augustodunensis dem Gedichte den Stempel seines Geistes aufgedrückt, derjenige Schriftsteller des zwölften Jahrhunderts, der für unsere geistliche Poesie überhaupt am bedeutungsvollsten war[1]. Die Einwirkungen dieses Mannes sind nur selten mit absoluter Bestimmtheit nachzuweisen. Honorius ist ein sehr belesener und geschickter Compilator, er ist durchaus

---

[1] Ueber Honorius s. bes. Scherer a. a. O. S. 567 ff., Cruel, Gesch. d. d. Predigt im M.-A. S. 128 ff. und meine Anzeige des letztern Buches Anz. f. d. A. 7.

Digitized by Google

der 'Mann des Compendiums', seine Originalität, soweit von einer solchen die Rede sein kann, zeigt sich eben in der Auswahl, die er aus den kirchlichen Autoren trifft. Oft gehören die ausgeschriebenen Werke selbst zu den vielgelesenen, wie denn ganze Partien des Elucidariums aus Augustins De civitate dei und Genesiscommentar geschöpft sind; die Sermone Augustins, Homilien und Moralien Gregors, die bekanntesten Werke eines Ambrosius und Hieronymus, die Kirchengeschichte des Sozomenos sind sehr fleissig benutzt. Der Nachweis von Beziehungen geistlicher Dichter — und Prediger — zu Honorius wird aber noch weiter erschwert durch die Art der Verbreitung seines bedeutendsten Werkes, des Speculum ecclesiae. Cruel S. 144 bemerkt, dass diese Predigten zwar sehr häufig, aber fast immer nur in einzelnen Proben und Fragmenten benutzt wurden. Die deutsche Predigt aber mag in vielen Fällen die Vermittlung zwischen dem lateinischen Kirchenschriftsteller und dem deutschen Dichter gebildet haben.

Doch die Bedeutung des Honorius auch für die deutsche Litteratur bleibt gesichert, wenn auch die Zahl präciser Quellennachweise nicht gross ist. Wie sehr er der Schriftsteller seiner Zeit war, das lehrt schon eine kurze Durchmusterung des Speculum ecclesiae. Auf dem Gebiete der kirchlichen Geschichte, Dogmatik und Symbolik fehlt hier keiner der Stoffe, welche die geistlichen Poeten des Jahrhunderts in Verse gebracht haben. Da sind in die biblische Historie von der Gründung der Engelchöre bis zu den Tagen des Antichrist unzählige apokryphe Züge eingeflochten, da treffen wir den ganzen Schatz von Bildern Symbolen und Attributen für Christus und Maria, mit denen die Dichter des zwölften Jahrhunderts so verschwenderisch umgehen, besonders ausgiebige Verwerthung des Physiologus, da treffen wir ferner eine Vorliebe für gewisse Gestalten des alten wie des neuen Testamentes, die auch in Dichtungen dieser Zeit besonders bevorzugt werden, da begegnen uns mannigfache mystische Spielereien, wie die Deutung des himmlischen Jerusalems und die endlose Variation der Siebenzahl. Auch huldigt Honorius dem Zeitgeschmack durch Einstreuung zahlreicher Legenden mehr novellistischen Inhalts.

Digitized by Google

Aber éiner, und zwar der historisch interessantesten Seite der geistlichen Poesie, kommt er, zum mindesten in seinen grössern populären Werken weniger entgegen, jener Richtung, in der scharfe Tendenzen ethischer wie socialer Art zum Ausdrucke gelangen. Wo der Autor persönlich hervortritt, und das geschieht vorzugsweise in kleinern Flugschriften, da zeigt er sich als energischen Ultramontanen. Wie es in dieser Beziehung um den Dichter des Anegenge stand, darüber ist eine Vermuthung gestattet: ich denke, wir dürfen ihn uns recht wohl als einen Mann nach dem Herzen des Honorius denken. Für denjenigen, der in die Fragen der Theologie eingeführt werden sollte, gab es gewiss kein bequemeres Handbuch damals, als dieses Schriftstellers Elucidarium. Dass ein älterer Landsmann unseres Dichters, Heinrich von Melk, einen Theil seines Wissens aus diesem und anderen Werken des H. schöpfte, zeigte Heinzel H. v. M. S. 20 und in den Anmerkungen. Auch ein grosser Theil der Fragen, die ihn selbst im Anegenge beschäftigen, wird auf engem Raume in jenem Compendium besprochen, und es fällt nur auf, wenn er im Eingange seines Gedichtes 1, 40 ff. etwas wortreich die Erwartung, er werde über eben diese Dinge handeln, abzuwehren scheint. Wir dürfen diese Auseinandersetzung, die Scherer Q.-F. 12, 60 f. als eine Polemik gegen Honorius aufzufassen scheint, durchaus nicht so scharf nehmen. H. ist auch nicht einmal derjenige, der diese Fragen zuerst aufgestellt und beantwortet hat, sie sind, wie ich andeutete und gelegentlich noch ausführen werde, fast sämmtlich dem Augustin entnommen. Der Dichter will wohl nur vor dem Grübeln warnen, das zum Zweifel führt, wie die Prediger der Zeit das so oft thun (vgl. Kelle S. 27 oben) und wie später auch Berthold in der Predigt *Von den siben planêten* (I 52 f.) drastischer ermahnt, *niht ze tiefe in dem heiligen kristenglouben ze rumpeln mit gedenken.* Er will im folgenden auf alle diese Fragen die Antworten geben, die ihm auf der Hand zu liegen scheinen, die die Heilige Schrift implicite für ihn selbst gibt, er will nicht *ze tiefe graben,* warnt aber auch andere davor, über das hinaus zu speculiren, was uns Gott selbst verkündet hat. Eher dürfen wir wohl in den Versen

Digitized by Google

1, 69 ff. eine polemische Wendung gegen jene Richtung in der zeitgenössischen Theologie erblicken, die Augustin gegenüber behauptete, Gott habe das Böse nicht nur zugelassen, sondern geradezu angestiftet, und sich darüber in spitzfindige Erörterungen verlor, vgl. auch 14, 46. Anlass zu theologischen Streitigkeiten war auch sonst damals reichlich vorhanden, nestorianische und andere Häresieen waren aufgetaucht und forderten den Zorn rechtgläubiger Streiter wie Gerhochs heraus. Allem dem gegenüber geht der Dichter auf den reinen christlichen Glauben zurück, den er zunächst im Elucidarium und den Schriften Augustins findet.

Wieweit der Dichter den Augustin direct, wieweit er ihn nur durch Honorius gekannt habe, ist nicht gut festzustellen; die Stelle aus Augustin, auf welche er sich 4, 28 beruft, steht in dessen Genesiscommentar, diesem könnten auch noch andere Anschauungen entnommen sein, aber nicht alle. Einiges von dem, was über die Engel gesagt ist, findet sich in De civitate Dei, das Loos der kleinen Kinder bespricht A. in den Streitschriften gegen die Pelagianer. Jene Stelle nun, für die Augustin selbst genannt wird (4, 30 ff.), begegnet uns in derselben Fassung auch im Elucidarium, das fast alle Anschauungen des Anegenge in nahezu gleicher Reihenfolge enthält, demnach als Quelle nicht zu bezweifeln ist. Man möchte daher annehmen, dass bei der Erklärung des Elucidariums im Kloster auf Augustin als höhere Autorität hingewiesen wurde. Oder stand das alles in jenem *buoch dâ man uns abe hât gelernet* (27, 46 f.)? War dieses Buch, aus dem eine Aeusserung Gregors angezogen wird, vielleicht ein erweitertes und mit Belegstellen versehenes Elucidarium? Dass wir das Compendium des Honorius als wichtigste Grundlage anzusehen haben, wird die nachfolgende Zusammenstellung zeigen, die, dem Gange des Gedichtes folgend, eine Reihe von Sätzen daraus zur Vergleichung auswählt. Es wird gestattet sein, hie und da auch andere der kleinen Schriften des H. heranzuziehen, deren Kenntniss wir bei dem Dichter voraussetzen dürfen.

Zu 2, 69 ff. 6, 43 ff. vgl. El. I 5 (Sp. 1112). D. *Quae causa fuit, ut crearetur mundus?* M. *Bonitas Dei, ut essent*

Digitized by Google

quibus gratiam suam impertiret. Dazu Inevitabile Sp. 1203 D. *Cum deus per omnia beatus, et sibi semper sufficiens fuerit, quae causa extitit, quod aliquid creare voluit?* M. *Propter bonitatem suam creavit omnia, ut essent in quos efflueret suae bonitatis abundantia.*

Aneg. 2, 79 ff. *daz er die engel werden hiezze unt daz er in liezze frî ir gemuote etc.*, vgl. El. I 8 (Sp. 1115) *Dedit enim Deus his liberum arbitrium, ut sua sponte et vellent et possent eligere bonum, et si hoc voluntarie eligerent, juste in remunerationem acciperent, ne unquam peccare possent.* Dass Gott den Fall der bösen Engel voraussah (Aneg. 3, 2 ff.), steht El. ib. *cum Deus praesciret eos tales futuros etc.;* aber er liess ihn gleichwohl zu (Aneg. 3, 13 ff.) *propter justitiam, ut aliquod meritum illorum esset, quod juste remunerari debuisset, si enim ita creati fuissent, ut peccare non possent, quasi ligati essent, et inde meritum non haberent, quod quasi coacti hoc facerent.*

Die ganze Stelle des Gedichtes hat, meine ich, noch etwas von der Lebhaftigkeit bewahrt, die im Dialog durch Frage, Antwort und Einrede erzeugt wird. Ueber den Fall der Engel handelt El. I 7 ff. (Sp. 1114 f.) ausführlich (freilich ohne dem Diabolus hier den Namen Lucifer zu geben). Der Hauptgrund dieses Falles ist die *superbia diaboli: — voluit Deo aequalis immo major existere* (Aneg. 4, 19 *er wolde dem obristen sîn gelîch*). Der Dichter bezieht sich nun auf die schon erwähnte Stelle Augustins, De Gen. ad. litt. Lib. X C. 16 (Migne III[1] 438) *sed factus continuo se a luce veritatis avertit, superbia tumidus et propriae potestatis delectatione corruptus: unde beatae atque angelicae vitae dulcedinem non gustavit.* = Aneg. 4, 32 ff. *daz er der gotes guote ie gesmachte dehein teil.* Hon. bietet: *Non plenam horam in veritate stetit — ne aliquid de interna dulcedine gustaret.*

Das Gleichniss 4, 11 ff.: *daz er got als gelîch was, als dem insigele daz wahs, darumbe daz dar an gedrucht wirt, daz ez im gelîchez bilde birt* findet sich auffallend ähnlich El. Sp. 1116 D. *Qualem formam habent angeli?* M. *Quodammodo Dei. Ut enim imago cerae imprimitur, sic expressa est in eis Dei similitudo.* So oft auch der aus

Digitized by Google

Ezech. 28, 12 (*tu signaculum similitudinis mei*) geschöpfte Vergleich angewendet ist (Aug. De Gen. ad litt. XI 25, Gregor in der Homilie zu jener Stelle Ezechiels und in der Hom. XXXIV in Evang.), das näher ausführende *cerae imprimitur* finden wir nur bei Honorius.

Aneg. 11, 33 ff. *swer nû ist armes sinnes, daz er sich des dinges berihten niene chunne, der s e h e a n d i e s u n n e etc.*, vgl. El. I 1 (Sp. 1110) *A s p i c e s o l e m, in quo sunt tria, scilicet ignea substantia, splendor et calor: quae in tantum sunt inseparabilia etc.* Die weitere Ausführung dieses von Honorius dem Augustin (Sermones de tempore No. 3, s. auch Wackernagel Pred. III 12 ff.) entlehnten Gleichnisses weicht ab; was Aneg. 11, 39 ff. steht, ist offenbar Zusatz des Dichters, der hier die Trinität ganz aus den Augen verliert und in eine Vielheit von Eigenschaften geräth.

Das Programm, das er dann 11, 60 ff. aufstellt, bringt lauter Fragen, die H. im El. behandelt. Leider ist die Darstellung etwas confus, sodass sich des Dichters Absicht nicht immer deutlich zeigt.

Zunächst begeht er 11, 75 (wie schon 2, 14) einen dogmatischen Fehler: die ungetauften Kinder kommen nach der katholischen Anschauung durchaus nicht in das Fegfeuer oder gar in die Feuerhölle, sondern nur an einen dunkeln Ort (*tenebrae*). Ueberhaupt scheint er in dieser Frage schlecht unterrichtet, 12, 11 ff., wo er auf das Loos der parvuli ausführlich zu sprechen kommt, behauptet er, was wohl nie ein christlicher Theologe behauptet haben wird (obwohl er sich wieder auf *diu buoch* beruft): dieselben würden, wenn sie gelebt hätten, dem Lucifer beigestanden haben. Richtiger und im Sinne des Augustin und Honorius El. II 15 ist es, wenn er 12, 32 ff. das peccatum originale als Grund angibt, warum sie nicht selig werden können.

Mit dem *buoch* 12, 22 scheint er wiederum das Elucidarium zu meinen, und allerdings ist der 'vitae terminus', von dem hier die Rede ist, ein Punct, der den H. sehr interessirt, er handelt darüber El. II 5 sowohl wie II 24, allerdings nicht ganz im Sinne unseres Dichters.

Für 12, 1 ff. und 13, 13 ff. liesse sich anführen El. I

Digitized by Google

16 (Sp. 1121): *Si Deus ei summum honorem dimitteret, quia habere non posset, impotens esset: si autem peccatorem hominem impunitum in gloriam assumeret, unde angelum pro una cogitatione* (vgl. Aneg. 4, 34 *sîn gedanc gebar im unheil*) *extrusisset, injustus esset.* Dazu vgl. Inevitabile Sp. 1204.

14, 13 ff. haben wir wieder eine von Hon. El. I 11 (Sp. 1116) reproducirte Ansicht Augustins, wonach der Mensch zum Ersatz des gefallenen zehnten Engelchores geschaffen ward. Hon. El. Sp. 1116 *ut compleretur electorum numerus, homo decimus est creatus.* Dieselbe Anschauung finden wir schon vor dem Anegenge in der Vorauer Genesis. Merkwürdigerweise[1] hat Hon. Sp. 1113 etwas ganz anderes beigefügt, und in dem später geschriebenen Lib. XII quaestionum hat quaestio III (Sp. 1177) geradezu zum Gegenstande: *Quod sicut nullum genus pro altero, sed pro se ipso sit conditum: ita homo non pro apostata angelo, sed pro se ipso sit conditus; et ideo si nullus angelus cecidisset, homo tamen suum locum in universitate habuisset.* Auch im Libellus VIII quaestionum wird diese Ansicht Augustins, trotz der '*auctoritas cujusdam magni*' zurückgewiesen.

In der weitern Darstellung von Schöpfung und Sündenfall hat H. wenig hervortretendes geboten. Doch ist sie ganz in seinem Sinne gehalten, immer wieder wird der *nît* (*invidia*) des gefallenen Lucifer und die *ubermuote* (*superbia*) des Menschen hervorgehoben. Z. B. vgl. Aneg. 16, 20 ff. *den tîvel muote der nît, daz der man unt daz wîp den stuol besitzen solte, dannen in sîn ubermuot valte* mit El. I 14 (Sp. 1119) *invidit enim illis, ne ad honorem illum pervenirent, de quo ipse superbus cecidisset.* Später, 33, 41 ff., wird Adams und Evas Schuld als eine vielfache bezeichnet, und es werden aufgezählt: *gîtecheit* (41), *ubermuote* (42), *uppige guote* (43), *ungehôrsam* (44), *manslaht* (45), *sacrilegium* (46), *meineit* (48); dazu kommt 34, 20 *uberhuor.* Dem entspricht El. I 15 (Sp. 1120:) *Quia sex criminalia flagitia in hoc uno crimine commisit — primum superbia fuit — secundum inobedientia extitit — tertium avaritia erat — quartum erat sacrilegium — quintum*

[1] S. MSD[2] S. 404.

Digitized by Google

fuit spiritualis fornicatio — sextum homicidium. Der Sechszahl[1] des H. hat der Dichter noch *meineit* und *uppige guote* hinzugefügt.

Aus El. I 14 (Sp. 1118) werden die Bemerkungen *de generatione in statu innocentiae* zu den Versen 34, 4 ff. benutzt sein.

Besondere Erwähnung verdient auch die Stelle 14, 10 ff., wo von Petri Einzug in den Himmel (*in den obristen chôr*) die Rede ist: *daz endûht sant Michel niht unbillîch.* Honorius hat die Frage, ob dem Petrus oder dem Erzengel Michael der Vorzug gebühre, zu Gunsten des ersteren wiederholt erörtert, ja ihr ein besonderes Schriftchen gewidmet, den Liber XII quaestionum, aus dem besonders quaestio VI heranzuziehen ist. — In einem offenbaren Zusammenhange stehen auch die Verse 39, 50 ff. (vgl. 39, 12 ff.) unseres Gedichtes und die folgende Stelle des Elucidariums (Sp. 1126): *media nocte resurrectionis — Christus infernum despoliavit, et cum triumpho inde rediens raptos in Paradiso collocavit, corpus suum in sepulcro visitavit, quod de mortuis excitavit. Quidam sentiunt, quod ab hora mortis usque ad horam resurrectionis in inferno cum electis fuerit; et inde cum eis abiens rediit.* Nur entscheidet sich der Theologe bestimmter als der Dichter für eine Ansicht.

Wir kommen zum Schlusse auf die schon mehrfach berührte Gegenüberstellung von Adam und Christus, Eva und Maria, lignum paradisi und lignum crucis, vgl. MSD² S. 377 und Piper Evang. Kal. 1863 S. 54 ff.; im Elucidarium des Honorius ist sie kurz angedeutet, im Speculum ecclesiae desselben Autors findet sich breite Behandlung. Wir dürfen mit 35, 68 – 36, 51 (Maria — Eva) und 36, 69 38, 62 (Christus — Adam) vergleichen El. I 18 (Sp. 1122) D. *Cur voluit nasci de virgine?* M. *Ut sicut mors per feminam virginem intravit in mundum, ita per feminam virginem vita intraret, quae mortem excluderet;* und El. I 21 (S 1125) D. *Quare voluit*

[1] Das Verzeichniss ist nirgends so vollständig, gewöhnlich werden drei Sünden genannt, meist *superbia, luxuria, mendacium,* bei Bernhard *curiositas, voluptas, vanitas;* in den Benedictbeurer Pred. S. 8 f. sind es 4, aber in ganz abweichender Deutung.

Digitized by Google

mori in ligno? M. Ut eum qui per lignum vicit revinceret, et illum qui in ligno cecidit redimeret.

Aus dem Spec. eccl. kommen besonders zwei Predigten in Betracht, die vielleicht dem Dichter die Anregung zu der, wie es scheint selbständigen, Ausführung des Contrastes gegeben haben. Zunächst In annunciatione Sanctae Mariae Sp. 901 ff.: hier sind eine Reihe Parallelen gezogen, die das Anegenge auch hat, dem letztern fehlt nur der mystische Zusatz, dass die einzelnen Leiden Jesu mit den Sünden Adams zu einer Stunde geschehen seien[1]. So ist mit 38, 48 ff. zu vergleichen Sp. 903 *Adam de vetita arbore comedit — Christus in arbore crucis pendens acetum cum felle bibit.* An andern Stellen ist der Gegensatz verschieden, so verdient das Anegenge den Vorzug, wenn es als Contrast zu dem Gange Evas zum Paradiesesbaume den Gang Marias zum Kreuze gibt, während H. hier den Gang zu Elisabeth hat.

Sodann die Predigt De inventione sanctae crucis Sp. 941 ff., vgl. besonders Sp. 941 *diabolum se ut primum hominem temptantem superavit* mit Aneg. 37, 1 f. *den tîvel er bechorn sich lie rehte drî stunde mit der selben sunde dâ Âdâm an geviel.* Ausserdem hat dieselbe Predigt Sp. 944 jene Sage von der Wiederauffindung des Paradiesesholzes und seiner Verwerthung zum Kreuze, auf die sich offenbar die Verse beziehen: *man saget uns zewâre, daz ez [daz holz wære] dâ der mensch an geviele.* Die Nachricht findet sich übrigens auch Hist. schol. hist. evang. C. 81. Piper Evang. Kal. 1863 S. 57, der die Fassung des Honorius nicht kennt, erwähnt als die älteste die in Lamberti Floridus, etwa aus der gleichen Zeit. —

Für die Annahme, dass das Lehrbuch, welches der Dichter wiederholt erwähnt, mehr als das blosse Elucidarium des Honorius enthalten habe, scheint mir namentlich éine Stelle zu sprechen. 27, 13 citirt er für die Unsichtbarkeit Gottes als Autorität den Gregor, und es ist kein Zweifel, dass wir in den Worten, die er 27, 48 ff. aus dem *buoch*

[1] Eine getreue Benutzung der betr. Predigt findet sich bei dem Wiener Prediger Fdgr. I 91, 12 — 38.

Digitized by Google

dâ man uns abe hât gelernet anführt: *daz die engel teglîchen gernt ze sehen ir schephære wærlîchen unt wære* (vgl. 27, 56) die betreffende Aeusserung Gregors vor uns haben, der Moral, in Job Lib. XVIII C. 54 (Migne I 602) im Anschluss an I Petr. 1, 12 und Matth. 18, 10 sagt: *Deum quippe angeli et vident et videre desiderant, et sitiunt intueri et intuentur.* — Das Gleichniss freilich, das er 27, 58 ff anknüpft, ist bei Gregor nicht zu finden.

6. ABÄLARD. Mit ganz besonderer Liebe und in einer Ausführlichkeit, die zu Anlage und Umfang des Gedichtes in gar keinem Verhältniss steht, erörtert unser Autor von 4, 71 an das Dogma der Trinität und besonders den Antheil der drei göttlichen Personen *(genende)* an der Schöpfung und, vorausgreifend, an der Erlösung. Er bedient sich dabei der Abälardischen Formel *potentia sapientia bonitas (benignitas)*,[1] die er durch *gewalt, wîsheit (wîstuom), guote* wiedergibt. Hier kann Honorius nicht die Quelle gewesen sein, denn dieser geht über die Formulirung Augustins nirgends hinaus[2] (vgl. z. B. El. I 1 u. 2), er scheint die Fassung Abälards gar nicht zu kennen. Diese muss sich sehr früh einer grossen Beliebtheit und Verbreitung erfreut haben. Eine der Epistolae des Gualtherus de Mauritania[3] Pez Thes. II 2 51 ff. scheint gerade die rasche Popularität derselben zu beklagen: *apud vulgus illiteratum nomen suum gloriantur per sua figmenta diffamare;* und auch Bernhards von Clairvaux Angriffe wären viel weniger heftig ausgefallen, wenn er sich nicht über die Ausbreitung dieses häretischen Versuchs, das Dogma durch eine geistige Analogie der Einsicht näher zu

---

[1] Abälard braucht *bonitas* im Hexaemeron, *benignitas* in der Theologia Christiana.

[2] Den Irrthum, auf dem die Behauptung Cruels S. 133 beruht, habe ich Anz. f. d. A. 7 besprochen. Diemer Milst. Gen. u. Exod. II 9 wirft verschiedenes durcheinander, er vergisst, dass *sapientia* für den Gottessohn, *charitas, amor, dilectio* für den hl. Geist seit Augustin allgemein üblich war, s. Baumgarten - Crusius Lehrbuch der Dogmengeschichte II 126. Kleutgen Theologie der Vorzeit I 183 u. 188 ff.

[3] Dass der Magister Galtherus, wie Scherer MSD² S. 446 vermuthete, wirklich G. v. M. ist, ersehe ich aus Cave II 217, Oudin II 1199.

Digitized by Google

bringen, entsetzt hätte. Ueberraschend früh ist die Formel denn auch nach Deutschland gelangt, wo wir sie in verschiedenen Dichtungen aus dem ersten Viertel des zwölften Jahrhunderts bereits wie etwas ganz hergebrachtes angewandt finden. Unser Autor dagegen ist sich ihres gelehrten Ursprungs und wohl auch ihres geringen Alters wohl bewusst, wenn er 6, 5 ff. den preist, der diese Formulirung aufgebracht habe. Es lag ihm jedesfalls eine ausführlichere Darstellung vor, aber schwerlich eins der Werke Abälards selbst, wenigstens habe ich bei einer Vergleichung seiner Ausführungen mit der Theologia Christiana (Opera ed. Cousin II 357 ff.) und dem Hexaemeron (Opera I 656 ff.) keine genügenden Anhaltspuncte gefunden. Vielleicht dürfen wir daraus, dass wiederholt, so besonders 7, 24 ff., der Einwurf abgewehrt wird, als werde nur dem Vater *gewalt* zugesprochen, entnehmen, dass die betreffende Schrift entstand nach den Angriffen Bernhards, die sich bekanntlich gegen diesen Punct hauptsächlich richteten. Die Predigt des Honorius In Pentecosten Sp. 959 ff., die ausführlich über die Functionen der drei personae handelt, bietet in keiner Weise Verwandtes. Auch die Geschichte von der Taufe des hl. Basilius (9, 30 ff.) findet sich bei H. nicht, obwohl er Sp. 764 eingehend über das Erscheinen des hl. Geistes in Taubengestalt redet. Sie ist übrigens nur in der dem Amphilochius Iconiensis zugeschriebenen Vita apocrypha des Heiligen enthalten. AA. SS. Junii II 943.

7. PREDIGTEN. Am Schlusse dieser Quellenuntersuchung sei mir gestattet, die wiederholt ausgesprochene Behauptung, dass die Predigt dem Dichter manche Anschauungen und Darstellungsweisen vermittelte, durch ein paar Beispiele wahrscheinlicher zu machen.

Aneg. 38, 76 ff. heisst es von dem Anrecht des Teufels auf den Menschen:

daz reht verlôs er gar dâ,
dô er sich des underwant
an dem er sînes niht envant
unt in ân alle schulde hie.
dâ mit verlôs er alle die
die er mit reht hete behabt.

Digitized by Google

Dazu vgl. Kelle Spec. eccl. S. 37 *Do der tievel daz gefrumete daz krist gemartert wart, unt an dem cruce erstarp, do wart er der gotheit innen und wesse wol daz er sich des hete underwunden hin zedem er dehein reht hete, daz er kriste getan hete, daz er alle die verlôs die er mit reht besezzen hete.* Trotz auffallender wörtlicher Uebereinstimmung möchte ich die deutsche Predigt nicht als directe Quelle ansehen. Einmal ist wenigstens die Sammlung, in der sie sich befindet, eher jünger als älter, und dann bietet die nachfolgende Stelle aus Sermo LXIX Leos d. Gr. Opp. I 270 für 38, 78 noch entsprechenderes: *persistit in eum furere in quo nihil suum poterat invenire, nam et malignitati ejus hoc magis potuisset prodesse, si parceret et se effusione ejus sanguinis abstineret per quem omnium erat solvenda captivitas.*

Auf eine ähnliche Parallele zu 39, 71 ff. weise ich S. 77 hin. Der Dichter mag sowohl aus gelesenen lateinischen wie aus gehörten deutschen Predigten schöpfen. Um auch für letztere ein Beispiel anzuführen, möchte ich hier auf eine Predigt der Kuppitschschen Sammlung hinweisen, Mones Anz. 8, 424: *Dar chom der leidige in eines slangen wîse unde nîdot daz daz der mennische den stuol besitzen solte dannen er verstozen wart, unde verriet in mit der ubermuote, mit der ungehorsam, mit der kelegit.* Zum letzten Satze vgl. Aneg. 33, 41 ff., zum ersten 16, 47 ff.:

ich hôrte mînen meister reden
daz er in eines slangen wîse
chæm in daz paradîse.

ferner 16, 20 ff. den tîvel muot der nît,
daz der man unt daz wîp
den stuol besitzen solte,
dannen in sîn ubermuot valte.

War dieser Prediger etwa gar der Meister, von dem 33, 41 spricht? Die Sammlung als solche ist zu jung dazu.

Digitized by Google

§ 5.

BEZIEHUNGEN ZU DEUTSCHEN GEDICHTEN.

Es ist bekannt, dass die geistliche Dichtung, als sie um die Mitte des elften Jahrhunderts zu neuem Leben erwacht, ihren Ausgang von der Predigt nimmt. Bamberger Glaube und Beichte und die grossartige Schilderung von Himmel und Hölle in reimlosen Versen, die sich daran anschliesst, sind ein merkwürdiges Zeugniss dieses Zusammenhangs, der auf fränkischem Boden ein besonders fester noch lange geblieben ist. Als die vornehmsten Erscheinungen der neuen Litteratur aber, die ihren Einfluss bald auch nach Süden und Südosten, nach Bayern und Oesterreich ausdehnt, stehen Ezzos Gesang von den Wundern Christi und die Summa Theologiae da. In Oesterreich gehören dieser Richtung die Dichtungen der Frau Ava an, zu denen ich mit Langguth auch das Leben Jesu rechne. Begann nun auch schon früh die emporblühende Poesie ihrerseits auf die Predigt zu wirken, so blieb doch der umgekehrte Einfluss noch lange ein sehr starker. Die sich kreuzenden Einwirkungen zu sondern, ist um so schwerer, als Dichter und Prediger oft eine Person sind. Wir dürfen daher, wo wir in der Predigtlittératur auf rhythmische, assonirende oder gar gereimte Sätze stossen, gewiss nicht von vornherein auf verlorene Dichtungen schliessen, sondern in vielen Fällen einfach ein Durchbrechen dichterisch bewegten Ausdrucks sehen.

Aus einer Vereinigung von Prediger und Dichter in der Person des Autors müssen wir uns wohl auch den besonders starken Einfluss von Wortschatz, Syntax und Stil der Kanzelprosa auf unser Gedicht erklären: in kaum einem anderen poetischen Werke des zwölften Jahrhunderts ist diese Verwandtschaft eine so nahe. Dass der Dichter 23, 52 sagt *man liset uns an einer letzen*, darf nicht auffallen, ein solches *man liset* oder *man las uns* brauchen die Prediger selbst allgemein, so Fdgr. I 75, 6. 75, 14. Auffallender ist bei dieser Stelle ein anderer Umstand. Der Dichter beruft sich auf die Predigt für die Nachricht, dass Noe sieben Tage vor dem Einbruche der Sintfluth von Gott beauftragt worden sei, die Thiere ein-

Digitized by Google

zufangen. Ich wüsste nicht, wo in der Predigt die Geschichte Noes ausführlicher behandelt sein sollte[1], warum beruft er sich nicht einfach auf die Bibel (Gen. 7, 4)? Ihm haftete offenbar eine Predigtstelle über Noe fest im Gedächtnis; vielleicht aus einer erzählenden Reimpredigt? Freilich, die Vermuthung Scherers und Rödigers, dass uns in den Gedichten der deutschen Genesis solche erhalten wären, wird dadurch nicht direct bestätigt, denn von den drei Fassungen derselben enthält keine die obige Zeitangabe.

Trotzdem halte ich es nicht für unmöglich, dass der Dichter mit dem obigen Citat das erwähnte Werk meinte, derartige Ungenauigkeiten sind uns schon früher bei ihm aufgefallen. Denn dass ihm die deutsche GENESIS wohlbekannt war, merken wir an einer ganzen Reihe von Uebereinstimmungen des Ausdrucks und des Reims. Aber offenbar sind dieselben nur unwillkürliche Reminiscenzen aus der Dichtung, die er vielleicht schon mehr als einmal hatte vortragen hören, unser Dichter hat sie nicht etwa particenweise ausgeschrieben, wie die von ihren Söhnen unterstützte Verfasserin des Lebens Jesu (S. MSD[2] S. 378. Langguth Untersuchungen über die Gedichte der Ava S. 123 ff.) Während diese die damals noch ganz neue Vorauer Redaction benutzt[2], kannte der Dichter des Anegenge die ältere Fassung der Wiener Hs. Dies zeigt die nachfolgende Vergleichung einer Reihe von Stellen, wo in der gleichen Situation der Ausdruck sich fast deckt:

1. Aneg. 18, 26 f. vil wol ez im giwizzen was,
doch vrâgt er sîn umbe daz

vgl. W. Gen. Fdgr. I 19, 36 er wesse wole wâ er was,
newan er frâgetes umbe daz

M 15, 18 *wan daz erz tet umbe daz.* V hat an dieser Stelle nichts ähnliches.

2. Aneg. 23, 6 ff. unt hiez in duo
wurchen eine arche
michel unt starche

[1] Ich habe in der ganzen Predigtlitteratur nur eine Spur von Noe gefunden in des Hon. Spec. eccl. Sp. 910 (In pass. dni).

[2] Langguth a. a. O. wirft beide Redactionen durcheinander, bald lässt er den Dichter aus der Wiener, bald aus der Vorauer entlehnen; alle Stellen sprechen für die letztere.

Digitized by Google

W. Gen. Fdgr. 27, 11 er hiez Nôên wurchen eine arche
vile wunderen starche

M 28, 6 und V 12, 12 haben den Reim *wurchen : archen*

3. Aneg. 25, 45 er wolt ouch in niht dechen

W. Gen. Fdgr. 28, 45 er ne wolte in dechen;

hier stimmt M 31, 4, während V gar nicht passt. Die Vulgata bietet nur *Quod cum vidisset Cham, — nuntiavit duobus fratribus suis foras.*

Die Zahl der Uebereinstimmungen liesse sich noch vermehren, indessen darf man bei einer Vergleichung den Grundtext, die Bibel, nicht aus den Augen lassen. So scheinen z. B. Aneg. 25, 31 f. *bûwen er begunde, er phlanzte wîngarten* und W. Gen. Fdgr. 28, 25 *Nôê begunde dô bûwen, sînen wîngarten phlanzen* allerdings verwandt, aber hier stimmt eben die Vulgata sehr genau, bes. zum Anegenge: Gen. 9, 20 *Coepitque Noe vir agricola exercere terram et plantavit vineam.*

Dagegen wird es, nachdem einmal Bekanntschaft unseres Dichters mit der Wiener Genesis festgestellt ist, gestattet sein, auf Uebereinstimmungen anderer Art hinzuweisen. Wir dürfen wohl annehmen, dass 20, 22 f. *diu magetreine erde* aus W. Gen. 26, 1 *diu erde ist verfluchet, diu ê was rein unt maget* stammt (die Versionen M und V weichen ab). Auch dass Adam und Eva im Aneg. 17, 64 *diu wât der unschulde,* 17, 69 *ein wunnechlîch gewant* verlieren, in der W. Gen. 22, 19 *daz engliske gewâte,* sei erwähnt. Wenn es Aneg. 38, 1 von Christus, der den Teufel abfahren lässt, heisst *dô hiez ern furder schaben,* so erinnert der Ausdruck an W. Gen. 18, 23 *er hiez in sînen wech schaben* (so fürchtet der Teufel von Adam). Auch die allgemeine Fassung, dass von Cham die Knechte *(schalche)* geboren seien, ist beiden Gedichten gemeinsam Aneg. 25, 62, W. Gen. 29, 11. Wieviel man von traditionellen Reimen im Anegenge speciell auf Rechnung der Genesis setzen darf, ist natürlich schwer festzustellen; immerhin mag einiges herausgehoben werden. Z. B. *chrefte: geschefte* im Aneg. 2, 22 f. 6, 61 f. 15, 99 f. 15, 83 f.; man vgl. Aneg. 15, 39 f. *an aller der geschefte die got geschuff mit sîner chrefte* und W. Gen. 13, 3 *duo got mit sîner chrefte volworhte alle sîne geschefte;* Aneg. 17, 26 f. 18, 6 f.

Digitized by Google

ubel·hunt: chunt wie W. Gen. 18, 29; *himele : bilede* Aneg. 8, 19 f. 14, 27 f. und W. Gen. 22, 38; als beiden Gedichten gemeinsame häufige Reime seien noch *schulde: hulde, guote: muote* hervorgehoben, ferner *man: nam,* z. B. Aneg. 19, 83 f. *Âbêl was ein guot man, ûz allem sînem vihe er nam,* W. Gen. 25, 18 *Kâîn was ein accherman, eine garbe er nam.* Wieder der gleiche Reim bei gleichem Anlass.

Der Wortschatz der beiden Dichtungen zeigt vieles gleiche und verwandte; ich will indessen sparsam sein und nur noch erwähnen, dass beide Gedichte an derselben Stelle, in der Rede Gottes zu dem gefallenen Adam, das participiale Adjectiv *gâz* statt *gezzen* haben.

Nicht ganz so sicher lässt sich im Anegenge Kenntniss der deutschen EXODUS nachweisen, obwohl dieselbe ziemlich wahrscheinlich ist. Ich führe hier nur an Aneg. 23, 61 *ûf der wilden heide in vil wîter spreide*; ein ähnliches Verspaar kehrt Exod. 90, 42 und 91, 3 kurz hintereinander wieder: *in mitteme deme gespreide wol verre an der heide* resp. *in der selben heide.* Der Reim findet sich sonst nur Lanz. V. 453 f.)

EZZO's herrlichen Gesang haben nachweisbar zahlreiche Dichter, und ich darf hinzufügen Prediger, des zwölften Jahrhunderts gekannt. Der von Rödiger Anz. f. d. A. 1, 66 gegebenen Zusammenstellung lassen sich leicht noch einige Nummern anreihen, so das Annolied, die fränkische Sündenklage, die Benedictbeurer Predigten. Später als alle diese Zeugnisse fällt unser Gedicht, mehr als ein Jahrhundert war bereits verflossen, seit das Lied zuerst einen so gewaltigen Erfolg errungen hatte. Schon Scherer Zs. f. d. ö. Gymn. 1868 S. 578 hat auf eine Stelle des Anegenge aufmerksam gemacht, die Kenntniss des Ezzo voraussetzt, nämlich:

1. Aneg. 14, 33 f. er blies im sînen geist în,
   daz er êwich solde sîn.
   Ezzo 2, 7 f. dû bliese im dînen geist în,
   daz er êwich mohte sin

Gen. 2, 7 bietet nur: *et inspiravit in faciem ejus spiraculum vitae et factus est homo in animam viventem.* — Vgl. noch MSD² S. 374.

Zu dieser Stelle treten eine Reihe anderer, um zu be-

Digitized by Google

weisen, dass der Eindruck jenes Gedichtes auf unsern Autor kein flüchtiger war:

2. Aneg. 10, 22 den blinden er ir lieht gap.
Ezzo 12, 9 den blinden er daz lieht gap.

3. Aneg. 30, 51 f. dû solt bern ein chint,
des diu rîch elliu sint.
Aneg. 32, 25 f. dô geborn wart daz chint,
des diu rîch elliu sint.
Ezzo 8, 1 f. duo wart geborn ein chint
des elliu disiu lant sint.

Eine weitere Stelle zeigt uns, dass das Anegenge Ezzos Gesang bereits in interpolirter Gestalt kannte[1]:

4. Aneg. 15, 49 f. dar ûz schuof er ein wîp,
diu zwei solten wesen ein lîp.
Ezzo 2, 13 f. duo gescuofer ein wîp,
si wâren beidiu ein lîp.

In der Vulg. Gen. 2, 24 spricht bekanntlich die Worte des siebenten Verses Adam beim Anblick der Eva: — *et erunt duo in carne una;* hier ist diese Bestimmung gleich mit dem Berichte der Schöpfung verbunden.

In Sprache und Ausdruck erinnert auch sonst manches an Ezzo. Es sei noch erwähnt *allez manchunne* (E. 3, 12. 7, 8. 25, 12). *des tiefelles rât* (E. 3, 3) beides im Anegenge öfter. Zu Ezzo 3, 7 f. *duo wurde wir gezalt in des tiefelles gewalt* vgl. Aneg. 33, 38 f. *dâ von wurden si versalt in des tîvels gewalt.* Der obige Reim Ezzos *gezalt : gewalt* findet sich im Anegenge achtmal.

Es ist wohl möglich, dass gerade Ezzos Gedicht und dessen grosser Erfolg unsern Autor anregte, denselben Stoff, Sündenfall und Erlösung, einmal mit breitem gelehrtem Beiwerk in Versen zu behandeln. Schade nur, dass er von jenem nicht mehr gelernt hat, Kraft und Schwung der poetischen Diction, energischen Fortschritt in der Erzählung vermissen wir im Anegenge recht sehr. Die Einwirkungen von Ezzos Stil sind jedesfalls nicht bedeutend gewesen.

Ein anderes Denkmal, das Scherer Q.-F. 7, 78 gleichfalls nach Franken gesetzt hat, die VORAUER SÜNDENKLAGE,

[1] Dass die betreffende Stelle bei Ezzo interpolirt ist, wird durch die Strassburger Handschrift neuerdings bestätigt.

Digitized by Google

ist für unser Anegenge von noch grösserer Bedeutung. Das Gedicht scheint sich namentlich in Oesterreich einer gewissen Beliebtheit erfreut zu haben, denn neben der vollständig erhaltenen Vorauer Hs. besitzen wir noch den Eingang in einer Hs., die gleichfalls aus einem österreichischen Kloster, aus Zwettl, stammt, s. Fdgr. I 260. Wie die Reime beweisen, war es eines der jüngsten, welche in die Vorauer Sammelhandschrift aufgenommen wurden, von 409 sicheren Reimpaaren (das Gedicht ist sehr schlecht erhalten, 23 unsichere Zeilen mussten aus der Berechnung fortbleiben) sind freilich noch 185 unreine, unter diesen aber spielen eine grosse Rolle die übertretenden *n*. Dieselben finden sich bei sonst reinem Reim im Aneg. 23mal unter 1617, in der Sündenklage 34mal unter 409 Reimpaaren; hier bilden sie $18\,^{2}/_{5}\,\%$, dort nur $4\,^{3}/_{5}\,\%$ der unreinen Reime. Diese Schwäche des auslautenden *n* ist ein neuer Beweis für die mitteldeutsche Heimath. Das Gedicht steht wahrscheinlich unter dem Einflusse des Honorius, denn dessen Predigt In anunciatione sanctae Mariae (Sp. 901 ff.) scheint es eine Reihe von Motiven zu entlehnen, die dort in ganz ähnlicher Verbindung sich finden: Sp. 905 wird Daniels Rettung erzählt (vgl. Diem. 312, 15 ff.) und Sp. 906 finden wir die Geschichte der Maria Aegyptiaca mit gerade den Zügen, welche die Sündenklage (Diem. 311, 5 ff.) berichtet; am Schlusse wird der Vergleich Marias mit der *stella maris* ausgeführt, wie Diem. 298, 6. — Ferner war dem Dichter ohne Zweifel Ezzo bekannt, vgl. Diem. 316, 1 f. *im was sîn sterchorre chomen* mit Ezzo 17, 9 *duo ime der sterchore cham;* D. 298, 4 *daz uns dâ sol wîsen zu deme vrônen paradîse* mit Ezzo 2, 15 *duo hiez er sî wîsen zuo dem vrônem paradîse* (letztere Stelle freilich weniger beweisend, s. Anz. f. d. A. 1, 67). — Andere Puncte hat Scherer Q.-F. 7, 78 f. besprochen (Sprache und Versbau). Sch. hat auch bereits Q.-F. 12, 61 darauf aufmerksam gemacht, dass das Anegenge diesem Gedichte den Eingang entlehnte (Aneg. 1, 1 – 4 = Skl. Diem. 295, 1 — 4)[1]. Aber nicht nur das: auch in Ausdrücken

[1] Diemer glaubte in dem Zwettler Bruchstück ein selbständiges Gebet sehen zu müssen, das beide Dichter benutzten. Das ist aber schon nach der ganzen Fassung unmöglich.

Digitized by Google

und Reimen zeigt sich eine so merkwürdige Verwandtschaft, dass wir eine besondere Vertrautheit unseres Autors mit dem — nicht sehr langen — fränkischen Gedichte annehmen müssen. Aus gleicher Heimath, gleichem Alter und einer poetischen Ausdrucksweise von localer Beschränktheit dürfen wir uns ja in diesem Falle die Uebereinstimmungen nicht erklären. An sich nicht auffällig ist es, wenn beide Dichter (wie Heinrich von Melk in der Erinnerung) nach dem Brauche der damaligen Predigt (vgl. Mones Anz. 8, 409 ff.) mit *in saecula saeculorum (: sun)* schliessen. Wichtiger sind die folgenden Uebereinstimmungen:

1. Aneg. 1. 31 f.	oder ê ie iht wurde, dô gedâht er der burde.
Skl. Diem. 297, 2	ê ich ie wurde, daz dû die burde
2. Aneg. 30, 12 f.	daz er den Âdâmes val wolte bringen ze guote.
Skl. 301, 18 f.	mit der der Âdâmes val wart brâht zuo guode.
3. Aneg. 17, 14 ff.	— unschulde, si heten gotes hulde gerlîchen verlorn unt wol verdienet sînen zorn.
Skl. 310, 11 ff.	— sculde, hêrre dîne hulde hân ich harte verlorn wol garnet dînen zorn.
vgl. noch Aneg. 25, 63	wan si heten wol gearnet dînen zorn.
4. Aneg. 3, 50	daz het im sîn guote gerâten.
Skl. 315, 7	daz riet dir dîn guote.
5. Aneg. 13, 73	wie moht wir daz gearnet haben?
Skl. 315, 10	wie mohte wir daz verdienet haben?
6. Aneg. 20, 52	daz ich engetar noch enwil.
Skl. 311, 24	ich engetar noch enwil.
7. Aneg. 28, 80	wil dû in geben die widervart, vgl. 28, 50.
Skl. 311, 24	dû brêhte in die widervart.

(vgl. 300, 5 *nû offene mir die widervart).* Das Wort ist in der Bedeutung 'Erlösung' sehr selten.

Nirgends ausser in unseren beiden Gedichten findet sich

Digitized by Google

chelgîtecheit, s. Aneg. 37, 20, 43. Skl. 296, 28 (sonst immer *chelgîte).* Von anderen Ausdrücken seien noch erwähnt: *got der gewære* A. 5, 52. D. 305, 3; *der ubel hunt* A. 17, 27. 18, 6. D. 309, 22; *der vâlant* A. 37, 34, 52. 39, 4. D. 302, 28. *mit dîn (sîn) selbes bluote* A. 2, 7. D. 305, 19; *in einer reinen (armen) magde bûch* A. 29, 40. D. 315, 4. (296, 6); *der nû wære ein bôser irrære* A. 10, 68 f., *der ein irrære was* D. 308, 25; es wird gesündigt *uberlût oder (unde) stille* A. 34, 33. D. 388, 23; *bespotet und bespirn* A. 38, 21; *spoten unt spiwen* D. 315, 12. Ferner übereinstimmende Reime,[1] wie *manchunne : sunde; schulde : hulde; mit vollen : maget unbewollen* A. 36, 3 f. D. 297, 14 f.; *helle : bechwelle* A. 28, 18 f. D. 298, 28 f. 303, 26 f.; *chneht : reht* D. 4 mal; *willen : dingen* D. 309, 3 f. A. 5, 21 f. *Âdâm : ungehôrsam* D. 305, 8. A. öfters, *zalte : valte* D. 308, 24 etc. etc.[2]

Das Verhältniss des Anegenge zur Sündenklage zeigt sich als ein sehr nahes, es würde gewiss noch schärfer hervortreten, wenn sich die Stoffe näher ständen. Eine tiefempfundene Sündenklage an Maria und ein dogmatisch gehaltener, ja hier und da polemisch gefärbter Bericht über Sündenfall und Erlösung bieten inhaltlich wenig gemeinsames. Der Contrast Adam-Christus hat freilich auch in dem älteren Gedicht eine Stelle, und auch von der Absicht Gottes, den zehnten Engelchor durch die Menschen zu ersetzen, weiss der fränkische Dichter, vgl. Diem. 299, 82 ff. mit Aneg. 14, 81 ff. Aber sonst sind der Berührungspuncte wenige, neues entnehmen konnte hier unser Autor nicht.

In der poetischen Darstellung alttestamentlicher Stoffe hatte der Verfasser bereits Vorgänger, und wir sehen, dass deren Arbeit für die seine nicht ohne Nutzen geblieben ist. Wahrscheinlich kannte er auch deutsche Bearbeitungen des neuen Testaments in Versen, wenn wir auch dieselben nicht

---

[1] Vgl. S. 23.

[2] Beide Dichter bedienen sich gern des Adv. *alzoges* (Aneg. 15, 36. 16, 31. 21, 31 und Skl. 307, 13. 310, 8); dasselbe ist, ohne local beschränkt zu sein, doch meist für den Autor charakteristisch. Von den Genesisdichtern z. B. braucht es nur der letzte, der aber öfter, s. Fdgr. II 69, 40. 80, 38. 82, 1.

Digitized by Google

mit Bestimmtheit zu bezeichnen vermögen. Die Marienlieder des Westbaiern Wernher waren bereits erschienen und hatten jedesfalls eine schnelle Verbreitung gefunden; unser Autor hat sie nicht gekannt. Ob ihm das VORAUER LEBEN JESU zugänglich war, wage ich nach wenigen Uebereinstimmungen in Reimen nicht zu entscheiden, es verräth sich eine solche Bekanntschaft nirgends, wie die mit der Genesis, durch deutliche Entlehnung des Ausdrucks. Anzuführen wüsste ich nur die Aehnlichkeit von Diem. 271, 4—13 und Aneg. 39, 71—78: bei der Heimkehr Christi in den Himmel fragen die Engel erstaunt *quis est iste qui venit de Edom, tinctis vestibus de Bosra?* und der Erlöser antwortet mit *torcular calcavi solus* (Is. 63, 1—3). Eine lateinische Quelle für diese Darstellung weiss ich nicht anzugeben, doch finde ich sie auch in einer deutschen Predigt bei Wackernagel (II 54 ff.); dieser Prediger schreibt den Sermo XI in der Appendix zu den Sermonen Leos d. Gr. Opera I 424 aus, aber gerade Z. 54—62, 70—89 stehen dort nicht.

Gewiss kannte der Verfasser des Anegenge noch andere deutsche Dichtungen, aber die sicheren Spuren glaube ich erschöpft zu haben. Was für ein *liet* er 27, 1 meint, bleibt leider dunkel. Anklänge an eine Reihe von anderen Denkmälern jener Zeit erklären sich aus dem reichen Schatz von Formeln und Reimen, die durch Predigt und geistliche Poesie längst ein Gemeingut Aller geworden waren.

---

§ 6.

COMPOSITION. DER DICHTER UND SEINE LEISTUNG.

Die unserem Gedichte zu Grunde liegende Disposition ist eine sehr einfache, nur ist der Verfasser so vielfach davon abgewichen, dass sie auf den ersten Blick kaum noch deutlich hervortritt. Wir sind nun zwar bei den Dichtern dieser Zeit daran gewöhnt, dass sie zunächst einen festen Plan vor Augen haben, wohl auch am Eingange dem Leser mittheilen, im Verlaufe der Ausführung aber ihn selbst wieder um-

Digitized by Google

stossen, hier etwas erweitern, dort ganz fallen lassen und so das ursprüngliche Gewebe zerreissen; bei unserem Gedichte jedoch ist die Durchbrechung des Planes eine so merkwürdige, dass wir die Composition daraufhin näher betrachten müssen.

Zunächst einige Worte über den Titel. *Anegenge* heisst das Gedicht in der Handschrift, also 'Anfang'. Die Bezeichnung erweist sich als alt, wahrscheinlich authentisch durch die Wahl eines alterthümlichen, in unserer speziellen Bedeutung im 14. Jahrh. gewiss nicht mehr üblichen Wortes, aber sie passt offenbar nur für den ersten Theil, dessen Inhalt der Dichter 3, 72 ff. angibt: *wie sich huop unser heil, unt wie zegelîche sich von gotes rîche der tîvel selbe verstiez, unt wie er uns des engelten liez,* und den er 28. 8 ausdrücklich mit den Worten schliesst: *noch redete wir gern mêre von dem anegenge, wan ich furcht ez dunche iu ze lenge.*

Dieser Theil hat entschieden das Uebergewicht, er umfasst über zwei Drittel des Gedichts, und in der That deutet der Verfasser anfangs gar nicht auf den weiteren Inhalt hin (so auch nicht 1, 17 ff.); erst 11, 60 ff. stellt er die Erlösung an die Spitze eines höchst confusen Programmes und nachdem er dann die Geschichte des Menschengeschlechtes bis auf Noe geführt hat, geht er allmählich zu dem Beschlusse der Erlösung über, vorher noch einen längeren Excurs über die Unsichtbarkeit Gottes einschaltend. Der Beginn und die Wichtigkeit des neuen Abschnitts ist durch die Verse 28, 23 f. hervorgehoben. Auffällig ist jene mehrmalige Hinweisung auf nur den ersten Theil überhaupt nicht, auch Ezzo sagt in den jetzt als echt anzusehenden Zeilen, die seine Cantilena einleiten, dass er dichten wolle *von dem [rehten] anegenge,*[1] und dass wir nicht im Zweifel bleiben, was er damit meint, hat er als Quelle V. 19 Genesis und Reges ausdrücklich bezeichnet (vgl. Strassburger Hs. V. 7).

Die erste, grössere Partie des Gedichtes ist zum Theil didaktischer Natur, zum Theil erzählender, ihr Inhalt und die Elemente, aus denen sie aufgebaut ist, wurden im § 4 besprochen. Hier hat uns nur der 2. Theil zu beschäftigen,

---

[1] *rehten* scheint Zusatz von V.

Digitized by Google

was er enthält ist kurz folgendes: nach Beilegung des Streites der vier himmlischen Töchter wird die Erlösung beschlossen, der Gottessohn erklärt sich bereit, den bitteren Kelch zu trinken, die Propheten verkündigen im Voraus sein Erscheinen auf Erden 28, 23—30, 28. — Die Botschaft des Engels, Marias Schwangerschaft, Geburt Jesu und Anbetung der Hirten — 32, 16. Die heiligen drei Könige. Wir erfahren ihre Geschichte bis zu dem Punkte, wo sie Herodes mit dem heuchlerischen Auftrage entlässt, dann bricht der Dichter mit der Bemerkung ab: *daz was mit ungetriwen [gitân], als er wol erzeigte sît unt als uns daz buoch chît* — 33, 9. Die Darstellung fährt fort: was Christus nun in 33 Jahren alles that, *daz ist uns allez offen:* er sühnte Adams Unrecht in jeder Beziehung. Und nun plötzlich, eingeleitet durch 33, 27 *wan dô der tîvel Êven vellen wolde,* ein neuer kurzer Bericht von Adams und Evas Schuld, das Elend der gefallenen Menschen wird ausführlich geschildert, und, als ob wir noch nichts davon gehört hätten, wird abermals der Beschluss der Erlösung berichtet, ja der Dichter hält es 35, 1 ff. für nöthig, noch einmal den ganzen Sündenfall zu erzählen: *swer uns nû vrâge, wie sich huobe der val, dem berihte wir sîn wal. daz chom von einem wîbe* u. s. w.; diesmal freilich mit dem Zwecke der Contrastirung Marias gegen Eva. Wir erfahren weiter, dass der Engel Marien Massregeln für die Schwangerschaft gegeben habe, und dann wird der Antitypus Maria-Eva breit ausgeführt. Nachdem zum äussersten Ueberfluss die Sendung des Heilands noch einmal als durch die *erbermde* erwirkt dargestellt ist (36, 52 ff.), gelangen wir endlich 36, 75 wieder an den Punkt, wo die 33, 26 so plötzlich und ohne Grund abgebrochene Erzählung von Jesus fortgesetzt wird. Jene Bemerkungen über das niedrige Dasein des Erlösers auf Erden werden wieder aufgenommen, es folgt ausführlich die dreimalige Versuchung durch den Satan, die Passion mit beständigem Hinweis auf Adam, Höllenfahrt und Auferstehung; das Gedicht schliesst mit dem Einzug im Himmel.

Jene Unterbrechung, die im ganzen 298 Zeilen umfasst, ist gewiss auffällig selbst bei unserm Dichter, von dem wir schon nach dem ersten Theile nicht erwarten dürfen, dass er

Digitized by Google

seinen Stoff wohlgeordnet vorbringt. Sie enthält nichts was die Erzählung vom Flecke bringt, im Gegentheil nur Wiederholungen, man wird daher um so leichter auf den Gedanken einer Interpolation kommen, als im zwölften Jahrhundert überhaupt die geistlichen Interpolatoren eine grosse Thätigkeit entfaltet haben.[1] Betrachten wir zunächst die Ränder dieses Einschubs, so scheint eine Spur des alten Reims erhalten:[2] das Reimpaar 33, 26 : 36, 75 ist durch die eingeschobene Partie gespaltet worden, nehmen wir sie heraus, so schliesst sich die Wunde, und es bleibt nur eine kleine Narbe zurück, die wir durch die leichteste Aenderung beseitigen können.

Die Stelle lautet nach der Hs. in der Zusammenrückung so:

33, 23 gegen einer ieglîchen sunde er gidâhte
einer ebengelîcher buozze,
die bittere gegen der suozze
die er lîden solde.
36, 75 denne er von rehte solde.
dâ leit dirre mensche widere,
daz er sich selben sô nidere
von hôhen dingen brâhte.

Man sieht dass die Construction in der dem Einschub vorangehenden Stelle 33, 25 nicht mehr in Ordnung ist: *gidâhte* kann nicht als Verbum herangezogen werden, ich glaube vielmehr, dass das Zeitwort in *lîden* zu suchen ist, das also ursprünglich nicht im Relativsatze stand. Lautete die Stelle vielleicht ursprünglich: *die bittere gegen der suozze, die er von rehte solde, er dô lîden wolde?* Das Zeugma hat nichts auffallendes, ebensowenig der Umstand, dass der Dichter gleich wieder fortfährt: *dâ leit dirre mensche widere* (vgl. auch S. 35 Nr. 20). Möglich wäre ja auch, dass ursprünglich 33, 26 *trinken* stand und das Bild durch den verdeutlichenden Ausdruck *(lîden)* erklärt ward.

Also ein Einschub scheint vorzuliegen, es entsteht die

---

[1] Nicht nur die Cantilena Ezzos, sondern auch Memento Mori, Litanei, Hochzeit, Leben Jesu und Credo sind interpolirt worden.

[2] Ich selbst habe dies erst nach Feststellung des Einschubs gefunden.

Digitized by Google

Frage: Aus welcher Zeit? Dass es eine alte Interpolation ist, ergeben schon die Reime, sie stehen im allgemeinen auf dem Standpuncte des ursprünglichen Gedichts, dass sie ganz unbedeutend reiner sind (44:149 gegenüber 454 : 1468) kommt gar nicht in Betracht, da wir auch sonst kleinere Partieen haben, wo der Reim genauer gehalten ist. Umgekehrt steht es mit dem Bau der Verse, er ist hier etwas ungeschickter, als im Durchschnitt: auf 1/11 des Gedichtes kommen 1/7 der überlangen Verse (3) und 1/6 der 4mal gehobenen Verse mit klingendem Ausgang; Kürzungen sind ziemlich häufig nothwendig. Doch das wird entschuldigt durch das schwierigere Thema, die fortwährende Contrastirung. Stil und Sprache sind durchaus dieselben. Aber trotzdem könnte je ein Klosterbruder etwa, der eine gleiche Bildung besass, den Einschub sich erlaubt haben, einige Discrepanzen des Inhalts dürfte man dafür anführen: 35, 6 ist offenbar von mehreren Teufeln die Rede gegen die frühere Erzählung, 35, 46 kommt der Teufel als Schlange *geslichen,* 16, 50 aber *gegangen* (denn die Schlange geht ja nach dem Dichter noch aufrecht!); auch dass 34, 64 die Erlösung bei einer Wage beschlossen wird, ist nicht ganz im Sinne der vorhergegangenen Darstellung. Doch haben wir auch sonst gefunden, dass der Dichter es nicht allzu genau nimmt, und entschiedener als die eben angeführten Gründe für, sprechen andere gegen die Annahme, dass ein anderer hier eine Interpolation vornahm. Reime wie *wolte : denne — solte* 33, 36. 34, 25., Constructionen wie 34,40 ff. ferner die Anaphora 34, 59 ff. tragen ganz das Gepräge des übrigen Gedichtes, dazu kommen Uebereinstimmungen wie 35, 65 *daz siz niht widersæzze* mit 17, 14 *ein teil si ez widersaz* (beidemal Eva) und besonders die folgende: die in dem Einschub 33, 41 ff. verzeichneten Sünden Adams und Evas kehren später in sicher echten Versen 37, 9 ff. wieder, und darunter befindet sich ein Ausdruck, der ausser im Anegenge sich nirgends findet, nämlich für *vana gloria = uppige guote*[1]

[1] Keines unserer W.-BB. verzeichnet Ausdruck und Bedeutung, in keinem Sündenregister findet er sich, der allgemeine Ausdruck ist für *vana gloria* das wörtlich übertragene *uppige guollîche,* und daraus

33, 43. 35, 35. — 37, 71, 78. Sollte ein anderer so ganz in Gedanken und Ausdruck des Dichters zu Hause gewesen sein?

Dürfen wir nun annehmen, dass der Dichter selbst eine längere Partie in das fertige Werk einschob, welchen Zweck mag er dabei im Auge gehabt haben? Vergessen hatte er gewiss nicht, dass das alles schon im ersten Theil entwickelt war, neue Thatsachen bringt er nicht vor, eine besondere Gelehrsamkeit kramt er nicht aus. Ich glaube, wir dürfen uns die Erklärung aus 4, 66 holen, wo es heisst *mînem geist geb er die lêre und ouch den hôrœren die êre daz ez in zestaten chume.*

Diese *hôrœre* sprechen doch ganz anders als wie die abgeschliffenen Formeln *nû hôret* oder *nû vernemt* dafür, dass das Gedicht zum Vorlesen oder Vortragen verfasst wurde. Vielleicht darf man auch das *dû hôret vlîzechlîchen zuo* 28, 24 heranziehen. Ich denke dabei nicht etwa an einen Vortrag in der Kirche, dazu ist der Stoff zu gelehrt behandelt, sondern ich meine, dass es vorgetragen ward im Kloster, in der Klosterschule meinetwegen. Für eine einzige Lection war das Gedicht viel zu lang ausgefallen, es waren mehrere Tage nöthig, und der Autor, der sein Werk schon fertig hatte, schob nun recht ungeschickt jene Partie ein, um die Sünde der ersten Menschen den Hörern bei den Leiden des Heilands eindringlich ins Gedächtnis zurückzurufen. Trotzdem bleiben die Verse 35, 1 ff. so auffallend, dass man sich fragt, ob sich vielleicht nach längerer Unterbrechung der Kreis der Zuhörer erweitert hatte. Das letzte Pensum mag mit 33, 10 begonnen haben.

Ich will hier eine Thatsache nicht unerwähnt lassen, die freilich meiner Vermuthung nicht gerade förderlich ist. Das northumbrische Gedicht Cursor mundi, um 1300 entstanden und in seiner Composition, deren Selbständigkeit ausser Zweifel steht, unserem Anegenge verwandt, recapitulirt ähnlich wie dieses vor der Erlösung noch einmal die Geschichte des Sün-

---

muss *uppige guote* verderbt sein. In derselben Hs. mit unserem Gedicht S. 118a in V. 4 des Servatius (Zs. 5, 78) bietet der Schreiber einmal *vnchiuser güte,* wo aber Hpt wol mit Recht *glüete* bessert

Digitized by Google

denfalls V. 9375 ff.; aber hier schliesst sich die Parabel von den vier Töchtern Gottes unmittelbar an, die Wiederholung unterbricht nicht so auffällig den Gang der Erzählung wie im deutschen Gedicht und erscheint bei dem 7 mal so grossen Umfange des englischen Werkes eher berechtigt.

Was ich hier vorgetragen habe, ist eine bescheidene Hypothese, um die sonderbaren Auswüchse der Composition des zweiten Theiles zu erklären, festzuhalten ist aber jedesfalls, dass das Gedicht zum Vorlesen bestimmt war oder doch einmal vom Dichter vorgelesen worden ist. In einem Kloster lebte derselbe sicherlich, und zwar nicht als Laienbruder, sondern als Mönch. Die Art und Weise, wie er wiederholt als Autorität seinen *meister* und die *wolgelêrten phaffen* citiert, die Achtung, mit der er von dem *buoch* spricht, *dâ man uns abe hât gelernet,* lassen auf ein noch jugendliches Alter schliessen, und daraus dürfen wir uns auch erklären, dass manches fehlt, was sonst für die Poesie der Zeit charakteristisch ist. Sehen wir ab von der Hervorhebung der Sünde Adams und der durchaus allgemein gehaltenen Betonung der menschlichen Sündhaftigkeit überhaupt, so merken wir dem Autor nirgends an, dass er im Zeitalter der Sündenklagen, der Memento mori und Contemptus mundi lebte. Die einzige Bemerkung 34, 37 ff., dass auch ein gebrochenes Gelübde einen Meineid bedeute, tritt aus dem Rahmen etwas heraus und mag individuelle Farbe tragen, sie ist vielleicht veranlasst durch das Klosterleben. Im übrigen zeigt der Dichter eine recht jugendliche Freude an den offenbar noch nicht lange erworbenen Kenntnissen, er kramt aus was er gelernt hat, oft in etwas confuser Weise, und bekämpft recht streitlustig gegnerische Ansichten, die ihm bekannt geworden sind. Idealer Schwung ist ihm fern, seine Waffe ist auch nicht die Schärfe der eigenen Dialektik, sondern er vertraut auf den *buochstap,* auf die Autorität seiner Lehrer. Dass die Kenntnisse, soweit sie ausserhalb der Bibel und der Historia scholastica zu suchen sind, nicht immer aus directer Quelle stammen, glaube ich wohl, manches Citat mag er mit dem Autornamen in der Schulstube aufgeschnappt haben, aber die ganze Composition ist wohl doch sein Eigenthum und darum auch so

Digitized by Google

ungeschickt ausgefallen. Aber der Gedanke, in die Mitte zwischen Sündenfall und Erlösung jene Streitrede im Himmel zu setzen, war ein guter und ist später — gewiss selbständig — auch von anderer Seite gefasst worden.

Kürzlich hat Busch Zs. f. d. Phil. 11, 56 ff. die Ansicht aufgestellt, dass der Verfasser des von ihm herausgegebenen rheinischen Legendars aus dem 12. Jahrhundert ein von einem andern schlecht nachgeschriebenes lat. Collegienheft über Hagiologie einfach mit allen Fehlern in deutsche Verse übersetzt habe, nur der Bequemlichkeit wegen, weil ihm Prosa schwerer gefallen sei. Vor einer etwaigen Anwendung dieser sonderbaren Theorie auf das Anegenge, um die darin enthaltenen sachlichen Fehler zu erklären, möchte ich dessen Verfasser doch in Schutz nehmen; ich glaube nicht, dass wir hier ein gereimtes schlechtes Dogmatikheft vor uns haben.

Der Dichter zeigt sich in der Sprache, die wesentlich den Charakter der Predigt trägt, nicht ungewandt, er hat sie gewiss schon öfter auf der Kanzel, vielleicht auch als jugendlicher Adjunct des Scholasticus gehandhabt. Aber, lässt sich ihr auch eine gewisse Gewandtheit nicht absprechen, so ist sie dagegen eintönig, farb- und kraftlos. Sinnlich drastische Beiwörter, aus eigenem momentanem Bedürfniss heraus gebildete Composita fehlen ihr ganz, man würde dem Wortschatze gern etwas mehr dialektische Farbe wünschen. Bildlichen Ausdruck scheint der Dichter ganz zu verschmähen, nur was ihm aus der Sprache der Bibel und der Patres am geläufigsten war, benutzte er. Keine Liebe zu ausgeführten, anschaulichen Gleichnissen, kein Bestreben die Situation mit andern als den überlieferten Zügen wiederzugeben! Und doch ist gerade das Behagen an der Schilderung immer ein Vorzug österreichischer Dichter gewesen, von dem ersten Verfasser der Genesis bis auf Ottokar und Enenkel. Dabei ist der Dichter gewiss kein starrer Gelehrter, für den die ihn umgebende Welt himmelweit verschieden ist von jener der alten Patriarchen und der Zeit Jesu, er hat wie andere mittelalterliche Dichter recht drastische Vorstellungen von allem, nur bekommen wir davon wenig zu hören, obwohl es der Darstellung bloss hätte zu gute kommen können. Gelegentlich

Digitized by Google

aber sehen wir doch einen kleinen Zug derart durchbrechen, so stellt er sich den lieben Gott selbst als Noes Jagdgenossen vor, er lässt Cain seine Garben erst ausdreschen und erörtert mit sichtlichem Interesse die Frage nach dessen Burgbau. Er entwirft durchaus nicht ein so anmuthiges Bild von der Geburt des Erlösers, wie sein Zeitgenosse Wernher und sein jüngerer Landsmannn Konrad von Fussesbrunnen. Wiederholt hebt er hervor, dass Maria schwere Wehen gehabt habe, er weiss nichts von dem grossen Glast, der die Höhle erhellte, und das Jesuskindlein wird bei ihm nicht in schneeweisses Linnen gehüllt, sondern *mit hadern bewunden* (31, 64) liegt es in der Krippe, ja es legt sein Haupt *in der swîne* (oder *rinder*) *bâht* (31, 52. 36, 80).

Recht pedantisch klingen aber Wendungen, wie die folgende Notiz über den *seltsænen smac* der Reben (25, 34 ff.): *des man si wol zîhen mac unt diu schrift in genuogen steten wil.*

Sehr selten hat bei kleineren Motiven die innere Deutlichkeit der Vorstellung den Dichter auch zu einer ansprechenden Schilderung geführt. Ich hebe hervor 15, 51 ff.

Dô Âdâm erwachte,
dô saz er unde lachte,
frôlîchen er dô sprach,
als er daz wîp anesach:
wol dir hêrre dû bist guot u. s. w.

Die Bibel bot für die ganze Stelle nichts als ein *Et Adam dixit.* —

Hier und da erhebt sich die Sprache doch zu einer gewissen Höhe, als recht wirkungsvoll muss betont werden die Schilderung Gottes, wie er vor Erschaffung der Welt über dem Abgrund schwebt 2, 23 ff.

Im ganzen aber ist die poetische Befähigung unseres Autors eine recht geringe. Freilich hatte er keinen dankbar abgerundeten Stoff in feiner Darstellung überliefert vor sich, wie der Pfaffe Wernher, aber er hat auch den schönen epischen Particen seines Themas nichts abzugewinnen vermocht. Dass er sich damit abgequält hat, dogmatische Erörterungen in Verse zu bringen, und hier und da seine Ansichten mit

Digitized by Google

einem gewissen rhetorischen Geschick vorträgt, dadurch hat er sich um die deutsche Poesie kein nennenswerthes Verdienst erworben.

---

§ 7.

SPUREN LITTERARISCHER NACHWIRKUNG.

Einige Jahrzehnte früher, als die Theologie noch im Mittelpuncte der litterarischen Interessen stand, hätte unser Gedicht vielleicht eine ziemliche Verbreitung gefunden. Aber die Zeit war eine andere geworden, schon hatten am Rhein und in Baiern die Priester epische Gedichte französischen Ursprungs zu bearbeiten begonnen, die geistliche, besonders die theologische Dichtung trat ganz in den Hintergrund, und selbst Legenden waren nur dann eines litterarischen Erfolges sicher, wenn ihnen ein localhistorisches Interesse zur Seite stand, oder wenn sie, sei es durch interessante novellistische Motive, sei es durch poetisches Detail, zu fesseln wussten. Als „Sündenfall und Erlösung" wieder einmal in der Dichtung erschienen, da waren sie gekleidet in das schmucke Gewand Gottfriedischer Wort- und Verskunst. Dem Anegenge hat das Ungeschick der Composition und die gelehrte Einkleidung eine nennenswerthe litterarische Einwirkung in dieser Zeit des allgemeinen Aufschwungs versagt.

Es ist gewiss durchaus unbegründet, wenn Wackernagel Lit.-Gesch. 2. A. S. 200 von unserm Gedichte sagt: „Dies Buch war noch späterhin wohl angesehen." Es fusst diese Behauptung (wie sich aus § 55, Anm. 10 und 14 ergibt) im wesentlichen darauf, dass der Dichter der Kindheit Jesu, Konrad von Fussesbrunnen (V. 68, 71 bei Hahn) das Anegenge erwähne. Dass diese Auffassung, die auch Feifalik Kindheit Jesu S. XVII f. sehr zuversichtlich vertrat, eine irrige ist, hat bereits Gompert in seiner Dissertation De tribus carminibus theodiscis bemerkt. Konrad verweist an der betr. Stelle diejenigen, welche etwas von der Vorgeschichte der Heirath Marias mit Joseph wissen wollen, auf *ein buoch heizzet daz*

Digitized by Google

anegenge. In unserem Anegenge aber ist davon gar nicht die Rede, Maria hat bereits empfangen, da erfahren wir erst: (30, 69) *diu maget war gevestent einem man* und erst 31, 25 wird uns ganz beiläufig der Name desselben genannt. Bartsch, der Germ. 8, 312 Gompert darin beistimmte, dass jenes Anegenge ein anderes Gedicht sein müsse, identificirt es mit dem 68, 33 erwähnten *liet* des Meister Heinrich. So auch Scherer QF. 12, 69 f. Ich glaube, die Sache liegt etwas anders. In der Lassbergischen Hs. der Kindheit Jesu (C) fehlt die betr. Stelle, in der Piaristen-Hs. (A) finden wir zwar am entsprechenden Platze auch 4 Verse, die indessen von V. 2 an abweichen. Feifalik V. 148 ff.

dô von ich ez anvenge
hie an einer stat,
des er vor niht geschriben hât.

Sollte jene Fassung nicht überhaupt eine Aenderung des Schreibers von B sein? Dieser hatte unser Gedicht, das er in dieselbe Hs. aufnahm, wahrscheinlich nur oberflächlich gelesen, sodass er glaubte, es stehe mehr darin, und, sich nicht begnügend mit dem Hinweise des Dichters auf Meister Heinrich, noch das Anegenge hinzu fügte. Auch die holperigen Verse selbst scheinen dafür zu sprechen:

Hahn 68, 70 ff.
und wær ouch ze lenge,
ein buoch heizzet daz anegenge,
swer des mæres irre gât,
der suoch ez dar an, wand ez dâ stât.

Dieses Citat hat also für uns keinen Werth mehr, andere Beziehungen zu unserem Gedichte finden sich aber in der Kindheit auch nicht.

Ueberhaupt ist es mir trotz eifriger Lectüre der geistlichen Poeten des 12. und 13. Jahrhunderts nur gelungen, einige wenige Spuren des Anegenge aufzufinden.

In der Zs. f. d. A. Bd. 5, 17 – 32 liess Pfeiffer das 540 Verse umfassende Fragment eines Lebens Christi aus Cgm. 354 (Pap.-Hs. des 14. Jahrhunderts) abdrucken (wiederholt durch Massmann in v. d. Hagens Germania 9, 171 ff.), das in seiner ganzen Anlage grosse Aehnlichkeit mit dem Anegenge hat. Nur ist die Darstellung weit kürzer, der

Digitized by Google

Verfasser verweilt selten (so bei der Verkündigung) bei einer Scene und streut Betrachtungen anderer Art ein. Das Fragment reicht bis zum bethlehemitischen Kindermorde.

Nach dem Sündenfalle findet nur ganz kurz die *samenunge* V. 83 (vgl. Aneg. 28, 27) Erwähnung, in der die Erlösung beschlossen wird. — Im einzelnen zeigen sich manche Anklänge, die ich, da sie für die Kürze des Gedichtes ziemlich zahlreich sind, mir nur aus einer Kenntniss des Anegenge erklären kann. Hier einige Beispiele:

1. L. Chr. 37 ff
Dô wart gegeben ein solher rât
in der heiligen trinitât:
daz ein mensch wurd geschaffen,
der wider ganz solt machen
den val der guten engel.

vgl. Aneg. 14, 18 ff.
dô volget er guotlîche
dem râte sîner wîsheit.

———

23
einen menschen sul wir schepfen,
den val dâ mit ersetzen,
den die engel hânt getân.

2. L. Chr. 49 f.
er bildôt sich in nater wîse
und sleich in daz paradîse.

Aneg. 16, 48 f.
daz er in eines slangen wîse
chæm in daz paradîse.

3. L. Chr. 137 f.
Jêsus sol er werden genant,
daz sprichet ze tiusch heilant.

Aneg. 31, 35 f.
daz ez Jêsus werde genant,
daz chît in diutscher zunge heilant.

Durch diese Beziehungen zum Anegenge gewinnt das sonst unbedeutende Gedicht für uns einiges Interesse, namentlich die Frage nach Heimath und Alter desselben erscheint nicht unwichtig. Dass nicht nur die Handschrift, welche die bairischen Diphthongirungen zeigt, sondern auch das in ihr — nicht gut — überlieferte Gedicht selbst nach Baiern gehört, beweisen einige Reime wie *sun : tun* V. 185, *mir : zir (decus)* V. 9 (vgl. Bair. Gr. § 90), *gern* und *stern : êren* V. 333 und 461. Schwieriger ist die Feststellung der Entstehungszeit. Pfeiffer nahm auf die unreinen Reime und den Stil des Gedichtes sich stützend ohne Bedenken das 12. Jahr-

hundert an, unabhängig von einander haben Bartsch Erlösung S. VIII und Rödiger Zs. f. d. A. 20, 322 Anm. an dem Alter gezweifelt. Als terminus a quo hat Heinzel Zs. f. d. A. 17, 10 schon 1174 bezeichnet, jedesfalls mit Rücksicht auf V. 413 *als sant Bernhart seit;* in dieses Jahr nämlich fällt die Heiligsprechung Bernhards von Clairvaux. — Die Reime bieten keinen sicheren Anhalt; im ganzen sind sie nur wenig reiner als im Anegenge, aber der Dichter könnte offenbar besser reimen, er handhabt diesen Schmuck sehr gleichgiltig, während V. 335—378 lauter genaue Reime zeigen, finden wir z. B. V. 163—174 sechs schlechte Reimpaare hintereinander, wie sie z. Th. schon Heinrich von Melk verschmähen würde. Weit besser ist der Versbau. Verschiedene Alterthümlichkeiten des Ausdrucks wie der Sprachformen (2 mal in dem kurzen Stücke steht das Part. auf *unde* im Reim) verbieten uns, das Gedicht tiefer als 1200 hinab zu rücken.

Das Anegenge ist gewiss nie weit über seine Heimath hinausgedrungen, es muss indessen doch noch wenigstens in den engen Kreisen, für die es zunächst bestimmt war, einiges Ansehen genossen haben, denn der Schreiber der Wiener Handschrift nahm es schwerlich aus antiquarischem Interesse in seine Sammlung auf. In Oesterreich, wo im 12. Jahrhundert die geistliche Dichtung so reich geblüht hatte, erhielt sich besonders in den Klöstern noch länger ein archaischer Stil als anderswo. Welcher Unterschied z. B. zwischen Gundacher von Judenburg und dem Dichter der Erlösung! Und doch sind sie Zeitgenossen, beide Geistliche. Aber auch der noch spätere Wiener Arzt Heinrich von Neustadt weist noch manches alterthümliche auf, was wir uns nach Strobls ansprechender Vermuthung (H. v. N. S. X und XXV) aus der Kenntniss älterer Gedichte vom Entechrist, jüngsten Gericht u. s. w. erklären dürfen. Aber nirgends lässt sich ein deutlicher Einfluss des Anegenge oder gar Entlehnungen daraus nachweisen.

Wir sahen, dass mehrere später oft und ausgiebig benutzte theologische Werke mit unserem Gedichte zum ersten Male in den Gesichtskreis unserer poetischen Litteratur ein-

Digitized by Google

traten. Ob wir uns aber den Dichter des Anegenge als den erfolgreichen Pionier vorstellen dürfen, der dieses Gebiet den Nachfolgern erschloss, ist mehr als zweifelhaft. Das Thema seines Gedichts ist in der Folgezeit recht beliebt gewesen. Sündenfall und Erlösung boten einen dankbaren Stoff, den sich, wie wir sahen, auch ein wenig jüngerer bairischer Dichter wählte. Später wurde es fast durchaus Gebrauch, der Geschichte Jesu und Mariä zur Contrastirung den Sündenfall in kürzerer Darstellung voranzusetzen. Dies haben z. B. zwei sich sehr nahestehende Dichter aus Oberhessen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. gethan, der Verfasser der Erlösung und der von Marien Himmelfahrt (Zs. 5, 515 ff.), auch sie durchaus unabhängig vom Anegenge, obwohl z. B. das erstere Gedicht z. Th. dieselben Quellen benutzt, so die Historia scholastica, Bernhards bekannte Predigt und das Evangelium Nicodemi.

Zeiten des Aufgangs und des Niedergangs haben in Stoffen und Formen ihrer litterarischen Producte oft gemeinsames. Im 14. und 15. Jahrhundert wird die Zahl der Gedichte (und Prosawerke), die das alte Thema in ganz ähnlicher Art behandeln, eine immer grössere. ich erwähne nur die rheinische Minnerede (Zs. f. d. A. 17), die Marienlieder von Bruder Hans in ihrem ersten Buche, Liutwins Adam und Eva (Hoffmann Wiener Hss. S. 120) und die zahlreichen Bearbeitungen des lat. Speculum humanae salvationis aus dem Jahre 1324[1]; die meisten derselben gehören dem 15. Jahrhundert an, so die poetischen Uebertragungen des Andreas Kurzmann, Konrad von Helmsdorf, Heinrich Laufenberg, lauter ziemlich umfangreiche Werke.[2]

In der grossen Schaar der späteren geistlichen Dichter lässt sich keiner auffinden, der nachweislich z. Th. dem Ane-

[1] s. Jacobs Beitr. z. ält. Litt. I 158. Piper Mythologie der christl. Kunst Bd. I (Weimar 1847) S. 149 f. Schönbach Sitzungsberichte der Wiener Academie Bd. LXXXIII S 809 f.

[2] Nicht mehr der mittelalterlichen Zeit gehört ein in Wien hsl. aufbewahrtes Gedicht von Heckel von Kemnat an, das Bartsch Erlösung S. VIII der Zeit Rudolfs I zuschreibt, während es erst unter Rudolf II enstanden ist, s. die Proben im Altdeutschen Museum von v. d. Hagen, Docen, Büsching I 602 f.

Digitized by Google

genge seinen Stoff entnimmt oder doch hier und da eine Anleihe bei ihm macht. Was den Stil anlangt, so hat der Einfluss der Predigt, der hier am stärksten hervortrat, nicht mehr lange fortgewirkt, das Anegenge war in dieser Beziehung bald veraltet.

Eigenthümlich ist es nun, dass bei einem ritterlichen Dichter des 13. Jahrhunderts, bei dem Alemannen Rudolf von Ems, uns deutliche Anzeichen einer mindestens indirecten Kenntniss des Gedichtes begegnen. Rudolf ist allerdings der gelehrteste aller dichtenden Ritter, er hat selbst Legenden gedichtet, erwähnt in seinen Dichterlisten auch ältere Legendendichter (Konrad von Fussesbrunnen, Wetzel) und zeigt in Sprache und Wortschatz manches, was an die ältere geistliche Poesie erinnert. In seinem Guten Gerhard nun legt der Dichter dem Kaiser Otto ein Gebet an die heil. Dreifaltigkeit in den Mund, das im Ausdruck offenbar auf den Preis der *drî genende* im Anegenge zurückgeht; wie dort ist die Abälardische Formel gebraucht und dabei ein Lieblingsreim des alten Dichters beibehalten v. 313 ff. *diu êrste kraft ist der gewalt, der ze dem vater ist gezalt, diu ander dêst diu wîsheit, diu des sunes namen treit, des heiligen geistes güete nennet mîn gemüete an dir zuo der dritten kraft* (vgl. z. B. Aneg. 5, 47 f., 57 f., 23). Im Uebrigen sind Reime der geistlichen Poesie und vor allem des Anegenge häufig, so *heilige geist : volleist, diemüete : heiligen geistes güete* (V. 381), *gewalt : gezalt* (V. 2563, 4271) Ausdrücke wie *heiligen geistes rât, tîvels rât, guottât* ziemlich zahlreich. Auch davon, dass der zehnte Chor *vervellet* ward, erzählt Rudolf.

Bewiesen scheint mir durch jene Stelle, dass sich eine Tradition der Abälardschen Formel, die in dieser Fassung vom Anegenge ausgeht, bis tief ins 13. Jahrhundert erstreckt.

Digitized by Google

ANHANG.

ZUR TEXTKRITIK.

Der Abdruck unseres Gedichtes bei Hahn ist wie die meisten Drucke dieses Herausgebers ein recht sorgfältiger. Eine von Josef Seemüller für mich vorgenommene Collation der Handschrift ergab sehr wenig, von Bedeutung gar nichts. Von den 33 Besserungen bringen die meisten nur andere Trennung, *h* für *ch* und umgekehrt, Abkürzungen statt des vollen Wortes, Vorsatzsilbe *gi* statt *ge, bi* statt *bi,* sodass die Wiedergabe hier nicht lohnt. Ich theile nur mit 11, 51 *stet* (st. *stete*). 13, 65 *dem* (st. *den*). 27, 47 *gelernęt* (st. *gelernet* im Reim auf *gernt*). 30, 47 *genaden* (st. *gnaden*). 31,31 *dar ab* (st. *dar an*).

Die Ueberlieferung in der mindestens 150 Jahre jüngern Hs. ist im ganzen eine recht gute zu nennen. Zunächst ist der Schreiber selbst gewiss recht conservativ verfahren, er hat absichtlich nur da geändert, wo er mit leichter Mühe im Reime die Sprache seiner Zeit einsetzen konnte, und das sind nur zwei Stellen. Seine Vorlage war eine recht gute, sie kann ziemlich direct auf das Original jener zweiten Redaction, die der Dichter selbst vornahm, zurückgehen. Keiner der Fehler die wir im folgenden betrachten werden, zwingt uns, eine längere Tradition anzunehmen, manches Missverständnis erklärt sich aus den Schwierigkeiten des Stoffes, aus dem durchaus nicht immer leichten Periodenbau. Mehr als bei irgend einem andern Gedichte muss bei diesem der Augen-

merk des Herausgebers auf die Herstellung einer guten Interpunction gerichtet sein, für die eigentliche Textkritik bleibt dann nicht mehr allzuviel zu thun.

Einen ersten Anfang hat Hahn selbst S. 135 der Gedichte des XII. und XIII. Jhs. gemacht, wo er unter den Druckfehlern auch eine Reihe von Verbesserungen des handschriftlichen Textes bringt, die freilich zum grössten Theil nur die einfachsten Schreibfehler berichtigen. Fast alle diese Vorschläge können ruhig in den Text aufgenommen werden, nämlich die zu 2, 76. 3, 32. 4, 2, 38f, 72. 9, 78. 13, 50. 14, 24, 41, 63. 15, 36. 16, 12. 18, 55. 20, 4, 70. 23, 79. 24, 31, 35. 25, 26, 49. 26, 76. 27, 12. 29, 31, 37. 30, 43. 32, 38. 33, 7. 34, 27, 81. 35, 11. Das richtige *ze sundersprâche* meint H. wohl auch 32, 67 wo er irrthümlich statt der Besserung die Lesart wiederholt. — 30, 58 ist H's Aenderung in *unt hân ouch des deheinen wân* umzustellen. — Ohne Noth ändert er nur 11, 7 wo das *ez* der Hs. nicht mit *er* vertauscht werden darf, es gehört zu *vleisch* 11, 4.

Ich gebe nun eine Reihe weiterer Berichtigungen und Vermuthungen. Von den erstern dürfen die meisten kein grösseres Verdienst beanspruchen, als die Hahnschen, es sind Aenderungen von Schreiberfehlern, wie sie sich jedem bei aufmerksamer Lectüre ergeben, einiges wenige nur geht darüber hinaus. In die nachfolgende Liste nehme ich nicht auf die Aenderungen grammatisch unrichtiger Schreibungen und ferner alle bloss aus metrischen Gründen vorgenommenen Besserungen, ich wiederhole aber der Uebersichtlichkeit wegen die schon früher vorgeschlagenen Reimänderungen: 6, 35 l. *getuon* st. *guten*. 6, 77 *getuon* st. *getuo*. 6, 80 *dîn urteil* st. *diu u.* 7, 18 *soltû* st. *solte*. 7, 33 *iemer sô eralte*. 7, 63 *einer*. 7, 68 *der salwirt der guote daz ist der heilige geist*. Der Fehler entstand wohl, in dem der Schreiber *guote* auch hier für das Subst. als Bezeichnung des hl. Geistes nahm. *sal wirt* kann gewiss hier nicht für *sarwürhte* Waffenschmied stehen, ich stelle es zu den *salliuten*, wie die Apostel in der kärntischen Hochzeit heissen, s. QF. 7, 18; möglich wäre auch das erst später belegte *salwart* 'Vormund', 'Beschützer',

Digitized by Google

s. Lexer Nachträge. — 8, 17 *des verjehen.* 8, 51 und 52 sind umzustellen, also:

8, 50 *dô er geleiste den rât,*
52 *den im sîn guote tet,*
51 *der gewalt erfulte sîne bet.*
53 *wan daz reht het diu guote* etc.

8, 74 *ez* wie in 73 und 76 ff. 9, 4 *wart.* 9, 35 ist statt *iemer* etwa *in einer* zu lesen? Der Vers wird freilich schlechter. 9, 52 *dô der sun* statt *dô er den sun.* 11, 6 *wê.* 11, 8 *der nie gewar* statt *gebar.* 11, 59 *ez?* 11, 68 *gerner.* 12, 75 *guote.* 13, 37 *vol wolde ersetzen* st. *wol.* 13, 74 im Reim auf *haben* l. *daz wir sô hôch wæren erhaben* st. *chomen.* 14, 41 *leben.* 14, 74 *daz ez.* 15, 3 *michel nutzer.* 15, 4 *er* st. *ez.* 16, 7 *wîp: chît* st. *wi'p: seit.* 16, 34 *lihter.* 17, 82 *swie* st. *wie.* 18, 19 *dô.* 18, 55 *sî—gênt.* 18, 79 *sprach er.* 18, 85 ist im Reim auf *muozest* wohl *niezest* zu schreiben st. *nutzest.* 19, 13 *sô* oder *alsô* st. *dô.* 19, 47 streiche *uns.* 20, 25 *von* st. *vor.* 20, 68 *în enphie.* 21, 13 *verlorn* st. *geborn.* 21, 34 *unz ez im got verbôt.* 21, 48 Hahn ändert *unt* in *unz,* was dann die Aenderung *im* einschliessen muss, wir erhalten aber so einen Fehler, denn Adam wurde nicht 800 sondern 930 Jahre alt, besser Rödigers Vorschlag *sît er in gewan.* 21, 52 *Câîn der verworchte man* st. *sam. d. v. m.* (22, 8 möglicherweise Aenderung *als si* geboten.) 22, 16 *unz er si muose bisouffen.* 22, 26 *sîn lop sich ouch ane huop.* 23, 7 *unt hiezze in* als aus dem vorhergehenden Verse eingedrungen zu streichen. 23, 18 f. *drîzech chlafter hôch er hiez si machen vollechlîche*; vgl. Gen. 6, 15. — 24, 55 *ich wæne?* 24, 60 *dô si in.* 24, 76 ein *unt* zu streichen. 24, 78 *ernert.* 25, 6 str. *ez.* 25, 36 str. d. erste *in.* 25, 38 *daz ez.* 25, 44 *er enwolt.* 25, 52 *in.* 25, 56 viell. *der trunchenheit ungimach?* 25, 65 nach Karajans Lesung *biwæret haben.* 25, 68 *wider.* 25, 74 *in ander deheiner stet.* 26, 1 *nie gesach in ir dehein.* 26, 46 *sî* st. *sô?* 26, 74 *ir frum unt ir froude,* mit dem *fvr* der Hs. ist sonst nichts anzufangen, der allitterirende zweigliedrige Ausdruck spricht für die Conjectur. 27, 16 *daz er in denne.* 27, 31 *von gesihte ze gesihte.* 27, 44 *nein in zwâre noch entuont* (Dr. Rödiger).

27, 49 *ze sehen ir schephære.* 27, 51 *wær iemen dâmit volchomen.* 27, 81 *geloubet.* Nach 27, 84 ist wohl eine Lücke von zwei Versen anzunehmen.

28, 15 ff. ist der scheinbare Dreireim *wart : varen : armen* ganz unmöglich, als Reim auf *wart* bietet sich von selbst *vart,* woraus das *varen* entstellt ist; man schreibe also:

28, 14 ff. *unz an die zît zewâre,*
daz got mensch wart,
muosen si all samt varn die vart,
dâne was chein erbarme,
si wæren rîch oder arme,
si muosen ze helle.

28, 47 l. *diu wîsheit* st. *diu wârheit*: es spricht ja hier der Gottessohn, der den Ausweg findet; die Wahrheit setzt V. 63 gerade protestirend ein: *wir enmugen.* 28, 78 *daz si.* 29, 32 *lân ergân* st. *an ergân.* 29, 44 str. *dû.* 29, 51 *der himels unt ouch der erden,* allerdings fällt V. 52 durch Einführung eines Verbums, das den Acc. regirt, aus der Construction. 29, 63 l. *daz wir daz tuon* oder *daz tuon wir.* 29, 58 ist zu schreiben *dô spranch ez dar under* (wie 29, 76) oder das *unt sprach* von 29, 59 ist zu streichen. 29, 72 l. *dînem rîche.* Der Reim *rîches : lîche* wäre kaum möglich, auch weist das stehen gebliebene *rîche* auf den Dativ. 30, 23 *daz in* st. *im.* 30, 59 ob im Reim auf *stunde : erchunde* (von *erchunnen* oder *erchunden*) st. *erchenne* geschrieben werden darf? 31, 11 Sing. *mehte* (folg. Zeile *hæt*). 30, 49 *gesegent.* 31, 24 *ê daz der engel hæte gesaget : maget.* 31, 28 *aber* (aus V. 27 eingedrungen) ist zu streichen. 33, 9 *chît* (: *sît,* s. S. 3). 33, 59 *daz wir sîniu lit solten sîn unt er unser houbet.* 33. 84 und 34, 1 sind zu streichen als gedankenlose Wiederholung der Verse 33, 44 ff. durch den Schreiber. 25, 6 ff. lies: *von den tîveln bestanden.*
swie si sich geschanden,
des wurden si ze râte,
wer si alsô drâte etc.

35, 70 *zuo ir* resp. *zir* st. *zwir?* 35, 63 Sing. *wurde.* 36, 16 *ir* statt *in.* 36, 23 *daz ez [daz holz wære.* 36, 71 *entlîben* 'schonen'; *entlîden* gibt es nicht. 37, 19 ist vielleicht im

Digitized by Google

Reim auf *wuoste : allrêste* zu schreiben satt *aller erste?* 37, 42 ob *dir des hunger* *i s t* *sô leit.*

38, 26 *den bisment alle die der zuo choment gegangen.* Die Stelle hat unbegreiflichen Anstoss erregt: Diemer Glossar z. Milst. Genesis u. Exodus S. 89 b conjicirt *bismerent,* danach ist die Stelle im Mhd. W.-B. II 2. 426 a unter *besmer* citirt, Müller vermuthet aber *bespîent.* Lexer I 220 nimmt nach W. Grimms hsl. Vorgang *bisment* für *bismæhent.* Unmöglich, es ist einfach *besement* 'schlagen mit Ruthen', wie das in der That Strafe der Diebe war, s. Jac. Grimm R.-A. S. 714 ff., bes. 716 das Seligenstadter Sentrecht: (Der Dieb) *sol die lude oben sich lassen geen und slagen mit dem besemhe, wer will.* 38, 27 *alsô lie er* *s i c h* *under diebe lônen.* 38, 38 *daz ez.* 38, 43 *hân getân.* 38, 58 Pl. *heten.* 38, 70 *wart.* 39, 22 *iemer quellen* (= *queln*), s. Sprenger Tundalus S. 14. Bair. Gr. § 23. 39, 29 *ich hôre die ir sch[e p h æ r* *l o b e n.* 39, 39 *den armen.* 39, 74 *wer.* 39, 76 *des antwurt er in diemuote.* 39, 77 *træte* st. *hete* (*torcular calcavi solus*).

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

BERNHARD TEN BRINK, ERNST MARTIN,
WILHELM SCHERER.

XLV.

DAS LIED VON KING HORN.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1881.

Digitized by Google

DAS
LIED VON KING HORN.

MIT EINLEITUNG, ANMERKUNGEN UND GLOSSAR

HERAUSGEGEBEN

VON

D[R.] THEODOR WISSMANN.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1881.

Digitized by Google

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

Digitized by Google

BERNHARD TEN BRINK,

DEM VEREHRTEN LEHRER UND HÜLFREICHEN FREUNDE,

ZUGEEIGNET.

Digitized by Google

INHALT.

	Einleitung	I
	1. Verhältnis der Handschriften	II
	2. Metrik	XIII
	3. Strophischer Bau des Liedes	XIX
I.	Text	1
II	Anmerkungen	81
III.	Glossar	110
	Nachträge und Berichtigungen	154

Digitized by Google

EINLEITUNG.

Für die vorliegende Ausgabe des King Horn ist nur eine der drei Hss. desselben neu verglichen worden, und zwar die von Ritson in den Anc. Engl. Metr. Rom., London 1802, II, 91—155 veröffentlichte Hs. des Brit. Mus., Harleian 2223 (H). Prof. Suchier hatte die Güte diese Vergleichung[1] für mich zu besorgen. Für die älteste, meiner Ausgabe zu Grunde gelegte Hs., Cambr. Univ., Gg. 4. 27. 2 (C), erschien eine erneute Befragung um deswillen unnöthig, weil wir den von J. Rawson Lumby 1866 für die E. E. T. S. besorgten Abdruck, dem derjenige von Francisque Michel 1845 für den Bannatyne Club vorausgegangen war, als correkt ansehen durften. Die dritte, auf der Bodleiana zu Oxford aufbewahrte Hs., Laud 108 (O), ist erst 1872 in Herrigs Archiv S. 39—58 von dem bewährten Dr. Horstmann publicirt worden. Zu einer Vergleichung dieses Abdruckes mit der Hs., wodurch einige Zweifel hätten beseitigt werden können, bot sich mir keine Gelegenheit.

[1] Danach ist bei Ritson zu bessern: 8 *no f. myhte,* 30 *ant,* 34 *rod up. h. pleyȝyng,* 46 *onſuerede,* 55 *swerd,* 60. 580. 973. 1433 *aȝeyn,* 67 *myhte,* 72 *wes,* 74 *ȝet,* 80 *ther,* 81 *aȝeyn,* 101 *ȝef* (stets so für *yef),* 104 *ȝe* (stets so für *ye),* 113 *deȝe,* 131 *ȝynge,* 156 *londe,* 164. 919. 1342 *ȝeve,* 202 *ſpylle,* 205 *is,* 207 *onsuerede,* 214 *ȝyng,* 216 *bi dales and by hulles,* 218 *þurh out,* 219 *springe,* 240 *wystest,* 270 *thus* (st. *þer),* 285 *ȝinge,* 330 *shende,* 349 *ȝif,* 335 *forȝef,* 377 *ȝynge,* 387 *is,* 388

1. VERHÄLTNIS DER HANDSCHRIFTEN.

Bereits in meinen Untersuchungen zu King Horn[1] S. 4 ff. habe ich angedeutet, wie wir uns die erhaltenen Fassungen des Liedes wahrscheinlich entstanden zu denken haben, und dort versprochen jene Andeutungen später auszuführen.

Aus der Betrachtung einzelner Stellen der Ueberlieferung konnte man auf eine direkte Abhängigkeit unter den einzelnen Handschriften schliessen wollen. Einen solchen Passus habe ich in den Untersuchungen S. 5 bereits besprochen. Da wir an der betreffenden Stelle Z. 153 f. doch wohl des Reimes wegen C für ursprünglich halten müssen, wäre H die Mittelstufe zu

---

bour, 391 *ſoþte*, 410 *ne* für *no*, 420. 442 *ȝeve*, 447 *ȝynge* (auf Rasur), 464 *yȝolde*, 477 *nou*, 486 *ȝelde*, 493 *hiſe*, 499 *springe*, 526. 736. 1140 *ȝere*, 545 *ȝonge*, 564. 610. 884. 1027. 1194. 1295. 1506 *ȝynge*, 581 *hyre*, 587 *toc*, 608. 839 *aȝeynes*, 639 *ȝolde*, 640 *woldest*, 667 *seinte*, 737 *ſeveȝeres*, 738 *ȝyf*, 744 *Rymenyld*, 755 *eyȝen*, 756 *yseyȝen*, 778 *bridel*, 803 *nower* für *never*, 820. 1328 *toȝeynes*, 822 *ore*, 826 *ſonne*, 871 *h. ner of*, 890 *con*, 912 *heyr*, 917. 18 sind von derselben Hand am Rande nachgetragen, 923 *ȝerne*, 928 *Rymenyld*, 969 *caren*, 972 *by*, 981 *þrowe*, 992 *tolde*, 1000 *ȝeld*, 1012 *ȝend*, 1047 *dreȝe*, 1048 *eȝe*, 1070 *wrynge*, 1073 *ȝatew.*, 1077 *ywynne*, 1159 *seȝe*, 1160 *wodeleȝe*, 1168 *hyre*, 1181 *ȝent*, 1191 *deȝe*, 1192 *preȝe*, 1199 *þe* für *be*, 1237 *froth*, 1246 *ȝates*, 1295 *þenne*, 1312 *liggynde*, 1321 *þuncheþ*, 1329 *was*, 1331 *sarazyns*, 1346 *Hornes cuneſmon* für *Horn es com es mon*, 1356 *roht* für *noht*, 1360 *boþe*, 1366 *ȝungemen* — *ȝore*, 1378 *deȝe*, 1381 *gon*, 1384 *ȝurne*, 1406 *ȝonge*, 1412 *water*, 1418 auf Rasur, 1419 *ȝerne*, 1462 *Horns* für *Horn his*, 1466 *abide*, 1476 *no* für *na*, 1485 *ouen*, 1511 *men*, 1512 *adoun*, 1518 *ȝeven*. Ausserdem habe ich die von Ritson III, 439 aufgeführten *Errors* verbessert und die *Original Readings*, III, 221, wieder eingesetzt.

[1] King Horn. Untersuchungen zur mittelenglischen Sprach- und Litteraturgeschichte von Th. W. Strassburg. Karl J. Trübner 1876. (QF. XVI).

O, welches das sinnlose *fonde deþ* in *fonge d.* änderte.[1] Z. 494 könnte aus *þer* in C das *þe* in H entstanden sein, woraus O sein *me* erhielt. Das sinnlose *and more* von H 538 klingt an *amorwe* in O an, ist aber doch wohl durch das *muchel* der vorangehenden Zeile veranlasst. Mit 1215 verhält es sich ähnlich wie mit Z. 494. H entspricht dem Sinne nach der Lesart von C, das *me* in O kann nur aus *þe* in H (*be* bei Ritson) entstanden sein. Z. 1310 bildet umgekehrt O die Mittelstufe zu H (schwerlich zu C, indem wir H den Vorzug gäben).

Diese Stellen stehen jedoch ganz vereinzelt unter zahllosen anderen Abweichungen, wo eine derartige mechanische Abhängigkeit nicht zu erkennen ist, und unter diesen wenigen selbst herrscht kein constantes Verhältnis. In ihrer Gesammtheit geben sie vielmehr einen weiteren Beweis für meine im Folgenden dargelegte Ansicht von der Vorgeschichte unserer drei Hss.

Wir gehen aus von denjenigen Stellen der Ueberlieferung, wo zwei der Hss. gegen die dritte übereinstimmen. Hätten wir in den uns vorliegenden Fassungen, die wir uns als aus einer Quelle entsprungen zu denken haben, ebensoviele unabhängig von einander, sei es auf mündlichem oder auf schriftlichem Wege, fortgepflanzte und unabhängig von einander niedergeschriebene Redaktionen zu erkennen, so würde jedesmal die von zweien festgehaltene Lesart, es müssten denn ganz besondere Gründe diese Uebereinstimmung zu einer zufälligen stempeln, die ursprüngliche sein. Dies ist zwar in den bei weitem meisten Fällen, aber doch nicht überall der Fall.

Zunächst hat C gegen eine Uebereinstimmung von O mit H mehrfach das Ursprüngliche bewahrt. In Z. 435 können wir das nur in C berechtigte *e* des Dativs (*þralle : bifalle*) nicht entbehren; Z. 868 steht das in OH hinzugekommene *me* mit dem *we* der folgenden Zeile in Widerspruch;

[1] Es ist eine merkwürdige Erscheinung, wie oft gerade das Wort *deþ* fehlerhaft für andere mit *d* anlautende Wort eintritt, vgl. Z. 651 (wiederum in H), 876 (in C), 1072 (in O).

Digitized by Google

aus metrischen Gründen ist Z. 1115, aus Gründen des Inhalts sind die ZZ. 47. (659). 674. 895 f. 942. 1339 f. (teilweise, s. Anm.) 1356 in der Fassung von C richtig; augenscheinlich später hinzugekommen, sind in OH die Reimpaare nach Z. 72. 746. 942. 1272, auch wohl nach 36. 662. 734. 822; ausgefallen sind in OH Z. 385 f. (1125 f.).

Hieraus würde sich der Schluss ergeben, dass aus Einer Quelle einerseits C, andererseits x, die Mittelquelle von OH, geflossen wären.

Nun aber erweist sich weiter O als ursprünglich gegen CH und zwar an folgenden Stellen. In Z. 959 bietet, ähnlich wie oben C Z. 435, die für den Reim nöthige Dativform nur O, CH haben den Akk., letztere fälschlich in der Form des Dativs. Z. 1351 ist der Plural, den man nur auf *sarazins* beziehen könnte, falsch, mit *he sloȝ* ist Horn und sein Kampf mit dem Riesen in Irland gemeint. Nach 1432 ist die in O überlieferte Ordnung der Erzählung offenbar die richtige. CH unterbrechen die Erzählung durch Horns Traum, kehren dann zu Fikenhild zurück und müssen nach Z. 1440, H durch ein den Auftakt überfüllendes *Hornes* in 1461, C gar durch zwei Zusatzzeilen, wieder an Horn anknüpfen. Auch Z. 506 ff. habe ich mich für O entschieden; desgleichen 1128 und 1247, wo die Uebereinstimmung von H und C keine vollständige ist.

Hieraus würden wir also auf eine Mittelquelle y für HC schliessen müssen, die mit O auf Eine Quelle zurückginge.

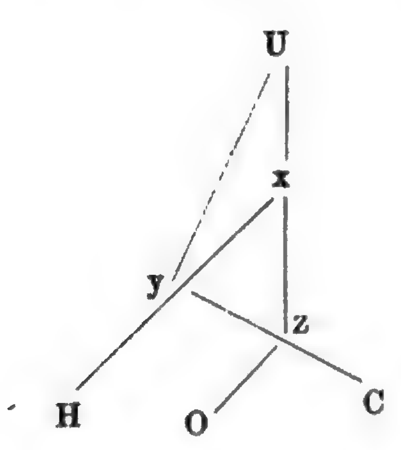
Auch H scheint an einigen Stellen OC gegenüber ursprünglich zu sein. Z. 848 haben OC ein die Senkung überfüllendes *alle* gleichmässig eingeschoben. Z. 1482 ist in OC der erste Fuss überladen. Zweifelhaft bleiben 254, sowie 264. Z. 437 hat H, wie ich jetzt überzeugt bin, während ich beim Drucke des Textes noch schwankte, das Echte bewahrt, CO stimmen hier nicht ganz überein, deuten aber auf eine gemeinsame Quelle ihrer abweichenden Lesarten.

Es würde sich also auch für OC mit ziemlicher Gewissheit eine gegenseitige Beeinflussung, oder eine Mittelquelle z ergeben, der H selbstständig gegenüberstände.

Bei der Kürze des Gedichtes und der Natur der be-

Digitized by Google

sprochenen Fälle ist es undenkbar, dass die gemeinsamen Fehler je zweier Hss. im Laufe einer ununterbrochenen schriftlichen Ueberlieferung gewissermassen in Folge des Durchgangs jeder Hs. durch jede der beiden andern entstanden seien, ein Verhältnis, das auf folgende Weise zu veranschaulichen wäre:



Nur durch die Annahme, dass das Lied von King Horn in mündlicher Ueberlieferung von einem Sänger dem andern übertragen wurde, können wir es erklären, dass die verschiedenen Fassungen in der mannigfaltigsten Weise einander berührten und durchkreuzten, und dass bei ihrer schliesslichen Fixirung in den uns bekannten Hss. jede mit jeder der beiden andern gewisse eigenthümliche, nicht ursprüngliche Lesarten teilte und jede im Stande war gegen die beiden andern Hss. Ursprüngliches zu bewahren. Dass die Ueberlieferung diesen Weg gegangen ist, wird durch die weitere Betrachtung bestätigt.

In vielen Fällen der besprochenen Art, wo nämlich zwei Hss. der dritten gegenüberstehen, haben wir einfache Variation zu erkennen. An Stelle des einen Ausdrucks tritt ein anderer, nahezu gleichwertiger, sodass das Ursprüngliche oft nur schwer, meist nur aus anderen Gründen als denen des Inhalts festzustellen ist. So variiren OH gegen C Z. 184. 740. 985. 1116; 202. 1139. 1158. 1202; ferner 214 (O 213). 459. 615. 616. 656. 735. 1124; 113. 138. 396; CH gegen O Z. 55. 87. 109. 151. 168. 224. 232. 240. 387. 391. 392. 430. 457. 525. 617. 655. 671. 690. 696. 792. 1072. 1092. 1209. 1313 f. 1407 u. s. f.; CO gegen H Z. 332. 522. 686. 864. 966. 1004. 1016. 1090. 1472.

Digitized by Google

Oft umfasst die Variation ein ganzes Reimpaar, so OH gegen C 445 f. 667 f. 733 f. 899 f. Als Variationen kann man auch auffassen die in C unrichtig überlieferten Zeilen 517 f. 877 f. 1001 f. 1025 f. 1255 f. 1269 f. 1375 f. Auf Reminiscenz beruhen C 595 f. 729 f. 890. 1146. 1233 f. 1287 f. Es variiren ferner CH gegen O 543 f. 1479 f., auf Reminiscenz beruhen O 762. 1031 f. und Zz. 376 (vgl. 1129 f.). 614 (vgl. 649 f.); endlich variiren OC gegen H 1095 f. 1545 f.

Alle Hss. variiren Z. 6. 9. 94. 648. 689. 840. 1039. 1238 ohne ersichtlichen Grund. Für grössere, auf ein ganzes Reimpaar sich erstreckende Aenderungen kann in einigen Fällen ein Grund wahrscheinlich gemacht werden. In erster Linie mochte hier das Bestreben reinen Reim zu gewinnen mitwirken. So ändern O und H 967. 1057. 1487 f. und erhalten, jede für sich, reinen Reim. Keine der Hss. ist in dem Dialekte des Originals niedergeschrieben, gewisse Reime erschienen in Folge dessen unrein, so der Reim des *u*-Umlautes (ae. *y*) und des verkürzten ae. *ȳ* auf umgelautetes *a (e)*; von ae. *ǣ* auf verlängertes *ă*. Dies führte vielleicht zu den Aenderungen in Z. 885 f. 901 f. 1107 f. 1218; 1099 f. 1271 f. 1327 f.[1] Unreinen Reim hat O 297 f., C und H variiren, beide rein gereimt. 1035 f. ist C unrein gereimt, H hat die häufigen Reimworte *gon : anon*, O fehlt ganz.

In der Mehrzahl der Fälle jedoch sind wir um einen Grund zur Erklärung der Aenderungen verlegen und wiederum auf die Annahme von Variationen angewiesen. Im Munde des Sängers, der sein Lied nicht schriftlich vor sich hatte, trat an die Stelle der alten Fassung, oder sogar neben dieselbe, eine neue, meist dem vorhandenen Vorrathe poetischer Wendungen entnommen. Beispiele einmaliger Variation ganzer Zeilen und Reimpaare haben wir bereits aufgeführt. Alle Hss. variiren die formelhaften Zeilen 1243 f. 1377 f. 1393 f., (OH Zz. 1390). Auffallend sind die Variationen zu Z. 461 f., wo Sinn und Wortlaut in allen Hss. völlig verschieden sind. 473 f. scheint C ursprünglich; O steht in Z. 473 nahe zu C 474, in der Construction des Ganzen und im Wortlaut der

[1] Man vgl. hierzu Z. 75 f. 169 f. 413 f. 1451 f.

Digitized by Google

zweiten Zeile nähert sie sich H; H wählt auch andere Reimworte. Variationen haben wir weiter 589 f. 869 f. 999 f.

In einigen der oben aufgeführten Fälle trifft die Variation Stellen allgemeinen Inhaltes, oft wiederkehrende Gedanken. Weiterhin können wir beobachten, dass derselbe Gedanke in verschiedener Fassung von ein- und derselben Hs. bewahrt ist. So hat H 143 ff. die in C und O variirten Reimpaare beide bewahrt; ähnlich weist C 553 ff. zwei Reimpaare auf, von denen O das erste, H das zweite besitzt. Zu Zeile 979 f. fügt O eine Variante; dieselbe findet sich auch in H, statt 979 f. jedoch hat H ein anderes Reimpaar ähnlichen Inhaltes. 1319 ff. hat wiederum H die beiden Varianten der anderen Hss. bewahrt.

Auf diese Weise, nämlich als Variationen schon ausgesprochener Gedanken, erklären sich die Pluszeilen in OH nach 72. 978. 1054. 1200; blosse Ausführung der Erzählung enthalten die Zz. nach 36. 606. 662. 734. 1400. 1430. 1460. 1466. 1488. Unter diesen wiederum sind variirt die Zz. 662. 1430. 1460. 1466.

Durch die Annahme mündlicher Fortpflanzung unseres Liedes finden denn auch schliesslich die Variationen grösseren Umfanges, welche sich an einigen charakteristischen Punkten der Erzählung einstellen, ihre ausreichende Erklärung. Ich stelle hierher die Berichte vom Ritterschlag Z. 511—520; von dem Kampfe gegen die Riesen mit den Zz. in O von 901 an, woran sich die grosse Variante in H von Z. 907—932 (H 891—920) anschliesst; von dem zweiten Verrathe Fikenhilds 1417 ff., wobei besonders die verschiedene Anordnung der Erzählung zu beachten ist.

Aus unserer bisherigen Betrachtung ergibt sich: 1) keine der drei Hss. ist die Quelle der andern; 2) es bilden nicht etwa zwei zusammen Eine Gruppe, oder Handschriftenklasse. Zwar gehören O und H näher zusammen als jede einzeln zu C, aber eine abgeleitete Quelle für beide ist nicht vorhanden gewesen; 3) jede der Hss. ist als selbstständig anzusehen und vermag selbst gegen eine Uebereinstimmung der beiden andern Ursprüngliches zu bewahren.

Die Kritik kommt durch dieses Endergebnis in eine

schwierige Lage. Sie kann sich bei ihrem Versuche zu dem dem Ursprünglichen nächst Kommenden zu gelangen da, wo die Hss. materiell von einander sich entfernen, nicht von allgemeingültigen Grundsätzen leiten lassen, sondern muss von Fall zu Fall entscheiden. Praktisch erleidet indessen die Freiheit der Entschliessung dadurch eine Beschränkung, dass der innere Wert der Hss. ein verschiedener ist. C verdient Berücksichtigung vor den beiden andern Hss., O kommt ihr an Wert ziemlich nahe, aber H verdient nachweislich geringeres Zutrauen. Eine Prüfung der einzelnen Hss. wird dies darthun.

Wir können beobachten, dass an vielen Stellen, wo O und H anders lesen als C, die Lesart von C durch die Lesarten der beiden andern Hss. zusammengenommen bestätigt wird. So wird Z. 351 die Inversion des Satzes, das vorangestellte *wiþ him* und das gewählte Hülfsverb durch H, die Pluralform durch O gesichert; 1027 f. ist das Adj. *irisse* in O, das Adj. *liȝte* in H bewahrt; 1098 hat H das Verb, O die Präp. bewahrt; 1157 haben H das Verb, O und H zusammen die adverbiale Bestimmung; 1207 f. hat O die einfache Verbalform, H die in C gebrauchten Verba; 1077 f. wird die Stellung der Zeilen durch H bewahrt, während O Verba und Objekte sichert; 1336 hat O die Construktion, H das zusammengesetzte Verbum, beides, verbunden mit dem Zusatze in O, gäbe fünf Hebungen; 645 f. bewahrt O die Abhängigkeit vom Folgenden, H das Adv. am Satzanfang u. s. f.

C hat nirgends an der Ueberlieferung nachweislich mit Absicht geändert. Nur 297 f. hat sie reinen Reim für unreinen in O; 1327 f. ist anders zu beurteilen. Nicht selten sind Partikeln hinzugekommen, wo sie Einer oder den beiden anderen Hss. fehlen, so Z. 345. 695. 809. 845. 943. 952. 989. 1144. 1215. Ursprünglich einfache Verbalformen sind nur hie und da durch Hülszeitwörter umschrieben, so Z. 562. 689. 863. Es fehlt nicht an Versehen, die dem Schreiber, resp. Abschreiber zufallen. Meist sind es Nachlässigkeiten der Schreibung, die Lumby und Mätzner bereits corrigirt haben. Schwerere Fehler finden sich Zz. 1088. 2 u. Z. 876. Verschrieben ist wahrscheinlich *haue* aus *serue* 1339 und *oþer* aus *ower*

Z. 835 (vgl. Z. 932). Nach 886 findet sich eine Lücke von zwei Zeilen, und die Zeilen 1065 ff. sind verschoben.

O ist besonders reich an Varianten einzelner Worte und Ausdrücke, s. oben S. v f. Reiner Reim ist eingetreten 967. 1057. 1112. 1224. 1529 f. Sonst keine nachweisbare Spur absichtlicher Aenderung (allenfalls in Z. 299 f. 477 (*þe* für *him*) 569. 833). Nicht selten sind Conjunktionen hinzugefügt (häufiger als in C), so Z. 33. 81. 121. 142. 177. 351 u. s. f. Besonders häufig ist die Umschreibung einfacher Verbalformen durch Hülfsverba (*mai, schal, wile, mot* und namentlich *ginnen*), Z. 101. 271. 317. 378. 382. 450. 489. 552. 584. 626. 643. 709. 732. 1086. 1099. 1138. 1178.

Sowohl die Zufügung neuer als das Schwinden echter Reimpaare in O erklärt sich durch Annahme mündlicher Ueberlieferung. In beiden Fällen sind es meist Zeilen allgemeinen Inhaltes, oft formelhafte, mehrmals wiederkehrende Wendungen, oder Momente der Erzählung, die für den Zusammenhang bedeutungslos waren und darum im Gedächtnis des Sängers leicht verblassten. Man vgl. zur Bestätigung des Gesagten die Zz. nach 118. 488. 724. 1278; sowie die O fehlenden Zeilen 469 f. 585 f. 633 f. 819 f. 853 f. 1009 ff. 1259 f. 1315 f. 1331 f. 1385 f. 1431 f. 1519 f. 1535 f. Nicht ganz ohne Bedeutung ist der Zusatz nach 1048, sowie nach 904.

O zeigt vielfache Textverderbnis, die auf einen Abschreiber schliessen lässt. Man vgl. namentlich die Stellen 699 und 957 f. (s. Anm.), ferner die Lesarten zu Z. 60. 70. 124. 170. 191. 195. 343. 464. 614. 695. 949(?). 1057(?). 1072. 1171. 1295. 1426. 1457. 1486. 1495. 1522. 1532. 1544.

Wesentlich anders stellt sich die Sache mit H. Hier erkennen wir das Wirken eines überlegenden Redaktors, der die Form zu glätten, den Inhalt von Schwierigkeiten zu befreien, den Satzbau kunstvoller zu gestalten sucht. Der unreine Reim ist, wenn auch nicht ganz vermieden, so doch auf ein geringes Maass beschränkt, geringer, als es sein dürfte, wenn der Text sich selbst überlassen geblieben wäre. So ist reiner Reim eingetreten, Z. 162. 397. 397. 428. 577 f. 629 f. in den Zusatzzeilen nach 662, ferner in 967 f. 982. 1035 f.

Digitized by Google

1057 f. 1073 f. 1112. 1409 f. 1529 f. Oefters scheint unreiner Reim geradezu der Grund zum Ausfall von Zeilen gewesen zu sein (s. unten). Damit steht im Zusammenhang das Streben nach reicherer Satzform durch Hinzufügung von Conjunktionen, namentlich eines subordinirenden *þat*, Z. 11. 81. 102. 115. 121. 254. 264. 320. 417. 450. 539. 559. 1019. 1237. 1357 u. s. f.

Selten haben wir in den von O oder C nicht bestätigten und nicht bereits (S. v f.) besprochenen Stellen spontane Variationen des Ursprünglichen, wie etwa in O, zu erkennen.

Beabsichtigte Variation könnte man vermuthen in den Zeilen 255 f. (s. Anm.), 303 f., 835 f., 971 f. Ein Zusatzzeilenpaar begegnet nur zu der oben schon angeführten Stelle Z. 264, wo H statt *Wiþ him speke ne mizte* (in CO) liest *For hue speke ne mizte Wiþ Horn þat was* u. s. w. Die Zeilen scheinen ein absichtlicher Zusatz zu sein. Häufig sind Reimpaare, die für den Inhalt bedeutungslos waren, oder welche irgendwelche Schwierigkeiten der Form oder des Inhaltes boten, einfach weggelassen. Man vgl. Z. 97 f. (unrein gereimt) 261 f. 337 f. 367 f. 407 f. 545 f. 719 f. 741 f. 1065 f. 1069 f. (s. Anm.), 1293 f. 1345 f. 1401 f. Mehrmals wird, um eine Schwierigkeit innerhalb des einen Reimpaares zu beseitigen, ein Teil des folgenden Reimpaares in jenes aufgenommen, so dass für vier Zeilen, die in C und O teilweise inhaltlich schwierig sind oder ungenau reimen, zwei verständliche und rein gereimte Zeilen eintreten. Man vgl. Z. 401 f., wo H durch eine solche Aenderung reinen Reim und syntaktische Abhängigkeit vom Vorausgehenden erreicht. 623 f. werden mit Zuhülfenahme des folgenden Reimpaares rein gereimt und 625 f. dadurch überflüssig. Ebenso verfährt H mit den Zeilen, welche den Zusatzzeilen von O nach 662 entsprechen, ferner mit den Zusatzzeilen nach 942 (s. Anm. und Lesarten zu 1160) und nach 1466 wo indessen ein neues Reimpaar statt des verkürzten eingeführt wird. Auch 1107 f. nehmen das folgende Reimpaar auf. Es erinnert dies Verfahren an das Verhalten der Hs. B von Laȝamon an vielen Orten (z. B. I, 28. 31. 60. 241. 294; II.

Digitized by Google

108; III, 38. 63. 101. 108. 117. 251), nur dass es dieser hauptsächlich um Kürzung ihrer Vorlage zu thun ist. Mangel an Verständnis führte in H zu Aenderung der Z. 293. 436. 767 f. 1441. Ueber den Ausfall von 1515 f. vgl. Anm. zu d. St.

In Einzelheiten steht H öfters näher zu C, während O weiter abgewichen ist. Man vergl. Z. 89. 99. 104. 145. 387. 471. 498. 509. 536. 537 f. 560. 573. 960. 1155. 1189. 1215. 1455 u. a. a. O. m. Es geht daraus hervor, dass die unmittelbare Quelle von H, mag es nun eine mündliche oder schriftliche gewesen sein, in vieler Hinsicht correkter war als O. Dadurch wird unsere Annahme, dass H selbst von einem überlegenden, keineswegs allzu gewissenhaften Redaktor abgefasst worden sei, nur bekräftigt. Auf denselben Redaktor möchte ich die im Ganzen sehr correkte Schreibung und namentlich die consequente Durchführung einiger, meiner Ansicht nach auf Tradition beruhenden Lautbezeichnungen z. B. des *h* vor *t* und am Schlusse des Wortes, sowie des Zeichens ȝ (von Ritson durch *y* wiedergegeben) für den tönenden palatalen Zischlaut, rechnen. Eigentliche Schreibfehler sind sehr selten. Ich verzeichne nur Z. 64. 101. 1159. Zz. 1390, 2. 1394. Zz. 1400, 4. 1497; keiner derselben ist von der Art, dass er einen Schluss auf einen Abschreiber erlaubte.

Oft ist H in Kleinigkeiten (Behandlung der Senkung u. s. f.) auch rhythmisch besser, und es scheint, als ob auch in dieser Hinsicht der Redaktor thätig gewesen sei. Man vgl. Z. 330. 344. 350. 486. 489. 502. 700. 807. 865. 1105. 1176. 1222. 1252. 1361.

Aus dieser Betrachtung folgt, dass der Wert der Hss. ein sehr verschiedener ist. Das meiste Vertrauen verdient C, während H von vornherein geeignet ist Misstrauen zu erwecken. Bei einer kritischen Behandlung des Textes werden wir also am besten stets von C ausgehen und nur begründeten Erwägungen folgend die Lesart der andern Hss. aufnehmen. Wir werden um nicht einen Eklekticismus anheimzufallen, der seine Entscheidungen fortwährenden Schwankungen ausgesetzt sieht, C auch da folgen, wo OH eine anscheinend gleich gute Lesart liefern. Vollends müssen Gründe von ent-

Digitized by Google

scheidendem Gewicht vorliegen, wenn wir bei Verschiedenheit aller Hss. die Lesart von C verwerfen sollen. In kleineren Dingen wird namentlich H, bei Verderbnissen grösseren Umfanges besonders O zu berücksichtigen sein. Die Gründe, die uns zu Aenderungen veranlassen, können dem Inhalte des Liedes oder der Form desselben gelten, in letzterer Beziehung wieder auf grammatischen oder metrischen Erwägungen beruhen. Was die Metrik angeht, so werden die Grundzüge derselben, welche ich in meinen Untersuchungen bereits im Grossen und Ganzen festgestellt habe, im folgenden Abschnitte noch besonders ausgeführt werden.

In formaler Beziehung habe ich, ohne absolute Gleichförmigkeit anzustreben, mich auf die Ergebnisse meiner Untersuchungen S. 8 ff. stützend, die den meisten me. Hss. eigenthümliche Mannigfaltigkeit der Schreibung beseitigt und versucht eine dem Dialekte, wie er sich namentlich aus den Reimen ergibt, entsprechende Lautbezeichnung durchzuführen. So habe ich für ae. *ă* vor einfachem *m* und *n a*, vor *n* + Cons. *o* gesetzt, ae. *ĭ* und *î* habe ich in der Regel durch *i*, ae. *ŭ* und *û* durch *u* wiedergegeben, *y* nur belassen in Eigennamen und wo es für ae. *ȝ* (*ȝe*) eingetreten. Für ae. *y* und *ŷ*, die Umlaute von *ŭ* und *û* habe ich den aus den Reimen sich ergebenden Reimwert *e (eᵃ)*, s. Unters. S. 24, in den Text gesetzt. Nur in wenigen Formen, wo entscheidende Reime fehlten, ist die Schreibung der Hs. belassen. Für ae. *f* habe ich im An- und Auslaut *f*, im Inlaut *u (v)*, für ae. *ȝ* und für *h* vor *t* und im Auslaut habe ich *ȝ*, für ae. *hw* das gewöhnliche *wh*, für *sc* im Anlaut *sch*, im In- und Auslaut *ss* durchgeführt.

Auch bei einzelnen, in den Hss. oft sehr verschieden wiedergegebenen Wörtern und Formen, namentlich des pers. Pronomens, habe ich eine consequente Schreibung versucht. In Ermangelung entscheidender Gründe habe ich die älteste oder der Hs. C geläufigste Form gewählt.

Was die Lesarten anlangt, so findet sich nicht ausdrücklich angegeben: Trennung oder Verbindung zweier Worte, grosse oder kleine Anfangsbuchstaben, wenn nicht zusammentreffend mit anderen Abweichungen vom Text. Auch blos

Digitized by Google

graphische Abweichungen (*sh* für *sch*, *v* für *u*, *c* für *k*) sind öfters übergegangen. Vielleicht hätte ich besser gethan mich in der Mitteilung derartiger fast bedeutungsloser Verschiedenheiten noch mehr zn beschränken.

Indem ich meine Ausgabe der Oeffentlichkeit übergebe, bin ich mir meines Wagnisses und der Verantwortung, die ich dabei übernehme, wohl bewusst. Ich besorge, dass sie mehr Gegner als Freunde finden wird, Gegner, die das ganze Prinzip meiner Arbeit verwerfen, und Gegner, die mir ihre Mängel und Schwächen im Einzelnen nachweisen und vorrechnen werden. Ich will hier auf die Streitfrage, ob man überhaupt kritische Ausgaben me. Texte versuchen dürfe, nicht eingehen. Ich bemerke nur: Der King Horn ist uns in dreifacher Ueberlieferung erhalten. Dass jede der drei Hss. vielfach verderbt ist, ist bei der flüchtigsten Betrachtung zu erkennen, ebenso leicht ist zu sehen, dass viele Verderbnisse bei Vergleichung aller Hss. schwinden. Warum also nicht einmal den Versuch machen einen verbesserten und lesbaren Text wirklich auszuarbeiten? Und für mehr als einen Versuch soll meine Arbeit nicht gelten. Noch gar manche Stellen der Ueberlieferung sind ungebessert geblieben, manche Dunkelheit ist nicht aufgehellt, manche Räthsel sind nicht gelöst worden. Es bleibt für die Kritik noch Vieles am King Horn zu thun, und es sollte mich freuen, wenn meine Arbeit den Anstoss dazu geben würde. Ich hoffe, dass man mir das Zeugnis gewissenhaften Arbeitens nicht versagt und zugibt, dass ich zur Erklärung und zum besseren Verständnis des so interessanten Liedes Einiges beigebracht habe.

2. METRIK.

(Im Anschluss an Lachmanns Abriss der mhd. Metrik.)

In der Regel wird die Hebung mit der ihr folgenden Senkung verglichen.

I. Einer langsilbigen Hebung mit vollem Vocal, oder einer zweisilbigen, aus betontem kurzen Vokal und stummem *e (icúme bi wéste)* kann folgen

1) eine minder betonte (Senkung) jeder Art, langsilbig,

Digitized by Google

kurzsilbig, mit unbetontem *e*: 102 *ȝe schólde slén ús állè*, 108 *ne schál hit ús ofþénchè*, 258 *wiþ him spéke nó wórdè*, 375 *bifóre þe king on bénchè*, 1098 *he þréu him óuer þe bréggè*.

2) Die Senkung kann ganz fehlen. 1° Senkung: 209 *Hórn child quáþ þe king*, 761 *féor frám*, 519 *he smót him*, 479 *Hórn tók*; 2° Senkung bei stumpfem Ausgang: 299 *anón upón Áþulf*, 440 *bitwéxe a þrál ánd a king*, 1337 *þe góde kniȝt úp arós*; 2° Senkung bei klingendem Ausgang: 621 *Horn gan his swérd gripe*, 1117 *he saȝ þe sé flówe*, 1088 *and bicolwede his swére*, 626 *þe heued óf wénte*, 35 *bi þe sé side*; 3° Senkung (bei stumpfem Ausgang): 81 *eure heo bad for Hórn child*, 509 *til þe liȝt of dáy spróng*, 579 *tuk nu her þis góld ring*, 1394 *ánd al quic hém flé*.

3) eine zweisilbige, die einsilbig wird:

a) durch Verschmelzung des Aus- und Anlauts auf der Senkung. 1° Senkung: 295 *Sórę ihc mé*, 469 *Seię ihc him*, 578 *ihc wénę ihc máy*, 1204 *tariuę in Wésternesse*; 219 *þe stréngþę of þine*, 630 *and póȝtę on Rimenhilde*, 460 *wálkedę of hire*; 2° Senkung bei stumpfem Ausgang: 1144 *he wérę a glótun*. 2° Senkung bei klingendem Ausgang: 553 *ȝef þu be tréwę of dédes*, 1262 *þe ȝates wérę undóne*; 244 *tech him of hárpę and sónge*, 1286 *and bad hem állę ihére*, 1072 *þat deol ihc nóldę abide*; 3° Senkung: kein sicheres Beispiel. Hierzu treten für unser Gedicht noch Fälle der Verschleifung vor folgendem *h*, mit Sicherheit nur für die erste Senkung nachgewiesen: 81 *éurę heo bád*, 1144 *heo wéndę he wére*, 1203 *he sédę he wólde*, 1142 *and fúldę him óf*; 536 *and mádę hem álle*, 1087 *he mádę him fúle*, 948 *þat wóldę hire háue*, 639 *and séttę hit ón* (O *settit, haddit* 638); 2° Senkung bei klingendem Ausgang: 1430 *þe king ne dúrstę him wérne*, 1548 *Crist to héuenę hem léde*.

Der zu elidirende Vokal ist unbetontes *e*; doch vgl. *tariue*, aus *to a*. 1529. 1204.

b) durch Verschleifung zweier unbetonter *e* und des dazwischen stehenden Consonanten. 1. Senkung: 75 *únder a róche*, 854 *þre cristene mén*, 149 *and seie þe páene*, 627 *þo gúnne þe húndes*, 1140 *þe béggeres béoþ* (S. K. H. Unters.

Digitized by Google

S. 49); 2. Senkung bei klingendem Ausgang: 1298 *þat ihc néure ne þózte,* 822 *neiþer móre ne lásse;* 1313 *wiþ his yrisse felázes.*

Statt des einen unbetonten *e* kann im K. H. ein voller Vokal, jedoch in unbetonter Silbe (Partikel, Vorsilbe), von der Verschleifung betroffen werden. 1^e^ Senkung: 133 *bliþe beo wé,* 153. 988 *and seie þat,* 635 *of álle þat wére* (?), 46 *and álle þat,* 1095 *Horn gán to þe záte;* 2^e^ Senkung bei klingendem Ausgang: 61 *þe pains cóme to lónde,* 157 *þe children zéde to túne,* ähnlich 603. 604. 1247, 176 *for so hit móste bifálle,* 333 *shame móte þu fonge,* 1023 *þe king séde so stille,* 655 *ihc smot hem álle to grúnde,* 1275 *Horn néure bitraie,* 879 *he zaf déntes inóze,* ähnl. 1252. 1432, 933 *Horn ihérde wiþ éres,* 1322 *Horn him zéde wel rizte;* 3^e^ Senkung: 338 *wiþ muchel shame móte þu þé* (?). Schwieriger sind folgende Fälle: 21 *tuélf féren he hádde;* 110 *wiþ swerd óþer wiþ kníue;* 679 *a grét fiss at þe férste,* 1213 *Rimnild sédę at þe f.;* ferner 684 *þe fiss þat ihc wólde;* 745 *þe fiss þat þi nét.* Indessen lassen sich 110. 1213 vielleicht mit versetzter Betonung lesen, in 21 steht vielleicht *tuelf* im Auftakt, in 679 könnte *fiss,* in 745 *net* in die Senkung treten. Vielleicht auch stand 684 und 745 zur Zeit der Abfassung unseres Gedichtes noch die alte Form des Relativums *þe,* die O hie und da bewahrt hat (s. Glossar).

c) durch Elision der lang- oder kurzsilbigen Senkung in die folgende Hebung: 1^e^ Senkung: 629 *he lókedę ón,* 425 *Hórn hauę óf me* (?), 446 *tók hirę ón,* 57 *þe king haddę ál,* 323 *þez Hórn werę únder,* 1064 *þez hé werę út,* 313 *Aþúlf sedę ón hirę ére;* 2^e^ Senkung: 1123 *ihc hábbe képt hirę éure,* 1402 *nón in þénde* (für *þe ende*); 1467 *Horn fond sittindę Arnoldín;* im Auftakt: 939 *whannę ihc,* 930 *scholdę ihc.*

Auf folgendes *h:* 390 *and swétlichę* (statt *swetel.*) *hire,* 948 *þat wóldę hirę háue to;* 67 *butę hí.*

d) durch nothwendige (von mir indessen nicht bezeichnete) Auslassung des auslautenden *e* der Senkung vor Consonanten, nachweisbar nur bei *hire* und *here:* 67 *bute hí herę láze,* 906 *er hí herę schúpes,* 973 *a king hirę wilę.*

e) (nicht im Mhd.) durch Auslasssung oder Uebergehung

Digitized by Google

des tonlosen *e* in sw. Präteritis mit langem Stammvokal: 1109 *lókędę in éche,* 1226 *wipędę awéy,* 1537 *ariuędę in Yrlonde,* sogar 515 *dúbbędę to knizte* (gegen OH); vor den Endungen der 2. u. 3. S. Präsens: 1333 *me þinkþ bi crois,* 1153 *þu wénst ihc béo,* 1334 *þat þu lóngst to úre;* auch in *þerinne* 1094. 1163.

II. Einer kurzsilbigen Hebung mit vollem Vokal kann folgen:

1) eine minder betonte (Senkung): *þát is, úpon, spák him,* 172 *bi westéne londe,*

2) keine, ziemlich oft belegt: 1089 *he cám tó þe ȝateward,* 601 *léue át hire he nam,* 868 *fór tó bihelde.*

3) zweisilbige, die einsilbig wird

a. durch Verschmelzung des Aus- und Anlauts auf der Senkung nur bei auslautendem *e:* 180 *icúmę of góde,* 560 *mit spérę ihc schál;* vor *h:* 348 *dudę him,* 1080 *sumę hit,* 140 *in Suddéne he wás.*

b. (?) durch Verschleifung des tonlosen *e* auf der Hebung: 9 *a súne þat,* 103 *þarfóre þu móst,* 1173 *híre gan,* 291 *to spéke wiþ* (s. oben I. 1). Es werden auch solche tonlosen *e* auf der Hebung verschliffen, denen ein Consonant folgt: 1098 *óuer þe brégge;* 1355 *cúmeþ to fizte;* 1424 *fúzel wiþ flizte;* 332 *múchel* (ae. *mycel) mesaúenture;* 1096 *wiket unspurne.*

c. durch Elision des *e* am Ende der Senkung in die folgende Hebung: 583 *nis nón beterę únder.* (?)

d. durch Auslassung des auslautenden *e* am Ende der Senkung, oder des *e* vor dem Endconsonanten der Senkung, oder in zwei Wörtern.

Ob dem Lachmannischen Gesetze: Einer lang- oder kurzsilbigen Hebung mit einem oder zwei unbetonten *e* kann nur eine Senkung mit unbetontem *e* folgen, unser Lied sich fügt, lässt sich bei dessen Kürze und der weit geringeren Anzahl unbetonter *e* des Me. nicht mit Sicherheit entscheiden. Doch möchte ich (gegen Lachmann) betonen: 123 *hi wéndèn to wissè;* 216 *fram kingè to kingè;* 241 *his férèn þu wisè;* 1046 *and ȝédè to lóndè.*

Digitized by Google

III. Der Auftakt ist nur vergleichbar mit der ihm folgenden Hebung, die in der Regel höher ist. In unserem Liede steht *Horn* im Auftakt, meist als Subjekt zu dem unmittelbar folgenden Verbum, s. Z. 83. 512. 1005. 621. 1095. 1313. 1459. 637. 1085. 1149. 1523. 671. 965. 1387. 735. 1091. 1098. 1181. 1483; in anderer Verbindung nur 1180. 1361. 1471; ferner stehen im Auftakt *god, Crist, king.*

Der Auftakt kann ganz fehlen.

Er kann zweisilbig sein: 486 *and bihét,* 846 *and of ármes,* 84 *wiþ his féren,* 1158 *in a wél,* 145 *nu þu mizt,* 1251 *he is únder,* 1425 *bute,* 324. 700. 734 *oþer,* 134 *ure,* 265 *hire,* 1270 *here,* 353. 1311 *þanne,* 85. 1377 *muchel, muche,* 1435 *after,* 1363 *among,* 751 *sire*(?). Nicht alle angeführten Beispiele sind sicher.

Fälle der Dreisilbigkeit sind nicht bestätigt (vgl. K. II. Unters. S. 52).

Zuweilen wird das Verhältnis umgekehrt und es ist eine schwebende Betonung nöthig.

1) Zweisilbiges Wort, vorn mit betonter Länge, steht auf der Stelle von Auftakt und erster Hebung: 42 *oþ́er to londe,* 321 *faíŕer bi óne,* 931 *doʒ́ter þat ʒé,* 1379 *childŕe hu habbe,* 183 *pa'yns þer gúnne,* 280 *Aþ́ulf he séde,* 449 *lemḿan he séde,* 723 *Aiĺmar aʒén,* 843 *Beŕild schal bé* etc.; zwei Worte (?) 239. 244 *teclí him of;* ein dreisilbiges Wort mit betonter erster Silbe steht für Auftakt, erste Hebung und Senkung: 114 *wrin'ginde hére,* 186 *cris'tene men,* 1028 *iŕisse mén.*

2) Cretikus für Amphibrachys. Nur in Eigennamen mit versetzter Betonung: *Fikenıĺd* 1415 und oft; andere haben Doppelformen: *Aþelbrus* = *Aylbrus, Rimenhild* = *Rimnild.*

3) Erster Fuss überladen. Statt Auftakts, erster Hebung und Senkung vier Silben mit dem höchsten Ton auf der zweiten. Kein Fall dieser Art gesichert. C 58 *toʒénes so féle,* 113 *þe chíldren hi bróʒte,* 901 *þe páens þat wére* (s. K. II. Unters. S. 52).

IV. Dieselbe Unregelmässigkeit der Betonung auch an anderen Versstellen.

1) In zweisilbigen Wörtern aus zwei Längen, oder doch

die erste nothwendig lang. Besonders in Namen und fremden Wörtern. *Aþúlf* 1323. 1373, desgleichen *Rimnild* (sehr oft), *Ailbrús, Aþíld* 844; *burdón* 1085.

2) In dreisilbigen wenn die erste lang ist: 89 *fairnésse,* 1390 *irísse,* 1056 *bridále,* 1057 *weddínge,* 819 *fairhéde,* 1272 *falshéde,* 170 *ferráde,* 1020 *feláȝe,* 526. 1302 und oft im Reim *Suddénne,* 945 *Westnésse,* 1517 *Arnóldin.* In romanischen Wörtern erhielt sich der Ton, s. K. H. Unters. S. 47.

V. Besondere Schwierigkeiten am Schlusse des stumpfreimigen Verses. Bei den wenig zahlreichen stumpf ausgehenden Versen, von denen sich bei weitem die meisten innerhalb der ersten 600 Zeilen finden, gestattet unser Lied nur eine unsichere Beobachtung.

1) Wenn das schliessende Wort consonantisch anlautet, dürfen in der letzten Senkung nicht zwei Vokale sein — wird bestätigt. Danach ist 1543 zu betonen *Rimníld he mákede hís quen* (wohl nicht *Rýmenhíld he máde his quén),* meine Conjektur zu Z. 338 verliert an Wahrscheinlichkeit, es wäre besser zu lesen *þu móte þe.*

2) Wenn es vokalisch anlautet, darf

a. kein zu elidirendes *e* vorhergehen, wohl eines das Hiatus macht — Ein Fall, der die Regel bestätigt, 534 *wílle is.*

b. Nur Ein Fall, wo ein Consonant vorausgeht, der Regel entsprechend, — 46 *léueþ ón*

3) Bei zweisilbigen Wörtern sind zweierlei beschränkte Freiheiten zu bemerken.

a. Vorn mit Länge, falsch betont 645 *dubbíng,* 646 *pleíng.*

b. Zweisilbige fremde, vorn kurz, unter zwei Hebungen: 1468 *cósín,* 1143 *gálún,* 1144 *glótún.* Regelmässig sind betont *þéróf* 122 (vgl. 1354), *þérán* 591, *fórlórn* 495, *fórbóde* 78 (als Composita), desgleichen *þérín* C 1265, gegen *þ(e)rinne* 1094. 1163.

Hiatus, Zusammenstoss zweier nicht verschliffener Vokale, wovon der zweite betont, oder eines Vokales und einer mit *h* anlautenden, betonten Silbe, wird nach Möglichkeit vermieden. Doch nicht durchaus, man vgl. Z. 350 *sóre íhc* (von

H geändert), 534 *wílle is,* 387 *ȝéode ín* (gegen OH); 272 *schólde Hórn,* 271 *cóme hire to,* 326 *nólde hím,* 485 *seíde hím* (die drei letzten Fälle g. O), 56 *súme hít* (g. OH).

Vor Vokalen und vor *h* erhält sich das *n* des Pron. poss. der 1. u. 2. Pers., sowie des unbestimmten Art. (s. Glossar), ferner an *wiþuten* (Z. 353); auch *at þan orde* 640 gehört hierher. Bewahrt ist in solchen Fällen, und zwar meist von mehreren Hss., das *n* des Inf., s. Z. 292. 690. 1358. 1392. 1479. H 428. C 506, und des Prät. Pl., s. Z. 59. 62. 111. 759. 872. 873. 1325. 1489. O 251.

Unorganisches *n* ist eingedrungen in C 73. 160. (965).

3 STROPHISCHER BAU DES LIEDES.

Ich habe es gewagt, den König Horn in strophische Gliederung zu bringen, was sich mit Ausnahme weniger Stellen unschwer bewerkstelligen liess. Selten findet ein Uebergreifen von einer Strophe in die andere statt, selten sind zwei selbstständige Gedanken zu Einer Strophe vereinigt. Die Grundform ist eine Strophe von vier Zeilen, oder zwei Reimpaaren, hervorgegangen aus der alten Strophe von zwei Langzeilen. Daneben müssen wir Strophen von sechs Zeilen, oder drei Reimpaaren annehmen. Diese letzteren fasse ich auf als aus der vierzeiligen Strophe durch ein am Anfang oder am Schluss hinzugekommenes Reimpaar erweitert. Im ersten Falle bildet das hinzugekommene Reimpaar eine Art Einleitung, im letzten eine Art Abgesang.

Sechszeilige Strophen der ersten Art finden wir bei Beginn neuer Abschnitte der Erzählung, am deutlichsten markirt Z. 31 und 821, ähnlich, wenn auch weniger hervortretend, 945. 1427. 611. 871. 1535. Häufig leiten zwei, inhaltlich wenig bedeutsame, oft formelhafte, erzählende Zeilen, dialogische Abschnitte ein, so Z. 139. 203. 313. 393. 427. 459. 849. 1135; zwei einleitende, gesprochene Zeilen finden sich Z. 209. 449. 469(?). 557. 709. 827; eine erzählende mit einer gesprochenen verbunden steht Z. 805. 1055. In allen diesen Fällen ist man versucht, das erste Reimpaar als gewissermassen ausserhalb der Strophe stehend zu betrachten.

In Fällen der zweiten Art (Abgesang) wird der im

Digitized by Google

Vorangehenden schon ausgesprochene oder wenigstens angedeutete Gedanke durch das schliessende Reimpaar wirksam zum Ausdruck gebracht. So innerhalb der Erzählung Z. 81. 117. Häufiger in den gesprochenen Teilen des Liedes Z. 153. 243. 403. 425. 507 575. 819. 889. 981. 1079 und ganz ähnlich 1243. 1125; vielleicht auch 173. In eigenthümlicher Weise folgt 758 und 1232 auf vier gesprochene Zeilen ein fast gleichlautender emphatischer Schlusssatz.

Es bleibt dann nur noch eine verhältnissmässig geringe Anzahl sechszeiliger Strophen übrig, welche in keines dieser Schemata sich einfügen. Wir müssen hierbei in Betracht ziehen, dass uns das Gedicht schwerlich in seinem ursprünglichen Bestand erhalten ist. Es können Reimpaare ausgefallen, andere können hinzugekommen sein. Letzteres ist vielleicht der Fall mit 593 f. und 955 f., wo Athulfs in ziemlich überflüssiger und störender Weise Erwähnung geschieht. 515 ff. hätte ich vielleicht O folgen sollen, die den Ritterschlag in 2 Strophen von 4 Z. schildert. Doch glaubte ich der Rücksicht auf strophische Gliederung bei der Herstellung des Textes kein entscheidendes Gewicht beimessen zu dürfen. Zweifelhaft sind die Reimpaare 367 f. und 513 f., von denen das erste in H, das zweite in O fehlt, und deren Ueberlieferung unsicher ist. Auch 469 f. fehlen O. Es bleiben dann noch die Strophen 21. 269 (man könnte 273 f. missen). 279 (auch hier gibt das letzte Reimpaar eine unnöthige Erweiterung). 893 (emphatischer Schlusssatz). 991 (unsichere Ueberlieferung). 1025. 1445. 1483 (OH 2×4 Z.). 1517, alle in erzählenden Partieen, in gesprochenen nur 1065. 1345, beide sehr unsicher überliefert.

Unterstützt wird unsere Ansicht von einer strophischen Gliederung des Liedes durch den äusserlichen Umstand, dass sich an vielen Stellen der Hss. ein Zeichen einfindet, welches in C nach Lumbys Wiedergabe die Form eines verstellten P in H* eher eines verstellten D hat. Es findet sich keines-

* Prof. Suchier hat die Stellen für mich auszuschreiben die Güte gehabt. Ob O das Zeichen ebenfalls hat, wird von Horstmann nicht angegeben.

Digitized by Google

wegs ausschliesslich und auch nicht vor allen, grösseren Abschnitten, mit wenigen Ausnahmen aber bei Beginn einer Strophe. Einigemale hat C auch grosse Anfangsbuchstaben, nämlich Z. 25. 43. 113. 139. 661. 821. Das erwähnte Zeichen würde in meinem Text an folgende Stellen zu stehen kommen: H 57. C 61. H 83. H 119. C 127. H 155. H. 175. C 179. CH 199. C 227. CH 245. H 279. C 289. C 313. CH 327. CH 339. C 359. CH 373. C 405. CH 427. C 441. C 445. C 459. H 479. C 487. C 499. C 521. H 523. C 533. H 545. C 577. H 579. C 593. C 599. C 617. H 637. H 665. CH 685. CH 705. CH 723. C 735. H 761. C 771. CH 811. CH 841. C 859. H 871. C 877. C 891. H 901. C(H) 917. C 929. H 941. C 947. H 983. CH 1005. H 1031. H 1049. C 1075. H 1085. C 1089. H 1113. C 1127. H 1137. C 1141. H 1169. H 1181. CH 1213. C 1235. CH 1245. C 1253. CH 1285. C 1313. H 1329. C 1371. C 1387. H 1395. C 1403. C(H) 1415. H 1447. C 1451. H 1459. H 1481. C 1483. C 1493. H (?) 1503. CH 1523. H 1535.

Nicht den Beginn einer Strophe trifft das Zeichen nur an wenigen Stellen. Z. 523 und 1137 markirt H den Anfang der Rede nach zwei einleitenden, erzählenden Zeilen, 579 nach zwei einleitenden, gesprochenen Zeilen den Beginn des Hauptgedankens. 947 lässt C zwei überleitende Zeilen der Erzählung unberücksichtigt. 1049. 1447. 1503, durch H ausgezeichnet, stehen innerhalb nicht sicher zu gliedernder Erzählung. Irrthümlich ist in H 1481 statt 1483 ausgezeichnet, vielleicht auch 771 in C (in der Hs. verschoben) statt 777. Die ZZ. 25 und 43, in C durch grosse Anfangsbuchstaben hervorgehoben, konnten als Strophenanfänge gelten.

Es werden durch je zwei Zeichen Abschnitte gebildet:

von 4 Zeilen: 57—61 (excl.). 175—179. 441—445. 661 (C gr. Bst.)—665. 1085—1089. 1137—1141 (?). 1447—1451 (?); von 2×4 Zeilen: 119—127. 479—487. 1245—1253. 1387—1395—1403. 1451—1459; von 3×4 Zeilen: 127—139 (C gr. Bst.). 327—339. 487—499. 521—533—545. 723—735. 859—871. 917—929—941. 1169—1181. 1403—1415. 1523—1535; von 4×4 Zeilen: 577—593. 901—917. 1313—1329. 1371—1387; von 5×4 Zeilen: 179—199. 339—359. 617—

637. 665—685—705; von 6×4 Zeilen: 1459—1483; von 7×4 Zeilen: 637—665. 1141—1169. 1285. 1313; von 8×4 Zeilen: 1181—1213. 1253—1285; von 6 Zeilen 113—119. 593—599. 871—877.

Schon oben habe ich einen Unterschied gemacht zwischen den erzählenden und den redenden Teilen unseres Liedes. Was nämlich bei der Betrachtung des Liedes sofort auffällt, ist die Vernachlässigung, die den eigentlich erzählenden Partieen zu Teil geworden ist. Die wichtigsten Ereignisse, die bedeutsamsten Vorgänge werden in kurzen Sätzen mehr angedeutet, als erzählt. Den grösseren Raum nehmen Rede und Gegenrede der handelnden Personen ein, ohne dass jedoch die Zwischenglieder der Erzählung so weit wie in den nordischen Liedern vernachlässigt werden. Jene gesprochenen Partieen verlaufen fast ausnahmslos in streng strophischer Gliederung, während dies bei den erzählenden Teilen weniger der Fall ist. Ich vermuthe, dass danach auch der Vortrag ein verschiedener war. Hier war er mehr recitativ, zur Rede überleitende Reimpaare mögen fast gesprochen worden sein; die direkt angeführten Monologe und Dialoge dagegen werden wirklich gesungen worden sein, wie wir denn gar keinen Grund haben die Angaben des Liedes selbst Z. 2 und 3 zu bezweifeln.

Digitized by Google

Alle beon hi bliþe
þat to mi song liþe!
a song ihc schal ȝou singe
of Murry þe kinge.

king he was bi weste,
so longe so hit leste.
Godhild het his quen,
fairer non miȝte ben.

he hadde a sone þat het Horn,
fairer miȝte non beo born.
no rein ne miȝte birine
ne sunne upon schine

Die dem Texte zunächst stehenden kleinen Ziffern zählen die Verse der Hs. C (Ausg. von Michel, Lumby und Mätzner), die grösseren betreffen den berichtigten Text.

1 heon he *C*, ben he *O*, heo ben *H*. blyþe *H* 2 to me wilen l. *O*. my s. *CH*. lyþe *C*, ylyþe *H* 3 sang *C*. ich wille *O*, ychulle *H*. ou *H*. singe *in H auf Rasur, das radirte Wort* begynne, 4 morye *O*, Allof *H*. þe gode kynge *H* 5 Kyng he wes by *H*. westen *O* 6 Wel þat hise dayes lesten *O*, Þe whiles hit yleste *H*. laste *C* 7 And (*H*: Ant) godild (*H*: —ylt) hise (*H*: his) gode quene *OH* 8 Feire ne m. non *C*, Feyrer non micte *O*, No feyrore myhte *H*. bene *OH* 9 Here s. hauede to name *O*, Ant huere s. hihte *H* 10 Feyrer (*H*: —rore) child ne micte (*H*: myhte) be b. *OH*. ne miste *C* 11 Ne reyn ne micte upon reyne *O*, For reyn ne myhte by ryne *H*, Ne no r. upon bir. *C* 12 Ne no *O*. sonne *OH*. upon bisch. *C*, by sch. *O*, myhte shyne *H*

Digitized by Google

fairer child þane he was.
he was briȝt so þe glas,
he was whit so þe flur,
rosered was his colur.

he was fayr and eke bold
and of fiftene winter old:
in none kingeriche
nas non his iliche.

twelf feren he hadde,
þat he wiþ him ladde,
alle riche mannes sones
and alle swiþe faire gomes,
wiþ him for to pleie,
and mest he luuede tweie:

þat on him het Aþulf child
and þat oþer Fikenhild:
Aþulf was þe beste
and Fikenhild þe werste.

Hit was upon a someres day,
also ihc ȝou telle may:
Murri, þe gode king,

---

13 F. nis non þ. *C.* Fayrer *O*, Feyrore *H.* þanne *O*, þen *H* 14 Brict so euere any *O*, Bryht so ever eny *H* 15 Whit so any lili *O*, So whit so eny lylye *H.* flour *OH* 16 So rose red *OH.* wes *H.* hys *O.* colour *H* *17 f. fehlen C* 17 wes feyr *H* 18 Ant of fyft. wynter *H.* hold *O* 19 *folgt in OH nach 20*, Bi n. *O.* kinges r. *OH.* ryche *H* 20 Was *O*, Nis *H.* noman him *O.* yliche *OH* 21 XII *O*, Tueye *H* 22 Þ. alle wiþ *C.* mid h. *O* 23 And a. rich kinges s. *O.* menne *H* 24 suyþe *H.* fayre *O*, feyre *H.* A. alle hi were f. *C* 25 Mid hym *O*, Wyþ h. *H.* forté *H.* pleye *OH* 26 But *O*, And *fehlt H.* louede tueye *OH* 27 on was (*H:* wes) hoten *OH.* ayol *O*, Haþulf *C.* chyld *H* 28 fokenild *O*, Fykenyld *H*, Fikenild *C* 29 Ayol *O.* wes *H* 30 fokenild *O*, Fykenyld *H*, Fikenylde *C* 31 Hyt *H*, w. sone s O 32 ich nou *O*, ich ou *H.* tellen *O* 33 Þat moye *O*, Allof *H.* kinge O, kyng *H*

Digitized by Google

rod on his pleing
bi þe se side,
þer he was woned ride.

he fond bi þe stronde
ariued on his londe
schupes fiftene
wiþ sarazins kene.

he axede what hi soȝte
oþer to londe broȝte.
a payn hit ofherde
and sone him answerede:

'þi londfolk we schulle slon
and alle þat Crist leueþ on,
and þe selue riȝt anon,
ne schaltu neure henne gon.'

þe king aliȝte of stede,
for þo he hauede nede,
and his gode kniȝtes two:
al to fewe were þo.

swerd hi gunne gripe
and togadere smite.

34 upon ys *H.* pleyȝyng *H*, pleyhinge *O* 35 see *H.* syde *O* 36 Ase he *C.* to ryde *OH* *Danach folgt in OH:* Wiþ him riden (*H:* ne ryde) bote tvo (*H:* tuo) Al to fewe ware (*H:* hue were) þo 37 by *H* 38 Aryved on is *H* 39 Schipes *OC*, Shipes *H.* XV *O*, fyftene *H* 40 of sarazines (*H:* -ynes) *OH* 41 acsede *O*, as;ede *H.* wat he sowte *O*, whet hue sohten *H*, what isoȝte *C* 42 on is lond *H.* brohten *H*, broucte *O* 43 peynym *O*, payen *H.* it *O.* yherde *OH* 44 him *fehlt O.* andsw. *O*, onsu. *H.* A. hym wel sone answar. *C* 45 Þy *H.* wilen *O*, wolleþ *H* 46 Þat ever C. *H.* al þ. god *O.* leuet *O*, luueþ *C.* upon *C* 47 þe we solen sone a. *O*, þe we wolleþ ryht a. *H* 48 Sald (*H:* Shalt) þou never (*O:* neuere) *OH.* todai h. *C* 49 kyng *CH.* licte adoun *O*, lyhte *H.* his st. *COH* 50 hevede *H* 51 Ant *H.* hise *O.* knictes II *O*, feren tuo *H* 52 But ywis hem *O*, Mid y wis huem *H.* was (*H:* wes) ful wo *OH.* f. he hadde *C* 53 Swerdes þe g. *O.* gonne *OH* 54 to gyd. *O*, toged. *H.* smyte *OH*

Digitized by Google

hi smiten under schelde
þat sume hit yfelde.

þe king hadde al to fewe
aȝen so fele schrewe:
so fele miȝten eþe
bringe þre to deþe.

þe pains come to londe
and nomen hit an honde.
þat folc hi gunne quelle
and cherchen for to felle.

þer ne moste libbe
þe fremde ne þe sibbe,
bute hi here laȝe asoke
and to here toke.

of alle wimmanne
werst was Godhild þanne.
for Murri heo weop sore
and for Horn ȝet more.

heo wente ut of halle
fram hire maidenes alle

---

55 He fouten *O*, Hy smyten *CH*. an onder *O*. selde *O*, shelde *H* 56 Some of hem he f. *O*, Þat hy somme yf. *H* 57 He weren al to *O*, Þe kyng hade to *H* 58 Ayen *O*, Aȝeyn *H*, Toȝenes *C*. so monie *H*, so vele *C*. srewe *O* 59 Sone micten alle þe *O*. myhten *H*. yþe *C* 60 Bringen *O*, Bring *H*. hem þre *C*. to *fehlt O*. diþe *C* 61 paynimes *O*, payns *H*. comen *O* 62 hyt al to h. *O*, neme hit in here h. *C* 63 *folgt in O nach 64*, Þe folk hy *H*, And f. he *O*. gonne *OH* 64 Cherches he gonnen f. *O*, A. Sarazyns to f. *H*. churchen *C* 65 micte *O*, myhte *H* 66 fremede *H* 67 Bote he h. ley *O*, Bote he is lawe *H*. forsoken *O* 68 huere *H*. token *O* 69 wymm. *HC*, wimmenne *O* 70 Verst was godyld onne *O*. Wurst *C*. wes Godyld *H* 71 moy he wep *O*, Allof hy wepeþ *H* 72 wel m. *O*, ȝet m. *H*, ȝute m. *C* *Danach folgt in O*: Godild hauede so michel sore Micte no wimman habbe more, *in H:* G. hade so muche s. Þat habbe myhte hue na m. 73 He wenten ut *C*, Þe vente hout *O*, Hue w. out *H* 74 From *H*. maidnes *H*, maydenes *O*

Digitized by Google

under a roche of stone,
þer heo liuede alone.

þer heo seruede gode
aȝen þe paynes forbode,
þer heo seruede Criste,
þat payns hit ne wiste:
eure heo bad for Horn child,
þat Jesu Crist him beo mild.

Horn was in paynes honde
wiþ his feren of þe londe
muchel was his fairhede,
for Jesu Crist him makede.

payns him wolde slen
oþer al quic flen:
ȝef his fairnesse nere,
þe child aslaȝe were.

þanne spac on admirald,
of wordes he was bald:
'Horn þu art wel kene,
and þat is wel isene.

---

75 In to a *O* 76 Þar *O.* he *O,* hue *H.* wonede *OH.* all *O* 77 he *O,* hue *H.* god *O* 78 Ayenes þe houndes *O,* Aȝeyn þe payenes *H.* forbod *O* 79 he *O,* hue *H.* Crist *H* 80 paynimes *O,* þe payenes *H,* no payn *C.* hit *fehlt O.* nust *H* 81 And euere bed *O,* Ant ever hue bad *H* 82 ihu c. h. were *O,* C. h. wrþe *H.* myld *HC* 83 wes *H.* peynims *O,* payenes *H.* hond *H* 84 Mid *OH.* is *H.* lond *H* 85 Miche *O,* Muche *H* wes *H.* h. feyrhede *O,* þe fayrhade *H* 86 So ihu him hauede made *O,* Þat J. C. him made *H.* ihesu c. *C* 87 Þo hundes wolde slon *O,* Payenes h. w. slo *H* 88 And some (*H:* summe) him wolde flon (*H:* flo) *OH* 89 Ȝif (*H:* Ȝyf) hornes *OH.* fayrede *O* 90 children alle *C.* Þe ch. yslawe ware *O,* Yslawe þise children were *H* 91 Þan bi spek him amyraud *O,* Þo spec on admyrold *H.* admirad *C* 92 wes *H.* swiþe baud *O,* swyþe bold *H* 93 swiþe scene *O,* swyþe k. *H* 94 And follyche swiþe kene *O,* Bryht of hewe and shene *H*

Digitized by Google

þu art gret and strong,
fair and euene long:
þu schalt wexe more
bi fulle seue ȝere.

ȝef þu to liue mote go
and þine feren also,
ȝef hit so bifalle,
ȝe scholde slen us alle.

þarfore þu most to stere,
þu and þine ifere.
to schupe schulle ȝe funde
and sinke to þe grunde.

þe se ȝou schal adrenche,
ne schal hit us ofþenche.
for if þu were aliue,
wiþ swerd oþer wiþ kniue,
we scholden alle deie,
þi fader deþ abeie.'

þe children ȝede to stronde
wringinde here honde
into schupes borde

---

95 Þou a. fayr and eke *OH* 96 Þou art (And eke *H*) euenelliche l. *OH* *97 f. fehlen H* 97 Þou scald more wexe *O*. waxe *C* 98 In þis fif yere þe nexte *O* 99 to l. Mictest go *O*, to lyve mote g. *H*, mote to l. g. *C* 100 An *O*, Ant *H*. al so *O* 101 Þat micte so bif. *O*, Þat y may bif. *H* 102 Þou suldes *O*, Þat ȝe shule *H* 103 Þe for þou scald to stron go *O*, Þarefore þou shalt to streme go *H*. Þaruore *C* 104 And þine f. also *O*, Þou and þy f. also *H* 105 schip ye schulen stōnde *O*, shipe ȝe shule founde *H* 106 A sinken *O* 107 Þe se (*H*: see) þe *OH*. sal *O*, shal *H*. adrinke O, 108 sal *O*, shal *H*. us of þinke *O*, us noȝt ofþinche *C* 109 yf þou come to l. *O* 110 suerdes or *O*. cn. *O*, knyve *H* 111 sholde *O*, shulden *H*. deȝe *H* 112 And *C*. faderes det *O*. abeye *O*, to beȝe *H* 113 childre *O*. yede to *O*, ede to þe *H*, hi broȝte to *C* 114 Wringende *O*, Wryngynde *H*. huere *H* *115 f. folgen in O nach 118* 115 Ant i. shipes *H*. Horn yede in to þe shipes bord *O*

Digitized by Google

at þe ferste worde.
ofte hadde Horn beo wo,
ac neuere wers þan him was þo.

þe se bigan to flowe
and Horn child to rowe.
þe se þat schup so faste drof,
þe children dradde þerof.

hi wenden to wisse
of here lif to misse
al þe day and al þe niȝt,
til hit sprong dayliȝt,

til Horn saȝ on þe stronde
men gon in þe londe.
'feren, quaþ he, ȝinge
ihc telle ȝou tiþinge:

ihc here foȝeles singe
and se þat gras him springe.
bliþe beo we on liue.'
ure schup is on riue,

of schup hi gunne funde
and setten fot to grunde.

---

116 furste *CH.* Sone at þe firste word *O* 117 hauede *O*, hade *H.* horn child *O.* be *OH* 118 Bute neuere werse þan þ. *O*, Ah never wors þen h. wes þ *H.* wurs *C* *Nach 118 schiebt O ein:* And alle hise feren Þat ware him lef and dere 119 see bygon *H.* flowen *OH* 120 A. horn faste to rowen *OH* 121 And here schip swiþe *O*, And þat ship wel suyþe *H* 122 Þ. ch. adred þer of *O*, Ant Horn wes adred þ. *H* 123 Þei w. alle wel ywis *O*, Hue w. mid y. wisse *H* 124 l. haved ymis *O*. huere lyve to m. *H* 125 niet *O*, nyht *H* 126 T. him spr. þe d. lyt *O*, O þat spr. þe d. lyht *H.* sprang *C* 127 saȝ *fehlt O* bi þe str. *O.* Flotterede Horn by þe *H* 128 Seth men gon a l. *O*, Ere he seye eny l. *H* 129 F. he seyde singe *O*, F. quoþ Horn þe ȝynge *H.* ȝonge *C* 130 Y t. ȝ. a tidinge *O*, Y t. ou tydynge *H* 131 Ych *O*, ich *H.* foules *OH* 132 þe grases *H*, so þe gr *O.* him *fehlt H.* se *fehlt C* 133 be we o liue *O*, be ye alyve *H.* lyve *C* 134 Houre schip hys come *O*, Ur ship is come *H.* to r. *H.* ryue *OHC* 135 shipe *H.* þe gon fonde *O*, hy gonne founde *H* 136 An *O* sette *OH.* fout *C.* on gr. *O*

bi þe se side
here schup bigan to ride.

þanne spak him child Horn. —
in Suddene he was iborn —:
'schup, bi þe flode
daies haue þu gode.
bi þe se brinke
no water þe nadrinke.

ȝef þu cume to Suddene,
gret þu wel mi kenne,
gret þu wel mi moder,
Godhild, quen þe gode.

and seie þe paene king,
Jesu Cristes wiþerling,
þat ich am hol and fere
on londe ariued here,
and seie þat he schal fonde
þe dent of mine honde.'

þe schup bigan to flete,
and Horn child to wepe.

---

137 see syde *H* 138 Hure ship bigon to ryde *H.* Hi leten þat sch. r. *C* Here schip b. to glide *O* 139 Þenne *H.* spek *OH.* þe chid (*ohne* him) *O* 140 sodenne *O,* Sudenne *H.* yb. *OH* 141 Go nou schip by fl. *O,* Nou ship by þe fl. *H.* þe se fl. *C* 142 And haue dawes g. *O,* Have dayes g. *H* *Nach 142 folgen in O, nach 144 in H:* Softe mote þou stirie (*H*: sterye) No (*H:* Þat) water þe derie (*H:* ne derye) *143 f. fehlen O.* 143 By þe see brynke *H* 144 adrynke *H* 145 Wanne þou comes to sodenne *O,* Ȝef þou comest to Sudenne *H* 146 Gr. wel al mi kinne *O,* Gr. hem þat me kenne *H.* wel of myne k. *C* 147 And grete wel *O,* Gret wel *H.* my moder *C,* þe gode *OH* 148 Quen (*H:* Quene) Godild my (*H:* mi) moder *OH* 149 sey þat (*H*: þene) heþene k. *OH.* kyng *CH* 150 Jhū *O.* wiþering *C,* wyþerlyng *H* 151 ich hol and f. *H,* ichc lef and dere *O.* fer *C* 152 On l. am riued *O,* In lond aryvede *H.* On þis lond a. *C.* her *C* 153 Ant *H.* say *H,* sei *O.* þ. hei *C.* shal *OH.* fonge *O* 154 Þen *H.* deth *O.* deþ *H.* myne *C* *155 f. fehlen C.* 155 schip *O,* ship *H.* bigon to fleoten *H* 156 forto *O.* weopen *H*

Digitized by Google

þe children ȝede to tune
bi dales and bi dune.

bi metten wiþ Ailmar king,
Crist him ȝeue his blessing!
king of Westernesse,
Crist him ȝeue blisse!

he him spac to Horn child
wordes swiþe mild:
'whannes beo ȝe, faire gume,
þat her to londe beoþ icume,
alle þrottene
of bodie swiþe kene?

bi god, þat me makede,
a swihc fair ferade
ne saȝ ich neure stonde
bi westene londe!
seie me what ȝe seche.'
Horn spak here speche.

he spak for hem alle,
for so hit moste bifalle:

---

157 yede to towne *O*. By dales and by dounes *H* 158 bi downe *O*. Þe children eoden to tounes *H* 159 Hy metten *C*, Metten he (*H*: hue) *OH*. with *fehlt H*. almair *C*, aylmer *O*, Eylmer *H*. þe kyng *H* 160 God (*H*: Crist) him yeve (*H*: ȝeve) god timing (*H*: tymyng) *OH*. ȝeuen him *C* 161 Kyng *H*. westnesse *OH* 162 God him yeve bl. *O*, C. ȝiue him muchel bl. *C*, C. him myhte blesse *H* 163 For he spek *O*. spec *H* 164 W. wel swiþe m. *O*, W. suyþe myld *H*, W. þat were m. *C* 165 Wenne be ye fayre grome *O*, Whenne be ȝe gomen *H*. gumes *C* 166 here to l. ben ycome *O*, bueþ her a l. ycomen *H* 167 XIII *O*, þrettene *H* 168 bodi *O*, bodye *H*. suyþe *H* schene *O* 169 By *H*. ihu *O*. made *OH* 170 So fayre on ereþ clade *O*, So fayr a felaurade *H*. uerade *C* 171 Ne say neuere *O*, Ne seh y never *H*. Né sauȝ ihc in none stunde *C* 172 In *OH*. al w. *O*. westnesse *OH* 173 Sey *O*, Say *H*. wat *OC*, whet *H*. ye s. *O* 174 spec huere *H* 175 Hor *O*, Horn *H*. huem *H* 176 Uor *C*, For *fehlt O*. biualle *C*, byfalle *OH*

Digitized by Google

he was þe faireste
and of wit þe beste.

'we beoþ of Suddenne,
icome of gode kenne,
of cristene blode
and kinges suþe gode.

payns þer gunne ariue
and duden hem of liue.
hi slozen and todroze
cristenemen inoze.

so Crist me mote rede,
us hi dude lede
into a galeie,
wiþ þe se to pleie

dai is gon and oþer.
wiþute sail and roþer
ure schup bigan to swimme
to þis londes brimme.

nu þu mizt us slen and binde
ure honde bihinde;

---

177 For þat he was fayrest *O*, He wes þe wyseste *H* 178 wytte *H*. witte wisest *O* 179 ben *O*, bueþ *H*. sodenne *O*, Sudenne *H* 180 Ycomen *O*, Ycome *H*. menne *O* 182 And of swiþe g. *O*, Of cunne swyþe g. *H*. kynges *C* 183 Paynims þer were riue *O*, Payenes þer connen aryve *H* 184 A. broucten men *O*, A. Cristine brohten *H*. lyue *CH* 185 He slowe *O*, Slowen *H*. drowe *OH* 186 Cristinem. *H*. hy nowe *O*, ynowe *H* 187 god *O* 188 Ous *H*. hy *H*, he *OC*. duden *H*, deden *O* 189 to salyley *O* 190 Wit *O*. see *H*. pleye *OH* 191 Day igo a. *O*, D. hit is igon a. *C* 192 Wit uten *O*, Wiþoute *H*. seyl *OH* 192 And hure schip suemme gan *O*, Ure ship flet forþ ylome *H*. schip *C*. swymme *C* 194 And he to londe it wan *O*, And her to londe hit ys ycome *H*. brymme *C* 195 Nou men us binde *O*. Nou þou myht *H*. bynde *H* 196 Ore *C*, Oure *OH*. honden *O*. us bih. *OH*. bihynde *CH*, bihinden *O*

Digitized by Google

ac ȝef hit beo þi wille,
help þat we ne spille.'

þanne spac þe gode king —
iwis he nas no niþing —:
'seie me, child, what is þi name?
ne schal þe tide bute game.'

þe child him answerede,
sone so he hit herde:
'Horn ihc am ibote,
icomen ut of þe bote
fram þe se side:
king, wel þe bitide!'

'Horn child, quaþ þe king,
wel bruc þu þi neuening!
horn him goþ schulle
bi dales and bi hulle;
horn haþ lude sune
bi dales and bi dune.

so schal þi name springe
from kinge to kinge,
and þi fairnesse
abute Westernesse,

---

197 Ah *H*, And *O*, Bute *C*. yf it be *O*, ȝef hit is *H* 198 H. us *OH*. Helpe *C*. spylle *H* 199 Þo bispac aylmer k. *O*. Þo sp. *H*. kyng *CH* 200 Was he neuere nyþ. *O*, He nes never nyþyng *H* 201 Sey *OH*. me *fehlt H*. wat *O*, whet *H* ys þy n. *H* 202 Ne *fehlt H*. Shal *H*. schaltu haue *C*. bote *OH* 203 Þat *O*. answerde *C*. onsuerede *H* 204 So sone *H*. he *fehlt O*. yherde *H* 205 Hor *O*. hich am *O*, ycham *H*. yhote *H*, hote *O* 206 Ycome *OH*. out *OH*. þis b. *H* 207 From *H*. see *H*. syde *O* 208 Kyng *CH*. mote þe t. *C*. tyde *O* 209 qwad *O*, quoþ *H*. þe kyng *H*, Þanne hym spak þe gode k. *C* 210 brouke þou *O*, brouk þou *H*. þy nome ȝyng *H*, þin euening *C*, þi naming *O* 211 goth snille *O*, g. so stille *H*. H. þu go wel *C* 212 an *O*. by hulles *H* 213 londe (*oder* loude) soune *H*. H. þu l. s. *C*. And þoruuth eche toune *O* 214 Horn him shilleþ soune *O*, Þurh out uch a toune *H* 215 shal *OH*. nome sprynge *H* 216 Fram *O*. kynge to kynge *H* 217 Ant *H*. fayrn. *O*, feirn. *H* 218 Þoruout *O*. westnesse *OH*

Digitized by Google

þe strengþe of þine honde
into eurech londe:
Horn, þu art so swete,
ne may ihc þe forlete.'

hom rod Aylmar king,
and mid him his fundling
and alle his ifere
þat weren him so dere.

þe king cam into halle
among his kniȝtes alle.
forþ he clepede Aþelbrus,
þat was stiward of his hus.

'stiwarde, tak nu here
mi fundling for to lere
of þine mestere,
of wude and of riuere.

and tech him to harpe
wiþ his nayles scharpe,
bifore me to kerue
and of þe cuppe serue.

tech him of alle þe liste
þat þu eure of wiste,

---

219 f. fehlen H 219 And stregþe *O* 220 Þoruouth euerich *O* 222 No *O.* schal (*H*: sh.) y *OH* 223 rod him *O.* aylmer *O,* Aylmer *H.* þe kyng *CH* 224 And wit Horn *O,* And Horn wiþ *H.* h. fundlyng *H,* h. fundyng *C,* þe sweting *O* 225 hyse *O.* feren *O,* yfere *H* 226 w. lef and d. *O,* him were s. duere *H.* were *C* 227 kyng *CH.* com *OHC* 228 hise knictes *O,* his knyhtes *H* 229 He bad clepen aybrous *O.* clepeþ *H,* clupede *C* 230 Þe heye st. of *O.* His stiward and him seide þus *H* 231 Stiward *OH.* tak þou *H,* haue þou *O* 232 Horn chil f. *O.* My *H.* fundlyng *C* 234 wode *OH.* and of felde *O,* a. o. ryvere *H* *Danach folgt in O:* To riden wel wit shelde 235 And *fehlt O.* of þe h. *O.* Ant toggen o þe h. *H* 236 Wit *O.* is *H.* sharpe *OH* *237 f. folgen in H nach 240.* 237 Byfore *H,* Biforn *O,* Biuore *C.* to kervon *H,* for to harpen *O* 238 þe cupe *C,* my coupe to *H.* seruen *OH* 239 Þu t. *C,* And t. *H.* of *fehlt H.* And of alle þe *O.* listes *OH* 240 þou on erþe vistes *O,* þou ever wystest *H*

Digitized by Google

and his feren wise
into oþere seruise:
Horn þu underfonge,
tech him of harpe and songe.'

Ailbrus gan lere
Horn and his yfere.
Horn in herte laȝte
al þat he him taȝte.

in þe curt and ute
and elles al abute
luuede men Horn child,
and mest him luuede Rymenhild,

þe kinges oȝene doȝter,
heo was mest in þoȝte.
heo luuede so Horn child,
þat neȝ heo gan wexe wild.

for heo ne miȝte at borde
wiþ him speke no worde,
ne noȝt in þe halle
among þe kniȝtes alle.

---

241 And *fehlt O*, Ant *H*, In *C*. h. feiren *C*. deuise *O*, devyse *H* 242 Of oþer s *O*, Wiþ ous oþer s. *H* 243 H. child *OH*. þou *H*. vnderf. *O*, underu. *C*, understond *H* 244 And t. *C*. of song *H* 245 And aylbrous *O*, Aþelbrus *H*. gon *H*. leren *OH* 246 hise (H: hyse) feren *OH* 247 mid h. *H*. laucte *O*, lahte *H* 248 þ. men *O*, þ. mon *H*. taucte *O*, tahte *H* 249 Withinne *OH*. þe *fehlt H*. court *H*. wit (*H*: þ) oute *OH* 250 A. alle veie *O*. over al *H*. aboute *OH* 251 Lovede *H*. Men loueden alle *O* 252 most *H*. louede *OHC*. rimenhild *O*, Rymenyld *H* 253 kinge owne douter *O*. k. oune dohter *H*. kynges o. doster *C* 254 He *OC*. w. euere in þoute *O*. For he wes in hire þohte *H* 255 Hue lovede him in hire mod *H*, So hye *O*. louede *OC* 256 For he wes feir and eke god *H*, Þat hye wex al wild *O* 257 And þah hue ne dorste at bord *H*. Hye ne micte on b. *O* 258 Wit horn speken *O*. Mid *H*. ner a word *H* 259 Noþer in *O*, Ne in *H* 260 knictes *O*, knyhtes *H*

Digitized by Google

ne nowhar in no stede —
of folk heo hadde drede —
bi daie ne bi nizte
wiþ him speke ne mizte.

hire soreze ne hire pine
ne mizte neuere fine.
in heorte heo hadde wo
and þus hire biþozte þo:

heo sende hire sonde
Aþelbrus to honde,
þat he come hire to,
and also scholde Horn do,
al into bure,
for heo gan to lure;

and þe sonde seide
þat sik lai þat maide,
and bad him come swiþe,
for heo nas noþing bliþe.

þe stuard was in herte wo,
for he nuste what to do.

---

261 f. fehlen H 261 nower *O.* in non oþere st. *C* 262 For folk þer was so meche *O* *263 f. folgen in OH nach 266* 263 day *O,* daye *H.* bi nicte *O,* by nyhte *H* 264 Wit *O.* micte *O.* For hue speke ne myhte *H. Danach folgt in H:* Wiþ Horn þat wes so feir and fre Þo hue ne myhte wiþ him be 265 Hire sorwe *O,* Hyre sorewe *H.* and h. *O,* ant h. *H.* pyne *OH* 266 Nolde *H,* Nolde he *O.* never fyne *H* 267 herte *OH.* hye haue *O,* hue hade *H.* kare and *O,* care and *H* 268 Þus he h. bi þoucte *O,* A. þer hue biþohte hire *H* 269 He *O,* Hue *H.* hyre *H* 270 Aylbrous *O* 271 And bed he schold hire comen to *O* 272 shulde *H* 273 In to hire boure *OH* 274 hye *O* hue *H.* bigon *H.* loure *OH* 275 sayde *H,* seyde *O* 276 Wel riche was þe mede *O,* Þat seek wes þe mayde *H* 277 bed *OH.* comen *O.* suyþe *H* 278 hye *O.* naut bliþ *O.* hue nis nout blyþe *H* 279 stiward *OH.* wes *H.* huerte *H* 280 He ne wiste *O.* wat he micte *O,* whet he shulde *H*

Digitized by Google

what Rymenhild þoȝte
gret wunder him þuȝte,
abute Horn þe ȝinge
to bure for to bringe.

he þoȝte on his mode
hit nas for none gode.
he tok him anoþer,
Aþulf, Hornes broþer.

'Aþulf, he sede, riȝt anon
þu schalt wiþ me to bure gon,
to speke wiþ Rimenhild stille
and witen hire wille.

in Hornes ilike
þu schalt hire biswike:
sore ihc me ofdrede,
heo wolde Horn misrede.'

Aþelbrus gan Aþulf lede
and to bure wiþ him ȝede.
anon upon Aþulf child
Rymenhild gan wexe wild.

heo wende Horn hit were
þat heo hauede þere.

---

281 Wat *CO.* reymnyld *O*, Rymenild *H.* hure þ. *C*, wroute *O*, bysohte *H* 282 Mikel *O.* wonder *OH.* þoute *O*, þohte *H* 283 Abote *O*, Aboute *H.* ȝenge *O*, ȝonge *C* 284 boure *OH.* forte *H* 285 þoucte *O*, þohte *H.* upon h. *C* 286 nes *H* 287 wit him *O*, wiþ h. *H* 288 Þat was hornes wed br. *O* 289 Ayol *O.* he seyde *O*, quoþ he *H.* ryt *O*, ryht *H* 290 Þou shalt *OH.* wit *O.* boure *OH* 291 wit *O.* reymyld *O*, Rymenhild *H* 292 To wyte *H.* al h. *O*, hyre *H*, hure *C* 293 Þou art H. *H.* ylyche *O*, ylike *H* 294 hure *C.* besuyke *H* 295 Wel s. y *O.* ihc *fehlt H.* adrede *H* 296 He *C*, Þat hye *O*, Þat hue *H.* wile *O*, wole *H* mysrede *H* 297 Aylbrous and ayol him myde *O*, Aþelbrus and Aþulf bo *H* 298 into b. *C.* Boþe he to boure ȝ. *O*, To hire boure beþ ygo *H* 299 Anon *fehlt OH.* Opon ayol *O.* childe *OH* 300 Reymyld was naut *O*, Rymenild con waxe *H.* wilde *OH* 301 He *C*, Hue *H*, Hye *O.* þat H. *C.* it *H* 302 hue hade *H*, hye hadde *O*

Digitized by Google

heo sette him on bedde,
wiþ Aþulf child heo wedde.

on hire armes tweie
Aþulf heo gan leie.
'Horn, quaþ heo, wel longe
ihc habbe þe luued stronge.

þu schalt þi trewþe pliȝte
on min hond her riȝte
me to spuse welde,
and ihc þe lord to helde.'

Aþulf sede on hire ere,
so stille so hit were:
'ne tel þu more speche,
sum man þe wile bikeche.
þi tale nu þu linne,
for Horn nis noȝt herinne.

ne beo we noȝt iliche:
Horn is fair und riche,
fairer bi one ribbe
þane eni man þat libbe.

þeȝ Horn were under molde,
oþer elles wher he wolde,

303 Hue *H*, Hye *O*. seten adoun stille *H* 304 he w. *C*. With ayol he gan wedde O, Ant seyden hure wille *H* 305 In *OH*. tweye *O*, tueye *H* 306 Ayol he g. *O*, he con Aþulf *H*. leye *OH* 307 hye seyde *O*, quoþ heo *H*. so l. *O* 308 Y have loved þe *H*, Ich habbe y loued þe *O* 309 Þou *OH*. me treuþe plyȝte *O*, þy treuþe plyhte *H* 310 In *OH*. myn *CH*, mine *O*. honde *O*. wel ryhcte *O*, wiþ ryhte *H* 311 spouse *OH*. holde *C* 312 ich þe louerd *OH*. wolde *C* *313 folgt in H nach 314* 313 And *O*. Aþulf *fehlt O*. seyde in *OH*. here *O*, eere *H*, ire *C* 314 it *O* *315 f. fehlen C* 315 Ne te *O*. þou *OH*. no more *H* 316 May y þe bisceche *H* 317 bigyn to l. *O*, gyn þou l. *H*. lynne *COH* 318 is nouth *O*, is nout *H*. herynne *H* *319 folgt in O nach 320* 319 Be we naut *O*, be we nout *H*. yliche *OH* 320 For *H*. his *O*. fayr *OH*, fairer *C*. ryche *H* 321 Fayror *O*, Fayrore *H*. by one *H*. honder *O* 322 Þan ony m. *O*, Þen ani mon *H* 323 Þei *O*, Þah *H*. honder *O* 324 And oþer elle *H*. qwere e w. *O*. sholde *H*

Digitized by Google

hennes a þusend mile,
ihc nolde him bigile.'

Rimnild hire biwente,
and Aþelbrus heo schente:
'Aþelbrus, þu fule þeof,
ne wurstu me neure leof.

went ut of mi bure
wiþ muchel mesauenture.
schame mote þu fonge
and on hiȝe rode anhonge.

ne spak ihc noȝt wiþ Horn,
nis he noȝt so unorn.
Horn is fairer þane beo he:
wiþ muchel schame mote þu þe!'

Aþelbrus astunde
fel akneu to grunde:
'lefdi, min oȝe,
liþe a litel þroȝe.

lest whi ihc wonde
bringe þe Horn to honde.

---

325 Hanne ouer a *O*, Oþer henne a *C*. þousond *O*, þousent *H*. milen *H*. 326 Ne schulde ich *O*, Y nulle *H*. him ne þe *C*. bigilen *H* 327 Reymyld *O*, Rymenild *H*, Rymenh. *C* by w. *H*, bi vende *O* 328 fule heo *C*. Þe stiward sone he schende *O*, Ant A. þus heo shende *H* 329 Aylbrous (*H*: Aþelbrus) þu (*H*: þou) foule þef *OH* 330 worstu *O*, worþest þou *H*. neuere *O*, never *H*, neure more *C*. lef *OH* 331 Wend *O*. out *OH*. my *CH*. boure *OH*, bur *C* 332 Shame þe mote by shoure *H*. Wyt michel *O*. mesaventur *C* 333 Heuele det m. þou f. *O*, Ant evel hap to underf. *H* 334 heuele r. on h. *O*. And evele r. on to h. *H* 335 Sp. ich nou with *O*. Ne speke y nout w. *H*. spek *C* Horne *H* 336 His he *O*. nowt me biforn *O*, nout so unorne *H* 337 Hor *C*. He his fayror of liue *O* 337 *f. fehlen H* 338 Wend out henne bi lyue *O*. m. þu deie *C* 339 Þo aylbrous (*H*: Aþelbrus) a stounde *OH*. in a st. *C* 340 F. anon *C*, On kneus fel *O*. grounde *H* 341 A leuedy *O*, Ha leuedy *H*. m. howe *O*, myn owe *H* 342 L. me *C*, Me lyþe *H*. a lutel *H*. þrowe *OH* 343 *fehlt O*. Ant list werefore ych *H*. lust *C* 344 To br. *OH*. bringen *H*. þe *fehlt H*

Digitized by Google

Horn is fair and riche,
nis nowhar his iliche.

Aylmar, þe gode king,
dude him on mi loking.
ȝef Horn þe were abute,
sore ihc me dute,

wiþ him ȝe wolden pleie
bitwex ȝouselue tweie:
þanne scholde wiþuten oþe
þe king us maken wroþe.

forȝef me þi tene,
lefdi, mi quene,
and Horn ihc schal þe fecche,
wham so hit recche.'

Rimnild, ȝef heo cuþe,
gan leiȝe wiþ hire muþe.
heo makede hire bliþe,
wel was hire þat siþe.

'go nu, quaþ heo, sone
and send him after none

345 For H. *CH.* hys *O.* fayr *OH* 346 His *O.* no man *O,* non *H.* hys *O.* liche *O,* ylyche *H* 347 And aylmer *O,* Aylmer *H.* kyng *CH* 348 Dede *O.* in Mi l. *O,* me in l. *H.* lokyng *CH* 349 ȝyf *O,* ȝif *H.* H. were her ab. *C.* aboute *OH* 350 Wel s. *O.* S. y m. *C,* S. ich myhte *H.* doute *OH* 351 Þat ye shulden *O,* Wiþ him þou woldest *H.* pleye *OH* 352 Bitwen hou one tweye *O,* Bituene ou selven tueye *H* 353 Þan *O,* Þen *H.* shulde *H.* wit (*H*: þ) outen *OH* 354 kyng *CH.* hus m. *O,* m. us *C,* us make *H* 355 Rymenhild f. *C,* Ah forȝ. *H,* Forȝyf *O.* teone *H* 356 My leuedi (*H*: y) and (*H*: ant) *OH.* my *COH* 357 And *fehlt H.* y shal *H,* ich wolle *O.* þe *fehlt O.* feche *O* 358 Wam *O.* euere r. *O.* yr. *H,* reche *O* 359 Reymyld *O,* Rymenhild *HC.* ȝef he *C,* ȝyf hye *O.* couþe *H,* cowþe *O* 360 Con *H.* leyhe *O,* lyþe *H,* lynne *C.* wyt *O.* hyre *H.* mouþe *OH* 361 Hye lowe and makede blyþe *O,* Heo loh and made hire blyþe *H.* wel bl. *C* 362 Wel was hire swiþe *O,* For wel wes hire olyve *H* 363 Go hye seyde s. *O,* Go þou quoþ heo s. *H* 364 bring *O*

Digitized by Google

on a squieres wise,
whane þe king arise
to wude for to pleie:
nis non þat him biwreie.

he schal wiþ me bileue,
til hit beo ner eue.
haue ihc of him mi wille,
ne recche ihc what me telle.'

Aylbrus wende hire fro,
Horn in halle fond he þo
bifore þe king on benche
win for to schenche.

'Horn, quaþ he, so hende,
to bure nu þu wende
after mete stille
wiþ Rymenhild to duelle.

wordes swiþe bolde,
in herte þu hem holde:
Horn be me wel trewe,
ne schal hit þe noȝt rewe.'

---

365 In a sqieres w. *O*, A skuyeres wyse *H*. *In C folgt 365 auf 366 (s. Mätzner).* 366 Wan *O*, When *H*. kyng *C*. aryse *OH* 367 *f. fehlen H und lauten in O*: He wende forþ to Horne Ne wolde sche him werne 369 mid *O*, myd *H* 370 Þat hit *H*. hyt *O*. be *OH*. nir *C*. heue *O* 371 Had ich of *O*, Haue ich of *H*, To hauen of *C*. hym my *O* 372 After ne *C*. recchecche w. *C*, reche y wat *O*, recchi whet *H*. men *OH* 373 Aylbrous fram boure wende *O*, Aþelbrous goþ wiþ alle *H* 374 H. in halle he fonde *O*, H. he fond in halle *H* 375 Biforn *O*. kyng *C*. abenche *O*, o benche *H* 376 Wyn *C*, Red win *O*. forte sh. *H*, to. sch. *O* *Danach folgt in O*: And after mete stale Boþe win and ale 377 he seyde *O*, quoþ he *H*. þou h. *H* 378 boure *OH*. þo most w. *O*, gyn þou w. *H* 379 To speke wiþ Rymenild þe ȝynge *H* 380 With reymild to dw. *O*, Dohter oure kynge *H* 381 suyþe *H*, suþe *C* 382 Thin herte *H*. gon þu holde *O*, gyn þou holde *H* 383 Hor be *O*. be þou me t. *H* 384 nouth *O*, neure *C*. Shal þe nout ar. *H*

Digitized by Google

Horn in herte leide
al þat he him seide.
he ȝeode in wel riȝte
to Rymenhild þe briȝte.

on knes he him sette
and sweteliche hire grette.
of his faire siȝte
al þe bur gan liȝte.

he spac faire speche,
ne dorste him noman teche:
'wel þu sitte and softe,
Rimnild, kinges doȝter,
wiþ þine maidenes sixe
þat þe sitteþ nixte!

kinges stuard ure
sende me to bure,
wiþ þe speke ihc scholde,
seie me what þu wolde:
seie, and ihc schal here
what þi wille were.'

Rimnild up gan stonde
and tok him bi þe honde.

---

385 f. fehlen OH 387 Horn him wende forþricte *O*, He eode forþ to ryhte *H* 388 reymyld *O*, Rymenild *H*. Rymenh. *C*. þe brycte *O*, þe bryhte *H* 389 Hon kneus *O*, A kne wes *H* 390 And rimyld fayre *O*. suetliche *H*. hure *C* 391 Of þat fayre wihcte *O*, Of is fayre syhte *H*. feire *C* 392 þe halle g. licte *O*, þat bour g. lyhte *H* 393 fayre *O*. f. is *H* 394 dorte *C*, durþ *H*, þar *O*. noma *O*, non *H*. him t. *H* 395 þou *OH*. soþte *H* 396 Reymyld *O*, Rymenild *H*, Rymenh. *C*. þe briȝte *C*. douter *O*, dohter *H* 397 Ant þy maydnes here *H*, With þ. maydnes syxe *O* 398 Þat sitteþ þyne yfere *H*, Þat sittet þe nexte *O* 399 Þe knges stiward and houre *O*, Kynges stiward oure *H* 400 Sente *O*. in to *C*. boure *OH* *401 f. fehlen H* 401 Wich þe hy speke schulde *O* 402 Sey me wat þou *O*. woldest *C* 403 Forté yhere levedy myn *H*. Sey *O*. ich *O* 404 Whet *H*, Wat *O*. be wille þyn *H* 405 Reymild *O*, Rymenild *H*, Rymenh. *C*. gon *H* 406 by *H*

Digitized by Google

heo sette him on pelle,
win heo dude felle.

heo makede faire chere
and tok him bi þe swere.
ofte heo him keste,
so wel so hire leste.

'welcume Horn, heo sade,
so fayr so Crist þe made!
an euen and amoreȝe
for þe ihc habbe soreȝe;

haue ihc none reste,
slepe me ne leste.
leste me þis soreȝe,
liue ihc noȝt to moreȝe.

Horn, þu schalt wel swiþe
mi longe soreȝe liþe,
þu schalt wiþute striue
haue me to wiue:
Horn, haue of me rewþe,
and pliȝt me þi trewþe!'

Horn þo him biþoȝte
what he speke miȝte.

---

407 f. fehlen H 407 Sette he *O.* palle *O* 408 Wyn hye dide fulle *O*, Of wyn to drinke his fulle *C* 409 Heo *fehlt O.* made *H.* m. him *C.* fayre *O*, feyre *H* 410 by þe *O*, abute þe *C.* suere *H* 411 Often hye *O.* kiste *O*, custe *HC* 412 so *fehlt OH.* hyre *H.* luste *OHC* *413—422 fehlen C.* 413 Wel come *OH.* þus sayde *H.* hye seyde *O* 414 Rymenild þat mayde *H.* god þe makede *O* 415 heue *O.* morwe *O*, morewe *H* 416 ich *OH.* sorwe *O*, sorewe *H* 417 Þat y h. no r. *H.* ich *O* 418 Ne sl. *H.* lyste *H*, liste *O* *419 f. fehlen H* 419 sorwe *O* 420 Lyue hy nawt to morwe *O* 421 þou *OH.* swyþe *H* 422 My *O.* sorwe *O*, serewe *H.* lyþe *H* 423 Horn heo sede wiþute strif *C.* Þou *OH.* wit outen *O*, wiþoute *H* 424 Þu schalt haue me to þi wif *C.* Habben *O*, Habbe *H.* wyve *H* 425 on me *O.* reuþe *H* 426 plyct þou *O*, plyht *H*, plist *C.* treuþe *H* 427 H. child him *O.* biþoute *O*, byþohte *H* 428 Wat *O*, Whet *H.* he speken *H.* myȝte *O*, ohte *H*

Digitized by Google

'Crist, quaþ he, þe wisse
and ʒiue þe heuene blisse
of þine husebonde,
wher he beo in londe!

ihc am ibore to loʒe
such wimman to knowe.
ihc am icume of þralle
and fundling bifalle.

ne feolle hit me of kende
þe to spuse welde:
hit nere no fair wedding
bitwexe a þral and a king.'

þo gan Rimnild mislike
and sore gan to sike.
armes heo gan buʒe,
adun heo feol iswoʒe.

Horn in herte was ful wo
and tok hire on his armes two.
he gan hire for to kesse
wel ofte mid ywisse.

---

429 God *O.* qwad horn *O*, quoþ Horn *H* 430 ʒyue *O*, ʒeue *H.* þioye and bl. *O* 431 hoseb. *OH* 432 Whare *O*, Who *H.* be *OH.* a l. *H* *433 f. fehlen H* 433 Ich *O.* hy bore *O.* lowe *OC* 434 Such a wyf to owe *O* 435 Ich *O.* icome of þ. *C.* bore þralle *O*, ybore þral *H* 436 fundlinge am bif. *O*, Þy fader fundlyng wiþal *H* 437 Ne f. hit þe of c. *C*, Ich am nawt of k. *O*, Of kunde me ne selde *H.* cunde *C* 438 To sp. beo me bunde *C.* spouse *OH* 439 were *O.* fayr *O.* weddyng *H* 440 Bituene *OH.* þe k. *OH.* kyng *H* 441 Þo *fehlt O.* g. Rymenhild *C*, Reymyld gan *O*, gon Rymenild *H.* mislyke *C*, mislyken *H*, to mys lyke *O* 442 gan *fehlt O.* bigon *H.* forto *O.* syke *O*, syken *H* 443 A. hye nā boþe *O*, A. bigon unbowe *H* 444 And *OH.* doune *O*, doun *H.* he *OC.* fel yswowe *OH* 445 Hor hire ofte wende *O*, Horn hire up hente *H* 446 And in hys (*H*: is) armes trende (*H*: trente) *OH* *447 f. fehlen O* 447 gon h. to cusse *H* 448 And feyre forte wisse *H*

Digitized by Google

'lemman, he sede, dere,
þin herte nu þu stere.
help me to kniȝte
bi al þine miȝte
to mi lord þe king,
þat he me ȝiue dubbing.

þanne is mi þralhod
iwent into kniȝthod,
and ihc schal wexe more
and do, lemman, þi lore.'

Rymenhild, þat swete þing,
wakede of hire swoȝning.
'Horn, quaþ heo, wel sone
þat schal beon idone.
þu schalt beo dubbed kniȝt,
er þan cume seue niȝt.

ber þu her þis cuppe
and þis ring þer uppe
to Aþelbrus þe stuard,
and seie he holde foreward.

---

449 L. quat he *O*, Rymenild quoþ he *H*. duere *H* 450 gyn þou to *O*. Help me þat ych were *H* 451 And hep þou me to knicte *O*, Ydobbed to be knyhte *H* 452 Oppe þ. myȝte *O*, Suete bi þ. myhte *H* 453 my *CO*. louerd *OH*. kinge *O*, kyng *H* 454 ȝeve *H*, ȝyue *O*. dobbinge *O*, dobbyng *H* 455 And þ. *O*, Þenne *H*. hys *O*. my þralhede *OH* 456 Y terned in *O*, Al wend into *H*. knyt hede *O*. knyht hede *H* 457 And i *C*, Y *H*, And þenne hy *O*. sh. waxe *H*. sch. wite *O* 458 don after þi *O*, do Rymenild þi *H* 459 Þo reymyl þe ȝenge *O*, Þo Rymenild þe ȝynge *H* 460 Com of h. swohinge *O*, Aros of h. swowenynge *H* 461 And seyde horn wel ricte *O*, Nou Horn to soþe *H*. uel s. *C* 462 Þou art so fayr and briycte *O*, Yleve þe by þyn oþe *H* 463 Þou *OH*. worþe to knyte *O*, be maked knyht *H* 464 Are come s. *C*. Hyt comeȝ sone nyȝte *O*, Er þen þis fourteniht *H* 465 Haue her *C*, Nym þou here *O*. þou *H*. þes *H*. coppe *OH* 466 þ. ryng *O*, þes ringes *H*. oppe *O* 467 To Aylbrus and st. *C*, And beryt houre st. *O*. styward *OH* 468 say him he h. *H*, se he h. *C*, bid helde *O*

Digitized by Google

seie, ihc him biseche
wiþ luueliche speche,
þat he adun falle
bifore þe king in halle,
and bidde þe king ariȝte
dubbe þe to kniȝte.

wiþ seluer and wiþ golde
hit wurþ him wel iȝolde:
Crist him lene spede
þin erende to bede!'

Horn tok his leue,
for hit was neȝ eue.
Aþelbrus he soȝte
and ȝaf him þat he broȝte,

and tolde him ful ȝare
hu he hadde ifare,
and sede him his nede,
and bihet him his mede.

Aþelbrus so bliþe
wente to halle swiþe.
'king, he sede, þu leste
a tale mid þe beste.

---

469 f. fehlen O 469 Sey ich *H* 470 louel. *HC* 471 Bid hym for þe f. *O*, Þat he for þe f. *H* 472 To kinges fot *O*, To þe kinges fet *H* 473 Þat he dubbe þe to knicte *O*, Þat he wiþ is worde *H* 474 Wyt hys swerde so bricte *O*, Þe knyhty wiþ sworde *H* 475 Wyt siluer a. wit *O* 476 Hyt *O*. worþ *OH*. yȝ. *H*, hyȝ. *O* 477 Nou *C*. *H*. leue *C*. Horn god lene þe wel sp. *O* 478 Þi herdne for to *O*, Þin erndyng do *H* 479 hys *O*, is *H* 480 it *O*. ney *O*, neh *H* 481 Aylbrous *O*. sowte *O*, sohte *H* 482 tok him *OH* browte *O*, brohte *H* 483 He talede to *O*. him þare *OH*. 484 Hou *OH*. hauede *O*, hede *H*. hyf. *O*, yf. *H* 485 He seide *H*, He telde *O*. of his *O* 486 A. him bih. *H* 487 Aylbrous *O* wel bl. *O*, also swiþe *C*, so blyþe *H* 488 To halle he ȝede wel *O*, Eode into h. *H*. swyþe *H*, bliue *C* *Danach folgt in O:* And sette him on kneuling And grette wel þe king 489 Syre he seyde wiltu l. *O*, And seide kyng nou l. *H*. kyng *C*. luste *O* 490 Ane t. *O*, O t. *H*. wit *O*

þu schalt bere crune
tomoreȝe in þis tune.
tomoreȝe is þi feste.
þer bihoueþ geste.

hit nere noȝt forlorn
for to kniȝti child Horn
þine armes for to welde:
god kniȝt he schal ȝelde.'

þe king sede sone:
'þat is wel idone.
Horn me wel iquemeþ,
kniȝt him bisemeþ.

he schal haue mi dubbing
and be min oȝene derling.
and his feren twelue
ihc schal dubbe miselue:
alle ihc schal hem kniȝte
bifore me to fiȝte.'

til þe liȝt of day sprong
Ailmar þuȝte long.

491 Þou *OH.* shalt *H.* corune *O,* coroune *H* 492 marewe *H.* In þis hulke t. *O.* toune *HO* 493 To morwe *O,* To marewe *H.* worþe þi festes *O* 494 Þe b. *H,* Me b *O.* by houed gestes *O* 495 Ich þe wolde rede a te lest *O,* Ich þe rede mid al my myht *H.* forloren *C* 496 Þat þou horn kniet makedest *O,* Þat þou make Horn knyht *H* 497 Þi *O,* Þin *H.* a. to him w. *O,* a. do him w. *H* 498 kniet *O,* knyht *H.* þe ȝ. *H,* ben helde *O* 499 kyng *H.* seyde *O,* seide *H.* wel s. *H* 500 Hit *H.* hys *O* to d. *OH* 501 me wole ben queme *O* quemeþ *H* 502 God k. *C.* To be kniet him by seme *O,* Knyht him wel bysemeþ *H* 503 habbe my *O.* dobbyng *H* 504 my nowne *O,* myn oþer *H.* And afterward mi d. *C* 505 alle his *C,* hise *H.* tuelve *H,* XII *O,* twelf *C* 506 Ich s *O,* He s. *C,* He sh. *H.* dobbe *OH,* kniȝten *C.* Mys. *O,* hims. *H,* himself *C* 507 A. ich hem s *O,* A. y sh. hem *H,* A. he sch. hem *C.* kniete *O,* knyhte *H* 508 Bifor *O.* fyte *O,* fyhte *H.* B. me þis niȝte *C* 509 A morwe her þe dey *O,* Al þat þe lyhte day *H.* spronge *O,* sprang *C* 510 A. him *C,* Aylmer king *O,* Aylmere *H.* þoute *O,* þohte *H.* lang *C,* wel longe *O*

Digitized by Google

þe day bigan to springe,
Horn cam bifore þe kinge
mid his twelf yfere:
sume hi luþere were.

Horn he dubbede to kniȝte
wiþ swerde and spures briȝte.
he sette him on a stede
red so eny glede.
he smot him a litel wiȝt
and bed him beon a god kniȝt.

Aþulf fel akne þar
bifore þe king Aylmar.
'king, he sede, so kene,
grante me a bene.

nu is kniȝt sire Horn.
þat in Suddenne was iborn.
lord he is of londe
of us þat bi him stonde.

þine armes he haþ and þi scheld
to fiȝte wiþ upon þe feld:

511 byg. *O*, bigon *H* 512 com *CH*. biforn *O*, biuore *C*. kynge *H* *513 f. fehlen O* 513 Wiþ h. tuelf fere *H* 514 Alle þer ywere *H*. were l. *C* 515 Wit swerde Horn he girde *O*, Horn knyht made he *H* 516 Rit honder hys herte *O*, Wiþ ful gret solempnité *H* 517 He *fehlt H*. on st. *O*. a st. whit *C* 518 any *O*. Þer nas no kniȝt hym ilik *C* *Danach folgt in O*: And sette on his fotes Boþe spores and botes 519 And s. a l. with *O*, Smot him a lute wiht *H* 520 ben *O*, buen *H*. a *fehlt O*. kniet *O*, knyht *H* 521 Ayol *O*. vel *H*. on knes *O*, a knes *C*. þer *H*, þere *O* 522 Byforn *O*, Biuore *C*. aylmere *O*. And þonkede kyng Aylmer *H* *523 f. fehlen H* 523 And seyde king so k. *O* 524 Graunte me my *O* 525 Þou hast knicted *O*, Nou is knyht *H*. kniȝ *C* 526 sodenne *O*, Sudenne *H*. wes *H*. y b. *H*, hy b. *O*. iboren *C* 527 Louerd he hys in l. *O* 528 Ouer *C*, And of *H*. vs *O*. by *H* 529 Mid spere and wit scelde *O*. Þin a. *CH*. haveþ and þy sh. *H*. þi *fehlt C* 530 To fyten in *O*, Forte fyhte in *H*. felde *O*

Digitized by Google

let him us alle kniȝte,
for þat is ure riȝte.'

Aylmar sede sone ywis:
'do nu þat his wille is.'
Horn adun liȝte
and made hem alle kniȝtes.

merie was þe feste
al of faire gestes.
ac Rimnild was noȝt þere,
hire þuȝte seue ȝere.

after Horn heo sente,
and he to bure wente.
nolde he noȝt go one:
Aþulf was his mone.

Rymenhild on flore stod —
Hornes cume hire þuȝte god —
and sede: 'welcume, sire Horn,
and Aþulf kniȝt þe biforn!

kniȝt, nu is þi time
for to sitte bi me.

---

531 os *O*. knicte *O*, knyhte *H* 532 So hyt hys hise ricte *O*, So hit is his ryhte *H* 533 Þo seyde þe king wel s. wis *O*, Aylmer seide ful y wis *H* 534 Nou do *H*, Do horn *O*, þat þi w. *C*, þat ys w. *H*, as hys wil *O*. hys *O* 535 a down gan lycte *O*, adoun con lyhte *H* 536 makede *OC*. alle *fehlt O*. to knycte *O*, to knyhte *H* 537 Murie *C*. Comen were þe gestes *O*, For muchel wes þe geste *H* 538 A morwe was þe feste *O*, And more wes þe feste *H* 539 Ac *fehlt O*. Reymyld was nowt *O*, Þat Rymenild nes nout *H*. þer *C* 540 And þat hire *C*. þohte *H*, þoute *O*. ȝer *C*, yere *O* 541 Efter *H*. hue *H*, hye *O*. sende *OH* 542 And *fehlt OH*. Hor to *O*, Horn into *H*. boure wende *OH* 543 He nam his felawe in hys honde *O*, He nolde gon is one *H* 544 And fonde Reymyld in boure stonde *O*. wes hys ym. *H* 545 *f. fehlen OH* 546 come *C* 547 Wel com art þou s. *O*, Rymenild welcomeþ s. *H*. welcome *C* 548 A. knyht him b. *H*, ayol chil þe b. *H* 549 Knict *O*, Knyht *H*. nou *OH*. it his *O*. þi *fehlt OH*. tyme *OH* 550 Þat þo s. *O*. by *OH*

Digitized by Google

do nu þat we spake,
to þi wif þu me take.

if þu be trewe of dedes.
do nu ase þu sedes:
nu þu hast wille þine,
unbind me of mi pine.'

'Rimnild, quaþ he, beo stille,
ihc wulle don al þi wille.
ac so hit mot bitide:
mid spere ihc schal ferst ride
and mi knizthod proue,
er þan ihc þe woze.

we beþ knigtes zunge,
alle todai isprunge,
and of þe mestere
hit is þe manere

wiþ sume oþere knizte
for his lemman fizte,
er he eni wif take:
forþi ne haue ihc þe forsake.

---

551 f. folgen in O nach 554. 551 nou *OH.* þat þu er of *C.* speke *O* 552 To wif *O.* wyf *H.* þou *OH.* schalt me *O* *553 f fehlen H* 553 Yf þou be *O,* Ef þu art *C* 554 Do þat þou aire seydes *O* *555 f. fehlen O* 555 Nou þou *H.* þyne *H* 556 Unbynd *H.* my p. *C,* þis pyne *H* 557 Rymenhild q he be *C,* Reymyld qwat Horn be *O,* Rymenild nou be *H* 558 Hy schal *O,* Ichulle *H.* þy *H* 559 Also hit *C,* Hat first hyt *O.* Ah her hit *H.* mote bytyde *O,* so bitide *H* 560 sp. þat ich r. *O,* sp. ichulle ryde *H.* isch. furst *C* 561 Mi knicthede for to p. *O,* Ant my knyhthod p. *H* 562 Er þen *H,* Herst here *O,* Ar *C.* ich þe wowe *OH,* ihc þe ginne to woʒe *C* 563 beþ knictes *O,* bueþ nou knyhtes *H.* ʒonge *HC,* yonge *O* 564 Of o dai al *C,* Alle (*O*: Al) to day *OH.* ysprouge *H,* by spronge *O* 565 Ant *H,* And *fehlt O.* of ure m *C* , 566 So is *C,* Hyt hys *O* 567 Wyt som oþer knicte *O,* Wiþ sum oþer knyhte *H* 568 Wel for *C.* hys leman to fycte *O,* his lemmon to fythte *H* 569 Or *C,* Her *O.* ne he eny *H,* ich eny *O.* wyf *H* 570 Þer fore ne *O.* Forþi me stondeþ þe more rape *C,* Oþer wiþ wymmon forewart make *H*

Digitized by Google

today, so Crist me blesse,
ihc wulle don pruesse
for þi luue in felde
mid spere and mid schelde:
if ihc cume to liue,
ihc schal þe take to wiue.'

'knizt, quaþ heo, trewe,
ihc wene ihc may þe leue.
tak nu her þis gold ring,
god him is þe dubbing.

igraue is on þe ringe
Rymenhild þe zinge.
nis non betere under sunne
þat eni man of kunne.

for mi luue þu him were,
and on þi finger þu him bere.
þe stones beoþ of suche grace,
þat þu ne schalt in none place

of none dentes beon ofdrad,
ne on bataille beon amad,

---

571 god me blisse *O* 572 Ich sal *O*, Y shal *H*. pruesce *O* 573 F. þi love *H*, F. þe lef *O*. in þe f. *C*, wyt schelde *O*, mid sh. *H* 574 In mideward *O*, Amiddewart *H* þe felde *OH* 575 And hy c. *O*, 3ef ich c. *H*. come *OHC*. lyue *HC* 576 Ychul þe t. to w. *H*, Ich take þe w. *O*. wyue *HC* 577 Knict qwat reymyl þe tr. *O*, Knyht y may yleve þe *H* 578 Yich w. ich *O*. Why ant þou trewe be *H* 579 Haue *OH*. nou *O*. nu *fehlt* *H*. here *O* 580 He is g. *O*. Hit is ful g. *H*. to þi dobbing (*H*: -yng) *OH* *581 f. folgen in O nach 584.* 581 Hy g. hys on *O*, Ygraved is on *H*, Þer is upon *C*. rynge *H* 582 Igraue R. *C*. Rymyld þi lef þe *O*, Rymenild þy luef þ: *H*. zynge *H*, yenge *O*, zonge *C* 583 Þer nis non b. *C*, Ne hys non swilk *O*. anonder *C*. sonne *OH* 584 Þ. man may offe konne *O*, Þ. eny mon of conne *H*. telle k. *C* *585 f. fehlen O* 585 my *C*. loue þou hit *H* 586 þy finger þou hit *H* 587 ston him hys of s *O*, ston haveþ s. *H*. swiche *O* 588 Ne shalt þou *H*, Þat þou ne schal *O* 589 Of none donte fayle *O*, Deþ underfonge *H*. duntes *C* 590 Þer þou beginnes batayle *O*, Ne buen yslaye wiþ wronge *H*

Digitized by Google

if þu loke þeran
and þenke upon þi lemman.

and sire Aþulf, þi broþer,
he schal haue anoþer.
Crist ihc þe biteche
wiþ murninde speche:
Crist ȝeue god erndinge,
þe aȝen to bringe.

þe kniȝt hire gan kesse,
and heo him to blesse.
leue at hire he nam
and in to halle cam.

þe kniȝtes ȝede to table,
and Horn ȝede to stable.
þar he tok his gode fole,
also blak so eny cole.

þe fole schok þe brenie,
þat al þe curt gan denie
þe fole bigan to springe,
and Horn merie to singe.

---

591 f. fehlen O 591 Yef *H*, Ef *C*. þou lokest *H* 592 þenchest o þi *H* 593 Ant *H*. ayol *O* 594 sal *O*, shal *H*. han en *H* 595 Horn C. y þe byt. *H*, H. god hy þe bit. *O*, H. ihc þe biseche *C* 596 Wit *O*, Myd *H*. morn. *O*, mourn. *H*. loueliche *C* 597 God þe ȝyeue g. endynge *O*, Crist þe ȝeve g. endyng *H* 598 An hol þe aȝen bringe *O*, And sound aȝeyn þe brynge *H* 599 knict *O*, knyht *H*. hyre *O*. to kusse *O*, to cusse *H* 600 And reymyld *O*, And Rymenild *H*. to *fehlt O*. blisse *O* 601 hyre *H*. nom *OH* 602 he c. *H*. com *OH* 603 Þe *fehlt H*. knictes *O*, Knyhtes *H*. eode *H*, ȝyede *O*, ȝeden *C* 604 horne *C*. eode *H*, *fehlt O*. in to *O* 605 He tok forþ *O*. Þer he tok *H* 606 So bl. *O*. Blac so euer *H* *Danach folgt in OH*: In (*H*: Wiþ) armes he him schredde (*H*: fredde, *für* sredde?) And (*H*: Ant) hys fole he fedde *607 f. fehlen H* 607 Hys f. s. hys *O*. brenye *O*, brunie *C* 608 court *O*. denye *O* 609 Hys f. gan forþ s. *O*. bigon *H* 610 murie *CH*. synge *OH*

Digitized by Google

Horn rod in a while
more þan a mile
he fond a schup at grunde
wiþ heþene hunde.
he axede what hi soȝte
oþer to londe broȝte.

an hund him gan bihelde,
þat spac wordes belde:
'þis lond we wulleþ winne
and sle þat þer is inne.'

Horn gan his swerd gripe
and on his arme wipe
þe sarazin he smatte,
þat his blod hatte.

at þe ferste dente
þe heued of wente.
þo gunne þe hundes gone
abute Horn al one.

he lokede on þe ringe
and þoȝte on Rimenhilde.

---

611 He r. *O.* one *OH.* wile *O,* whyle *H* 612 Wel m. *OH.* þen *H.* myle *HC* 613 sey *O,* seh *H.* o. sh. *C,* a schip *O,* a shyp *H.* at grounde *H,* rowe *O,* stonde *C* 614 Mid wat al by flowe *O.* hounde *H,* honde *C* *Danach folgt in O:* Of out londisse manne Of sarazine kenne 615 Hem (*H:* He) askede qwat he (*H:* wet hue) hadde (*H:* hadden) *OH* 616 to londe ladde (*H:* -en) *OH* 617 A geant *O,* An hound *H.* biholde *O,* byholde *H* 618 And spek *OH.* bolde *OH* 619 land *H.* wulleȝ *C,* wolleþ *H,* wile *O.* wynne *HC* 620 slen *O.* al þat þer ben *O,* þat þer bueþ *H.* hinne *O* 621 hys *O,* is *H* 622 Ant *H.* hys arm hyt *O,* is arm hit *H* wype *HC* 623 Þe s. so he smot *O,* Þe sarazyn he hitte so *H.* sarazins *C* 624 Þat al hys blod was hot *O,* Þat is hed fel to ys to *H* *625 f. fehlen H* 625 At þe furste *O,* At eureche *C.* dunte *CO* 626 Hys h. *O.* gan wente *O* 627 gonnen *O,* gonne *H.* þo h. *O* houndes *H.* gon *O* 628 Aȝenes *O,* Aȝeynes *H.* alon *O,* ys one *H* 629 hys gode r. *O,* is rynge *H* 630 Ant *H.* þoute *O,* þohte *H.* on rimenilde *C,* o Rymenyld þe ȝynge *H,* on reymild þe yenge *O*

Digitized by Google

he sloȝ þer on haste
on hundred bi þe laste.

ne miȝte noman telle
þat folc þat he gan quelle:
of alle þat were ariue
ne miȝte þer non þriue.

Horn tok þe maisteres heued,
þat he hadde him bireued,
and sette hit on his swerde
anuuen at þan orde.

he ferde hom to halle
among þe kniȝtes alle.
'king, quaþ he, wel þu sitte,
and þine kniȝtes mitte!

today after mi dubbing,
so ihc rod on mi pleing,
ihc fond a schup rowe,
þo hit gan to flowe:

al wiþ sarazines ken
and none londisse men,

---

631 slow *O*, sloh *H*. of þe beste *H* 632 An *OH*. houndred *H*. at þe leste *OH* *633 f. fehlen O* 633 mihte *H*. mon *H* 634 Alle þat he *H*. gon *H* 635 Of þat þe w. *O*, Of þat þer w. *H*. aryve *O*, oryve *H*, aliue *C* 636 Fewe he leuede on liue *O*, He lafte lut olyve *H* 637 Þe meyster kynges h. *O*. maister *H* 638 He haddit him *O*, Þat he him hade *H*. byr. *OH* 639 Ant s. on *H*, He settit on *O*. hys *O*, is *H*. su. *H* 640 Anouen at þ. *C*, Anoven on þe *O*, Aboven oþen *H*. horde *O* 641 He uerde h. in to *C*, Til he com to *O* 642 knictes *O*, knyhtes *H* 643 Kyng he sede *C*, Kyng quoþ he *H*, He seyde king *O* wel mote þ. *O*. þou *OH* 644 An *O*. alle þ. *C*. knictes *O*, knyhtes *H* 645 Þer y rod on my pleying *O*, To day ich rod o my pleyȝing *H* 646 So i *C*. Sone hafter my dubbing *O*, After my dobbyng *H* 647 Y f. *H*, I f *C*, Y say *O*. schip *O*, ship *H*. rowen *H* 648 Mid watere al by flowe *O*, In þe sound byflowen *H* 649 *folgt in OH nach 640.* Bote s. *O*, Of s. *H*. kyn *C*, kenne *OH* 650 Of n. londische menne *O*, Mid unlondisshe menne *H*

Digitized by Google

todai for to pine
þe and alle þine.

hi gunne me assaille,
mi swerd me nolde faille:
ihc smot hem alle to grunde
oþer ȝaf hem deþes wunde.

þat heued ihc þe bringe
of þe maisterkinge:
nu is þi while iȝolde,
þat þu me kniȝti woldest.'

þe day bigan to springe,
þe king rod on huntinge.
wiþ him rod Fikenhild,
þat was þe werste moderchild.

Horn ferde into bure
to sen auenture.
he saȝ Rimnild sitte,
also heo were of witte.

---

651 To deye *O*, To deþe *H*. forte *H*. pyne *OH* 652 þyne *H* 653 He *O*, Hy *H*. gonne *HC*, gonnen *O*. asaylen *O*, asayly *H* 654 Mi *fehlt H*. My sw. me ne wolde *O*. fayle *O*, fayly *H* 655 Ich *O*, Y *H*, I *C*. broute hem alto *O*. grounde *H* 656 In one (*H*: a) lite (*H*: lutel) stounde *OH*. diþes *C* 657 Þe *OH*. ich *OH*, i *C*. brynge *H* 658 meyster *O*. kynge *H* 659 Nou *OH*. ich haue þe yolde *O*, have ich ȝolde *H*. þi wile *C* 660 King þat *C*. þou *H*. knyhten *H*, knicten *O*. wolde *O* 661 A moreȝe þo þe d. gan springe *C*. bigon *H* 662 kyng *H*. him rod an *C*. hontynge *H*, huntingge *O* *Danach folgt in O*: To wode he gan wende For to latchen þe heynde, *in H*: To þe wode wyde Ant Fykenyld bi is syde 663 At hom lefte F. *C*, Wyt hym rod fokenild *O*, Þat fals wes ant untrewe *H* 664 Þat alþe *O*. wurste *C*. Whosé hym wel yknewe *H* 665 Heo f. *C*. And horn wente *O*. boure *O*. Horn ne þohte nout him on *H* 666 Ant to boure wes ygon *H* 667 He fond Reymild (*H*: Rymen.) sittende (*H*: -ynde) *OH*. Rymenhild *C* 668 he *C*. Sore wepende *O*, And wel sore wepynde *H*

Digitized by Google

heo sat on þe sunne
wiþ teres al birunne.
Horn sede: 'Lef, þin ore,
whi wepestu so sore?'

heo sede: 'ihc noȝt ne wepe,
bute ase ihc lay aslepe,
me þuȝte on mi meting
þat ihc rod on fissing.

to se mi net ihc caste,
and hit noȝt ilaste.
a gret fiss at þe ferste,
mi net he makede berste.

þe fiss me so bicaȝte.
þat ihc noȝt ne laȝte:
ihc wene, ihc schal forleose
þe fiss þat ihc wolde cheose.'

'Crist and seint Steuene
turne þine sweuene.
ne schal ihc þe biswike,
ne do þat þe mislike.

---

669 Whit so eny s. *O*. So whyt so þe s. *H*. sonne *OH* 670 Mid *H*, Wit *O*. terres *H*, tieres *C*. byronne *H*, bironne *O* 671 He seyde lemman *O*. luef þyn *H* 672 Wi *C*, Wy *O*. wepes þou *O*, wepest þou *H* 673 Hye seyde *O*, Hue seide *H*. ich nawt ne *O*, ich nout ne *H*, noȝt ine *C* 674 ase il. *C*. Bote ich schal her ich slepe *O*, Ah y shal er y slepe *H* *675 f. fehlen C* 675 þoute in my metynge *O*, þohte on my metyng *H* 676 ich *OH*. on fischinge *O*, o fisshyng *H* 677 To þe s. *C*. see *H*. my *COH*. ich k. *O*, yc. *H*, ic. *C*. keste *O* 678 Ant wel fer hit l. *H*. hit nolde n. il. *C*. Ne Mict ich nawt lache *O* 679 fis *O*, fyssh *H*. ate f. *O*. furste *OC* 680 My *HC*. he *fehlt H*. gan to b. *C*, made b. *H* *681 f. fehlen C* 681 Þe fys *O*, Þat fissh *H*. by laucte *O*, bycahte *H* 682 ich nawt *O*, y nout *H* kaucte *O*, lahte *H* 683 Ich w. ich *O*, Y w. y *H*. w. þat ihc *C*. shal *H*. forlese *O*, lese *C* 684 fys *O*, fyssh *H*. y w. *H*, ich w. *O*. chese *O* 685 C quaþ Horn *C*. God and seynte *O* seinte *H* 686 Qwad (*H*: Quoþ) Horn *OH*. terne þi *O*. areche þy *H* 687 Ne sh. ich neuere swike *O*, No sh. y þe byswyke *H*. sch. iþe *C* 688 mislyke *H*

Digitized by Google

ihc make me þin oȝe,
to holden and to knowe,
for eurech oþere wiȝte:
þarto mi treuþe ihc pliȝte.'

muchel was þe reuþe
þat was at þare treuþe:
Rymenhild weop ille,
and Horn let teres stille.

'lemman, quaþ he, dere,
þu schalt more ihere.
þi sweuen schal wende,
oþer sum man schal us schende.

þe fiss þat brak þi seine,
ywis hit is sum bleine,
þat schal don us tene,
and wurþ wel sone isene.'

Aylmar rod bi sture,
and Horn lai in bure.
Fykenhild hadde enuie
and sede þes folie:

---

689 Ich take þe myn owe *H*, Ich nime þe to mynowe *O*, I schal me make þinowe *C* 690 holde a. eke to *H*. To habben and to howe *O* 691 eueruch oþer wyhte *H*, euerich wyȝte *O* 692 And þ. *C*. Þerto *H*. my trouþe y plyhte *H*, my treuwþe ich plicte *O*. t. iþe pl. *C* 693 Miche *O*, Wel muche *H*. þat r. *O*. rewþe *O*, ruþe *C* 694 wes *H*. at here tr. *O*, at þilke t. *H*. trewþe *O*, truþe *C* 695 For R. *C*. Reymyld wel stille *O*, Rymenild wep wel ylle *H* 696 Ant *H*. terres *H*, þe tires *C*. spille *O* 697 He seyde l. *O*, Lemmon quoþ he *H* 698 Þou *OH*. shalt *H*. yh. *H*, here *O* 699 Þy *OH*. sweuene ich s. schende *O*. shal *H* 700 *fehlt O*, Summon us wole sh. *H* 701 Þe fis *O*, Þat fyssh *H*. þi seyne *O*, þy net *H*, þe lyne *C* 702 Hy wis hyt was sum ble[yne?] *O*, Y wys it is sumwet *H*, Ywis he doþ us pine *C* 703 wol *H*. us do som (*H:* sum) *OH*. teone *H* 704 Hy wis hyt worþ hy s. *O*, Y wys hit worþ ys. *H* 705 Þe king rod bi his toure *O*, Aylmer r. by stoure *H* 706 Ant *H*. was in þe *O*, wes yne *H*. boure *OH* 707 Fykenyld *OH*. hade *H*. enuye *CH* 708 An *O*. seyde *OH*. þeose *H*, hyse *O*. folye *OHC*

Digitized by Google

'Aylmar, ihc þe warne,
Horn þe wule barne.
ihc herde whar he seide,
and his swerd leide,
to bringe þe of liue
and Rimnild take to wiue.

he liþ nu in bure
under couerture
bi Rymenhild þi doȝter,
and so he doþ wel ofte.

and þider þu go al riȝt,
þer þu him finde miȝt:
do him ut of londe,
er he do þe schonde.'

Aylmar aȝen gan turne,
wel modi and wel murne.
he fond Horn in arme
on Rymenhilde barme.

'awei ut, quaþ Ailmar king,
Horn þu fule fundling,

709 Aylmere king ich wole w. *O*, Aylmer ich þe werne *H* 710 Hom chil þe wile *O*. wole forb. *H*. berne *OHC* 711 Ich *OH*. qware *O*, wher *H*. sede *C*, seyde *OH* 712 Ant *H*. hys *O*. suerd he l. *H*. forþ l. *C*, leyde *OH* 713 brynge *H*. lyue *CH* 714 And take R. *OHC*. rimenyld *O*, Rymenyld *H*, Rymenhild *C*. wyue *CH* 715 He lyht nou *H*, Nou he hys *O*. nu *fehlt C*. boure *OH* 716 Al honder *O*. covertoure *H* 717 By *HC*. reymyld *O*, Rymenyld *H*. þy dohter *H*, þi douter *O* 718 Ant *H*. he hys w. *O* *719 f. fehlen H* 719 Ich rede þat þou wende *O* 720 Þer þou myct him schende *O* 721 Þu do *C*. out *OH*. of þi l. *O* 722 Her do more *O*, Er he do more *H*. Oþer he doþ þe *C*. shonde *H* 723 Aylmer gan hom t. *H*, Aylmer kyng hym g. torne *O* 724 Vel *O*. mody *OH*. Mourne *O*, sturne *H* *Danach folgt in O*: To boure he gan ȝerne Durst him no man werne 725 wit a. *O*, under a. *H* 726 In *OH*. rimenyldes *O*, Rymenhyldes *H* 727 Henne out quad aylmer k. *O*, Go out quoþ Aylmer þe kyng *H*, Awei ut he sede fule þeof *C* 728 H. þou foule fundlyng *H*, Henne þou foule wendling *O*, Ne wurstu me neuremore leof *C*

Digitized by Google

ut of bure flore
fram Rymenhild þin hore.

sone bute þu flitte,
wiþ swerde ihc þe anhitte:
wend ut of mi londe,
oþer þu schalt haue schonde.'

Horn sadelede his stede,
his armes he gan sprede,
his brenie he gan lace,
so he scholde into place.

his swerd he gan fonge,
nabod he noȝt to longe.
he ȝede forþ bliue
to Rymenhild his wiue.

he sede: 'lemman, derling,
nu hauestu þi sweuening.
þe fiss þat þi net rente,
fram þe he me sente.

729 Forþ out of *H.* boures *H,* boure *O.* Wend ut of my bure *C* 730 For Rymenild *H,* Fram reymyld *O.* þi *O.* Wiþ muchel messauenture *C* *731 f. folgen in H nach 734.* 731 Wel s. *C.* bote *OH.* þe fl. *O,* þou fl. *H.* flette *OH* 732 Wit swerd hy wole þe hette *O,* Myd suert y shal þe sette *H* 733 my *C.* W. out of londe sone *H,* Hout of londe sone *O* 734 Here hauest *O,* Her nast *H.* þou nowt (*H:* nout) to done *OH* *Danach folgt in OH:* Horn cam in (*H:* eode) to stable Wel modi for þe (*H:* þat) fable 735 He sette sadel on st. *OH* 736 And h *C.* With a.he hym gan (*H:* gon him) schrede (*H:* sh) *OH* 737 Hys *O.* brenye *O,* brunie *CH.* con *H* 738 shulde *H* *Danach folgt in O:* Þo hyt þer to gan ten Ne durst him noman sen 739 His *fehlt O.* suerd he gon *H* 740 Ne stod *OH.* nowt *O,* nout *H* *Danach folgt in H:* To is suerd he gon teon Ne durste non wel him seon *741 f. fehlen H* 741 And ȝyede forþ ricte *O* 742 To reymyld þe bricte *O.* wyue *C* 743 seyde *O,* seide *H.* leman *O,* lemmon *H.* derel. *O,* derlyng *H* 744 Now *OH.* þou hauest þy *H.* swevenyng *H,* meting *O* 745 fys *O,* fyssh *H.* þat *fehlt O.* þyn *H.* torente *O,* rende *H* 746 From *H.* sende *H* *Danach folgt in O:* Þe king gynneþ wiht me striue, *in H:* Þe kyng wiþ me gynneþ str., *OH:* Awey he wole me driue (*H:* dryve)

Digitized by Google

Rimnild, haue godne day,
for nu ihc mot funde awey
into uncuþe londe,
wel more for to fonde.

ihc schal wune þere
fulle seue ȝere.
at seue ȝeres ende,
ȝef ihc ne cume ne sende,

tak þe husebonde,
for me þu ne wonde:
in armes þu me fonge
and kes me wel longe.'
hi kesten hem a stunde,
and Rimnild feol to grunde.

Horn tok his leue,
ne miȝte he noȝt bileue.
he tok Aþulf his fere
al abute þe swere

and sede; 'kniȝt, so trewe,
kep wel mi luue newe.
þu neure me forsoke:
Rimnild kep and loke.'

---

747 Reymyld h. *O*, Rymenhild h. *C*, Þarefore have nou *H*. wel g. *C*, god *O* 748 No leng abiden ine may *C*, Nou y mot founde and fare away *H* nov ich founde *O* 749 onekuþ *O*, uncouþe *H* 750 forté f. *H* 751 Ich *O*, Y *H*, I *C*. shal *H*. wonie *H*, wony *O* 753 Ate VII ȝ. *O*, At þe seue ȝ. *H*. hende *O* 754 Ȝyf *H*. y ne *H*, ine *C*. come *OHC*. Bot ȝyf hy c. oþer s. *O* 755 T. þou hoseb *OH* 756 me þat þou *OH*. ne *fehlt O* 757 I a *O*. þou *OH* 758 An kusse swiþe l. *O*, Aut cus me swyþe l. *H* 759 He custe him wel ast. *C*, He kusten one st. *O*, Hy custen hem astounde *H* 760 reymyld *O*, Rymenyld *H*, Rymenhild *C*. fel *OH*. grounde *H* 762 no leng b. *C*. He myhte nout byl. *H*, For hyt was ney heue *O* 763 He nam ayol *O*. is f. *H*, trewe f. *O* 764 Al *fehlt H*. aboute *OH* 765 seyt *O*, seide *H*. kniet *O*, knyht *H* 766 my love *H*. Kep Mi leue wiue *O* 767 So þou me neuere f. *O*, Þou never ne f. *H*. me ne f. *C* 768 Reymyld *O*. Rymenh. þu k. *C*. Rymenild to kepe ant *H*

Digitized by Google

his stede he gan bistride,
and forþ he gan ride.
Aþulf weop wiþ iȝe,
and alle þat him isiȝe.

Horn to hauene ferde,
a god schup he herde,
þat him scholde wisse
ut of Westernesse.

þe wind him gan stonde
and drof to Yrlonde.
to londe he gan flette
and fot on stirop sette.

he fond bi þe weie
kinges sunes tweie:
þat on him het Aþild,
and þat oþer Berild.

Berild gan him preie
þat he scholde seie,
what his name were,
and what he wolde þere.

---

769 Horn gan st. *O.* bigan *H.* bystr. *O*, stryde *H* 770 Ant f. he con hym ryde *H* *771 f. folgen in C nach 776.* 771 Ayol *O.* wep *OH.* wit heye *O*, wiþ eyȝen *H* 772 Ant *H.* al þ. *C.* hym seye *O*, hit yseyȝen *H* 773 H. chil *O.* forþ hym (*H:* him) f. *OH* To þe h. he f. *C* 774 And *C.* schip *O*, ship *H.* he him *OH.* burede *C* 775 hym *O.* sch. londe *C*, shulde passe *H* 776 Out (*H*: Out) of Westnisse (*H:* -nesse) *OH*, In westene londe *C* *777 f. fehlen C* 777 Þe whyȝt *O*, Þe wynd *H.* bigon to st. *H* 778 And dr. tyl hirelonde *O*, Ant dr. hem up o londe *H* 779 To lond he him sette *C*, To lond þat hy fletten *H* 780 And out of schip him s. *O*, Fot out of ship hy setten *H* 781 He mette *O.* by þe weye *OH* 782 Kingges *O*, Kynges *HC.* sones *OHC.* tweye *O*, tueye *H* 783 was (*H*: wes) hoten *OH* ayld *O*, Aþyld *H*, Harild *C* 784 Ant *H.* byrild *O*, Beryld *H* 785 Byrild *O*, Beryld *H.* him g. *O*, hym con *H.* preye *OH* 786 sch. him *C.* shulde *H.* seye *OH* 707 *folgt in H nach 788.* Wat hys *O*, Ant what ys *H.* nome *H* 788 And *fehlt H.* qwat *O*

Digitized by Google

'Cutberd. he sede, ihc hote,
icumen ut of þe bote,
wel feor fram bi weste,
to seche mine beste.'

Berild gan ner him ride
and tok him bi þe bridel:
'wel be þu kniȝt ifunde!
wiþ me þu lef a stunde.

also ihc mote sterue,
þe king þu schalt serue:
nè saȝ ihc neure on liue
so fair kniȝt ariue.'

Cutberd he ladde to halle,
and he adun gan falle.
he sette him akneweling
and grette wel þe gode king.

þanne sede Berild sone:
'king, wiþ him haue to done.
tak him þi lond to werie,
ne schal hit noman derie:

---

789 Cuberd he seyde *O*, Godmod he seiþ *H*. ich *OH* 790 Icomen *C*, Ycomen *O*, Comen *H*. out of þis b. *H*, fram þe b. *O* 791 Fer fr. *O*. fer from by *H* 792 chesen *O*. myne *H* 793 Byryld him g. r. *O*, Beryld con ner h. r. *H*. him nier *C*. ryde *OH* 794 Ant *H*. hym by *O* 795 þou *OH*. knict *O*, knyht *H*. ifounde *C*, yfounde *H*, here founde *O* 796 Whyt me bileuest a *O*. þou *H*. stounde *OH* 797 So ich ne m. *O*. ich m. *H*, mote i *C* 798 kyng þou *OH*. schal *O*, shalt *H* 799 sey ich *O*, seh y *H*. neuere *O*, never *H*. al. *H*, my l. *C*. lyue *OHC* 800 fayr knyt *O*, feir knyht her *H*. aryue *OHC* 801 Cubert *O*, Godmod *H*. heo l. in to *C*, he ledde to *O* 802 Ant *H*. he *fehlt O*. akne g. *C*, adoun g. *OH* 803 Ant s. *H*. hym on k. *O*. knewlyng *O*, knelyng *H*, knewelyng *C* 804 Ant gr. þene g. *H*. kyng *HC* 805 Þo *OH*. seyde *O*, saide *H*. byrild *O*, Beryld *H*. wel s. *OH* 806 Sire k. of him þu hast to d. *C*, Whit hym hauen to d. *O*, Kyng wiþ him þou ast done *H* 807 Bitak *C*. hym *O*. Þi lond tak him *H*. werye *O* 808 schat *C*. hym *O*. shal þe no mon *H*. derye *OH*

Digitized by Google

he is þe faireste man
þat eure on þi londe cam.

þo sede þe king so dere:
'welcume beo þu here.
go nu, Berild, swiþe,
and make him ful bliþe.

and whan þu farst to woȝe,
tak him þine gloue;
iment þu hast to wiue.
awei he schal þe driue:
for Cutberdes fairhede
ne schal þe neure spede.'

Hit was at cristesmasse,
neiþer more ne lasse.
þer cam in at none
a geaunt swiþe sone,
iarmed, fram paynime,
and seide þes rime:

'site stille, sire king,
and herkne þis tiþing:

---

809 For *CH.* hys *O.* fayreste *O,* feyreste *H* 810 eure ȝut *C,* ever *H,* euere *O.* in þis l. *OH* 811 Þanne *C.* seyde *O,* seide *H.* kyng wel d. *H* 812 Welcome *OHC.* be he *O,* be þou *H* 813 nov *O,* nu *fehlt H.* byryld *O,* Beryld *H.* wel s. *H.* swyþe *OH* 814 An mak him glad and *O.* hym wel *H.* blyþe *OH* 815 Wan *O,* Ant when *H.* þou farest *OH.* awowen *O,* to wowen *H* 816 hym *O.* glouen *OH* 817 Þer þou hauest Mynt (*H*: hast munt) *OH.* hauest *C.* wyue *OHC* 818 Awai *C,* Awey *OH.* shal *H.* dryue *OHC* 819 *f. fehlen O* 819 Godmodes feyrh. *H* 820 Shalt þou nower sp. *H.* wel sp. *C* 821 Hyt *O.* wes *H.* cristemesse *O* 822 Naþer *O,* Nouþer *H.* lesse *O* *Danach folgt in O:* Þe king hym makede a feste, *in H:* Þe kyng made f., *in O:* Wyt hyse knyctes beste, *H:* Of his knyhtes b. 823 com *OH.* in *fehlt O.* ate n. *O* 824 suþe *C,* suyþe *H* 825 Armed *O,* Yarmed *H.* of p. *OH,* paynyme *HC* 826 A. seyde in hys r. *O,* Ant seide þise r. *H.* ryme *HC* 827 Syte knytes by þe k. *O,* Site kyng bi kynge *H.* kyng *C* 828 Ant h. my tidynge *H,* A. lusteþ to my tydyng *O.* tyþyng *C*

Digitized by Google

her beoþ paens ariued;
wel mo þane fiue
her beoþ on þe sonde,
king, upon þi londe.

on of hem wile fiȝte
aȝen þre kniȝtes:
ȝef ȝoure þre slen ure,
al þis lond beo ȝoure;

ȝef ure on sle ȝoure þreo,
al þis lond schal ure beo:
tomoreȝe be þe fiȝtinge,
whan þe liȝt of daye springe.'

þo sede þe king Þurston:
'Cutberd schal beo þat on,
Berild schal beo þat oþer,
þe þridde Aþild, his broþer.

hi beoþ þe strengeste
and of armes þe beste:
ac what schal us to rede?
ihc wene, we beþ dede.'

---

829 Here *O*. bueþ *H*, buþ *C*. paynyms *O*, paynes *H*. aryued *O*, aryve *H* 830 mo þanne *O*, more þen *H*. fyue *OH* 831 Her beþ upon honde *H*, By þe se stronde *O* 832 Kyng *OH*. on þine l. *O*, in þine l. *H* 833 One þerof wille ich fyȝte *O*, On þerof wol fyhte *H* 834 Toȝeynes *H*. þi þre knictes *O*, þre knyhtes *H* *835 f. folgen in O nach 838.* 835 Ȝ. oþer *C*, Ȝ. ure (ore? *s. Ritson III, 221*) *H*, Ȝyf þyne *O*. fellen houre *O*, sleh oure on *O* 836 l. þanne be ȝyure *O*. We shulen of ore londe gon *H* 837 on ouercomeþ ȝour þ. *C*, on sleh oure þre *H*. Ȝyf þat houre felle þyne þre *O* 838 shal *H*. vre *O*. be *OH* 839 To morwe (*H:* morewe) schal (*H:* sh) be þe *OH*. fyȝtyng *O*, fyhtynge *H* 840 Whane *C*. At þe sonne *OH*. op rysyng *O*, upspringe *H* 841 Þanne *C*. seyde *OH*. kyng *HC* 842 Cubert *O*, Godmod *H*. sh. be *H*, he sch. be *O* 843 Ayld chyld þ. O, Beryld sh. be þ. *H* 844 þrydde *O*. byryld hyse b. *O*, Aþyld is b. *H*, Alrid his b. *C* 845 For *CH*. Hye þre beþ *O*, hue bueþ *H*. strongeste *H* 846 Ant *H*. in arm. *HO* 847 Bute w. *C*, Ah wat *H*, At wat *O*. shal *H*. sch. do to r. *O* 848 Ich *O*, Y *H*. bueþ *H*, ben *O*. alle d. *OC*

Digitized by Google

Cutberd sat at borde
and sede þes wordes:
'king, hit nis no riȝte
on wiþ þre to fiȝte,
aȝen one hunde
þre cristene men to funde.

sire, ihc schal alone
wiþute more ymone
wiþ mi swerd wel eþe
bringen hem to deþe.'

þe king aros amoreȝe
and hadde muchel soreȝe.
Cutberd ros of bedde,
wiþ armes he him schredde.

his brenie he on caste
and lacede hit wel faste,
and cam to þe kinge
at his uprisinge.

'king, cum to felde,
for to bihelde

---

849 Cubert *O*, Godmod *H*. set *HO*. on b. *O* 850 Ant *H*. seide *H*, seyde *O*. þeose *H*, þis *O*. worde *O* 851 Syre *O*, Sire *CH*. kyng *H*. hyt no ryȝcte *O*. hit *fehlt H*. ryhte *H* 852 to *fehlt H*. fyȝcte *O*, fyhte *H* *853 f. fehlen O* 853 Aȝeynes one hounde *H* 854 cristen *C*. men *fehlt H*. fonde *C*, founde *H* 855 S. isch. *C*, Ah kyng y sh. *H*, Ac wille ich *O* 856 With outen *O*, Wiþoute *H*. mannes m. *O* 857 Mid *O*. my s. *OH*. suerd *H*. ful e. *H*. heþe *O* 858 Bringe *C*. hem þre to *C*, hem alle to *OH* 859 kyng *OHC*. ros *O*. morwe *O*, morewe *H* 860 Þat h. *C*, He hade *H*. meche *O*, much *H*. sorȝe *C*, sorwe *O*, sorewe *H* 861 And C. *C*. Cubert *O*, Godmod *H* 862 Wyt *O*. hym *O*. shr. *H* 863 Horn h. brunie gan c. *C*, Hys brenye on he c. *O*. brunye *H* 864 And *fehlt O*. A. knutte h. *H*. hyt *O* 865 Ant com him *H*. kynge *H*. He cam biforn þe gode king *O* 866 hyse *O*. uprysynge *H*, op rysyng *O* 867 K he sede *C*, He seyde k. *O*, Kyng quoþ he *H*. com *OH*. to fel *C* 868 Me f. *OH*. forté *H*. byh. *OH*

Digitized by Google

hu we fiȝte schulle
and togadere go wulle.'

riȝt at prime tide
hi gunnen ut ride
and funden on a grene
a geaunt swiþe kene,
his feren him biside,
þe day for to abide.

Cutberd him gan assaille,
nolde he noȝt faille.
he ȝaf dentes inoȝe:
þe geaunt fel iswoȝe.

his dent he gan wiþdraȝe,
for he was neȝ aslaȝe,
and sede: 'kniȝt, nu reste
a while, ȝef þe leste.'

he sede: 'ihc neure hente
of man so harde dente

---

869 Hou we scholen fyȝte *O*, How we shule flyten *H* 870 A. togydere hus dyȝte *O*, Ant togedere smiten *H*. togare *C* 871 Ryȝt *O*, Riht *H*. tyde *O* 872 Hy gonnen *H*, He gonne hem *O*. out *OH*. to r. *H*. ryde *OH* 873 He (*H*: Hy) founden in *OH* 874 geant *O*. swyþe *OH*, suþe *C* 875 Armed wiþ swerd by s. *O* 876 Þat d. to *H*, Hore deþ to *C*. abyde *OH* 877 Cubert *O*, Godmod *H*. hem gon *H*. asayle *O*, asaylen *H*. Þe ilke bataille *C* 878 Wolde he *O*. nawt fayle *O*, nout faylen *H*. Cutberd gan assaille *C* 879 He keyte *O*, *He* ȝef *H*. duntes ynowe *OH* 880 Þe geant f. *O*, Þe payen f. *H*, Þe kniȝtes felle *C*. yswowe (*O*: hy sw.) *OH* 881 Hys (*H*: Ys) feren gonnen hem wyt (*H*: wiþ) drawe *OH* 882 For hi were *C*. Þo here mayster wa slawe *O*, For huere maister was neh slawe *H* 883 He seide *H*, He seyden *O*. kniet þo r. *O*, knyht þou r. *H*, kniȝtes nu ȝe r. *C* 884 One w. ef ȝou l. *C*. A whyle ȝef þe l. *H*, A wile ȝyf þe luste *O* 885 Hi s. hi n. nadde *C*, We neuere ne hente *O*, Y ne hevede ner of monnes hond *H* 886 Of man so harde dunte (*ursprünglich:* Of mannes honde *aber durchgestrichen*) *O*, So harde duntes in non londe *H*, Of kniȝte dentes so harde *C*

Digitized by Google

bute of þe king Murry,
þat was swiþe sturdy.
he was of Hornes kenne:
ihc sloȝ him in Suddenne.'

Horn him gan agrise,
and his blod arise.
bifore him saȝ he stonde
þat driuen him of londe,
and þat his fader sloȝ:
to him his swerd he droȝ.

he lokede on his ringe
and þoȝte on Rymenhilde.
he smot him þureȝ þe herte,
þat sore him gan to smerte.

þe paens, er so sterne,
hi gunne awei erne.
to schup hi wolden ȝerne,
Cutberd hem gan werne.

---

887 f. fehlen C 887 Bote *H.* kyng *H.* Mory *O* 888 wes *H.* so swyþe stordy *O* 889 wes *H.* kinne *O*, kunne *C* 890 Y sloh h. *H*, We slowe hym *O.* Iborn in S. *C.* Suddene *C*, sodenne *O*, Sudenne *H* 891 Cuberd gan *O*, Godmod him gon *H.* to agr. *C*, agryse *H* 892 Ant *H.* hys *O* aryse *OH* 893 Biuo h. *C*, Byforen h. *H*, By for hym *O.* he sey *O*, he seh *H* 894 Þat drof him (*O:* hym) out of l. *OH* 895 Ant fader his *H*, Ant hys f. *O.* aquelde *OH* 896 He smot him (*O:* hym) under (*O:* honder) schelde (*H:* sh.) *OH* 897 hys gode r. *O*, is r. *H.* rynge *HC* 898 Ant þohte *H*, And þoute *O.* o Rymenild þe ȝynge *H*, on reymyld þe ȝonge *O* 899 Ho s *C.* Myd gode dunt (*H:* god suerd) ate (*H:* at þe) furste *OH* 900 He smot him (*O:* hym) to (*H:* þourh) þe herte (*H:* huerte) *OH* 901 Þe p. þat er were so sturne *C*, Þe hondes gonnen at erne *O*, Þe payns bigonne to fleon *H* 902 In to þe schypes sterne *O*, Ant to huere shype teon *H.* urne *C* 903 To schip *O.* To ship hue w. erne *H*, Horn and his compaynye *C* 904 And cubert *O*, Godmod *H.* hem gon w. *H.* Gunne after hem wel swiþe hiȝe *C* *Danach folgen in O (910—921) zwölf Zeilen:*

And seyde kyng so þou haue reste
Clep nou forþ of þi beste

Digitized by Google

hi slozen alle þe hundes,
er hi here schupes funde.
to deþe hi hem brozte,
his fader deþ hi bozte.

of alle þe kinges kniztes
þer scaþed was no wizte,
bute his sunes tweie
bifore him he saz deie.

þe king bigan to grete
and teres for to lete:
me leiden hem in bare
and burden hem ful zare.

þe king cam into halle
among his kniztes alle.
'do, Cutberd, he sede,
as ihc þe wulle rede.

aslazen beþ mine heires,
and þu art knizt boneires

And sle we þyse hounden
Here we henne founden
Þe houndes hye of laucte
An strokes hye þere kaute
Faste azen hye stode
Azen duntes gode
Help nawht here wonder
Cubert hem broute al honder
He schedde of here blode
And makede hem al wode

905 f. fehlen in OH (vgl. 912 f. in O). Die Zeilen von 907—928 sind in H vollständig umgeändert. 905 And sl. *C* 906 schipes *C* 907 he *CO.* hem alle *C.* browte *O* 908 Hys *O.* d. wel dere *C.* he bowten *O* 909 Of al þe k. rowe *O.* kynges *C* 910 Ne scapede þer no w. *C,* Þer nas bute fewe slawe *O* 911 Bote hys *O.* sones *OC.* tweye *O* 912 By fore he sey deye *O* 915 Men leyden *O.* bere *O* 916 And ledde hem wel þere *O* *Danach folgt in O*: In to holy kyrke So man scholde werke 917 com *C.* hom to h. *O* 918 kniyctes *O* 919 Horn he sede iseie þe *C.* seyde *O* 920 Do as ischal rede þe *C.* ich þe wolle *O* 921 Dede beþ myn *O.* heyres *O,* heirs *C* 922 A. þou þe boneyres *O.* kn. of muchel pris *C*

Digitized by Google

and of grete strengþe
and fair o bodie lengþe.

mi rengne þu schalt helde,
and to spuse welde
Reynild, mi doȝter,
þat sitteþ on þe lofte.'

'o sire king, wiþ wronge
scholde ihc hit underfonge,
doȝter, þat ȝe me bede,
ȝour rengne, for to lede.

wel more ihc schal þe serue,
king, er þan þu sterue.
þi soreȝe schal wende
er seue ȝeres ende.

---

924 Swete and fayr of l. *O* 925 Mi reaume þou s. *O.* welde *C* 926 helde *C* 927 Hermenyl my douter *O* 928 Þat syt in boure softe *O* *Die entsprechende Stelle in H (891—920) lautet:*

Þe kynges sones tweyne
þe paiens slowe beyne
þo wes Godmod swyþe wo
ant þe payens he smot so
þat in a lutel stounde
þe paiens hy felle to grounde
Godmod ant is men
slowe þe payenes everuchen
his fader deþ and ys lond
awrek Godmod wiþ his hond
þe kyng wiþ reuþful chere
lette leggen is sones on bere
ant bringen hom to halle
muche sorewe hue maden alle
in a chirche of lym and ston
me buriede hem wiþ ryche won
þe kyng lette forþ calle
hise knyhtes alle
ant seide Godmod ȝef þou nere
alle ded we were
þou art boþe god and feyr
her y make þe myn heyr
for my sones bueþ yslawe
ant ybroht of lyf dawe
dohter ich habbe one
nys non so feyr of blod ant bone
Ermenild þat fayre may
bryht so eny someres day
hire wolle ich ȝeve þe
ant her kyng schalt þou be

929—932 fehlen H 929 He seyde king wit wr. *O* 930 Scholte *C.* hire honderf. *O* 931 Þi d. *C.* Þing þat þou me b. *O* 932 Ower r. *C.* And þy reaume l. *O* 933 At m. ich wile *O*, He seyde m ichul *H* 934 Sire kyng or þu *C*, Kyng er þen þou *H.* And fro sorwe þe berwe *O* *935—938 fehlen H* 935 Þy *O.* sorwe *CO.* hyt s. *O* 936 Or *C.* Her þis s. ȝ. hende *O*

Digitized by Google

whanne hi beoþ wente,
king, ȝef me mi rente:
whanne ihc þi doȝter ȝerne,
ne schaltu me hire werne.'

Cutberd wunede þere
fulle seue ȝere.
to Rimnild he ne sente,
ne himself ne wente.

Rimnild was in Westnesse
wiþ muchel sorinesse.
a king þer gan ariue,
þat wolde hire haue to wiue.
aton he was wiþ þe king
of þat ilke wedding.

þe daies were schorte,
and Rimenhild ne dorste
lette in none wise:
a writ heo dude deuise.
Aþulf hit dude write,
þat Horn ne luuede lite.

---

937 Wanne hit is *C.* Aud wanne he beþ *O* 938 Sire k. *C.* Kyng ȝyf þou me my r. *O* 939 W. i *C,* Wan ich *O,* When y *H.* þi douter *O,* þy dohter *H.* herne *O* 940 Ne schalt þou hire me w. *O,* Heo ne shal me noþyng w. *H* 941 Horn child *O,* Godmod *H.* wonede *OHC* 942 sixe *O,* six *H* *Danach folgt in O:* Þe seuenþe þat cam þe nexte After þe sexte (yeres hende, *durchgestrichen*), *in H:* Ant þe seveþe ȝer bygon To Rymenyld sonde ne sende he non *943 f. fehlen H* 943 Þat to Rymenild *C.* To Reymyld he ne wende *O* 944 Ne to hyre sende *O* 945 Reymyld *O,* Rymenild *CH.* wes *H.* westernesse *C* 946 Myd *O.* wel m. *C.* michel *O.* sorwen. *O,* sorewen. *H* 947 kyng *OH.* was aryuede *O,* wes aryve *H* 948 Ant w. *H.* hyre *OH.* habbe *O,* han *H.* wyue *OHC* 949 At sone (*H:* one) ware (*H:* were) þe kynges *OH* 950 hyre weddinges *O,* þat weddinge *H* 951 dawes *O,* dayes *H.* weren *O.* so sherte *H* 952 Þat R. *C,* Ant R. *H.* reymyld *O,* Rymenild *H.* ne derste *H* 953 Leten *C,* Latten *H.* on n. *H.* wyse *H* 954 wryt *H.* he d. *C,* hue d. *H,* he dede *O.* devyse *H* 955 Ayol hyt dide *O.* wryte *H* 956 louede *OH.* noȝt l. *C,* nowt l. *O,* nout l. *H.* lyte *H*

Digitized by Google

heo sende hire sonde
to euereche londe
after Horn þe kniȝte,
þer me him finde miȝte.

Horn þerof noȝt herde,
til o day þat he ferde
to wude for to schete.
a knaue he gan imete.

Horn sede: 'leue fere,
what sechestu here?'
'kniȝt, if beo þi wille,
ihc mai þe sone telle.

ihc seche fram bi weste
Horn of Westernesse,
for a maiden Rymenhild,
þat for him gan wexe wild.

a king hire wile wedde
and bringe to his bedde,
king Modi of Reynis,
on of Hornes enemis.

---

957 Hue *H*. And to eueriche londe *O* 958 Into everuche *H*. For horn hym was so longe *O* 959 To seche H. þe kniȝt *C*, To sechen Horn knyhte *H*. knycte *O* 960 For þat he ne Myȝte *O*, Wheso er me myhte *H* 961 H. þerof nout h. *H*, H. noȝt þ. ne h. *C*, H. þerof ne þoute *O* 962 Tyl on a d. *O* 963 wode *OH*. forté *H*. sethe *O*, shete *H* 964 A page *OH*. mete *OH* 965 H. seden *C*, H. seide *H*, He seyde *O* 966 Wat *OC*, Whet *H*. sekest þou h. *O*, dest þou nou h. *H* 967 Knyt feyr of felle *O*, Sire in a lutel spelle *H* 968 Imai *C*, Y may *H*, Qwat þe page y wolle *O*. þe t. *O* 969 Is. *C*, Ich s. *H*, Ich seke *O*. from *H*. f. westnesse *OH* 970 H. knyt (*H*: knyht) of estnesse *OH* 971 For þe mayde reymyld *O*, For Rymenild þat feyre may *H* 972 Þ. f. hym ney waxeþ w. *O*, Soreweþ for him nyht and day *H* 973 kyng *OH*. h. schal (*H*: sh.) *OH* 974 Asone day *O*, A sonneday *H*. to bedde *OH* 975 Kyng mody *OH*. of reny *O*, of Reynes *C* 976 Þat was (*H*: is) H. enemy (*H*: enimis) *OH*

Digitized by Google

ihc habbe walke wide
bi þe se side.
nis he nowhar ifunde.
wailaway þe stunde!
wailaway þe while!
Rimnild wurþ bigiled.'

Horn iherde wiþ eres
and spak wiþ bitere teres:
'knaue, wel þe bitide,
Horn stondeþ þe biside.

aȝen to hire þu turne,
and seie þat heo ne murne.
ihc schal beo þer bi time
a sunneday bi prime.'

þe knaue was wel bliþe
and hiȝede aȝen bliue.
þe se him gan adrenche,
Rimnild hit miȝte ofþenche,

---

977 Ich haue *O.* walked *OH.* wyde *H* 978 By *OH.* see *H.* syde *O* *Danach folgt in O:* Ich neuere myȝt of reche Whit no londisse speche, *in H:* Ne mihte ich him never cleche Wiþ none kunnes speche 979 nower founde *O.* Ne may ich of him here *H* 980 Walawai *C,* A weylawey *O.* In londe fer no nere *H* *981 folgt in O nach 982.* 981 Weylawey *OH.* wile *O* 982 Nu wurþ Rymenild b. *C,* Reymyld worþ bygile *O,* Him may hente gyle *H* 983 hyt herde *O,* hit h. *H.* wit earen (*sic!*) *H,* with eren *O,* wiþ his ires *C* 984 A. wep with *O,* Ant spec wiþ *H.* bidere tires *C,* blody teren *O,* wete tearen *H* 985 So wel *OH.* þe grom byt. *O,* grom þe bit. *H* 986 H. stant (*H*: stond) by þy (*H*: þi) syde *OH* 987 Aȝeyn *H.* to hure þu *C,* to reymyld *O,* to Rymenild *H* 988 sey *OH.* he *O,* hue *H.* morne *O* 989 For is. *C,* Ich s. *O,* Y sh. *H.* ben *O,* be *H.* bytyime *O* 990 sone d. *CO,* sonned. *H.* by p. *O,* er p. *H.* pryme *C* 991 page *OH.* wes *H.* wel *fehlt O.* blyþe *OH* 992 schepede wel swyþe *O,* shipede wel suyþe *H* *993 f. folgen C nach 996.* 993 Þe see h. gon adrynke *H,* Þe se hym gan to drenche *O,* Þe knaue þer gan adrinke *C* 994 Reymyld hyt Myȝt *O,* Þat Rymenil may *H.* Rymenh. *C.* of þinche *O,* of þinke *CH*

Digitized by Google

þe se him gan to þrowe
under hire woȝe.

Rimnild undude þe dure pin
of þe hus þer heo was in,
to loke wiþ hire iȝe,
if heo oȝt of Horn isiȝe.

þo fond heo hire sonde
drenched bi þe stronde,
þat scholde Horn bringe:
hire fingres heo gan wringe.

Horn cam to Þurston þe king
and tolde him þis tiþing.
þo he was iknowe,
þat Rimnild was his oȝe,

of his gode kenne,
þe king of Suddenne,
and hu he sloȝ in felde
þat his fader quelde.

and seide: 'king, þe wise,
ȝeld me mi seruise.

995 Þ. s. bigan to *C*, Þ. s. hym gan op *O*, Þe him con ded *H*, þroȝe *C* 996 Honder h. boures *O*, U. h. chambre *H*. wowe *OH* 997 Reymyld gan dore vn pynne *O*, Rymenild lokede wide *H* 998 Of boure þat he w. ynne *O*, By þe see syde *H* 999 And lokede forþ riȝcte *O*, Ȝef heo seye Horn come *H* 1000 After horn þe knyte *O*, Oþer tidynge of eny gome *H* 1001 hye *O*, hue *H*. heo þe knaue adrent *C* 1002 Adronque *H*. by *OH*. Þat he hadde for Horn isent *C* 1003 And þat *C*. shulde *H*. brynge *H* 1004 Hyre *O*. hye *O*, he *C*. H. hondes gon hue wrynge *H* 1005 com *H*. kynge *H*, kinge *O*, kyng *C* 1006 Ant *H*. telde hym *O*. hys tydinge *O*, þes tidynge *H* 1007 So *O*. Ant þo *H*. by cn. *O*, bikn. *H* 1008 reymyld *O*, Rymenild *H*, Rimenh. *C*. wes ys *H*. owe *OH* *1109—1112 fehlen O* 1009 Ant of *H* 1010 Kyng of Sudenne *H* 1011 Ant hou he sloh af *H* 1012 Him þ. is *H*. aqu. *H* 1013 Ant s. *H*, He seyde *O*. kyng so *OH*. wyse *H* 1014 my *OH*. seruyse *O*, service *H*

Digitized by Google

Rimnild help me winne,
þat þu noȝt ne linne.

and ihc schal do to spuse
þi doȝter wel to huse:
heo schal to spuse haue
Aþulf, mi felaȝe,

kniȝt mid þe beste,
and þe treweste.'
þe king sede so stille:
'Horn, haue nu þi wille.'

he sende þo his sonde
into Yrlonde
after kniȝtes liȝte,
irisse men, to fiȝte.
to Horn come inoȝe,
þat to schupe droȝe.

Horn dude him in þe weie
on a god galeie.
þe wind him gan to blowe
in a litel þroȝe.

1015 Reymyld *O*, Rymenild *H*, Rymenh. *C*. me h. *O*. to w. *OH*. wynne *H* 1016 Þat þou ith nowt ne lynne *O*, Swyþe þat þou ne blynne *H* 1017 A. is. *C*, A. hy s. *O*, Ant y sh. *H*. to house *O*, do to house *H* 1018 Þy douter do wel spuse *O*, Þy dohter wel to spouse *H* 1019 He *C*, For hue *H*. shal *H*. spouse *OH* 1020 Ayol My trewe *O*. my *H*. gode f. *HC*. felawe *OH* 1021 God k. *C*. He hys knyt wyt *O*, He is knyht mid *H* 1022 And on of *OH* 1023 Þo seyde þe kyng *O*, Þe kyng seide *H* 1024 H. do þine w. *O*, H. do al þi w. *H* 1025 Horn sente hys *O*. þo by s. *H*. He dude writes sende *C* 1026 In to eueryche l. *O*, Ȝend al is l. *H* 1027 A. men to fyȝte *O*, A. knyhtes to fyhte *H* 1028 Hyrische m. so wyȝte *O*, Þat were m. so lyhte *H* 1029 To hym *OH*. were come *O* hynowe *O*, ynowe *H* 1030 in to *OH*. schipe *O*, shipe *H* 1031 H. tok hys preye *O*. weye *H* 1032 And dude him in hys weye *O*, In a gret galeye *H* 1033 wind *fehlt C*. wynd big *H*. Here scyp gan forþ seyle *O* 1034 lutel *H*. Þe wynd hym nolde fayle *O*

Digitized by Google

þe se begun to posse
into Westernesse.
hi strike seil of maste
and ankere gunne caste.

þe sunneday was sprunge,
and þe masse isunge
of Rymenhilde þe ȝinge,
and of Mody þe kinge.

Horn was in þe watere,
ne miȝte he cume no latere.
he let his schup stonde
and ȝede to londe.

his folk he dude abide
under wude side:
he ȝede forþ alone,
also he sprunge of stone.

a palmere he mette
and faire hine grette:
'palmere, þu schalt me telle
al of þine spelle.'

1035 f fehlen O 1035 Þe see bigan wiþ ship to gon *H* 1036 Riȝt into *C* To Westnesse hem brohte anon *H* 1037 He *O*, Hue *H*. striken seyl *OH*. s. and m. *C* 1038 A. anker he gonne *O*, Ant ancre gonnen *H* *1039—1042 lauten in C*: Or eny day was sprunge Oþer belle irunge Þe word bigan to springe Of Rymenhilde weddinge 1039 Þe soneday was hy spronge *O*, Matynes were yronge *H* 1040 And þe messe *O*. hysonge *O*, ysonge *H* 1041 Of reymylde (*H*: Rymenild) þe ȝonge (*H*: ȝy.) *OH* 1042 Ant *H*. kynge *H* 1043 And h. *O*, Ant H. *H*. wes *H*. þe *fehlt OH* 1044 Myȝt *O*, mihte *H*. come *OHC* 1045 his *fehlt O* scyp *O*, is ship *H* 1046 A ȝ. hym op to l. *O*. Ant com him up to l. *H* 1047 Hys folc *O*. he dide *O*, he made *H*. abyde *OH* 1048 U. a w. *H*, Honder þe w. *O*. wode syde *OH* 1049 He wende forþ al. *O*, Horn eode forh al. *H*, Hor him ȝ. al. *C* 1050 So he were spronge *O*, So he sprong *H* of þe st. *H* 1051 On p. *H* þar m *C*, ymette *H* 1052 Wyt worde he hym *O*, And wiþ wordes hyne *H* 1053 þou *OH*. sh. *H* 1054 He seyde on (*H*: of) þine sp. *OH* *Danach folgt in OH*: So brouke þou þi croune Wi (*H*: Why) comest þou fram (*H*: from) toune

Digitized by Google

he sede upon his tale:
'ihc cume fram o bridale,
ihc was at o weddinge
of maide Rymenhilde.
ne mizte heo adrize
þat heo ne weop wiþ ize.

heo sede þat heo nolde
be spused wiþ golde.
heo hadde husebonde,
þez he were ut of londe.

Modi mid strengþe hire hadde
and into ture ladde,
into stronge halle
wiþinne castel walle.
þer ihc was at þe zate,
nolde hi me in late.

awei ihc gan glide,
þat deol ihc nolde abide:
þer wurþ a rewlich dole,
þe bride wepeþ sore.'

1055 Þe palmere seyde on hys t. *O*, Ant he seide on is t. *H* 1056 Icome *C*, Y come *H*, Hy com *O*. from a *H*. on b. *O*. brud. *CH* 1057 Ich com fram bode hylde *O*, From brudale wylde *H*. wedding *C* 1058 Of a M. Rymenhild *C*, Of Mayden reymylde *O*, Of maide Remenylde *H*. *Danach folgt in O*: Fram honder chyrche wowe Þe gan louerd owe 1059 myzte hye hyt dreye *O*, mihte hue nout dreze *H* 1060 hye wep wyt eye *O*, hue ne wep wiþ eze *H* 1061 He seyde *O*, Hue seide *H*. hye *O*, hue *H* 1062 Ben isp. *C*, Be spoused *OH*. Mid g. *O* 1063 Hye h. *O*, Hue hade *H*. on h. *C*. hoseb. *OH* 1064 Þey *O*, Þah *H*. he nere nawt in l. *O*. out *H* *1065 f. fehlen H und folgen in C erst nach 1070* 1065 Mody Myd strencþe hyre h. *O*, M. ihote h. *C* 1066 To bure þat me hire l. *C*. toure *O* 1067 And in strong *C*. Into a str. *O*. Ich wes in þe halle *H* 1068 Biþinne *C*, Whitinne *O*. þe c. *H* *1069 f. fehlen H.* 1069 ich w. *O*, iwas *C*. atteg. *O* 1070 Moste ich nawt in rake *O* 1071 Awai *C*, Awey *OH*. ich *O*, i *C*, y *H*. gon *H*. glyde *O* 1072 Þ. d. in. *C*, Þe deþ ich *O*, Þe dole y *H*. abyde *OH* 1073 Þer worþ a r. dole *O*, Þer worþ a dole reuly *H*, Þe bride wepeþ sore *C* 1074 Þer þe bryd w. s. *O*, Þe brude w. bitterly *H*, And þat is muche deole *C*

Digitized by Google

quaþ Horn: 'so Crist me rede,
we schulle chaungi wede.
haue her cloþes mine,
and tac me þi sclauine:
today ihc schal þer drinke,
þat sume hit schal ofþinke.'

sclauin he gan dun legge,
and Horn hit dude on regge.
he tok Horn his cloþes,
þat nere him noȝt loþe.

Horn tok burdon and scrippe
and wrong his lippe;
he made him fule chere
and bicolwede his swere.

he cam to þe ȝateward,
þat him answerede hard.
Horn bad undo softe
mani time and ofte.

ne miȝte he awinne
þat he come þerinne.

1075 Palmere qwad h. so god *O*. Quoþ *H* 1076 Ich and þou willen chaungen *O*, We wolleþ chaunge *H* *1077 folgt in O nach 1078.* 1077 And haue þou *O*, Tac þou *H*. her *fehlt CH* robe *H*. myne *OHC* 1078 Tac þou me *O*, And ȝe(f?) *H*. þi sclauyne *OC*, sclaveyn þyne *H* 1079 ich sch. *O*, isch. *C*, y sh. *H*. þere *O*. drynke *OH* 1080 Þ. some h. *C*, Þ. summe h. *H*, Som man hyt *O*. shal *H*, schulle *C*. ofþynke *H* 1081 Þe sc. *O*, His sc. *C*. sclauyn *OC*. Sclaveyn he gon *H*. dude *C*. doun *OHC* 1082 A. tok hit on his r. *C*. dide *O*. rugge *H*, rigge *CO* 1083 Þe palmere tok hys cl. *O*, Ant toc Hornes cl. *H* 1084 Þ. nout h. were *H*, Þ. ne weren hym nowt *O* 1085 toc *H*. burdoun *O*, bordoun *H* 1086 A. gan wringe hys l. *O*. Ant gan to wrynge is l. *H* 1087 makede *OC*. him a ful *C*, a foul *O*, foule *H* 1088 A. al bicolmede h. *C*, A. kewede hys *O*, A. bicollede is *H* *Danach folgt in C*: He makede him unbicomelich Hes he nas neuremore ilich 1089 com *CH*. gatew. *OC* 1090 hym answered *O*. him onsuerede *H*. froward *H* 1091 He bed ondo *O*. bed *H*. wel s. *OH* 1092 Moni t. *H*, Fele syþe *O*. tyme *HC*. ant *H* 1093 Myȝt he nowt *O*, Ne myhte he *H*. awynne *C*, ywynne *H*, wynne *O* 1094 For to come *OH*. þerynne *H*

Horn gan to þe ȝate turne
and þat wiket unspurne.

þe boye hit scholde abegge,
he þreu him ouer þe bregge,
þat his ribbes him tobrake,
and suþþe gan to halle rake.

he sette him wel loȝe
in beggeres rowe.
he lokede him abute
wiþ his colwie snute.

he saȝ Rimnild sitte
also heo were of witte,
wepinde ȝerne,
ne miȝte hire noman werne.

he lokede in eche halke,
ne saȝ he nowhar walke
Aþulf, his felaȝe,
þat he cuþe knowe.

Aþulf was in ture
abute for to þure

1095 yate *O.* Horn þe wyket puste *H* 1096 þe wyket opsp. *O.* Þat hit open fluste *H* 1097 Þe porter *OH.* hyt *O, fehlt H.* shulde *H.* abygge *O,* abugge *CH* 1098 Horn þ. h. *C,* He þrew h. *H,* He pugde hym *O.* ofer þe *O,* adoun þe *H.* brugge *H,* brigge *OC* 1099 Þ. hys r. gonnen krake *O,* Þ þre r. crakede *H* 1100 And horn gan into h. r. *O,* Horn to halle rakede *H,* And suþþe com in atte gate *C* 1101 Ant s. h. doun *H.* hym *O.* lowe *OH* 1102 In þe b. *H* 1103 loked al *O.* him *fehlt OH.* aboute *OH* 1104 Mid hys kelwe snowte *O.* Myd is collede snoute *H.* colmie *C* 1105 He seȝ *C,* He sey *O,* Þer seh he *H.* Reymyld *O,* Rymenild *H,* Rymenh. *C* sytte *O* 1106 Al so *O,* Ase *CH.* hy *O,* hue *H.* w. out of wytte *H* 1107 Sore wepinge and ȝ. *C,* Wyt droupnynde chere *O,* Wepinde sore *H* 1108 Þat was hys lemman dere *O,* Ah he seh no wer þore *H.* hure n. wurne *C* *1109 f. fehlen H.* 1110 Ne seȝ *C,* Sey *O.* he nowere stalke *O* 1111 Ayol hys trewe f. *O,* Aþulf is gode f. *H.* felawe *OHC* 1112 Þat trewe was and ful of lawe *O,* Þat trewe was in uch plawe *H* 1113 Ayol w. op in toure *O,* Aþulf wes o tour ful heh *H.* in þe t. *C* 1114 Aboute *O.* poure *O.* To loke fer and eke neh *H*

Digitized by Google

after his cuminge,
ȝef schup him wolde bringe.

he saȝ þe se flowe,
and Horn nowhar rowe.
he sede upon his songe:
'Horn þu art to longe.

Rimnild þu me toke,
þat ihc hire scholde loke.
ihc habbe kept hire eure:
cum nu oþer neure.
ihc ne may no leng hire kepe,
for soreȝe nu ihc wepe.'

Rimnild ros of benche
þe kniȝtes for to schenche,
after mete in sale,
boþe win and ale.

on horn heo bar an honde,
so laȝe was in londe.
heo dronk of þe bere
to kniȝt and squiere.

1115 hornes c. *OH* comynge *OHC* 1116 ȝyf *O.* water *OH.* hym *O* brynge *H* 1117 Þe se (*H*: see) he s. *OH.* seȝ *C,* sey *O,* seh *H* 1118 Ah H. nower *OH,* nowar *C* 1119 seyde *OH.* in hys *O,* on is *H* 1120 H. þou *OH.* H. nu þu ert wel l. *C* 1121 Reymyld *O,* Rymenild *H,* Rymenh. *C.* þou me bytoke (*H*: bit.) *OH* 1122 ich *OH.* hyre *O.* h. shulde *H.* Þat ischolde l. *C* 1123 Ich haue *OH.* k. hure *C,* hire (*fehlt H*) yloked *OH.* 1124 And þou ne comest neuere *OH.* com *C* *1125 f. fehlen OH.* 1125 Ine *C.* hure *C* 1126 nu yw. *C* 1127 Reymyld *O,* Rymenild *H,* Rymenh. *C* 1128 Þe beer al forté *H,* Wyn for to *C.* shenche *H* *1129 f. fehlen O.* 1130 wyn *HC* 1131 An *OH.* hye *O,* hue *H,* he *C.* ber *OH.* on h. *O* 1132 As hyt was lawe of l. *O,* For þat wes lawe of l. *H* 1133 Hye drank *O,* Hue dronc *H.* beere *H.* Kniȝtes and squier *C* 1134 To knyt a. to s. *O,* To knyht and skyere *H,* Alle dronken of þe ber *C* *Danach folgt in C:* Bute Horn alone Nadde þerof no mone

Digitized by Google

Horn sat on þe grunde,
him þuȝte, he was ibunde.
he sede: 'quen, so hende,
to meward þu wende.
schenk us wiþ þe ferste,
þe beggeres beoþ ofþerste.'

hire horn heo leide adune
and fulde him of þe brune
a bolle of a galun,
heo wende, he were a glotun.

heo seide: 'haue þis cuppe,
and drink hit al uppe.
ne saȝ ihc neure, ihc wene,
beggere so kene.'

Horn tok hit his ifere
and sede: 'quen, so dere,
no drink nelle ihc bite,
bute of cuppe white.

þu wenst, ihc beo a beggere,
and ihc am a fissere.

1135 And horn set on þe g. *O*, H set at g. *H*. upon *C*. grounde *H* 1136 In þ. *C*, Hym þoute *O*, Him þohte *H* he wes *H*. ybounde *H*, bounde *O* 1137 seyde *O*, seide *H*. quene *H* 1138 To me hydeward *H*. þou w. *H*, gyn þou w. *O* 1139 Þu ȝef *C*. Þou schench *H*. hus Myd *O*. vurste *H*, furste *OC* 1140 b. beþ *O*, beggares bueþ *H*. afurste *H*, of þurste *C* 1141 Þe h. *O*, Hyre h. *H*, Hure h. *C*. hye *O*, hue *H*. leyde *OH*. adun *C*, adoune *OH* 1142 Ant *H*. hem *O*. þe broune *OH*, a brun *C* 1143 His b. *C*. of one g. *O*. galoun *H* 1144 For he *C*, Hye O, Hue *H*. w. hye w. *O*. glotoun *OHC* 1145 He *C*. Hue s. Tac þe *H*, Nym þou þe *O*. coppe *OH* 1146 A. drinkyt *O*, Ant drync þis ber *H*. oppe *O*. And þis þing þer uppe *C* 1147 Sey ich n. ich w *O*, Ne seh y never y w *H*. so ihc w. *C* 1148 B. so bold and k. *O*, B. þat were so k. *C*, Beggare so k. *H* 1149 t. þe coppe hys f. *O*. hise yf. *H* 1150 A. seyde *O*, Ant seide *H* 1151 No drynk nel ich b. *O*, No beer nullich ibite *H*, Wyn nelle ihc muche ne lite *C* 1152 Bote *OH*. of one c. *O*. coppe *OH*. wite *O* 1153 Þou *OH*. wenest *CH*. ibeo *C*, ich be *OH* 1154 For gode ich am *O*, Y wis icham *H*. fyȝssere *O*, fysshere *H*

Digitized by Google

wel feor icume bi este
to fissen at þi feste.

mi net liþ her bi honde
in a wel fair ponde.
hit haþ ileie þere
fulle seue ȝere.

ihc am icume to loke
if eny fiss hit toke:
ȝef eny fiss is þerinne,
þerof þu schalt winne.

ihc am icume to fisse,
drink to me of disse,
drink to Horn of horne:
feor ihc am iorne.'

Rimnild him gan bihelde,
hire heorte gan to chelde.
ne kneu heo noȝt his fissing,
ne Horn himselue noþing.

ac wunder hire gan þinke
whi he bad hire drinke.

1155 W. f. icome *C*, W. fer come *H*. Hy come *O*. fram b. *O*. by weste *OH* 1156 For f. at *C*, To fyȝen an *O*. To seche mine beste *H* 1157 My n. hys ney h. *O*, Min n. lyht her wel hende *H* 1158 Bi a w. f. stronde *C*, Wiþinne a w. feyr pende *H*. fayr *O* 1159 Ich have leye þ. *H*, Hyt hat hy be here *O* 1160 Al þis s. ȝ. *O*. Nou is þis þe seveþe ȝ. *H* 1161 Hyc am *O*, Icham *H*. icome *CH*, hyc. *O* 1162 Ef *C*, Ȝif *O*, ȝef *H*. e. fissh hit t. *H*, any he t. *O* *1163 f. fehlen C* 1163 Ȝyf any *O*. fyȝs *O*. fissh *H*. hys þerynne *O* 1164 þou *OH*. schalt *fehlt O*. sh. wynne *H* 1165 Ich am *O*. For icham *H*. icome *C*, hyc *O*, come *H*. fyssh *H*, fyȝsse *O* 1166 of þy d. *O*. Drynke nully of dyssh *H* 1167 Drynk *O*, Drynke *H*. of horn *O* 1168 For ich habbe hy ȝouren *O*, Wel fer ich have yorne *H* 1169 Reymyld Rimenhild *H*, Rymenild *C*. hym g. byholde *O* 1170 bigan *C*. H. herte fel to k. *H*, And hyre herte to kolde *O* 1171 Ne k. hue noht is fysshyng *H*, Neyȝ he nowt hys fyssyng *O* 1172 Horn *fehlt OH*. hyms. *OC*. noþyng *OH* 1173 Ah *H*, *fehlt O*. wonder *OH*. hyre *O*. þynke *OH* 1174 Why *H*, Wy *O*. he hyre bed *O*, he had to Horn *C*, for Horn he bed *H*, drynke *OH*

heo fulde hire horn wiþ win
and dronk to þe pilegrim.

heo sede: 'drink þi felle,
and suþþe þu me telle
if þu eure isiȝe
Horn under wude liȝe.'

Horn dronk of horn a stunde
and þreu þe ring to grunde.
þe quen ȝede to bure
wiþ hire maidenes foure.

þo fond heo what heo wolde.
a ring igrauen of golde.
þat Horn of hire hadde:
sore hire dradde

þat Horn istorue were,
for þe ring was þere.
þo sente heo a damesele
after þe palmere.

'palmere, quaþ heo, trewe,
þe ring þat þu þrewe,

1175 He f. horn þe w. *O*, Hue f. þe h. of w. *H*. wyn *OC*, wyne *H* 1176 Ant d. to þat p. *H*. pyl. *O*, pilegrym *C*, pelryne *H* 1177 Hue seide dryne þi *H*, Palmere þou drinke þy *O*. fulle *OC* 1178 syþe þou *O*, seþþen þou *H*. þ shalt t. *O* 1179 Ȝyf þou horn awt seye *O*, Ȝef þou Horn ever seȝe *H* 1180 Horn *fehlt OH*. Honder *O*. wode *OH*. leye *O*, leȝe *H* 1181 dronc *H*. astounde *OH* 1182 Ant *H*. þrew hys *O*. ryng *OH*. to þe g. *O*. grounde *OH* *Danach folgt in O:* He seyde quen nou seche Qwat hys in þy drenche, *H*: Ant seide Quene þou þench What y þreu in þe drench 1183 Reymyld ȝ. *O*, Þe quene eode *H*. boure *OH* 1184 Wyt hyre mayd. *O*, Mid hire maidnes *H* 1185 He f. þat he w. *O*, Hue f. þat hue w. *H* 1186 Þe r. *H*. ryng *OH* hyg. *O*, ygraved *H* 1187 hyre *OH*, hure *C*. hedde *H* 1188 Fol s. *H*, Wel s. *O*. hyre *OH*, hure *C*. of d. *O*, adredde *H* 1189 H. child *O*. isteue *C*, ded *OH* 1190 his r. *H*. ryng *OH* 1191 sende *OH*. hue *H*, hye *O*. damys. *O*, damois *H* 1192 Adoun a. *O*. A þilke p. *H* 1193 hye seyde *O*, quoþ hue *H*. so tr. *OH* 1194 ryng *OH*. þat *fehlt O*. þou here þr. *O*, þou yn þr. *H*

Digitized by Google

seie whar þu hit nome,
and whi þu hider come.'

he sede: 'bi seint Gile,
ihc habbe go mani mile,
wel feor biȝonde weste,
to seche mine beste.

ihc fond Horn child stonde
to schupeward on stronde.
he sede, he wolde agesse
tariue in Westernesse.

þe schup nam to flode
wiþ me and Horn þe gode.
Horn was sik and deide,
and faire he me preide:

"go wiþ þe ringe
to Rymenhild þe ȝinge."
ofte he hit keste:
god ȝeue his saule reste.'

Rimnild sede at þe ferste:
'herte, nu þu berste.

1195 Þu s. *CH*. Sey *OH*. wer þou h. *H*, war þou ith *O* 1196 Ant *H*. hyder wi (*H*: hou) þou *OH* 1197 seyde by seynt (*H*: ei) gyle *OH* 1198 Ich aue hy go m. *O*. Ich eode mony *H*. a myle *OH* 1199 fer *OH*. yent by w. *H*, her by w. *O* 1200 my *OC*. myne *H* *Danach folgt in O*: My mete for to bidde So hyt me by tidde, *in H*: Mi m. forté bydde For so me þo bit. 1201 Ich f. *H*, I f. *C*, Þat f. ich *O*. H. knyht st. *H* 1202 scyppew. *O*. shipew. *H*. at str. *H*, in londe *C* 1203 seyde *O*, seide *H*. gesse *H*, agesce *O* 1204 To a. *C*, To ryuen *O*, To aryve *H*. at w. *H*. westnesse *OH* 1205 Þe schip *C*, Þe ship *H*, Þat scyp *O*. nom into *H*, hym ȝede to *O*. to þe f. *C* 1206 Myd *O* 1207 H. w. sech and ded *O*, H. bygan be sek and deȝe *H* 1208 feire *C*. And for his loue me *OH*. preȝe *H*, bed *O* 1209 To schipe with me þe ring *O*. To gon *H*. rynge *H* 1210 To Reymyld quene þe *O*, To Rymenild þe *H*. ȝynge *H*, ȝeng *O*, ȝonge *C* 1211 O. he me k. *O*, Wel ofte he hyne k. *H*. kuste *O*, custe *C* 1212 Crist *H*. ȝyue *O*. hys *O*, is *H*. soule *OH* 1213 Reymyld *O*, Rymenild *H*, Rymenh. *C*. seide at þe *H*, seyde ate *O*. firste *H*, furste *C* 1214 H. nou to b. *OH*

Digitized by Google

Horn nastu namore,
þat þe haþ pined sore.'

heo feol on hire bedde,
þer heo knif hedde,
to slen hire king loþe
and hireselue boþe,

in þat ilke niȝte,
if Horn cume ne miȝte.
to herte knif heo sette,
ac Horn anon hire kepte.

his schertlappe he gan take
and wipede awey þat blake
þat was on his swere,
and seide: 'quen, so dere,

ihc am Horn þin oȝe,
ne canstu me noȝt knowe?
ihc am Horn of Westernesse:
in armes þu me kesse.'

1215 For H. *C.* H. ne worþ me nam. *O,* H. worþ þe nom. *H* 1216 Þ. þe h. p. þe so s. *C,* Þ. haveþ þe pyned s. *H,* For wam hy pyne s. *O* 1217 Hye *O,* Hue *H.* fel adoun *OH.* on þe bed *O,* a bedde *H* 1218 Þer hye hauede knyues leyd *O,* Ant after knyves gredde *H.* hudde *C* 1219 sle wiþ *C,* slein mide *H.* hire *fehlt C* h. kyng l. *H,* h. louerd l. *O* 1220 hyre *O,* hure *CH* 1221 Wiþinne þ. *H.* þat ulke n. *C,* þat hulke *O* (nyȝte *von Horstmann für O ergänzt*), þilke nyhte *H* 1222 Bote horn come myȝte *O,* Come ȝef H. ne myhte *H.* come *C* 1223 Knyf to hyre h. hye s. *O,* To h. knyf hue s. *H* 1224 Horn in is armes hire k. *H,* And horn hire gan lette *O* *1225 f. fehlen C.* 1225 Hys *O.* schirtl. *O,* shurtel. *H* 1226 wyp. *H,* wiped *O,* þe foule bl. *H* 1227 wes opon *H.* hys *O.* suere *H.* He wipede þat blake of his s. *C* 1228 Ant *H.* seyde *O.* quene *O,* luef *H.* swete and d. *C* *1229 folgt in OH nach 1230.* 1229 Ne am ich al (*H:* Horn) þyn owe *OH* 1230 Canst þou me nawt k *O,* Ne const þou me ykn. *H* 1231 Ich *OH.* am *fehlt C.* estnesse *O,* Westnesse *H* 1232 In þyn a. *O.* þou *OH.* kusse *O,* cusse *C*

hi clepten and hi keste
þe while þat hem leste.

'Rimnild, he sede, ihc wende
to þe wudes ende.
þer beþ mine kniȝtes,
redi to fiȝte.

iarmed under cloþe,
hi schulle make wroþe
þe king and his geste,
þat come to þe feste:
today ihc schal hem teche
and sore hem areche.'

Horn sprong ut of halle
and let his sclauin falle.
þe quen ȝede to ture
and fond Aþulf lure.

'Aþulf, be wel bliþe,
and to Horn go swiþe.

1233 Hye cl. and hye kuste *O*, Yclupten and kyste *H*, Hi custe hom mid ywisse *C* 1234 Þe wile *O*. luste *O*. So longe so hem lyste *H*, And makeden muche blisse *C* 1235 Reymyld *O*, Rymenild *H*, Rymenh. *C*. quoþ he *H*, qwat Horn *O*. ich w. *H*, yw. *C*, ich moste w. *O* 1236 Adoun to *C*, Doun to *H*. wodes *OH*. hende *O* 1237 For þer bueþ m. *H*. After m. *O*. myne *HC*. knyhte *H*, knyȝtes *O* 1238 Hyrische men so wyȝte *O*, Worþi men and lyhte *H* 1239 Armed *OH*. honder *O* 1240 He scholen O, Hue shule *H*. maken *O* 1241 kyng *OH*. hyse *O*, hise *H*. gestes *OH* 1242 Þat sytten atte f. *O*, Þat bueþ at þise festes *H* 1243 ychulle *H*, ischal *C*, we schule *O*. hem keche *O*, huem cacche *H* 1244 Ryȝt nou ich wolle hem teche *O*, Nou ichulle huem vacche *H* 1245 out *OH* 1246 Þe sclavyn he l. f. *O*, Ys brunie he l. f. *H* 1247 And reymyld wente *O*, Rymenild eode *H*. to bure *C*, of boure *H* 1248 Aþulf hue f. *H*. ayol *O*. loure *HO*, in ture *C* 1249 A. he sede be bl. *C*. Ayol *O*. blyþe *OH* 1250 Ant *H*. A. go to horn s. *O*. þu go *C*. swyþe *OH*

Digitized by Google

he is under wude boȝe,
and wiþ him kniȝtes inoȝe.'

Aþulf bigan to springe
for þe tiþinge.
after Horn he ernde,
him þuȝte his herte bernde.

he him ouertok ywis,
hi makede suiþe muchel blis.
Horn tok his preie
and dude him in þe weie.

he cam in wel sone —
þe ȝates were undone —
iarmed ful þikke
fram fote to þe nikke.

alle þat þer weren,
wiþute his twelf feren
and þe king Aylmare,
he dude hem alle to care.

þat at þe feste sete,
here lif hi gunne lete.

1251 hys honder *O.* wode bowe *OH* 1252 A. Myd hym felawe *O,* Wiþ felawes *H.* ynowe *OH* 1453 Ayol forþ gan *O,* A. gon froth *H* 1254 Wel glad for þat tydyngge *O,* For þat ilke tydynge *H* 1255 Faste after *O,* Efter *H.* rende *O,* arnde anon *C* 1256 Hym þoute hys h. brende *O.* Him þohte is h. *H.* Also þat hors miȝte gon *C* 1257 Oftok he horn hy wys *O,* He oftok him y wisse *H* 1258 And custe hym wit blys (*H*: him wiþ blysse) *OH* *1259 f. fehlen O* 1259 is preye *H* 1260 Ant *H.* weye *H* 1261 com *OC.* aȝen *O.* Hue comen in *H* 1262 gates weren ond. *O* *1263 f. fehlen O* 1263 Yarm suiþe *H* 1264 From *H.* nycke *H,* nekke *C* *1265—1270 lauten in O:* Hye þat ate feste heten Here lyue he gonnen þer leten And þe kyng mody Hym he made blody And þe king aylmere Þo hauede myche fere 1265 þ. þer evere w. *H.* þat were wiþin *C* 1266 Wiþoute *H,* Biþute *C.* is trewe f. *H.* ferin *C* 1267 Ant þe kyng *H* 1268 Y wis he hade muche c. *H* 1269 Monie þat þer sete *H.* at þe f. were *C* 1270 H. l. hi lete þere *C,* Hure lyf hy gonne lete *H*

Digitized by Google

Horn no wunder made
of Fikeles falshade.

hi sworen oþes holde
þat here non ne scholde
Horn neure bitraie,
þeȝ he at deþe laie.

hi runge þe belle
þe wedlak for to felle.
Horn him ȝede wiþ eise
to þe kinges paleise.

þer was bridale swete,
for riche men þer ete.
telle ne miȝte tunge
þat gle þat þer was sunge.

Horn sat on chaere
and bad hem alle ihere.
he sede: 'king of londe,
mi tale þu understonde.

1271 H. no wonder ne makede *O*, H. understondyng ne hede *H*, H. ne dude no wunder *C* 1272 Of fykenildes (*H*: Fykeles) falsede (*H*: falss.) *OH*, Of Fikenhildes false tunge *C* *Danach folgt in OH*: He (*H*: Hue) sworen (*H*: su.) alle and (*H*: ant) seyde Þat here (*H*: hure) non hym (*H*: him) by (by *fehlt H*) wreyde (*H*: -ede) 1273 And ofte he s. *O*, Ant su. *H*. hoþes *O* 1274 huere *H*, þere *O*, neure *C*. non *fehlt C*. ne sh. *H* 1775 Noware horn by wreyen *O*, H. never bytreye *H* 1276 Þou *O*, Þah *H*. to d. *O*, on d. *H*, at diþe *C*. leye *H*, leyen *O* 1277 He rongen *O*, Þer hy ronge *H*. bellen *O* 1278 Þat w. *H*, Þe wedding *O*. for to fullen *O*, to fulfulle *H* *Dafolgt in O*: Of hor þat was so hende And of reymyld þe ȝenge 1279 H. ledde hyre *O*. Hue wenden *H*. with his *C*, hom wiþ eyse (*O*: wit h.) *OH* 1280 To þe kynges *H*, To hyre fader *O*. paleyse *OH*, palais *C* 1281 wes þe b. *H*. brydale *O*, brudale *H*, brid and ale *C* 1282 For *fehlt O*. hete *O* 1283 Tellen ne *O*. Myȝte *O*, mihte *H*. no tonge *OH* 1284 Þe gle *H*, Þe Joye *O*. songe *OH* 1285 set *OH*. on hys cheyere *O*, in chayere *H* 1286 bed *OH*. he scholden a. *O*. yh. *H*, here *O* 1287 He seyde kyng *OH*, King he sede *C*. so longe *O*, þu luste *C* 1288 My *O*. þou *OH*. honderst. *O*. A tale mid þe beste *C*

ihc was born in Suddenne,
king was mi fader of kenne.
þu me to kniȝte houe,
and kniȝthod haue ihc proued.

to þe, king, men seide
þat ihc þe betraide.
þu makedest me fleme,
and þi lond to reme.

þu wendest þat ihc wroȝte
þat ihc neure ne þoȝte.
bi Rimnild for to ligge,
and þat ihc wiþsigge.

ne schal ihc hit biginne,
til ihc Suddenne winne.
þu kep hire a stunde,
þe while þat ihc funde

into min heritage
and to mi baronage.

1289 Hy *O*, Ich *H*. wes ybore *H*. sodenne *O*, Sudenne *H*. I ne seie hit for no blame *C* 1290 Kyng *OH*. wes *H*. My *O*. kunne *O*. Horn is mi name *C* 1291 Þo *O*. Þou *H*. knyȝte *O*, knyhte *H*, kniȝt *C*. þou ȝoue *O* 1292 My knyȝt hede ich h. *O*, Of knyhthod habbe y *H*. ihc *fehlt C*. proue *H* *1293 f. fehlen H*. 1293 To þe of me m. seyde *O* 1294 War for þi herte treyde *O*. Þat iþe *C* 1295 me to rewe *O*. Þou dryve me out of þi lond *H* 1296 Þo þou bede me fleme *O*, And seydest ich wes traytour strong *H* 1297 Þou *OH*. wendes *O*. ich wr. *OH*, iwr. *C*. wroute *O*, wrohte *H* 1298 hy *O*, y *CH*. ner ne *H*. þoute *O*, þohte *H* 1299 Wyt Reymyld *O*, By Rymenild *H*, Bi Rymenh. *C*. to *fehlt O*. forté lygge *H* 1300 Iwys (*H:* Yw.) ich hyt (*H:* hit) w. *OH*. i w. *C*. wyts. *O*, wiþsugge *H*, wiþsegge *C* 1301 Ich ne s. neuere *O*, Ne sh. ich hit ner *H*. agynne *OH* 1302 Er ich *OH*, Til i *C*. Suddene *C*, sodenne *O*, Sudenne *H*. wynne *OH* 1303 Þou *H*, *fehlt O*. hure *C*, hyre *H*. me astounde *OH* 1304 Þe wille ich hennes *O*. þat if. *C*. founde *OH* 1305 myn *OH* 1306 Mid myn huysce *O*, Wiþ þis Yrisshe *H*. page *OH*

Digitized by Google

þat lond ihc schal ofreche
and do mi fader wreche.

ihc schal beo king of tune
and bere kinges crune.
þanne schal Rimnild þe ȝinge
ligge bi þe kinge.'

Horn gan to schupe draȝe
wiþ his yrisse felaȝes,
Aþulf wiþ him, his broþer,
nolde he non oþer.

þat schup bigan to crude,
þe wind him bleu lude.
wiþinne daies fiue
þat schup gan ariue.

abute middelniȝte
Horn him ȝede wel riȝte.
he tok Aþulf bi honde,
and up he ȝede to londe.

1307 ich sch. *O*, isch. *C*, ichulle *H*. þorhreche *H* 1308 my *O* 1309 Ich sch. *O*, I sch. *C*. Ychul *H*. be kyng *OH*. toune *H* 1310 And wite of kynges crowne *O*, And lerne kynges roune *H* 1311 Þenne *OH*. Rymenild þe ȝ. *H*, Reymyld þe ȝonge *O*, Rymenhilde *C* 1312 Lyggen *O*. by Horn þe kynge *OH* 1313 Hor *O*. schipe ryde *O*, shipe drawe *H* 1314 Wiþ hyse Yrisshe felawe *H*. And hys knyȝtes bi side *O* *1315 f. fehlen O.* 1315 brother *C* 1316 He nolde habbe *H* 1317 Here schip gan *O*, Þe ship byg. (*Statt* cronde : londe *bei Rits. erlaubt die Hs. H auch* croude : loude *zu lesen*). 1318 wynd *OH*. hym *O*, *fehlt H*. wel loude *OH* *1319 f. fehlen O.* 1319 Biþinne *C*. dawes fyve *H* 1320 Þe ship big. aryve *H* *Danach folgt in O*: Honder sodenne syde Here schip bigan to glide, *in H*: Under Sudennes side Huere ship bygon to ryde 1321 Abowte myd n. *O*, Aboute þe midnyhte *H* 1322 H. hym yede *O*, H. eode *H*. rihte *H*, ryȝte *O* 1323 Nam ayol on hys h. *O*, He nom Aþulf by h. *H* 1324 A. yeden op hon l. *O*, A. ede up to l. *H*

Digitized by Google

hi funden under schelde
a kniȝt ligge in felde.
þe kniȝt him lay on slape
in armes wel yschape.

Horn him gan to take
and sede: 'kniȝt, awake.
seie what þu kepest.
and whi þu her slepest.

me þinkþ bi crois liȝte
þat þu longst to ure driȝte.
bute þu wule me schewe,
ihc schal þe tohewe.'

þe gode kniȝt up aros,
of þe wordes him gros:
'ihc serue aȝen mi wille
payns ful ille.

ihc was cristene a while.
þo come to þis ile

1325 Hi fonde *C*, Hye founde *O*, Hue fonden *H*. honder *O* 1326 A. k. hende in f. *C*, A knyt liggen in f. *O*, A knyht liggynde on f. *H* *Danach folgt in OH:* Op (*H*: O) þe scheld (*H:* shelde) was drawe (*H:* wes ydr.) A crowch (*H:* croyz) of ihū (*H:* Jhesu) cristes lawe 1327 knyt *O*, knyht *H*. hy l. on slepe *O*, him aslepe lay *C* 1328 In a. w. y mete *O*, Al biside þe way *C*. ysh. *H* 1329 hym *O*. to *fehlt OH*. ytake *H* 1330 seyde knyt *O*, seide knyht *H* *1331 f. fehlen O.* 1331 Þou sei me whet þou *H* 1332 And here whi þou s. *H* 1333 þynkeþ *O*, þuncheþ *H*. by c. *H*, by þe c. *O*, biþine c. *C*. c. liste *H*, crowches yste *O* 1234 þu longest *C*. þou leuest on criste *OH* 1335 Bote þou *OH*. hyt raþe sch. *O*, hit wolle sh. *H* 1336 Ischal þe *C*, Wyt Mi swerd ich sch. þe *O*, My suerd sh. þe *H*. hewe *O* 1337 knyt *O*, knyht *H*. op *O* 1338 Of hornes w. *OH*. hym *O*. agros *OH* 1339 He sede ihc haue aȝenes my w. *C*, He seyde hy serue ylle *O*, He seide ich servy ylle *H* 1340 Paynyms aȝen My wille *O*, Paynes toȝeynes mi w. *H*. ylle *C* 1341 Ich *O*. som wyle *O*, sum w. *H* 1342 Þo icom *C*, Ycome *H*, And þo were come *O*. in to þ. *OH*. ille *C*, yle *OH*

sarazins blake,
þat dude me Crist forsake.

on Crist ihc wolde bileue.
þo hi makede me reue
to kepe þis passage
fram Horn, þat is of age,
þat wunieþ bi este,
kniȝt wiþ þe beste.

he sloȝ mid his honde
þe king of þis londe,
and wiþ him fele hundred,
and þerof is wunder

þat he ne cumeþ to fiȝte.
god sende him þe riȝte,
and wind him hider driue,
to bringen hem of liue.

hi sloȝen king Murry,
Hornes fader so hendy.
Horn hi of londe sente,
tuelf felaȝes wiþ him wente:

1343 Sarazyns *OH.* loþe and b. *H*, lodlike and b. *O* 1344 crist *fehlt C*, And dide me god f. *O*, Me made Jhesu f. *H* *1345 f. fehlen H.* 1345 Bi god on wam y l. *O* 1346 On him hi m. *C*, Þo he makeden *O* 1347 To loke þ. *OH* 1348 For H. *OH.* hys *O* 1349 He woneþ al by *O*, Þat woneþ her by *H.* weste *OH* 1350 God *OH.* knyt myd *O*, knyht mid *H* 1351 He slow Mid hys h. *O*, Hue slowe mid huere h. *H*, Hi sloȝe wiþ here h. *C* 1352 kyng of þise (*H:* þisse) l. *OH* 1353 Ant *H.* wyt hym *O.* men an h. *O*, mony honder *H* 1354 Þer fore me þinkeþ (*H*: þuncheþ) wonder *OH* 1355 ne *und* to *fehlen O.* comeþ *OHC.* fiȝycte *O*, fyhte *H* 1356 G. yeue hym (*H*: ȝ. him) þe miyȝte (*H:* myhte) *OH* 1357 Þat wynde *O*, Þat wynd *H.* hym dr. *O.* dryve *H* 1358 bringe *C.* To don h. alle of lyve *H* 1359 He slowen þe k. mory *O*, And slowen k. Mury *H.* kyng *OHC* 1360 H. f. king h. *C*, H. cunesmon *H.* hardy *H*, stordy *O* 1361 H. to water he s. *O*, H. of lond hue senten *H.* hi ut of *C* 1362 XII *O.* children *OH.* Myd hym *O.* wenten *H*

Digitized by Google

among hem Aþulf þe gode,
min oȝene child, mi fode.
if Horn is hol and sunde,
Aþulf tit no wunde,

he luueþ him so dere
and is him so stere:
miȝte ihc seon hem tueie,
for ioie ihc scholde deie.'

'kniȝt, beo þanne bliþe
mest of alle siþe.
Horn and Aþulf, his fere,
boþe hi beþ here.'

to Horn he gan steppe
and in his armes cleppe.
muche ioie hi makeden þere,
þo hi togadere were.

'childre, hu habbe ȝe fare?
þat ihc ȝou saȝ is ȝare.

1363 Þer mong was *O*, Wiþ hem wes *H*. ayol *O* 1364 Myn owe ch. *O*, Mi child *H*. my leue f. *C*, myn oune f. *H* *1365 f. folgen in O nach 1368.* 1365 Ȝyf *O*, Ȝef *H*, Ef *C*. horn hys *O*, H. child is *C*. sounde *OH*, sund *C* 1366 Ayol ne tyt *O*. wounde *OH*. And A. biþute wund *C* 1367 He louede horn *OH*. wel derne *O*, wiþ myhte *H* 1368 And horn hym also ȝerne *O*, And he him wiþ ryhte *H* 1369 M. iseon *C*, Ȝef y myhte se *H*, Bote ich nou se *O*. tueye *H*, tweye *O* 1370 For i. isch. *C*, I wys ich wolle *O*, Þenne ne roht i forté *H*. deye *OH* 1371 Knyt be swiþe *O*, Knyht be þenne *H*. blyþe *OH* 1372 syþe *OH* 1373 Ayol and horn yf. *O*, Aþulf a. H. is f. *H* 1374 he b. *O*, we b. *H*. ben *OC* 1375 Þe knyt to hem *O*, Þe knyht to Horn *H*. g. skippe *H*, g. gon *C* 1376 And grette him anon *C*. clippe *H* 1377 Þo Joie þat he made *O*. Much joye hue maden yfere *H* 1378 Þe while hi tog. w. *C*, Þo hue togedere ycome w. *H*, Myȝte noman rede *O* 1379 He seyde wit (*H*: saide wiþ) steuene ȝare (*H*: þare) *OH*. Ch. he sede hu *C* 1380 Children hou abbe ȝe fare *O*, Ȝungemen hou habbe ȝe ȝore yfare *H*. seȝ hit is ful ȝ. *C*

Digitized by Google

wulle ȝe þis lond winne
and sle þat þer is inne?'

he sede: 'leue Horn child,
ȝet liueþ þi moder Godild.
of ioie heo ne miste,
if heo þe aliue wiste.'

Horn sede on his rime:
'iblessed beo þe time,
ihc cam to Suddenne
wiþ mine irisse menne.

we schulle þe hundes teche
to speken ure speche.
alle we hem schulle sle
and al quic hem fle.'

Horn gan his horn blowe,
his folk hit gan iknowe.
hi comen ut of sterne
to Horn swiþe ȝerne.

hi sloȝen and fuȝten
þe niȝt and þe uȝten

1381 Wolle *OH.* londe *C.* wynne *H* 1382 And wonye (*H*: -ie) þerinne (*H: -y-*) *OH* 1383 seyde *O,* seide *H.* suete H. *H* 1384 ȝut *C.* lyueþ *CH.* þy *OH.* Godyld *H,* godild *O* *1385 f. fehlen O* 1385 ne *fehlt C.* hue *H* 1386 Olyve ȝef hue þe w. *H* 1387 seyde on hys *O,* seide on is *H.* ryme *H* 1388 Hy bl. *O,* Ybl. *H.* be *OH.* tyme *O* 1389 Ich am ycome (*H*: ic.) *OH,* I com *C.* into *H* 1390 Wyt Myn hyrisce *O,* W. fele Yrisshe *H* *Danach folgt in O*: Þis lond we schollen winne And fle al þat þere ben inne, *in H:* We shule þe houndes kecche And to þe deȝe vecche 1391 And (*H:* Ant) so we scholen (*H*: shulen) hem t. *OH* 1392 oure *OH* *1393 f. fehlen OH* 1395 g. hys *O,* gon is *H.* to bl. *C* 1396 Þat hys folc it g. *O.* Is f. hit con *H.* ykn. *H,* knowe *O* 1397 He c. out *O,* Hue c. out *H.* of scyp st. *O,* of stere *C,* of hurne *H* 1398 To horn ward *O.* wel ȝ. *O,* swyþe ȝurne *H.* Fram Hornes banere *C* 1399 He smyten a. he fouten *O,* Hue smiten a. hue fyhten *H* 1400 nyȝt *O,* niht *H.* and eke *OH.* ouȝten *O,* ohtoun *H* *Danach folgt in H*: Þe

þe sarazins kende:
ne lefde non in þende.

Horn let werche
chapeles and cherche.
he made belles ringe,
and prestes masse singe.

he soȝte his moder halle
in a roche walle.
he keste hire and clepte
and into castel sette.

crune he gan werie
and makede feste merie.
merie lif he wroȝte:
Rimnild hit dere boȝte.

Fikenild was prut on herte,
and þat him dude smerte.

Sarazyns hue slowe Ant summe quike to drowe Mid speres ord hue stonge De þe olde end eke þe ȝonge, *in O*: Mid speres hord he stonge Þe held and eke þe ȝonge Þat lond he þoru sowten To deþe he hus brouten *1401 f. fehlen H* 1401 Þe *fehlt O.* Sarazines k. *O.* cunde *C* 1402 Þe leuede on þe fende *O.* l. þer non *C* 1403 lette *H.* sone w. *OH.* werchen *O,* wurche *CH* 1404 Boþe chapel a. *H.* cherchen *O,* chirche *C,* chyrche *H* 1405 He let b. r. *C,* Bellen he dide ryngen *O,* He made belle rynge *H* 1406 Ant *H.* And masses let s. *C.* messe *O.* syngen *O* (*Dieser Vers doppelt in der Hs*), synge *H* 1407 He sohte is m. h. *H,* He com to his m. h. *C,* He sowte hys m. ouer alle *O* 1408 Wit inne eueriche w. *O.* In þe r. *H* *1409 f. fehlen C* 1409 He custen and hye cleten *O,* He custe hire ant grette *H* 1410 Ant i. þe c. s. *H,* And into halle wenten *O* 1411 Croune *OH.* he gonnen *O.* Corn he let serie *C* 1412 Ant make *H.* festes *O.* merye *OH* 1413 Murie *CH,* Murye *O.* M. he þere (*H:* þer) wroute (*H:* wrohte) *OH* 1414 Ah Rymenild *H,* Reymyld *O,* Rymenhild *C.* dere *fehlt OH.* hyt aboute *O,* hit abohte *H* *Danach folgt in OH:* Wile þat (*H*: Þe whiles) horn was (*H*: wes) oute Fikenyld (*H:* -ild) ferde aboute. *Danach folgt in O*: To wiue he gan hire ȝerne Þe king ne dorst him werne 1415 Fikenh. *C.* Muche was hys prede *O,* Þe betere forté spede *H* 1416 Þe ryche (*H*: riche) he ȝaf (*H:* ȝef) mede *OH*

ȝunge he ȝaf and elde
mid him for to helde.

ston he dude lade,
and lim þarto he made.
castel he let sette,
mid see him biflette.

þer ne miȝte liȝte
bute fuȝel wiþ fliȝte;
bute whanne þe se wiþdroȝe,
miȝte cume ynoȝe.

Fikenhild gan wende
Rymenhild to schende.
to woȝe he gan hire ȝerne.
þe king ne dorste him werne.
Rimnild was ful of mode.
heo wep teres of blode.

1427 Fikenild, er dai gan springe,
ferde to þe kinge

1417 Ȝonge *COH*. Ȝ. and eke þe helde *O*, Boþe ȝ. ant olde *H* 1418 Þat Mid hym scholde h. *O*, Wiþ h. forté holde *H* 1419 dede *O*. lede *CO* 1420 Ant *H*. lym *H*, hym *O*. þerto *OH*. Þer he hopede spede *C*. 1421 Strong c. *C*. C. he made s. *H*, A k. he dude feste *O* 1422 Wiþ water byfl. *H*, Wit water alby sette *O* 1423 Miȝt noman hon on legge *O*, Þat þeryn come ne myhte *H* 1424 foȝel *C*. Bote foul w. flyhte *H*, By paþe ne by brigge *O* 1425 Bote *OH*. wan *O*, when *H*. se *fehlt O*. wit d. *O*. drowe *OH* 1426 Þer mihte *H*. come *CH*. men yn. *C*, ynowe *H*. Þer Muche come *O* 1427 Þis fykenild *O*, Þer Fykenild *H*. g. to w. *O*. gon by w. *H* 1428 Reynyld *O*, Rymenild *H*. forté sh. *H* (*auf Rasur*), for to wende *O* *1429 f. fehlen O* (*vgl. Zz. 1414*) 1429 To wyve *H*. hure *C* 1430 Kyng *CH*. ne durst *H* *Danach folgt in O:* Þe day by gan to wexe Þat hem was by twexe, *in H:* Aut habbeþ set þe day Fykenild to wedde þe may *1431 f. fehlen O*. 1431 Rymenhild w. f. of *C*, Wo was Rymenild of *H* 1432 He *C*. Terres hue wepte *H* *1433—1440 folgen in CH erst nach 1460.* 1433 Fikenh. or *C*, Fekenyld her *O*, Ant Fykenild her *H*. þe d. *OHC*. day *OH*. gan *fehlt H* 1434 Al riȝt he f. to *C*, Sende to *H*. to aylmer þe *O*. kynge *OH*

Digitized by Google

after Rymenhild þe briȝte,
1430 and spusede hire bi niȝte.

he ladde hire bi derke
into his newe werke.
þe feste hi bigunne,
1434 er þat ros þe sunne.

1407 þat niȝt Horn gan swete,
and heuie for to mete
of Rymenhild his make,
1410 into schupe was itake.

þe schup bigan to blenche,
his lemman scholde adrenche.
Rimnild wiþ hire honde
wolde up to londe,
1415 Fikenild aȝen hire pelte
wiþ his swerdes hilte.

Horn him wok of slape,
so a man þat hadde rape.
'Aþulf, he sede, felaȝe,
1420 to schupe we mote draȝe.

1435 reynyld þe bryȝte *O*, Rymenild þe brhyte *H* 1436 To wedden hire *C*. Ant *H*. spous. *OH*. hyre *H*. by *OH*. nyhte *H* 1437 ledde *OH*. hyre hom in d. *O*, hure bi þe d. *C*. by *H* 1438 To h. *O*. is *H*. nywe *C* 1439 festes *O*. he by gonne *O*, hue bigonne *H* 1440 Er þen a. *H*, Here a. *O*. aryse *OH*. sonne *OH* *Danach folgt in C:* Er þane Horn hit wiste Tofore þe sunne upriste 1441 Þylke nyhte H. swete *H*. nyȝt gan horn *O* 1442 A. harde f. to m. *O*, Con wel harde m. *H* 1443 Reymyld *O*, Rymenild *H*. hys *O* 1444 Þat i. *OH*. shipe *H*, schype *O*. wes *H*. take *OH* 1445 Þat schip scholde on hire bl. *O*, Þe ship gon overbl. *H* 1446 Hys leman *O*, Is lemmon *H*. shulde *H* 1447 Rymenh. w. *C*, Reymyld wit *O*, Rymenild mid *H* 1448 W. suemme to l. *O*, Swymme w. to l. *H* 1449 Fikenh. *C*. Fykenyld hire ȝen pulte *O*, Fykenild aȝeyn h. pylte *H* 1450 Wit h. swerd *O*, Mid h. suerdes *H*. hylte *OH* *1451 f. fehlen O.* 1451 H. awek in is bed *H* 1452 Of his lemmon he wes adred *H* 1453 Ayol *O*. qwat horn *O*, he seide *H*. trewe f. *O*. felawe *OH* 1454 Into schip gonne we *O*, To shipe nou we *H*. drawe *OH*

Fikenild me haþ don under
and Rymenhild do wunder.
Crist for his wundes fiue
toniȝt me þider driue.'

1425 Horn gan to schupe ride,
his feren him biside.
1437 his schup stod in sture
at Fikenhildes bure.

ne wiste Horn on liue
1440 whar he was ariue.
þe castel hi ne knewe,
for he was so newe.

Horn fond sittinde Arnoldin,
þat was Aþulfes cosin,
1445 þat þer was in þat tide
Horn for tabide.

'Horn, he sede, kinges sune,
wel beo þu to londe icume!

1455 Fikenh. *C*. Fykenyld haueþ *O*, Fykenild me haþ *H*. idon *C*, gon *OH* 1456 A. Rymenhild to do *C*, Ant do Rymenild sum *H*, And don Reynyld som *O*. wonder *OH* 1457 God for hys *O*. wordes *O*, wondes *H*. fyve *H* 1458 nyȝt *O*, nyhte *H*. þuder *C*, þyder *O*. us dr. *OH*. dryve *H* 1459 gon *H*. to shipe *H*, to scype *O* 1460 And his knyȝtes bys. *O*, H. knyhtes bi his s. *H* *Danach folgt in O*: Here schip bigan to terne By þe wateres sterne, *in H:* Þe ship bigon to sture Wiþ wynd god of cure 1461 Hys schip *O*. Hornes ship *H*. at stod *H*. in stoure *H*, in store *O*, under ture *C* 1462 Honder *O*, Under *H*. fikenildes (*H*: Fyk.) boure *OH*. At Rymenhilde b. *C* 1463 Nuste H. alyve *H*, Rymenhild litel weneþ heo *C* 1464 Whare *O*, Wher *H*. he wes *H*. a ryue *OH*. Þat Horn þanne aliue beo *C* 1465 Þene c. hue *H*. Þe c. þei *C*, Þe kestel he *O* 1466 nywe *C* *Danach folgt in O:* Þe sond bygan to drye Ant hyt hym makede weye, *in H*: Þe seo bigon to wiþdrawe Þo seh Horns felawe 1467 He f. stonde *O*, Þe fayre knyht *H*. arnoldyn *OH* 1468 ayolles *O*. wes *H*. cosyn *OH* 1469 Þ. was þere in t. *O*. þer set *H*. tyde *OH* 1470 Kyng H. to a *H*. H. to abyde *O* 1471 H. kniȝt he s. *C*, He seyde (*H*: ei) Horn (*H*: kyng H.) *OH*. kynges *OH*. sone *OHC* 1472 be þou here to *O*. icome *C*, come *O*. Hider þou art welcome *H*

today haþ wedded Fikenhild
þi swete lemman Rymenhild.

ne schal ihc þe lie,
he haþ þe giled twie.
þis tur he let make
al for þine sake.

ne mai þer cumen inne
no man wiþ none ginne.
Horn, nu Crist þe wisse,
Rimnild þat þu ne misse.'

Horn cuþe alle þe liste
þat eni man of wiste.
harpe he gan schewe
and tok felaȝes fewe,
kniȝtes suiþe snelle,
þat schredde hem at wille.

hi ȝeden on þe grauel
toward þe castel.

1473 Nou hat w. *O.* ywedde *C.* Today haþ sire F. *H.* fykenyld *O*, Fykenild *H* 1474 Þy nowe l. Reymyld *O*, Yweddeþ þi wif Rymenild *H* 1475 Ne sch. i *C.* Nele ich þe nowt lye *O*, White þe nou þis while *H* 1476 haþ g. þe *C.* haueþ þe gyled twye *O*, haveþ do þe gyle *H* 1477 tour *H*, castel *O.* he dude *OH* 1478 For Reymyldes s. *O*, For Rymenildes s. *H* 1479 may *H.* comen *H*, come *C.* ynne *H.* Þer may no man on legge *O* 1480 No mon w. no gynne *H*, By paþe ne by brigge *O* 1481 nou *OH* 1482 Of R. *OC.* Rymenh. *C*, Rymenild *H*, Reymyld *O.* þou *OH* 1483 H. her kenede *O*, H. couþe *H.* al *CO.* lyste *O*, listes *H* 1484 any *O.* mon *H* 1485 gon sh. *H.* To herpe he g. drawe *O* 1486 Ant toc him to fel. *H*, And wyȝt hys tweye fel. *O.* felawe *OH.* fewe *fehlt OH* 1487 Of k. *C.* Knyȝtes swyþe felle *O*, Knyhtes of þe beste *H* 1488 schrudde *C.* And schurde h. in pelle *O*, Þat he ever hede of weste *H* *Danach folgt in O*: Wyt swerdes he hem gyrte Anouen here schirte, *in H*: Ouen o þe sherte Hue gurden huem wiþ suerde 1489 He wenden *O*, Hue eoden *H.* bi þe *C.* gravele *H* 1490 Towart þe castele *H*

Digitized by Google

hi gunnen merie singe
and makede here gleowinge.

Fikenild hit gan ihere
and axede what hi were.
hi sede, hi weren harpurs,
and sume were gigurs.

he dude hem in late
riȝt at halle ȝate.
Horn sette him on þe benche
his harpe for to clenche.

he makede Rymenhilde lay,
and heo makede wailaway.
Rimnild feol yswoȝe,
ne was þer non þat loȝe.

hit smot to Hornes herte
so bitere þat hit smerte.
he lokede on þe ringe
and þoȝte on Rymenhilde.

he ȝede up to borde
wiþ gode suerdes orde.

1491 He *O*, Hue *H*. gonne *OH*. murye *O*, murie *CH*. synge *O* 1492 makeden *H*. h. glew. *O*, huere gleynge *H* 1493 Rymenhild hit *C*. Þat fykenyld (*H*: -ild) myȝt (*H*: mihte) ih. (*H*: yh.) *OH* 1494 He ask. *O*. wat hye w. *O*, who hit w. *H* 1495 Men seyde (*H*: ei) *OH*. hyt harperes *O*, hit were harperis *H* 1496 Iogelours (*H*: ers) and fiþeleres (*H*: fyþelers) *OH*. gigours *C* 1497 Hem ne d. in *H*. d. horn inn *C*. inne *O*. lete *OH* 1498 At halle dore he (*H*: hue) sete *OH* 1499 He s. *C*. set on þe b. *O*. abenche *H* 1500 Hys (*H*: Is) harpe he gan *OH* 1501 made *H*. Reymyld *O*, Rymenild *H*. a l. *OH* 1502 A. reynyld m. *O*, Ant hue seide *H*. wal. *C*. weylawey *OH* 1503 Reynyld *O*, Rymenild *H*, Rymenh. *C*. fel y swowe *OH* 1504 Þo was *O*, Þo nes *H*. louȝe *C*, lowe *OH* 1505 Hyt ȝede to h. *O*. s. Horn to h *H* 1506 Sore hym gan (*H*: con him) s. *OH* 1507 Hey l. on *O*. hys gode Ryng *O*, is rynge *H* 1508 And Reymyld þe ȝonge *O*, Ant o Rymenild þe ȝynge *H* 1509 Hey ȝ. op *O*. eode *H* 1510 Mid hys (*H*: his) gode (*H*: god) swerde (*H*: suorde) *OH*

Fikenhildes crune
þer he felde adune.

and alle his men arowe
hi dude adun þrowe.
whanne hi were aslaȝe,
Fikenild hi dude todraȝe.

Horn makede Arnoldin þare
king after king Aylmare,
of al Westernesse
for his meoknesse.
þe king and his barnage
ȝeuen him trewage.

Horn tok Rimnild bi honde
and ladde hire to stronde,
and ladde wiþ him Aþelbrus,
þe gode stuard of his hus.

þe se bigan to flowe,
and Horn gan to rowe.
hi gunne for tariue,
þer king Modi was sire.

1511 Fykenyldes (*H:* -ild-) *OH.* crowne *O,* croune *H* 1512 Þer ifulde *C.* He leyde þere adowne *O,* He fel þer adoune *H* 1513 Ant *H.* al *C.* hys m. arewe *O* 1514 He *OH.* dide *O.* adoun *OH.* þrewe *O* *1515 f. fehlen H.* 1515 Þo he weren alle yslawe *O.* weren *C* 1516 Fikenh. *C.* Fykenyld he dide to drawe *O* 1517 He m. *O,* Ant made *H.* arnoldyn *OH.* kyng þ. *O,* þere *OH* 1518 King *fehlt OH.* þe k. *O.* kyng aylmere *OH* *1519 f. fehlen O* 1519 To be kyng of Westnesse *H* 1520 mildnesse *H* 1521 Þe knytes and þe b. *O,* Þe kyng ant is b. *H.* baronage *H,* homage *C* 1522 Ȝ. Arnoldin t. *C.* truage *H.* Dude hym alle utrage *O* 1523 t. rymyld *O,* t. Rymenhild *C,* toc Rymenild *H.* bi þe h. *C,* by þe hond *O* 1524 Ant *H.* ledde *O.* hure *C.* by þe se strond *O* 1525 Ant toc w. *H.* He tok hym syre aylbrus *O* 1526 Stiward *OH.* of þe kynges *O,* of hire fader *H.* hous *OH* *1527 f. fehlen O.* 1527 see *H.* flowen *H* 1528 Ant hy faste to rowen *H* 1529 He riuede in a reaume *O,* Hue aryveden under reme *H.* for ar. *C* 1530 In a wel fayr streume (*H:* feyr streme) *OH* *Danach folgt in O:* Þer kyng mody was syre Þat horn slow wyt yre, *in H:* Kyng Mody wes kyng in þat lond Þat Horn sloh wiþ is hond

Digitized by Google

Ailbrus he made þer king
for his gode teching.
he ȝaf þe kniȝtes ore
for Horn kniȝtes lore.

Horn gan for to ride,
þe wind him bleu wel wide.
he ariuede in Yrlonde,
þer he wo fonde.
þer he dude Aþulf child
wedden maide Reynild.

Horn cam to Suddenne
among al his kenne.
Rimnild he makede his quen,
so hit miȝte wel ben.

al folk hem miȝte rewe.
þat luueden hem so trewe.
nu beþ hi boþe dede:
Crist to heuene hem lede.

1531 Aylbrous *O*, Aþelbrus *HC*. made *H*. kyng *OH* 1532 hys g. *O*. tydyng *O*, techyng *H* 1533 alle þe k. *C*. For syre (*H*: sire) hornes lore *OH* 1534 He was (*H*: wes mad) kyng þore *OH* *1535 f. fehlen O*. 1535 H. eode to ryve *H* 1536 wynd h. con w. dryve *H* 1537 Horn a. *O*. aryv. *H*. hyrel. *O* 1538 Þer he hadde woned so longe *O*, Þer Horn wo couþe er fonde *H*. fondede *C* 1539 He made þer *H*. A. chyld *H*, ayol childe *O* 1540 Wedde *H*. mayden *OH*. hermenylde *O*, Ermenyld *H* 1541 Ant H. *H*. com *CH*, wente *O*. sodenne *O*, Sudenne *H* 1542 To hys owe *O*, To is oune *H*. kunne *O* 1543 Rymenh. *C*, Reynyld *O*, Rymenild *H*. he made þer is *H*. his *fehlt O*. quene *OHC* 1544 So ich Myȝte *O*. myhte *H*. wel *fehlt H*. beon *C*, bene *OH* 1545 Alle f. hyt knewe *O*, In trewe love hue lyveden ay *H* 1546 Þat he hem louede t. *O*, Ant wel hue loveden godes lay *H*. lou. *C* 1547 Nou *OH*. hue beoþ *H*. ben *OC*. he alle d. *O* 1548 God hem to h. *O*. heovene us l. *H*

Danach folgen in C noch sechs Zeilen

her endeþ þe tale of Horn
þat fair was and noȝt unorn
make we us glade Eure among
for þus him endeþ hornes song
Jesus þat is of heuene king
ȝeue us alle his suete blessing.

Digitized by Google

II. ANMERKUNGEN.

4 Ueber die Lesart Allof in *H* s. King Horn, Unters. S. 101 ff.
6 *C* scheint durch die Allitt. geschützt, s. Unters. 59.
8 *fairer.* Das *r* hat Mätzner hinzugefügt. *C* hat doppelte Verneinung, die den andern Hss. weniger geläufig ist, vgl. Z. 10. 11. 80. 108. 144 u. s. w.
12 *upon schine. bischine* in *C* scheint aus dem *birine* der vorhergehenden Zeile entstanden, umgekehrt *upon* aus 12 in jene eingedrungen zu sein. Zur Allitt. vgl. Mätzner, Ae. Sprachpr. I, 1, 209, Bartsch, Germ. I, 253, Unters. 59. In *C* ist zu den Verben in 11 und 12 das Objekt aus dem Vorhergehenden zu ergänzen, *OH* machen die folgende Zeile abhängig. Aehnliche Verbindung hat Laȝ. III, 252 *Nis nan fairure wifmon þa whit sunne scineđ on;* III, 131 *Muchel rein him gon rine;* III, 282 *Þe sunne gon to scine þe rein bigon to rine.*
14 *briȝt so þe glas.* Vgl. Richard Coer de Lion (Weber, Early Engl. Rom. II) 75 *And a lady therinne was bryght as the sunne thorough glas.*
15 *whit so þe flur.* Richard C. de L. 128 *Off that lady whyt so flour.*
16 Ueber den Ausdr. *rosered* vgl. Zielke, Sir Orpheo S. 12.
18 *eald* mit dem Gen. s. Koch, Engl. Gram. III, 186; doch auch mit dem Akk. namentlich später, s. Erl of Tol., Ritson, Anc. Engl. Metr. R. III, 93 *He was a feyre childe and a bolde Twenty wyntur he was olde.*
20 *his iliche.* Vgl. Laȝ. III, 20 *Nes þer na king his ilike.*
22 *alle* in *C* ist wohl aus den folgenden Zeilen hierher gerathen. Das in *C* fehlende *he* schiebt bereits Mätzner ein. Es ist zu beachten,

Digitized by Google

dass das Subjektspronomen öfters fehlt, so Z. 1292. 1512(?) und besonders 264.

23 *mannes* ist weitergebildet aus *manne* s. Koch I, 415, daneben steht *menne, mennes* (aus dem Nom. Plur.) und *manne*. Inhaltlich vgl. Laȝ. III, 158 *Monies riches monnes sune monie hađene gume.*

31 *Hit was upon a someres day.* Ebenso 821 *Hit was at Cristesmasse* bei Beginn eines neuen Abschnittes.

34 *pleing.* Es wäre der Aussprache angemessener *pleiing* oder (wie *H*) *pleȝing* zu schreiben. Doch ist die Schreibung von *C* nicht ungebräuchlich, vgl. Ritson II, 29 Z. 664 *Yesterday yn þe mornynge Y wente on my playnge* und K. H. 645 f.

36 *wuned ride.* Ueber *wone* mit folgendem Inf. ohne *to* s. Mätzner Alte. Sprachpr. I, 1, 209.

42 *Oþer to londe broȝte*, nämlich an Waaren, Murry hält sie für Kaufleute. Man vergleiche die mehrfach überlieferte Erzählung vom ersten Däneneinfall in England im Jahre 787 bei Lappenb. Geschichte von Engl. I, 267.

46 *leueþ* von Lumby hergestellt. *H* verbindet diese Zeile mit dem vorhergehenden *londfolk*, weil die Zweiteilung unlogisch scheint (*O* bleibt zweifelhaft).

47 Ueber die Lesarten s. Unters. S. 4.

49 Die letzte Senkung ist in allen Hss. überfüllt. Wir brauchen nicht nothwendig gemeinsamen Fehler aller Hss. anzunehmen, da *his* leicht sich unabhängig in allen Redaktionen einstellen konnte. Aehnlich verhält es sich mit Z. 1433.

55 *under schelde.* Vergl. *OH* 896. Anders Laȝ. III, 56 *And smat hine buuen þan scelde.*

59 *yþe : diþe* in *C* s. Unters. S. 31.

62 *in honde. in* und *on* wechseln, s. Koch II, 341; Grein, Glossar 2, 140. Weitere Beispiele s. Z. 305. 310 u. s. w.

64 *quelle : for to felle.* Sind zwei Inf. von einem Verb abhängig, so steht der erste meist ohne *to*, der zweite folgt mit *for to* oder *to* s. Z. 1295.

65 *moste libbe.* Aehnl. Laȝ III, 50 *And ȝif we mote libben* (s. K. H. Z. 99) und II, 59 *þene we maȝen libben mid sehten and mid sibben.*

67 *asake* und *forsake* sind ziemlich gleichbedeutend. Aehnliche Wendungen Laȝ. III, 177 *And forsake Godes mæsse and luuien hæđenesse;* III, 160 *For Crist seolue he forsoc and to þan wursen he tohc;* II, 80 *And summe heo god wiđsoken and to hađenscipe token.*

68 *here* ist substantivisch gebraucht, s. Koch II, 234 ff., ebenso *his* K. H. *C* 1279.

86 vgl. Z. 169 und 414; auch *þat* als Relativ auf *feirhade* bezogen, wie *H* liest, gibt einen guten Sinn. Laȝ. III, 120 *Deoren swiđe hende*

þa ure drihten makede. Es reimt verlängertes *a* auf *â* aus altе. *ǣ*, vgl. Einleitung S. VI.

88 Die Zeile kehrt in der Fassung vor *C* wieder 1394 (nur in *C*). Ueber den Vokallaut der Reimworte s. Unters. 29.

91 *amirald.* Das *l* ist von Mätzner dem Reime zu Liebe eingeschoben.

94 *isene.* Die Form kehrt wieder 704. Dieselbe Verbindung bei Chaucer, Knights Tale (Morris II, 29) Z. 65 *Now be we caytifs as it is wel seene* und häufiger.

97 *schalt wexe* ist das Futurum: du wirst noch sieben (nach *O* fünf) Jahre wachsen (er zählt fünfzehn) d. h. wenn du am Leben bleibst.

99 ff. Wir haben hier eine der wenigen längeren Perioden unseres Liedes. Sie hat einen doppelten Vordersatz, jedesmal durch *ȝef* eingeleitet. *OH* ändern die Construktion. Aehnlich ist gebildet *C* 1365 ff., wo dadurch Unklarheit entsteht, dass zwischen beide Vordersätze zwei Zeilen parenthetisch eingeschoben werden. Doppelten Nebensatz haben wir auch 126 ff.

103 *to stere* s. Mätzner a. a. O. 210.

105 *To schupe schule ȝe funde.* Der Heide will die Schuld des Mordes von sich abwälzen und die Entscheidung über Leben und Tod gewissermassen einem Gottesurteil anheimgegeben. Ueber ganz entsprechende Beispiele aus der Geschichte s. Lappenberg a. a. O. I, 379 und Anm.

114 *wringinde here honde*, vgl. Havelok 152 *He wrungen hondes and wepen sore*, K. H. 1004.

116 *word* im Sinne von Geheiss, vgl. Laȝ. I, 65 *Ne cume ȝe neauer widute scipes bord ær ich ou sende sutel word.*

120 *to rowe* scheint mit Z. 192 *Wiþute seil and roþer* in Widerspruch zu stehen. In der von Lappenberg a. a. O. I, 379 mitgeteilten Erzählung von Athelstans Brudermord wird indessen berichtet, dass der Gefährte des Verunglückten mit den F ü s s e n rudernd nach Whitesand an der französischen Küste gelangte. So liesse sich auch unsere Stelle erklären.

127 f. sind von *H*, wie es scheint willkürlich, so geändert, dass 125 f. nunmehr einen neuen Hauptsatz bilden. Der Sinn ist ein wesentlich anderer.

132 Das unentbehrliche *se* hat Mätzner hinzugefügt.

140 *Suddene*, besser *Suddenne*, was der Reim überall verlangt, s. Mätzner zu dieser Stelle.

Nach 142 sind vielleicht die beiden Zeilen aus *OH* aufzunehmen. Wir erhalten dann zwei Strophen von je 4 Zeilen.

146 *Gret þu wel mi kenne.* Mätzners Erklärung zu *C* ist zu künstlich. Eher könnte man zu *of m. k.* ein Regens *hem* ergänzen: die meines Geschlechtes. Metrisch ist *C* unhaltbar.

150 *wiþerling.* Das *l* schiebt Mätzner ein.

153 *hei* in *C* scheint blose Verschreibung für *he.* Ueber die Lesarten und deren mögliche Abhängigkeit s. Unters. 5.

155 f. fehlen in *C*, sind aber sicher ursprünglich. Horn wird durch den Abschied vom Schiff an den Verlust, den er erlitten, gemahnt: Das ist echt poetisch, s. Unters. 104.

158 *dales and dune.* Die Zusammenstellung ist häufig, als dritter Begriff begegnet *hulle*, s. Z. 212. Vgl. Laȝ. III, 90 *Iseȝen alle þa dales alle þa dunes alle þa hulles mid helmes beþahte.*

164 Die Umschreibung eines adj. Zusatzes durch einen ganzen Satz (relat. Art) ist in *C* beliebt und von den anderen Hss. nicht bestätigt, vgl. Z. 901. 1148.

171 *stonde : londe.* *C* ist unrein gereimt, ebenso Z. 613 f., wo *OH* ebenfalls reinen Reim haben. Z. 171 ist ausserdem in der ersten Senkung überfüllt. Für *OH* spricht Laȝ. B. III, 14 *Nis in none londe soch deor astonde.*

182 Das Wort *kinges* in diesem Zusammenhang scheint auch *OH* Schwierigkeiten bereitet zu haben. *H* setzt dafür *cunne,* was bereits Z. 180 steht. Ich halte die beiden Z. 181 f. für Apposition von *kenne* : von einem Geschlechte christlichen Blutes und mit sehr guten Königen (versehen).

191 f. zieht Mätzner zum Voraufgehenden. Wie *hit* in *C* aufzufassen, ist schwer zu sagen. Man könnte es auf *galeie* beziehen: einen Tag und einen zweiten ist sie gegangen. Dann würde 193 *ure schip* nicht passen. Besser bleibt *hit* weg, Z. 191 wird als Zeitbestimmung aufgefasst und 192 zum Folgenden gezogen.

194 *brimme* vgl. Laȝ. 272 *ferde bi þere sæ brimme.*

195 f. Vgl. Life of Alexander (Weber a. a. O. I) 2013 f. *Y wol hym nyme and faste bynde hys honden hys ryg byhynde ;* Chron. of England (Ritson II) 873 *The king him lette bynde his honden hym byhynde.* Vielleicht ist mit *OH* an unserer Stelle *us* einzuschieben.

198 ist in Havelok 2421 erweitert: *Helpe me nu in þis nede and late ye nouth mi bodi spille.*

200 *niþing* ist subst. Bildung wie auch das folgende *neuening,* Z. 210 (s. Mätzner zu d. St.), vgl. Koch III, 62. Hier allgemein gebraucht = *homo nequam.* In historischer Zeit war es die beschimpfende Bezeichnung des aus der Gilde der Husecearle Knuts des Grossen ausgestossenen Kriegers, s. Lappenberg I, 468.

211 *Horn him goþ so schulle.* Vgl. Oct. Imp. (Weber III) 535 *to blowe swyde schylle.* Hier ist offenbar von dem Horn, das über Berg und Thal schallt (ich erinnere daran, dass der Schall des Hornes das Maass für Entfernungen bei Besitzergreifung abgab, Grimm, Rechtsalt. 76) die Rede, sonst wäre der mit 215 beginnende Schlusssatz unverständlich.

231 ff. Diese Stelle ist in späteren Gedichten öfters nachgeahmt. So in Ipomedon (Weber II) 52—66:

Aftirward to serue in halle
Bothe to grete and to smalle,
Before the king mete to kerve,
Hye and lowe feyre to serve.
Bothe of howndes and haukis game
After he taught hym alle and same
In se in feld and eke in riuere,
In wodde to chase the wild dere,
And in the feld to ryde a stede,
That al men had joy of his dede.

235 *And tech him to harpe.* *O* steht mit *tech* zu *C*, dagegen mit *harpe* als Subst. zu *H*. *of the harpe* wäre zu fassen wie *of mestere* u. s. w. und vertrüge den Zusatz in 236 nicht. Der Inf. scheint ausserdem nöthig wegen des in 237 folgenden *to kerue*. *H* bessert durch Umstellung der folgenden Reimpaare, wodurch *to kerue* von dem zweiten *tech* abhängig wird.

253 über *st* in *C* für *ȝt* s. Mätzner zu Z. 10.

254 Alle Hss. haben *he*, womit in *CO* nur Rimenhild gemeint sein kann, während *H* es sicher als Mask. auf Horn bezicht. Für *H* spricht Havelok (ed. Skeat) 122 *She is mikel in mi þouth;* Böddeker, Harl. Ms. 2253. W. L. XI, 14 *þou art ever in my þoht*; dagegen für *OC* XIV, 7 *for my leof icham in grete þohte,* und ähnlich Rits. III, 120 Z. 637 *For you y am in so grete thoght.*

265 *gan wexe.* Vielleicht ist statt der mildernden Umschreibung das direkte *hye wex al wild* von *O* zu setzen. *H* hat 255 zum Theil 256 vollständig umgeändert. Ob aus inhaltlichem Bedenken? vgl. die Aenderungen zu Z. 303 f. und 972. Die Verbindung ist volksthümlich, vgl. Proverbs of Hendyng (bei Böddeker) 121 *Ne wax þou nout to wilde.*

263 *Bi daie ne bi niȝte.* Die Zusammenstellung ist häufig, vgl. Laȝ. II, 154 *Bi daie ne bi nihtes Ne sæh ich nauere ær swulche cnihtes.*

264 Mätzner scheint das Fehlen des Subjektspronomen nicht bemerkt zu haben. *H* fügt es hinzu, ändert aber in grossem Umfange. *O* liest wie *C*. Wenn Horstmann hier bemerkt, dass die Z. 263 f., in *O* 272 f., in *C* fehlen, so hat er sich durch die einfache Umstellung der Reimpaare täuschen lassen. Diese Uebereinstimmung von *CO* kann zufällig, kann aber auch in einer älteren Form begründet sein. Jedenfalls darf man *heo* nicht so ohne weiteres einschieben, s. Z. 22.

276 Die Lesart von *O*, obwohl sicherlich unrichtig, ist von Bedeutung. Sie kann zunächst durch den Reim hervorgerufen sein, gewinnt

Digitized by Google

aber an Wert, wenn wir den Roman de Horn vergleichen, s. Unters. 68 und 105 Anm. 10.

282 *him þuȝte.* Vgl. Laȝ. II, 291 *þa awoc Cadwalader wunder him þuhte.* Vielleicht ist *gret* als zu schwer für den Auftakt auszuscheiden.

283 *Aboute .. for to bringe* s. Mätzner a. a. O. S. 213. Man könnte den Zusatz entbehren, vgl. Einleitung S. XX.

288 *Hornes broþer,* in *O wed broþer*; vgl. Laȝ. III, 296, Chaucer, Knights Tale 283 ff. *To me þat am thy cosyn and thy brother iswore ful deepe, and ech of us to other.*

291 *Rimnild stille* so haben alle Hss. Vielleicht ist *stille* zu tilgen (*stille* : *wille* sind beliebte Reimworte) und dem unverkürzten Namen das *e* des Dativs beizufügen, vgl. Z. 630.

297 *him mide* in *O.* Diese Stellung hat die Präpos. häufig, vgl. Life of Alexander 1037 *Ten thousend barouns hire comen myde and to chirchen they riden.*

299 *upon A. child. childe* in *OH* ist der Dativ. *wilde* der folgenden Zeile wäre Fem. des Präd., in *C* ohne Flexion. Vgl. Koch II, 168.

309 *truþe pliȝte* ist in diesem Sinne formelhaft, entsprechend dem *swören und loben,* Grimm, Rechtsalterth. 453. Vgl. Z. 426.

Zu 311 f. vgl. 925 f. Die Verbindungen von *OH* sind besser belegt als *C.* Die Formel *in wedlake to welde* begegnet Squyr of lowe Degre, (Ritson III) Z. 370; vgl. ferner Rits. II, 300 Z. 729 *Him trewe lord for to holde Ant to sueren him othes holde;* Rits. III, 42, 973 ff.

Wedde þe beste of hur elde
And al hir londys for to welde

Rits. III, 16 (Bone Flor. of R.) 352 ff.

But sir he seyde al so mote y the
Thyn eyen mon sche never see
To welde yyt nodur to wynne.

313 Ueber den Reim *ire : were* in *C* s. Unters. 32 und 55. Inhaltl. vgl. Rother, (Massmann, D. Ged.) 1946 *Deme recken sie in daȝ ôre sprach.*

321 *Fairer bi one ribbe.* Der Sinn ist nicht klar, doch ist Mätzners Vermuthung *(hunderd siþe)* zurückzuweisen. Auch ich bin um eine Erklärung in Verlegenheit. (Er ist um eine Rippe schöner als alle andern?) Die Reimworte sind häufig, vgl. Laȝ. II, 34 *Hit heold hine bi þan ribben þat ne mihte he na leng libben.* Aehnl. Vox and Wolf (Mätzner, Sprachpr. I, 1, 133) Z. 41 f.

329 f. vgl. Z. 727 f. und Lesarten. Der Ausdruck begegnet in Havel. 1780 *Goth henne swiþe fule þeues.*

332 *mesaventure* steht nur in *OC,* und *H* gibt ebenfalls einen guten Sinn, obwohl *bishoure* in dieser Verbindung ungewöhnlich klingt. *mesauentur* ist übrigens nicht ungebräuchlich, vgl. Life of Alex. 1949 *Yef ye meteth the traitour robbour yeveth him messauentur.*

333 *heuele det (deþ)* in *O*, vgl. Richard (Weber II) 837 *And but thou the sothe saye an euele deth shalt thou deye.*

334 *anhonge.* Dies die Strafe des Verräthers neben und mit dem *todraȝe* s. Böddeker, Harl. Ms. 2253. P. L. VI, 9. 18. 162.

337 f. sind in *O* variirt. *H* lässt die Zeilen weg, vermuthlich weil sie ihm bereits in verderbter und unverständlicher Fassung vorlagen. Sie sind zum Abschluss der Worte R.s unbedingt nöthig. Ich wage eine mir selbst zweifelhafte Conjektur mit *þe*, ae. *þeón*. Vgl. Cokes Tale (Morris, Chaucer II, 163) 720 *evel mot thou the;* ferner in ähnlicher Verbindung Rits. II, 61, 1433 *þat evell mot sche thryve,* und unserer Stelle ganz entsprechend III, 101, 404 *There evell mote he thee,* ähnl. III, 118, 598 und Böddeker a. a. O. Maximion 147 *euele mote hue þe.*

354 *maken us wroþe* s Mätzner zu d. St.

360 *leiȝe wiþ hire muþe.* Die Aenderung ist nicht ohne Bedenken. Man begreift nicht recht, wie aus der so einfachen Lesart von *O* das *lynne* in *C* und das *lyþe* (ae. *liđian*) in *H* entstehen konnte, und warum *OH* den Begriff des *leiȝe* in der folgenden Zeile wiederholen.

361 *makede hire bliþe.* Aehnlich Havel. 2244 *And maden hem ful glad and bliþe;* Richard C. de L. 1606 *They weren frendes and made blythe.*

365 f. bringt schon Mätzner in der richtigen Reihenfolge. Inhaltl. vgl. Richard 910 *To my chaumber thou hym bryng in the atyr of a squyer.*

367 f. sind verdächtig. Die Zeilen, die *O* dafür hat, sind hier sinnlos und können auch sonst nicht untergebracht werden. Was *C* anlangt, so ist es unwahrscheinlich, dass der König am Nachmittag (*after none* 364) noch auf die Jagd geht (vgl. Z. 661).

373 f. sind in den Hss. ebenso variirt wie 297 f. Eine Möglichkeit auf das Ursprüngliche zu schliessen scheint nicht gegeben.

Die in *O* nach 376 folgenden Zeilen finden sich in *CH* 1129 f. und sind hier nicht am Platze.

379 *H* ändert diese und die folgende Zeile (des Reimes wegen) und verbindet 381 damit als Objekt. Dann muss auch 382 entsprechend geändert werden.

387 *he* in *H* bleibt unklar, wenn 385 f. fehlen, *O* setzt darum auch den Namen.

389 f. formelhafte Wendung, die in unserem Gedichte öfters wiederkehrt z. B. 803. *O* Zz. 488. Sie ist auch sonst häufig, vgl. Richard C. de L. 1591 *Kyng Modard on knees hym sette and the kyng Richard ful feyr he grette.* Vgl. hierüber Zielke a. a. O. Z. 13.

394 *dorste.* Das *s* ist von Lumby vorgeschlagen, von Mätzner eingesetzt.

396 *þe briȝte* in *C* ist aus Z. 388 wiederholt. Vgl. auch Z. 717 f., 927 f., und Unters. S. 53 und 56.

401 f. *H* lässt beide Zeilen ohne ersichtlichen Grund aus (unreiner Reim?) und bringt wiederum 403 in syntaktische Abhängigkeit zum Vorausgehenden.

Nach 412 ist *C* offenbar lückenhaft. Rimenhild fällt doch gar zu sehr mit der Thüre ins Haus hinein. Eine kleine Aufklärung war doch unentbehrlich. Ausserdem zeigen Z. 423 f., wenn wir, was kaum zu vermeiden, das flexivische *e* hinzufügen, in *C* fünf Hebungen (vgl. Z. 576 u. 714, allerdings auch *to þi wif* 552).

419 f. fehlen auch in *H*. Sie sind durchaus nicht unpassend und, da *O* die ganze Stelle am besten bewahrt (*H* ändert 413 f. und bringt 417 f. in syntaktische Abhängigkeit), gegen *CH* zu belassen.

422 *liþe*. Aehnl. Life of Al. 431 *He wol solace me and lythe and in this care make me blythe;* und bei Will. de Shoreham (ed. Wright) S. 19 *and lytheth oure pyne.*

425 *rewþe : trewþe* vgl. 693 f. So verbindet Gotfrid, Tristan 1789 ff. *riuwe* und *triuwe*.

427 *biþoȝte : miȝte*. Vgl. Laȝ. III, 134 *Ofte he hine biþohte wæt he don mahte*, III. 135 *Modred þa þohte what he don mihte.*

434 *to knowe* ebenso in Verbindung mit *to holden* Z. 690. *O* setzt hier das anscheinend besser passende *owe* von ae. *âgan*, welches genau zu dem Goth. *aigan du quênai*, Grimm Rechtsalt. 418 passt. Die von Lappenberg a. a. O. I, 596 mitgeteilte Verlobungsformel (*I take thee to be my wedded husband to have and hold,* u. s. w.) entspricht den Ausdrücken unseres Gedichtes (s. Z. 311 f., 689 f.) noch recht gut.

437 *Ne feolle hit þe of cunde* in *C* übersetzt Mätzner: es fiele dir nicht nach Gebühr, nach deinem Stande zu. Dies ist der Sinn, und *beo bunde* in 438 ist Inf. Pass. Besser ist *O*. Das Richtige hat indessen *H* bewahrt, deren Lesart in den Text zu setzen ist. Dem *selde* (von ae. *sǣlan*) entspricht in Sinn und Construktion das *feolle* von *C*. Ueber *welde to spuse* vgl. Z. 311.

439 *Hit nere no fair wedding* u. s. w. Heirathen zwischen Freien und Unfreien verdammte und strafte das Alterthum. Grimm, Rechtsalt. 439.

441 kann mit zweisilbigem Auftakt gelesen, es kann aber auch betont werden *þo gán Rimníld.*

443 *armes heo gan buȝe* u. s. f. ähnlich bei Rits. III, 129, 868 *For bale hys armes abrode he bredd and fell in swowne upon hys bedd.*

445 f. sind in *OH* variirt und scheinen da ursprünglicher, weil *C* ganz gewöhnliche Reimworte hat. Inhaltl. vgl. Squyr of lowe Degre 1068 *The squyr her hente in armes two.*

Digitized by Google

450 *Help me þat ych were* u. s. w. in *H* ist ein gutes Beispiel der überlegten Behandlung, welche *H* dem Texte zu Teil werden lässt. Diese Art syntaktischer Abhängigkeit, die so weit geht das Verbum an das Ende der einen, das Part. an den Anfang der andern Zeile (sogar verschiedener Reimpaare) zu stellen, widerspricht dem Ton und Charakter unseres Liedes durchaus. Zu *stere* vgl. Rits. III, 35, 825 *Ther myght no man hure stere.*

451 *to kniȝte* ist Substant.: Hilf mir zu Ritter, *to mi lord:* bei meinem Herrn (s. Mätzner a. a. O. S. 215, Z. 436).

461 f. sind in allen Hss. ohne ersichtlichen Grund variirt. *C* ist einfach und verständlich, *O* bindet die Zeilen mit dem Folgenden, *H* gibt keinen Sinn, da von einem Eide vorher nicht die Rede war.

465 *Ber þu her þis cuppe. haue* in *C* lässt sich mit dem *to* in 467 nicht verbinden. Die Zeilen kehren wieder, die zweite sinnlos, in *C* 1145.

467 *þe stuard.* Das unverständliche *and st.* in *C* hat bereits Mätzner nach *OH* verbessert, ebenso *seie* für *se* in 468.

468 *holde foreward.* Vgl. Laȝ. III, 177 *Heom heold forward and aȝef heom sone al his ærd.*

472 *Bifore þe king in halle.* Ebenso, nur durch eine geringfügige Aenderung um eine Hebung vermehrt in Havel. 157 *Bifore þe king into þe halle.*

474 *dubbe* wird mit dem doppelten Akk. construirt, der im Passiv zum doppelten Nom. wird, wie oben Z. 463 (vgl. Koch II, 116); vor das zweite Objekt kann auch *to* treten, wie hier (vgl. Koch II, 112 und Z. 515. 536 mit Lesarten.)

473 f. stehen in *OH* durch Erwähnung des Schwertes näher zusammen. *bidde* scheint zur Klarheit des Sinnes nothwendig, auch *ariȝte* ist hier mehr als blosses Flickwort.

478 *erende,* ae. *ǽrende* s. Koch III, 59. Die Umstellung zu *erdne, herdne* begegnet auch in Gen. and Ex. s. Mätzner a. a. O. S. 80 zu Z. 2073; *erndyng* in *H* entspricht dem ae. *ǽrendung.* Dasselbe Wort findet sich in *C* 597, wo *OH endyng* lesen, vgl. Böddeker, G. L. IV, 43 *þourh erndyng of þe heuene quene,* das Verb begegnet G. L. VII, 30. *bede* ist ae. *beódan.* Die Verbindung beider Worte scheint uralt (s. Ettmüller, Lex. Angl. S. 299).

487 *bliþe : swiþe. Swiþe* in *C* an erster Stelle ist dem *bliue* an zweiter gleichwertig. Der Reim *bliþe : bliue* begegnet 991, vgl. Unters. 54, und könnte auch hier stehen. Ueber die Allit. s. Unters. 60 ff. Die Verbindung ist häufig vgl. Laȝ. III, 16 *Forð hi gunnen liðen an eouste bilife* (*B: bliþe*); Life of Alex. 1491 *He gretith the Romayns with chere blithe and wendith out of londe bliue.*

491 *bere crune.* Die Krone wurde an Festtagen getragen. Bei Rob. of Glouc. heisst es: *þre siþe he ber croune aȝer* (König William) *to*

Mydewinter at Gloucestre To Wytesontyde at Westmynstre to Estre at Wyncestre; vgl. unser Lied 1411 f.

494 *bihoueþ*. *OH* verbinden damit den Dat. der Person, s. Koch II, 81. Dieselbe Construction verlangen *gecwêman*, Koch II, 78, und *sêman, besêman*, Koch II, 83 (s. Z. 501 ff.). Ueber die Bedeutung des Wortes *geste* s. Mätzner zu d. St. und Z 538. In demselben Sinne steht das Wort in Rother (ed. Massmann) 1549 *Unde retis ie daȝ beste Ich will have geste*, dagegen 4565 *Von rotheris gestin do dahte he des bestin*, vgl. 1241 unseres Liedes. Das roman. Wort findet sich auch in Life of Alex. 1151 *There was gynnyng a newe feste and of gleomen mony a geste.*

495 f. sind von *OH* variirt, beide Variationen sind verdächtig wegen der Flickworte in der ersten Zeile.

501 *queme* in *O* vgl. Laȝ. I, 109 *Vuel þing him wes iqueme.* Das Verbum begegnet unter anderm Laȝ. II, 316 *ȝif þu me iquemest*, Böddeker, G. L. I, 66 *þat crist nul nowyht queme.*

504 *And be min oȝene derling.* *be* schiebt Mätzner, indem er *C* sonst belässt, ein, um einen Sinn zu bekommen; *mi derling* als Objekt zu *haue* zu nehmen und etwa auf *Rimenhild* zu beziehen wäre Unsinn. Das Richtige ist in *O* bewahrt, *H* hat *oþer* (vielleicht mit Absicht) aus *owne* geändert. Man vgl. Laȝ. III, 132 *Islaȝen is Angel þe king þe wes min aȝen deorling.* Deorling (= Günstling) ist eine in der ae. Geschichte nicht seltene Bezeichnung, die geradezu zum Eigennamen oder zum Titel werden konnte. Lappenberg I, 455 erwähnt einen *Aelmar Deorling* (des verstorbenen Königs) aus Florent. Simeon ad a. 1016.

508 *þis niȝte* in *C* gibt keinen Sinn; vgl. auch Mätzner zu d. St. S. 216.

514 *Sume hi luþere were.* Der Plur. ist auffallend. Der Reim *luþere : yfere* in *C* ist unstatthaft. *H* hat für 514 eine inhaltslose Flickzeile, in *O* fehlt das Reimpaar. Ich bin geneigt es für späteren Zusatz zu halten.

515 *Horn he dubbede to kniȝte* u. s. f. Die Darstellung variirt in allen Hss. *O* ist am klarsten und inhaltreichsten und vielleicht ursprünglich. 516 findet sich wörtlich Böddeker a. a. O. P. L. VIII, 58.

520 *god kniȝt.* Der *god kniȝt* ist das Ideal der Ritterschaft, s. Freeman, History of the Norm. Conq. V, 484. Beide Worte stehen oft zusammen, Life of Alex. 815 *And gaf him the fole aryght and bad he scholde beo god knyght;* auch in unserem Gedichte, vgl. Z. 498. 502. 1021, mit Lesarten.

537 f. Die Lesarten bieten einiges Bemerkenswerte, s. Einl. S. III.

543 *one : mone.* Vgl. Laȝ. II, 47 *þeh þe wulf beon ane bute ælc imane,* was Mätzners Auffassung bestätigt.

546 *Hornes cume.* Vgl. Life of Alex. 1145 *To hire þe way he nom joyful is heo of his come.*

553 ff. Die beiden Reimpaare enthalten nach 551 f. nichts wesentlich Neues, man konnte darum jedes neben dem Andern missen.

557 *stille : wille* sind namentlich in volksthümlicher Poesie beliebte Reimworte (s. Z. 291 f.) auch im Mhd. z. B. bei Wolfram, Parz. 725, 23. Auch inhaltlich stimmt mit unserer Stelle überein Seven Sages (Weber III) 485 *Hadde ich beon a while stille with me hadde don his wille.* Statt *wulle* in Z. 558 ist besser mit *O schal* zu lesen.

569 *take : forsake* tragen hier nur je Eine Hebung. 570 ist in allen Hss. variirt. *rape* kehrt wieder Z. 1452. *forsake* hat den Sinn von aufgeben, absagen, vgl. Rits. II, 159, 70 ff. (King of Tars) *I schal him seende such wordes to seyn That al his thought schal torne to veyn, For thou hast him forsake.*

583 ist auch jetzt noch überfüllt. *nis non* erscheint zu schwer für den Auftakt, *betere* zu schwer für die Senkung, wenn auch das letzte *e* in die folgende Silbe verschliffen wird.

587 *grace : place.* Hier ist das letzte *e* stumm, wie auch in 585 f. 737 haben *lace* : *place* je zwei Hebungen. Die folgenden Zeilen sind in allen Hss. variirt. Keine Version erhebt besonderen Anspruch auf Ursprünglichkeit. *amad* in *C* 590 bereitet Schwierigkeiten (s. Mätzner), *O* hat zwei romanische Wörter und verdient darum weniger Vertrauen. Ueber den Gen. bei *(on)drǣdan* s. Koch II, 87. bei *faile* II, 93. Die Construktion von *þencan* mit *on, upon* und *of* (für den Gen.) II, 89. Havelok 278 *Al Engeland was of him adrad.*

593 f., obwohl in allen Hss. überliefert, scheinen unpassend. Der Siegstein, den Horn mit dem Ring empfängt, verliert dadurch bedeutend an Wert; vgl. auch Einl. S. XX.

Die Zusatzzeilen in *OH* nach 606, von denen eine Z. 862 wiederkehrt, sind für den Zusammenhang nicht nothwendig.

608 *þe curt gan denie.* Vgl. Laȝ. III, 93 *þa eorðen gon to dunien.*

611 *while : mile* werden sehr häufig so verbunden. Laȝ. I, 248 *Ane lutle while ne laste hit na wiht ane mile.* Ferner im Squyr of lowe D. 489 *He had not ryden but a whyle not the mountenance of a myle.* S. ferner Ritson II, 5, 103 ff. (Lyb. Desc.). Aehnlich auch bei Wolfr. Parz. 132, 16 *Dô er eine wîl von dan gereit Wol nâch gein der mîle zil Dô kom ....* (man bemerke den Unterschied der Construktion: Horn hat nur kurze Hauptsätze, Wolfr. einen temporalen Vordersatz).

613 f. s. Anm. zu Z. 171. *O* hat dieselben Zeilen wie später Z. 647 f. Die hierauf in *O* zugesetzten Zeilen kehren ebenfalls wieder 649 f.

614 *heþene hunde.* Dieselben Ausdrücke bei Laȝ. III, 89 *Haðene hundes godes wiðerwinnen* und B III, 88 *Heaðene hundes god hii beoþ loþe;* Rits. II, 160, 92 *Heþene hund he doth þe calle.*

615 f. vgl. Z. 41 f. *OH* ändern nur die Reimwörter ohne besonderes Glück.

617 *bihelde : belde*. Ueber den Reim und Laut s. Unters. S. 12.

619 f. vgl. 1381 f. Dieselben Ausdrücke begegnen in dem volksthümlich gehaltenen Chron. of Engl. (Ritson II) 465 *England to bywynne and sle that ther weren ynne.*

623 *smatte*. Mätzner sagt, dass wegen des Reimes auf *hatte* (von ae. *hâtian*) die gewöhnliche Form des Prät. von *smitan*, ae. *smât* erweitert sei. Ein *smette* im Reim auf *sschette* (beide Prät. Sing.) begegnet in Sevyn Sages 1989 f. Die Hitze des Blutes ist in der Dichtung oft erwähnt, ich erinnere an das *wyrm hât gemealt* in Beowulf u. s. f. Der Singular 623 auf *an hund* 617 bezogen erscheint passender und bedingt die Aenderung von 625. *H* ändert in der schon oft beobachteten Weise, s. Einl. S. X.

645 f. Aehnliche Einleitungen sind nicht selten, namentlich in Liedern, vgl. Böddeker G. L. XII, 11 f. u. a. a. O.

656 *In a lutel stounde* in *H* und (mit geringen Aenderungen) *O* wird bestätigt in Life of Alex. 947 *Mony knyght in a lytel stounde caughte there dethes wounde.* Der letzte Teil bestätigt *C*, wir haben also offenbar Variation des Ausdrucks. Mit *OH* stimmt ferner überein Chron. of Engl. 469 *That in a lutel wyhte stounde the Daneys hy fellen to grounde.*

659 *while*. *C* liest *wile*, was Mätzner als *will* auffasst und auch *OH* nicht verstanden haben. Es hat den Sinn von Mühe. Vergl. Life of Alex. 734 *No schaltu mo men bygile Y have quyt the thy while;* Chron. of Engl. 871 *Ant after trecherie ant gile me schal yelde the thy while;* Rits. II, 85, 2017 *Sche seyde, knyght gentyle God yelde the dy̆ whyle;* II, 181, 600 *And al he loste his while.*

663 ist wohl nach *C* richtig, s. Unters. S. 107 f.

665 *heo ferde* liest *C*, was schon Mätzner in *Horn ferde*, den andern Hss. entsprechend, verbessert. Man könnte indessen auch *he* lesen und dieses auf Fikenhild beziehen, wenn es nicht ausdrücklich hiesse *into bure*. Nahe liegt es ja, und ist auch zu ergänzen, dass F. die Liebenden belauscht und dann zum Könige reitet.

667 f. kehren in der Fassung von *C* wörtlich und von *OH* bestätigt 1105 f. wieder. Ich würde *OH* gefolgt sein, wenn nicht alsdann Z. 670 eine Wiederholung enthielte.

669 *Heo sat on the sunne*, wie *C* liest, würde sich so erklären, dass die Sonne in das für gewöhnlich dunkle Turmzimmer scheint, und das würde erst dem Lauscher seine Beobachtung ermöglichen. Ich führe eine Stelle aus dem Squyr of l. D. an, der in Anlehnung an unser oder ein dem unsrigen ähnliches Lied entstanden sein mag. Der Squyr klagt *undre the chambre wall* seiner Dame über seine unglückliche Liebe, 99 ff.

Anone that lady, fayre and fre,
Undyd a pynne of yvere,
And wyd the windowes open set,
The sonne schone in at her closet.

Aehnliches vermuthet auch Mätzner a. a. O. 217, zu Z. 653. Ihm erscheint die Lesart der andern Hss. (ein kühnes, aber schönes und poetisches Bild, vgl. *whit sunne,* Laȝ. III, 252) noch auffallender.

674 Die merkwürdige Lesart in *OH* liesse sich erklären: Ich werde vor Schlafengehen weinen, nämlich in Folge eines, durch meinen Traum angedeuteten Unglücks, doch wird so die Verbindung gestört. In *C* sind 675 f. durch Versehen des Schreibers ausgefallen.

681 f. sind im Zusammenhang nothwendig, denn sie ermöglichen erst die zweite Deutung des Traumes, 697 ff., auf einen Dritten, der den Fischzug R.s stört. Horn bezieht zuerst den Traum auf sich, 685 ff., und dann erst, als ihm die Unmöglichkeit dieser Deutung klar geworden, auf einen unbekannten Feind.

686 *Turne þine swevene* vgl. Laȝ. III, 14 *Let þu mi sweuen to selþen iturnen.* Es ist das Aktivum zu dem intrans. *wende*, 699 vgl. Z. 935.

699 *ich schal schende* in *O* mag dadurch entstanden sein, dass das Auge des Schreibers auf das Ende der folgenden Zeile abirrte, so dass die zweite Hälfte der ersten und die erste der zweiten Z. wegfielen.

705 *bi sture* hat Mätzner richtig aufgefasst, s. Sprachpr. I, 1, 219. Die Lesart von *O bi his toure* ist späteren Ursprungs.

710 *barne.* Die Bedeutung s. Mätzner a. a. O. 219.

715 Mätzner schiebt aus *OH nu* ein, wodurch die Gleichzeitigkeit der erwähnten Vorgänge ausdrücklich hervorgehoben wird. Nothwendig ist die Aenderung nicht. Inhaltl. vgl. Life of Alex. 549 *In he cam to here bur and crape undur hire couertur.*

727 ff. *C* wiederholt Z. 329—32, ich gebe darum *OH* den Vorzug. Ailmar verfährt noch verhältnissmässig glimpflich, indem er den Uebelthäter, den er töten konnte, nur verbannt, s. Grimm, Rechtsalt. 362.

Das nach 734 von *OH* eingeschobene Reimpaar ist nicht unumgänglich nöthig und durch die Fremdwörter (namentlich *fable*, *stable* kommt auch sonst vor s. Z. 604) verdächtig.

736 *sprede* von ae. *sprǣdan* extendere scheint nicht so passend wie das *schrede* ae. *scrȳdan* vestire der andern Hss., dessen Prät. wir 862 in ähnlichem Zusammenhang haben. Mätzner versucht eine Erklärung, die ihn selbst nicht ganz befriedigt.

In die Zusatzzeilen von *O* nach 738, *H* nach 740 weiss ich keinen rechten Sinn zu bringen; in *H* ist die erste derselben dem Sinne nach gleich 739; so würde man auch *O* verstehen, wenn Z. 739 f.

hier voran gingen. Die zweite: Es durfte ihn keinen sehen, kann bedeuten: Es geschah heimlich, oder, es wagte ihn keiner anzusehen. In derselben Weise schleicht der Squyr of l. D. zu der Geliebten: *his drawen swerd in his hande, There was no more with him wolde stande* Z. 507 f. In R. H. ist die Scene noch viel weiter ausgeführt, s. Unters. S. 77.

741 f. sind von *H* möglicherweise mit Absicht weggelassen. *O* hat andere Reimworte, die in *C* schon 387 f. verwendet sind.

Die von *OH* nach 746 eingeschobenen Zeilen sind unecht. R. muss doch wissen, dass Horn verbannt ist, da der König ihn vor ihren eigenen Augen wegschickte.

747 *haue godne day.* Dgl. in Laȝ. III, 30 *Ah hafuen nu godne dæi and ich wulle faren minne wæi;* III, 295 *ælc faren nu his wæi and habbeoð alle godne dæi;* ähnlich II, 140. Die Fassung, die *C* der Z. 748 gibt, würde die in Z. 749 folgende Bestimmung des Zieles nicht gestatten. *funde and fare* sind oft verbunden. *O* hat das Richtige bewahrt.

751 *wune þere : ȝere.* Vgl. Laȝ. III, 180 *And þus heo wuneden þere an hundred and fif ȝere,* ähnl. III, 207. Dem Squyr of l. D. verspricht seine Dame *This seven yere i shall you abyde Betyde of you what so betyde.* Sieben Jahre sind wie sieben Tage häufig Frist bestimmend s. Grimm. Rechtsalt. 214.

759 *he* in *C* für *heo* mit folgenden Sing. ist wegen Z. 760, die R. als neues Subjekt einführt, falsch, doch nach 758 erklärlich.

762 *C* ist überfüllt. *O* denkt an Z. 480.

768 *kep.* In demselben Sinne steht *kepe* im Erl of Toul. (Ritson III) 841 *He callyd them that shulde hure kepe.* Vgl. Z. 1303 unseres Ged. und vorher 1123.

771 f. stehen in *C* vier Zeilen weiter. Wir müssen dann annehmen, dass Athulf Horn bis zum Hafen begleitet, was nach dem förmlichen Abschiede 763 ff. nicht passend erscheint. Die Bestimmung *to hauene* in 773, die in *OH* fehlt, können wir nicht entbehren. Aehnlich schildert Gotfrid die Abreise Tristans 13409 ff.

Tristan ze herbergen kam,
Sîn ingesinde er alleȝ nam
Unde zogete sich mit in
Wol balde gegen der habe hin.
Daȝ erste schif daȝ er dâ vant
Dar în sô kêrte er al ze hant
Und vuor ze Normandîe.

774 Die Schiffe werden stets gemietet. Vgl. Laȝ. III, 222 *Cadwaðlan flæh to þere sæ, scipen he þar funde; þe scipen heo gunnen hure mid ahten swiðe deore. into Irlonde þa scipen gunnen wende; hauene heo þer nomen, isund þa scipen comen.* Oft wird die Summe an-

Digitized by Google

gegeben, die man für die Ueberfahrt bezahlt, vgl. Ulrich v. Türh. Tristan 864 *Mîn hant ze lône iu drumbe gît vil guoter sterlinge*, und 903 *tûsent marc.*

775 f. *OH* drücken mit Recht nur die Absicht Horns aus, aus dem bisher bewohnten Lande fort zu kommen. Mit *westene lond* wird zudem Z. 172 das Land Ailmars bezeichnet. Dass das Ziel der Reise Irland ist, geht aus Z. 1537 mit Bestimmtheit hervor. Sonst sind die geographischen Verhältnisse in unserem Liede von einer Dunkelheit, die nichts zu wünschen lässt.

777 f. sind aus *OH* ergänzt. *stonde* im Sinne von sich stellen, sich aufrichten ist nicht selten, vgl. Laȝ. II, 437 *Wind stond (stod?) and þat weder after heore wille.*

779 f. *sette:sette* mit dem vorausgegangenen *londe:londe* ist eines der wenigen Beispiele gleichen Reimes in *C* (vgl. Unters 56, wo übrigens ein Citat falsch gegeben ist; statt 841 sollte es 895 heissen) und erregt Bedenken. *flette* in *OH* steht zu *byflette* 1422, was auch Mätzner a. a. O. S. 229 f. nicht mit Sicherheit nachweisen kann. Die zweite Zeile ist nicht minder schwierig. Mit dem Worte *fot* bestätigt *H* teilweise die Fassung von *C*, vgl. indessen Z. 136. Auch der Roman lässt Horn seine Reise zu Pferde fortsetzen.

806 ist in *C* überfüllt. *hauen* in *O* scheint für *haue* verschrieben und gibt als Imp. aufgefasst einen guten Sinn. Inhaltl. vgl. Sevyn Sages 452 *With me ne hadde he neuer to done;* Life of. Alex. 1429 *There he hadde thought to done Ac he hit aleyde sone.*

807 *tak*, dafür *bitak* in *C*. Vgl. Laȝ. I, 128 *þe þridde del of mine londe ic bitake þe anhonde.*

816 *Tak him þine gloue.* Hierauf bezieht sich die Bemerkung Stimmings, Engl. Studien I, 557: „Eine alte aus den deutschen Rechtsalterthümern wohl bekannte Gewohnheit, die nämlich, dass der Freier dem Boten seinen Handschuh mitgab, ist noch K. H. 793—94 erhalten.“ Das ist nicht ganz richtig. Bei Grimm 154, 4 heisst es nur: „Endlich bezeichnete der Handschuh auch .... Verleihung einer Gewalt von einem Höheren auf einen Geringeren. Boten werden mit Ueberreichung des Handschuhes und Stabes von Königen entsendet“ (s. auch Mätzner a. a. O. S. 220). Danach allerdings wohl auch Freiwerber. In unserer Stelle ist wohl der Ton auf *woȝe* zu legen: Wenn du freien willst, mach' ihn zu deinem Boten d. h. er wird, wegen seiner Schönheit, ein willkommener Werber sein. Dagegen wenn du dich zu vermählen gedenkst (817), *Awai he schal þe driue*, da wird er dich vertreiben. Ich bin versucht zu lesen: *Awai þu schalt him driue* d. h. da darf er nicht dabei sein, sonst wirst du kein Glück haben. Im R. H. fehlt dieser Gegensatz, der König räth den Söhnen

2324 *Si alez doneer k'od vus ne le menez,*
K'il est de belté issi inluminez,
Ke vus, là ù il ert, petit serrez preisez.

821 *Hit was at Cristesmasse.* Damit beginnt ein neuer Abschnitt. Auffallend ist danach 873 *on a grene,* was doch nur substantivisch einen grünen Plan bedeuten kann, ein Beweis, dass diese Zeitbestimmungen nicht ernst zu nehmen sind. Was die nach 822 in *OH* folgenden Zeilen, ein Fest erwähnend, betrifft, so ist zu bemerken, dass es geradezu als ein stehender Zug aller mittelalterl. ritterlichen Dichtung angesehen werden kann, dass die Meldung von Gefahren, die Ankündigung von Feindseligkeiten, Zweikämpfen u. s. f. während oder kurz nach einem Feste stattfinden. Allerdings haben weder R. H. noch H. Ch. bei dieser Gelegenheit ein Fest zu erwähnen, während sie gerade an anderen Stellen Festlichkeiten durch Nachricht von feindlichen Einfällen unterbrechen.

827 *site stille.* Aehnl. Laȝ. III, 125 *Sitteđ adun stille cnihtes inne halle;* ebenso II, 622. Die Form *site* ist auffallend, indess bei der Uebereinstimmung aller Hss. nicht ohne weiteres zu beseitigen.

847 *us to rede.* Vgl. Havelok 118 *Louerd what schal me to rede;* Böddeker, G. L. IX, 16 *sone, what shal me to rede.*

861 *ros of bedde.* Vgl. Laȝ. I, 286 *þe king aras of bedde and burne he warp on rugge.*

863 *C* nennt hier wie noch mehrmals innerhalb dieses Teiles der Erzählung den wirklichen Namen des Helden. Er ist hier überflüssig und unpassend, gerechtfertigt vielleicht 891, weniger 904, falsch 919.

869 f. sind in allen Hss. variirt, vielleicht sind *fiȝten* und *fliten*, oder *fliten* und *smiten* die ursprünglichen Reimworte. Für *H* spricht Laȝ. III, 15 *Heo smiten heom togaderen.* Das *togare* der Hs. *C* hat Mätzner verbessert.

876 *Hore* (= *heore*) *deþ* in *C* lässt sich nur als Vorausdeutung des Ausgangs durch den Dichter selbst erklären. Lumby schlägt vor *here dent* zu lesen. Hier würde sich *here* nur auf Horn und seine Begleiter beziehen können. *OH*, denen ich folge, geben einen guten Sinn, nur lässt sich *C* schwer aus ihrer planen Lesart ableiten. Zu bemerken ist, das die Worte *deþ* und *dent* Z. 154, *dai* und *deþe* Z. 651 in den Hss. variiren. Es wäre auch gestattet *Heore day* zu lesen „ihren (festgesetzten) Tag". *abide* im Sinne von abwarten, ertragen, s. Z. 1072. 1470.

877 ff. Im Bericht über den sich entspinnenden Kampf herrscht in der Ueberlieferung grossartige Verwirrung, die ich durch Combination der verschiedenen Fassungen zu lösen versucht habe. Die Verwirrung scheint namentlich dadurch entstanden zu sein, dass die Z. 875 erwähnten Gefährten des Riesen gleich in den ersten Kampf hineingezogen werden. Der Singular in 895 steht allerdings mit

dem Bericht von Murrys Tod Z. 59 und 1359 in Widerspruch, den man indessen nicht zu schwer nehmen darf.

889 *of Hornes kenne* ist auffallend, weil vom Vater gesagt.

890 in *C* scheint auf Reminiscenz etwa an Z. 140 zu beruhen.

895 *OH* identificiren den, der Horn vertrieben, und der seinen Vater erschlagen, was nicht gerechtfertigt ist. Z. 896 in *OH* nimmt ausserdem Z. 899 f. voraus. Der Sing. in *C* 894 könnte sich dahin erklären, dass Horn den vor sich sieht, der den Todesstreich gegen seinen Vater führte, wie König Malkan in H. CH. Str. 19.

899 f. Vgl. Z. 1505 f.; Havel. 2646 f. *þorw þe brest unto þe herte þe dint bigan ful sore to smerte.* *OH* variiren.

901 *sterne : erne.* Vgl. Laȝ. I, 287 *And hi abuten urnen cnihtes swiðe sturne* (B. *sterne*), Laȝ. III, 25 *þene feond sturne* (B. *stronge*); Ritson II, 25, 580 *Þe rede geaunt sterne.* Zu *H* vgl. Laȝ. III, 133 *Modred bigon to fleon and his folc after teon.* Inhaltlich *C* ähnlich heisst es Laȝ. II, 489 *þa weoren ærhest þat ær weoren baldest.*

906 *funde* ist hier Prät. Plur. von *finden.* Besser vielleicht lesen wir *Er hi to schupe funde* (statt *fundede* von *funden*). *O* hat Zz. 904,4 in anderer Verbindung das Präs. Conj.

910 *Ne scapede* in *C* ist unverständlich, wir müssten denn *of* in 909 im Sinne von *fram* nehmen (aus den Händen) und *no wiȝte* auf die Heiden beziehen. Ich ändere, indem ich mich an *O* anlehne. Wie die Verderbnis entstanden, ist nicht zu sagen. Auch *O* ist verständlich, und der Reim bereitet keine Schwierigkeit, vgl. Z. 1111 f. Zu bemerken ist, dass mit diesem Reimpaar die grosse Variation in *H* ihren Anfang nimmt.

Die Zusatzzeilen in *O* nach 904, von denen nur zwei (*O* 912—913) an *C* anklingen, enthalten nichts Neues. Merkwürdig ist nur, dass Horn auch in R. H., nachdem er im Zweikampf gesiegt, eine ähnliche Mahnung an den König richtet, Str. 152.

922 *boneires.* Der Reim ist auffallend. *s* würde als das afr. *s* des N. S. sich erklären (vgl. *H* zu 976), während in *heires* die engl. Pluralendung angetreten ist. Die Ergänzung bleibt unsicher, obwohl *boneire* auch sonst vorkommt, so Rits. II, 73, 1726 *Sche ys meke and bonayre;* s. Glossar. Zu *C* vergleiche Rits. II, 298, 682 *Ant a knyht of muche pris.* *H* hat zwei Reimpaare, die den Zeilen 921 f. entsprechen, 911—914. Der Reim *heyr* auf *feyr* begegnet Havel. 1115 *But he were king or kinge eyr were he neuere mon so feyr.* 913 f. sind häufig zu finden, Laȝ. III, 75 *þer wes Borel ofslaȝen and idon of lifdaȝen,* vgl. III, 111. 112. 114 etc.

928 *on þe lofte* kann sich auf die Lage des Frauengemachs (im Turme) beziehen. Vgl. Böddeker, W. L. XIV, 30 *fayrest fode upo loft* (Anm. zu 1247). *loft* gehört zu ae. *lyft* aer, vgl. Laȝ. III, 85

Cnihtes þa andswarede stilleliche under lufte; II, 363 *Whar he ælche nihte resteđ under lufte.*

942 *seue ȝere.* Die leicht zu erklärende Aenderung in *sexe* (*OH*), wodurch ein weiteres Reimpaar nöthig wird, ist späteren Ursprungs.

949 *Aton he was.* Vgl. Rother 937 *Constantin ward inein mid den bideruisten magin.*

953 *letten.* Das *tt* für *t* der Hs. schlägt bereits Mätzner vor, a. a. O. S. 222.

954 ff. Vgl. Laȝ. III, 162 *Under þan worden heo letten writ makien and senden heore sonden to Gurmunt þene kinge.*

955 *Aþulf hit dude write* sieht wie ein erklärender Zusatz zu *devise* (planen) aus. Die folgende Flickzeile macht das Reimpaar verdächtig, vgl. Z. 593 f., wo ebenfalls Athulf so nebenher, wie wenn man seiner zu spät gedächte, erwähnt wird. Andererseits ist ja bekannt, dass Kenntnis der Schrift im frühen Ma. ein bei den Frauen und kaum weniger bei den Männern seltene Wissenschaft war, die einen besonderen Vorzug ausmachte. Wolfram, der allerdings noch persönliche Veranlassung hatte, derselben zu gedenken, hebt sie bei Gawan besonders hervor, Parc. 625, 12 ff.

Er bat daȝ man im holte
Tincten unde permint.
Gâwân, des künec Lôtes kint,
Schreip gefuoge mit der hant.

und ähnlich 785, 27 ff.

957 Die Aenderung in *O* ist eigenthümlich und lässt auf einen Abschreiber schliessen, der nur die letzte Zeile des Reimpaares gelesen und dann eine zweite willkürlich ergänzt zu haben scheint. Die Zeilen selbst kehren in volksthümlicher Poesie häufig wieder. Vgl. auch Rother 614 *Viere boten er do sande uil witen ime lande* und 624 *Einen brief er do sande zo eime unkundigen lande.*

973 f. Aehnl. Laȝ. B III, 251 *þe þat maide weddede and nam hire to his bedde.*

984 *bidere* der Hs. *C* ändert Mätzner in *bitere*, *OH* variiren den Ausdruck.

996 *hire woȝe.* *hire* kann sich nur auf Rimenhild beziehen, denn *woȝe* ist ae. *wâȝ* (mit *â*, s. Zupitza, Anz. f. d. A. IV, 150) Wand, Mauer. *OH* sind durch die Umstellung und den hinzugefügten Gen. *boures* (*H: chambre*) leichter verständlich. *þroȝe* in *C* 995 scheint mir für *þrowe* verschrieben, wie umgekehrt *w* öfters für *ȝ* eingetreten ist, dem es lautlich bereits sehr nahe stand. Vgl. Z. 562. 815. 433. 1008. 1111. 1229. Stratmann denkt an das ae. *þræȝian* (mit *ǣ*?), eilen.

1007 *he was iknowe,* s. Mätzner a. a. O. S. 223, dessen Beispiele

Digitized by Google

beide an unserer Stelle vereinigte Construktionen (mit folgendem *þat* und mit *of*) veranschaulichen.

1016 *linne.* Die Zeile hat wohl den Sinn „das versäume du ja nicht“, wie auch die Lesart *blynne* in *H* andeutet.

1021 *kniȝt mid þe beste.* Die Phrase ist häufig, vgl. Laȝ. III, 8 *Cnihtes mid þan beste.* S. auch Z. 1350.

1026 Es bleibt hier zweifelhaft, ob mit *Yrlonde* ein von dem Lande, wo Horn sich befindet, verschiedenes Land gemeint ist. *O* denkt an Z. 957 (s. Anm.), *H* hat die nicht zu übersehende Aenderung in *is* (für *his?*) *londe*, danach wäre *he* in Z 1025 auf *king* zu beziehen Z. 1537 wird das Land Thurstons ausdrücklich als *Yrlonde* bezeichnet.

1027 *liȝte* findet seine Ergänzung in dem folgenden Inf. Vgl. Laȝ. III, 76 *þreo hundred scuhten kene mon to fehten*, ähnl. III, 8. *OH* geben Variationen, wofür ebenfalls Beispiele in Laȝ. III, 20 *And heore sweines sixe ohte men and wihte.*

1031 f. *O* nimmt Z. 1259 f. voraus.

1033 *wind* wird bereits von Mätzner nach *H* ergänzt, *O* variirt die Zeilen.

1039 f. sind in den Hss. verschiedentlich variirt. Aehnliche Ausdrücke sind häufig gepaart: Laȝ. III, 180 *No belle irunge no masse isunge.* *OH* sind verständlicher als *C.* Zu *C* Z. 1041 vgl. Laȝ. III, 43 *Wel wide sprong þas eorles word;* Havel. 959 *Of him ful wide þe word sprong* u. a. m.

1050 *Also he sprunge* (Prät. Conj.) *of stone* = Als wenn er aus Stein entspränge. Zu dieser etwas räthselhaften Wendung vergleiche die Worte bei Rob. of Glouc. *Seynt Edward in Normandye was þo byleuede alone as bar as wo seþ of þe kunde as he sprong of þe stone.* Grimm, Altd. Mus II, 295 übersetzte unsere Stelle nach *H Wie sprang er auf die Steine*, und dachte dabei vielleicht an Gudrun 98, 2. 3 *Hei waȝ er von tieren sneller sprunge nam! Als ein pantel wilde lief er ûf die steine.*

1051 *mette : grette.* Die Wendung ist häufig, vgl. Laȝ. III, 247 *þer he hine imette and fæire hine grette.* *OH* ändern *faire* in *wiþ worde(s)*, vielleicht absichtlich.

Die in *OH* nach 1054 folgenden Zeilen enthalten eine alte Wendung in mehr moderner Form: *So brouke þou þi croune; croune* steht hier für Leben, vgl. Laȝ. II, 218 *ȝif he wule his lif broken or ælles him is balu ȝifeđe.* Vgl. *bruc þi neuening* Z. 210.

1062 *be spused wiþ golde.* Der Ausdruck ist dunkel. Ob er sich auf den für die Braut gegebenen Kaufpreis, Grimm, Rechtsalt. 420 ff. bezieht und bedeutet, sie wollte nicht gegen Gold vermählt werden? Oder ob der Ausdruck *wiþ golde* speciell von fürstlichen Vermählungen gebraucht wurde? Ich erinnere an die merkwürdigen Stellen aus Gotfrids Tristan 12605 ff., wo

Brangäne mit Messink verglichen wird, welches dem König Marke für das Gold, das er von Isolde zu erwarten hatte, *ze bettegelte* gegeben wird.

Von den auf Z. 1064 zunächst folgenden drei Reimpaaren hat *H* nur das mittlere mit willkürlicher Aenderung bewahrt; das in *O* an erster Stelle befindliche hat *C* ebenfalls mit einigen Aenderungen an dritter Stelle, der Zusammenhang ist durch diese Umstellung gestört. *O* hat die Zeilen in der richtigen Reihenfolge. Zu *mid strengþe* vgl. Sq. of l. D. 443 *And brought with strength to my pryson.*

1068 *biþinne* wie *C* hier und 1319, *biþute* wie sie 1266 und 1366 liest, hat Mätzner geändert, s. a. a. O. S. 224 zu Z. 1042.

1080 *C* construirt *ofþinke* persönlich, was jedenfalls die ungewöhnlichere Construktion ist, vgl. Z. 108.

1083 *Horn his* steht für *Hornes* (s. H.), vgl. Mätzner zu d. St., Koch, II, 232 f. Die Beispiele lassen sich häufen, Laȝ. B III, 9 *He was Arthur his may,* 10 *Arthur his soster sone* etc.

1088 Das *bicolmede* der Hs. ändert Mätzner in *bicolwede,* ebenso 1104 *colmie* in *colwie*, s. a. a. O. S. 224; Stratmann setzt unter ? ein *culmi, culmen,* fuliginosus, fuliginare an.

1097 f. vgl. Laȝ. I, 348 *þu me smite bi þon rugge ah sare þu hit salt abuggen*; I, 163 *ah he scall hit abuggen* etc.

1096 Unter *wiket* ist ein Seitenpförtchen in dem Hauptthore, dem *ȝate,* zu verstehen. *gate* und *ȝate* sind unterschieden bei Rits. II, 64. 1517 *They ryde þe ryght gate Even to the castell-yate.* Vergl. ferner Zielke a. a. O. S. 13.

1100 Zu *C* vgl. Böddeker a. a. O. P. L. VI, 115 *He com yn at newegate.*

1107 f. Die Hss. lauten alle verschieden. Die zweite Zeile ist in *C* und *O* Flickvers, der sich auch sonst findet, s. Z. 1430. *O* Zz 724. *H* setzt an deren Stelle einen Teil des folgenden Reimpaares, sodass sich die vier nächsten Zeilen in zwei Zeilen zusammenziehen. *ȝerne* ist Adv. ae. *ȝeorne* libenter, vgl. Ritson II, 25, 584 *Þe mayde cryde yerne.*

1112 *þat he cuþe knowe* ist nicht recht verständlich. Soll es heissen: den (Athulf) er kennen konnte? Man ist versucht ein *ne* einzuschieben und zu interpretiren: Das konnte er nicht wissen. *OH* haben hier eine blosse Flickzeile, die uns zu nichts hilft.

1113 *in þe ture.* Von diesem Turm mag gelten was Laȝ. I, 331 mit den Reimworten, die *H* an dieser Stelle hat, gesagt ist: *þe tur wes muchel unde heh and þære sæ heo stod ful neh.*

1129 f. finden sich, die erste in etwas anderer Fassung, in *O* nach 376 (s. Anm.); sie gehören offenbar hierher. Die Wendung in 1132 findet sich oft, vgl. Richard C. de L. 1513 *Thenne as hit was lawe of land.*

1133 *Heo dronk of þe bere To kniȝt and squiere.* So ist mit *OH* zu lesen, und so erhalten wir den alten Gebrauch des Zutrinkens in der Halle, s. Unters. 110 ff. Die entsprechenden Zeilen in *C* sind auf die Zusatzzeilen berechnet, welche ihrerseits erklären sollen, wesshalb Horn R. heranruft. — *Kniȝt* und *squier* werden häufig zusammen genannt, vgl. Zielke, Sir Orpheo S. 11.

1136 *Him þuȝte.* *C* hat *in þ.*, wenn Lumby richtig liest (Michel hat *him* wie *CH*). Mätzner, a. a. O. S. 225 ist geneigt *in* für die Präpos. und *þuȝte* für das Subst. me. *þoȝt* (ae. *ȝeþoht?*) zu halten. Dies wäre ein nicht leicht zu belegender Lautübergang. Vielleicht ist *in* die verstümmelte Form des Akk. der 3 Pers. des pers. Fürworts = *hine* mit abgefallenem *h*.

1142 *of þe brune.* Ich fasse *þe brune* als Collektiv: das Braune = Bier. Mätzner behält den unbestimmten Artikel bei und ergänzt „Horn": sie füllte ihm von einem braunen (Horn).

1144 *Heo wende he were a glotun.* Dieselbe Wendung bei Wolfram, Parz. 132, 6 *Si wânde, er wære ein garzûn.*

1146 *And þis þing þer uppe,* wie *C* liest, hält auch Mätzner für verderbt. Vergleicht man Z. 466, so liegt die Vermuthung nahe, dass *þing* für *ring* verschrieben ist und in *C* ursprünglich jene Zeile gedankenlos wiederholt war.

1151 *muche ne lite* in *C* hat den Charakter einen Flickphrase. Die Lesart von *OH* ist ursprünglicher.

1156 Das in *C* fehlende *to* hat Mätzner ergänzt.

Die Zeilen 1161 f. verlangen eine Ergänzung, die zugleich Erläuterung ist. Die beiden in *OH* hier folgenden Zeilen sind keineswegs ganz klar, wie ja die ganze Rede etwas mystisch klingt. Man könnte *winne* in der Bedeutung laborare, premi (Koch II, § 5) fassen, dann würde man auch dem R. H. u. H. Ch. näher kommen. Vgl. Unters. 87 und 89 nebst Anm.

1174 Vielleicht hat *H* Recht, wenn es *for Horn* setzt. Dies müsste aber auch oben Z. 1167 eingesetzt werden.

1180 *under wude liȝe.* Vgl. Laȝ. *Ich eou wlle leden forð to mine lauerd i þon wode rime þer he under rise lið.*

Nach 1182 vermuthet Mätzner in *C* eine Lücke, die *OH* ausfüllen. Mir scheint die Aufforderung an die Königin nachzusehen, was in dem Tranke sei, ein unpoetischer Zusatz. Die Worte in 1185 deuten keineswegs darauf zurück.

1189 *isteue* der Hs., wofür Lumby *isterue* vorschlägt, ändert Mätzner mit Recht in *istorue*.

1191 *damesele : palmere.* Das Schluss-*e* ist wohl stumm, nicht unverschleifbar, wie ich Unters. S. 54 annahm.

1197 *bi seint Gile.* Demselben Heiligen begegnen wir im Rother, s. von d. Hagen, D. Ged. des Mittelalt. Vorr. VII; Rits. II, 25, 577 *Be god and seynt Gyle,* desgl. II, 45, 1060.

1211 *hyne* in *H* ist der Akk. des Mask. auf Ring bezogen, vgl. Z. 585. 586 und Lesarten.

1218 *hedde*. Das einfache Prät. hat hier die Bedeutung des Plusquamperf. vgl. Z. 1530. 1538; Koch II, 34.

1219 *hire* schiebt Mätzner ein. Vielleicht dürfen wir *king* im Ton vor dem Pron. poss. zurücksetzen (s. Einl. S. XV) und alsdann das adverbiale *mid* belassen.

1223 *sette : kepte*. Ueber den Reim s. Unters. 54 (wo statt *zette, sette* und statt *H, O* zu lesen.)

1225—27 oder besser 1226 und 1227 sind in *C* in eine Zeile zusammengefasst, die jedoch rhythmisch durch zweimal zweisilbige Senkung unstatthaft ist. In der folgenden Zeile gibt *swete and* eine Hebung zu viel. *scherte* entspricht dem deutschen Kittel. Vgl. Thomas Becket 1478 *The schurte tilde anon to his thies, the brech to his to*, und *OH* nach 1488.

1247 *Þe quen ȝede to ture*. Die Situation ist nicht auf den ersten Blick klar. Nach Empfang des Ringes ist R. *to bure* d. h. in ihre Wohnung gegangen. Dorthin ist ihr der Pilger gefolgt. 1245 heisst es unvermittelt *Horn sprong ut of halle*. Wir haben uns also zu denken, dass Horn nach gepflogener Unterredung in die Halle zurückging, um durch dieselbe zum *ȝate* zu gelangen (vgl. Z. 601 f.). Die Halle haben wir uns unmittelbar am Thore liegend, vielleicht mit diesem in Verbindung, zu denken. Ich kann an Iwein erinnern, der sich, nachdem er das Thor durchritten, in einem abgeschlossenen Raum, der Halle, befindet. Nach *C* käme auch R. wieder in die Halle und ginge von da *to bure* zurück. Die Vorlage von *H* scheint gleichfalls so gelesen zu haben. Am verständlichsten ist *O*, der ich deshalb folge. Der *tur*, in welchem Athulf verweilt, hängt mit dem *bur* zusammen. Man kann vergleichen, Laȝ. III, 170 *Gurmund makede œnne tur þarinne he bulde œnne bur;* ferner Böddeker, W. L. XIV, 23 ff.

1265 ff. sind sehr verschieden überliefert. *O* stellt Z. 1269 f., die in *C* abschliessen, an den Anfang der drei inhaltlich zusammengehörenden Reimpaare. Die ausdrückliche Erwähnung, dass Mody getötet wurde, gehört *O* allein. In der Fassung von 1268 steht *H* zu *O*, dadurch bleibt Z. 1266, die mit *C* übereinstimmt, in der Luft hängen. An *C* ist vor allem auffallend der Reim *þerin : ferin* also auf eine Flexionsendung, die sonst nur als tonloses *e* oder *en* sich findet. Die strophische Gliederung ist hier unsicher.

1268 *dude to care*, brachte in Sorge, d. h. tötete sie. *OH* machen die Aussage von Ailmar, wozu zu vgl. Laȝ. II, 141 *Þer uore heo hæften muchelne care;* III. 81 *Of Arðure he hade muchele care.*

1271 Ueber den Sinn von *wunder* s. Mätzner S. 227 u. Z. 1456. Ueber den Reim s. Einl. S. VI. Es lag nahe hier einen Zusatz zu machen, wie der in *OH*, der schon durch das wiederholte *sworen* und

Digitized by Google

die mangelhafte Verbindung mit 1273 f. unecht erscheint. Auch hätte höchstens Fikenhild allein zu schwören nöthig gehabt, wie er es auch ist, der in R. H. um Verzeihung fleht.

1273 *Hi sworen oþes holde. holde* erklärt Mätzner richtig mit *faithful*, es ist das ae. *hold*, vgl. Rob. of Glouc. ed Hearne S. 443 (*þei*) *adde holde oþes ydo.* Offenbar hat dieser Schwur die Bedeutung des Huldigungseides, wie er seit Ausbildung des Lehnsrechtes sich einbürgerte, s. Grimm, Rechtsalt. 252; *Si swuren hulde und wurden man* Tristan 5291.

1274 *neure* in *C* für *here non* ist aus der folgenden Zeile eingedrungen. Schon Mätzner schlägt vor nach *OH* zu ändern.

1276 *þeȝ he at deþe laie.* Aehnlich versichert Athulf R. gegenüber seine Anhänglichkeit an Horn Z. 323 ff.

1279 *his* in *C* ist das Pron. poss. der 3. Pers. substantivisch gebraucht, wie Harr. of Hell 5, Bödd. S. 270 *fforte vacche þenne hys ant bringen hem to parays.*

1281 Das unverständliche *brid and ale* von *C* hat bereits Mätzner verbessert.

1282 *riche* im Sinn von mächtig, vornehm, wie Z. 23 und sonst, vgl. Laȝ. III, 213 *Riche men eode to ræde of swulchere neode.*

1287 f. *C* wiederholt Z. 489 f., *O* bleibt mit dem Zusatz *so longe* unverständlich. *understonde* im Sinne von vernehmen, vgl. Richard C. de L. 1269 *The kynges hest to undyrstonde.*

1289 f. sind in der Fassung von *C* sinnlos, denn damit, dass er dem König seiner Namen nennt, sagt er diesem doch nichts Neues. Hier muss von seiner königlichen Abkunft die Rede sein, s. Unters. 104, Anm 4.

1291 *to kniȝte houe.* Vgl. Laȝ. II, 412 *þer heo houen to kinge Ardur þene ȝunge.* Ueber den Reim s. Unters. 53. *ihc* (*y*) in der folgenden Zeile hat Mätzner eingeschoben.

1294 *treyde* in *O* ist ae. *treȝian* vexare, hier intransitiv (?). Es konnte sich wegen der Aehnlichkeit des Lautes und der Bedeutung mit franz. *trair*, wofür *O* Z. 1275 *biwreyen*, von ae. *wrêȝan*, accusare setzt, mischen.

1317 ff. Aehnlich schildert der Dichter des Rother die Fahrt auf dem Meere 3631 ff. *Lude duzzin die segele die kiele giengen ebene Inde quamen in ses wochen over mere gevlozzen.* Zu bemerken ist, dass die Hinfahrt nach Suddenne in fünf Tagen stattfindet, während die Rückfahrt nur Eine Nacht erfordert, vgl. Z. 1458.

Die Zeilen, welche *O* für 1319 f. hat und die sich in *H* neben 1319 f. finden, stimmen fast wörtlich mit Z. 137 f. in *OH* überein, sie scheinen danach nicht ursprünglich.

1326 *hende* der Hs. *C* lässt das vorausgehende *under schelde* ohne Beziehung. Auf diesem Schild befindet sich den Zusatzzeilen in *OH* zu Folge ein Kreuz als Abzeichen und hierauf könnte sich (was

Mätzner vermuthet) Z. 1333 in *C* beziehen. Die Zeilen scheinen indes den Zusammenhang zu unterbrechen. 1327 schliesst sich unmittelbar an 1326 an.

1333 *C* ist durch das *þine* überfüllt. Setzen wir hierfür mit *O* den Artikel oder lassen mit *H* jede Bestimmung weg, so erhalten wir eine blosse Beteuerungsformel: beim lichten Kreuz, oder *crois* als Gen. genommen, worauf *crowches* in *O* führt, beim Licht des Kreuzes.

1334 *longst to ure driȝte.* *driȝte* ist ae. *dryht*, gens, populus: dass du zu unserem Volke gehörst, im Gegensatz zu den fremden Eroberern (*Sarazins blake*). *OH* haben aus dem nationalen Gegensatz einen religiösen gemacht.

Die Erwiederung des Ritters Z. 1339—1370 ist höchst mangelhaft überliefert. 1339 ist in *C* überfüllt, ausserdem ist *haue* in diesem Zusammenhange sinnlos. Es wird wohl nicht anders zu helfen sein, als dass wir, ein Versehen des Schreibers annehmend, *serue* dafür aus *OH* einsetzen, und *he sede* tilgen. *OH* bessern den Rhythmus durch Umstellung der Reimworte, erhalten aber hierdurch zwei, dem Sinne nach nicht sehr unterschiedene adverbiale Bestimmungen.

1342 Die Ergänzung Mätzners in *þo were icome* scheint nicht die richtige, da sie dem Vers eine Hebung zu viel gibt. Verlangt wird das einfache Prät. Das Part. *ycome* in *H* könnte sich auf das *ihc* in 1341 zurückbeziehen.

1343 Mätzner schaltet *loþe and* ein. Das ist ebensowenig gerechtfertigt wie der Zusatz von *god* in 1350 (vgl. Laȝ. III, 196 *Cniht mid þan bezsten* u. K. H. 1021). *blake* könnte man von ae. *blǽc* (mit Rückgang nach *á*, s. Unters. 28) deutsch *bleich* ableiten; wahrscheinlich ist es ae. *blæc*, *blac*, mit verlängertem *a*, vgl. Z. 1226. Vgl. Rits. II, 188, 773 *The soudan com in that was so blak*, und 191, 894 *His colour þat lodlich and blak was.*

1344 *me Crist forsake.* Die Ergänzung *crist* (Mätzner ergänzt *god*) ist wohl unumgänglich. Dass alsdann der Ritter ein Kreuz als Waffenzeichen nicht tragen durfte, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. *forsake* steht in demselben Sinne wie Z. 570. Was soll nun aber die folgende Zeile in *C On Crist ihc wolde bileue?* Ist sie hypothetisch zu fassen? Und in welcher Verbindung steht sie mit dem Folgenden? Was bedeutet *On him C* 1346? Mätzner verwirft es. Man könnte an den Gebrauch von *on* bei Beteuerungen denken, Koch II, 422 und erklären: Bei ihm d. h. bei Christus, an welchen ich glauben wollte, machten sie mich zum Reeve. Dann gerathen wir in Widerspruch mit 1341 und 1344. Erkennen wir in *O* das Ursprüngliche, so fragen wir vergebens nach Gründen zu den Aenderungen in *C* und der Lücke in *H*.

Digitized by Google

1351 ist in *CH* fehlerhaft überliefert. Der Plural könnte sich nur auf die Heiden beziehen, mit *þe king* 1352 wäre Murry gemeint, dessen Tod erst 1359 erzählt wird. Nach *O* ist alles klar. *he* ist Horn, *þe king of þis londe* der von diesem erschlagene Geant. So erklärt sich einmal die Kenntnis von Horns Verweilen im Osten (Westen?). zweitens wird die in 1354 ff. enthaltene Schlussfolgerung verständlich und drittens wird die wiederholte Erwähnung von Murrys Tod vermieden.

1356 *þe riȝte* direkt, in gerader Richtung. Vgl. Laȝ. II, 305 *Gif þu riht færest.*

1365 ff. *C* hat Eine Periode bis 1370. 1365 f. bilden den Vordersatz, dann folgt ein parenthetischer Zwischensatz, hierauf der Nachsatz. In *OH* ist 1366 Nachsatz, der in *H* durch 1367 f. begründet wird. Wenn Horn gesund ist, trifft den Athulf keine Wunde, (denn) etc. 1367 f. stellen *OH* Horn und Athulf einander entgegen, in *C* ist nur Ein Subjekt, *he* auf Horn bezogen; Er liebt ihn so sehr (*dere* als Adv.?) und ist ihm so geneigt. *stere* weiss Mätzner nicht sicher zu deuten. *hol and sunde* stehen oft zusammen, Sq. of l. D. 433 *Let him go both hole and sounde Without wemme or any wounde.*

1375 f. *C* hat die allerhäufigsten Reimwörter *gon : anon*, auch scheint *grette* zu inhaltslos. Ich habe deshalb die Lesart von *O*, teilweise durch *H* verstärkt, vorgezogen. Die anscheinende Kürze der Zeilen in *C* würde weniger ein Hindernis gewesen sein.

1378 hat in *C* eine Hebung zu viel. Inhaltlich vgl. Rob. of Glouc. S. 469 *There was joye and blisse inou þo hii togadere come hii custe hem and biclupte and herede god ilome.*

1379 f. zählen beide, da wir *fare* 1379 im Reim auf *ȝâre* als lang ansehen müssen, in *C* je 5 Hebungen. Dass *O* (*H*) nicht ohne weiteres einzusetzen ist, beweist das *ȝore* in *H*, welches dem *ȝare* in *C* 1380 entspricht. Auffallend ist die Erhaltung des ae. *â*, welches sonst ausnahmslos zu *ô* geworden, s. Unters. 25. Doch scheint *â* in ae. *ȝeâra* teils *â*, teils *ǣ* (wie in *ȝeâr* u. s. w.) zu bedeuten. Vgl. Laȝ. I, 145 *Nis hit nowit ȝare noht fulle twa ȝere* und Flor. a. Bl. Lumby S. 69 Z. 653 *Nis noȝt ȝore þat ine com.* Weitere Beispiele bei Mätzner, S. 229.

1385 *ne* schiebt Mätzner aus *H* ein.

1388 *Iblessed beo þe time.* Vgl. Havel. 1215 *Blessed be þat ilke þrawe;* Chron. of Engl. (Ritson II) 705 *In heore song segge bi ryme Yblessed be that ilke tyme.*

1391 *teche to speken ure speche.* Ebenso Laȝ. III, 55 *For þus we eou sculen techen ure Bruttisce speche,* und III, 68.

1393 f. sind in den drei Hss. variirt. *O* erinnert an 1381 f., *C* an 87 f. Die Ausdrücke kehren in dieser Verbindung oft wieder, vgl. Laȝ.

I, 273; III, 91 *Heo sculleð beon islaȝene and summe quic iulaȝene;* III, 163 *And Caric ofslæn and alle his cnihtes flan;* Life of Alex. 1734 *And afterward quyk the flen and al thi folk with sweord slen.* Zu *H* vgl. die Lesarten zu 1243 f.

1395 *Horn gan his horn blowe* u. s. f. vgl. Rits. II, 45, 1445 f. *Hys bugle he gan to blowe For hys folk hyt schuld knowe.*

1398 *Fram Hornes banere* in *C.* Man sollte erwarten *to H. banere.* Das Banner wurde doch inmitten der Schlachtreihe aufgerichtet.

Ueber die in *OH* nach 1400 folgenden vier Zeilen, welche in allgemeinen Ausdrücken den sich entspinnenden Kampf schildern, ist ein sicheres Urteil schwer zu fällen. *H* büsst die beiden sich anschliessenden Zeilen ein. Eigenthümlich ist die Lesart von *O* zu 1402.

1403 *sone* aus *OH* einzuschalten, wie Mätzner thut, ist nicht gerade erforderlich Inhaltl. ist zu vgl. Laȝ. III, 183 *And anon he gon wurche ane swiðe feire chirche.*

1406 Das wiederholte *let* in *C* scheint falsch; vgl. Havel. 242 *Belles he deden sone ringen monkes and prestes masse singen.*

Nach 1408 ist in *C* eine Lücke anzunehmen. Trotz der namentlich in dieser Partie aphoristischen Darstellung unseres Liedes ist die Schilderung des Wiedersehens von Mutter und Sohn unentbehrlich. Die Ergänzung ist unsicher, da *O* und *H* von einander abweichen. Die Ausdrücke sind volksthümlich, vgl. Laȝ. II, 365 *Heo clupten heo custen and cuðliche speken;* ähnlich im Rother 3251 *He halste sie und kuste wie wol in des geluste;* vgl. K. H. 1233 f.

1411 Für das *serie* der Hs. *C* gibt es wohl keine andere Erklärung als die, welche Mätzner a. a. O. S. 229 gegeben hat, die aber immerhin, bis der Ausdruck weiter belegt ist, zweifelhaft bleibt. Einfaches *s* ist übrigens nicht in K. H. für ae. *sc* eingetreten und wir müssten dem Worte den vollen Anlaut geben, s. Unters 38.

1415 ff. *OH* leiten in zwei besonderen Zeilen zu den Vorgängen in Westernesse hinüber. *O* schliesst daran zwei Zeilen, die sich in *CH* 1429 f. finden. Die erste Zeile des dritten Reimpaares in *O* steht dem Sinne nach zu *C*, während die entsprechende Z. in *H* für *O* passen würde, die zweite mit dem Folgenden stimmt mit *H* überein. Die verschiedenen Ueberlieferungen zu einigen, ohne gewaltsam zu trennen und zu verbinden, scheint unmöglich.

1416 *And þat him dude smerte*, das bereitete ihm Kummer (Unruhe); die Zeile sieht wie eine Flickzeile aus und erweckt Verdacht gegen *C*, vgl. auch Z. 1506. 900.

1417 *Ȝunge he ȝaf and elde.* Auf dieselbe Weise sichert sich Erl Godrigh das Erbe der Goldboru, Havel. 256.

1419 *Ston he dude lade* u. s. f. Vgl. *H* Var. 905 *In a chirche of*

Digitized by Google

lym and ston; Rits. III, 112, 464 *to a fayre castell . . . . . . Was made of lyme and stone.* Steinbauten, selbst für Kirchen und Burgen, kamen in England erst allmählich, in grösserem Umfange erst nach der Eroberung auf, s. Lappenb. I, 331 Anm. 2 und 366 f. Im Havel. bestehen die Gebäude im wesentlichen aus Holz.

1420 *þer he hopede spede* in *C* erinnert wieder an die Lesart von *H* zu Z. 1415.

1422 *biflette.* Mätzner nimmt hier den Inf. an, ich halte die Form für das Part. vielleicht eines aus ae. *fleótan* abgeleiteten Verbums, dessen Inf. und Prät. uns bereits begegneten (s. Anm. zu Z. 779). *him* beim Part. ist auffallend, die Aenderung nach *H* hätte keine Schwierigkeit. Ein sw V. *fleten* begegnet Rits. II, 89, 2104 *Sche fletyd sowthe and y north-weste.*

1423 *on legge* in *O* = angreifen, vgl. Laȝ. II, 148 *Auerælc oht mon mid swerde legged heom on.*

1427 *wende : to schende.* Ebenso Laȝ. III, 108 *þe kaisere wende Walwei to scende;* noch umständlicher III, 56 f. *Bruttes us wulled scenden ȝif we heonne wended, bute we bet aginne ær we heonene wende.*

1429 *ȝerne* ist Inf. Vielleicht ist die Verbindung mit dem Subst. *to wiue* der mit dem Inf. *to woȝe* vorzuziehen. Aehnl. Wendung bei Laȝ. B III, 216 *And ȝef he hit ȝeorneþ ich him sal werne.*

1433 ist in allen Hss., 1434 in *OH* überfüllt. Man vgl. Z. 661 in *C.*

1438 *Into his newe werke.* Vgl. Rob. of Glouc. S. 449, *And ladde hym to þe newe worc to a uair castel and god þat þe byssopes was and up Trent stod.*

1440 *arise* in *OH* ist Conj. Prät. nach *er*, vgl. Koch II, 47 § 63; Laȝ. III, 31 *ær he arise of selde.* Danach hat *C* um die Verbindung mit Horn zu gewinnen (s. Einl. S. IV) zwei Zusatzzeilen, von denen die zweite den Inhalt von 1440 wiederholt.

1441 *gan swete.* Ebenso Laȝ. III, 229 *þe king him gon to sweten.*

1444 In *C* wäre man geneigt ein *þat* (*OH*) oder *heo* zu ergänzen. Doch lässt sich auch aus der vorhergehenden Zeile das Subj. *ἀπο κοινου* hinzudenken.

1448 *swimme* in *OH* erscheint nicht unpassend, auch in R. H. ist Rimenhild aufs Schwimmen angewiesen.

1456 *do wunder.* S. Mätzners Erklärung dieser Stelle, Sprachpr. I, 1, 230.

1457 *Crist for his wundes fiue* vgl. Böddeker, G. L. VIII, 69 *iesu, fyf woundes ich fynde in þe.*

Nach 1460 folgen in *OH* noch zwei Zeilen, die Fahrt schildernd. Beide Hss. weichen erheblich ab. In *C* kann Entsprechendes ausgefallen sein.

1461 f. sind in *C* verderbt. Es kann sich hier nur um das von Fikenhild neu erbaute Schloss handeln (vgl. 1465). Ueber *sture* s. Unters. 107 Anm. 23 und K. H. Z. 705 nebst Anm. Die beiden alsdann in *C* folgenden Zeilen sind nur durch die Nennung des Namens R. veranlasst, haben jedoch ein anderes Reimpaar, wie es scheint, verdrängt; das Wort *on liue* = *alyue* kommt in beiden vor.

1466 *he* auf *castel* bezogen in allen Hss. ist zu bemerken.

Die in *OH* nach 1466 hinzugefügten Zeilen beziehen sich auf 1425 f. zurück (vgl. Einl. S. VII). *O* ist ursprünglicher.

1480 *wiþ none ginne.* Vgl. Laȝ. III, 227 *þurh none cunnes ginne ne mihten heo deor awinne.* *O* wiederholt ein Z. 1423 f. gebrauchtes Reimpaar.

1508 *OH* lassen *þoȝte* weg und machen *Rimenhilde* von *lokede* abhängig. Dies scheint der Situation besser zu entsprechen, macht aber auch den Eindruck einer aus Ueberlegung hervorgegangenen Aenderung. Die Zeilen werden formelhaft verwendet, vgl. 629 f., 897 f.

1512 Zu *ifulde* in *C* (Prät. von ae. *fyllan*, *fellan*) will auch Mätzner *he* hinzufügen.

1515 f. hat *H* vielleicht mit Absicht weggelassen. Mit *croune* Z. 1511 ist sicher Haupt gemeint (vgl. Sir Tristrem, Str. 82 *Crounes thai gan crake* und *OH* nach 1054); F. war also schon tot. Durch das *todraȝe* wird seine Verrätherei noch besonders bestraft, diesen Zusammenhang mochte *H* nicht verstehen. Vgl. hierzu Anm. zu Z. 334.

1521 *homage* in *C* ist fehlerhaft, darin hat Mätzner Recht, dagegen bereitet das Wort *king* keine Schwierigkeit; es ist Ailmar gemeint, der sich Horn gegenüber unzuverlässig gezeigt hatte und seine Treue dem von Horn eingesetzten König verbürgen muss. *homage* ist mit *truage* gleichwertig, vgl. Rob. of Glouc. S. 491 *And dude him omage anon;* S. 39 *The kyng of Denemark ber eche ȝer wiþ lawe truage to Engelond.*

1529 f., in *C* wegen des Reimes verdächtig (s. Unters. 54), sind in *OH* in vier Zeilen auseinander gezogen, weichen aber auch hier im Wortlaut beträchtlich ab. Die ganz summarische Darstellung am Schlusse unseres Gedichtes legt die Vermuthung nahe, dass gekürzt worden sei.

1533 f. sind nach *OH* verständlich, geben hier jedoch nur den Sinn des vorausgehenden Reimpaares in einem passiven Satz wieder. *he* in 1533 bezieht Mätzner auf Horn, es könnte damit auch Athelbrus gemeint sein. *ore : lore* stehen öfter zusammen, so Laȝ. III, 210 *he spac of feire lære and of godes are.*

1538 *wo fonde*, das Weh der Trennung nämlich.

1545 *rewe* wegen ihrer Leiden und Schicksale. Die Construktion mit dem doppelten Akk. ist allerdings ungewöhnlich.

Digitized by Google

1548 Mit dieser Zeile schliesst die Erzählung. Das in *C* noch Folgende ist ein zweiter, später hinzugefügter Schluss, der vielleicht vom Schreiber oder Abschreiber herrührt.

1548, 3. *among* Vgl. Böddeker a. a. O. P. L. VIII, 4 *þat makeþ me syke and sorewe among,* ähnl. G. L. VII, 44. XIII, 7.

1548, 5 f. Vgl. Böddeker, G. L. V, 1 f.

III. GLOSSAR.

a, *Interj.* *O* 980. 341, *H* ha.
a, an *s.* on.
abeien, abeggen *s.* beien.
abiden *s.* biden.
aboven *s.* uuen.
abute *s.* ute.
ac, *Con.* 539. 559. 1173. 1224, *O* 855; ah *H* 674. 855. 1108; at (*l.* ac?) *O* 933; hat *O* 559. *aber*, *ae.* 'ac, ah'.
admirald, *N. S.* 91 *(heidnischer) Oberbefehlshaber.*
adrenchen *s.* drenchen.
adrizen *s.* drizen.
adrinken *s.* drinken.
after, *Präp. m A. nach: zeitl.* 379. 645; *örtl.* puren — 1115, senden — 541, rennen — 1255; don — lore *O* 458 *(gemäss)*; *Adv. C* 372, *nachher.* afterward, *Adv. C* 504 *nachher.*
age, *Sst.* be of — 1348. *Alter*, *afr.* 'aage'.
agessen *s.* gessen.
azen, azenes, azein *s.* zen.
aginnen *s.* ginnen.
agrisen *s.* grisen.
ay, *Adv. H* 1545. *immer*, *altn.* 'â, ei'; *ae.* 'â'.
Ailbrus, Aylbrous *s.* Aþelbrus.
Ailmar, Aylmar, *N. P., König von Westernesse, Vater der Rimenhild, N.* 223. 347. 533. 705. 709. 723 727, aylmere *O* 709; *A.* 159. 510. 522; *D.* Aylmare 1267. 1518. *An manchen Stellen stand wohl ursprünglich* Aþelmar.
al, *N. u. A. S.* 608. 125; *Neutr. S.* — þat 248; *sst.* al of 1054; *Pl.* alle, *N.* 1. 23. 111. 167. 225; *A.* 102, among — 228. 260. 642, for — 175, fram — 74; — þat 46 635. 772. *ganz, Alles; Alle.*
Adv. al 88. 670. 764. 1394, *C* 1088. 1328. al to fewe 52; þat alþe werste moderchild *O* 664.
also *s.* so.
wiþalle, *Adv. H* 373; wiþal *(r.) H* 436. *durchaus; zugleich.*
ouer alle, *Adv. O* 1407. *überall.*
ale, *A. S.* 1130, *O Zz* 376. *Bier*, *ae.* 'ealu'.
alizten *s.* lizten.
Allof, *Vater Horns, König von Suddenne (Name nur in H)*; *vgl. Murry.*
amad, *P. P.* 590. *verwirrt? zu* amæden, *irren, bethören? vgl. ae.* 'zemædan'.
among *s.* mong.
an *s.* on.
anhitten *s.* hitten.
anhongen *s.* hongen.
answeren *s.* sweren.
and, *Con. H oft* ant. *und, ae.* and. *O* 575 (and hy come),

why ant *H* 578 (þou trewe be) = *wenn?*
a n y *s.* eny.
anker, *A. Pl.* ankere 1038, *H* ancre. *Anker, ae.* 'ancor'.
a n o u e n *s.* uuen.
a n o n *s.* on.
a q u e l l e n *s.* quellen.
a r, a r e, a i r e *s.* er.
a r e c h e n *s.* rechen.
a r e w e n *s.* rewen.
a r i ȝ t e *s.* riȝte.
a r i s e n *s.* risen.
a r i u e n *s.* riuen.
arm, *D. S.* arme 622; *Pl.* armes 305. 443. 446. 757; in arme 725. *Arm, ae.* 'earm'.
armen, *P. P.* iarmed 825. 1239; armed *O* 875. *bewaffnen, afr.* 'armer'.
Arnoldin, *N. P., Vetter des Athulf,* 1467, 1517.
armes, *Pl.* 497. 529. 846. *Waffen, afr.* 'armes'.
a s, a s e *s.* so.
a s l a ȝ e *s. u.* slon.
a s l e p e *s.* slep.
assaille, *Inf* 653. 877, *O* asaylen, asayle *angreifen, afr.* 'assaillir'.
at, *Präp. m. D. Ort:* at hire 601, at hom 663, at deþe 1276, at grunde 613; *Zeit:* 753. 821. 866; *Art u. Weise:* at þe worde 116, at wille 1488, at þe leste *OH* 632. *zu, an, bei, ae.* 'æt'.
a t s t o n d e n *s.* stonden.
Aþelbrus, Ailbrus, *N. P., Steward des Königs Ailmar, N.* 245. 297. 329. 339. 373. 487; *A.* 229. 328. 481. 1525. 1531; *D.* 270. 467.
Aþild, *N. P., Sohn des Königs Thurston, N.* 783. 844.
Aþulf, *N. P., Gefährte Horns, in O* Ayol, *N.* 27. 29. 521. 544. 548. 771. 1249. 1366. 1373; 289. 313. 593. 955. 1253. 1315. 1363. 1443; *A.* 288. 297. 306. 1020. 1111. 1248. 1539; 763. 1323; upon — 299, wiþ — 304; *G.* Aþulfes 1468.
auenture, *A. S.* 666. *Abenteuer, afr.* 'aventure'.
m e s a u e n t u r e, wiþ — 332, messauenture *C* 730. *Unglück.*
a w a y, a w a i *s.* wei.
axen, *Prät. S. 3* axede 41. 615. 1494. *fragen, ae.* 'âscian, âxian'.
A y o l *s.* Aþulf.
A y l d *s.* Aþild.
a w i n n e n *s.* winnen.
a w t *s.* oȝt.

banere, *Sst.* fram Hornes — *C* 1398. *Banner, afr.* 'banniere'.
b a r e *s.* bere.
barm. *D. S.* barme 726. *Schoss, ae.* 'bearm'.
b a r n e n *s.* bernen.
barnage, *N. S.* 1521; to mi baronage 1306. *Adel.*
bataille, *A. S. C* 877; on — 590, *O* batayle. *Schlacht (Schlachtreihe?).*
bed, *A. S.* on þe — *O* 1217, *H* in his — 1451; *D. S.* bedde 303. 861. 974. 1217. *Bett, Lager, ae.* 'bedd'.
bede, *Inf.* þin erende to — 478; *Präs. S. 2 (?)* bede *O* 931, *Pl. 2* ȝe bede 931; *Prät. S. 3* bed 520. *bieten, gebieten, ae.* 'beódan'.
beggere, *N. S.* 1153; *A. S.* beggere 1148; *N. Pl.* beggeres 1140, *H* beggares; *G. Pl.* beggeres 1102. *Bettler.*
beien, *Inf.* beye *H* 112; *Prät. S. 3* boȝte 1414; *Pl. 3* boȝte

908. *kaufen, bezahlen, ae.* 'bycgan'.

abeie, *Inf.* 112, abegge 1097; *Prät. S. 3* abohte *H* 1414, *O* aboute. *büssen.*

beyne, *Adj. num. A. H Var.* • 892. *beide, ae.* 'begen'.

belle, *N. S. C* 1040; *A. Pl.* belle 1277, belles 1405, *O* bellen. *Glocke, ae.* 'belle'.

ben, *Inf.* 8, beon 520, beon amad 590, — adrad 589, — idone 462 (*Inff. Pass.*); beo 10, beo dubbed 463, — bunde *C* 438; bene *OH* 8. 1544; buen *H* 590 *u. s. f.*; be 504.

Ind. Präs. S. 1 am 1231; *S. 2* art 93. 95; *S. 3* is, *neg.* nis; *Pl. 1* beoþ 179, beþ 563, buþ *C* 829, ben *O* 179, bueþ *H* 179; beo we 319; *Pl. 2* beoþ 166, *H* bueþ, *O* ben; beo ȝe 165; *Pl. 3* beoþ, beþ, *H* bueþ; ben *C* 1547, *öfter in O. Conj. Präs. S. 1* beo 1153; *S. 2* beo 1472; *S. 3* beo 370; *Pl. 1* beo 133; *Pl. 2* be *H* 133; *Pl. 3* beon 1; *Imp. S. 2* beo 383. 557.

Ind. Prät. S. 1 was; *S. 2* were; *S. 3* was; *Pl.* were, weren; ware *O Zz* 36; *neg. S. 3* nas; *Pl.* nere; *Conj. Prät.* were (2 *S.* 109), *neg.* nere 495 *u. oft*; *P. P.* beo 117 (hadde —), be. *sein, werden (beim Pass.), ae.* 'beón'.

bench, *D. S.* benche 375. 1127. 1499. *Bank, ae.* 'benc'.

bene, *A. S.* 524. *Bitte, ae.* 'bên'.

ber, *A. S.* beer *H* 1128. 1151; *D.* bere 1133; of þe ber *C* 1134. *Bier, ae.* 'beór'.

bere, *Sst.* in bare 915, *O u. H Var.* 902 on bere. *Bahre, ae.* 'bǣr'.

bere. *Inf.* 491. 1310; *Conj. Präs. S. 2* bere 586; *Imp S. 2* ber 465; *Prät. S. 3* bar 1131; *P. P.* iborn 140, iboren *C* 526, ibore *TC* 433, *OH* bore; hybore *O* 435, *H* ybore; born 10. 1289. *tragen, gebären, ae.* 'beran'.

berȝen, *Inf.* berwe (fro sorwe) *O* 934. *bergen, ae.* 'beorgan'.

Berild, *N. P., Sohn des Königs Thurston,* 784. 785. 793. 805. 813. 843.

bernen, *Inf.* barne 710; *Prät. S. 3* bernde 1256, *O* brende. *brennen, ae.* 'bernan, bærnan'.

forberne, *Inf.* — *H* 710.

berste, *Inf.* 680; *Conj. Präs. S. 2* berste 1214. *bersten, ae.* 'berstan'.

tobersten. *Conj. Präs. S. 2* toberste *OH* 1214.

best, betere s. god.

bi, *Präp. m. D.* 1) *örtl.* 5. 406. 528. 550. 705. 717; bi honde 1157; 2) *mittelst:* bi þine miȝte 452, by paþe ne by brigge *O* 1424; 3) *Mass:* fairer bi (*um*) 321; 4) *zeitl.* bi þe laste 632; 5) *beteuernd (m. A.)* bi god 469.

biacchen, — colwen, — fallen, — fletten, — flowen, — fore, — gilen, — ginnen, — hinde, — holden, — hoten, — lacchen, — leuen, blinnen (*aus* bil.), — rinen, — rinnen, — schinen, — sechen, — semen, — side, — speken, — springen, — swiken, — þenchen, — wenden, — wreien *s. zweites Wort.*

bidde, *Inf. OH Zz* 1200; *Conj. Präs S. 3* bidde 473; *Imp. S. 2* bid *O* 468. 471; *Prät. S. 2* bede *O* 1296; *S. 3* bad *TC*

81. 277. 1091, bed (*zu* beódan?) (*r. auf* ded) *O* 1208. *bitten, heissen, ae.* 'biddan'.

biden. *Comp.* abiden, *Inf. C* 748; abide 876. 1047. 1072. 1470; *Prät. S.* 3 *(neg.)* nabod 740. *verharren, ae.* 'âbîdan'.

binde, *Inf.* 195; *P. P.* ibunde 1136, *O* bounde; bunde *C* 438. *binden, ae.* 'bindan'.

unbinden, *Imp.* unbind 556. *lösen.*

bite, *Inf.* 1151 (drink —, *vgl. Hav.* 1731). *beissen, ae.* 'bîtan'.

ibite, *Inf.* — *H* 1151.

biter, *Adj. Pl.* bitere, wiþ — teres 984; *Adv.* bitere 1506. *bitter, ae.* 'biter'.

bitterly, *Adv. H* 1074. *bitterlich.*

bitwex, bitwene *s.* tweie.

blac, *A. S. app* 606; *N. Pl.* blake 1343; *sst.* þat blake 1226. *schwarz, ae.* 'blæc.'

blame, for no — *C* 1289. *Tadel, afr.* 'blasme'.

blenche, *Inf.* 1445. *umstürzen, ae.* 'blencan'.

ouerblenche, *Inf. H* 1445.

blesse, *Inf.* 600; *Conj. Präs. S.* 3 blesse 571; *P. P.* iblessed 1388. *segnen, ae.* 'blêtsian'.

blessing, *A. S.* 160. *C Zz* 1548, 6 *Segen, ae.* 'blêtsung'.

blis, *A. S.* 1258, blisse 162. 430. *C* 1234; wiþ blysse *H* 1258. *Freude, Entzücken, ae.* 'blîss'.

bliþe, *N. S. mask.* 991. 1249. 1371; *fem. präd.* 278; *A. S. mask. und fem.* 814. 361; *Pl.* 1. 133. *froh, ae.* 'blîðe'.

bliue *s.* lif.

blod, *N. S.* 624. 892; *D.* blode 181. 1432. *Blut, ae.* 'blôd'.

blody, *A. S. präd. O* 1268. *blutig, ae.* 'blôdig'.

blowe, *Inf.* 1038. 1395; *Prät. S.* 3 bleu 1318. 1536. *blasen, ae.* 'blâwan'.

bo, *N. Pl. (r.) H* 297. *beide, ae.* 'bâ'.

bode, fram — hylde(?) *O* 1057.

bodi, *D. S.* bodie 168, *O* bodi; *G. S.* bodie 924. *Körper, ae.* 'bodig'.

boȝ, *D. S.* boȝe, under wude — 1251. *Zweig, ae.* 'bôg'.

boie, *N. S. TC* 1097. *Knabe.*

bold, *N. S. mask. präd. H* 90, *O* baud, *TC* bald *(r.)*; *A. Pl. app.* bolde 381, belde 618. *kühn, ae.* 'beald'.

bolle, *A. S.* 1143. *Becher, ae.* 'bolla'.

bon, of blod and bone *H Var.* 916. *Knochen, ae.* 'bân'.

boneyres, *Adj. N. S. app.* 922. *ergeben, afr.* 'bonaire', *vgl. Rits. III,* 160, *Z.* 357.

bord, *A. S. O* 115. *H* 257; *D.* borde 115. 257. 849. 1509. *Tisch, ae.* 'bord'.

bot, *D. S.* bote, ut of þe — 206. 790. *Boot, ae.* 'bât'.

boþe, *N. app.* 1374. *O* 298; *A.* 1220. *O* 443; *Adv. H Var.* 911. *beide, beides, altn.* 'bâðir'.

breken, *Prät. S.* 3 brak 701. *brechen, ae.* 'brecan'.

tobreken, *Prät. Pl.* 3 tobrake *TC* 1099.

brenie, *A. S.* 607. 737. 863. *Panzerhemd, ae.* 'byrne'.

bride, *N. S.* 1074. *Braut, ae.* 'brŷd'.

Digitized by Google

b r i d a l e, *N. S.* 1281; fram — 1056. *Hochzeit, ae.* 'brýdealu'.

briȝt, *N. S. mask. präd.* bryht (of hewe) *H* 94, briycte *O* 462; *N. S. fem. sw.* briȝte *C* 396, *D. S. fem.* þe briȝte 388. 1435. *glänzend*, ae. 'beorht, berht, byrht'.

brim, to þis londes brimme *TC* 194. *Rand, Küste, ae.* 'brymm'.

bringen, *O* 60, bringe 60. 284. 598. 1003. 1116; *Ind Präs S. 1* bringe 657; *Conj Präs. S. 3* bringe *OH* 598; *Prät. S. 3* broȝte 482; *Pl. 3* broȝte 42. 616. 907, brohten *H* 184, *O* broucten. *bringen, ae.* 'bringan'.
h u s (?) b r o u t e n, *Prät. Pl. 3 O Zz* 1400, 4.

brink, bi þe se brinke 143 *Rand, Küste.*

broþer, *N. S.* 593. 844. 1315; *A. S.* 288. *Bruder, ae.* 'brôđor'.

bruken, *Conj. Präs. S. 2* brouke *O* 210. *OH Zz* 1054 (— þu þi croune); *Imp. S. 2* bruc 210. *geniessen, ae.* 'brûcan'.

brun, *sst.* of þe brune 1142, *von dem Braunen* (= *Bier?*). *ae.* 'brûn'.

b r u n i e *s.* brenie.

buȝe, *Inf.* 443. *beugen, ae.* 'bûgan'.
u n b o w e, *Inf. H* 443. *lösen.*

bur, *N. S.* 392; *G. S.* bure, of — flore *T* 729, *H* boures; *D. S.* bure, (in) to — 273. 290. 400. 665, in — 706, ut of — *C* 729, at — 1462; *A. S* bur, of mi — *C* 331. *Haus, Gemach, ae.* 'bûr'.

burdon, *A. S.* 1085. *Stab, afr.* 'bourdon'.

burien, *Prät. Pl. 3* burden 916, burieden *H Var.* 906. *bestatten, ae.* 'byrgan'.

b u t e *s.* ute.

cacche, *Inf. H* 1243, *O* keche, kecche *H Zz* 1390; *Prät. S. 1* kaucte *O* 682, *Pl. 3* kaute *O Zz* 904, 6. *fangen, afr.* 'cachier'.
b i k e c h e, *Inf.* 316; *Prät. S. 3* bicaȝte 681. *täuschen.*

chaere, on a — 1285. *Stuhl.*

calle, *Inf.* — (forþ) *H Var.* 907. *rufen, ae.* 'ceallian'.

can, *Präs. S. 2* canstu 1230; *Conj. Präs. S. 3* cunne 584; *Inf.* conne *O* 584; *Prät. S. 3* cuþe 1112. 1483; *Conj. Prät. S. 3* cuþe 359. *kann, weiss, ae.* 'cann'.

chapel, *A. S H* 1404; *A. Pl.* chapeles 1404. *Kapelle.*

care, *A. S. OH* 267, *H* 1268; to — *TC* 1268. *Sorge, ae.* 'cearu'.

caste, *Inf.* 1038. *C* 863; *Prät. S. 1* caste 677; *S. 3* (on) caste 863. *werfen, altn.* 'kasta'.

castel, *A. S.* 1421. 1465. *O* 1476; toward þe — 1390, *H* castele, into kastel *H* 1410. *Burg, Schloss, afr.* 'castel'.

chaungen, *O* 1076, *TC* chaungi. *tauschen, afr.* 'changier'.

chelde, *Inf.* 1170, *O* kolde. *kalt werden, ae.* 'cealdian'.

kelde, *Sst.* fel to — *H* 1170. *Kälte, ae.* 'cealdu'.

ken. *A. S.* ken 649, kenne(?) 146; *G. S.* kunnes *H* 1360; *D. S.* kenne 180. 1009 889. 1290. 1542. *OH* 649, kunne *H* 182. kinne *O* 889. *Geschlecht, ae.* 'cynn'.

kende, *A. S.* 1401; *D. S.* kende 437. *Art, Geburt, ae.* 'cynd'.

kene, *N. S. präd.* 93, *app.* 523; *A. S.* 874; *A. Pl. präd* 1148. *kühn, ae.* 'cêne'.

kennen. *Präs. Pl.* 3 kenne *H* 146; *Prät S.* 3 kenede *O* 1483. *kennen, ae.* 'cennan'.

cheose, *Inf.* 684, *O* chesen 792. *wählen, ae.* 'ceósan'.

kepe, *Inf.* 1125. 1347; *Präs. S.* 2 kepest 1331; *Imp S.* 2 kep 766. 1303; *Prät. S.* 3 kepte 1224; *P. P.* kept *TC* 1123. *halten, bewahren, ae.* 'cêpan'.

cherche, in a chirche *H Var.* 905, into kyrke *O Zz* 916, fram honder churche (*G.*) wowe *O Zz* 1058; *A. Pl.* cherchen 64; cherche 1404. *Kirche, ae.* 'cyrice'.

chere, *A. S.* 409. 1087; wiþ reuþful — *H Var.* 901, wiþ droupnynde — *O* 1107. *Miene, afr.* 'chere'.

kerue, *Inf.* 237. *schneiden, ae.* 'ceorfan'.

kesse, *Inf.* 447. 599; *Conj. Präs. S.* 2 kesse 1232; *Imp. S.* 2 kes 758, *O* kusse; *Prät. S.* 3 keste 411. 1211; *Pl.* 3 kesten 759, keste 1233. *küssen, ae.* 'cyssan'.

child, *N. S.* 27. 664. 1364. 1383; *A. S.* 251. 255. 1539, for Horn — 81, to H. — 163; upon Aþulf — 299, *OH* childe; *N. Pl.* child 113; children 122; childre 1379; *A. Pl.* children *C* 113. *Kind, ae.* 'cild'.

king, *N. S.* 33. 199. 209. 223. 227. 827. *C Zz* 1548. 5 *A. S.* 149. 804. 1517. 1531. *O Zz* 488; *nach Präp. m. A.* 159. 375. 440. 453. 949. 1005. *O* 827; *G. S.* kinges 399. 782 (*O* kingges). *OH* 19; *D. S.* kinge 4. 658. 1042. 1434. 216. 512. 1312. *O* 453. *H* 827. *OH* 1005; dohter oure kinge *H* 380; *N. Pl.* kynges *OH* 949; of kinges *TC* 182. *König, ae.* 'cyning'.

  kingeriche, *D. S.* 19. *Königreich.*

clade, *O* 170(?).

cleche, *Inf. H Zz* 978. *ergreifen (mit den Nägeln).*

clepen, *O* 229; *Präs. S.* 3 clepeþ *H* 229; *Imp.* clep *O Zz* 904. 2; *Prät. S.* 3 clepede 229. *rufen, ae* 'cleopian'.

cleppe, *Inf.* 1376; *Prät. S.* 3 clepte 1409; *Prät. Pl.* 3 clepten (yclupten *H für* hi cl.?) 1233, cleten *O* 1409. *umarmen, ae.* 'clyppan'.

cloþ, *A. Pl.* cloþes 1077; under cloþe 1239. *Kleid, ae.* 'clâd'.

kneu, **kne**, *D. S.* akneu 340, akne 521; *D. Pl.* aknes *C* 521, on kneus *O* 340, on knes 389. *Knie, ae.* 'cneó'.

knewelen, **kneulen**, *V. Sst.* kneweling 803; on kneulyng *O Zz* 488. *knieen.*

knif, *A. S.* 1218; *D. S.* wiþ kniue 110; *A. Pl.* knyues *OH* 1218. *Messer.*

kniȝt, *N. u. A. S.* —, knyhte *H* 451, to knyht 1134; *D. S.* kniȝte 451. 474. 567; *Pl.* kniȝtes 563. 536. 1237, *H* knyhte; to knicte *O* 536. *Ritter, ae.* 'cniht'.

  kniȝthod, *A. S.* 561, into — 456, *O* knicthede. *Ritterschaft, ae.* 'cnihthâd'.

kniȝten, *C* 506, kniȝte 507. 531, kniȝti 496, knyhty *H* 474. *zum Ritter machen.*

knowe, *Inf.* 434. 1112. 1230. 690; *Prät. S.* 3 kneu 1171 (*O* neyȝ?); *Prät. Pl.* 3 knewe 1465. *O* 1545. *kennen, ae.* 'cnâwan'.

  iknowe, *Inf.* 1396;

Digitized by Google

Conj. Prät. S. 3 yknewe *H* 664; *P. P.* iknowe 1007.
b i c n o w e n, *P. P.* bycnowe *O* 1007.
knutten, *Prät. S. 3* knutte *H* 864. *knüpfen, ae.* 'cnyttan'.
cole, *N. S.* 606. *Kohle, ae.* 'col'.
colwi, *Adj.* mid his colwie snute *T* 1104, *C* colmie (*s. Mätzner, Stratm. unter* culmi), *O* kelwe. *kohlig, russig.*
colwen, *Prät. S. 3* kewede (*l.* kolwede?) *O* 1088; *P. P.* colled, myd is collede snoute *H* 1104. *berussen, schwärzen.*
b i c o l w e n, *Prät. S. 3* bicolwede *T* 1088, *C* bicolm., *H* bicollede.
compaynye, *N. S. C* 903. *Gesellschaft, ae.* 'compaignie'.
corn, *A. S. C* 1411. *Korn, ae.* 'corn'.
corune, *OH* 491. *Krone, afr.* 'corone'.
cosin, *N. S.* 1468. *Vetter.*
couerture, under — 716. *Decke, afr.* 'coverture'.
krake, *Inf. O* 1099; *Prät. Pl. 3* crakede *H* 1099. *krachen, ae.* 'cracian'.
Crist, *N. S.* Jesu — 82. 86; — 160. 162. 597. 1457; 187. 414. 429. 477. 571. 685. 1075. 1344. 1481. 1548. *A. S.* on Crist *TC* 1345. 46; *G.* Jesu Cristes 150; *D.* Criste 79 (*r.*), Crist 595.
c r i s t e s m a s s e *s.* masse.
cristen, *Adj.* of cristene blode 181; *A. Pl.* cristene, — men 186, *O* cristine, cristen men *C* 854; *Sst. N. S.* cristene, ihc was — 1341, *A. Pl.* cristene *H* 854. *christlich, ae.* 'cristen'.
crois, *N. S.* croyz *H Zz* 1326; bi (þine) crois liȝte 1333. *Kreuz, afr.* 'crois'.
crowch. *N. S. O Zz* 1326; *G. S.* crowches, bi þe — yste *O* 1333. *Kreuz.*
crude, *Inf.* 1317. *drängen, ae.* *'crûdan'.
crune, *A. S.* 491. 1310. 1411. 1511. *OH Zz* 1054. *Krone, Schädel, Kopf, altn.* 'krûna'.
cumen. *Inf.* cume 277, *O* comen; *Präs. S. 2* comes *O* 145. *H* comest; *S. 3* comeȝ *O* 464; *Conj. Präs. S. 2* cume 145; *Pl. 3.* cume 464; *Imp. S. 2* cum 867; *Prät. S. 2* cōme 1196; *S. 3* cam 602; *Prät. Pl. 3* cōme 61, *O* cōmen; *Conj. Prät. S. 2* cōme *O* 109; *S. 3* cōme 271; *P. P.* icume; comen *O* 537; *V. Sst.* (after his) c u m i n g e 1115. *kommen, ae.* 'cuman'.
o u e r c u m e n, *Präs. S. 3* ouercomeþ *C* 837. *besiegen.*
cume, *Sst. N. S.* Hornes cume 546. *Ankunft, ae.* 'cyme'.
bicumelich. u n b i c o m e l i c h, *A. S. präd. C Zz* 1088. *unansehnlich.*
c u n n e n *s.* cann.
cupe, of þe — 238. *Becher, afr.* 'cupe, cope'.
cuppe, *A. S.* 465. 1145. *O* 238; of — 1152. *Becher, ae.* 'cuppa'.
cure, wiþ wynd god of — *H Zz* 1460 (*r. auf* sture *Inf.*). *Wahl, Wunsch, ae.* 'cyre',
curt, *N. S.* al þe — 608; in þe — 249. *Hof, afr.* 'curt, cort'.
Cutberd, *N. P., Name Horns in der Verbannung, N.* 789, 842. 849. 861. 878. 919. 941; *A.* — 801; *G.* Cutberdes 819; *O* cuberd, cubert 877. 904; *in H lautet der Name* Godmod.
cuþ. *bekannt, ae.* cûđ.
u n k u þ, *D. S.* unkuþe 749. *unbekannt.*

dai, *N. u. A. S.* dai, day; dey *O* 509; of o dai *C* 564, liȝt of day 509; o day, *eines Tages* 962; todai, today 564. 571 *u. s. f.*; *D. S.* daie, liȝt of daie *TC* 810, bi — 263, to deye *O* 651; *Pl.* daies, dayes 142, dawes *O* 951, *H* 1319; ybroht of lyf dawe *H Var.* 914. *Tag, ae.* 'dæȝ'.
d a y l i ȝ t, *N. S.* 126. *Tageslicht.*

dal, *Pl.* dales, bi — 158. *Thal, ae.* 'dæl'.

damesele, *A. S. TC* 1191, *O* damysele, *H* damoisele. *Fräulein, afr.* 'damisele'.

dar, *Präs. S. 3* durþ (?) *H* 394 (*O* þar); *Prät. S. 3* durste, dorste; derste *H* 952, durst *H* 1430. *wagen, ae.* 'dearr, dorste'.

ded, *Sst. Pl.* dedes, trewe of — 553. *That, ae.* 'dǣd'.

ded, *Adj. N. S. O* 1207. *H* 1189; *N. Pl. präd.* dede 848. 1547. *O* 921. *tot, ae.* 'deád'.

deie, *Inf.* —, deye 111. 912. 1370. *C* 338; *Prät. S. 3* deide 1207. *sterben, altn.* 'deyja'.

denie, *Inf.* 608. *tönen, ae.* 'dynian'.

dent, *A. S.* 154. 881; *D.* dente 625; *Pl.* dentes 879, dente 886; of dentes 589, *O* donte. *Stoss, ae.* 'dynt'.

deole, *N. S. C* 1074, dole *TOH* 1073; *A. S.* deol *TC* 1072, *H* dole. *Trauer, afr.* 'doel, duel',

dere, *Adj. N. S. masc.* — 811. *O* 151; *fem.* — 449. 697. 1150. 1228; *N. Pl.* — 226; *H* duere, dere. *Adv.* d e r e 1367. *teuer, ae.* 'deóre, dȳre'.

derie, *Inf.* 808. *schädigen, ae.* 'derian'.

derk. *sst.* bi (þe) derke 1437, *im Dunkeln. ae.* 'dearc, deorc'.

derling, *N. S.* 504. 743. *Liebling, ae.* 'deórling'.

derne, *Adv. O* 1367. *heimlich, ae.* 'derne, dyrne'.

deuise, *Inf.* 954; *Conj. Präs. S. 2* deuise, devyse *OH* 241. *ersinnen, afr.* 'deviser'.

deþ, *A. S.* 112, *O* det, þen deþ *H* 154; *G. S.* deþes 656; *D. S.* deþe 60. 1276. *Tod, ae.* 'deáð'.

diȝten, *Inf.* dyȝcte *O* 870. *ordnen, ae.* 'dihtan'.

diss, of disse 1166. *Tisch, Platte, ae.* 'disc'.

doȝter, *N. u. A. S.* —, bi Rymenhild þi — 717. *Tochter, ae.* 'dohtor'.

don, *Inf.* —, do; to done 806. *OH* 500; *Präs. S. 2* dest *H* 966; *S. 3* doþ; *Conj. Präs. S. 3* do 722; *Imp.* do; *Prät. S. 3* dude (dide, dede); *Pl. 3* duden, dude (deden, dede); *P. P.* idone 462. 500. *thun, ae.* 'dôn'.
u n d o n, *Prät. S. 3* undude *C* 997; *P. P., N. Pl. präd.* undone 1262. *öffnen.*

draȝe, *Inf.* 1313. 1454, drawe *O* 1485; *Conj. Präs. Pl. 1* drawe *H* 1454; *Prät. S. 3* droȝ 896; *Pl. 3* droȝe 1030; *P. P.* drawe *O Zz* 1326, *H* ydrawe. *ziehen, ae.* 'draȝan'.
t o d r a ȝ e, *Inf.* 1516; *Prät. Pl. 3* todroȝe 185, todrowe *H Zz* 1400, 2. *zerreissen.*
w i þ d r a ȝ e, *Inf.* 881, wiþdrawe *H Zz* 1466; *Conj. Prät. S. 3* wiþdroȝe 1425. *wegziehen, (trans. u. intrans.).*

drede, *A. S. TC* 262. *Furcht, ae.* *'drǣd'.

dreden, *Prät. S. 3* dradde *(un-*

Digitized by Google

pers.) 1188; *Pl.* 3 (hi) dradde (þerof) 122. *fürchten.*

a d r e d e n, *Präs. S.* 1 Sore me adrede *H* 295; *Prät. S.* 3 hyre adradde *H* 1188; *P. P., Pl. präd.* adred *OH* 122. *fürchten, ae.* 'ondrǣdan'.

o f d r e d e n. *Präs. S.* 1 Sore ihc me ofdrede 295; *Prät. S.* 3 hyre ofdradde *O* 1188; *P. P., N. S. präd.* ofdrad (of) 589.

dreye, *Inf. O Zz* 1466. *trocknen, ae.* 'drȳȝan'.

d r e y e *s.* driȝen.

drench, in þe — *H Zz* 1182, *O* in þy drenche. *Trank, ae.* 'drenc'.

drenche, *Inf. O* 993; *P. P.* drenched *TO* 1002. *ertränken, ae.* 'drencan'.

a d r e n c h e, *Inf.* 107. 993. 1446; *P. P.* adrent *C* 1002. *ertränken, ertrinken.*

driȝen, *Inf.* dreȝe *H* 1059, *O* dreye. *ertragen, ae.* 'dreóȝan'.

a d r i ȝ e, *Inf. TC* 1059.

driȝt(e), to ure driȝte *TC* 1334. *ae.* 'dryht, driht', *Schar, oder* 'dryhten, drihten', *Herr.*

drink, *A. S.* 1151. *Trunk, ae.* 'drinc'.

drinke, *Inf.* 1079. 1174; *Imp. S.* 2 drink 1166. 1167; *Prät. S.* 3 dronk 1181, drank *O* 1133; *Pl.* 3 dronken *C* 1134. *trinken, ae.* 'drincan'.

a d r i n k e, *Inf. O* 107. *C* 993; *Conj. Präs. S* 3 *(neg.)* nadrinke 144; *P. P.* adronque *H* 1002. *ertrinken, ertränken', ae.* 'âdrincan'.

driue, *Inf.* 818. *OH Zz* 746. *H* 1536; *Conj. Präs. S.* 3 driue 1357. 1458; *Prät. S.* 2 dryue *H* 1295; *S.* 3 drof 121; *Pl.* 3 driuen 894. *treiben, ae.* 'drîfan'.

drupnen, *P. Präs.* wiþ droupnynde chere *O* 1107. *sinken, erliegen, altn.* 'drûpna'.

dubbe, *Inf.* 474; *Conj. Präs. S.* 3 dubbe *O* 473; *Prät. S.* 3 dubbede 515; *P. P.* dubbed 463, ydobbed *H* 451; *V. Sst.* d u b b i n g, dubbinge 454. 503. 580. 645. *schlagen (zum Ritter).* dubbing 580 *in C = Prägung, OH (Ritter) Schlag.*

dun, *Sst. Pl.* bi dune 158. 214, bi dounes *H* 158. *Düne, ae.* 'dûn'.

d u n, *Adv.* 1081, doun *H* 444, *O* doune; a d u n *Adv.* 535. *C* 1141, a d u n e *Adv.* 1141. 1512. *hernieder, hinab.*

d u n t *s.* dent.

dure, *A. S.* dore *O* 997; *D. S.* dore, at halle — *OH* 1498. *Thor, ae.* 'duru'.

d u r e p i n, *A. S.* 997. *Thorriegel.*

duten, *Inf.* doute *H* 350; *Präs. S.* 1 dute, ihc me — 350. *besorgen, afr.* 'douter'.

duelle, *Inf.* 380. *verweilen, ae.* 'dwellan'.

ech, *D. S.* eche 1109, *O* 213; *A. S.* uch *H* 214. 1112. *jeder, ae.* 'ǣhwylc, ǣlc'.

e ȝ e, e y e *s.* iȝe.

eise, *Sst.* wiþ eyse 1279, *O* heyse. *Behagen, afr.* 'eise'.

eke, *Adv.* 17. *OH* 95. *H* 96. 256. *auch, ae.* 'eác'.

e l d *s.* old.

elles, *Adv.* 250, — wher he wolde 324, *H* elle. *sonst, ae.* 'elles'.

ende, at — 753, to þe — 1236, er seue ȝeres — 936, in þende

= þe ende 1402. *Ende, ae.* 'ende'.

enden, *Präs. S. 3* endeþ *C Zz* 1548. 1. *V. Sst.* e n d y n g *H* 597, *O* endynge. *enden, ae.* 'endian; endung'.

enemy, *N. S. O* 976, *H* enimis; on of Hornes enemis *C* 976. *Feind, afr.* 'enemis'.

eni, eny, *N. u. A. S.* —; any *O* 518, ony *O* 322. *irgend ein, ae.* 'ǣniȝ'.

enuie, *A. S.* 707. *Neid.*

eode, *Prät. S. H* 603 *u. s. f.*; *Pl.* eoden, eode, ede; *TC Prät. S.* ȝeode 387, ȝede; *Pl.* ȝeden, ȝede. *ging, ae.* 'eóde, geeóde'.

er, *Con. u. Adv. ehe, vor,* 569. *C* 551, er þan 464. 562 *u. s. f.* er þane *C Zz* 1440; are *C* 464 ar *C* 562, or *C* 569, here *O* 562, aire *(Adv.) O* 554. *ae.* 'ǣr, ǣron'.

e r n e *s.* rinnen.

erst, *Adv.* herst *O* 562. *zuerst, ae.* 'ǣrest'.

ere, *Sst.* on hire — 313, *Pl.* wiþ eres 983, *O* eren. *Ohr, ae.* 'eáre'.

erende, *A. S.* þin — (to bede) 478, *O* herdne (*s. Gen. u. Ex.* 787 *ff.*). *Botschaft, ae.* 'ǣrende'.

Ermenild, *N. P., Tochter des Königs Thurston, A. S. H Var.* 917, Ermenyld 1540, *O* hermenylde; Hermenyl *O* 927. In *C* Reynild *s. d.*

erndinge, *A. S.*, Crist ȝeue god — 597, erndyng *H* 478. *Botschaft, ae.* 'ǣrendung'.

erþe, on — *O* 240, on ereþ clade(?) *O* 170. *Erde, ae.* 'eorðe'.

este, bi — *C* 1155. 1349. *Osten, ae.* 'eásta'.

Estnesse, *N. P. eines Landes,* Horn of — *OH* 970. *O* 1231.

eten, *Prät. Pl. 3* ete 1282, heten *O* 1265. *essen, ae.* 'etan'.

eþe, *Adv.* 59. 857. *leicht, ae.* 'eáðe'.

eue, *N. S.* 480; an euen 415. *Abend, ae.* 'ǣfen'.

euel, *Adj., A. S.* evel *H* 334, heuele *O* 333; *D. S.* heuele *O* 334. *schlimm, ae.* 'yfel'.

euene, *Adv.* 96, *OH* euenliche. *gerade, gleich, ae.* 'efne, efnelîce'.

eure, euere, *Adv. jemals, immer, ae.* 'ǣfre'.

n e u r e 1124, neuere 266, ner *H* 1298. *niemals, ae.* 'nǣfre'.

euerich. *D. S.* euereche 958, eureche *C* 625; for eurech oþere 691. *jeder, aus* 'euer ilc'.

e u e r u c h e n, *H Var.* 898. *jeder, aus* 'euer ilc ân'.

fable, for þat — *OH Zz* 734. *Geschichte.*

fader, *A. S.* 895; *G. S.* — 112. 1308 (?). *H* 436, *O* faderes. *Vater, ae.* 'fæder'.

faille, *Inf.* 654. 878. *O* 589, *O* fayle, *H* fayly, faylen. *fehlen. fr.* 'faillir'.

fair, *N. S. präd. mask.* 96, feyr *H Var.* 911, *app.* fayr 414; *A. S. fem. st.* faire 393; *D. S.* faire, of his — siȝte 391; *N. Pl. st.* faire 165; *Compar. N. u. A. S. masc. präd.* f a i r e r 10. 13, *H* feyrore; *N. S. fem.* fairer 8, *H* feyrore; *Superl. N. S.* þe f a i r e s t e 177. 809; *Adv.* f a i r e 1052. 1210. *schön, ae.* 'fæȝer'.

f a i r h a d e. *N. S.* 85, fayrede *O* 89; for Cutberdes fairhede 819. *Schönheit.*

f a i r n e s s e, *N. S.* 89. 217. *Schönheit, ae.* 'fæȝerness'.

falle, *Inf.* 802. 1246; *Conj.*

Präs. S. 3 falle 471; *Prät. S. 3* feol, fel 340. 444. 760. 880; *Prät. Pl.* felle *C* 880; *Conj. Prät. S. 3* feolle 437. *fallen, ae.* 'feallan'. (fel *H* 1522 = *fällte).*

b i f a l l e, *Inf.* 176. *OH* 101; *Conj. Präs. S. 3* bifalle *TC* 101; *P. P.* bifalle 436. *geschehen, werden.*

fals, *N. S. mask. präd. H* 663; *D. S.* false *C* 1272. *falsch, afr.* 'fals'.

f a l s h a d e, of — 1272. *Falschheit.*

fare, *Inf. H* 748; *Präs. S. 2* farst 815; *P. P.* fare 1379. ifare 484. *fahren, gehen, ae.* 'faran'.

faste, *Adv.* 121. 864. *eilig, fest, ae.* 'faste'.

fecche, *Inf.* 357, vecche *H Zz* 1390, vacche *H* 1244. *holen, ae.* 'feccan'.

feden, *Prät. S. 3* fedde *OH Zz* 606. *füttern, ae.* 'fêdan'.

fel, *Sst. D. S.* felle, feyr of — *O* 967. *Haut, ae.* 'fell'.

fel, *Adj. A. Pl. app.* felle *O* 1487. *trotzig, wild.*

felaȝe, *N. u. A. S.* 1020. 1453. felawe *OHC* 1111; *Pl.* felaȝes 1314. 1486. *u. s. f. Gefährte, altn.* 'felagi'.

f e l a u r a d e, *A. S. H* 170. *Gesellschaft.*

feld, upon þe — 530; *D.* felde, in — 573. 1011. 1326, to — 867, of — *O* 234, a — *H* 1011. *Feld, ae.* 'feld'.

fele, *Adj. N. Pl.* 59. 1353, aȝen so — 58. *viele, ae.* 'fela'.

felen. i f e l e n, *Prät. Pl. 3* yfelde 56. *fühlen, ae.* 'ȝefêlan'.

fellen. *Conj. Präs. S. 3* felle *O* 837; *Pl. 3* fellen *O* 835; *Prät. S. 3* felde 1512; *Pl. 3* felde *O* 56. *fällen, ae.* 'fellan, fyllan'.

i f e l l e n, *Prät. S. 3* yfulde *C* 1512; *Pl. 3* yfelde *H* 56.

felle, *Sst. A. S.* 1177. *C* 408. *Fülle, ae.* 'fyll'.

felle, *Inf.* 408. 1278; *Prät. S. 3* fulde 1142. 1175. *füllen, ae.* 'fyllan'.

f u l l f u l l e, *Inf. H* 1278. *erfüllen.*

fend, *D. S.* fende, þe leuede on þe — *O* 1402. *Feind, (Teufel), ae.* 'feónd'.

feor, *Adv.* 1155. 1199, — fram 791. *fern, weit, ae.* 'feorr'.

fere, *Sst. A. S.* muche — *O* 1270. *Furcht, ae.* 'fǣr'.

fere, *N. u. A. S.* 763. 965. 1373; *Pl.* feren 21. 84. 241. 1266. *OH* 104. 246. *O* 225, fere *H* 513, ferin *C* 1266. *Genosse, ae.* 'fêra'.

i f e r e, *N. u. A. Pl.* 104. 225. 246, þine yfere *H* 398. mid his yfere 513. *Genosse, ae.* 'ȝefêra'.

f e r r a d e, *A. S.* 170. *Gesellschaft, ae.* '(ȝe)fêrrǣden'.

fere, *Sst.* yfere (*aus* in fere) *O* 1373, *in Gemeinschaft.*

fere, *Adj.* hol and — 151, *C* fer. *unversehrt, ae.* 'fêre'.

feren, *Prät. S.* ferde 641. 665. 773. 962. 1434. *gehen (Prät. zu fare), ae.* 'fêran'.

ferst. *D. S.* ferste 116. 625; at þe (*O* ate) — 679. 1213; wiþ þe — 1139; *Adv.* ferst 560. *erst, ae.* 'fyrst'.

feste, *N. u. A. S.* 493. 537. *OH Zz* 822; to þe — 1242, at þi — 1156; *Pl.* festes, feste 1412. *O* 493. *Fest, afr.* 'feste'.

feste, *Inf. O* 1421 (*oder Adj. stark, ae.* fæst?). *befestigen, ae.* 'fæstan'.

Digitized by Google

fewe, *N. u. A. Pl.* 57. 1486. *wenige, ae.* 'feáwe'.

fif, in þis — ȝere *O* 98; fiue 830, wiþinne daies — 1319, for his wundes — 1458. *fünf, ae.* 'fîf, fîfe'.

fiȝte, *Inf.* 833 *und oft*, fyten *O* 869; *Prät. Pl.* 3 fuȝten (*r.*) 1399, *kämpfen, ae.* 'feohtan'.

fiȝtinge, *N. S.* 839. *Kampf, ae.* 'fihtung'.

Fikenhild, *N. P. Einer der zwölf Gefährten Horns.* 28. 30. 663. 707. 1415. 1427. 1433. 1449. 1455. 1473. 1493. 1516, *G.* Fikenhildes 1462. 1511, Fikeles 1272.

finde, *Inf.*; *Prät. S.* 3 fond; fonde *O* 374. 544; *Prät. Pl.* 3 funden 873; *Conj. Prät. Pl.* 3 funde 906; *P. P.* ifunde 795. 979. *finden, ae.* 'findan'.

fine, *Inf.* 266. *enden, afr.* 'finer'.

finger, on þi — 586; *A. Pl.* fingres 1004. *Finger, ae.* 'finger'.

fiss, *N. u. A. S.* 679. 684. *Fisch, ae.* 'fisc'.

fissen, *Inf.* 1156. *V. Sst.* fissing, *A S.* 1771, on — 676. *fischen, ae.* 'fiscian'.

fissere, *N. S.* 1154. *Fischer, ae.* 'fiscere'.

fiþelere. *N. Pl.* fiþeleres *O* 1496, *H* fyþelers. *Fiedler, ae.* 'fiðelere'.

fleme, *A. S.* 1295. *Flüchtling, ae.* 'flêma'.

flen, fle, *Inf.* 88. 1394. *schinden, ae.* 'fleán'.

flete, *Inf.* 155; flette(?) *TO* 779; *Prät. Pl.* fletten *H* 779. *fliessen, ae.* 'fleótan'.

bifleten, *P. P.* biflette 1422. *umfliessen.*

fliȝt, wiþ fliȝte 1424. *Flug, ae.* 'flyht'.

flyten, *H* 869. *streiten, ae.* 'flîtan'.

flitten, *Conj. Präs. S* 2 flitte 731. *sich davon machen, altn.* 'flytta'.

flod, *D. S.* flode 141. 1205. *Flut, ae.* 'flôd'.

flor, *D. S.* flore 515. 729. *Flur, ae.* 'flôr'.

flotteren, *Prät. S* 3 flotterede *H* 127. *hinundhertreiben.*

flowe, *Inf.* 119. 648. 1527. *fliessen, schwimmen, ae.* 'flôwan'.

biflowen, *P. P.* byflowe *O* 648, *H* byflowen.

flur, *N. S.* 15. *Blume, afr.* 'flur, flor'. lilieflur *s.* lilie.

flussen, *Prät. S.* 3 fluste, þat hit open — *H* 1096. *auffahren, fliegen.*

fode. *N. S.* 1364. *Zögling, Kind, ae.* 'fôda'.

folc, *N. u. A. S.* —, folk; of folk 262. *Volk, Leute, ae.* 'folc'.

fole, *N. u. A. S.* 605. 607. *Fohlen, Pferd, ae.* 'fola'.

folie, *A. S.* þes — 708. *Thorheit, afr.* 'folie'.

fonde, *Inf.* 153. 750; *Prät. S.* 3 fonde (*C* fondede) 1538. *versuchen, erproben, ae.* 'fandian'.

fonge, *Inf.* 739; *Conj. Präs. S.* 2 fonge 757. *fangen, nehmen.*

underfonge, *Inf.* 930. *H* 589; *Conj. Präs. S.* 2 underfonge 243. *übernehmen.*

for, 1) *Präp. mit D. u. A. für* 71. 72. 568; *um .... willen* 416. 585. 756. 1254. 1370, Crist for his wundes 1457; *vor (Vorzug)* 691; for gode *O* 1154 *bei Gott*; for to *mit folg. Inf.* 876. 1470 *(auch* for *allein? O* 1299. *C* 1529), *in H* forte. 2) *Con. weil, denn.*

forbod, aȝen þe.. forbode (*r*.) 78 *Verbot, ae.* 'forbod'.

forberne, -ȝeuen, -leose, -lete, forþi *s. zweites Wort.*

fore, *Präp. u. Adv. Nur in Comp.*

þarfore, þerfore, *Con.* 103. *O* 570. *H* 747. *daher.*

wharfore, *Con.* warfor *O* 1294, werefore *H* 343. *wesshalb, wofür.*

foreward, *A. S.* 468, forewart *H* 570. *Uebereinkommen, ae.* 'foreweard'.

foren, *Prät. u. Adv. Nur in Comp.*

biforn, bifore, *Präp. mit D. u. A.* þe biforn 548; bifore þe kinge 512, — þe king 375. *vor, ae.* 'beforan'.

tofore, *Präp. C Zz* 1440. *vor (zeitl.)*

forþ, *Adv.* 770. *O* 605. 609. *OH* 773, forþ he clepede 229. *fort, hervor, ae.* 'forđ'.

forþricte, *Adv O* 387, *H* forþ to ryhte. *sofort, ae.* 'forđrihte'.

fot, *A S.* 780; *D.* fote 1264; *Pl.* fet, to kinges — *H* 472. *Fuss, ae.* 'fôt'.

four, wiþ hire maidenes foure (*r*.) 1184. *vier, ae.* 'feówer'.

fourteniht, þis — *H* 464. *vierzehn Tage.*

fram, *Präp. mit D. von, von her, weg.* fram bi (weste) 791, 969. *O* 1155; fram honder *O Zz* 1058. *ae.* 'fram, from'.

fre, *N. S. H Zz* 264, *frei, ae.* 'freó'.

fremde, *N. S.* þe — ne þe sibbe 66. *Fremde, ae.* 'fremede'.

fro, *Präp. mit D.* hire fro 373, berwe fro sorwe *O* 934. *von, weg, vor, altn.* 'frâ'.

froward, *Adj. H* 1090 (*statt Adv.*) *widerstrebend, feindlich.*

fuȝel, *N. S.* 1424; *A. Pl.* fuȝeles 131 (*so statt* foȝ. *zu lesen*). *Vogel, ae.* 'fuȝol.'

ful, *Adj. Pl.* fulle 98. 752; *Adv. (verstärkend)* ful 483. 814. *voll, ae.* 'full'.

follyche, *Adv. O* 94, *völlig, ae.* 'fullice'.

fulle, fullen *s.* felle, fellen.

ful, *Adj.*; *N. S. masc. st.* fule 329, *A. S. fem st.* — 1087, *OC* (a) ful; *Adv.* fule *C* 327. *schmutzig, ae.* 'fûl'.

funde, *Inf.* 105. 135; *Ind. Präs. S. 1* funde 1304; *Conj. Pl. 1* founden *O Zz* 906, 4. *suchen, gehen, ae.* 'fundian'.

fundling, *N. u. A. S.* 224. 232. 728. *Findling.*

furst *s.* ferst.

to gadere, *Adv.* 54. 870. *zusammen, ae.* 'tô gædere'.

galeie, 198. 1032. *Ruderschiff, afr.* 'galee'.

galun, of a — 1143. *Gallone, afr.* 'galon'.

game, *N. S.* 202. *Spiel, ae.* 'gamen'.

ȝare, *Adv.* 1380, *H* ȝore. *einst, lange, ae.* 'geâra'.

ȝare, *Adv.* 483. 916. *bereit, schnell, ae.* 'gearu'.

ȝat, *D. S.* ȝate 1069. 1095, gate *C* 1100; *N. Pl.* ȝates 1262. *Thor, Thür, ae.* 'geat'.

ȝateward, to þe — 1089. *Thorwächter.*

ȝe *s.* þu.

geant, geaunt, *N. S.* 824. 874. 880. *O* 617. *Riese, fr.* 'géant'.

ȝef (ȝif, ȝyf), *Con. wenn, ae.* 'gyf, gif'.

ȝelde, *Inf.* 498; *Imp.* ȝeld 1014; *P. P.* iȝolde 476. 659. *vergelten, ae.* 'geldan'.

ȝen, *Adv.* hire — *O* 1449. *gegen, ae.* 'gegn, gên'.

a ȝ e n, a ȝ e i n, *1) Präp. m. D. und A. gegen (feindlich)* 58. 834. 853; aȝenes aȝeynes *OH* 78. 628; *2) Adv.* (= rursus) 598. 987. 992. *O Zz* 904, 7. *ae.* 'ongegn, ongên; agên.'

t o ȝ e n e s *C* 58, toȝeynes *H* 834. *gegen, ae.* 'togênes'.

ȝend, *Adv. H* 1026, yent (by) *H* 1199. *über, hin, dort, ae.* 'geond'.

b i ȝ e n d e, *Präp.* — weste 1199. *dort bei, ae.* 'begeondan'.

ȝ e n g, y e n g *s.* ȝung.

ȝ e o d e *s.* eode.

ȝer, *N. S. H Zz* 942, ȝere *H* 1160; *N. u. A. Pl.* ȝere 540. 942, ȝer *C* 540; *G. Pl.* ȝores 753. *Jahr, ae.* 'geâr, gêr'.

gerden, *Prät. S. 3* girde *O* 515; *Prät. Pl. 3* gyrte *O Zz* 1488, *H* gurden. *gürten, ae.* 'gyrdan'.

ȝerne, *Adv.* 903. 1107. 1398. *gern, ae.* 'georne'.

ȝerne, *Inf.* 1429. *O Zz* 724; *Präs. S. 1* ȝerne 939. *begehren, ae.* 'geornian, gyrnan'.

gesse, *Inf. H* 1203. *Stratm.* = guess.

a g e s s e 1203. *darauf sinnen?*

gest, *Pl.* geste, gestes 1241. *O* 537. *Gast, ae.* 'gæst, gest'.

geste, *N. S.* 494, *Pl.* gestes, of faire — 538. *Unterhaltung, afr.* 'geste'.

ȝet, *Adv.* 72. 1384; ȝute *C* 72; ȝut *C* 810. *noch, ae.* 'gyt, git, get, geta'.

ȝeuen, *Conj. Präs. S. 3* ȝeue 160. 162. 597, ȝiue 430; *Imp. S. 2* ȝef *C* 1139; *Prät. S. 3* ȝaf 482. 1533; *Pl. 3* ȝeuen 1522. *geben, ae.* 'giefan, gifan'.

f o r ȝ e u e n, *Imp. S. 2* forȝef 355. *verzeihen.*

ȝ i f *s.* ȝef.

gigur, *N. Pl.* gigurs 1496. *Geiger, afr.* 'gigueour'.

Gile, *N. P.*, *Aegidius*, bi seint — 1197.

gile, *Sst. N. u. A. S.* gyle *H* 982. 1476. *Verrat, afr.* 'guile'.

gilen, *P. P.* giled 1426. *verraten, afr.* 'guiler'.

b i g i l e, *Inf.* 326; *P. P.* bigiled 982, *O* bygile (?).

gin, *Sst.* wiþ none ginne 1480. *List, Kunst.*

ȝ i n g *s.* ȝung.

ginnen. *Präs. S. 2* gynneþ *OH Zz* 746; *Conj. Präs. S. 1* ginne *C* 562; *Prät. S. 3* gan (gon, con); *Prät. Pl. 3* gunne (gonnen gonne, connen). *beginnen, mit folg. Inf. häufig nur die einf. Form umschreibend, ae.* 'ginnan'.

a g y n n e, *Inf. OH* 1301.

b i g i n n e, *Inf.* 1301; *Präs. S. 2* beginnes *O* 590; *Prät. S. 3* bigan 119; *Pl. 3* bigunne 1439.

g i r d e *s.* gerden.

ȝ i u e n *s.* ȝeuen.

glad, *Adj. A. Pl. präd.* glade *C C Zz* 1548, 3. *froh, ae.* 'glæd'.

glas, *N. S.* 14. *Glas, ae.* 'glæs'.

gle, *A. S.* þat — 1284. *Sang, ae.* 'gleó'.

gleowinge, *A. S.* 1492. *Spiel, zu ae.* 'gleówian'.

glede, red so eny — 518. *glühende Kohle, ae.* 'glêd'.

glide, *Inf.* 1071. *O* 138. *gleiten, ae.* 'glîdan'.

glotun, *N. S.* 1144. *Fresser, afr.* 'gluton'.

gloue, *A. Pl.* þine — 816. *Handschuh, ae.* 'glôfa'.

god, *N. S.* —; *D. S.* gode 77. *Gott, ae.* 'god'.

god, *Adj. N. S. mask. st.* 520, *präd.* 546. 580; *sw. mask. u fem.* gode 148. 1206. 1363; *D. S.* gode 180; *A. S. st.* godne 747, *fem.* god. 597; *Pl.* gode 142. 182; *sst.* for none gode 286. *gut, ae.* 'gôd'.

Compar. betere, *N. S.* 583; *Adv.* þe betere *H* 1415. *besser, ae.* 'betera'.

Superl. beste, *N. S. sw.* 29. 178; *Pl.* 846. mid þe — 1021, *sst.* mine beste 792. 1200. *beste, ae.* 'betsta'.

Godhild, *N. P.*, *Horns Mutter* 7. 70. 148. 1384.

Godmod, *N. P.*, *Name Horns in der Verbannung (nur in H)*, *Var.* 893. 897. 900. 909; *G.* Godmodes (*s.* Cutbert).

gold, *D. S.* golde 475. 1062. 1186. *Gold, ae.* 'gold'.

gold, *Adj.* þis gold ring 579.

gon, **go**, *Inf.*; gunne gone 627; *Conj. Präs.* þu go 719; *Imp.* go; *P. P.* go, gon; igon *C* 191. hy go *H* 1198. *gehen, ae.* 'gân'.

ȝong s. ȝung.

ȝou s. þu.

ȝour, *N. S. präd.* ȝoure 836; *A. S.* ȝour 932 (*C* ower'; of ore (londe) *H* 836; *N. u. A. Pl.* ȝoure 835. 837 (*C* oþer f. ower, ȝour; *H* oure). *euer, ae.* 'eówer'.

grace, of suche — 587. *Tugend, Kraft, fr.* 'grace'.

granten, *Imp. S.* 2 grante 524. *gewähren, afr.* 'granter'.

gras, *A. S.* 132, *Pl.* grases *H* 132. *Gras, ae.* 'græs'.

grauel, on þe — 1489, *H* gravele. *Sand, Kies, afr.* 'gravelle'.

grauen, *P. P.* igraue, igrauen 581. 1186, *H* ygraved. *ritzen, ae.* 'grafan'.

greden, *Prät. S.* 3 gredde *H* 1218. *ae.* 'grǣdan', *schreien?*

grene, *Adj. sst.* on a grene 873, *auf einem grünen Plan. ae* 'grêne'.

gret, *N. S. präd.* 95; *D. S.* grete 923. *gross, ae.* 'greát'.

grete, *Inf.* 913. *weinen, ae.* 'grǣtan, grêtan'.

greten, *Imp. S.* 2 gret 146. 147; *Prät. S.* 3 grette 804 1052. *grüssen. ae.* 'grêtan'.

gripe, *Inf.* 53 621. *greifen, ae.* 'grîpan'.

grisen, *Prät. S.* 3 gros (*unpers.*) 1338. *schaudern.*

agrise, *Inf.* 891; *Prät. S.* 3 agros *OH* 1338. *grausen, ae.* 'âgrîsan'.

grom, *N. S. OH* 985; *N. Pl.* grome *O* 465. *Knabe, altn.* 'gromr'.

grund, *D. S.* grunde 106. 613. 1135. *Grund, ae.* 'grund'.

gume, *N. Pl.* gumes, gume 24. 165. *junger Mann, ae.* 'guma'.

ȝung, *S. sw. mask. u. fem.* ȝinge (*r.*) 283. 582. 1041 *u. s. f.* (*C* ȝonge, *O* yenge). *N. Pl.* ȝinge 129, ȝunge 563; *D. Pl.* ȝunge 1417; ȝungemen *H* 1380; Þe olde and eke þe ȝonge *OH Zz* 1400 *jung, ae.* 'ȝeong, ȝung, ȝyng'.

ha s. a.

habbe s. haue.

halke, in eche — 1109. *Winkel.*

halle, *A. S.* 1407; *D. S.* — 73.

227. 259. 641. 801. 1245 *u. s. f.* *G. S.* halle, at — ȝate, at — dure 1498. *Halle, ae.* 'heall'.

hap, *A. S H* 333. *Zufall, Geschick, altn.* 'happ'.

hard, *A. Pl.* harde 886; *statt Adv.* hard 1090; *Adv.* harde *O* 1442. *hart, ae.* 'heard'.

hardy. *Adj A. S. H* 1360. *kühn, afr.* 'hardi'.

Harild, *N P. in C für* Aþild 783.

harpe, *A. S.* 1485; *D. S.* 244. *OH* 235, herpe *O* 1485. *Harfe, ae.* 'hearpe'.

harpe, *Inf.* 235. *harfen.*

harpur, *N. Pl.* harpurs 1405. *Harfner, afr.* 'harpour'.

harpere, *N. Pl.* harperes *O* 1495, *H* harperis *Harfner, ae.* 'hearpere'.

haste, on — 631. *Eile.*

heten, *Prät. S. 3* hatte 624. *heizen, heiss werden, ae.* 'hǣtan'.

H a þ u l f s. Aþulf.

haue, *Inf.* —, habbe, han *H* 594; *Präs. S. 1* haue, habbe 416; *S. 2* hauest, hast, *neg.* nastu 1215; *S. 3* haueþ, haþ; *Pl. 2* (*interr.*) habbe ȝe 1379; *Conj. Präs. 2* haue 142; *Prät. S. 1* heuede *H* 885; *S. 3* hauede, hadde (hedde *H* 1187, hede *H* 1271); *Pl. 3* hadden, hadde, *neg.* nadde *C* 885; *Conj. Prät. S. 3* hadde 1063. *haben, ae.* 'habban'.

hauen, to þe — 773. *Hafen, ae.* 'hæfen'.

he, *pers. Pron. 3. Pers., N. S. mask.* —; *G. S.* his (*als Poss. mit folg. S. u. Pl.*); *D.* him; *A. S.* hine 1052, hyne *H* 1211, in (?) *C* 1136, *sonst* him; *auch reflex.* him biþenchen 427 *u. s. f.* *Oft noch auf Sachen bezogen, s.* 580. 585. *N. S. fem.* heo (*O* hye, he; *H* hue, heo, he; sche *O* 368); *G. D. u. A. S.* hire (hure, here, huere), *als Poss. und Reflex.* 327. 361 *u. s. f.* *N. u. A. S. neutr.* hit; *O* haddit 638, settit 639. *N. Pl.* hi (he, heo, hue, i, hy); *G. Pl.* heore, here (huere, hure), here non 1274, *als Poss. auch subst.* to here 68; *D. u. A. Pl.* hem (huem). *ae.* 'hê, heó, hit'.

hebben, *Prät. S. 2* houe 1291 (*O* ȝoue ?). *heben, ae.* 'hebban'.

heden, *Prät. S. 3* hedde 1218. *verbergen, ae.* 'hŷdan'.

h e h , h e y e *s.* hiȝ.

heynde, *A. S. O Zz* 662 (*r. auf* wende) *für* hinde = *ae.* 'hind' *Hindin?*

heir, *A. S.* heyr *H Var.* 912; *N. Pl.* heires 921. *Erbe, afr.* 'heir'.

h e y s e *s.* eise.

h e l d e *s.* holde *u.* old.

helpen, *Imp.* help 198. 451. 1015. *Prät. S. 3* help (?) *O Zz* 904, 9. *helfen, ae.* 'helpan'.

hende, *N. S.* 377. *gewandt, ae.* '(ȝe)hende'.

hendy, *A. S.* 1360. *geschickt, ae.* *'hendig'.

henne, *Adv.* 48, hennes 325, *O* hanne. *von hier, ae.* 'heonane'.

hente, *Inf. H* 982; *Prät. S. 1* hente 885; *S. 3* hente *H* 445. *ergreifen, fassen, ae.* 'hentan'.

h e o r t e *s.* herte.

her, **here**, *Adv.* 152. 579. 966. *u. s. f.* *hier, ae.* 'hêr'.

here, *Inf.; Präs. S. 1* here 131, *Prät. S. 1* herde 711. *hören, ae.* 'hêran, hŷran'.

i h e r e, *Inf.* 698. 1286; *Prät. S. 3* yherde *OH* 43.

o f h e r e n, *Prät. S. 3* ofherde 43.

heren, *Prät. S. 3* herde 774. *mieten, ae.* 'hŷrian'.

heritage, into min — 1305. *Erbe.*

herknen, *Imp. S. 2* herkne 828. *zuhören, ae.* 'hêrcnian, hŷrcnian'.

H e r m e n y l *s.* Ermenild.

h e r s t *s.* erst.

heorte, herte, *N. u. A. S.* 1170. 1214; *D. S.* 899. 1415. 1505. *Herz, ae.* 'heorte'.

heþen, *A. S. sw.* heþene *O* 149; *Pl.* heþene, wiþ — hunde 614. *heidnisch, ae.* 'hǣđen'.

heued, *N. u. A. S.* 626. 637, hed *H* 624. *Haupt, ae.* 'heáfod'.

heuene, *G. S.* 440; to — 1548, of — *C Zz* 1548. 5. *Himmel, ae.* 'heofon'.

heuie, *Adv.* 1442. *schwer, von ae.* 'hefig'.

hew, of hewe *H* 94. *Farbe, ae.* 'heow'.

hewe, *Inf. O* 1336. *hauen, von ae.* 'heáwan'.

t o h e w e, *Inf.* 1336.

hider, *Adv.* 1196. 1357. *hierher, ae.* 'hider'. to me h y d e w a r d *H* 1138 (*f.* hiderw.?)

hiȝ, *N. S. mask. sw.* heye *O* 230; *A. S. präd.* heh *H* 1113; *D.* hiȝe, on — rode 334. *hoch, ae.* 'heáh, hêh'.

hiȝe, *Inf. C* 904; *Prät. S. 3* hiȝede 992. *eilen, ae.* 'higian'.

hylde, fram bode hylde (?) *O* 1057.

hilt, *D. S.* hilte 1450. *Knauf, ae.* 'hilt'.

hinden. b i h i n d e, *Adv.* 196, *OH* us bihinde(n). *hinter, ae.* 'hindan'.

h i r e l o n d e, h y r i s c e *s. unt.* i.

hitten, *Inf.* hette *O* 732; *Prät S. 3* hitte *H* 623. *treffen, altn.* 'hitta'.

a n h i t t e n, *Präs. S. 1* anhitte 732.

hol, *N. u. A. S.* 151. 1365. *O* 598. *heil, ae.* 'hâl'.

hold, *A. Pl.* (oþes) holde 1273. *treu, ae.* 'hold'.

holden, (holde), helde 690. 312. 925. 1418; *Conj. Präs. S. 2* holde 382; *S. 3* holde 468. *halten, ae.* 'healdan'.

b i h e l d e, *Inf.* 617. *anschauen.*

hom, *Adv.* 223, at hom 663. *heim, ae.* 'hâm'.

homage, *N. S. C* 1521. *Huldigung, afr.* 'homage'.

hond, *A. S.* 310; *D. S.* honde; *A. Pl.* honde 114. 196, hondes *H* 1004. *Hand, ae.* 'hand, hond'.

honge, *Inf.* (on to) — *H* 334. *hängen, ae.* 'hangan'.

a n h o n g e, *Inf.* 334.

hopen, *Prät. S. 3* hopede *C* 1420. *hoffen, ae.* 'hopian'.

hore, *D. S.* 730. *Hure.*

horn, *A. S.* 1131, 1181; *D. S.* horne 1166. *Horn, ae.* 'horn'.

Horn, *N. P., Held des Liedes, König von Suddenne. N., A. u. D.* Horn; *G.* Hornes; Horn his 1083, Horn kniȝtes 1534.

hot, *N. S. präd. O* 924. *heiss, ae.* 'hât'.

hoten, *Präs. S. 1* hote 789; *Prät. S. 3* het (him) 7. 9. 27. 783, hihte *H* 9; *P. P.* hoten *OH* 27. 783, ihote 205. *C* 1065. *heissen, genannt werden, befehlen, ae.* 'hâtan'.

b i h o t e n, *Prät. S. 3* bihet 486. *verheissen.*

houen. b i h o u e n, *Präs. S. 3* bihoueþ (*unpers.*) 494. *mangeln, bedürfen, ae.* 'behôfian'.

hu, *Adv. Interr.* 484. 869. *wie, ae.* 'hwû, hû'.

hul, *Pl. D.* hulle 212. *Berg, Hügel, an.* 'hyll'.

hund, *N S.* 617; aȝen one hunde 853; *N. u. A. Pl.* hundes; wiþ heþene hunde 614. *Hund, ae.* 'hund'.
hundred, *A. S.* 632, *fele* — 1353. *hundert, ae.* 'hundred'.
huntinge, on — 662. *Jagd, ae.* 'hunting'.
hurne, ut of — *H* 1397. *Winkel. ae.* 'hyrne'.
hus, of his — 230. 1526; *D. S.* huse, to — 1018. *Haus, ae.* 'hûs'.
  h u s e b o n d e, *D. u. A. S.* 431. 1063. *Gatte, ae.* 'hûsbonda'.

i, i c h *s.* ihc.
i b i t e n *s.* biten.
i c n o w e n *s.* cnowen.
if, **ef**, *Con.* 553. 591. 1000. 1162. 1179 *u. s. f. ob, wenn, altn.* 'ef'.
i f e l e n *s.* felen.
i f e r e *s.* fere.
iȝe, *Sst.* wiþ — 771. 999, *H* eyȝen, eȝe. *Auge, ae.* 'eáge'.
ihc, *Pron. pers.* (ich, y, i etc.); *D. u. A. S.* me; to meward 1138; *refl.* ihc me dute 350; *N. Pl.* we; *D. u. A. Pl.* us 102. 528.
i h o t e n *s.* hoten.
ile, to þis — 1342, *C* ille. *Insel, afr.* 'isle'.
i l a s t e n *s.* lasten.
y l e u e n *s* leuen.
i l i c h e, i l i k e *s.* liche.
y l y þ e n *s.* liþe.
ilke, *Pron. dem. nur mit voranstehendem Artik. od. Demonstr. D. u. A.* ilke 959. 1221. *C* 877. *H* 1254, hulke *O* 492. *selbe, ae.* 'ylca, ilca'.
ille, *A. Pl.* 1340; *Adv.* 695 *böse, schlimm, altn.* 'illr'.
i m e t e *s.* mete.

y m i s *s.* mis.
in, *Präp. m. D.* in honde 83, in þe londe 128, — no stede 261, — herte 267. 385, — felde 573, — bure *u. s. f.* 706. 725. 757. 953. 1031. 1129. 1221; *m. A.* 249. *H* 310. 530. *OH* 338. *in, ae.* 'in'.
in, *Adv.* cam in 823. 1291, þer heo was in 998, he ȝeode in 387, in at *C* 1100, in late 1497. *darin, hinein, ae.* 'inn'.
  i n t o *s.* to.
  þ e r i n, *Adv. C* 1265. *H* 1423.
inne, *Adv.* þer is — 620. 1382. *O* 998. *drinnen, ae.* 'inne'; *Adv.* 1479. *hinein, ae.* 'innan'.
  h e r i n n e, *Adv.* 318. *drinnen.*
  w i þ i n n e, *Präp.* — castelwalle 1068, — daies fiue 1319, — þe curt *OH* 249. *innerhalb.*
  þ e r i n n e, *Adv.* 1094. 1163. *OH* 1382. *drinnen.*
i n o ȝ e *s.* noȝ.
i q u e m e n *s* quemen.
ire, *Sst.* wiþ yre *O Zz* 1530. *afr.* 'ire', *Zorn, oder ae.* 'îren', *Eisen.*
y r e c c h e n *s.* recchen.
iriss, *Pl.* irisse 1028. 1314. 1390. *OH* 1306. *irisch.*
Irlond, *D.* Irlonde, Yrlonde 778. 1026. 1537.
i s e n e *s.* sen.
y s l a ȝ e *s.* slon.
i t *s.* he.
y w i n n e n *s.* winnen.
i w i s s e, y w i s *s.* wisse.

Jesus, *N. P., N. C Zz* 1548, 5; *s.* Crist.
jogelour, *N. Pl.* jogelours *O* 1496, *H* jogelers. *Gaukler, afr.* 'jougleor'.
joie, *A. S.* ioie 1377. *O* 430, of ioie 1385. *Freude, afr.* 'joie'.

k *s.* c.

lacchen, *Inf.* lache *O* 678, latchen *O Zz* 662; *Prät. S. 1* laȝte 682; *H* lahte; *S. 3* laȝte 247. *fangen, ae.* '(ȝe)læccan'.
 bilacchen, *Prät. S 3* bylaucte *O* 681. *hintergehen.*
 oflacchen, *Prät. Pl. 3* oflaucte *O Zz* 904, *5. fangen.*

lace, *Inf.* 737; *Prät. S. 3* lacede 864. *schnüren, afr.* 'lacer'.

lade, *Inf.* 1419. *ae.* 'hladan' *laden, oder* = 'lede' *s. d.*

laȝe, *N. u. A. S.* 1132, leye *O* 67, lay *H* 1546; of Jhesu Cristes lawe *OH Zz* 1326. *Gesetz, ae.* 'lagu'.

lai, *A. S.* 1501. *Lai, afr.* 'lai'.

lappe *s.* schertl.

lasse, last *s.* litel.

lat, *Compar. Adv.* latere 1044; *Superl.* at þe leste (*r.*) *OH* 632, ate lest (*r.*) *O* 495. (*Oder zu* lasse?). *später, spätest, ae.* 'late'.

laten *s.* leten.

lede, *Inf.* 188, lade 1419 (?); *Conj. Präs. S. 3* lede 1548; *Prät. S. 3* ladde 22. 1066; *Pl.* ladden, ladde *OH* 616. *führen, ae.* 'lǣdan'.

lef, leof, *N S. mask. präd.* 330. *O* 151; *st.* leue 965; *Sst.* lef 671. *lieb, Lieber, Liebe, ae.* 'leóf'.

lefdi, *N. S.* 341. 356. *Herrin, ae.* 'hlǣfdige'.

leggen, *H Var.* 902, legge 1081, leie 306; *Prät. S. 3* leide 385. 712; *Pl. 3* leiden 915; *P. P.* leyd (*für* led *r. auf* bed) *O* 1218. *legen, ae.* 'lecgan'.
 onlegge, *Inf. O* 1423. 1479. *angreifen.*

leiȝe, *Inf.* 360; *Prät. S. 3* loh *H* 361, *O* lowe; *Conj. Prät. S. 3.* loȝe 1504. *lachen, ae.* 'hlehhan'.

lemman, *N. u. A. S.* 449. 592. *Geliebte, ae.* 'leófman'.

lenen, *Conj. Präs. S. 3* lene 477. *leihen, ae.* 'lǣnan'.

lengþe, *D. S.* 924. *Länge, ae.* 'lengđ'.

lere, *Inf.* 232. *lehren, ae.* 'lǣran'.

lerne, *Inf. H* 1310. *lernen, ae.* 'leornian'.

lesen, *Inf.* leose *C* 683. *verlieren.*
 forleose, *Inf.* 683; *P. P.* forlorn 495. *verlieren, ae.* 'forleósan'.

leste, lest *s.* late, lasse.

lesten, *Conj. Präs. S. 3* leste 419; *Prät. S. 3* leste 6, laste 678; *Pl. 3* lesten *O* 6. *dauern, ae.* 'lǣstan'.
 ilaste, *Inf. C* 678; *Prät. S. 3* yleste *H* 6.

lesten, *Conj. Präs. S. 3* leste 884; *Prät. S 3* leste 412. 1234. *gelüsten, ae.* 'lystan'.

lesten, *Inf.* luste *O* 489; *Conj. Präs S. 2* leste 489, luste *C* 1287; *Imp. S. 2* lest 343; *Pl. 2* lusteþ *O* 828. *hören, ae.* 'hlystan'.

leten, *O* 1296, late 1070. 1270. 1497; *Imp. S. 2* let 531; *Prät. S. 3* let 696, lette *H Var.* 902. 907; *Prät. Pl. 3* leten, lete *C* 138. 1270. *lassen, ae.* 'lǣtan'.
 forlete, *Inf.* 222. *von sich lassen.*

lette, *Inf.* 953. *O* 1224, latten *H* 953. *zögern, hindern, ae.* 'lettan'.

leue, *Sst. A. S.* 479. 601. 761. *Urlaub, ae.* 'leáf'.

leuen, *Imp. S. 2* lef 796 (*bleib*); *Prät. S. 3* lefte 663. 1402, lafte

H 636, *O* leuede (*trans.*). *lassen, verlassen, bleiben, ae.* 'lǽfan'.

bileue, *Inf.* 762; *Präs. S.* 2 bileuest *O* 796.

leue, *Inf.* 578; *Präs. S. 1* leue (on) *O* 1345, y leve þe *H* 462; *S.* 2 leuest *OH* 1334; *Pl.* 3 leueþ 46; *Prät. Pl.* 3 leuede *O* 1402. *glauben.*

bileue, *Inf.* 1345. *glauben.*

yleve, *Inf.* *H* 577. *ae.* 'gelêfan, gelŷfan'.

libbe, *Inf.* 65; *Präs. S.* 3 liueþ 1384; *Conj. Präs. S.* 3 libbe 322; *Präs. S.* 3 liuede 76; *Pl.* 3 lyveden *H* 1545. *leben, ae.* 'libban, lifian'.

lich, *ae.* *'lîc', *nur im Comp.*

ilich, *Adj. N. S. präd. C Zz* 1088, hym ilik *C* 518, yliche *O* 18; *N. Pl.* iliche 319. *gleich, ae.* 'gelîc'.

liche, *N. S.* hys — *O* 346. *ae.* *'lîca', *Bild.*

iliche, *Sst. N. S.* 18. 346. *H* 293; in Hornes ilike 293. *Ebenbild, ae* 'gelîca'.

lif, *A. S.* 1270, of here lif 124; *D. S.* liue, fayror of liue *O* 337, neure mi — *C* 799; *A. Pl.* liue *O* 1266. *Leben, ae.* 'lîf'.

lifdai, of lifdawe *H Var.* 914.

aliue, *Adv.* 109 *und oft. lebend, am Leben, ae.* 'on lîfe'.

biliue, *Adv.* bi lyue *O* 338; bliue 741. 992. *schnell, ae.* 'bi lîfe'.

ligge, *Inf.* 1299. 1312. 1326, liȝe 1180; *Präs. S.* 3 liþ 715. 1157, *H* lyht; *Prät. S.* 3 lai, lay 276. 1327; *Conj. Prät. S.* 3 laie 1276; *P. Präs.* liggunde *H* 1326; *P. P.* ileie 1159, *H* leye. *liegen, ae.* 'licgan'.

liȝt, *N. S.* 509. 840; dayliȝt 126; *D. S.* liȝte (?) 1333. *Licht, ae.* 'leóht'.

liȝt, *Adj.* þe lyhte day *H* 509; bi crois liȝte, *beim lichten Kreuz?* 1333. *hell, ae.* 'leóht'.

liȝt, *Adj. N. Pl., präd.* liȝte *O* 1027, *H* lyhte 1238. *leicht, ae.* 'lîht'.

liȝte, *Inf.* 392. *leuchten, ae.* 'leóhtan'.

liȝte, *Inf.* 1423, licte *O* 535, *H* lyhte; *Prät. S.* 3 liȝte 535. *absteigen, sich niederlassen, ae.* 'lîhtan',

aliȝten, *Prät. S.* 3 aliȝte 49.

liken. mislike, *Inf.* 441; *Conj. Präs. S.* 3 (þat þe) mislike 688. *misfallen, ae.* 'mislîcian'.

lilie. *Lilie, ae.* 'lilie'.

liliflour *N. S. O* 15, *H* lylyefl.

lim, *A. S.* 1420; of lym and ston *H Var* 605. *Mörtel, ae.* 'lîm'.

line, *A. S. C* 701. *Leine, ae.* 'lîne'.

linnen, *Inf.* lynne *OH* 317. *C* 360; *Conj. Präs. S.* 2 linne 317. 1016. *aufhören, ae.* 'linnan'.

blinnen, *Conj. Präs. S.* 2 blynne *H* 1016. *aufhören, ae.* 'blinnan', *aus* bel.

lippe, *A. S. (od. Pl.)* 1086. *Lippe, ae.* 'lippe'.

list, *D. S.* liste (?) *H* 1333; *A. Pl.* liste, listes 239. 1483. *Kunst, ae.* 'list'.

listen *s.* lesten.

lite, *Adj.* in one — stounde *O* 656; *sst.* muche ne — *C* 1151; *Adv.* lite 956. *wenig, gering, zu altn.* 'lîtt'.

litel, *A. S.* 342. 519, lutel *H* 656. 967, lute *H* 516; *Adv.* litel *C* 1493. *klein, gering, ae.* 'lytel, litel'.

Compar. lasse, *Adv.* neiþer

more ne — 822. *weniger, ae.* 'læss'. *Superl.* last, bi þe laste 632. *zum wenigsten, ae.* 'læst'.

lut, *sst. H* 636. *Wenig, ae.* 'lyt'.

liþe, *Inf. O* 2; *Conj. Präs. Pl.* 3 liþe 2; *Imp. S.* 2 liþe 342. *hören, altn.* 'hlýđa'.

iliþen, *Präs. Pl.* 3 ylyþe *H* 2.

liþe, *Inf.* 422. *H* 360 (?). *lindern, ae.* 'liđian'.

loft, on þe lofte 928. *Luft, Höhe, ae.* 'lyft', *altn.* 'lopt'.

loȝe, *Adv.* 1101; to — 433; *niedrig, zu altn.* 'lâgr'.

loke, *Inf.* 1122. 1191; *Ind. Präs. S.* 2 lokest *H* 591; *Conj. Präs. S.* 2 loke 591; *Imp. S.* 2 loke 768; *Prät. S.* 3 lokede 629; *P. P.* yloked *H* 1123. *V. S.* loking, on mi — 348. *schauen, bewahren, ae.* 'lôcian'.

ilome, *Adv. H* 193 *oft (eilig?). ae.* 'gelôme'.

lond, *A. S. C* 152; *D. S.* londe. *Land, ae.* 'land, lond'.

londfolk, *A. S.* 45. *Volk.*

londe, *Inf. C* 775. *landen, ae.* 'landian'.

londiss, *D. S.* londisse *O Zz* 978; *A. Pl.* londisse 650. *inländisch, ae.* 'lendisc'.

unlondiss, *D. Pl.* unlondishe *H* 650. *fremd.*

utlondiss, *D. Pl.* outlondisse *O Zz* 614. *fremd.*

long, *N. S. präd.* 96; *Adv.* longe 307, to longe 740; *Compar.* leng *C* 748. 762. 1126. *lang, ae.* 'lang, long'.

longen, *Präs. S.* 2 longst 1334. *gehören, ae.* 'langian, longian'.

lord, *A. S.* 312. 453, *OH* louerd. *Herr, ae.* 'hlâford'.

lore, *D. u. A. S.* 458. 1534. *Lehre, Geheiss, ae.* 'lâr'.

loþ, *A. S. appos.* loþe 1219; *N. Pl. präd.* loþe 1084; *appos. H* 1343. *leidig, ae.* 'lâđ'.

loþlik, *N. Pl. appos.* lodlike *O* 1343.

loue *s.* luue.

lowe *s.* loȝe.

lud, *A. S. mask. st.* lude 213; *Adv.* lude 1318. *laut, ae.* 'hlûd'.

lure, *Inf.* 274. 1248. *lauern.*

lusten *s.* lesten.

lut, lutel *s.* litel.

luþer, *N. Pl.* luþere 514. *liederlich, ae.* 'lyđer'.

luue, *A. S.* 796; for mi — 585. *Liebe, ae.* 'lufu'.

luuelich, wiþ luueliche speche 470. *liebevoll.*

luuen, *Präs. S.* 3 luueþ 1367; *Prät. S.* 3. luuede 255; *Pl.* 3 luuede 251, luueden 1546. *lieben, ae.* 'lufian'.

mai, may, *Präs. S.* 1 222; *S.* 2 miȝt 195. 720; *S.* 3 mai; *Prät. S.* 1 myȝt *O Zz* 978; *S.* 2 mictest *O* 99; *S.* 3 miȝte 8. 10; *Pl.* 3 miȝten 59; *Conj. Prät. S.* 3 miȝte 428. 1222. *mag, ae.* 'mæg'.

may, *N. u. A. S. H* 971. *Zz* 1430. *Var.* 917. *Jungfrau, ae.* 'mǣg(?)'.

maide, *N. S.* 276; for a maiden 971; *Pl.* maidenes 397. 1184. *Mädchen, ae.* 'mægden'.

maister, *G. S.* maisteres 637, *H* maister. *Meister, afr.* 'maistre'.

meisterking, *G. S.* meyster kinges *O* 637; *D. S.* maisterkinge 658.

make, *Sst. A. S.* 1443. *Gattin, ae.* 'maca'.

maken, 354, make 1477; *Conj. Präs. S.* 2 make *H* 496; *Imp. S.* 2 make 814; *Prät. S.* 2. makedest 1295; *S.* 2 makede, made 86. 169. 414. 1271; *Prät. Pl.* makeden 1377, maden *H Var.*

904; *Conj. Prät. S.* 2 (*r.*) makedest *O* 496; *P.P.* made (*unrichtig*) *O* 86. *machen, ae.* 'macian'.
man, *N. u. A. S., G. S.* mannes *H* 885; *N. u. A. Pl.* men *C* 650; *G. Pl.* mannes 23; *D. Pl.* menne 1390, manne *O* 613. *Mann, Mensch, ae.* 'mann, monn'.
Pron indef. men, me 251. 1293. 372; *H* mon 248, *O* man 584. *die Menschen, man.*
manere, *N. S.* 566. *Art, afr.* 'maniere'.
mang *s.* mong.
mani, *Adj.* — time 1092, — mile 1198; *Pl.* monie *H* 58. 1269. *mancher, ae.* 'manig, monig'.
masse, *A. S.* 1406; *Pl.* masses *C* 1406. *Messe, ae.* 'mæsse'.
Cristesmasse, at — 821. *Weihnachten.*
mast, of maste 1037. *Mast, ae.* 'mæst'.
matines, *A. Pl. H* 1039. *Frühmette, afr.* 'matines'.
meche *s.* muche.
mede, *A. S.* 486. *O* 276. *OH* 1416. *Miete, Lohn, ae.* 'mêd'.
meknesse, for his meoknesse 1520. *Milde.*
menten, *P. P.* iment 817, *H* munt. *beabsichtigen, ae.* 'myntan'.
merie, *N. u. A. S.* 537. 1412. 1413; *Adv.* 610. 1491. *fröhlich, ae.* 'myrge'.
mesauenture *s.* auenture.
mest *s.* muchel.
mester, of þe mestere 565 *Dienst, Amt, afr.* 'mestier'.
mete, *A. S.* 379. *O Zz* 376. *OH Zz* 1200. *Speise, Mahl, ae.* 'mete'.
mete, *Adj. ae.* 'mæte'.
ymete, in armes wel — *O* 1328. *passend, ae.* 'gemæte'.
mete, *Inf. OH* 964; *Prät. S.* 3 mette 1051; *Pl.* 3 metten 159. *begegnen, ae.* 'mêtan'.
imete, *Inf.* 964; *Prät. S.* 3 ymette *H* 1051. *begegnen, ae.* 'gemêtan'.
mete, *Inf.* 1442. *V. Sst.* meting *A. S.* 675. *O* 744. *träumen, ae.* 'mætan, (mêtan)'.
miche *s.* muche.
mi, min (*letzteres vor Vocalen und vor h*), *Pron. poss. der* 1. *Pers., N. u. A. S.* mi 2. 422. 455. 503. 925. 927. 1306, min 310. 504. 1305. *H Var.* 912. *nachgest.* leuedy myn *H* 401; *D. S.* mine 146. 154; *Pl.* 792. 921, *nachgestellt* 1077. *mein, ae.* 'mîn'.
mid, 1) *Präp. m. D. Begleitung*: 224. 513. 560. 1418. *O* 22. 25. *OH* 369, mitte (*für* mid þe) 644, mid þe beste 490; *nachgest.* him mide *OH* 297; *Mittel u. Werkzeug*: mid spere and mid schelde 574, mid strengþe 1065, mid honde 1351, mid see 1422; *Füllung*: *H* 650; 2) *Adv.* slein mide *H* 1219. mit (*Wechsel mit* wiþ *s. d.*), *ae.* 'mid'.
mid, *ae.* 'mid', *mittler, nur in Comp.*
midniȝt, aboute mydnyȝte *O* 1321, *H* midnyhte. *Mitternacht.*
amiddewart *H* 574, *O* in mideward; *Präp. m. D.* (þe felde). *mitten in.*
middel, *ae.* 'middel', *mittler.*
middelniȝt, abute middelniȝte 1321. *Mitternacht.*
miȝt, *A. S.* myht *H* 495, myhte *H* 1356; *D. S.* miȝte 452. *Macht, ae.* 'meaht, miht'.
mild, *N. S. präd.* 82; *A. Pl. app.* 164. *mild, ae.* 'mild'.

Digitized by Google

mildnesse, for his — *H* 1520. *Milde.*

mile, *A. S.* 612. 1198; *Pl.* a þusend mile 325, *H* milen. *Meile, ae.* 'mil'.

mis, *ae.* 'mis'-, *nur in Comp.*

ymis, *A. S.* (of) *O* 124. *Verlust.*

misliken, misreden *s. zweites W.*

misse, *Inf.* 124; *Conj Präs. S. 2.* misse 1482; *Conj. Prät. S. 3* miste 1385. *entbehren, Verlust haben, ae.* 'missan'.

mo *s.* muchel.

mod, in hire — *H* 255; *D. S.* mode 285. 1431. *Sinn, Kummer, ae.* 'môd'.

moder, *A. S.* 147; *G. S.* 1407. *Mutter, ae.* 'môdor'

moderchild, *N. S.* 664, *Mutterkind.*

Modi, Mody, *N. P., Bewerber um Rimenhild, König von Reynis. N.* 975. 1065. 1530; *A. O* 1267; *D.* of Mody 1042.

modi, *Adj. N. S.* 724. *OH Zz* 734. *unmutig, ae.* 'môdig'.

Moie, *N. P. in O für Murry s. d.*

molde, under 323. *Erde, ae.* 'molde'.

mone, *N. u. A. S.* 544. *C Zz* 1134; wiþute mannes — *O* 856. *Gesellschaft, Anteil.*

ymone, *N. S. H* 544; wiþute more — 856. *Begleitung, ae.* 'gemâna'.

mong, *Adv.* þer — *O* 1363. *unter.*

among, *Präp. m. D.* 228. 642. 1363; *Adv. C Zz* 1548, 5. *unter, darunter.*

more *s.* muchel.

moreȝe, tom. 492. 493 *morgen*, to m. 420 *bis morgen*; amoreȝe, 415. 859. *C* 661. *morgens, eines morgens*; *H* marewe 492. 493. *ae.* 'morgen'.

Mory *s.* Murry.

most *s.* muchel.

mot, *Präs. S. 1* most 748, moste (?) *O* 1235; *S. 2* most 103. *O* 378; *S. 3* mot 559; *Conj. Präs. S. 1* mote 797; *S. 2* mote 99. 333; *S. 3* mote 187; *Prät. S. 1* moste *O* 1070; *S. 3* moste 65. 176. *kann, darf, muss, ae.* 'môt'.

muche, *N. u. A. S. H* 85. 693. 860. *Zz* 72. *C* 1074. *O* 1415; *sst.* muche ne lite *C* 1151; meche *O* 262, miche *O* 85; *N. Pl.* muche *O* 1426. *gross, viel.*

muchel, *N. S. präd.* 85. 693. *H* 537; *A. S* 860, michel *O Zz* 72. *gross, ae.* 'mycel'.

Compar. more, *Adj. N. S.* 457 (?). *H* 538; *A. S. OH* 722; *Adv.* 72. 97; more ne lasse 822; namore 1215, neure more *C* 330; þe more *C* 570. *grösser, mehr, ae.* 'mâra, mâre'.

mo, *Adv.* wel — þane 830. *mehr, ae.* 'mâ'.

Superl. mest, *Adv.* 26. 252. 1372; most *H* 252. *meist, ae.* 'mǣst.'

munt *s.* menten.

murie *s.* merie.

murne, *Adj. N. S. appos.* 724. *bekümmert, ae.* '(un)murne'.

murnen, *Conj. Präs. S. 3* murne 988; *P. Präs.* wiþ murninde speche 596. *trauern, ae.* 'murnan'.

Murry, Murri, *N. P.. König von Suddenne und Vater Horns, in H* Allof (*s. d., ausgenommen* 1359) *Z* 4. 33. 71. 887. 1359.

muþ, *D. S.* muþe 360. *Mund, ae.* 'mûð'.

nail, *D. Pl.* nayles 236. *Nagel, ae.* 'nægl'.

Digitized by Google

name, *N. S.* 201. 215. 787. *C* 1290; *A. S.* nome *H* 210. *Name, ae.* 'nama'.
naming, *A. S. O* 210. *Name, zu ae.* '(ge)namian'.
ne, *neg. Part.* 222. 437. 756 *u. s. f. nicht, ae.* 'ne'. *Häufig mit anderen Negat.*, ne . . . non *C* 8. 10; ne — none 588. *Verschmolzen mit Formen von* hauen, ben, wile, witen; nadrinken = ne adrinken *u. s. f.* nabod = ne a. *u. s. f.*
ne, *Con. und nicht, noch, ae.* 'nê'. *Mit andern Neg.* ne noȝt 259; ne nowhar 261; ne — ne, *weder — noch* 687 f. 754.
nede, *A. S* 50. 485. *Not, Bedürfniss, ae.* 'nêd, nŷd'.
neȝ, *Adv.* 256. 480. 882, fer and neh *H* 1114. *nahe, beinahe, ae.* 'neáh, nêh'.
Compar. n e r, *Adv.* 370. 793; fer no nere *H* 980. *ae.* 'neár, nêr'.
Superl. n e x t, *Adv.* nixte 398; þe nexte *O Zz* 942. *ae.* 'neáhst, nŷhst, nêhst'.
neiþer, *Con.* neiþer — ne 822. *weder — noch, von* ne eiþer (*ae.* 'æ̂gwæđer, æ̂gđer').
n e k k e *s.* nikke.
net, *N. u. A. S.* 677. 680. 1167. *Netz, ae.* 'nett'.
neuening, *A. S.* 210. *Name, zu altn.* 'nefna', *nennen.*
n e u r e *s.* eure.
newe, *N. u. A S.* 766. 1438; *D. S.* 1466. *neu, ae.* 'neowe, niwe'.
niȝt, *N. S.* (?) nyȝte *O* 464; *A. S.* niȝt 1441, toniȝt 1458; *D. S.* niȝte 1221. 1436; þylke niȝte *H* 1441; *Pl.* seue niȝt 464; þis fourten niht *H* 464. *Nacht, ae.* 'neaht, niht'.
nikke, fram fote to — 1264. *Nacken, Hals, ae.* 'hnecca'.
nimen, *Präs. S. 1* nime *O* 689; *Imp. S. 2* nym *O* 465; *Prät. S. 2* nome 1195; *S. 3* nam 601. 1205; *Pl. 3* nomen 62. *nehmen, ae.* 'niman'.
niþing, *N. S.* 200. *schlechter Kerl, ae.* 'nîđing'.
n y w e *s.* newe.
no, *Adv. O* 222. *nicht, ae.* 'nâ'.
n a m o r e, *Adv.* 1215. *nicht mehr.*
no, *N. u. A. S.* no, non; non betere 583; *A. S. fem.* none reste 417; *D. S.* none 286. 587. 1480; *Pl.* none 589. 650; *sst. N. S. mask. u. fem.* non 8. 20. 368. 636 *u s. f. kein, Keiner, ae.* 'nân'.
n o m a n, *N. S.* 394. 633. *Keiner.*
n o þ i n g, *Sst. H* 940; *Adv.* 278. 1172. *C* 278 (= noȝt) *Nichts, nicht.*
noȝt, *Sst.* 682; *Adv.* 318. 384. 539. 673 *u. s. f. H* nout (*nicht* noht), *O* nout, naut, nawt. *Nichts, nicht, ae.* 'nâwiht, nâht'.
noþer, *Con. O* 259, naþer *O* 822, *H* nouþer. *weder, ae.* 'nâwþer'.
n o w h a r, n o w e r *s.* whar.
noȝ. *Comp.* i n o ȝ, *Pl. absolut* 1029. 1426; *adjektivisch* 186. 879. 1252. *genug, ae.* 'genôh'.
non, *D. S.* none 364. 823. *neunte Stunde, ae.* 'nôn'.
nu, *Adv. jetzt* 195. 231. 525 *u. s. f. Con.* = *da nun* 555. *ae.* 'nû'.

o, *Interjekt.* 929.
of, *I. Präp. mit Dat.* 1) *für den Gen.* þe strengþe of 219, þe manere of 565; *Gen. partit.* of alle wimmanne 19, on of hem 833; 2) *Ausgang* (*von — her*) 391. 886; *Herkunft* (icume) of þralle 435;

of kende 437, of kenne 889. 1290, of Sudenne *u. s. f.*; *3) Eigenschaft:* of bodie 168, of geste 538, of strengþe 923, of pris *C* 922, beste of witte *OH* 178, of armes 846; *4) Füllung, Stoff:* schup of Sarazius *OH* 40. 614, teres of blode 1432; *5) objekt. Verhält.* blisse of 431, lord of londe of 527; *6) beim Verb.* unbinden of 556, bringen of (liue) 713, risen of (bedde) 861, driuen of (londe) 894, striken of 1037, *to* be of 668; missen of 1385, leren of 233, techen of 239, seruen of 238; hauen his wille of 371, witen of *O* 1310 dreden of 262. 589, hauen rewþe of 425, faille of *O* 589, ben at on of 950, masse singen of 1041, drinken of 1133, maken wunder of 1272; *7) getrennt von seinem Casus (Relat.)* 240. 1484. 584. *C* 551, offe konne *O* 584. *II m. A.* funde of 135, of wit (?) 178. *III. Adv.* þe heued of wente 626 (*O* of gan wente).

þ e r o f, *Adv.* herde — 961, dradde — 122, winnen — 1164, þerof is wunder 1354, one þerof *OH* 833. *davon, daher.*

u t o f, *Präp. m. D.* 721. 729. 1964. *aus, hinaus.*

o f r e c h e n, - þ e r s t e, - þ e n c h e n *s. zweites Wort.*

ofte, *Adv.* 117. 718. 1092, often *O* 411. *oft, ae.* 'oft'.

ofte, *O* 445 (ofte wende) *für* efte? = 'eft', *wiederum.*

oȝen, *N. u. A. S. mask. u. fem. sst.* oȝe 341. 689. 1008. 1229; *N. S. mask. u. fem. st.* oȝene 1364. 253; my nowne derling *O* 504. *eigen, ae.* 'âgen'.

oȝen, *Inf.* owe, howe *O* 434. 690. *Zz* 1058; *Prät. S.* 3 ohte *H* 428. *besitzen, ae.* 'âgan'.

oȝt, *Adv.* 1000, awt *O* 1179. *etwas, ae.* 'âwiht, âht'.

old, *N. S. mask. präd.* 18; *Pl sst.* ȝunge and elde 1417; þe olde *H Zz* 1400, 4, *O* þe held. *alt, ae.* 'eald'.

on, **an**, *I. Präp. 1) m. D. örtl.* on his londe 38, on hiȝe rode 334, on flore 545, on his arme 622, on þe sunne 669, on þe grunde 1135, on his mode 285; on huntinge 662, on londe (cumen) 810; *Art und Weise* on haste 631; *2) m. Akk. örtl.* on pleing 34. 646. 676, on hond 310, on þis lond *C* 152, on finger 586, on ere 313, on knes 389, on armes 446 *u. s. f. 3) beim Verb.* seie on (upon), tale, songe, rime *u. s. f.* 1055. 1119. 1387; leuen on 46, þenchen on (upon) 592. 630, þohte him on *H* 665; haue rewþe on *O* 425. *II. Adv.* on caste 863, on to honge *H* 334.

an *in einigen Verbindungen bewahrt;* an honde 62. 1131, an euen 415, an onder *O* 55. *C* 583, anuuen 640; *verkürzt zu* a *in* amoreȝe 415, akne 521. 340, alonde *O* 128, *u. s. f.* o = on, 924. *H* 235. 592. 645; o þat sprong (*bis*) *H* 126. *an, auf, in, ae.* 'an, on'.

u p o n, *Präp. m. D. u. A. (in C häufig für* on) *1) örtl.* — þe feld 530; *2) zeitl.* upon a someres day 31; *3) beim Verb.* schinen upon *(getrennt v. Casus)* 12 f. wexe wilde upon 299.

þ e r a n, *Adv.* loke — 591.

on, *N. S. mask. sst.* þat on 27. 842, on of hem 833, ure on

837; *fem.* onne (?) *O* 70; *N S. sst. appos.* one 543; *A. S. H* is one 628 *(allein)*; alone *(mask. u. fem.)* 76. 855; *A. S.* one 853, *fem. H Var.* 915; one while *OH* 611, ane tale *O* 490. *Unbest. Art.* a, o; an, on; *letztere vor Vokal. u. vor* h, on hundred 832, on admiral 91, an horn 1131, an hund 617. *Einer, ein, ae.* 'ân'.

anon, *Adv.* rizt — 289. 299. *sogleich, ae.* 'on ân'.

aton, *Adv.* — he was wiþ 949, *H* at one ware. *einig, ae.* 'æt ân'.

eueruchen, *Pron. indef. A. S. H Var* 898 (*r.*), *jeder.*

open, *Adv. H* 1096. *offen, ae.* 'open'.

or *s.* er *u.* oþer.

ord, *D. S.* orde 640. 1510. *Spitze, ae.* 'ord'.

ore, *N. u. A. S.* 671. 1533. *Gunst, ae.* 'âr'.

unorne, *N. S. präd. H* 336; unorn *TC* 336 (*s. Berichtigung*), *C Zz* 1548. 2. *alt, hässlich, ae.* 'unorne'.

oþ, *D. S.* oþe 353. *H* 462; *A. Pl.* oþes 1273. *Eid, ae.* 'âđ'.

oþer, *N. u. A. S.* 28. 843; anoþer 287. 594, non oþer 1316; *D. S.* oþere 567. 691. *C* 261. *ander, ae.* 'ôđer'.

oþer, *Con.* 88. 110. 616; or *O* 110. *oder, ae.* 'âwđer'.

ouer, *Präp. m. D.* — þe bregge 1098, *O* ofer; *Adv.* hanne ouer *O* 325. *über, ae.* 'ofer'.

oueralle, *Adv. O* 1407, ouer al *H* 250. *überall.*

ouertaken, —cumen, —blenchen *s. zweites Wort.*

page, *A. S. OH* 964; wiþ myn yrische — (?) *OH* 1306. *Knabe, afr.* 'page'.

paene, *Adj.* þe — king 149. *heidnisch.*

pain, payn, *N. S.* 43. *C* 80; *Pl.* payns 80. 87. 183. 1340, pains 61, paens 901; *G. Pl.* paynes 78. 83; *H S.* payen, *Pl.* payenes, paynes; *O S.* peynym, *Pl.* paynims, paynimes 80. *Heide.*

paynime, fram — 825. *Heidenland.*

palais, *D. S.* paleise 1280; *A. S.* palais *C* 1280. *Palast.*

pal *s.* pel.

palmere, *N. u. A. S.* 1051. 1053. 1192. 1193. *O* 1083. *Pilger.*

passage, *A. S.* 1346. *Durchgang, -fahrt.*

passe, *Inf. H* 775 (?). *führen (trans.).*

paþ, *D. S.* paþe, bi — ne bi brigge *O* 1424. 1480. *Pfad, ae.* 'pæđ'.

pel, *D. S.* pelle 407 (*O* palle) 1488. *Mantel, ae.* 'pæll, pell'.

pellen, *Prät. S. 3* pelte 1449. *stossen.*

pilegrim, to þe — 1176, *H* pelryne. *Pilger, afr.* 'pelegrin'.

pin. *Nagel, ae.* 'pinn'.

durepin, *A. S.* 997. *Thorriegel.*

unpinne, *Inf. O* 997. (*durch Lösung des Riegels*) *öffnen.*

pine, *Sst., S.* 265. 556. *C* 702. *Pein, ae.* 'pîn'.

pine, *Inf.* 651; *Präs. S. 1* pyne (*intrans.*) *O* 1216; *P. P.* pined 1216 *quälen, schmerzen, ae.* 'pînian'.

place, *Sst.* 588. 738 (*Turnier-*) *Platz, afr.* 'place'.

plaȝe, in uch plawe *H* 1112. *Spiel, Kampf.*

pleie, *Inf.* 190. 351; *V. Sst.* p l e i n g 34. 646. *spielen, kämpfen, ae.* 'plegian'.

pliȝte, *Inf.* 309; *Präs. S. 1* pliȝte 692; *Imp. S. 2* pliȝt 426. *verpfänden, ae.* 'plihtan'.

pond, *D. S.* ponde 1158, *H* pende. *Teich.*

porter, *N. S. OH* 1097. *Thürwächter, afr.* 'portier'.

posse, *Inf.* 1035; *Prät. S. 3* puste *H* 1095. *treiben, stossen, afr.* 'pousser'.

prede, *N. S. O* 1415. *Stolz, ae.* 'prŷta'.

preie, *Sst. A. S.* 1259. *O* 1031. *Beute, Heerde, Schar, afr.* 'preie'.

preie, *Inf.* 785; *Prät. S. 3* preide 1208. *bitten, afr.* 'preyer'.

prest, *A. Pl.* prestes 1406. *Priester, ae.* 'preóst'.

prime, bi — 990. *erste Stunde.*
p r i m e t i d e, at — 871. *Frühzeit.*

pris, of muchel — *C* 922. *Wert, afr.* 'pris'.

proue, *Sst A. S. H* 1292. *Probe, zum Verb.* proue.

proue, *Inf.* 561; *P. P.* proued 1292. *erproben, afr.* 'prover'.

pruesse, *A. S.* 572. *tapfere That, afr.* 'proesse'.

prut, *N. S. präd.* 1415. *stolz, ae.* 'prût'.

pugde *O* 1098 *l.* puste? *s.* possen.

pure, *Inf.* 1114. *blicken.*

quelle, *Inf.* 63. 634; *Prät. S. 3* quelde 1012. *töten, ae.* 'cwellan'.
a q u e l l e n, *Prät. S. 3* aquelde *OH* 895. *H* 1012.

queme, *Adj.* ben — *O* 501. *genehm, ae.* '(ge)cwême.'

quemen, *Präs S. 3* quemeþ *H* 501. *behagen, ae.* 'cwêman'.
i q u e m e n, *Prät. S. 3* iquemeþ 501.

quen, quene, *N. u. A. S.* quen 7. 148. 1137. 1183. 1543; *N. u. A. S.* quene 356. *H* 148. 1137. *OHC* 1543. *Gemahlin, Königin, ae.* 'cwên' (*vermischt m.* cwene?).

queþen, *Prät. S. 3* quaþ 209. 363. 375 *u. s. f.*, *H* quoþ, *O* qwad, qwat. *sprechen, ae.* 'cweđan'.

quic, *A. S. appos.* 88. 1394; *A Pl.* quike *H Zz* 1400, 2. *lebendig, ae.* 'cwic'.

rake, *Inf.* 1100. *O* 1070; *Prät. S. 3* rakede *H* 1100. *eilen, ae.* 'racian'.

rape, *N. u. A. S.* 1452. *C* 570. *Eile.*

raþe, *Adv. O* 1335. *schnell, zu ae.* 'hræđ'.

reaume, *A. S. O* 925. 932. 1529. *Königreich, afr.* 'realme, reaume'.

rechen. *reichen, ae.* 'rǣcan'.
a r e c h e, *Inf.* 1244; *Conj. Präs. S. 3* areche *H* 686. *erreichen.*
o f r e c h e, *Inf.* 1307. *O Zz* 978. *dasselbe.*
þ o r h r e c h e, *Inf. H* 1307. *durchziehen* (*feindl.*).

recchen, *Präs. S. 1* recche 372; *Conj. Präs. S. 3* recche (*unpers.*) 358, *O* reche; *Conj. Prät. S. 1* roht *H* 1370. *sorgen, sich kümmern, ae.* 'rêcan, rêccan'.
i r e c c h e n, *Conj. Präs. S. 3* yrecche *H* 358.

red, *Adj.*, *N. S.* 518. *OH* 16; red win *O* 376. *rot*, *ae.* 'reád'.
r o s e r e d s. rose.

rede, *Inf.* 187. 847. 920. *O* 495; *Präs. S. 1* rede *H* 495. *O* 719; *Conj. Präs. S. 3* rede 1075. *rathen, berathen*, *ae.* 'rǽdan'.
m i s r e d e, *Inf.* 296. *verleiten.*

rede, *Inf. O* 1378. *melden*, *ae.* 'rêdan'.

redi, *N. Pl. appos.* 1238 *bereit*, *vgl. ae.* 'rǽde'.

reg, *D. S.* regge 1082. *Rücken*, *ae.* 'hrycg'.

R e y m i l d s. Rimenhild.

rein, *N. S.* 11. *Regen*, *ae.* 'regn'.

r e y n e n s. rinen.

Reynild, *N. S.*, *Tochter des Königs Thurston, von Horn verschmäht*, 927. 1540; *in H* Ermenild, *O* Hermenil(de).

Reynis, *N. P.*, *Land des Königs Modi*, 975.

reme, *Inf.* 1296. *räumen*, *ae.* 'rýman'.

reme, *Sst.* under — *H* 1529. *ae.* 'rima, reoma' *Küste? oder* = *afr.* 'reaume'?

renden, *Prät. S. 3* rente 745. *zerreissen*, *ae.* 'rendan'.
t o r e n d e n. *Prät. S. 3* torente *O* 745.

rengne, *A. S.* 925. 932. *Reich*, *afr.* 'regne'.

rennen, *Prät. S. 3* ernde 1255, *C* arnde, *O* rende. *rennen*, *ae.* 'rennan, ærnan'.

rente, *A. S.* 938. *Lohn*, *afr.* 'rente'.

reste, *A. S.* 417. 1212. *O Zz* 904, 1. *Ruhe*, *ae.* 'rest'.

resten, *Conj. Präs. S. u. Pl. 2* reste 883. *ruhen*, *ae.* 'restan'.

reue, 1346. *Vogt*, *ae.* '(ge)rêfa'.

reuen. *rauben*, *ae.* 'reáfian'.
b i r e u e n, *P. P.* bireued 638.

rewe, *Inf.* 384. 1545, *O* 1295(?) *reuen, bekümmern (unpers.)*, *ae.* 'hreówan'.
a r e w e, *Inf. H* 384.

rewlich, *N. S mask. st.* 1073, *H* reuly. *traurig*, *ae.* *'hreówlîc'.

rewþe, **reuþe**, *N. u A. S.* 425. 693, *C* ruþe. *Trauer.*
r e u þ f u l, *A. S. H Var.* 901. *bekümmert.*

ribbe, *Sst.* bi one — 321, *O* honder —; *N. Pl.* ribbes 1099. *Rippe*, *ae.* 'ribb'.

riche, *Ad.*, *N. S. präd.* 320. 345; *Pl.* riche 23. 1282. *vornehm, mächtig*, *ae.* 'rîce'.

riche, *Sst.* in none kinges — *OH* 19. *Reich*, *ae.* 'rîce'.
k i n g e r i c h e s. king.

ride, *Inf.* 36. 138 (*vom Schiff*). 560; *Conj. Präs. S. 1* ride *O* 560; *Prät. S. 3* rod 34. 223; *Pl. 3* riden *O Zz* 36. *reiten*, *ae.* 'rîdan'.
u t r i d e, *Inf.* 872.

r i g s. reg.

riȝt, *Adv.* — anon 289, al riȝt 719. *gerade (von der Zeit)*, *ae.* 'riht'.

riȝte, *Adv.* 310. 387; þe riȝte 1356. *gerade (von Zeit und Richtung).*
a r i ȝ t e, *Adv.* 473.
f o r þ r i c t e, *Adv. O* 387. 741.
t o r y h t e, *Adv. H* 387.

riȝte, *Sst. N. S.* 532 851; wiþ ryhte *H* 310. 1368. *Recht*, *ae.* 'riht'.

rime, on his 1388; *A. Pl.* þes — 826. *Reim, Spruch.*

Rimenhild, **Rymenhild**, **Rimnild**, *N. P.*, *Tochter des Königs Ailmar, Geliebte Horns*, *N.* 252. 281. 300. 327. 359. 396. 405. 441. 459. 539. 545. 557. 582. 695. 747. 760. 945. 952.

982. 998. 1008. 1127. 1169. 1213. 1235. 1311. 1414. 1431. 1447. 1493 (*C*). 1503; *A.* (*D.*) 291. 380. 388. 667. 714. 717. 730. 742. 768. 943. 971. 1015. 1105. 1121. 1210. 1428. 1435. 1443. 1457. 1474. 1482. 1523. 1543; *G.* -ilde: 726. 1042 (*C*). 1462 (*C*). 1501; *D.* -ilde: 630. 898. 1041. 1058. 1508.

rinen, *Inf.* reyne *O* 11. *regnen*, *ae.* 'regnian, rînan'.

b i r i n e, *Inf.* 11. *beregnen*.

ring, *A. S.* 466. 579. 1182; *D. S.* ringe 629. 897. 1209. 1507; *A. Pl.* ringes *H* 466. *Ring*, *ae.* 'hring'.

ringe, *Inf.* 1405, *O* ryngen; *Prät. Pl.* 3 runge 1277; *P. P.* irunge *C* 1040. *tönen machen*, *ae.* 'hringan'.

rinnen, *Inf.* erne 902; *P. P.* iorne 1168. *laufen, rennen*, *ae.* 'rinnan, yrnan'.

b i r i n n e n, *P. P.* birunne 670. *berinnen.*

risen, *Prät. S.* 3 ros 1127. 1440. *aufstehen*, *ae.* 'rîsan'.

a r i s e, *Inf.* 892; *Conj. Präs. S.* 3 arise 366; *Prät. S.* 3 aros 859. 1337; *Conj. Prät. S.* 3 aryse *OH* 1440.

u p r i s e n, *V. Sst.* at his u p r i s i n g e 866, opry-syng *O* 840.

rist, *Sst. ae.* '(â)rist', *Erhebung.*

u p r i s t, tofore þe sunne upriste *C Zz* 1440.

riue, *Sst.* on — 134, to — *H* 1535. *Ufer*, *afr.* 'rive'.

a r i u e, *Adv.* (?) 635. 1464. *H* 829. 947. *am Lande?*

ryuen, *O* 1204; *Prät. S.* 3 riuede *O* 1529; *P. P.* ryued *O* 152, riue (?) *O* 183. *ankommen, zu afr.* 'rive'.

a r i u e, *Inf.* 800 (?). 947. 1204. 1320. 1529; *Prät. S.* 1 aryuede *H* 152; *S.* 3 ariuede 1537; *Pl.* 3 aryueden *H* 1529; *P. P.* ariued 152. 829, aryuede *O* 947, ariue (?) (*s.* riue). *ankommen*, *afr.* 'arriver'.

riuere, of — 234. *Fluss*, *afr.* 'riviere'.

robe, *A S. H* 1077. *Kleid*, *afr.* 'robe'.

roche, under a — 75. *Felsen*, *afr.* 'roche'.

r o c h e w a l l e, in a — 1408. *Felswand.*

rode, on — 334. (*Gerte, Kreuz*) *Galgen*, *ae.* 'rôd'.

rose, so — red *OH* 16. *Rose*, *ae.* 'rose'.

r o s e r e d, *N. S. präd.* 16. *rosenrot.*

roþer, wiþute — 192. *Ruder*, *ae.* 'rôðer'.

rowe, of al þe kinges — *O* 909, in beggeres — 1102. *Reihe, Schar*, *ae.* 'râw'.

a r o w e, *Adv.* 1513, *O* arewe. *Der Reihe nach.*

rowen, *H* 120, rowe 120. 647. 1528. *rudern*, *ae.* 'rôwan'.

r u g *s.* reg.

rune, *Sst.* and lerne kinges roune *H* 1310. *Rede, Rath*, *ae.* 'rûn'.

r u þ e *s.* reuþe.

sadel, *A. S. OH* 735. *Sattel*, *ae.* 'sadul'.

sadelen, *Prät. S.* 3 sadelede 735. *satteln*, *ae.* 'sadelian'.

s a i l *s.* seil.

sake, for þine — 1478, *um deinetwillen. Streit*, *ae.* 'sacu'.

saken. *streiten*, *ae.* 'sacan'.

a s a k e n, *Prät. Pl.* 3 asoke 67. *aufgeben*, *ae.* 'an-, onsacan'.

forsake, *Inf.* 1344; *Prät. S. 2* forsoke 767; *Prät. Pl. 3* forsoken *O* 67; *P. P.* forsake 570. *aufgeben, verlassen, ae.* 'forsacan'.

sal, *D. S.* sale 1129. *Saal, ae.* 'sal'.

sarazin, *A. S.* 623; *N. u. A. Pl.* sarazins 40. 1343. *H Zz* 1400; *G. Pl.* sarazines 649, sarazins 1401. *Sarazene, Heide.*

saule, *D. S.* 1212, *OH* soule. *Seele, ae.* 'sâwel'.

schaken, *Prät. S. 3* schok 607. *schütteln, ae.* 'scacan'.

schal, *Präs. S. 1*; *S. 2* schalt 97, schaltu 48 (*O* sald, scald); *S. 3* schal 107. 215; *Pl. 1* we schulle 45. 869. 1391. 1393; *Pl. 2* schulle 105, shule *H* 102; *Pl. 3* schulle 1240; *Prät. S. 1* scholde 401, *O* schulde 326; *S. 2* suldes *O* 102; *S. 3 scholde* 272. 1274, *H* shulde 272. 280; *Pl. 1* scholden 111, *H shulden*; *Pl. 2* ȝe scholde 102, ȝe shulden *O* 351; *Pl. 3* scholde. *soll (häufig zur Umschreibung des Futurums, z. B.* 751), *ae.* 'scal'.

schame, *A. S.* 333. 338. *Schande, ae.* 'scamu'.

schapen, *P. P.* yschape 1328. *bilden, ae.* *'scapan'.

scapen, *Prät. S. 3* scapede *C* 910. *entkommen, afr.* 'escaper'.

scharp, *Pl. appos.* scharpe 236. *scharf, ae.* 'scearp'.

schedden, *Prät. S. 3* schedde *O Zz* 904, 11. *vergiessen, ae.* 'sceddan'.

scheld, *A. S.* 529. *O Zz* 1326; *D. S.* schelde 55. 574. 1325. *Schild, ae.* 'scild, sceld'.

schenche, *Inf.* 376. 1128; *Imp. S. 2* schenk 1139, *H* schench. *schenken, ae.* 'scencan'.

schende, *Inf.* 700. 1428; *Präs. S. 3* schente 328. *schänden, schelten, ae.* 'scendan'.

schene, *N. S. präd.* scene *O* 93, shene *H* 94; of bodie swiþe schene *O* 168. *schön, ae.* 'scêne'.

scherien, *Inf.* serie *C* 1411. *verteilen, ae.* 'scerian' (?).

scherte, *D. S.* sherte *H Zz* 1488, *O* schirte. *Untergewand, altn.* 'skyrta'.

schertlappe, *A. S.* 1225. *Schoss des Untergewandes.*

schete, *Inf.* 963. *schiessen, ae.* 'sceótan'.

schewe, *Inf.* 1335. 1485; *Conj. Präs. S 2* schewe *O* 1335. *zeigen, ae.* 'sceávian'.

schillen, *Präs. S. 3* schilleþ *O* 214. *tönen, ae.* 'scillan'.

schinen, *Inf.* shyne *H* 12. *scheinen, ae.* 'scînan'.

bischine, *Inf.* 12. *bescheinen.*

schip, ship *s.* schup.

schipe, *Inf. O* 1209; *Prät. S. 3* schepede *O* 992, *H* shupede. *einschiffen, ae.* 'scipian'.

shirte *s.* scherte.

schonde, *A. S.* 722. 734. *Schande, ae.* 'scand'.

schort, *N. Pl. präd.* schorte 951, *H* sherte. *kurz, ae.* 'sceort, scort'.

schrede, *Inf. OH* 736; *Prät. S. 3* schredde 862. *O Zz* 606; *Pl. 3* schredde 1488. *kleiden, ae.* 'scrŷdan'.

schrewe, *A. Pl. sst.* 58. *böse, garstig.*

schulle, *Adv.* 211. *hell (vom Ton), ae.* 'scylle, scelle'.

schup, *N. u. A. S.* 121. 134. 141. 155. 1445, *G. S.* schupes 115; *D. S.* schupe 105. 1454. 1459;

Digitized by Google

Pl. schupes 39. 906. *Schiff, ae.* 'scip, scyp'.
to schupeward, *Adv.* 1202. *schiffwärts.*

schuren. *zu ae.* 'scûr'.
byshoure, *Inf.* *H* 332. *herabstürzen auf, überfallen.*

sclauin, *A. S.* 1081. 1246, sclauine 1078. *Bettlermantel, afr.* 'esclavine'.

scrippe. *A. S.* 1085. *Tasche, altn.* 'skreppa'.

se, *N. u. A. S.* 107. 190. 677. 1117, *H* see; mid see (*Dat.?*) 1422. *Meer, ae.* 'sǽ'.

seche, *Inf.* 792. 1200; *Präs. S. 1* seche 969, *O* seke; *S. 2* sechestu 966, *O* sekest; *Conj. Präs. Pl. 2* seche 173; *Imp. S. 2* seche *O Zz* 1182; *Prät. S. 3* soȝte 481; *Conj. Prät. Pl. 3* soȝte 41. 615. *suchen, ae* 'sêcean'.
byseche, *Inf.* *H* 316; *Präs. S. 1* biseche 469. *C* 595. *ersuchen, bitten.*
þurhsechen, *Prät. Pl. 3* þorusowten *O Zz* 1400, 2. *durchsuchen (feindlich).*

seie, *Inf.* 786; *Präs. S. 1* seie *C* 919; *Imp. S. 2* seie 149. 153. 201; *Pl. 2* seie 173; *Prät. S. 2* sedes 554; *S. 3* sede 919 *und oft*; sade 413; seide, seyde 275. 386. 711; *Pl. 3* sede *C* 885. seide 1293, seyden *H* 304. *sagen, ae.* 'seggan, secgan'.
wiþseggen, *Präs. S. 1* wiþsigge 1300. *leugnen, ae.* 'widsecgan'.

seil, *A. S.* 1037, sail 192. *Segel, ae.* 'segl'.

seilen, *Inf.* seyle *O* 1033. *segeln, ae.* 'seglian'.

seine, *A. S.* 707. *Schlagnetz, ae.* 'segne', *r. auf* bleine, *ae.* 'blêgen', *Geschwür.*

seint, *N. u. A. S. st.* 685. 1197. *afr.* 'saint'.

self, *N. S.* him- 944. *C* 506; miselue 506; *A. S.* him selue 1172, hireselue 1220; *A. Pl* ȝouselue 352. *selbst (nicht refl.), ae.* 'silf'.

selen, *Prät. S. 3* selde, of kunde me ne — *H* 437. *zukommen, ae.* '(ge)sǽlan'.

seluer, wiþ — 475. *Silber, ae.* 'silfor'.

semen, *versuchen, ae.* 'sêman'.
bisemen, *Präs. S. 3* (*unpers.*) bisemeþ 502. *geziemen.*

sen, 666, seon 1369, se; *Präs. S. 1* se 132, *O* so; *S. 3* seth *O* 128; *Conj. Präs. S. 1* se *O* 1369; *Prät. S. 2* isiȝe 1179; *S. 3* saȝ 127. 171. *u. s. f.* *H* seh; *Pl. 3* isiȝe 772; *Prät. Conj. S. 3* isiȝe 1000. *sehen, ae.* 'séon'.

isene, þat is wel — 94, and wurþ wel sone — 704. *sichtbar, ae.* 'gesêne'.

sende, *Inf.* *C* 1025; *Conj. Präs. S. 1* sende 754; *Imp. S. 2* send 364; *Prät. S. 3* sende 269. 400; sente 541. 746. 943; *Pl. 3* sente 1361, *H* senten; *P. P.* isent *C* 1002. *schicken, ae.* 'sendan'.

serie *s.* scherie.

seruen, *OH* 238, serue 238. 798. 933; *Präs. S 1* 1339, *H* seruy; *Prät. S. 3* seruede 77. 79. *dienen, ae.* 'servir'.

seruise, *A. S.* 1014, into — 242. *Dienst, afr.* 'service'.

sette, *Inf.* 1421; *Prät. S. 3* sette 389. 639. 780; *Pl. 3* setten 136. *H* 780; *P. P.* set *H Zz* 1430. *setzen, stellen, ae.* 'settan'.
bisetten, *P. P.* (al) bysette *O* 1422. *umgeben.*

seue, *unflect.* 752. 753. 942. *sieben, ae.* 'seofon'.

s e u e þ e, þe — ȝer *H* 1160. *Zz* 942, *O* seuenþe. *siebte*, *ae.* 'seofoða'.

s e x t e *s.* six.

sibbe, *N. S.* þe fremede ne þe — 66. *Verwandtschaft* (*collect.*), *ae.* 'sibb'.

side, *D. S. H* 1460, se — 137. 207, wude — 1048, Sudenne — *OH Zz* 1320. *Seite*, *ae.* 'sîde'.

b i s i d e, *Adv.* him — 875. 1460, þe — 986; *Präp.* — þe wey *C* 1328.

siȝt, *D. S.* siȝte 391. *Erscheinung*, *ae.* 'siht'.

sik, *N. S. mask. präd.* 1207, *H* sek, *O* sech; ligge sik 276, *H* seek. *krank*, *ae.* 'seóc, sŷc.'

sike, *Inf.* 442. *seufzen*, *ae.* 'sîcan'.

singe, *Inf.* 131. 610; *Imp. Pl. 2* singe *O* 129; *P. P.* sunge 1284, isunge 1040. *singen*, *ae.* 'singan'.

sinke, *Inf.* 106, *O* asinken (?). *sinken*, *ae.* 'sincan'.

sire, *N. S.* 1530, sire Horn, — king *u. s. f.* 525. 855. 929. *OHC* 851. *C* 934. *Herr*, *Herrscher*, *afr.* 'sire'.

sitte, *Inf.* 550. 667. 1105; *Präs. S. 3* sitteþ 928, *O* syt; *Pl. 3* sitteþ 398, *O* sittet, sytten *O* 1242; *Conj. Präs. S. 2* þu sitte 395. 643; *Imp. S. 2* site 827; *Prät. S. 3* sat 669; *Pl. 3* seten *H* 303, sete 1269. *H* 1498; *Part. Präs.* sittinde 1467, sittende *O* 667. *sitzen*, *ae.* 'sittan'.

siþe, *A. S.* 362; *Pl.* of alle — 1372; fele syþe *O* 1092. *Mal*, *ae.* 'sîð'.

six, *Pl.* maidenes sixe 397, sixe yere *O* 942, *H* six. *sechs*, *ae.* 'six, sex'.

s e x t e, after þe — (ȝere) *O Zz* 942. *sechste*, *ae.* 'sixta, sexta'.

skippe, *Inf. H* 1375. *springen*.

slap, *D. S.* slape, on — 1329, of — 1451. *Schlaf*, *ae.* 'slǣp'.

slepe, *Inf.* 418; *Präs. S. 2* slepest 1332; *Conj. Präs. S. 1* slepe *OH* 674. *schlafen*, *ae.* 'slǣpan'.

a s l e p e n, *P. P.* aslepe 674. *C* 1327. *einschlafen*.

slon, *Inf.* 45, slen 87. 102, sle 620. *C* 1219 (*H* slein), slo *OH* 87; *Conj. Präs. S. 3* sle 837, *H* sleh; *Pl. 3* slen 835, *H* sleh; *Prät. S. 3* sloȝ 631; *Pl. 3* sloȝen 185. 905. 1359. 1399; *P. P.* slawe *OH* 882. *O* 910. *schlagen*, *erschlagen*, *ae.* 'sleán', *altn.* 'slá'.

a s l a ȝ e, *P. P.* 90. 882, aslaȝen 921; y s l a w e, *P. P. OH* 90, yslaye *H* 590. *erschlagen*.

smerte, *Inf.* 900. 1416; *Prät. S. 3* (*Conj.*?) smerte *TC* 1506. *schmerzen*.

***smeten**, *Prät. S. 3* smatte 623(?). *schlagen*.

smiten, *H* 870, smite 54; *Prät. S. 1* smot 655; *S. 3* smot 519. 1505; smatte (?) *TC* 623; *Pl. 3* smiten 55. *OH* 1399. *schlagen*, *ae.* 'smîtan'.

snel, *A. Pl. appos.* snelle 1487; *Adv.* s n i l l e *O* 211. *schnell*, *ae.* 'snell'.

snute, wiþ his — 1104. *Schnauze*.

so, *Adv. so*, *auf diese Weise* 215. 559; *so sehr* 255. 681, *H* 623 (*r*); (*beim Adj.*) *so* so fele 58. 59, Horn so hende 377; Aþelbrus so bliþe 487, king so kene 523. *ae.* 'swâ, swǣ'.

so, *Con.* 1) *vergleichend: wie*, briȝt so 14, whit so 15, red so 518, so a man þat 1452; so .. so 6. 314. 414; 2) *als ob:* so he scholde into place 738; 3) *beteuernd:* so Crist me mote

rede 187, so C. me blesse 571; 4) *zeitlich:* so ihc rod 646; 5) *verallgemeinernd:* whose (*f.* who so) *H* 664; wham so 358; wheso *f.* wherso *H* 960. *ae.* 'swâ'.

a l s o, 1) *Adv. ebenso* 100. 272; also ... so 606; 2) *Con. a) vergleichend: sowie C* 1256, a s e 554. *C* 36, as *O* 534; *b) als wenn:* 668. 1050. 1106; *c) beteuernd:* also ihc mote sterue 797; *d) zeitlich:* ase ihc lay 674.

softe, *Adv.* 395. 1091. *sanft, leise, ae.* 'sôfte'.

solempnete, wiþ gret — *H* 516. *Feierlichkeit.*

s o m e r *s.* sumer.

sond, *N. S. O Zz* 1466; *D. S.* sonde 831. *Sand, ae.* 'sand, sond'.

sonde, *N. u. A. S.* 269. 275. 957. *Sendung, ae.* 'sand, sond' *Fem. Bote, ae.* '—' *Mask.*

sone, *Adv.* 363, 461, 499. 824. 1261. *bald, schnell, ae.* 'sôna'.

at sone = at somne, *zusammen, einig? O* 949.

song, *N. u. A. S.* 2. 3. *C Zz* 1548, 4; *D. S.* songe 244. 1119. *Sang, ae.* 'sang, song'.

sore, *Sst., A. S. OH Zz* 72. *Schmerz, ae.* 'sâr'.

sore, *Adv.* 350. 672. 1074. 1216. *schmerzlich, schwer, ae.* 'sâre'.

sorinesse, wiþ muchel — 946, *H* sorewen., *O* sorwen. *Traurigkeit, ae.* 'sârigness'.

soreȝe, sorȝe, *N. u. A. S.* 265. 422. 860. 935. 1126; serewe *H* 422. *Sorge, ae.* 'sorg'.

soreȝen, *Präs. S. 3* soreweþ *H* 972. *trauern, ae.* 'sorgian'.

soþ, to soþe *H* 461. *in Wahrheit, ae.* 'tô sôđum'.

speche, *A. S.* 174. 393; *D. S.* 470. 596. *Rede, ae.* 'sprǣc, spǣc'.

spede, *Sst. A. S.* 477. *Eile, Glück, ae.* 'spêd'.

spede, *Inf.* (*unpers.*) 820. *C* 1420. *H* 1415. *Glück haben, ae.* 'spêdan'.

speken, 1392. *O* 258, speke 401; *Präs. S. 1* speke *H* 335; *Prät. S. 2* spake *C* 551; *Prät. S. 3* spac, spak 91. 139. 199; *S. 1* spake 551, *O* speke. *sprechen, ae.* 'sprecan'.

b i s p e k e n, *Prät. S. 3* bispak *O* 91. 199. *sprechen.*

spell, *D. S.* spelle 1054. *H* 967. *Erzählung, ae.* 'spell'.

spere, *G. S.* speres *O Zz* 1400, 1. *H Zz* 1400, 3; *D. S.* spere 560. 574. *Speer, ae.* 'spere'.

spille, *Inf.* Horn let teres — *O* 696; *Conj. Präs. Pl. 2* spille 198. *verderben, ausgiessen; zu Grunde gehen, ae.* 'spillan'.

sprede, *Inf.* 736. *ausbreiten, ae.* 'sprǣdan'.

spring. *Quelle, ae.* 'spring'.

u p s p r i n g, at þe sone upspringe *H* 840. *Aufgang.*

springe, *Inf.* 215 511. 609. 661. 1253. 1433; *Conj. Präs. S. 3* springe 840; *Prät. S. 3* sprong 126. 509; *Conj. Prät. S. 3* sprunge 1050; *P. P.* sprunge 1039, isprunge 564. *springen, entspringen, ae.* 'springan'.

b i s p r i n g e n, *P. P.* bysprонge *O* 564.

spure, *A. Pl.* spores *O Zz* 518; wiþ spures 516. *Spor, ae.* 'spora'.

spurnen. *ae.* 'spurnan'.

u n s p u r n e, *Inf.* 1096. (*durch einen Fusstoss*) *öffnen.*

o p s p u r n e, *Inf. O* 1096. *desgl.*

spus, haue to spuse 1019. *Gatte, afr.* 'espous'.

spuse, *Sst.* to — welde 311. 926, do to — 1017. *Gattin, afr.* 'espouse'.

spusen, *Inf.* spouse *O* 1018; *Prät. S* 3 spusede 1434; *P. P.* spused 1062. *vermählen, heirathen, ae.* 'espouser'.

squier, *N. S.* kniȝt and — *C* 1133; *G. S.* squieres 365; *D. S* squiere 1134; *Knappe, afr.* 'esquier'.

stable, to — 604. *OH Zz* 734. *Stall, afr.* 'estable'.

stale, after mete — *O Zz* 376(?).

stalke, *Inf. O* 1110. *einherschreiten.*

stede, in no — 261. *Ort, ae.* 'stede'.

stede, *A. S.* 735. 769; *D. S.* 49. 517. *Streitross, Hengst, ae.* 'stêda'.

steppe, *Inf.* 1375. *gehen, schreiten, ae.* 'steppan'.

ster, *Sst. D. S.* stere, to — 103, ut of — *C* 1397. *Steuer, Schiff(?), ae.* 'steór'.

stere, *Adj. N. S. präd.* 1368. *geneigt? ahd.* 'stiuri' ?

steren, *Conj. Präs.* 2 þu stere 450. *lenken, beherrschen, ae.* 'steóran'.

sterien, *Inf.* sterye *H Zz* 142, *O* stirie; sture (?) *H Zz* 1460. *sich bewegen, ae.* 'styrian'.

sterne, *Sst.* into þe schypes — *O* 902, ut of — 1397, bi þe wateres — *O Zz* 1460. *Steuerruder, Spiegel (des Schiffs).*

sterne, *Adj., N. S. appos.* sturne *H* 724; *N. Pl. präd.* sterne 901. *trotzig, ae.* 'sterne, styrne'.

sterue, *Inf.* 797; *Conj. Präs. S.* 2 sterue 934; *P. P.* istorue 1189. *sterben, ae.* 'steorfan'.

steuene, wiþ — *OH* 1479. *Stimme, ae.* 'stefn'.

Steuene, *N. P., Heiliger. N.* 685.

stille, *Adv.* 314. 557. 1023. *O* 695. *ruhig, still, ae.* 'stille'.

stille, *Inf.* teres — 696. *tropfen, träufeln.*

stingen, *Prät. Pl.* 3 stonge *O Zz* 1400, 1. *H Zz* 1400, 3. *stechen, ae.* 'stingan'.

stirop, on — 780. *Steigbügel, ae.* 'stigrâp'.

stiward, stuard, *N. u. A. S.* 230. 231. 279. 467. 1526. *Haushofmeister, ae.* 'stîweard'.

ston, *A. S.* 1419; *D. S.* stone 75. 1050; of lym and ston *H Var.* 905. *Stein, ae.* 'stân'.

stonde, *Inf.* 171. 405. 893. 1045. *C* 613; *Präs. S.* 3 stondeþ 986, *O* stant, *H* stond, stondeþ *C* 570; *Pl.* 3 stonde 528; *Prät. S.* 3 stod 545. 1461. *OH* 740; *Pl.* 3 stode *O Zz* 904, 7. *stehen, ae.* 'standan'.

  atstonden, *Prät. S.* 3 atstod *H* 1461. *stillhalten.*

  understonden, *Conj. Präs. S.* 2 understonde 1288; *Imp. S.* 2 understond *H* 243; *V. Sst.* **understondyng** *H* 1271. *verstehen.*

streme, to- *H* 103, in a — *H* 1530, *O* streume. *Strom, ae.* 'streám'.

strengþe, *N. S.* 219; of — 923, mid strencþe *O* 1065. *Stärke, Gewalt, ae.* 'strengđu'.

striden, *Inf.* stryde *H* 769. *ae.* 'strîdan'.

  bistride, *Inf.* 769. *besteigen.*

strif, *A. S. C* 423, *D. S.* striue 423. *Streit, afr.* 'estrif'.

striue, *Inf. OH Zz* 746. *streiten. afr.* 'estriver'.

striken, *Prät. Pl.* 3 strike 1037. *streichen, ae.* 'strîcan'.

strok, *A. Pl.* strokes *O Zz* 904, 6. *Streich.*

stron, to — go *O* 103, *für* to strond?

strond, *D. S.* stronde 113. 127. 1202. 1524. *Strand, ae.* 'strand'.

strong, *N. S. mask. präd.* 95; *Adv.* stronge 308; *Superl. N. Pl.* þe strengeste 845. *stark, ae.* 'strang, strong'.

stunde, *N. u. A. S.* 339. 759. 796. 980. 1181 *u. s. f.* *Zeitpunkt* (astunde, *sofort*), *Weile* a stunde, *eine Zeit lang*), *ae.* 'stund'.

stur, *N. P.?* *Bezeichnung für Fluss*, *D. S.* sture 705. 1461. *ae.* 'stûr'.

sturdy, *N. S.* 888, stordy *O* 1360. *trotzig.*

such *s.* swihe.

Suddenne, **Suddene** *N. S.*, *Horns Heimath.* 140. 145. 179. 526. 890. 1010. 1289. 1302. 1541. *G.* Sudennes *H Zz* 1320, *O* sodenne.

sum, *Pron. indef. N. S.* 316. 700. 702; sumwet *H* 702; *D. S.* sume 567; *N. u. A. Pl. sst.* sume 56. 514. 1080, *H* somme, summe 88. *Zz* 1400, 2. *irgend ein, irgend Einer, Pl. Einige, ae.* 'sum'.

sumer, *G. S.* sumeres 31, someres *H Var.* 918. *Sommer, ae.* 'sumor'.

sun, *A. Pl.* (?) sune 213. *Ton, afr.* 'son'.

sund, *N. S. mask. präd. C* 1365, *A. S.* sound *H* 598; *Adv.* sunde 1365. *heil, gesund, ae.* 'sund'.

sund, in þe sound biflowen *H* 648. *Sund, ae.* 'sund'.

sune, *N. u. A. S.* 9. 1471; *N. u. A. Pl.* sunes 24. 782. 911, sones *H Var.* 913. *Sohn, ae.* 'sunu'.

soune, *Adv.* (?) *O* 214. *hell.*

sunen, *Conj. Präs. S.* 2(?) sune *C* 213. *tönen.*

sunne, *N. S.* 12. 1440, sonne *OH* 669; *D. S.* 583. 669; *G. S.* sonne *OH* 840. *Sonne*, *ae.* 'sunne'.

  sunneday, *N. u. A. S.* 990. 1039; sonneday *H* 974, *O* soned. *Sonntag, ae.* 'sunnan dæg'.

suþe *s.* swiþe.

suþþe, *Adv.* 1100. 1178. *danach, ae.* 'seoððan, syððan'.

swemmen *s.* swimmen.

swerd, *A. S.* 621. 857; *G. S.* suerdes 1510; *D. S.* swerde 639 (sworde?). 516. 732, sworde *H* 474; *A. Pl.* swerd 53, *O* swerdes. *Schwert, ae.* 'sweord'.

swere, *A. S.* 1088; *D. S.* 410. 764. 1227. *Nacken, Hals, ae.* 'swiora, sweora'.

sweren, *Prät. Pl.* 3 sworen 1273. *schwören, ae.* 'swerian'.

***sweren**, *ae.* *'swarian'.

  answeren, *Prät. S.* 3 answerde 44. 204. *antworten, ae.* 'andswarian'.

swete, *Adj.*, *N. S. mask. st.* 221, suete 1281. *H* 1441; *A. S.* 1474. *süss, lieb, ae.* 'swête'.

  swetliche, *Adv.* 390, *C* sweteliche. *anmuthig, ae.* 'swêtlîce'.

swete, *Inf.* 1441. *schwitzen, ae.* 'swǽtan'.

sweting, *A. S. O* 224. *Liebling.*

swenen, *A. S.* 699; *A. Pl.* (?) sweuene 686. *Traum, ae.* 'swefen'.

sweuening, *A. S.* 744. *Träumen, zu ae.* 'swefnian'.

swihe, **such**, *A. S.* 170. 434, *sst.* swilk *O* 583; *D. S.* suche

587, *O* swiche. *solch, ae.* 'swelc, swylc'.

swike, *Inf. O* 687. *betrügen, ae.* 'swîcan'.

b i s w i k e, *Inf.* 294. 687. *täuschen.*

swimme, *Inf.* 193, swymme *H* 1448, *O* suemme. *schwimmen, ae.* 'swimman'.

swiþe, *Adv.* 1) *schnell* (*beim Verb*): 277. 421. 488. 1250. *OH* 992; 2) (*beim Adj. verstärkend*) *sehr:* 24. 182. 381. 874. 888 *u. s. f.* in *C gewöhnlich* suþe. *ae.* 'swiđe'.

swoȝen, *P. P.* iswoȝe 444. 880. 1503. *in Ohnmacht niedersinken.*

swoȝning, of hire — 460. *Ohnmacht.*

table, to — 603. *Tisch, afr.* 'table'.

take, *Inf.* 576. 1225. 1329; *Präs. S. 1* take *H* 689. *O* 576; *Conj. Präs. S. 1* take *O* 569; *S. 2* take 552; *S. 3* take 569; *Imp. S. 2* tak 231. 579; *Prät. S. 2* toke 1121; *S. 3* tok 287. 605; *Conj. Prät. S. 3* toke 1162; *Pl. 3* toke 68. *nehmen, geben, altn.* 'taka'.

b i t a k e n, *Imp.* bitak *C* 807; *Prät. S. 2* bytoke *OH* 1121. *übergeben, anvertrauen.*

y t a k e, *Inf. H* 1329; *P. P.* itake 1444. *nehmen.*

o f t a k e n, *Prät. S. 3* oftok *OH* 1257. *einholen.*

o u e r t a k e n, *Prät. S. 3* ouertok 1257. *überholen.*

tale, *A. S.* 317. 490. 1055. 1288. *Bericht, Erzählung, ae.* 'talu'.

talien, *Prät. S. 3* talede *O* 483. *erzählen, ae.* 'talian'.

teche, *Inf.* 394. 1243. 1391; *Imp S. 2* tech 235. 239. 244; *Prät. S. 3* taȝte 248; *V. Sst.* t e c h i n g 1532. *lehren, ae.* 'tǣcan'.

b i t e c h e n, *Präs. S 1* biteche 595. *empfehlen.*

telle, *Inf.* 633 968. *C* 584; *Präs. S. 1* telle 130; *Conj. Präs. S. 2* telle 1178; *Pl. 3* telle 372; *Prät. S. 3* tolde 483. 1006, *O* telde. *erzählen, ae.* 'tellan'.

ten, *Inf. O Zz* 738, teon *H* 902. *Zz* 740. *ziehen, ae.* 'teón'.

tene, *A. S.* 355. 703, *H* teone. *Anklage, Unrecht, ae.* 'teóna'.

terne, *Inf. O Zz* 1460; *Conj. Präs. S. 3* terne *O* 686; *P. P.* yterned *O* 456. *wenden, verkehren, ae.* 'tyrnan'.

tide, *Sst.* at prime — 871, in þat — 1469. *Zeit, ae.* 'tîd'.

tide, *Inf.* 202. *C* 208 (*unpers.*): *Präs. S. 3* tit 1366. *geschehen, zustossen, ae.* 'tîdian'.

b i t i d e, *Inf* 559; *Conj. Präs. S. 3* bitide 208. 985 *H* 558; *Prät. S. 3* bitidde *OH Zz* 1200 *zufallen.*

til, *Con.* 126. 127. 509. 1302; *Präp. O* 778. *bis, altn.* 'til'.

time, *N. S.* 549. 1388; bi — 989. *Zeit, ae.* 'tîma'.

timing, *A S. OH* 160. *Gedeihen, zu ae.* '(ge)tîmian'.

tiþing, *A. S.* 828. 1006; *D. S.* tiþinge 1254; *A. Pl.* (?) tiþinge 130; *OH* tydyng, tydinge. *Zeitung, Kunde.*

to, his hed fel to ys — *H* 624. *Zehe, ae.* 'tâ'.

to, *Präp. mit D. u. A.* 1) *mit D.* 42. 105. 106. 420. 424 *u. s. f.* 2) *mit A.* to mi song 2, to (þi) wif 552. *C* 424, to dai 564; to mi lord (*bei*) 453; 3) *beim Verb.* helpe to (kniȝte) 451, dubbe to

(knizte) 474. 515; take to, *sich wenden zu* 68, welde to (spuse) 438, take to (wiue) 576, bringe to (deþe) 858, draze swerd to (*gegen*) 896. *Nachgestellt:* hire to 271. *zu, bis, ae.* 'tô'.

into, *Präp. m. D.* 115. 227. 273. 749. 1026. 1438; *m. A.* wenden into (*verkehren in*) 456.

þarto, *Adv.* 692. 1420. *dazu.*

tofore, -zein, *s. zweit. W.*

toward, *Präp. m A.* 1490. *nach, gegen.*

to, *Adv.* to longe 740. 1120, al to fewe 58. *zu, zu sehr, ae.* 'tô'.

tobreken, -bersten, -drazen, -hewen, -renden, *s. zweit. W.*

toggen, *Inf.* (on þe harpe) *H* 235. *reissen, zerren.*

treien, *Prät. S. 3* treyde *O* 1294. *betrüben, (sich betrüben?) ae.* 'tregian'.

traien. *verrathen, afr.* 'traïr'.

bitraie, *Inf.* 1275; *Prät. S. 3* bitraide 1294. *verrathen.*

traytour, *N. S. H* 1296. *Verräther.*

trenden, *Prät. S. 3* trende *O* 446, *H* trente *wälzen, hin- u. herwiegen.*

trewage, *A. S.* 1522, *H* truage. *Treuepfand, Tribut. afr.* 'truage'.

trewe, *N. S. appos.* 577. 765. 1193; *präd.* 383. 553; *Adv.* trewe 1546; *Superl. N. S. sw.* treweste 1022. *treu, ae* 'treówe'.

untrewe, *N. S. präd. H* 663. *untreu.*

trewþe, *A S.* 309. 426, treuþe 692, *H* trouþe; *D. S.* treuþe 694, *C* truþe. *Treue, Tr.-Bündnis, ae.* 'treówð'.

tun, *D. S.* tune 157. 492, king of — 1309; *Pl.* tounes *H* 158. *Dorf, Stadt, ae.* 'tûn'.

tunge, *N. S.* 1283, *D. S. C* 1272. *Zunge, ae.* 'tunge'.

tur, *A. S.* 1477; *D. S.* ture 1113. 1247. *C* 1461, toure *O* 705. *Turm, afr.* 'tur'.

turne, *Inf.* 723. 1095; *Conj. Präs. S. 2. 3* turne 686. 987. *wenden, kehren, afr.* 'torner'.

tweie, *A. abs.* 26, hem — 1369; *dem Sst. nachgestellt* 305. 782. 911. 352; tweyne, *A. H Var.* 891; two, armes — 446. *zwei, ae.* 'twegen, twâ'.

twelf, *A.* — feren 21. 1266. 1362; *nachgest.* twelue 505. *zwölf,* ae. 'twelf'.

bituene, *Präp. m. D. u. A. OH* 440. *H* 352, *O* bitwen. *zwischen, ae.* 'be tweónum'.

bitwex, *Präp. m. D. u. A.* 352; bitwexe 440. *O Zz* 1430 (*r.*). *zwischen, ae.* 'betweox, betwux'.

twie, *Adv.* 1476. *zweimal, ae* 'twiwa'.

two *s.* tweie.

þane, *1) Con. als (vergleich.):* 13. 322. 830, þan 118. 612; er þan 464, er þane *C Zz* 1440; *2) Adv.* þanne 70. 91. 139. 199. 455. *u. s. f. OH* þenne, þen. *dann; darauf, ae* 'þanne, þonne'.

þar, ne — him noman teche *O* 394. *braucht, ae.* 'þearf'.

þar, *1) Adv.* 521. 605; þer 65. 76. 77. 79. 494. *C* 539 *u. s. f.* þare 1517. *H* 1379; þere 302. 539. 751. 788. 941. 1159. 1190. 1377. *C* 1270. *O* 916. *OH* 1517; þore *OH* 1534. *da, hier*; *2) Con.* þer 720. 960. *wo, ae.* 'þǣr'.

þeran, þarfore, þerinne, þerof, þarto, þeruppe *s. zweit W.*

þe, þat, *(Pron. Dem.) Art. ae.* 'se, seó, þæt'. þe *für alle Cas. u. Geschl.* þe king 33, þe quen 1183 þe child 203; *G. S.* þe maisteres 637; *D. S.* to þe kinge 865; *A. S.* þe king 473; *Pl.* þe pains 61; *G. Pl.* þe paenes 78. *u. s f.* þe *als Pron. pers. fem.* (= heo) *O* 73. *Zz* 1058. þat *häufig beim Neutr.* þat folc 63. 634, þat schup *C* 138, þat gras 132, þat maide 276, þat þing 459, þat heued 657, þat blake 1226, þat gle 1284, þat bour *H* 392; *als Demonstr.* þat deol 1072, þat siþe 362; *absolut* 94. 462. 532. *C* 540. *Aeltere Formen erhalten: D. S. mask.* at þan (orde) 640, *H* oþen; *D. S. fem.* at þare (trewþe) 694; *A. S. mask.* þene *H* 149. 804. 1465 (castel), þen *H* 154. *Instrum.* þe, þi, þe more *C* 570, for þi 570; þe for (*l.* þer for?) *O* 103; *ae.* 'þê, þŷ'. *Pl. als Art.* þo *O* 87; *als Pron. pers.* (= hi, *vgl. altn.* þeir) þe *O* 53. 59. 135, þei *O* 123. *C* 1465; *G. Pl.* þere *O* 1274.

þat *als Relat. für S. u. Pl. aller Geschl.*, *S.* 230. 302. 618. 664. 703 *u. s. f.*; *Pl.* 2. 226. 240. 528. 635; þat = *der, welcher* 1012; = *das, was* 482. 534. 688. 1298. *OH* 1185; þat þe = *die welche O* 635.

þat, *Con.* 1) *Objektss.* 151. 153. 660. 676. *C* 683 *u s. f.*; 2) *Befehlss.* 271. 454. 471 *u. s. f.*; 3) *Consekutivs.* 80. 198. 608. 624; so . . þat 255 *f.* 587 *f.*; 4) *temporal* = til *H* 370, al þat = til *H* 509; til o day þat 962, o þat = *ae.* 'ōđ þæt' *H* 126, er þat 1440.

þe, *Inf.* 338. *gedeihen, ae.* 'þeón'.

þeȝ, *Con.* 323. 1276. *obgleich. ae.* 'þeáh'.

þen, þenne *s.* þane.

þenchen, *Präs S.* 2 þenchest *H* 592; *Conj. Präs. S.* 2 þenke 592; *Imp. S.* 2 þench *H Zz* 1182; *Prät. S.* 1 þoȝte 1298; *S.* 3 þoȝte 281. 630. *denken, ae.* 'þencean, þencan'.

biþenchen, *Prät. S.* 3 biþoȝte 268. 427. *überlegen.*

þeof, *N. S.* 329. *C* 727. *Dieb, ae.* 'þeóf'.

þer, þere *s.* þar.

þersten. *dursten, ae.* 'þyrstan'.

ofþerste, *P. P. N. Pl. präd.* 1140, *H* afurste. *durstig, ae.* 'ofþyrst'.

þi, þin, *Pron. poss. der* 2. *Pers. N. u. A. S.* þi 404. 458, þin, *vor Voc. u.* h 450. 478. 671. 689. 730; *nachgestellt* wille þyn *H* 404, wille þine 555 (*r.*). *H* 1078; *G. S.* þi 112. *H* 436; *D. S* þine 219. 233. 431. 452. 1054. 1478, þi 832 (*OH* þine). 1156; *Pl.* þine 104. 397. 497. 529. 686 *u. s. f. O* 835, þi *H* 397; *sst.* alle þine 652. *dein, ae.* 'þîn'.

þider, *Adv.* 719. 1458. *dahin, ae.* 'þider, þyder'.

þik, *Adv.* þikke 1263. *dick, sehr, ae.* 'þicce'.

þilke = þe ilke, þilke nyhte *H* 1221. 1441, at — treuþe *H* 694.

þing, *N. u. A. S.* 459. *C* 1146. *Ding, ae.* 'þing'.

þinke, *Inf.* 1173; *Präs. S.* 3 me þinkþ 1333, þuncheþ *H* 1354, *O* þinkeþ; *Prät. S.* 3 þuȝte 282. 510. 540. 546. 1136; þoute,

þohte *OH* 675. *dünken, ae.* 'þyncean'.

o f þ i n k e, *Inf.* 994. 1080, ofþenche 108. *missfallen.*

þis, *Pron. dem.*, þis *für den ganzen Sing.* þis ring 466. 579, þis lond 619, þis cuppe 465; *absol. H* 1160; *G. S.* þis londes 194; *D. S.* of þis londe 1352, *O* þise, *H* þisse; *A. S. fem. erhalten* þes folye 708, *H* þeose; *Pl.* þes, þes wordes 850, *H* þeose, *O* þis; þes rime 826, þes ringes *H* 466, þes coppe *H* 465 (?); *D. Pl.* þise *H* 1242. *dieser, ae.* 'þes, þeós, þis'.

þo, *1) Adv.* 374 (*r.*). 441. 627. *H* 91. *OH* 199; *2) Con.* 648. *da, dann; als; ae.* 'þâ'.

þoȝt, *D. S.* þoȝte 254. *Gedanke, ae.* '(ge)þôht'.

þonken, *Prät. S. 3* þonkede *H* 522. *danken, ae.* 'þancian'.

þral, *N. u. A. S.* 440. *H* 435; *D. S.* þralle 435. *Knecht, ae.* 'þræl'.

þ r a l h o d, *N. S.* 455, *OH* þralhede. *Knechtschaft.*

þre, þreo, *unflekt.* 835. 837. 852; 834. 854. *drei, ae.* 'þreó'.

þ r o t t e n e 167, *H* þrettene. *dreizehn, ae.* 'þreótŷne'.

þ r e w e n *s.* þrowen.

þridde, *N. S.* 844. *dritte, ae.* 'þridda'.

þriue, *Inf.* 636. *gedeihen, altn.* 'þrîfa'.

þroȝe, *A. S.* 342; in a — 1034. *Zeitraum, ae.* 'þrâg'.

þroȝe, *Inf. C* 995 = þrowe?

þrowe, *Inf.* 1514. 995. drehen, *werfen, ae.* 'þrâwan'.

þu, *Pron. pers. der 2. P., N. S.* þu, þo *O* 378. 550; *D. u. A. S.* þe; *N. Pl* ȝe 102. 105. 351. 931. 1381; *D. u. A. Pl.* ȝou 3. 32. 107. 130. 1380. *C* 884; ȝouselue 352; *H* ou. *ae.* 'þû, gê, eówic'.

þ u d e r *s.* þider.

þureȝ, *Präp. m. A.* 899, *H* þourh. *durch, ae.* 'þurh'.

þ o r h r e c h e n, þ o r u s e c h e n þ u r h u t *s. zweites W.*

þ u r s t *s.* þerst.

Þurston, *König v. Irland, Horns Beschützer,* 841. 1005.

þus, *Adv.* 268. *H* 230 (*r.*) *so, ae.* 'þus'.

u c h *s.* ech.

uȝte, *A. S.* uȝten 1400. *Morgendämmerung, ae.* 'uhte'.

un- *in Zusammensetzungen wie* u n b i c o m e l i c h, - b i n d e n, - b o w e n, - k u þ, - d o, - l o n - d i s s, - o r n e, - p i n n e n, - s p u r n e n *s. zweites W.*

under, *1) Präp. m. D.* 55. 75. 583. 1048. 1180. honder *O* 321; *2) Adv.* don under 1455. bringen under *O Zz* 904, 10. *unter, ae,* 'under'.

a n o n d e r, *Präp. C* 583.

u n d e r f o n g e n, - s t o n - d e n *s. zw. W.*

up, *Adv.* up to 1448. 1509. *OH* 1046, up gan stonde 405; u p p e, *Adv.* 1146, *Präp.* (?) oppe *O* 452. *auf, ae.* 'up, uppe'.

þ e r u p p e, *Adv.* 466. *C* 1146. *darauf, dazu.*

u p o n, - r i s e n, - r i s t, - s p u r n e n *s. zw. W.*

ure, *Pron. poss. der 1. Pers. S. u. Pl. für alle Geschl. u. Cas.* 193. 196. 532. 838; *nachgest.* 399, *sst.* 835. *unser, ae.* 'ûser, ûre'.

ut, *Adv.* 727; ut of 206. 729; ut ride 872. *hinaus, heraus. ae.* 'ût'.

Digitized by Google

þurhut, *Präp. m. D.* þoruuth, þoruut, þoruouth *O* 213. 218. 220; þurhout *H* *H* 214. *durch, hindurch.*

utlondiss *s.* lond.

ute, *Adv.* 249, oute *OH Zz* 1414. *ausserhalb, ae.* 'ûtan'.

bute, 1) *Adv.* 202. 887. 1152. 1424, bote *OH Zz* 36, *ausser, nur;* 2) *Con.* 67. 731, *wenn nicht;* 674. 1425. *O* 52. *C* 197, *aber, jedoch. ae.* 'bûtan'.

abute, 1) *Präp. m. D.* 218. 627. *C* 410; *nachgestellt* 349. 1103, *um, herum;* 2) *Adv.* 250. *OH Zz* 1414, *umher. ae.* 'abûtan'.

wiþute, wiþuten (*vor Vok.*) 1) *Präp. m. D.* 192. 353. 423. 856. 1266; *m. A. C* 423, *ohne;* 2) *Adv. OH* 249, *ausserhalb. ae.* 'wiđûtan'.

utrage, *A. S. O* 1522. *Beleidigung, afr.* 'outrage'.

uuen, *Adv.* ouen o (= on) *H Zz* 1488. *oben, ae.* 'ufan'.

anouen, *Präp. O Zz* 1488; *Adv.* anuuen at 640. *oben.*

aboven, *Adv. H* 640. *oben.*

wailaway, *Interj.* 980. 981. 1502. *wehe, ae.* 'wâlâwâ'.

waken, *Prät. S.* 3 (him) wok 1451. *erwachen, ae.* 'wacan'.

awaken, *Imp.* awake 1330 (*r.*); *Prät. S.* 3 awek *H* 1451. *erwachen, ae.* 'âwacan'.

waken, *Prät. S.* 3 wakede 460. *(er)wachen, ae.* 'wacian'.

walke, *Inf.* 1110; *P. P.* walke 977, *OH* walked. *gehen, ae.* 'wealcan'.

wal, *D. S.* walle 1068. 1408. *Mauer, Wand, ae.* 'weall'.

ward, *ae.* 'weard', *Wächter.*

ȝateward, *A. S.* 1089. *Thorwächter (s. Nachträge).*

ward, *Adv. wärts, ae.* 'weard': to meward 1038, *nach mir hin;* to Horn ward *O* 1398, to schupeward 1202.

afterward, fro-, mide-, hider-, to- *s. erstes Wort.*

warne, *Inf. O* 709; *Präs. S.* 1 warne 709. *warnen, ae.* 'wearnian'.

water, *N. S. OH* 1116; *G. S.* wateres *O Zz* 1460; *D. S.* watere 1043. *O* 648. *H* 1422; to water *O* 1361. *Wasser, ae.* 'wæter'.

we *s.* ihc.

wed, *ae.* 'wedd', *Pfand.*

wedbroþer, *N. S. O* 288. *Waffenbruder.*

wedlak, *A. S.* 1278. *Hochzeit, ae.* 'wedlâc'.

wedde, *Inf.* 973; *Prät. S.* 3 wedde 304; *P. P.* wedded 1473, *C* ywedde. *heirathen, sich vermählen, ae.* 'weddian'.

wedding, *N. S.* 439, *A. S.* 950. *O* 1278; *D. S.* weddinge 1057. *C* 1042. *Vermählung, ae.* 'weddung'.

wede, *A. Pl.* 1076. *Kleid, ae.* 'wǣd'.

wei, wey, *A. S.* way *C* 1328; *D. S.* weie, weye 781. 1031. 1260; *A. Pl.* veie *O* 250, weye *O Zz* 1466. *Weg, ae.* 'weg'.

awey, awei, *Adv.* 727. 748. 818. *weg,* 'âweg'.

wel, *Adv.* 93. 94. 208. 830. 857. 985 *u. s. f. wohl, sehr, ae.* 'well'.

welcume, *Interj.* 547. *willkommen.*

welcume, *Adj.* 812. wel com *O* 547. *willkommen, ae.* 'wilcuma'.

welcumen, *Präs. S. 3* welcomeþ *H* 547. *bewillkommnen, ae.* 'wilcumian'.

welde, *Inf.* 497. 926, wolde *C* 311. *walten, besitzen, ae.* 'wealdan'.

wende, *Inf.* 699. 935. 1427, wente (?) *O* 626; *Präs. S. 1* wende 1235; *Conj. Präs. S. 2* wende 378. 1138. *O* 719; *Imp. S. 2* wend 733, went (ut) 331; *Prät. S. 3* wente, wende 542. 626. 944; 373. *O* 445, wenten *C* 73; *Pl. 3* wenten *O* 1410, wente 1362; *P. P.* iwent 456, *H* wend; wente (*Pl. präd.*) 937. *wenden, verkehren, gehen, ae.* 'wendan'.

biwenden, *Prät. S. 3* biwente 327. *umwenden.*

wendlyng, *N. S. O* 728. *Ankömmling* (?).

wenen, *Präs. S. 1* wene 578. 683. 848. 1147; *S. 2* wenst 1153; *Prät. S. 2* wendest 1297; *S. 3* wende 301. 1144; *Pl. 3* wenden 123. *meinen, ae.* 'wênan'.

wepe, *Inf.* 156, *H* weopen; *Präs. S. 1* wepe 673. 1126; *S. 2* (*frag.*) wepestu 672; *Prät. S. 3* weop, wep 71. 695. 1060. 1432; *Part. Präs.* wepinde 1107, *C* wepinge; wepynde *H* 668, *O* wepende. *weinen, ae.* 'wêpan'.

werche, *Inf* 1403, werke *O Zz* 916; *Prät. S. 1* wroȝte 1297; *S. 3* wroȝte 1413, wroute *O* 281. *wirken, thun, ae.* 'wyrcean'.

werk, *D. S.* werke 1458. *Werk, ae.* 'weorc'.

werie, *Inf.* 1411; *Conj. Präs. S. 2* were 585. *anziehen, tragen, ae.* 'werian'.

werie, *Inf.* 807. *verteidigen, ae.* 'werian'.

werne, *Inf.* 904. 940. 1108. 1430. *O* 368. *Zz* 724 .*Zz* 1414. *wehren, verwehren, ae.* 'wyrnan, wernan'.

werse, *N. S. O* 118, *ae.* 'wyrsa'; *Adv.* wers 118. *schlimmer, ae.* 'wyrs'.

Superl. werste, *N. S.* 30. 664; *Adv.* werst 70. *schlimmste, ae.* 'wyrst'.

werþen, *Inf.* worþe *O* 463; *Präs. S. 2* wurstu 330, *H* worþest þou; *S. 3* wurþ 476. 704, worþ *OH* 1215; *Conj. Präs. S. 3* wrþe *H* 82, worþe *O* 493. *werden, ae.* 'weorđan'.

weste, biȝonde — 1199, of — *H* 1488, bi — 5, *O* westen, fram bi — 791. *O* 1155. *Westen, ae.* 'west'.

westen, *Adj.* (?) *D. S.* westene 172. *C* 776. *westlich* (?).

Westernesse, *N. P.*, *Königreich Ailmars, in OH Westnesse* (*T* 945) 161. 218. 776. 970. 1036. 1204. 1231. 1519.

wet, wiþ wete teres *H* 984. *nass, ae.* 'wǣt'.

wexe, *Inf.* 97. 256. 457. 972; *Präs. S. 3* waxeþ *O* 972; *Prät. S. 3* wex *O* 256. *wachsen, ae.* 'weaxan'.

whanne, whane, whan, *Con.* 366. 815. 840. 937. 939. 1515 *u. s. f.* *wann, ae.* 'hwanne, hwenne'.

whannes, *Adv. interr.* 165, *H* whenne. *woher, ae.* 'hwanone'.

whar, wher, *Con.* 432. 711. 1195. 1464. *wo, ae.* 'hwâr, hwǣr'.

nowhar, *Adv.* 261. 1110. 1118. *nirgends.*

what, whi *s.* who.

while, *S.* 611. 659. 884. 981. 1341, *Zeit, Mühe*; þe while (þat) 1304. *C* 1378, *während. ae.* 'hwîl'.

þe whiles, *Con. H* 6. *Zz* 1414; *O* wile þat. *während, so lange als.*

whit, *A. S. fem. appos. OH* 669; *D. S.* white 1152. *weiss, ae.* 'hwît'.

whiten *s.* witen.

who, *Pron. interr. N. S. H* 432. 1494; *A. S.* wham 358; *N. Pl. verallg.* whose *H* 664; *Neutr.* what 173. 280. 281. 615. 787. 847. 966; *Instr.* whi 343. 672. 1196. 1332. *wer, was, wie, warum; ae.* 'hwâ, hwæt, hwŷ'.

wide, to þe wode — *H Zz* 662; *Adv.* 977. 1536. *H* 997. *weit, breit, ae.* 'wîd'.

wif, *A. S.* 569. 552; *D. S.* wiue 424. 576. 714. 741. 948. *Weib, Frau, ae.* 'wîf'.

wiȝt, *N. S.* whyȝt (?) *O* 777, (no) wiȝte (?) 910; *D. S.* wiȝte 691, wihcte *O* 391. *Geschöpf, Mann, ae.* 'wiht'.

Adv. a lutel wiȝt 519. *etwas, ein Wenig.*

wiȝt, *Adj. N. Pl.* wyȝte *O* 1027. 1238. *tapfer.*

wiket, *A. S.* 1096. *Pförtchen, afr.* 'guichet'.

wild, *N. S. präd.* 256. 300. 972; *D. S.* wylde *H* 1057. *wild, ae.* 'wild'.

wile, *Präs. S. 1* wulle (*besser* wile) 558 (*H* ichulle, *aus* ich wulle). 572 *und oft*, ychul *H* 576, *O* wille 855, wolle 920. 357; *neg.* nelle 1151, nulle *H* 326, nele *O* 1475, nully *aus* nulle y *H* 1166; *S. 2* wiltu *O* 489; *S. 3* wile 316. 833. 973; *Pl. 1* wulleþ 619, wulle 870 (*r.*) wilen *O* 45; *Pl. 2* wulle ȝe 1381; *Pl. 3* wilen *O* 2; *Conj. Präs. S. 2* wule 1335; *S. 3* wule 710, wile *O* 296, *H* wole; *Prät. S. 2* woldest 660. *C* 402. *H* 351; *S. 3* wolde 1185 (*r.*); *Pl. 3* wolde 87; *Prät. neg.* nolde 326. 543. 1061 *u. s. f.*; *Conj. Prät. S. 2* wolde 402; *S. 3* wolde 296. 324; *Pl. 2* ȝe wolden 351. *will, ae.* 'wile, wille, wylle'.

wille, *S.* 197. 292. 371. 558. 967. aȝen mi — 1339, at — 1488. *Wille, Wunsch, ae.* 'willa'.

wimman, *N. S. O Zz* 72, *A. S*; 434, wiþ wymmon *H* 570; *D. Pl.* wimmanne 69. *Frau, ae.* 'wîfmann'.

win, *A. S.* 376. 1130. 1175. *C* 1128. *O Zz* 376; *D. S.* wyne *H* 1175. *Wein, ae.* 'wîn'.

wind, *N. S.* 777. 1318. 1536. *Wind, ae.* 'wind'.

winne, *Inf.* 619. 1381. 1015. 1167. *O* 1093. 1393; *Präs. S. 1* winne 1302. *kämpfen, gewinnen, ae.* 'winnan'.

awinne, *Inf.* 1093; ywinne, *Inf. H* 1093. *gewinnen.*

winter, *A. Pl.* 18. *Winter.*

wipe, *Inf.* 622; *Prät. S. 3* wipede 1226. *wischen, ae.* 'wîpian'.

wise, *Adj. N. S.* 1013; *Superl. N. S.* wyseste *H* 177, wisest *O* 178. *weise, ae.* 'wîs'.

wise, *Sst.* on a squieres — 365, in none — 953. *Art, Weise, ae.* 'wîse'.

wisse, *Inf.* 775; *Conj. Präs. S. 2* wise 241; *S. 3* wisse 429. 1481. *leiten, führen, ae.* 'wîsian'.

wis, *Adv. O* 533; to wisse 123, forte wisse *H* 448. *gewiss, sicher.*

ywis, *Adv.* 533. 1257. *O* 123; ywisse *H* 1257; mid

ywisse 448. *C* 1233. *H* 123. *gewiss.*

wit, of wit 178; of witte 668. 1106. *OH* 178. *Verstand, Witz, ae.* 'witt'.

witen, 292, wite *O* 457. 1310; *Prät. S. 2* wystest *H* 240, *O* vistes; *S. 3* wiste 1484. *C* 80; *neg.* nust e 280, *O* ne wiste 1463; *Pl. 3* wiste 80, *neg.* nust *H* 80; *Conj. Prät. S. 2* wiste 240; *S. 3* wiste 1386. *C Zz* 1440. *wissen, ae.* 'witan'.

witen, *Imp. S. 2* white (?) þe nou þis while *H* 1475. *vorsehen, ae.* 'wîtan'.

wiþ, *1) Präp. m. D. u. A., gegen:* pleie wiþ 190, speke wiþ 401; *Mittel, Werkzeug:* wiþ swerd oþer wiþ kniue 110, wiþ nayles 236, wiþ speche 470, wiþ seluer and wiþ golde 475, wiþ teres 670, wiþ armes 862; *Begleitung, Gesellschaft:* 22. 25. 380, meten wiþ *(m. A.)* 159; *Füllung:* a schup wiþ Sarazins 40. 614. 649. *2) Adv. mit O* 224, to fiȝte wiþ 530, to slen wiþ *C* 1219. *ae.* 'wiþ'.

w i þ a l l e, - d r a ȝ e n, - i n n e, - s e g g e n, - u t e *s. zw. Wort.*

wiþerling, *A. S.* 150. *Feind, Gegner, ae.* 'wiđerling'.

wiue, *Inf.* 817. *H* 1429 (?), *heirathen, ae.* 'wîfian'.

wo, *Sst.* haue — 267, be — 117, 279. 445. *H Var.* 893 *Leid, leidvoll, ae.* 'wâ'.

wod, *A. Pl. präd.* wode *O Zz* 904, 12. *wüthend, ae.* 'wôd'.

w o d e *s.* wude.

woȝ, *D. S.* woȝe 996, wowe *O Zz* 1058. *Wand, Mauer, ae.* 'wâg'.

woȝe, *Inf.* 815. 1429. *Conj. Präs. S. 1* woȝe 562. *(zur Frau) begehren, ae.* 'wôgian'.

w o l d e n *s.* welden.

w o n i e n *s.* wunen.

won, wiþ riche won *H Var.* 906. *Fülle, Pracht.*

wonden, *Präs. S. 1 (oder Prät. S. 1?)* wonde 343; *Conj. Präs. S. 2* wonde 756. *zögern, versäumen, ae.* 'wandian'.

word, *A. S. H* 258; *D. S.* worde 116. *H* 473; *Pl.* wordes 164. 381. 618; 92. 1338, worde 258. *Wort, ae.* 'word'.

w o w e n *s.* woȝe.

wreche, *A. S.* do mi fader — 1308. *Rache, ae.* 'wræc'.

wreken. *rächen, ae.* 'wrecan'.

a w r e k e n, *Prät. S. 3* awrek *H Var.* 900.

wreien, *Prät. S. 3* wreyede *H Zz* 1272. *anklagen, ae.* 'wrêgan'.

b y w r e y e n, *Inf. O* 1275; *Conj. Präs. S. 3* biwreie 368; *Prät. S. 3* by wreyde *O Zz* 1272. *anklagen.*

wringe, *Inf.* 1004; *Prät. S. 3* wrong 1086; *Part. Präs. Pl.* wringinde 114. *ringen, verdrehen, ae.* 'wringan'.

writ, *A. S.* 954; *A. Pl.* writes *C* 1025. *Schrift, ae.* 'writ'.

write, *Inf.* 955. *schreiben, ae.* 'wrîtan'.

wrong, *D. S.* wronge, wiþ — 929. *H* 590. *Unrecht.*

wroþ, *A. Pl. präd. (oder Adv.?)* wroþe (make —) 354. 1240. *erzürnt, wüthend (s. wod), ae.* 'wrâđ'.

wude, *G. S.* 1048, *D. S.* 234. 367. 963. 1180. *O Zz* 662. *Gehölz, Wald, ae.* 'wudu'.

wunde, *A. S.* 1366, *C* wund;

A. Pl. 656, wundes 1457. *Wunde, ae.* 'wund'.
wunder, *N. u. A. S.* 1354, wonder *O Zz* 904, 9; wunder þinken 282. 1173. *OH* 1354; do wunder 1271. 1456. *Wunder, etwas Besonderes, Seltsames, ae.* 'wundor'.
wune, *Inf.* 751, *OH* wonie 1382; *Präs. S. 3* wunieþ 1349; *Prät. S. 3* wunede 941, wonede *OH* 76; *P. P.* wuned (*st.* woned) 36. *wohnen, gewöhnen, ae.* 'wunian'.
wurchen *s.* werchen.
wurnen *s.* wernen.
wurs, wurst *s.* werst.

y *s* i.
yste, by þe crowches — (?) *O* 1333.

ABKÜRZUNGEN:

A. = Akkusativ, Adj. = Adjektiv, Adv. = Adverb, ae. = altenglisch, afr. = altfranzösisch, ahd. = althochdeutsch, altn. = altnordisch, app. = appositionell, Comp. = Composition, Compar. = Comparativ, Con. = Conjunktion, Conj = Conjunktiv, D. = Dativ, fem. = feminin, Ind. = Indikativ, Inf. = Infinitiv, Interj. = Interjektion, m. = mit, mask. = maskulin, N. = Nominativ, neutr. = neutral, neg. = negativ, N. P. = Nomen Proprium, num. = numerale, Pl. = Plural, präd. = prädikativ, Präp. = Präposition, Präs. = Präsens, Prät. = Präteritum, P. P. = Participium Präteriti, r. = reimt, S. = Singular, Sst. = Substantiv, sst. = substantivisch, st. = stark, Superl. = Superlativ, sw. = schwach, T. = Text, Var. = Variation (von *H*, s. Z. 928), V. Sst. = Verbalsubstantiv, Zz = Zusatzzeilen nach....

Digitized by Google

NACHTRAEGE UND BERICHTIGUNGEN.

Folgende Aenderungen, die erst während des Druckes sich als nothwendig ergaben oder mir von befreundeter Seite vorgeschlagen wurden, bitte ich im Texte nachzutragen:

Vers 9 *he hadde* lies *h i h.*, *sone* l. *s u n e* 23 *sones* l. *s u n e s* 24 *gomes* l. *g u m e s* 31 *someres* l. *s̊ u m e r e s* 36 *woned* l. *w u - n e d* 44. 203 *answerede* l. *a n s w e r d e* 85 *fairhede* l. *f a i r h u d e* 86. 169 *makede* l. *m a d e* 131 *foȝeles* l. *f u ȝ e l e s* 145 *Suddene* l. *S u d d e n n e* 170 *ferade* l. *f e r r a d e* 180 *icome* l. *i c u m e* 182 *suþe* l. *s w i þ e* 206 *icomen* l. *i c u m e n* 231 *stiwarde* l. *s t i w a r d* 238 *cuppe* l. *c u p e* 245 l. *A þ e l b r u s* 277 *come* l. *c u m e* 285 *on* l. *u p o n* 291 l. *R i m n i l d* (vgl. übrigens Anm.) 297 l. *A i l - b r u s* 335 l. *H o r n e* 336 l. *u n o r n e* 390 l. *s w e t l i c h e* 428 *miȝte* l. *m o ȝ t e* (?) 437 *Ne feolle hit me of kende* l. *Of k e n d e m e n e s e l d e* 558 *wulle* l. *w i l e* 628 l. *a b u t e n* 628 *al one* l. *alone* 707 *Fykenhild* l. *F y k e n i l d* 1089. 90 l. *He cám to þe ȝáte w á r d è*, *Þat him answérede h á r d è* (?) 1100 tilge *suþþe* (?) 1143 l. *of ó n e galun* 1181 *a stunde* l. *astunde* 1198 *habbe* l. *h a u e* 1338 *gros* l. *a g r o s* 1362 *felaȝes* l. *c h i l d r e n*

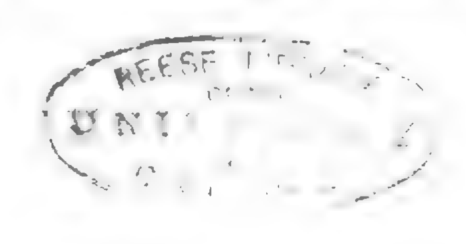
Berichtigungen zum Text: Vers 133 *liue.'* l. *liue,* 134 *riue,* l. *riue.'* 190 *pleie* l. *pleie.* 383 *Horn be* l. *Horn, b e o* 612 *mile* l. *mile.* 622 *wipe* l. *wipe.* 789 *Cutberd.* l. *Cutberd,* 979 l. *ifunde* (undeutlich gedruckt) 1120 *Horn* l. *Horn,* 1185 *wolde.* l. *wolde,* 1384 *Godild.* l. *G o d h i l d.*

Zu den Lesarten: Vers 1 *heon he* l. *b e o n h e* 79 *he O* l. *he CO* 112 *beȝe H* l. *beye H* 152 *In lond ar.* l. *In l o n d e ar.* 169 *ihu O.* l. *B i ihu O.* 171 *Né* l. *Ne* 201 *ys þy n. H* l. *i s þy n. H* 215 tilge *sprynge* 224 *And Horn wiþ H* l. *And Horn wiþ h i m H.* 255 l. *hire mod H.* (Punkt statt Komma) 268 *A. þer* l. *A. t h u s* 321 l. *by one H,* (Komma statt Punkt) 388 l. *Rymenild H,* 413 l. *þus sagde H,* 456 l. *knyt hede O,* 457 l. *sh. waxe H,* 534 *Do horn O,* l. *Do horn O.* 548 statt des zweiten *H* l. *O* 669 *so eny s. O.* l. *so eny s. O,* 815 *farest* l. *farest* 825 *of p. OH,* l. *of p. OH.* 904 *hem gon*

l. *hem con* 937 *Aud* l. *And* 995 *ded H*, l. *ded H.* 1228 *swete and d. C* l. *so swete* etc. 1265 *wiþin C* l. *þerin C* 1272 (in den Zz.) *sworen* l. *sworen* 1279 l. *ledde hyre O*, (Komma statt Punkt). Oefters ist der Punkt nicht zum Ausdruck gekommen. Da indessen hier ein Misverständnis nicht gut möglich ist, unterlasse ich es die Stellen namhaft zu machen.

Im Glossar ist in einigen ae. Wörtern für g inconsequenterweise ȝ gesetzt. Man lese also für *ȝemǽdan*, *dæȝ* etc. *gemǽdan*, *dæg* etc.

S. XVII der Einleitung ist unter den Beispielen für zweisilbigen Auftakt Vers 85 genannt. Derselbe wird besser, wie vielleicht auch 1435, wo dann *Rimnild* zu lesen wäre, mit schwebender Betonung gelesen. Umgekehrt ist das auf derselben Seite zu 2) Cretikus für Amphibrachys gegebene Beispiel durch zweisilbigen Auftakt zu erklären.



14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

~~6 Ja'62DTW~~	JUN 0 8 1993
REC'D LD	
JAN 19 1962	
21 Aug'63WS	
Stavenhagen	
~~SEP 9 '63~~	
REC'D LD	
SEP 9 1963	
Due end of FALL Quarter	
REC'D LD NOV 26'72 -1 PM 5 0	NOV 11 '72 8 0
AUTO DISC CIRC APR 24 '93	

LD 21A-50m-8,'61
(C1795s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

U. C. BERKELEY LIBRARIES
C042161289

Digitized by Google